III

21.

Digitized by Google

K. Ver. B. 127
567

Digitized by Google

Fortgeſetzte

Neue Genealogiſch-Hiſtoriſche Nachrichten

von den

Vornehmſten Begebenheiten,

welche ſich an den

Europäiſchen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Perſonen Lebens-Beſchreibungen

vorkommen.

Der 85. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinſiußiſchen Buchhandlung.
1768.

Digitized by Google

Innhalt:

Vorrede.

I. Die Vermählung des Erb-Stadthalters, Prinzens von Oranien.

II. Lebens-Beschreibung des jüngst verstorbenen Herzogs von Yorck.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vorrede.

Hiermit fange ich den 41sten Band meines Genealogisch-Historischen Werkes an, das noch immer den Beyfall aller wohlgesinnten Leser hat. Es ist die einzige politische Monats-Schrift, die von einem Verfasser ununterbrochen, auch in den allercritischsten Zeiten, so lange zu dauern das Glück gehabt. Ich bin entschlossen, dieselbe so lange fortzusetzen, als GOtt Gesundheit und Kräfte verleihet. Ein gewisser frühzeitiger Schriftsteller spottet zwar über mein Alter, giebt aber selbst dadurch zu erkennen, daß die Reife des Verstandes nicht leichtlich vor den Jahren komme. Er ist über den Beyfall, den meine **Genealogisch-Historischen Nachrichten** erlangt, so neidisch, daß er nicht weiß, wie arg er sie verunglimpfen soll. Da müssen es elende Nachrichten, Genealogische Zeitungen und Faßmannische Biographien heissen. Ein gewisser Freund von meinen Schriften hat bereits eine kurze Vertheidigung derselben über sich genommen, die als ein Avertissement dem 63sten **Theile der Fortgesetzten Neuen Genealogisch-Historischen Nachrichten** beygefügt

fügt worden. Auf diese berufe ich mich hier, und füge nur so viel bey, daß, da jener Prahler von keinen andern, als sogenannten Pragmatischen Geschichten, hören will, er mit seiner **Pragmatischen Geschichte der Protestanten in Deutschland**, eine schlechte Probe eines guten Geschichtschreibers abgelegt hat. Die gelehrten Verfasser der **Theologischen Berichte**, die zu Danzig herauskommen, haben in dem 51sten **Stücke** genugsam dargethan, daß das obgedachte Werk ein zu frühgewagter Versuch eines verwegenen Kopfes sey, der ohne genugsame Kenntniß der Sachen, ohne Belesenheit in den nöthigen und besonders urkundlichen Schriftstellern, ohne genugsam befestigte eigene Fähigkeit, ohne gelassene Gemüthsverfassung und ohne reiffe Beurtheilungskraft von einer Sache zu schreiben unternommen, welche seine Kräfte weit übersteige; er habe als ein Freygeist in dem Tone eines Voltaire geschrieben, welcher, da er angefangen in der Historie zu dichten, viele deutsche Nachahmer bekommen, denen nichts leichter sey, als durch vermeynten Witz und selbst erfundene Verbindung der Geschichte das zu ergänzen, was sie aus Mangel der Nachrichten nicht wissen. Hiermit stimmen

gewisser-

Digitized by Google

gewissermaßen auch die Herren Verfasser der allgemeinen Deutschen Bibliothek im zweyten Stücke des sechsten Bandes überein, wenn sie unter andern, S. 109. ausdrücklich sagen, daß der Auctor der Pragmatischen Geschichte der Protestanten nicht einmal die ersten einfältigsten Erfordernisse von einer guten Geschichte gekannt, oder wenigstens nicht anzuwenden gewußt; es enthalte kein einziges Capitel eine zusammenhangende Erzählung; der Verfasser habe auch gar nicht in dem bescheidenen Tone eines Geschichtschreibers, sondern vielmehr in dem Tone des ausgelassensten Redners geschrieben. Ein solcher Geschichtschreiber nun ist Herr Prof. Hausen, der sich doch unterstanden hat, eine allgemeine Bibliothek der Geschichte zu schreiben, um nur die Geschichtbücher und deren Verfasser nach seiner Einsicht zu beurtheilen. Er will pragmatisch schreiben, und verstehet doch nicht einmal das Wort. Er glaubt, das heisse eine pragmatische Historie, wenn man die Begebenheiten ohne chronologische Ordnung zusammensetzet, und sie mit so vielen Reflexionen, sie mögen sich schicken oder nicht, noch auch von einiger Wichtigkeit seyn, vermischet, daß man darüber den Faden der Erzählung

verliehret; da doch dieſes eine pragmatiſche Hiſtorie heißt, wenn man die Hiſtorie als eine Moral in Exempeln vorträgt, und die Begebenheiten ſo erzählet, daß das Lehrreiche, ſo ſie enthalten, ſogleich in die Augen fällt. Allein Herr Prof. Hauſens pragmatiſche Geſchichte iſt, wie die Verfaſſer der allgemeinen Deutſchen Bibliothek mit Recht ſagen, eine Predigt über Exempel in einer verworrenen declamatoriſchen Schreibart. Sollte man ſich nun nicht über die Dreuſtigkeit und Unverſchämtheit eines Mannes wundern, der ſich zum Richter aller hiſtoriſchen Schriftſteller aufwirft, und doch ſelbſt ein ſchlechter Geſchichtſchreiber iſt? Ich habe indeſſen genugſame Satisfaction wegen der unbeſcheidenen und unerweißlichen Cenſuren, womit Herr Prof. Hauſen meine Biographien und Genealogiſch-Hiſtoriſchen Nachrichten um ihren Beyfall zu bringen ſucht.

HORAT.

Mordear opprobriis falſis? mutemne colorem?
Falſus honor juvat et mendax infamia terret
Quem? niſi mendoſum et mendacem.

I.

Die Vermählung des Erb-Stadthalters, Prinzens von Oranien.

Wilhelm V. Prinz von Oranien und Nassau, Erb-Stadthalter der Vereinigten Niederlande, hatte das 19te Jahr seines Alters zurück gelegt, als er den Entschluß faßte, sich zu vermählen. Er richtete seine Augen auf den Königl. Preußischen Hof, allwo die Prinzeßin Friderica Sophia Wilhelmina, des verstorbenen Prinzens August Wilhelms von Preussen, des Königs ältesten Bruders, hinterlassene einzige Prinzeßin, die sich in einem Alter von 16 Jahren befand, mit allen Annehmlichkeiten ihres Geschlechts prangete. Er schickte den Cammerherrn von Larrey den 5. Jun. 1767. nach Berlin ab, um die Anwerbung um diese Prinzeßin zu thun. Dieser fand in seinen Handlungen keine Schwierigkeit, als er an den Preußischen Hofe anlangte. Man brachte die Heyraths-Tractaten gar bald zu Stande und den

27. Jul. wurde die getroffene Vermählung bey Hofe bekannt gemacht. Der Herr von Larrey reiſete den 15. Aug. von Berlin vergnügt wieder ab, und erfreuete ſeinen Herrn nicht wenig, da er ihm berichtete, wie glücklich er in ſeinen Verrichtungen geweſen ſey.

Der 4te October 1767. war zu Vollziehung der Vermählung angeſetzt, welche zu Berlin geſchehen ſollte. Der Durchl. Bräutigam wollte in Perſon ſich ſeiner Gemahlin antrauen laſſen, daher er alle Anſtalten vorkehrte, ſich mit gehöriger Pracht an dieſem Hofe ſehen zu laſſen. Den 22. Sept. reiſete er von Lyo nach Berlin ab. Er nahm den Weg über Bentheim, Oßnabrück, Hagenbuch und Braunſchweig, wo er den 25ſten anlangte, und etliche Tage ſich an dieſem Hochfürſtl. Hofe aufhielte, auch an ſolchem viel Ehre und Ergötzlichkeit genoß. Den 29ſten langte er zu Magdeburg an, wo ihn der General von Lentulus im Namen des Königs empfieng, und von hier vollends nach Potsdam begleitete, allwo er den 1. Oct. anlangte und dem Könige ſogleich aufwartete, der ihn ſehr zärtlich empfieng. Den 2ten kam er nach Berlin, wo er ſeine Braut zum erſtenmale zu ſehen bekam. Den 3ten war zu Mittage bey der Königin, in Anweſenheit des Königs und des ganzen Königl. Hauſes, große Tafel, und Abends franzöſiſche Comödie, Soupee, und Ball in Domino.

Den 4ten, welches gleich ein Sonntag war, geſchahe die hohe Vermählung, nachdem Vormittags

mittags in allen Kirchen der Stadt diese große Feyerlichkeit von allen Canzeln abgekündiget und in das Kirchengebet eingeschlossen, auch zu Mittage bey dem Könige Cour und große Tafel gehalten worden. Dem gemachten Reglement gemäß begaben sich gegen 6 Uhr Abends die Prinzen und Prinzeßinnen, der hohe Adel beyderley Geschlechts, die Generals und übrigen Stands-Personen in prächtiger Galla auf das Königl. Schloß, wo in dem herrlich erleuchteten weißen Saale unter einem roth-sammtenen mit Golde gestickten Baldachin die Copulation geschehen sollte. Der Durchl. Bräutigam begab sich in Drap d'Argent gekleidet, und mit dem reich mit Brillanten besetzten Ordenszeichen des schwarzen Adlers, womit ihn der König beschenkt hatte, aus seinen Zimmern in Begleitung der Königl. Prinzen und der Prinzeßin Braut, allwo das ganze Königl. Hauß versammlet war. Ihro Königl. Hoheit war gleichfalls in Drap d'Argent gekleidet, trug einen überaus kostbaren Schmuck und Krone von Brillanten, und wurde von den Prinzeßinnen des Königl. Hauses begleitet, ihre Schleppe aber trugen 4 Hof-Damen. Nachdem der König mit denen Prinzen sich in den weißen Saal begeben, so erhub sich das Durchl. Braut-Paar in Begleitung der Königin und sämmtlichen Prinzeßinnen ebenfalls dahin, allwo der erste Hof-Prediger Sack die Trauung verrichtete und die Ringe wechselte, in welchem Augenblick aus 12 Kanonen, die im Lustgarten neben dem Schlosse

gepflanzt waren, eine dreymalige Salve gegeben wurde.

Nach Endigung derselben wurden von den hohen Anwesenden die Glückwünsche abgestattet, worauf sich der Hof zum Spiel setzte. Gegen 10 Uhr begab man sich zur Tafel. Es wurde in dem gedachten weißen Saale an 7 prächtig servirten Tafeln gespeiset. An der ersten, wo man sich des goldenen Services bediente, befand sich ausser dem Durchl. Braut-Paar, bey dem der Obriste von Golz und der Cammerherr von Edelsheim die Aufwartung hatten, die beyden General-Lieutenants von Wylich und Buddenbrock aber die Speisen vorlegten, das ganze Königl. Hauß. An der zweyten Tafel machte der Cabinets-Minister, Graf von Finkenstein, an der dritten der General-Lieutenant von Ramin, an der vierten der Obrist von Anhalt, an der fünften der Oberschenke, Graf von Henkel, an der sechsten der Obrist von Wartenberg, und an der siebenten der Obrist-Lieutenant, Graf von Schlieben, die Honneurs. Nach aufgehobener Tafel ward der Fackel-Tanz gehalten und das hohe Braut-Paar von dem Königl. Hause nach der Retirade begleitet.

Den 5ten war Vormittags bey dem Könige zahlreiche Cour, und Mittags ein großes Mahl an 5 Tafeln, Abends aber ward im Opernhause die neue Oper Amor und Psyche aufgeführt, welcher der ganze Hof beywohnte. Nach deren Endigung wurde Redoute gehalten und an verschiedenen Ta-

feln gespeiset. Diese Divertissements wurden so lange fortgesetzt, als sich der Prinz von Oranien zu Berlin aufhielt, der zugleich alles Sehenswürdige in und bey dieser Stadt in Augenschein nahm, auch einigen Manoeuvers der Trouppen, die der König sonderlich bey Tempelhof halten ließ, beywohnte. Den 10ten erhub sich der König wieder nach Potsdam, worauf Abends der Prinz und die Prinzeßin von Oranien die Abschieds-Complimente empfiengen. Den 12ten frühe geschahe die Abreise von Berlin nach Holland. Sie nahmen den Weg über Potsdam, wo sie sich bey dem Könige beurlaubten und alsdenn ihre Reise auf eben dem Wege, den der Prinz herwärts genommen, glücklich fortsetzten. Auf allerhöchste Verfügung wurden sie bis Magdeburg, wo sie den 15ten Oct. anlangten, von dem Oberhofmarschall, **Grafen von Reuß**, dem Cammerherrn von **Edelsheim** und der **Gräfin von Kamecke**, so bisher der Prinzeßin Ober-Hofmeisterin gewesen, begleitet. In ihrer Gesellschaft befand sich auch nicht nur der Holländische Gesandte am Preußischen Hofe, **Graf von Verelst**, sondern auch der neuvermählten Prinzeßin Bruder, der **Prinz von Preussen**, der sie bis Braunschweig begleitete, wo sie den 16ten anlangten, und den 21sten wieder abreiseten, nachdem sie aufs herrlichste divertirt worden. Sie wurden von dem Prinzen von Preußen und der Herzogl. Familie bis Vechelde begleitet, wo sie bey dem **Prinzen Ferdinand von Braunschweig**, der

jetzt

jetzt auf diesem Schlosse residirt, das Frühstück einnahmen. Sie fuhren durch Hannover, besahen Herrnhausen und übernachteten zu Montbrillant. Den 22sten setzten sie ihre Reise über Diepenau, Oßnabrück und Bentheim nach dem Schlosse Loo fort, wo sie den 26sten Nachmittags glücklich anlangten.

Der Prinz hat während seinem Aufenthalte am Preußischen Hofe die Obristen, Grafen von Anhalt, und Baron von der Golze, zur Aufwartung gehabt. Man hatte ihn mit Königl. Equipage bedient und ihm bey Paßirung der Wachen alle militarische Ehrenbezeugungen gemacht. Er hat aber auch überall recht Königl. Geschenke ausgetheilt. Der Oberhofmarschall, **Graf Reuß**, der Ober-Stallmeister, **Graf Schafgotsch**, und der General-Lieutenant von **Lentulus** haben goldene Tabatieren mit Edelgesteinen besetzt von großem Werthe, und zugleich sein Bildniß bekommen. Die **Gräfin von Kamecke** bekam von ihm einen Brillantenen Ring, der **Graf von Anhalt** einen prächtigen goldenen Degen nebst goldenem Tabatiere und seinem Portrait, der Obrist von Anhalt einen Ring von großem Werthe, der **Baron von der Golze** einen Ring, eine goldene Tabatiere und sein Portrait, und überhaupt alle Cavaliers, Pagen und Bedienten, die um ihn gewesen, kostbare Präsente, ohne zu rechnen, was seine Gemahlin an Geschenken ausgetheilt. Auf der Reise, und besonders zu Braunschweig,

schweig, hat er nicht weniger sich sehr freygebig erzeiget. Der geheime Rath von Münchhausen bekam einen mit Brillanten besetzten goldenen Degen, die geheimen Räthe von Böttricher und Schliestedt bekam jeglicher einen Ring von 2000 Thalern am Werthe, der Ober-Stallmeister einen goldenen Degen, der Ober-Cammerherr eine Brillantene und mit Louis d'Or angefüllte Tabatiere, und alle übrige Hofleute bekamen Uhren und Tabatieren, der Herzogliche Stall 100 Ducaten, die übrigen Domestiken 1000 Ducaten, und der Page, der ihm aufgewartet, eine goldene Uhr.

Als der Prinz von Oranien zu Loo anlangte, traf er allda nicht nur seinen Durchl. Mentor, den Herzog Ludwig von Braunschweig, und die 4 neuen Hofdamen, die er vor seine Gemahlin ernennet hatte, sondern auch die Deputirten von den Provinzen Geldern, Frießland, Ober-Yssel und Gröningen an, die ihm die Glückwünschungs-Complimente abstatteten. Nach einigem Aufenthalte erhub er sich mit seiner Gemahlin nach Sorstdyk, wo ihm die Staaten von Utrecht durch eine Deputation Glück wünschten, worauf er zu Oranienſaal, oder in dem sogenannten Hause im Busche unweit dem Haag anlangte, wo er bis zu seinem feyerlichen Einzuge verblieb, immittelst aber sowohl von den Deputirten der Staaten von Holland, als von den General-Staaten und allen hohen Collegiis die Glückwünsche empfieng. Die

sämmt-

sämmtlichen Provinzen bestimmten ihm und seiner Gemahlin folgende Geschenke: Die Provinz Geldern 100000 Gulden, Holland ein Leibrente von 20000 Gulden, Utrecht 30000 Gulden und Frießland 100000 Gulden in Obligationen, von welchen die letztere Provinz die Zinsen mit 40000 Gulden jährlich abtragen wollte. Ober-Yssel 4000 Ducaten, Gröningen eine Leibrente von 2500 Gulden, und das Land Drenthe 7000 Gulden. Was die Provinz Seeland für ein Geschenk bestimmt, hat man nicht erfahren.

Als der Preußische Minister, Herr von Thulemeyer, dem Herrn Desrivaux, der jetzo die Französischen Affairen im Haag besorgt, in einem Schreiben die Vermählung des Erb-Stadthalters mit der Preußischen Prinzessin bekannt machte, verbat er so lange die Annehmung dieses Notifications-Schreibens, bis er von seinem Hofe nähere Verhaltungs-Befehle dieserwegen empfangen, weil in demselben dem Erb-Stadthalter der Titel eines Prinzens von Oranien beygelegt worden. Als er dem Herzoge von Choiseul hiervon Bericht erstattet, hat derselbe sein Betragen vollkommen gerechtfertigt, und dem Herrn Desrivaux verbothen, künftig kein Schreiben, in welchem dem Erb-Stadthalter obgedachter Titel beygelegt würde, anzunehmen, weil der König, sein Herr, der wahre Besitzer des Fürstenthums Oranien sey, und dieser Titel dem Erb-Stadthalter um deßwillen streitig gemacht werde, weil er von

einer

einer andern Linie des Hauses Nassau abstamme, als aus derjenigen, aus welcher König Wilhelm III. von Engelland entsprossen gewesen.

Der Magistrat im Haag traf die vortreflichsten Anstalten, damit der Einzug des Prinzens und seiner Gemahlin recht prächtig in die Augen fallen möchte. Er verordnete, daß alle Häuser von 7 Uhr an bis um 11 Uhr erleuchtet seyn sollten, wobey zugleich bey Strafe 3 Gulden für jedem Schuß verboten wurde, ein Feuer-Gewehr loßzubrennen. Er ließ auch zwey prächtige Ehren-Pforten an dem Eingange in die Stadt errichten. Die erste war nach Corinthischer Ordnung erbauet und betrug in der Höhe 64. und in der Breite 50 Fuß. Die Säulen gleichten einem rothen mit grün vermischten Marmor, und die Capitale, die Postumente, die Bilder und die übrigen Zierrathen einem weissen Marmor. Oben auf der Hauptseite waren die Wappenschilder des höchsten Paares, und auf dem höhern Frontispicio zwey Kinder mit einem Rosenkranze angebracht. An der Westseite stund in einer Nische der junge Herkules und über demselben ein Basrelief mit Kindern, welche die in den Händen habenden Fackeln nach dem Trauungs-Altare richteten. An der Morgenseite erblickte man die Minerva und oben einige Kinder, welche Rosenkränze flochten, und unter Minervens Bilde sahe man Kinder, die ein Opfer auf den Altar des Hymens brachten, und andere Freudens-Bezeugungen zu

erkennen

erkennen gaben. Ueber dem Bilde stunden 4 Statuen, welche den Ueberfluß, den Hymen, die Liebe und den Frieden vorstellten. An dem Eingange dieser Ehren-Pforte befand sich eine Gallerie, die auf beyden Seiten aus 17 ausgehöhlten Gewölben bestund, von 18 Säulen unterstützt wurde und 23 Fuß hoch war. Die zweyte Ehren-Pforte, die ebenfalls nach den genauesten Regeln der Baukunst errichtet worden, war 56 Fuß hoch und 3 Fuß breit. Ueber derselben stund das Wappen des Magistrats dieser Stadt, bey welchem die Bildnisse der Vorsicht und der Gerechtigkeit saßen. Auf den Flügeln stunden musicirende Kinder. Es war dieses ganze Gebäude 260 Fuß lang, und wurde am Abend des Einzugs mit viel 1000 Wachs-Fackeln erleuchtet.

Den 9. Nov. erfolgte der feyerliche Einzug des Erb-Stadthalters und seiner Gemahlin im Haag mit großem Gepränge, und war nur zu beklagen, daß das eingefallene Regenwetter denen Erleuchtungen Abends hinderlich fiel; gleichwohl war die Anzahl der Fremden, welche dieser Feyerlichkeit beywohnten, ausnehmend groß. Es wurde dieser höchsterfreuliche Tag frühe durch 21 Kanonen-Schüsse angekündiget. Die 6 Compagnien der Dragoner-Garde, sammt der übrigen Cavallerie der hiesigen Garnisonen, zogen aus ihren Stand-Quartieren nach Oraniensaal. So bald diese allda angekommen waren, wurde alles

in

in Ordnung gestellt, und der Zug gieng vor sich. Es würde vergebens seyn, von der ausserordentlichen Pracht desselben eine wahre Beschreibung geben zu wollen. Man begnüget sich daher bloß, von dem herrlichen Zuge der höchsten und vornehmsten Personen Nachricht zu ertheilen.

Der Einzug geschahe zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags in folgender Ordnung: 1) Der Obristlieutenant von Vilsteren, als Hof-Major, zu Pferde; 2) Vier Detaschements von der Cavallerie und 4 von der Infanterie; 3) Zwey Escadrons von der Dragoner-Garde; 4) Drey Escadrons von der Garde zu Pferde; 5) Der Piqver Schenk zu Pferde; 6) Die Jäger Paarweise; 7) Der Falkenier; 8) Der Unter-Stallmeister Borberg, alle zu Pferde; 9) sechs Handpferde; 10) Die Sattel-Knechte; 11) Der Unter-Stallmeister Collot zu Pferde; 12) Die erste Carosse, darinnen die Cammerjunker Bigot und Larrey sassen; 13) Die zweyte Carosse, darinnen sich die Cammerjunker von der Borch, Piek, Brantzenberg und Heyden befanden; 14) Die 3te Carosse, worinnen die Cammerherren, Graf Marsay, Rengers, Kel und Heyden saßen; 15) Die vierte Carosse, worinnen sich der Oberhofmeister Bigot, der Ober-Stallmeister von Wülkenitz und der Oberschenke von Vogt befunden; an den Schlägen jeder, mit 6 Pferden bespannten Carosse, giengen zwey Livrey-Bediente und zwey Reitknechte zu den Seiten der Pferde; 16) Der Unter-Stallmeister Drevon zu Pferde;

17) Zwey Pauker und 12 Trompeter; 18) Der Hof-Fourier Neuwert mit den Hellebardierern; 19) Zwey Mohren, 4 Läuffer und 28 Bediente; 20) Der Pagen-Hofmeister, dem 6 Pagen zu Pferde folgten; 21) Die General-Adjutanten des Prinzen; 22) eine sehr prächtige Staats-Carosse mit 6 Pferden, darinnen der Prinz und seine Gemahlin saßen. Vorne auf der Carosse stunden die Pagen, zur Seiten aber gienge die Schweizer-Garde, bey den Pferden aber die Reit-Knechte; 23) Eine Escadron von der Leib-Garde; 24) drey Carossen mit 6 Pferden, worinnen die Baronesse von Dankelmann, die Fräuleins von Schwerin, von Rheden und von Larrey, die Frau von Bigot und die Gräfin von Byland saßen; jede Carosse hatte zur Seite 2 Livrey-Bediente und 2 Reit-Knechte; Endlich 25) machten 2 Escadrons von der Dragoner-Garde den Beschluß.

Als die Durchl. Personen auf der sogenannten Princesse-Graft ankamen, ließ sich von den daselbst aufgeführten Triumphbogen eine vollkommene und sehr schöne Musik hören, sie selbst aber empfiengen allda von dem Magistrat die Bewillkommungs-Complimente, welche der Prinz in sehr gnädigen Ausdrücken beantwortete. Die daselbst bey dem Triumphbogen und in allen Strassen im Gewehr paradirenden Bürger-Regimenter mit ihren Officiers hatten zu gleicher Zeit die Ehre, durch Präsentirung des Gewehrs und Schwenkung der Fahnen das Durchl. Paar zu saluiren, wobey unter dem Klange der Glocken und Glockenspiele abwech-

wechselungsweise das Geschütz von den Wällen losgebrannt wurde. Als das neuvermählte Paar den Stadthalterischen Pallast bezogen, zeigten sie sich eine Viertelstunde lang an den Fenster, da man denn den leutseligen Anblick der Prinzeßin nicht genug bewundern konnte. Des Abends durchzogen die höchsten Personen die vornehmsten Straßen der Stadt, und nahmen die Illuminationes in Augenschein, wobey sich besonders das Stadthaus, und die Hotels des Herzogs von Braunschweig, des Fürstens von Weilburg, des Großbritannischen Abgesandtens, General Yorks, und des Raths-Pensionarii Steyns, ausnahmen. Der Umkreiß des Hofteichs war mit 81 Triumpfbogen, die bis auf den Fuß illuminirt waren, bebauet, und das Gebäude auf der kleinen Insel stellte einen achteckigten Saal vor, in dessen Mitten man eine Krone von allen Farben brennen sah. Es war nur Schade, daß die Witterung nicht günstig war, weil vieles dadurch an der Schönheit der Illumination gehindert wurde. Den folgenden Tag gab der Prinz an alle Personen von Distinction im alten Hofe ein prächtiges Festin und Freyball.

Ich verlasse hier den Durchl. Erb-Stadthalter mit seiner Durchl. Gemahlin und füge zum Beschluß noch etwas von der vortreflichen Rede bey, die der erste Königl. Hof-Prediger Sack bey der Vermählung dieser hohen Personen gehalten. Sie leget ein Zeugniß von seiner männlichen Beredsamkeit ab, und fängt sich also an:

„Wenn Verstand und Tugend, unterstützt „durch den Geist einer, von Aberglauben gerei„nigten, vernünftigen Religion; wenn unbefleck„te Sitten, erhöhet durch edle Gesinnungen; wenn „reines Blut glorwürdiger Ahnen, vereinigte „Wünsche der Hohen und Niedrigen — — eine „Verbindung glücklich machen kann, die von der „Wichtigkeit ist, als die eheliche, so öffnen sich „unsern aufgeheitersten Augen die erfreulichsten „Aussichten für gegenwärtige Durchlauchtigste „Verlobte, über die wir jetzt den Seegen des All„mächtigen demüthigst erbitten wollen. Der „Gott Ihrer Väter hat Sie mit solchen vorzüg„lichen Eigenschaften des Geistes und des Her„zens begabt, an welchen auf eine ganz unterschei„dende Weise der Stamm sich kennbar macht, „aus dem Sie entsprossen sind. Beyder Seelen „sind zu hohen Empfindungen gestimmt. Beyde „belebt mit gleich starken Neigungen zu allem, „was die Frömmigkeit Reines und Wirksames, „die Tugend Würdiges und Großes, und die edle „Rechtschaffenheit Einnehmendes und Zuverlässi„ges hat. Beyde scheinen auf das eigentlichste „für einander von Gott geschaffen zu seyn, und „durch Ihre Verbindung scheint seine Vorsehung, „die das Schicksal der Völker regiert, auf das „künftige Begebenheiten vorzubereiten, die wür„dig sind, in die Geschichtskunde mit goldenen „Buchstaben eingezeichnet zu werden. Getreu in „Ihren Entschließungen, nie von dem zu weichen, „was Ordnung erfordert, und was recht und gut

„ist

„ist, werden Sie in allen wichtigen Auftritten „Ihrer großen Bestimmung von der höhern „Hand, die aller Menschen Herzen lenkt, immer „auf die sichersten Wege geleitet, und Ihre Unter„nehmungen mit Seegen vom Himmel gekrönet „werden. Und so mit einander glücklich, bis an „das späteste Ziel des menschlichen Alters, wird „Ihnen der Tag beständig ein Festtag seyn, der „Sie verbunden hat. O! daß Sie denn Beyde, „als Begnadigte Gottes, vorzügliche Lieblinge „seiner Vorsehung, und so glücklich seyn mögen, „als Sie es zu seyn die besten Mittel wählen wer„den! Jeder Tag Ihres Lebens führe einen „neuen Zuwachs von Zufriedenheit mit sich, und „Ihre gemeinschaftliche zärtliche Einigkeit verbrei„te, wie das sanfte Licht der Morgenröthe, Hei„terkeit und Vergnügen über die theuern Lebens„tage eines großen Königs, und seines ganzen „glorwürdigsten Hauses!

„Durchlauchtigster Prinz! So wird denn „Ihrem edlen Herzen Preußens schönstes Kleinod „zu Theile; eine Prinzeßin, die unser Stolz war, „und deren Glück der Wunsch eines ganzen Volks „ist. Tröstlich für uns ist der Gedanke, daß ein „so theures Pfand keinen treuern und zärtlichern „Händen hätte anvertrauet, und von Oranien schön„sten Blüthe keine andere, als die edelsten Früch„te erwartet werden können.

„Theureste Prinzeßin! Ew. Königl. Hoheit „können auch mit zuverläßiger Hoffnung und

„freudigem Muthe die wichtige Laufbahn betreten,
„die Ihrem Leben die Weisheit des Ewigen vor
„Grundlegung der Welt vorgezeichnet hat. Heil
„und Gnade in Gott begleite Sie, wie unsere Ge-
„bete und Wünsche Sie begleiten! Nachdem
„Sie hier unter uns die Zierde und Liebe des
„Hofs und die Bewunderung und Lust der Treuen
„im Lande gewesen, so gehen Sie nun, bedeckt
„mit dem Schilde der göttlichen Bewahrung, und
„geleitet durch die Weisheit von oben, gehen
„Sie nun, die Tage eines Fürstens zu beglücken,
„den Ihnen Gott zuführet, und der Ihrer großen
„Gesinnungen würdig ist; gehen Sie, der
„Ruhm und die Freude eines gesegneten Volks
„zu seyn, auf dessen Herzen Ihre sanftmüthige
„Tugend Ihnen ein unwiderstehliches Recht giebt.
„Dann sind auch die Wünsche des Volks erfüllet,
„das Sie jetzt verlassen. Wir werden die Vorse-
„hung mit zärtlichen dankbaren Thränen segnen,
„die ein Band geknüpft hat, das unser aller
„Wohl gewesen seyn würde, wenn wir hätten
„wählen dürfen.„

II. Lebens-

* *

II.

Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen Herzogs von York.

Eduard August, Herzog von York, war der zweyte Sohn Friedrich Ludwigs, Prinzens von Wallis, der den 31. März 1751. vor seinem Vater, König Georgio II. von Großbritannien gestorben ist. Seine Mutter ist die noch jetztlebende verwitwete Prinzessin von Wallis, Augusta, eine Tochter Herzogs Friedrichs II. von Sachsen-Gotha, welche ihn den 25. März 1739. auf dem Landhause Kew bey London zur Welt gebracht. Es geschahe gleich zu der Zeit, da der Vater mit dem Könige in einem Mißverständnisse stunde, und daher mit seiner Familie abgesondert lebte. Seine Pathen waren 1) Friedrich Wilhelm, König in Preußen, 2) Carl, Herzog von Braunschweig, und 3) Friderica, jetzt verwitwete Herzogin von Weissenfels. Er ward mit seinem ältern Bruder, dem jetzregierenden Könige George III. standesmäßig erzogen, und ihnen in allen erforderlichen Sprachen, Wissenschaften und Leibes-Uebungen gemeinschaftliche Lehrmeister verordnet. Sie bekamen schon im Nov. 1744. da unser Prinz noch nicht 6 Jahr alt war, an dem D. Ascough einen geschikten Präceptor, der ihnen sonderlich die christlichen Tugend- und Glaubens-Lehren beybrachte.

Beyde Brüder liebten einander sehr zärtlich, und wuchsen in gemeinschaftlichem Umgange mit einander auf. Ihre Neigung zum Kriegs-Wesen, die besonders der jüngere Prinz sehr stark hegte, wurde nicht wenig angefeuert, als sie den 1. März 1747. da sie zum erstenmale im Soldaten-Habite in dem Palaste von St. James erschienen, der ältere zum Capitain bey des Herzogs von Cumberland neuen Dragoner-Regimente, und der jüngere zum Cornet bey dem Dragoner-Regimente des Herzogs von Montagu, ernennet wurden.

Den 31. März 1751. verlohren sie ihren Vater durch einen frühzeitigen Tod. Er starb als Prinz von Wallis, worauf denn nach dem Erstgeburts-Rechte dieser Titel, sammt denen damit verknüpften Vorzügen und dem Successions-Rechte, auf den ältesten Prinzen George fiel, der damals nicht viel über 13 Jahr alt war. Als ihm der König den 6. May in seinem Cabinet zum Prinzen von Wallis declarirte, und er unter andern zu demselben sprach: Ich lasse euch unter der Aufsicht eurer Frau Mutter, und befehle euch, daß Ihr sie liebet, ehret und ihr Gehorsam leistet; auch befehle ich Euch, daß Ihr Euern Bruder Eduard liebet; antwortete er: Warum sollte ich meinen Bruder nicht lieben, hat er mir doch nichts zu Leide gethan, und wir haben einander beständig lieb gehabt? Als er sich bey dem Könige beurlaubet hatte, sprach er zu allen seinen

Hof-

Hofleuten, die zugegen waren: Ihr werdet mir einen Gefallen thun, wenn ihr für meinen Bruder eben so viel Hochachtung habt, als für mich selbst, und unter uns beyden keinen Unterschied machen werdet. Einige Tage hernach sagte der Prinz Eduard zu seinem Cammerdiener: Es ist nunmehro ein großer Unterschied zwischen meinem Bruder und mir, seit dem unser Vater gestorben ist; ja eben so groß als zwischen mir und dir. Beyde Prinzen bekamen hierauf den Grafen von Harcourt zum Oberhofmeister, den Herrn Andreas Stone zum Unterhoffmeister, und den Bischof zu Norwich, D. Hayter, zum Præceptor. Prinz Eduart war damals nicht viel über 12 Jahr alt. Er bekam nicht lange darauf ein Geschwüre am Halse, woran er sich zu Ende des Julii sehr unpaß befand. Nachdem er aber glücklich operirt worden, befand er sich bald wieder hergestellt, daß er den 4. Aug. dem Könige zu Kensington aufwarten konnte. Er ist nachgehends alle Tage ausgeritten, um durch diese Bewegung seine Leibes-Glieder zu stärken. Den 27. März, 1752. wurde er nebst dem jungen Prinzen von Oranien, und noch drey vornehmen Lords zum Ritter des blauen Hosenbandes creirt, und den 15. Junii mit den gewöhnlichen Solennitäten installirt. Im Dec. 1752. bekam er nebst seinem Bruder, dem Prinzen von Wallis, an dem Grafen von Waldgrave einen neuen Oberhofmeister, und an dem Bischoff von Peterborough,

D. Clavering, einen neuen Präceptor, welcher letztere ihn nebst den Prinzen von Wallis und den beyden ältesten Schwestern, Augusta und Elisabeth, den 26. Oct. 1753. in den Grundsätzen der Englischen Kirche confirmirte, nachdem er das 14 Jahr seines Alters halb zurück gelegt hatte.

Der Krieg, der 1757 mit der Crone Frankreich entstunde, gab diesem muntern Prinzen Gelegenheit, seine Herzhaftigkeit gegen die Feinde zu zeigen. Er sollte anfangs mit den Englischen Truppen nach Deutschland gehen, die der Commandeur Howe dahin überzusetzen im Begriff war, daher auch bereits seine Equipage zu Schiffe gebracht worden. Allein, da hernach dieser Commandeur zu der grossen Flotte, unter dem Admiral Anson, stoßen mußte, die beordert war, eine Landung auf der Französischen Küste zu unternehmen, war es dem Prinzen desto lieber, dieser Unternehmung auf Königl. Erlaubniß beyzuwohnen. Den 18. Jul. nahm er bey Hofe Abschied, und fand sich zu Portsmuth ein, wo den 23sten der Lord Anson mit 18 Kriegs-Schiffen unter Seegel gienge, welchem der Commandeur Howe mit dem Prinz Eduard dem 31sten mit seiner Escadre folgte. Die Trouppen, die solcher auf derselben hatte, wurden von dem General Bligh commandirt. Den 6. Aug. legte sich der Commandeur Howe vor Cherbourg in der Normandie vor Anker, und ließ des Nachts etliche 20 Bomben in die Stadt werfen, um den Franzosen seine

wahren

wahren Absichten zu verhehlen. Denn er warf den folgenden Tag etliche Meilen davon, in der Bay von Nacqveville Anker, und beschloß nebst dem General Bligh allhier eine Landung zu unternehmen, ob gleich bey 3000 Franzosen mit Artillerie hinter dem Duynen postirt stunden. Sie schlugen sie nach tapfrer Gegenwehr in die Flucht, und giengen mit den gesammten Trouppen auf Cherbourg loß, das sie verlassen fanden. Sie erbeuteten viele Kanonen, und verbrannten in dem Hafen alle Französische Schiffe, bis auf ein einziges, daß sie mit sich nahmen. Den 9ten hielt der Prinz Eduard mit dem Commandeur Howe in der Stadt seinen Einzug. Der Prinz war allenthalben gegenwärtig gewesen, und hatte viele Proben von seiner Tapferkeit abgelegt. Der Commandeur ließ darauf das Baßin und den Hafen mit allen Batterien, Forts und Magazinen sowohl zu Cherbourg als an der ganzen dasigen Küste ruiniren, und dadurch einen Schaden von 2 Millionen Pf. Sterlings anrichten, worauf er mit dem Prinzen den 15ten wieder zu Schiffe gieng, und die ganze Küste verließ, nachdem er starke Contributiones eingetrieben hatte. Man kam den 19. Aug. mit der ganzen Escadre wieder auf der Rhede von Portland an, da indessen der Admiral Anson mit der großen Flotte auf der Höhe von Brest kreuzte, und die Französische Escadron beobachtete.

Den 31. Aug. gieng der Commandeur Howe mit seiner Escadre abermal unter Seegel, und

hatte

hatte wiederum sowohl den Prinzen Eduard als den General Bligh am Bord. Sie stiegen den 4. Sept. etliche Stunden von der Stadt St. Malo ans Land, und giengen den 8ten auf diese Stadt loß, und lagerten sich den 10ten Abends bey dem Dorfe St. Cast, allwo es den 11. Sept. zu einem hitzigen Treffen kam, darinnen die Engelländer den Kürzern zogen, und mit ziemlichen Verlust genöthiget wurden, sich an Bord ihrer Schiffe zu begeben, und ihren ganzen Feldzug zu endigen. Der Prinz Eduard wohnte dieser Action bey, und bezeugte viele Herzhaftigkeit. Den 18ten kam der Commandeur Howe mit seiner ganzen Escadre zu Spithead an, worauf der Prinz den 19ten nach London kam, und sich so fort zum Könige nach Kensington verfügte, um ihm zu erzählen, was sich zugetragen hatte.

Er bezeugete eine ganz besondere Lust zum Seewesen, weshalben ihn der König zum Schiffs-Capitain ernennte, und ihn das neue Kriegsschiff Phönix von 44 Kanonen, das der Prinz den 25. Jun. 1759. hatte vom Stapel laufen gesehen, gab. Als die Franzosen darauf zu Brest alle Anstalten vorkehrten, eine Landung in Engelland vorzunehmen, und der Admiral Hawke den Auftrag bekam, mit einer Flotte den Hafen zu Brest zu bloqviren, und die Französische Flotte an ihrem Auslaufen zu verhindern, so fand sich der Prinz Eduard den 2. Aug. auf dieser Flotte ein, begab sich an Bord des Admirals-Schiffs, und wurde

von

von allen Capitains bewillkommet. Die ungestümen Winde nöthigten den Admiral etlichemal sich nach der Engelländischen Küste zurücke zu ziehen, er kehrte aber allezeit wieder nach der Höhe von Brest, konnte aber nicht verhindern, daß nicht der Französische Admiral, Marschall von Conflans, den 14. Nov. mit seiner Flotte ausgelaufen wäre. Allein der Admiral Hawke holte ihn den 20. Nov. auf der Höhe von Quiberon ein, wo es zu einem See-Treffen kam, das für die Franzosen so unglücklich ablief, daß ein Kriegsschiff erobert, zweye verbrannt, zwey andere in Grund gebohrt, die andern aber meistens auf den Villaine-Fluß, mit Verlust ihrer Kanonen, die sie über Bord geworfen, kümmerlich salvirt wurden. Die Engelländer büßeten nur zwey Kriegs-Schiffe ein, die von den stürmischen Winden an die Klippen getrieben worden, wo sie gescheitert.

Den 1. April 1760. ertheilte ihm sein Groß-Vater, der König George II. die Würde eines Herzogs von York und Albanien, und eines Grafens von Ulster, nachdem er kurz vorher in das 22ste Jahr seines Alters getreten war. Als der König diese Erhebung den 22. April dem Ober-Hause hinterbringen ließ, verlangte er zugleich zu überlegen, was für einen Rang der neue Herzog in der Cammer der Pairs haben sollte. Hierüber wurde in einer besondern Commission der Schluß gefaßt, dem Herzoge von Cumberland den Rang zugeben, auch den König vor berechtigt zu halten,

ihm

ihm zur Linken des Throns einen Stuhl zu setzen, welches auch der König bewilligte, worauf der neue Herzog nach abgelegtem Eyde den 9. May im Oberhause Besitz nahm. Er that im August eine Reise nach der südlichen Küste von Engelland, um das Marin-Wesen in Augenschein zu nehmen, da er sich denn sonderlich zu Southampton eine Zeitlang aufhielt. Nicht lange hernach, nämlich den 25. October, starb der König, worauf sein Bruder, der bisherige Prinz von Wallis, unter dem Namen Georgii III. den Thron bestieg, der ihn sogleich nebst dem Grafen von Bute zum Mitgliede des Geheimden Raths ernennte.

Den 9. April 1761. legte er als Contre-Admiral der blauen Flagge den Eyd ab, und küßte deswegen des Königs Hand. Die Stadt London beschloß, ihm das Bürger-Recht in einer goldenen Capsel, die 150 Guineen werth war, zu überreichen. Es hieß, es geschehe theils aus Hochachtung gegen den König, theils weil der Prinz in seinem noch so jungen Alter die Stelle eines Admirals zum Schutz der Handlung und des Landes angenommen habe. Den 15. Jul. langten der Lord Maire, die Aldermanns und andere Deputirte von der Stadt London in Procession bey dem Herzoge an, und überreichten ihm das Diploma, wobey der Prinz sich in die Würzkrämer-Gilde einschreiben ließ. Er hatte kurz zuvor den Ritter Boothley zu seinem Ober-Stallmeister angenommen.

Den

Den 8. Sept. darauf hatte er das Vergnügen, die Königl. Braut bey ihrer Ankunft zu St. James zu empfangen. Sie stieg vor dem Thore des Gartens ab, worauf er sie bey der Hand nahm, und bis in den Palast führte. Sie wurde darauf noch diesen Abend in der Königl. Capelle mit dem Könige getraut. Den folgenden Tag erfolgte ein prächtiger Ball, den der Herzog von Yorck mit seiner ältesten Schwester, der Prinzessin Augusta, eröffnete. Den 22. Sept. erfolgte die Krönung des Königs und der Königin zu Westmünster, da er denn nebst seinem Oncle, dem Herzoge von Cumberland, der erste unter den Pairs war, der dem Könige in Person die Huldigung leistete. Er kam auch hernach an der Königl. Tafel zu sitzen.

Den 23. Jan. 1762. ward er ein Mitglied des neuerrichteten Ober-Appellations-Gerichts in See-Sachen, und den 8. Sept. vertrat er Pathen-Stelle vor dem König in Preußen, als der neugebohrne Prinz von Wallis getauft wurde. Im Oct. wurde er zum Vice-Admiral der blauen Flagge ernennet. Nach hergestelltem Frieden wurde eine Escadre unter dem Commandeur Hervey nach dem Mittelländischen Meere gesendet, die Französischen und Spanischen Küsten zu beobachten, da denn der Herzog von Yorck sich am Bord derselben befand, und bey solcher Gelegenheit unter dem Namen eines Grafens von Ulster den 31. Oct. 1763. nach Lissabon kam, und den

Königl.

Königl. Portugiesischen Hof besuchte, an welchem ihm viele Ehre wiederfuhr. Nach einigem Aufenthalte daselbst seegelte er nach Italien, und langte den 28. Nov. zu Genua an, wo er sich bis ins folgende Jahr aufhielt.

Den 12. Febr. 1764. langte er zu Turin und den 7. März zu Mayland an, von da er über Florenz nach Rom kam, wo ihm eben, wie anderwärts, viele Ehre wiederfuhr. Als er das Qvirinal besahe, begegnete ihm der Pabst, als ob es von ohngefähr geschahe, der sich denn über eine Stunde lang mit ihm unterredete, auch ihn hernach mit vielen köstlichen Weinen, 12 weißen Pfauen, und allen Kupferstichen, die die Stadt Rom im Prospect vorstellen, beschenkte.

Den 26. May langte er über Bologna und Parma zu Venedig an, wo er durch 4 Nobili bedient wurde. Man erwieß ihm ausserordentliche Ehre, und zeigte ihm alles, was in dieser prächtigen Stadt sehenswürdig ist, wobey es an mancherley Ergötzlichkeiten nicht fehlte, dadurch man ihm den Aufenthalt angenehm zu machen suchte. Er gieng nach einigen Wochen über Padua, wo er die Messe besuchte, wieder nach Genua, allwo er aus Engelland Königl. Befehl erhielt, wieder nach Hause zu kommen. Er trat den 20. Aug. zu Nizza seine Rückreise zu Lande an, und gieng über Antibes, Avignon und Lion durch Bourgogne und andere Französische Provinzen nach Calais, wo er sich nach Engelland übersetzen ließ und den

1. Sept.

1. Sept. glücklich wieder zu London anlangte, nachdem es diesen Tag gleich ein Jahr gewesen, da er aus dieser Stadt abgereiset war.

Er war durch Frankreich in Begleitung zweyer Edelleute incognito gegangen, und hatte binnen 15 Tagen eine Reise von 250 Deutschen Meilen gethan. In Italien hatte er sich zwar ganz ungemein vergnüget, aber auch viele Kosten aufgewendet, ob er gleich nur den Character eines Grafens von Ulster geführet. Als er von Genua nach Turin reisen wollte, erhielte er mit einem Schiffe aus Engelland eine große Menge Uhren, Dosen, Ringen und andern Galanterien, um davon Präsente zu machen. Er hatte nicht nur viele 100 Manuscripte, sondern auch viele Mahlereyen und andere Seltenheiten für den König, die Königin, die verwitwete Prinzeßin von Wallis, seine Mutter, und für sich selbst in Italien aufgekauft, welche letztern man allein auf 10000 Pf. Sterling schätzte, und doch noch den dritten Theil mehr werth seyn sollten, als sie ihm gekostet, weil ihm vieles davon geschenkt worden. Es wurden so gar in der Königin Pallaste etliche Zimmer zubereitet, um die raren Mahlereyen aufzustellen, welche dieser Prinz aus Italien überschickt hatte, und dieser Platz sollte künftig Yorks-Museum heissen, überhaupt hatte die Reise des Herzogs über 25000 Pf. Sterlings gekostet.

Den 14. May 1765. wurde durch eine neue Parlaments-Acte feste gesetzt, wie die Regierung

geführt werden sollte, im Fall der König Todes verbliche, ehe der junge Prinz von Wallis mündig würde, da er denn nebst seinen Brüdern vor andern der Regentin an die Seite gesetzt wurde, worauf er den 7. Jun. abermal eine Reise in fremde Länder that. Es geschahe wiederum unter dem Namen eines Grafens von Ulster. Er langte den 27sten aus dem Haag zu Hannover an, von dar er sich nach einigem Aufenthalte nach Berlin erhub, wo er in einem gewissen Garten einen prächtigen masqvirten Ball an 500 Stands-Personen gab. Den 22. Aug. kam er nach Göttingen, wo ihm die Universität viele Ehre erwieß. Die Studenten bewachten ihn so gar des Nachts in seinem Zimmer mit bloßen Degen. Er wohnte nicht nur der Promotion eines Doctors der Rechte bey, sondern ließ sich selbst diesen Titel beylegen, schrieb auch eigenhändig seinen Namen in die Academische Matrikul ein. Er trug die ganze Zeit über die Uniforme der Engelländischen See-Officiers. Nachdem er hierauf einen Besuch am Braunschweigischen Hofe abgestattet, kehrte er von dar, in Begleitung des Erb-Prinzens und dessen Gemahlin, seiner Schwester, der Prinzeßin Augusta, über Holland wieder nach Engelland. Den 8. Sept. langten sie zusammen glücklich zu Harwich an, von dar sie um 5 Uhr Nachmittags nach London kamen, und sich sogleich zum Könige nach St. James erhuben, der sie sehr zärtlich empfienge.

Den

Den 1. Oct. 1766. wurde seine jüngste Schwester, die Prinzeßin Carolina Mathildis, mit dem Könige Christian VII. von Dännemark durch Procuration zu St. James vermählt, da er denn die Ehre hatte, hierbey die Stelle des abwesenden Bräutigams zu vertreten. Die Nachricht aber, daß er im November zum Groß-Admiral von Großbritannien erklärt worden sey, befand sich falsch, doch hätte solches mit der Zeit wohl geschehen können, wenn er länger gelebt hätte. Im März 1767. wurde sowohl ihm als jeglichem von seinen Brüdern jährlich ein Einkommen von 8000 Pf. Sterlings zu seinem standesmäßigen Unterhalte auf Lebenszeit von dem Parlamente ausgesetzt. Er that im Jul. eine Reise nach Frankreich, als er hörte, daß der König über einen Theil seiner Trouppen die Revüe halten wollte. Er traf denselben annoch zu Versailles an, wo er ihm und der Königl. Familie den 19ten vorgestellt, auch den 24sten zur Königl. Tafel gezogen wurde. Er wohnte hierauf den Revüen, die der König über die, zu Royal-Lieu in der Gegend von Compiegne versammleten Trouppen hielte, mit besonderm Vergnügen bey, und da er von den Königl. Prinzeßinnen gefragt wurde: Ob diese Trouppen seinen Beyfall verdienten? gab er zur Antwort: Ich bin mit ihren Manoeuvres zufrieden, und finde sie so schön und in so guter Zucht und Ordnung, daß ich für das Beste meines Bruders wünsche, selbige niemals anderswo, als in der Ebene von Royal-Lieu, zu sehen.

Von Compiegne erhub er sich wieder nach Paris, und nahm allda alles Sehenswürdige in Augenschein, worauf er im August nach den südlichen See-Häfen reisete, und den 17. zu Bourdeaux anlangte, wo er Abends bey dem Marschall von Richelieu speisete. Den 20sten reisete er gleich nach einem beygewohnten Ball über Toulouse und Montpellier in die Provence. Zu Marseille hielte er sich einige Tage auf, und fand sich vor seiner Abreise auf einem Ball ein, den ein gewisser Herr vom ersten Range gab. Weil er sich im Tanzen erhitzt hatte, gerieth er in einen starken Schweiß, befahl aber gleichwohl, nachdem er ein Glaß schwachen Wein getrunken, seinen Wagen zur Abreise nach Toulon bereit zu halten. Ob ihn nun wohl seine bey sich habenden Cavaliers auf das inständigste baten, so lange zu verziehen, bis er sich von dem Schweise erholet und umgekleidet hätte, sprach er doch, es sey nicht nöthig, er könnte sich gar wohl in einen Mantel einhüllen. Dieses geschah den 2ten September, den andern Tag klagte er über Frost, befand sich aber doch noch sowohl, daß er zu Toulon in die Comödie fuhr. Er konnte aber das Ende derselben nicht abwarten, sondern mußte nach Hause fahren. Er verspürte sogleich nach der Zurückkunft große Hitze; doch befand er sich den folgenden Morgen etwas besser, daher er seine Reise nach Monaco fortsetzte.

Der Fürst von Monaco, mit welchem der Herzog auf seiner vorigen Reise in Italien bekannt gewor-

geworden, hofte diesen Prinzen in weit gesündern Umständen zu empfangen, als in welchen er ihn erblickte, weil die große Hitze, die diesen Tag eingefallen, ihn sehr angegriffen hatte. Er bezeugte nichts destoweniger bey seiner Ankunft viele Munterkeit, ob er gleich ein Fieber und heftige Kopfschmerzen hatte. Den folgenden Tag befand er sich so schwach, daß er das Bette nicht verlassen konnte. Er machte sich anfänglich Hoffnung zur Besserung, die er aber aufgab, als die Krankheit mit Heftigkeit anhielte, und das Fieber immer ärger wurde, jedoch behielt er genugsame Gegenwart des Geistes, die Todes-Gefahr, womit er bedrohet wurde, einzusehen. Er ergab sich in den Willen des Höchsten, und verordnete mit der größten Gelassenheit, wie die Nachricht von seinem Tode nach London gebracht werden sollte. Dieser Verordnung zufolge, sollte der Capitain, der die Nachricht überbringen würde, sie zuerst seinen jüngern Brüdern vermelden, hierauf sich zu beyden Königl. Majestäten begeben, von diesen aber erwarten, wenn und auf was Weise diese betrübte Nachricht an seine Frau Mutter gelangen sollte. Als er dieses veranstaltet, ergab er sich in den Willen der göttlichen Fürsicht, und redete auf eine, einem Philosophen und Christen anständige Weise von dem, ihm bevorstehenden Eintritte in das Unvergängliche. Er behielte bis zum letzten Augenblick den völligen Gebrauch des Verstandes, und dictirte noch zuletzt einen Abschieds-Brief an seine Frau Mutter und an die Königl.

Familie, worinnen er meldete, daß er nöthig habe, sich aufs kürzeste auszudrücken, weil er die wenige Zeit, die er noch zu leben hätte, den Vorbereitungen zur Ewigkeit widmen müßte.

Der Herzog war schon bis in den dritten Tag bettlägerig, als sich der Obriste Morison ebenfalls in sehr schlechten Gesundheits-Umständen befand. Der Herzog verlangte, er sollte in seinen, ihm bisher geleisteten Diensten, nachlassen, und in seinem Zimmer verbleiben. Allein der Obriste, welcher seit vielen Jahren einen großen Dienst-Eifer für den Herzog blicken lassen, bat Se. Königl. Hoheit um die Erlaubniß, seine Dienste weiter fortzusetzen, weil er seine Krankheit nicht für gefährlich hielte. Der Herzog antwortete ihm mit vieler Leutseligkeit: Herr Morison, ihr Leben ist von Wichtigkeit, die Erhaltung desselben ist von größerm Werthe, als das meinige. Sie haben eine Frau und sechs Kinder; gehen Sie dieserwegen mit ihrer Gesundheit fürsichtig um. Jedoch der Obriste ersuchte den Herzog so inständig, ihm die Beobachtung seiner Pflichten ferner zu verstatten, daß endlich der Prinz darein willigte.

Der Herzog hatte seit langer Zeit ein sehr großes Vertrauen auf das Fieber-Pulver des Herrn D. James gesetzt, daher er bedauerte, daß keines davon vorräthig sey. Ein Englischer Capitain, Namens Schütz, welcher sich zu Wiederherstellung seiner Gesundheit damals in Italien auf-

aufhielt, und dieses von ohngefähr erfuhr, ließ sich verlauten, daß er von diesem Pulver einen reichlichen Vorrath bey sich habe. Es wurde darauf sogleich ein Expresser an ihn abgefertiget, welcher den Tag darauf mit dem Pulver zurück kam. Die erste Dosis schien durch den Schweiß, in welchen der Herzog kurz, nachdem er sie eingenommen, fiel, eine glückliche Würkung zu thun. Allein das Fieber ward bald wieder heftiger. Man hofte, die zweyte Dosis sollte eine bessere Wirkung haben, aber die Hoffnung war vergebens. Das Fieber nahm immer mehr zu. Nach einer geraumen Zeit nahm der Herzog die dritte Portion davon ein, wobey er sagte, er würde, wenn diese keine bessere Wirkung als die vorigen thäte, alle Hoffnung zur Verlängerung seines Lebens aufgeben, weil er einen inwendigen Brand fühlte. Der Erfolg war dem Wunsche nicht gemäß, indem die Stärke der Krankheit stets zunahm.

Der Herzog wünschte einen Evangelischen Prediger bey sich zu haben. Man schickte dieserwegen Couriers nach verschiedenen Häfen ab, in der Hoffnung, ein Schiff von der Escadre des Commandeurs Spry anzutreffen, auf welcher sich Evangelische Prediger befanden. Allein es waren alle dieserwegen angewendete Bemühungen umsonst. Er ließ sich indessen verschiedene Capitel aus der Bibel und insonderheit einige Psalmen vorlesen, und bezeugte dabey eine große Gemüthsberuhigung. Kurz vor seinem Absterben empfand

er so heftige Schmerzen, daß er denen Umstehenden zurief: **Bittet Gott, daß er mich bald auflöse, damit ich aus diesen Schmerzen komme.** An dem Morgen, da er verschied, forderte er seinen ersten Pagen, Herrn Murray, vor sein Bette. Er fragte ihn um verschiedene Dinge, und ertheilte ihm zugleich die besten Lehren. Wenig Minuten vor seinem Ende sagte er zu diesem Pagen: **Nun, Murray, wirst du deinen Herrn bald verlieren.** Nicht lange darauf verschied er, nachdem er sein Alter nicht völlig auf 28. Jahr und 6 Monate gebracht. Es geschahe dieses den 17ten Sept. 1767.

Der **Fürst von Monaco** kam fast alle Tage ins Zimmer, und erkundigte sich nach des Herzogs Befinden, und ob Se. Hoheit etwas verlangten, das in seinem Vermögen stünde. Auf die erhaltene Nachricht von seinem Hintritte bezeugte er die empfindlichste Betrübniß. Er ließ das ganze Schloß mit schwarzen Tapeten bekleiden, und legte selbst sogleich die tiefste Trauer an, in welcher auch auf seinen Befehl die Hofstatt, wie auch die Leib-Garde auf militarische Art erschien. Die Glocken sowohl, als die auf den Wällen befindlichen Kanonen wurden schwarz behangen, die Minuten-Schüsse aber kündigten den Unterthanen des Fürstens Größe seines Schmerzens an, so er über dem Absterben des Herzogs empfand. Der einbalsamirte Leichnam ward bey einem mit vielen Wachslichtern erleuchteten Trauer-Gerüste

in

in dem Saale des Fürstl. Pallasts ausgesetzt. Allernächst an demselben hatten 6 von der Leib-Wache des Fürstens, und nächst diesen noch 50 Mann von der Französischen Besatzung die Wache. Die Einschiffung des Leichnams geschahe den 20. Sept. unter Begleitung des Fürstens und der vornehmsten Herren in tiefer Trauer, alle mit Wachs-Kerzen in der Hand, während dessen man von dem Englischen Schiffe alle viertel Stunden, von der Stadt aber alle halbe Stunden einen Kanonen-Schuß that, und als das Englische Schiff absegelte, geschahe von der Französischen Besatzung eine Salve aus dem kleinen Gewehr.

Der Herr le Grant war derjenige, welcher **der verwitweten Prinzeßin von Wallis** die traurige Nachricht von dem Absterben ihres Sohnes zuerst überbringen mußte. Als er bey ihr Audienz erhielte, meldete er ihr vorläufig, daß der Capitain Wrotesley angekommen sey. Sie antwortete darauf mit den Empfindungen einer großen Betrübniß: **Ist Wrotesley angekommen? — Mehr brauchen Sie mir nicht zu sagen; das übrige weiß ich, ich verlange nun alleine zu seyn.** Sie überließ sich darauf dem Schmerz über diesen hohen Todes-Fall, jedoch nicht ohne großmüthige Ergebung in den Willen des Allerhöchsten. Der Leichnam ward den 3. Nov. Abends um 10 Uhr von Greenwich nach Westmünster gebracht, und in der Königl. Gruft ohne viele Ceremonien beerdiget, wobey es auf Seiten des Pöbels nicht ganz ohne Unfug ablief.

Der König hat das Bezeugen des Fürstens von Monaco, da er sich beeifere, seinem Bruder, dem Herzoge von York, sowohl bey dessen Krankheit, als nach dessen Tode und bey der Einschiffung seines Leichnams, die ausnehmensten Ehrenbezeugungen zu erweisen, so gnädig aufgenommen, daß er deshalben ein sehr verbindliches Schreiben an ihn abgelassen, und ihn zugleich mit vielen schönen Pferden und andern Dingen ein köstliches Präsent gemacht. Die verwitwete Prinzessin von Wallis hat gleichfalls mit eigener Hand an diesen Fürsten geschrieben, und ihm ihre lebhafte Erkenntlichkeit bezeuget.

Von des verstorbenen Herzogs Character und Eigenschaften hat man folgende Abbildung in einigen öffentlichen Blättern gemacht: Er war darzu gebohren, groß zu seyn, ohne im geringsten sich dem, so gewöhnlich damit verbundenen, Stolze zu ergeben. Er war ein wahrer Patriot und allen Maasregeln zuwider, die dem Vaterlande nachtheilig seyn konnten. Er erzeigte sich stets als einen Beschützer der Gesetze und Freyheiten des Volcks, liebte die freyen Künste und Wissenschaften, und war ein großer Liebhaber von ausländischen Seltenheiten, daher er sich so gerne auf Reisen ausser Landes befand. Aus einem Helden-Geschlechte entsprossen, besaß er die Tapferkeit seiner hohen Ahnen, und wagte mit Lust sein Leben zum Dienste des Vaterlandes. Sonderlich liebte er das See-Wesen und trug

meistens

meistens die Uniforme eines Officiers von der Marine. Er liebte seine Eltern, ehrte den König, und machte keinen Menschen zum einzigen Besitzer seiner Gunst. Gegen die Dürftigen erzeigte er sich gutthätig, und wahre Verdienste suchte er zu befördern und zu belohnen. Bey dem allen aber war er nicht nur ein Mensch, mithin den Unvollkommenheiten unterworfen, sondern auch ein junger Engelländer, die zur Freyheit, Lust und Ausschweiffung geneigt sind. Jedoch seine Fehler sind so beschaffen, daß redliche Leute sie lieber zur gerechten Vergessenheit auf ewig vergraben, als andern zur Reitzung anzeigen wollen.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle,

Im October 1767.

1. Louise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha und Altenburg, starb den 22. Oct. nach 4 Uhr, zu Gotha im 58sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Ernst Ludwigs Herzogs zu Sachsen-Meinungen, der sie mit seiner ersten Gemahlin, Dorothea Maria, gebohrnen Prinzessin von Sachsen-Gotha, gezeuget hatte. Sie wurde den 10. Aug. 1710.

zur

zur Welt gebohren, und den 17. Sept. 1729. mit dem damaligen Erb-Prinzen und jetzregierenden Herzoge, Friedrich III. von Sachsen-Gotha, vermählt, dem sie folgende 5 Kinder gebohren: 1) Friedrichen, Erb-Prinzen, geb. den 20. Jan. 1735. † 9. Jun. 1756. 2) Friderica Louise, geb. 30. Jan. 1741. 3) Ernst Ludwig, jetzigen Erb-Prinzen, geb. 30. Jan. 1745. 4) Sophia, geb. 9. März 1746. so aber bald wieder gestorben, und 5) August, geb. 14. Aug. 1747. Sie hat sich an einer Abzehrung eine geraume Zeit unpäßlich befunden. Ihr Leichnam war den 25. Oct. ohne großes Gepränge, wie sie selbst verlangt hatte, Abends in der St. Margarethen-Kirche neben der Gruft Herzog Ernsts des Frommen beerdiget, und ihr den 22. Nov. im ganzen Lande über Ps. 73. v. 25. 26. eine Gedächtniß-Predigt gehalten.

II. Victor Friedrich, Prinz von Anhalt-Bernburg, der einzige Sohn des Prinzens, Franz Adolphs von Anhalt-Bernburg aus dem Hause Schaumburg, Königl. Preußischen General-Majors, starb den 18. Oct. zu Halle im 4ten Jahre seines Alters. Seine Mutter, Maria Josepha, gebohrne Gräfin von Haßlingen, brachte ihn den 28. Febr. 1764. zur Welt.

III. Nicolaus Jürgewitzsch Trubetzkoi, Rußischer General-Feld-Marschall und Ritter des St. Andreas-Ordens, starb im Oct. in einem

hohen

hohen Alter. Er stammte aus dem Königl. Koributhischen Geschlechte in Pohlen her, das schon vor länger als 500 Jahren durch Vermählung nach Rußland gekommen und daher vor vielen andern einen Vorzug prätendirt. Sein älterer Bruder, Iwan Jürgewitz, Fürst Trubetzkoi, war mit einer Dame aus dem Hause Mariskin vermählt, und starb den 28. Jan. 1750. als Rußischer General-Feldmarschall, in einem hohen Alter. Von seinen Kriegs-Diensten weiß man nichts zu melden, weil er mehr in Civil- als Militair-Verrichtungen gebraucht worden: doch mag er wohl ehedessen sowohl in den Schwedischen als Türkischen Kriege Dienste geleistet, auch unter der Kaiserin Anna den Character eines Generals erlanget haben. Im May 1740. ernennte ihn eben diese Kaiserin zum wirklichen Geheimen Rathe und General-Procurator des dirigirenden Senats, nachdem er kurze Zeit Vice-Präsident bey dem Justitz-Collegio gewesen. In dieser Bedienung wurde er sowohl von der Großfürstin Anna 1740. als von der Kaiserin Elisabeth 1741. bestätiget, auch in allen auserordentlichen wichtigen Staats-Geschäften zu Rathe gezogen. Im Jahr 1742. bekam er den St. Andreas-Orden. Er folgte der Kaiserin allezeit nach Moscau, wenn sie sich von Petersburg dahin erhub, welches auch 1753. geschahe, da er den Auftrag bekam, aufs schleunigste den, am 12. Nov. abgebrannten, Sommer-Palast wieder aufbauen zu lassen, welches er mit solcher Geschwindigkeit bewerkstelligte,

daß

daß die Kaiserin den neuen Palast den 26. Dec. schon beziehen konnte. Im April 1756. errichtete die Kaiserin ein ausserordentliches geheimes Staats-Collegium, das den Namen der geheimen Conferenz erhielt. Unter den 9. Mitgliedern, die darzu ernennet wurden, befand sich auch der Fürst Nikota Trubezkoi, der den 15ten darauf zum General-Feld-Marschall erhoben wurde, wobey er aber seine bisherigen Functiones behielt; wie er denn auch in solcher Qualität niemals mit dem Kriegswesen etwas zu thun gehabt, vielweniger einen Feldzug verrichtet. Im Febr. 1758. fiel der bisherige Groß-Canzler, Graf Alexius von Bestuchew, in Ungnade, da er denn in der Commission, die seine Sache untersuchen mußte, den Vorsitz erhielt. Sobald die Kaiserin Elisabeth den 5. Jan. 1762. Todes verblichen, hatte er die Ehre, sowohl die Kaiserl. Leib-Compagnie in dem großen Saale, als auch die zu Petersburg befindlichen Garde- und Feld-Regimenter samt dem Artillerie-Corps dem neuen Kaiser, Petro III. schwören zu lassen, worauf er den 8ten zum Obrist-Lieutenant der Preobraschenskischen Leib-Garde ernennet wurde, dargegen er die Stelle eines General-Procureurs im Senate verlohr, doch ein Mitglied desselben verblieb. Als auch der neue Kaiser den 23. Jan. zu besserer Aufnahme des Kriegswesens eine besondere sogenannte Kriegs-Commission unter seinem eigenem Vorsitze errichtete, ward er nach dem Prinzen George von Holstein bey solcher der vornehmste Beysitzer.

Er

Er wurde auch ein Mitglied des neuen Conferenz-Ministerii, das alle Staats- und Regierungs-Sachen besorgen sollte, nachdem dem Senate nichts weiter als die Civil-Sachen gelassen worden. Jedoch den 9. Jul. 1762. geschahe die große Revolution am Russischen Hofe, da der Kaiser abgesetzet und dessen Gemahlin unter dem Nahmen Catharina II. zur regierenden Kaiserin erklärt wurde, die auch noch mit vielem Ruhme auf dem Throne sitzt. Diese große Veränderung brachte den Fürsten Trubetzkoi um seine Chargen, indem er mit Beybehaltung seines bisherigen Gehalts und einem Geschenke von 50000 Rubeln aller seiner Dienste in Gnaden erlassen wurde. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß der General-Lieutenant und Senator, auch Ritter des weißen Adler-Ordens, Peter Nikititsch, Fürst Trubezkoi, sein hinterlassener leiblicher Sohn sey.

IV. Carl Gottfried Ludwig de la Tour d'Auvergne, Ritter von Bouillon, ein Maltheser-Ritter, starb den 23. Oct. in einem Alter von 18 Jahren. Er war der zweyte Sohn Gottfried Carl Heinrichs, Prinzens von Turenne, des Herzogs von Bouillon einzigen Sohnes, dessen Gemahlin, Louise Henriette Gabriele, gebohrne Prinzessin von Harcourt-Armagnac, aus dem Hause Lothringen, ihn den 22. Sept. 1749. zur Welt gebracht. Weil dem Herzoge von Bouillon nur noch ein einziger Sohn, von dem

keine

keine Nachkommenschaft zu hoffen, übrig ist, so glaubt man, daß er sich wieder vermählen werde, nachdem seine Gemahlin schon 1740. gestorben ist; doch ist er bereits ein Herr von 61 Jahren.

V. Burchard Christoph, Graf von Münnich, Russisch-Kaiserl. General-Feld-Marschall, General-Directeur von dem Ladogaischen und Cronstädtischen Canal, und denen Balthischen, Revalischen und Narvaischen Häfen, wie auch den Wasserfällen in der Wolga, Ritter des heil. Andreas- und weißen Adler-Ordens, starb den 27. Oct. frühe zu Petersburg im 85sten Jahre seines Alters. Es soll von seinem merkwürdigen Leben nächstens umständlich gehandelt werden.

VI. Heinrich Pultney, Königl. Großbritannischer General-Lieutenant, starb den 25. Oct. zu London in einem Alter von 82. Jahren. Er stammte aus einem alten und reichen Geschlechte in Engelland her, und hatte schon unter der Königin Anna Kriegsdienste geleistet. Nachdem er eine Zeitlang die Stelle eines Majors bey dem Garde-Regiment zu Fuß bekleidet, erhielte er 1739. das Regiment zu Fuß, das bisher der Brigadier Midleton gehabt hatte. Im März 1742. ward er Brigadier, in welcher Qvalität er noch in diesem Jahre in den Niederlanden zu stehen kam, als eine Anzahl Trouppen dahin übersetzt wurden. Im Jahr 1743. wohnte er dem

Feld-

Feldzuge in Deutschland und besonders der Schlacht bey Dettingen bey, darinnen er sich sowohl hielte, daß er nicht nur den Banner-Herrn-Titel mit allen daran haftenden Ehren erhielte, sondern auch zum General-Major erklärt, und zum Gouverneur zu Hull ernennet wurde. Im Jahr 1745. mußte er wieder zu der Armee in Flandern abgehen, die der Herzog von Cumberland commandirte, langte aber bey derselben an, da schon 8 Tage vorher die Schlacht bey Fontenoi geschehen war. Im Oct. 1747. ward er General-Lieutenant. Er hat seit dem nicht weiter im Felde gedienet, das Regiment aber bis im Jun. 1766. behalten, da er es an den Herzog von Glocester, des Königs Bruder, abgetreten. Als im Dec. 1757. über das Verhalten des Generals Mordaunt Kriegs-Rath gehalten wurde, war er einer von den Generals, die darzu gezogen wurden. Den 7. Jul. 1764. starb sein Bruder *), der berühmte Wilhelm Pultney, Graf von Bath, Pair von Großbritannien, ohne Erben. Da er nun hörte, daß er ihm vor seinem Ende sein großes Vermögen vermachen wollte, bedankte er sich vor dessen guten Willen, und verlangte, er möchte sein Vermögen lieber anders wohin wenden, weil das, womit ihn Gott gesegnet, reichlich genug für ihn wäre, um seine noch wenigen Tage in der Welt ohne Sorgen zu vollenden.

Im

*) Er wird in den Fortges. Nachr. B. 4. S. 767. fälschlich sein Schwager genennet.

Im Jahr 1766. sollte er anstatt des Generals Irwin das Gouvernement von Gibraltar erhalten, er schlug es aber wegen seines hohen Alters aus; wie er denn auch das Jahr hernach in einem hohen Alter gestorben ist. Ob er sich vermählt gehabt, ist mir nicht bekannt, so viel aber gewiß, daß er ohne Erben gestorben. Er hat ein Vermögen von einer Million Pf. Sterling hinterlassen, welches fast sechsthalbe Millionen Thaler beträgt. Es ist das meiste davon an seines den 7. Sept. 1731. verstorbenen jüngsten Bruders, Daniel Pultney, Tochter, Mistreß **Pultney**, und an den **Grafen von Darlington** gefallen.

VII. **August Eugenius Bernhard, Graf von Salm und Reifferscheid zu Dyk**, des Erzstifts Cölln Erbmarschall und Großkreutz des St. Michaelsordens, starb den 5. Oct. in seiner Residenz zu Ledbur-Dyk, in einem Alter von 60. Jahren ohne Erben. Sein Vater war Franz Ernst, Graf zu Dyk, und die Mutter Anna Franciſca, gebohrne Prinzeßin von Thurn und Taxis, welche ihn den 25. Sept. 1707. zur Welt gebracht. Er folgte seinem Vater 1721. in der Regierung, und vermählte sich den 4. Sept. 1738. mit Sabina Maria Josepha, des Fürstens Philipp Franciſci von Rupembre Tochter, von der er aber kein Kind hinterlassen. Die Regierung seiner Reichsgräflichen Lande ist auf seinen jüngsten Bruder, **Franz Johann Wilhelm**, der bißher Domher zu Cölln und Straßburg gewesen, aber solche Präbenden

resignirt

resignirt hat, und in den weltlichen Stand getreten, gefallen.

VIII. **Franz Ludwig de Salignac, Marquis von Fenelon**, französischer Generallieutenant der Königl. Armeen, starb den 11. Oct. auf dem Schlosse Archeres bey Toury in dem 45sten Jahre seines Alters an den Blattern. Er war der älteste Sohn des Marquis von Fenelon, gewesenen französischen Ambassadeurs im Haag, der den 11. Oct. 1746. an seinen Wunden, die er in dem Treffen bey Raucoux im Stifte Lüttich bekommen, gestorben. Er hieß bey seines Vaters Lebzeiten der Marquis von Salignac, und war ohngefehr 22. Jahr alt, da der Vater starb, nach dessen Tode er den Titel eines Marquis von Fenelon angenommen. Der König gab ihm eine Pension von 3000. livres, und ernennte ihn 1747. zum Obristen über das Regiment de la Fare, nachdem er ihn zum Brigadier der Infanterie ernennet. Den 10. Febr. 1759. ward er Marschall de Camp und den 21. Dec. 1762. Generallieutenant, worauf er 1763. das Gouvernement der Insel Martinique und anderer davon dependirenden Westindischen Inseln erhielte. Er ist einige Zeit vor seinem Ende aus Westindien wieder zurücke gekommen. Ob er vermählt gewesen und Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

IX. **Hans Wilhelm Heinrich von Latorff**, Königl. Preussischer geheimer Rath und Landschafts-Director in der Alten Mark, starb den 10. Oct. zu Kläden in der Alten Mark im 65sten

Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. Hause seit 1728. treue und nützliche Dienste geleistet.

X. Gottfried Ludwig Adam Gottlob Zobel von Giebelstadt, Hochfürstl. Würzburgischer geheimer Rath, Oberamtmann zu Röttingen und Reichelsberg, und Commandeur des Ritterordens St. Michaelis, starb auf seinem Stammgute, Giebelstadt in Franken, den 9. Oct. im 75sten Jahre seines Alters, und wurde den 11ten in den Minoritenkloster zu Würzburg mit vielem Gepränge in seinem Familienbegräbnisse beygesetzt.

XI. Ludwig Carl d'Argouges, Marquis von Rannes, französischer Marschall de Camp und Gouverneur zu Alencon, starb den 29. Oct. auf seinem Landgute Coulange in der Normandie. Er war ein Sohn Ludwig d'Argouges, Marquis von Rannes, der den 15. Aug. 1749. als ältester französischer Marschall de Camp auf dem Schlosse Rannes in einem Alter von 80 Jahren gestorben ist. Er war den 2. May 1744. Brigadier von den Dragonern, den 1. Jan 1748. Marschall de Camp, und endlich Gouverneur zu Alencon. Er vermählte sich den 20. März 1742. mit Maria Angelica de Bec de Lievre, des Marquis Ludwigs von Cany Tochter.

XII. Dorothea Elisabeth, Baronin von Hohenthal, starb den 26. Oct. zu Cosse bey Eilenburg auf einem ihrer Güter im 42sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne von Häseler und wurde den 31. Jan. 1742. mit Peter,

Frey-

Freyherrn von Hohenthal, jetzigen Churſächſiſchen Vice-Ober-Conſiſtorial-Präſidenten, und der Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation Direcor, vermählt, dem ſie 2 Söhne und 1 Tochter hinterlaſſen.

XIII. **Anna Thereſia, verwitwete Gräfin von Wildenſtein,** ſtarb im Oct. in einem Alter von 85 Jahren. Sie war eine Tochter Otto Friedrichs von Tättenbach, und wurde 1682. gebohren. Den 4. May 1699. ward ſie mit Franz Auguſtin, Grafen von Wildenſtein, Kaiſerl. Cammerherrn, vermählt, der ſie den 28. März 1743. zur Witwe gemacht. Sie hat verſchiedene Kinder und Kindes-Kinder hinterlaſſen.

XIV. **Die Gräfin von Czeremetow,** der Rußiſchen Kaiſerin Staats-Dame, ſtarb im Oct. zu Petersburg an der Waſſerſucht. Sie war des vormahligen Großcanzlers, Alexii, Fürſtens Czerkaskoi, einzige Tochter, und wurde 1743. mit dem Cammerherrn, Peter Boriſſowitſch, Grafen von Czeremetow, jetzigen Obercammerherrn, General en Chef, Senateur und Ritter des St. Andreas-Ordens, vermählt. Im Jan. 1744. ward ſie Staats-Dame bey der Kaiſerin Eliſabeth, welches ſie auch bey der jetzigen Kaiſerin geblieben. Ob ſie Kinder hinterlaſſen, iſt mir nicht bekannt.

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Neue Reichs-Fürsten.

Philipp Ferdinand, Graf von Limpurg-Styrum, Herr zu Wilhermsdorf in Franken, geb. 31. Aug. 1734. ein unvermählter Herr, ward von dem jetzigen Kaiser Joseph II. im Jahr 1766. in des Heil. Röm. Reichs Fürsten-Standt erhoben *). Sein Vater war Christian Otto, Graf von Limpurg-Styrum, der den 24. Febr. 1749. gestorben ist. Er erbte von seiner Mutter, Carolina Juliana, gebohrnen Prinzessin von Hohenlohe-Schillingsfürst, des Vaters andern Gemahlin, die den 31. Aug. 1758. gestorben, die ansehnl. Herrschaft Wilhermsdorf in Franken, und folgte seinem Halb-Bruder, Graf Carl Joseph Augustin, der den 15. Febr. 1760. ohne männliche Erben starb, in den väterl. Reichsgräfl. Gütern von Limpurg-Styrum.

Ich füge hier bey, daß die Erhebung des Grafens, Franz Wenceslai von Clary, Herrns der Herrschaften Töplitz und Graupen, in den Reichsfürstenstandt **) den 2. Febr. 1767. geschehen sey. Dieser neue Fürst ist Kaiserlicher wirkl. Geheimer Rath und Obrist-Hof- und Land-Jäger-

*) Siehe Fortges. neue Nachr. B. 7. S. 720.
**) Siehe Fortges. Sammlung ebend. S. 363.

Jägermeister. Er hat den 8. Merz 1706. das Licht der Welt erblickt, und ist seit dem 14. Febr. 1747. mit Maria Josepha, Prinzessin von Hohenzollern-Hechingen, vermählt, von welcher er vier Töchter und einen Sohn am Leben hat, welcher leztere Johannes Nepomucenus heist, und den 17. Dec. 1753. gebohren worden.

2. Ein neuer Reichs-General-Feld-Marschall.

Nachdem durch den Tod des Pfalzgraf, Friedrichs von Pfalz-Zweybrück, eine Stelle bey der hohen Reichs-Generalität verlediget worden, so hat sich Herzog Albertus von Sachsen-Teschen mit einem Schreiben bey der Reichs-Versammlung gemeldet, und um die Verleihung der verledigten Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle Ansuchung gethan. Es gelangte dieses Schreiben den 12. Nov. 1767. zur Reichs-Dictatur. Er ließ sich in solchem unter andern vernehmen, daß aus Begierde, welche er stets getragen, Sr. Kaiserl. Maj. und dem deutschen Vaterlande zur Vertheidigung Gut und Blut aufzuopfern, er sich bereits viele Jahre her dem Kriegsdiensten gewidmet, und er würde sichs für das gröste Glück rechnen, wenn die Erhaltung wirklicher Kriegsdienste in der erledigten Reichs-General Feldmarschalls-Stelle ihn in die erwünschte Gelegenheit seßte, dem Heil. Röm. Reiche in den Fußstapfen seiner Anherren verdienstlich zu werden ꝛc. Es kam hier-

auf dieses Ansuchen in Vortrag und Umfrage, worauf beschlossen wurde, diesem Durchl. Prinzen die verledigte Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle zu übertragen; doch wurde in dem deßhalben, am 15. Dec. abgefaßten Reichs-Gutachten an Se. Kaiserl. Maj. beygefügt, daß hierdurch den Bedingnissen des Reichs-Schlusses vom 21. May 1734. wegen künftiger Verminderung der Zahl der Reichs-General-Feld-Marschalls-Stellen, kein Abbruch geschehen sollte.

3. Am Kaiserlichen Hofe.

Den 20. Aug. 1767. hat die Kaiserin-Königin zum Besten der Illyrischen Königreiche, Dalmatien, Croatien und Sclavonien eine so genannte Landes-Stelle oder ein Regierungs-Collegium unter dem Namen: Regium in regnis Dalmatiae, Croatiae et Sclavoniae Consilium, durch den hierzu bevollmächtigten wirkl. Geheimen Rath und der Illyrischen Sanitäts-Hof-Deputations-Präsidenten, **Freyherrn von Keller**, zu Warasdin errichtet und eingesetzt.

Den 9. Sept. e. d. J. wurde vor der Tafel eine Promotion von 22. neuen **wirkl. Kaiserl. Königl. Cämmerern** publicirt, deren Namen künftig beygebracht werden sollen. Es wurden auch die 3. vacanten Regimenter dergestalt vergeben, daß das Pfalz-Zweybrückische-Dragoner-Regiment **Prinz Carl August Christian von Zweybrück**, des Kaisers Husaren-Regiment der General-Wachtmeister **von Almasy**, und das Seczenische Husa-

Husaren-Regiment der General-Wachtmeister von Ulihazy bekommen.

Es wurden auch zu gleicher Zeit zu wirkl. Geheimden Räthen ernennet:

1. Der Graf von Lodron,
2. Der Graf von Wolkenstein,
3. Der Graf von Pötting,
4. Der Graf Ernst von Kaunitz,
5. Ernst, Graf von Belgiojoso,
6. Der Graf Crivelli, und
7. der Marchese von Olevano.

Zu Decretisten oder Titular-Geh. Räthen wurden ernennet: der Baron von Bruckenthal und der Graf Risky.

Die Böhmische und Oesterreichische Vice-Canzler-Stelle bekam der Geheime Rath, Baron von Wiedmann, und die Vice-Stadthalter-Stelle in Nieder-Oesterreich, der älteste Nieder-Oesterreichische Regierungs-Rath, Leopold, Graf von Herberstein.

Den 20. Sept. e. d. J. legten der FürstAnton von Sulkowski und Graf Ernst von Kannitz den Eyd als wirkl. Geheime Räthe ab.

Den 19. Oct. e. d. J. wurden Sigmund Carl, Baron von Thüngen und Friedrich Carl von Moser als wirkl. Kaiserl. Reichs-Hofräthe eingeführt.

Im Oct. soll der General-Feld-Zeugmeister, Freyherr von Laudohn, seine Stelle in dem Hof-Kriegsraths-Collegio zu Wien freywillig nie-

dergelegt haben, um desto ruhiger und von allen Geschäften frey auf seinen Gütern zu leben.

Im Nov. e. d. J. hat der Graf Carl von Odonell das Commando in Siebenbürgen, der Graf von Haddick das Gouvernement zu Ofen, und der Graf von Tyassas das Gouvernement zu Ostende bekommen, das Bretlachische Cüraſsier-Regiment aber bekam der General, Graf Caramelli, und der General, Freyherr von Wolfersdorf, ward wirkl. Geheimer Rath und commandirender General in Sclavonien.

Franciscus von Testa, ein edler Patricius zu Pisa, Kaiserl. Königl. Cammerherr, ward in eben diesem Monate in den Grafen-Stand erhoben.

Im Dec. e. d. J. ward der bißherige Obrist-Landmarschall in Böhmen, Carl, Graf von Schaffgotsch, zum Obrist-Landhofmeister in Böhmen ernennet, das Angerische Infanterie-Regiment aber bekam der General, Graf Carl Pellegrini.

4. Am Französischen Hofe.

Im Sept. 1767. erhielt der Prinz von Poix, des Grafens von Noailles ältester Sohn, das Gouvernement von Versailles, das sein Vater indessen bekleidet hatte. Der pohlnische Obrist Jacobowski aber ward französischer Marschall de Camp.

Der Graf von Montkoissier ward 1766. und der Marquis von la Choise 1767. Capitain-

pitain-Lieutenant bey den Mousquetairs von der Garde.

Die Prinzeßin von Rohan-Guimene hat 1767. die Anwartschaft auf die Stelle einer Gouvernantin der Prinzessinnen des verstorbenen Dauphins erhalten. Die wirkliche Gouvernantin ist annoch die Gräfin von Marson.

5. Am Großbritannischen Hofe.

Der Lord Townshend ist den 16. Oct. 1767. als Vice-Roi oder Lord-Lieutenant von Irland zu Dublin angekommen, und hat den 20sten das Parlament mit einer Rede eröffnet, die sehr nachdrücklich gewesen.

Der Herzog Ferdinand v. Braunschweig, hat im Oct. e. d. J. eine jährl. Pension von 2000. Pf. Sterl. auf die Einkünfte von Irland als ein Aequivalent derjenigen Forderungen, welche er an die Crone von Großbritannien gemacht, beygelegt bekommen.

Da man am Ohio in America neue Colonien anlegt, so soll der alte General Lymann in Ansehung der im Kriege in dieser Gegend geleisteten großen Dienste, in eben diesem Monate zum Gouverneur derselben ernennet worden seyn.

Den 24. Oct. d. J. ward der Ritter, Wilhelm Burnaby, Admiral der rothen Flagge, mit allen seinen männlichen Nachkommen zu der Würde eines Baronets von Großbritannien erhoben.

Tho-

Thomas Hewit, ein Mitglied des Gerichts der Königl. Bank, hat im Nov. d. J. an des ververstorbenen Lord Bowes Stelle, die Canzler-Stelle von Irland erhalten.

Als der neue Lord-Maire zu London, Thomas Harley, Esq. sich den 9. Nov. e. d. J. mit einem großen Gefolge nach Whitehall begab, um den gewöhnlichen Eyd abzulegen, bezeugte sich der Pöbel sehr unzufrieden, daß er nicht, wie bißher gewöhnlich gewesen, in einer großen Staats-Peruque erschien, sondern sich in seinen eigenen Haaren zeigte, daher er allerhand Ausschweifungen begienge.

Im Dec. d. J. wurde der Graf von Gower zum Präsidenten des Geheimen Raths an die Stelle des Grafens von Northington ernennet, welcher in Betrachtung seiner dem Reiche geleisteten Dienste mit einem jährl. Gehalt von 3000. Pf. Sterl. zur Ruhe gesetzt wurde. Der Graf von Hilsborough ward zu gleicher Zeit zum Staats-Secretair des Departements von America ernennet, welches eine neuerlich aufgekommene Charge ist, worzu die vielen Americanischen Händel Anlaß gegeben. Thomas Townshend und George Oeslow wurden Mitglieder des Geheimen Raths. Der Graf von Chatam, geheimer Siegel-Verwahrer, blieb indessen alles in allem, und nach seinem Sinne geschahen alle diese großen Veränderungen, ob er sich gleich nicht zu London, sondern auf seinem

Land-

Landguthe zu Hayes, etliche Meilen befindet, wo er das Staats-Ruder zu führen fortfähret.

Den 21. Dec. wurde des Königs jüngster Bruder, Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland, zum Ritter des blauen Hosenbandes creirt, dem andern Bruder, Herzoge von Glocester, aber ward das dritte Regiment der Garde zu Fuß gegeben. Der erstere hat in der Christwoche unter die armen Arbeits-Leute zu Windsor und in der Gegend 500. Pf. Sterl. austheilen lassen.

6. Am Rußischen Hofe.

Im Sept. 1767. empfieng die bekannte Fürstin von Daschkow ein Geschenk von 2000. Rubeln.

Ivan, Graf von Golowkin, ältester Sohn des im Haag verstorbenen Rußischen Abgesandtens, ward zu gleicher Zeit zum wirkl. Staatsrathe und Mitgliede des Departements der auswärtigen Affairen mit einem Gehalt von 2000. Rubeln, auch an des Graf Ivan Czernischew Stelle zum Deputirten der Provinz Finnland, bey der zur Verfertigung eines neuen Gesetzbuchs verordneten Commission, ernennet.

Die Stelle eines Oberhofmarschalls versiehet indessen der Hofmarschall, Fürst Nicolaus Galiczin, und des letztern Functiones vertritt der Graf, Gregorius von Orlow.

Den 14. Sept. 1767. bekam der Fürst Carl von Radzivil und im Oct. d. J. der neue Woywode

wode von Liefland, Stanislaus Brzostowski den St. Andreas-Orden. Daß der letztere solchen schon im Jul. 1764. bekommen haben sollte, wird in diesen Nachrichten B. 4. S. 283. fälschlich vorgegeben, und auch mit Unrecht Michael genennet.

Diesen Orden empfieng auch den 3. Oct. 1767. der Fürst Basilius Dolgoruki, den St. Alexander-Orden aber der Senateur und General-Lieutenant, Nicolaus Murajew.

Der Graf Peter Romanzow, General-Gouverneur in Klein-Rußland, soll 1767. General-Feld-Marschall geworden seyn.

7. Am Pohlnischen Hofe.

Im Sept. 1767. wurde der Canonicus zu Gnesen und Wilda, Anton Fürst Radzivil, zum geistl. Cron-Groß-Referendario, und der Castellan von Zarnow, Semkowski, zum General-Cron-Quartiermeister ernennet.

Im Oct. e. d. J. legte Andreas Zamoiski freywillig die Cron-Groß-Canzler-Würde nieder, welche hierauf der bisherige Cron-Unter-Canzler, Andreas Mlodzejowski, Bischof von Premislau, erhielte. An des Cron-Unter-Canzlers Stelle kam der Woywode von Liefland, Johann Borch, und die Woywodschaft von Liefland bekam der bisherige Litthauische General-Conföderations-Marschall, Stanislaus Brzostowski.

Den 1. Nov. e. d. J. hatte der Cron-Hofmarschall, George Vandalin, Graf Miniszeck, bey

bey dem Könige eine Privat-Audienz, bey welcher er seine bisher verwaltete Bedienung niederlegte, und die Ursachen, die ihn hierzu bewogen, in einem dem Ministerio überreichten Memorial ausführlich anführte. Er behielte aber das Generalat von Groß-Pohlen, mit welchem 7 Starosteyen Gerichte, nemlich zu Posen, Kalisch, Gnesen, Keyma, Kamie, Koscica und Pysdey verknüpft sind. Er hat auch für die niedergelegte Bedienung noch eine andere einträgliche Starostey bekommen. Der König ertheilte hierauf diese Senatoren-Charge dem Grafen Wielopolski.

Nachdem das im April 1767. durch den Tod des ehemaligen Dißidentischen Conföderations-Marschalls, Barons von Golze, ledig gewordene Infanterie-Regiment einem catholischen Herrn, nemlich dem Cron-Jägermeister und General-Lieutenant, Grafen Branicki, gegeben worden, so hat er solches im Nov. wieder resigniren müssen, worauf es der General-Major und Dißidentische Conföderations-Rath von Schack bekommen.

Den 17. Sept. d. J. ward der neue Primas Podoski in der Pfarr-Kirche zu Warschau mit den gewöhnlichen Ceremonien zum Erzbischof von Gnesen consecrirt

Christian Friedrich Carl, Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, hat 1767. den Orden des weissen Adlers bekommen; Joseph Ossolinski aber die Woywodschaft von Volhynien mit Genehmhaltung des Königs seinem Schwieger-

Sohne,

Sohne, dem Cron-Vorschneider, **Ignatius Porocki**, überlassen.

Die Republick hat ein neues Regiment zu Fuß von 8. Compagnien für die Woywodschaft Vollhynien errichten lassen, wovon der **Woywode von Rawa, Casimir Granowski**, Chef seyn sollte. Es sind bey demselben verschiedene Officiers von der Litthauischen Garde, wie auch einige Cadets als Officiers placirt worden.

8. Am Dähnischen Hofe.

Den 28. Sept. 1767. ward der Cammerherr, **Cay von Ranzau**, Canzler des Herzogthums Schleßwig, und der Etats- und Tribunals-Rath, **Simon von Wasmer**, Vice-Canzler desselben, dem aber nach seinem baldigen Absterben **Joh. Ludwig von Jügert** als Vice-Canzler folgte.

Im Oct. d. J. ward der Geheime Rath, **Heinrich von Bille**, Stifts-Amtmann von Fühnen und Langeland, und der Justiz-Rath, **Peter Ludwig Münch**, wirkl. EtatsRath.

Im Nov. d. J. ward **Christian Conrad, Graf Daneskiöld von Laurwigen** zum Admiral und Ober-Kriegs-Secretair bey der See-Etats-Kriegs-Canzeley, wie auch ersten Deputirten im See-Etats-General-Commissariat und Admiralitäts-Collegio ernennet, dargegen bekam **Graf Friedrich Daneskiöld von Samsoe** die Erlassung von diesen und andern Chargen, worunter sich auch die Stelle im Geheimen Staats-Conseil befand.

In

In diesem Monate erhielte auch der Conferenz-Rath und Ober-Präsident zu Altona, Siegm. Wilh. v. Gähler den Orden v. Dannenbrog.

Den 14. Dec. d. J. wurden die drey Geheimen Räthe in dem geheimen Staats-Conseil in den dähnischen Grafen-Standt erhoben, nemlich:

1. Joh. Hartw. Ernst, Freyh. v. Bernsdorf,
2. Otto Thott, und
3. Detlev von Reventlau.

Hingegen legte der bisherige General-Feld-Marschall, Graf von St. Germain, seine Bedienung nieder, wurde aber mit einem jährlichen Gehalt von 7000. Thalern auf Lebenszeit begnadiget. Er ist entschlossen, den bevorstehenden Winter in Hamburg zuzubringen, wo er auch den 23. Dec. angelanget ist.

Der Oberhofmeister der Königin, Graf von Bothmar, soll resignirt haben.

Die Cammerherren Koas und Rumohr sind von dem See-Etats-General-Commissariat als Deputirte zum Admiralitäts-Collegio versetzt, dargegen der Etatsrath, Fleischer, Deputirter im See-Etats-General-Commissariate worden.

Den 18. Dec. unterzeichnete der König die Entschließung, daß das bisherige General-Kriegs-Directorium von nun an den Namen des Königl. Generalitäts- und Commissariats-Collegii führen, und in Norwegen, anstatt des commandirenden Generals, ein gleiches Collegium errichtet werden sollte.

Im Dec. ward der Cammerjunker Friedrich

Wilh. Conr. Graf v. Holck, Hofmarschall und der General-Adjutant bey der Marine und Commandeur, Conr. von Schindel, Cammerherr.

9. Am Schwedischen Hofe.

Im Oct. 1767. ward der Ober-Intendant, Graf Cronstedt, Präsident der Cammer-Revision, dargegen wurde der Baron, Carl Friedr. Adlercranz, bisherigen Director des Königl. Orchesters, an dessen Stelle Ober-Intendant. An des Barons Leonhards Ribbings Stelle, erhielt der Cammerherr, Gustav Wachschlager die Stelle eines Ceremonienmeisters. Der Graf Spens ward ebenfalls Hof-Ceremonienmeister und Introducteur der Abgesandten.

Im Nov. d. J. wurden in einem Ordens-Capitul 198. Ritter vom Schwerdt-Orden und 17. vom Nordstern-Orden creirt, wobey der Ober-Intendant, Baron Adlercranz auf sein Begehren des Amts eines Unter-Ceremonienmeisters derer Ritter-Orden entlassen wurde, an dessen Stelle der Cammerherr von Gyllenborg gekommen. Zum Archivario bey diesem Orden wurde der Cammerherr, Baron Klinckowström, bestellt, nachdem des Cronprinzen Hof-Marschall und Ober-Cammerherr, Christoph Manderström, diesen Platz freywillig niedergelegt hatte.

10. Am Preußischen Hofe.

Zu Anfang des Oct. 1767. bekam der Prinz von Oranien, Erbstadthalter der vereinigten Niederlande, den schwarzen Adler-Orden.

Den

Den 7. Oct. d. J. empfieng der Fürst Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen, wegen der Standtsherrschaft Plesse zu Berlin durch seinen Bevollmächtigten, den Pleßischen Regierungs-Präsidenten, Herrn von Marklowski, die Lehen.

In eben diesem Monate bekam der General-Major von Dalwig die Amtshauptmannschaft Angerburg, und der Obrist von Roschenbar, die Amtshauptmannschaft Johannisburg. Der Obristlieutenant und Commendante zu Großglogau von Lichnowski ward Obrister. Der Obrist und General-Quartiermeister von Anhalt bekam das, durch Absterben des Freyherrn von Vehlen, erledigte Freygerichte Heyden in Westphalen. Der Major von Drouart bey Sydow ward Obristlieutenant, und die Capitains von Meden und von Criemnitz bey eben diesem Regimente, wie auch der Capitain von Wobersnow bey Tettenborn, wurden Majors, Friedrich Carl von Börstel aber ward Geheimer Rath und Deputirter der Churmärkischen Landschaft.

Im Dec. e. d. J. ward der Landrath und Teichhauptmann, auch Director der Churmärkischen Feuer-Societät, Herr von Werdeck, Krais-Director in der Alten Mark, und der Baron Friedrich Wilhelm von Schulenburg, auf Köhnert und Herzfelde, Landrath.

II. Am Portugiesischen Hofe:

Im Sept. 1767. wurde der Marquis von Lapradio zum Gouverneur der Bay de todos los Santos, und der Graf von Provalide zum Gouverneur von Fernabuc, anstatt des Grafens von Villaflor, der zurücke kam, ernennet; der Graf da Cunsa aber, ein Bruder des Staats-Secretairs dieses Namens, der als gewesener Gouverneur von Rio Janeiro zurücke gekommen, ward Präsident des Raths, und bekam das Departement der Ultramarinischen Angelegenheiten zu besorgen.

12. Am Sardinischen Hofe.

Seit dem das Erzbißthum zu Turin erledigt worden, soll der König entschlossen seyn, den zweyten Prinzen seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen, Victor Emanuel, Herzogen von Aosta, einen Herrn von 8. bis 9. Jahren, darzu zu ernennen, und bis zu dessen Volljährigkeit einen Administratoren zu bestellen.

Die jetzigen Königlichen Staats-Minister sind:

1. Carl Ludwig, Graf Caisotti di Santa Vittoria, erster Staats-Secretair der auswärtigen Affairen und Präsident des Königl. Raths von Piemont.
2. Baptista Laurentius, Graf von Bogino de Migliandolo, erster Kriegs-Minister.
3. Emanuel, Fürst von Valguarnera, General der Infanterie.

Bey

Bey dem Orden Dell' Annonciada sind vorjetzo:

a) Das Oberhaupt: der König Carl Emanuel.

b) Die Ritter:

1. Victor Amadeus, Herzog von Savoyen, Cronprinz.
2. Carl Emanuel, Prinz von Piemont.
3. Benedictus Maria, Herzog von Chablais,
4. Ludwig Victor Joseph, Fürst von Carignan.
5. Victor Amadeus, Prinz von Carignan.
6. Emanuel, Fürst von Vulguarnera, Staats-Minister und General der Infanterie.
7. Joseph Octavian Cacherano, Graf della Rocca, General und Gouverneur zu Turin.
8. Franz Hieronymus Toparello, Graf von Genola, Ober-Jägermeister.
9. Franz, Marquis von Sales.
10. Baptista Cacherano, Graf von Briqverasqve, General.
11. Johannes de Reqvesens, und
12. Victor Amadeus Costa, Graf della Trinita, Oberhofmeister.

13. Am Päbstlichen Hofe.

Im Sept. 1767. erhielte der Cardinal Negroni, bisheriger Päbstlicher Pro-Auditor, das wichtige Amt eines Secretairs der Breven, dargegen der Prälat Simoni Päbstlicher Auditor wurde.

Im Oct. e. d. J. bekam der Cardinal Calini die Präfectur von der Congregation der Indulgentien und Reliquien, der Cardinal Castelli die Präfecturen von der Congregation de propaganda Fide, und von der Verbesserung der Bücher in der Orientalischen Kirche, und der Cardinal Serbelloni die Protection des Augustiner-Ordens.

Schon vor einigen Jahren hat der Cardinal Colonna die Präfectur von der Residenz der Bischöffe, und 1765. der Cardinal Carraccioli, die Präfectur über die Signatura di Grazia bekommen.

Im Aug. 1767. erhielte Herr Cantoni, Bischoff zu Faenza, das Erzbisthum zu Ravenna, wurde aber zu Bezahlung der darauf haftenden alten Schulden mit einer starken Pension beschwert.

14. Am Chur-Sächsischen Hofe.

Im Aug. 1767. ward Joseph Ludwig Odempsie Cammerherr, im Dec. e. d. J. aber der Obrist bey dem Xaverischen Regimente, Herr von Carlsburg, Obrister bey der Leib-Grenadier-Garde, dargegen der Obrist-Lieutenant, Nicol Reinhold von Pfeilitzscher, Obrister bey dem Xaverischen, und der Obrist-Lieutenant, Franz Otto von Gablenz, Obrister bey dem Clemensischen Regimente wurde.

Es erhielte auch der Exercitien-Meister bey der Infanterie, Peter Franz von Gonde, den Obristen-Character.

Der

Der bey dem Thielischen Regimente mit dem Character eines Obristens gestandene Obrist-Lietenant von Geusau, ward Kraiß-Director, Marsch-Commissarius, und Ober-Forst- und Wildmeister zu Querfurt.

15. Am Chur-Bayrischen Hofe.

Den 13. Oct. 1767. ward nicht nur Carl Felix, Graf von Perousa und Crichingen, zum wirkl. Geh. Rathe erklärt, sondern es wurden auch 11. neue Cammerherren ernennet.

Den 8. Dec. e. d. J. wurden zu Commthurs des St. Georgen Ordens erkläret: 1) Joh. Theodor von Waldkirch, auf Schollenberg, Churfürstl. Cämmerer und Vice-Obrist-Jägermeister, und 2) Gabriel Ferdinand, Graf von Valvasoni, Churfürstl. Cämmerer und weil. des Cardinals von Bayern Geh. Rath, Ober-Jägermeister und Pfleger zu Werdenfels, ad honor.

Zum Ritter wurde creirt; Michael Joh. Nepomuc, Freyh. von Mayrhofen, Churfürstl. Cämmer.

16. Am Chur-Cöllnischen Hofe.

Franz Joseph, Graf von Manderscheid-Blankenheim, Domherr zu Cölln und Dom-Scholasticus zu Straßburg, ward ohngefehr im Aug. 1767. zum Obrist-Land-Hofmeister, ersten Staats-Minister und Geheimen Conferenz-Rath ernennet.

Prinz Anton von Sachsen, des Churfürstens zweyter Bruder, ward im Nov. e. d. J. als Domherr in das Erz-Stift Cölln aufgenommen.

17. Am Chur-Pfälzischen Hofe.

Der Obriste des Garde-Regiments zu Fuß, Freyherr von Müller, welcher 10. Jahr lang bey dem verstorbenen Pfalzgrafen, Friedrich von Zweybrücken, als General-Adjutant gestanden, und ihn in allen seinen während dem letztern Kriege gethanen Feldzügen begleitet, ward von dem Churfürsten zu seinem General-Leib-Adjutanten ernennet.

Joseph Anton von Reibeldt, Churfürstl. Geh. Staats-Rath und Canzler, ward im Dec. 1767. mit dem

dem Prädicat Excellenz, zum Hof-Canzler ernennet, nachdem er vorher die verwaltete Stelle eines Vice-Canzlers des St. Huberts-Ordens dem wirkl. Geh. Rath und Referendario, Joh. George Anton von Stengel, überlassen.

Den 19. Nov. 1767. als an der Churfürstin hohen Namens-Tag, wurde das Ordens-Fest der Heil. Elisabeth, zum erstenmale gefeyert, und an solchem drey neue Durchl. Ordens-Damen auf das feyerlichste investirt. Es waren solches:

1. Die Prinzeßin, Maria Christiana von Sachsen, Königl. Prinzeßin von Pohlen;
2. Die verwitwete Herzogin, Theodora von Guastalla, geb. Prinzeßin von Hessen-Darmstadt; und
3. Die verwitwete Prinzeßin, Henriette Maria von Hessen-Darmstadt, geb. Prinzeßin v. Modena.

Die Investitur geschahe von der Durchl. Stifterin und Großmeisterin, nach geschehenem Handkuß in der Hof-Capelle, nachdem vorher der Weyhbischof von Worms, die von Rom erhaltene Bestätigung dieses Ordens, verlesen hatte.

18. Im Stifte Quedlinburg.

In solchem ward die junge Königl. Prinzeßin, Sophia Albertina von Schweden, von dem Dom-Capitul zur Coadjutorin dieses Fürstl. Reichs-Stifts 1767. postulirt, und das Postulations-Decret im Oct. nach Stockholm übersendet.

Den 18. Sept. vorher wurden die 1766. postulirten Stifts-Damen, davon die erste, Amalia Friderica, Prinzeßin von Hessen-Darmstadt, als Decanißin, und die andere, Augusta Eleonora, Comtesse von Stallberg-Stollberg, als Canonißin, mit gewöhnlichen Ceremonien installirt.

19. In Zweybrücken.

Der Pfalzgraf hat den 1. Nov. 1767. die vieljährigen Verdienste und Treue des bisherigen Canzley-Directors, Philipp Carl Borngessers, durch dessen Ernennung zum Geh. Rathe und Canzler gnädigst belohnet.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 86. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Von den neuen Reichs-Constitutionen in Pohlen, besonders in Ansehung der Dissidenten.

II. Die Regierungs-Geschichte der Rußischen Kayserin im Jahr 1767.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

Von den neuen Reichs-Constitutionen in Pohlen, besonders in Ansehung der Dissidenten.

Nachdem auf dem Reichstage zu Warschau den 29. Oct. 1767. beschlossen worden, gewisse Commissarien aus dem Senate und der Ritterschaft zu ernennen, die über die Angelegenheiten des pohlnischen Reichs, und besonders der Dissidenten, mit dem russischen gevollmächtigten Ambassadeur, Fürsten Repnin, conferiren, und eine förmliche Constitution abfassen, Rußland aber und die mit demselben verbundenen Mächte garantiren, die Republik aber ratificiren sollte, so wurde der Reichstag bis den 5. Febr. 1768. limitirt und suspendirt.

Die Zahl der Commissarien erstreckte sich auf 70 Personen, nämlich 20 Senatores, die beyden General-Confoderations-Marschälle, und 48 Landbothen.

Die Senatores waren:

1. Der Fürst Primas, Gabriel Podoski,
2. Der Bischof von Cujavien, Anton Ostrowski,
3. Der Bischof von Premislau und Cron-Groß-Canzler, Andreas Mlodzejowski,
4. Der Bischof von Liefland, Stephan Giedroye.

5. Der Woywode von Posen, Fürst Anton Jablonowski,
6. Der Woywode von Wilda, Michael Oginski,
7. Der Woywode von Kalisch, Ignatius Twardowski,
8. Der Woywode von Kiow, Franz Salesius Potocki,
9. Der Woywode von Belcz, Ignatius Cetner,
10. Der Woywode von Plotzko, Joseph Anton Podoski,
11. Der Woywode von Witepsk, Joseph Solohub,
12. Der Woywode von Podlachien, Bernhard Gozdzki,
13. Der Castellan von Lenczicz, Thaddäus Lipski,
14. Der Castellan von Smolensko, Thaddäus Burzynski,
15. Der Castellan von Polozk, Adam Brzostowski,
16. Der Castellan von Wislicz, Rochus Jablonowski,
17. Der Groß Canzler von Litthauen, Michael, Fürst Czartoriski,
18. Der Cron-Unter-Canzler, Joh. Borch,
19. Der Cron-Groß-Schatzmeister, Theodor Wessel, und
20. Der Hof-Marschall von Litthauen, Joseph, Fürst Sanguszko.

Die

Die beyden General-Conföderations Marschälle waren 1) von der Crone: Carl, Fürst Radzivil, und 2) von Litthauen: Michael Brzostowski, Staroste von Bystr.

Die 48. Landbothen sind den Namen nach nicht bekannt gemacht worden.

Für diese Commissarien gab der König folgende Vollmacht:

Stanislaus Augustus ꝛc. ꝛc. Nachdem die confödeirten Ständte der Republik am 5. Oct. als an dem von Uns zum Reichstage bestimmten Tage sich versammlet, haben Wir Uns auf unsern Thron verfüget, von welchem Wir, nachdem der Hochgebohrne Fürst, Carl Radzivil sogleich als Marschall der Woywodschaft Podlachien, und hierauf als Cron-General-Conföderations-Marschall den Marschallsstab der Confödération und des Reichstags zugleich gehoben, mit Einstimmung aller Ständte der Republik zu Ernennung derjenigen Personen geschritten, welche mit dem Hochgebohrnen Fürsten, Nicolaus Repnin, Extraordinair-Ambassadeur und Plenipotentiario Ihro Majestät, Catharina der zweyten, Kayserin aller Reussen, tractiren sollen, und welche wir hier namentlich specificirt haben: = = = Nachdem nun alle diese von Uns ernennet und bevollmächtiget worden sind, so geben Wir ihnen hierdurch völlige Macht, und bevollmächtigen sie, sich in alle Umstände, Vorstellungen und Erklärungen, wie nicht weniger in alle Anordnungen und Unterhandlungen mit gedachtem Fürsten Repnin, oder mit denenjenigen, welche von Ihro Kayserl. Maj. zu diesem Geschäfte ernennet und bevollmächtiget werden dürften, einzulassen. Wir erlauben ihnen zu gleicher Zeit anzuordnen, feste zu setzen, zu schliessen und zu unterzeichnen alles das, was sie für das wahre Beste der Ständte, die Uns Gott anvertrauet hat, und sonderlich für die Erhaltung und Versicherung der Im-

munitäten, Freyheiten und Grenzen, wie nicht weniger für das Glück der Republik und ihre Rechte, Einrichtungen und Dignitäten am vortheilhaftigsten und ersprießlichsten finden werden. Diese Unsere jetzt ernannte Gevollmächtigte, sollen auch in der Vollmacht und Auctorität seyn, alles dergestalt auszumachen und feste zu setzen, als ob Wir es selbst ausmachten und feste setzten; wie Wir denn deßhalben bey Unserm Königl. Worte mit Einstimmung aller Ständte ihnen solches ausdrücklich zugestehen, und hiermit erklären, daß Wir Uns feyerlichst verpflichten, nicht nur alles gut zu heissen und zu genehmigen, sondern auch wirklich in Ausübung zu bringen, und bringen zu lassen, was die erwähnten Gevollmächtigten ausmachen und feste setzen werden. Warschau den 19. Oct. 1767.

Unterschrieben von dem Könige und mit unterschrieben von dem Ministerio. Besiegelt mit den Siegeln beyder Nationen.

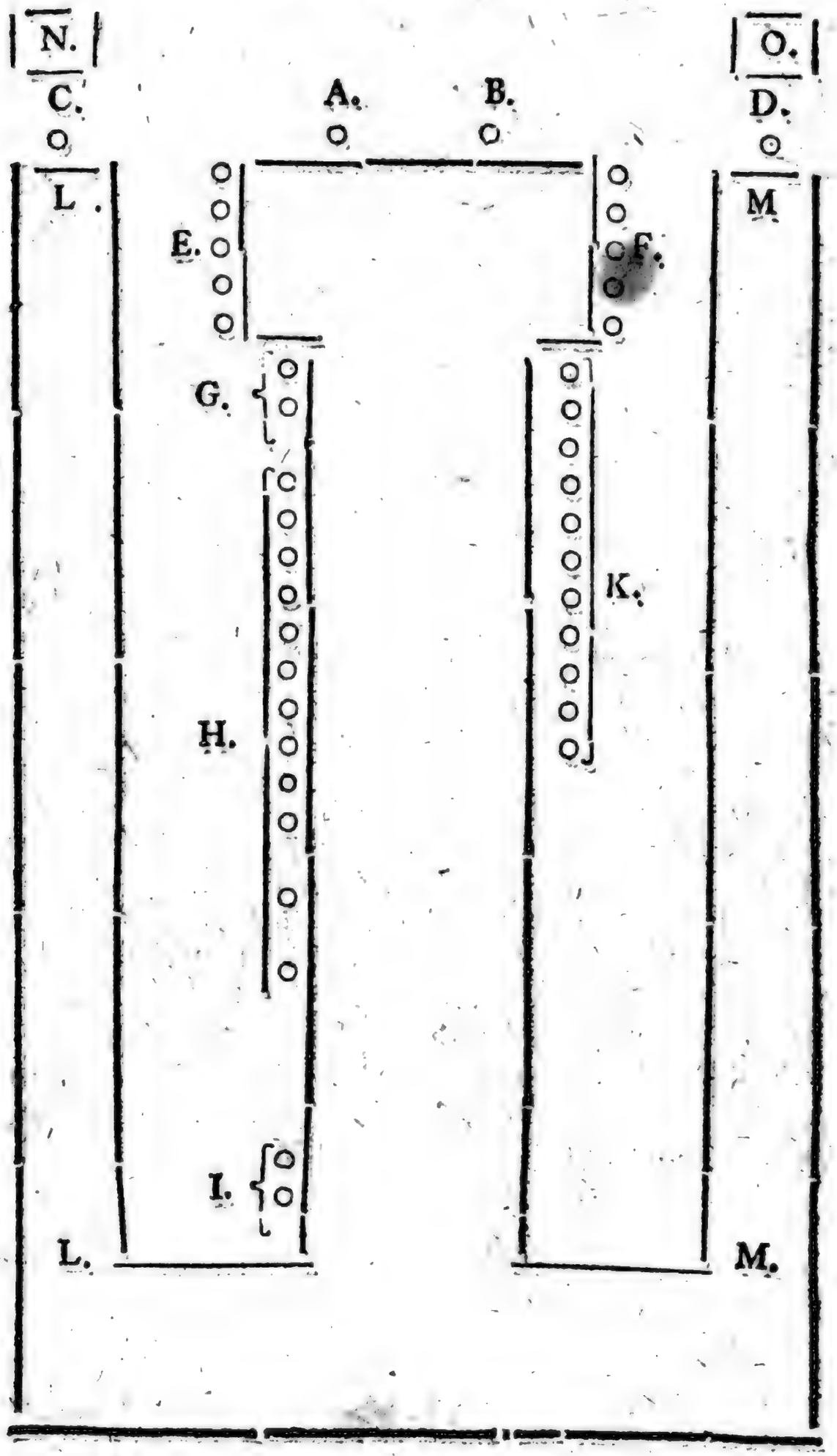
Sobald der General-Confoderations-Marschall, Fürst von Radzivil, den 3. Nov. von seinen Gütern in Litthauen nach Warschau zurück gekommen war, wurden den 4ten die Unterhandlungen mit dem Russischen Abgesandten angefangen, wobey aber die meisten Commissarien aussengeblieben. Es wurde in solchen verabredet, wie und wo die Conferenzen gehalten werden sollten. Es sollten in jeder Woche drey Sessionen, nehmlich Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, seyn, und zwar einmahl bey dem Fürsten Repnin, und das andere mal bey dem Fürsten-Primas. Die Sache der Dissidenten sollte am ersten vorgenommen werden, daher nicht nur, so lange ihre Sache währen würde, die Ministri der vier protestantischen Höfe von Schweden, Dännemark, Großbritannien und Preußen, sondern auch die Confoderations-Marschälle der Dissidenten von jeder Provinz etliche Consiliarii, nebst dem Alt-Griechischen

Bischoffe

Bischoffe von Mahilow, bey der Conferenz seyn sollten. Dieser Bischoff von Mahilow hatte eine Deduction derer den alten Griechen zukommenden Rechte in Pohlnischer Sprache drucken lassen, welches wohlausgearbeitete Werk bey den Conferenzen gebraucht werden sollte.

Den 7. Nov. wurde die erste Session von denen, zu den vorhabenden Tractaten gehörigen, Herren in dem, von dem Fürsten-Primas noch immer bewohnten Sächsischen Palais, und zwar in dem sogenannten Winter Saale, gehalten, nachdem dieser Fürst die zu Warschau befindlichen Gesandten der für die Dissidenten sich interessirenden Mächte, wie auch die anwesenden dissidentischen Marschälle darzu eingeladen, mit dem Ersuchen, daß die letztern einige von ihren Räthen mitbringen möchten. Die catholischen Bischöffe, Senatores, Ministri, Confoderations-Marschälle und Commissarien, fanden sich vorher bey dem Primas in seinem Wohnzimmer ein, und giengen von ihm in die Messe, die in der, im Sächsischen Palais befindlichen Capelle gehalten wurde, worauf sie sich in den obgedachten Saal begaben. Indessen hatten sich auch bey dem Fürsten Repnin in dem von ihm bewohnten Brühlischen, ehemals Sanguskoischen Palais die Gesandten der Dissidentischen Mächte, der altgriechische Bischoff, die Dissidentischen Confoderations-Marschälle, Räthe und Deputirte versammlet, welche sich miteinander von der ebenfalls nach dem gleich daran stoßenden Sächsischen Palais und in den darinnen befindlichen Winter-Saal erhuben, allwo sie sich sämmtlich in der Ordnung, wie folgender Abriß zeiget, niedergelassen.

Abriß der Session derer zu den Tractaten versammleten Herren, wie solche den 7. Nov. zum ersten mahl gesessen.



Erklärung der Buchstaben.

A. Der Fürst Repnin.

B. Der Fürst Primas.

C. Der Cron-General Confoderations-Marschall, Fürst Radzivil.

D. Der litthauische General-Confoderations-Marschall, Brzostowski.

E. Der Altgriechische Bischoff von Mahilow, Koniski,
Der Preussische Gesandte von Benoit,
Der Schwedische Minister, Baron von Düben,
Der Dähnische Minister von St. Saphorin.
Der Großbritannische Resident Wroughton.

F. Der Bischoff von Cujavien,
Der Bischoff von Premislau, Cron-Groß-Canzler,
Der Bischoff von Liefland,
Der Woywode von Posen,
Der Woywode von Wilda.

G. Der Dissidentische Cron-Confoderations-Marschall, Baron von Golz,
Der Dissidentische Confoderations-Marschall von Litthauen, Grabowski.

H. Die Dissidentischen Confoderations-Räthe:
als 1) von Groß-Pohlen: der Obriste Bronikowski und Adam Bronikowski;
2) Von Klein-Pohlen: der Staroste von Czchow, Grabowski und der Obriste Mallicki;
3) Von Litthauen; der General-Lieutenant, Grabowski, Zaremba, der Staroste von

Zeydan Ropp, und der Graf Kasinski Glinski.

4) Aus Preussen: der General-Major, Baron von Golze, der Bürgermeister Klossmann von Thorn, und der General-Major Schack.

I. Die Confoderations-Deputirten aus Curland und Pilten: der Cammerherr von Osten, genannt Sacken, und der Land-Notarius von Derschau.

NB. Diese Räthe und der Deputirte von Curland, wechseln mit ihren Collegen, den andern Räthen und dem Deputirten.

K. Der Woywode Plotzko,
Der Woywode von Witepsk,
Der Woywode von Podlachien,
Der Castellan von Lenczicz,
Der Castellan von Smolensko,
Der Castellan von Polocz,
Der Castellan von Wislicz,
Der Groß-Canzler von Litthauen,
Der Cron-Groß-Unter-Canzler.
Der Cron-Groß-Schatzmeister, und
Der Hofmarschall von Litthauen.

NB. Die aus dem Senat ernennten Herren sind nicht alle gleich anfangs eingetroffen, wurden aber täglich erwartet. Dieses waren die Woywoden von Kalisch, Kiow Belcz *).

L. Die

*) Sie haben sich noch alle im Nov. bey den Conferenzen eingefunden.

L. Die Landbothen aus den Cron-Provinzen, die zu Commissarien ernennet worden.
M. Die Landbothen aus Litthauen.
N. Der Tisch vor die Secretairs der Gesandten.
O. Der Tisch vor die Secretairs der Commission.

NB. Hierbey ist anzumerken, daß so, wie die Versammlung einmal beym Fürsten Repnin, und das andere mal bey dem Primas gehalten wurde, auch der Rang der vorsitzenden Herren zur rechten und zur linken Hand abgewechselt, auch die Reihen an demselben ersten Tischen sich nach den Vorsitzen ebenfalls zur linken und zur rechten Hand abwechselnd gerichtet haben. Die Abbildung ist so gemacht, wie diese Versammlung zum ersten male bey dem Primas sich befunden.

Nachdem die versammleten Herren ihre Sitze eingenommen, eröffnete der **Fürst-Primas** die Session mit einer Rede, darinnen er die Ursache und Absicht dieser Versammlung anzeigte, und wie bereitwillig die Nation wäre, ihren dissidentischen Brüdern zu helfen, wobey er die Dissidenten aufforderte, ihr Anliegen und ihre Forderungen zum freundschaftlichen Abthun vorzubringen. Hierauf nahm der **Fürst Repnin** das Wort, und redete von der Russisch-Kayserl. Protection, welche den Dissidenten jetzt Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollte, indem seine Souveraine von der Wahrheit der Forderungen der Dissidenten völlig überzeugt wäre, und solche keiner Bestreitung mehr nöthig hätten. Er wollte

alle

alle Forderungen der Dissidenten, nämlich der Griechen und beyderseits Evangelischen, in 6. Puncte zusammenfassen, welche diese wären: 1) Das freye Religions-Exercitium nach seinem weitläuftigen Verstande; 2) eine völlige Befreyung von aller geistlichen Gerichtsbarkeit; 3) eine Gleichheit der Geistlichen in ihrem Ansehen, Freyheiten, und allem, was dißfalls andern gehört; 4) eine völlige Gleichheit der Auflagen und Abgaben von den Gütern und Vermögen; 5) die vollkommenste Gleichheit an Ehre, Vorzügen und Freyheiten in allen Ständen; und 6) ein vermischtes Gerichte zu Entscheidung aller zwischen den verschiedenen Religions-Verwandten, in geistlichen Dingen entstehenden Streitigkeiten. Diese 6. Puncte wären das Wesentliche, welches die Kayserin den Dissidenten, als mit Recht zukommend, einsehe und verlange. Die dissidentischen Conföderirten hätten diese Puncte bereits umständlich in gewisse Artikel abgefaßt, welche sie jetzt übergeben würden; diese empfähle er nunmehro aufs nachdrücklichste.

Hierauf fieng der Litthauische dissidentische Conföderations-Marschall Grabowski in einer schönen Rede an, der Dissidenten ihr Anliegen zu empfehlen, worauf der Cron Dissidentische Rath, Adam Bronikowski, die dissidentischen Forderungen, welche in 20. Puncten bestunden, übergab. Es wurde verschiedenes darwider geredet, das aber nicht statt finden konnte. Endlich vereinigte man sich dahin, daß die catholischen Commissarii diese Puncte unter sich durchgehen, und bey

der

der nechsten Versammlung anzeigen wollten, wie man jeden Punct abthun könnte.

Als die folgende Versammlung den 10ten Nov. bey dem **Fürsten Repnin** gehalten wurde, bezeugten die catholischen Commissarii, wie sie noch nicht alles hätten durchgehen können, daher sie wünschten, noch einige Tage Zeit zu haben. Es wurde darauf beschlossen, einen Ausschuß aus den catholischen Commissarien und den dissidentischen Conföderations-Räthen zu machen, wobey der **Bischoff von Cujavien** zum Präses derselben erwehlet wurde. Die catholischen Beysitzer wurden theils von dem Primas, theils von den Marschällen der National-Conföderationen, die Dissidentischen aber von dem Fürsten Repnin ernennet, wobey dieser Fürst zugleich die Forderungen der Curländer und des Piltnischen Districts, die zur Litthauisch-Dissidentischen Conföderation getreten, zu gleicher Behandlung empfahl.

Den 12. Nov. kam dieser Ausschuß bey dem Bischoff von Cujavien zusammen, da man denn aus den Deputirten der Republik noch einen engern Ausschuß von 6. Personen machte, die in einem besondern Zimmer mit den Deputirten der dissidentischen Conföderirten, über die Meinungen, welche die andern, die in dem großen Zimmer zurück geblieben, bey Durchgehung der Puncte äußerten, und ihnen zuschickten, rathschlagten. Sie brachten nicht nur diesen ganzen Tag, sondern auch den 14ten damit zu, und hielten sehr lebhafte

haste Unterredungen mit einander, ohne daß man die wichtigsten Puncte zu Stande bringen konnte. Den 16ten ward von den catholischen Deputirten noch ein dritter enger Ausschuß von vier Personen gemacht, der mit den dissidentischen Deputirten bey dem Fürsten Repnin zusammen kam und die Berichtigung der Puncte der Dissidenten vollends zu Ende brachte.

Den 17ten ward bey dem Fürsten Repnin die große Versammlung aller Commissarien in Gegenwart der ausländischen Ministers gehalten, da denn der Fürst dasjenige der Commission übergab, was in den grössern und engern Conferenzen, wegen der allgemeinen Sache der Dissidenten, beliebt worden. Der Fürst Primas ersuchte den Fürsten Repnin, der Versammlung Raum und Zeit zu geben, um solches alles mit gehöriger Prüfung durchzugehen, welches auch zugestanden wurde: worauf der Fürst mit den Gesandten und Dissidenten abtrat, und die Commissarien der Republik allein ließ, welche sich lange daselbst verweilten, und endlich bey dem Primas zusammen kamen, von da bey dem Fürsten Repnin aber ab- und zugiengen. Es ward auch noch diesen Abend zwischen den obgedachten vier Commissarien der Republik und den dissidentischen Confoderations-Räthen, in Gegenwart des Primas, mit dem Fürsten Repnin eine Conferenz gehalten, in welcher die besondern dissidentischen Puncte der preussischen Städte zugleich abgethan wurden. Den 18ten geschahe bey demselben eine nachmahlige Conferenz über die Forderungen

der

der Curländer und des Piltner-Districts, da denn die streitigen Puncte ebenfalls abgethan wurden.

Man faßte darauf einen umständlichen Tractat ab, der zwischen der Russischen Kayserin und den obgedachten vier protestantischen Königen einer Seits, und dem Könige und der Republik von Pohlen anderer Seits, in Ansehung der Dissidenten, geschlossen wurde. Er bestund aus 5. Artickeln, deren summarischer Innhalt also lautet:

Der erste Artickel hat 4 Abschnitte, und enthält dasjenige, was zum Besten der Griechen und Dissidenten aufgehoben worden. Dieses sind nicht nur die zwey Jagellonischen Gesetze von 1424 und 1439. und das Statutum Masoviae von 1525. sondern auch alle von dem 1. Jan. 1717. an, wider die Dissidenten ergangenene Gesetze und Decrete, die alle cassirt und abgeschafft sind.

Der andere Artickel, so der längste ist, hat 17 Abschnitte, und enthält die Rechte und Prärogativen, in welche die Alt-Griechen und Dissidenten in Pohlen und Litthauen, und allen darzu gehörigen Provinzen wieder hergestellt werden sollen. Sie sollen demnach alle Chargen und Dignitäten, Senator- und Ministerial-Stellen besitzen, Landbothen auf dem Reichstage und Deputirte bey den Tribunalien abgeben, auch als Gesandte an auswärtige Höfe geschickt, und zu allen Land-Chargen befördert werden können. Sie können in den Königl. Städten nach erhaltenem Privilegio vom Könige, und auf den adelichen Gütern, nach erhaltener Erlaubniß des Erbherrn, Kirchen bauen, und

über-

überhaupt im ganzen Reiche Kirchen, Schulen, Hospitäler, Glocken und Orgeln haben. Sie dürfen an die catholischen Geistlichen keine Jura stolae mehr geben. Ihre Geistlichen können ohne Hinderniß alle geistl. Actus verrichten. Sie können ihre Consistoria haben und ihre Synodos halten. Die Geistlichen, sowohl der Griechen als Dissidenten, sollen von aller Jurisdiction der catholischen Geistlichkeit befreyet seyn. In den Heyrathen bey verschiedenen Religionen, sollen die Söhne dem Vater und die Töchter der Mutter folgen, und in ihrer Religion erzogen werden. Die Trauung soll allemahl ein Geistlicher von der Religion verrichten, der die Braut zugethan ist, wäre es aber ein Catholischer und machte Schwierigkeit, so kann auch allenfalls ein Geistlicher der Dissidenten die Trauung verrichten. Das Bisthum Mohilow in Weiß-Rußland mit allen darzu gehörigen Kirchen, soll nun ewig den orientalischen Griechen verbleiben. In den Städten sollen die Dissidenten zu allen Zünften, Ehren-Aemtern und Magistrats-Stellen gelangen, auch Häuser und Grundstücke besitzen, und allenthalben handeln und wandeln, wie auch alle bürgerliche Rechte und Freyheiten genieſſen können.

Der 13te Abschnitt enthält eine Beschreibung des zu entrichtenden Iudicii mixti s. compositi, bey welchem alle, die Religion der Griechen und Dissidenten betreffende Sachen, ausgemacht werden sollen. Dieses Gerichte soll aus 14. Gliedern und einem Präsidenten bestehen. Acht Glieder sollen

Catho-

Catholicken, und acht Griechen und Dissidenten seyn. Die siebzehen Personen werden von dem Könige ernennt, und zwar alle Jahre im Monath Julio, außer das erstemal, wo es gleich auf dem Reichstage geschehen soll. Der König kann alle Jahre andere ernennen. Der Präses wird ohne Ansehung der Religion durch die Mehrheit der Stimmen erwählet. Wenn die Angelegenheiten die griechische Kirche betrifft, so ist der Bischoff von Mohilow allezeit Präses, und hat deßwegen den Titel Praeses natus. Dieses Gerichte soll zu Warschau an einem bequemen Orte gehalten werden. Alle Glieder müssen zuvor in den Grods schwören. Es soll dieses Gerichte auch zwey Notarios und zwey Regenten haben, wovon der eine Catholisch, der andere aber ein Grieche oder Dissident seyn soll. Sie werden durch die Mehrheit der Stimmen erwählt, und müssen schwören, haben aber keine Stimme, und bekommen so, wie alle Glieder dieses Gerichts, eine jährliche Besoldung aus dem öffentlichen Schatze. Alles wird in diesem Gerichte durch die Mehrheit der Stimmen entschieden. Ist der Präses ein Catholick, so muß der Notarius und Regent ein Dissidente seyn, und so umgekehrt.

Der dritte Artikel, so dreyzehn Abschnitte hat, enthält die Puncte, so die Provinz Preussen betreffen. Die Stadt Thorn soll ein Consistorium haben, das sich über die Dissidenten der Culmischen und Marienburgischen Woywodschaften erstrecket. Das wegen der Thornischen Affaire

1724. gemachte Decrete wird cassirt. Die marmorne Tafel, die zum Andenken dieser Sache auf dem Kirchhofe aufgerichtet worden, soll von den Jesuiten abgenommen und dem Magistrat zu Thorn übergeben werden. Die Assessores zu den Culmischen Landgerichten sollen aus dem Magistrat von Thorn ohne Ansehen der Religion erwählt werden. Da die Könige von Pohlen und der Rath zu Thorn das Ius collationis bey der Pfarrkirche alternative haben, die Könige aber solches den Jesuiten gegeben, welche zeithero sich solches zugeeignet haben, so wird der Rath in sein altes Recht wieder eingesetzt, und soll bey der ersten Vacanz die Collation haben. Die Constitutiones von 1717. 1733. und 1764. so in Ansehung der Danziger Haupt-Kirche, worauf die Catholicken Prätension machen, abgefaßt worden, werden cassirt, und alle Prätensiones hören auf.

Der vierte Artickel enthält acht Abschnitte, die die Curländischen Sachen betreffen, daß nämlich niemand daselbst verbunden seyn soll, den Catholicken Plätze anzuweisen, wo sie ihren Gottesdienst halten, oder Kirchen leiden sollen; daß die catholische Geistlichkeit keine Unterthanen und Dienstboten ohne schriftliche Erlaubniß der Herrschaft trauen soll; daß die catholischen Kirchen zu Goldingen und Mietau, die Herzogl. Aemter Neu-Friedrichshof und Rönnen wieder abgeben, und sich mit der Summa, die durch die 1540. zu Warschau gemachte Convention stipulirt worden, begnügen sollen; daß alle Kirchen, so jetzo den Augspurgi-

spurgischen Confessions-Verwandten gehören, oder künftighin von ihnen erbauet werden möchten, solchen ewig verbleiben sollen, und niemals reformirt werden können; daß endlich die Alt-Griechen in Curland ein freyes Religions-Exercitium haben sollen.

Der fünfte und letzte Artickel, so nur vier Abschnitte hat, handelt von dem Piltnischen District. Der 1585. zu Cronstadt den 10. April zwischen dem Könige von Pohlen, Stephan Bathori und Friedrich II. Könige von Dännemark geschlossene Tractat, daß nämlich dieser District als secularisirt angesehen seyn soll, wird confirmiret. Die Bischöffe von Liefland sollen sich nicht mehr Bischöffe von Pilten schreiben, weil es lächerlich, sich von einem Orte einen Bischoff zu nennen, wo man nichts besitzt und zu prätendiren hat. Was bey der Commission von 1685. etwan zum Nachtheil dieser Sache vorgegangen, wird cassirt, und der deßwegen zwischen den Bischöffen von Liefland und dem Adel des Piltnischen Districts in den Königl. Relations-Gerichten geführte Proceß soll auf ewig aufgehoben und vergessen seyn.

Dieser Tractat ward den 1sten Dec. 1767. unterschrieben, und zwar von dem Fürsten Repnin in Russischer Sprache zur Rechten, und gegen über von dem Fürsten Primas, alsdenn aber von den andern sämmtlichen Delegirten der Republik, und ein jeder hat sein Petschaft beygedruckt.

Es setzte anfangs viele Schwierigkeiten wegen der Unterschrift, weil verschiedene von den Commissarien der Republik zu den abgeredeten Puncten ihren Consens nicht geben wollten. Der **Woywode von Kiow** wollte durchaus nichts unterschreiben, daher sein Platz in dem Original so lange leer blieb, bis er sich endlich bequemte. Mit dem Herrn **Bohomolec** aus der Woywodschaft Witepsk brachte man drey Tage zu, ehe man ihn dahin bringen konnte, den Tractat der Dissidenten zu unterschreiben, und als es endlich mit großer Mühe geschahe, wollte er doch sein Petschaft nicht beydrucken, unter dem Vorwande, daß er sein Gewissen durch die Unterschrift schon beleidiget habe. Endlich hat er es doch durch große Vorstellungen, wiewohl mit dem größten Unwillen, thun müssen. Er hat einen Bruder, der ein Jesuite und Vorsteher seines Ordens in Pohlen ist.

Nachdem die Sache der Dissidenten glücklich zu Ende gebracht worden, so nahmen den 30. Nov. 1767. die Conferenzen über den weltlichen und politischen Angelegenheiten ihren Anfang, wobey die auswärtigen Ministers nicht zugegen waren. Der **Fürst Primas** legte den Commissarien der Republik gleich anfangs folgende Puncte zur Berathschlagung vor: 1) die Bestätigung des Gesetzes: Rex catholicus esto; 2) die Freyheit der Königswahl, ohne jemals an eine Erbfolge zu gedenken, auf ewige Zeiten fest zu setzen; 3) die römische Religion ist beständig für die herrschende

anzu-

anzusehen; 4) feste zu setzen, daß der König keine Güter der Republik veräußern könne, ingleichen, 5) daß niemand ohne eine gerichtliche Ueberführung arretirt werden solle; 6) das Liberum Veto in Staats-Sachen ungekränkt zu lassen; 7) die Zurücknehmung der von dem Könige ertheilten Aemter und Würden solle ohne dem geringsten Widerspruch alleine von der ganzen Republik abhangen; 8) die Religions-Freyheit sollte in keinem Stücke gekränkt werden; 9) die Gerechtsame der Städte sollten aufrecht erhalten bleiben; 10) alle Privilegia sollten innerhalb drey Monathen zur Bestatigung in den Metriken angebracht werden; 11) eine einmal verworfene Staatssache sollte niemals wieder vorgenommen werden; 12) es sollte erlaubt werden, allen Bürgern und Ackerleuten liegende Gründe erblich oder als Erbzinßlehne käuflich zu überlassen, dargegen aber die Leibeigenschaft aufzuheben; 13) ein zwanzig Jahr hindurch im Lande angesessen gewesener Fremdling sollte für einen einheimischen gehalten werden; 14) das Ius caducum sollte dem Könige zufallen; 15) man sollte dahin sehen, daß die größern Städte, z. E. Cracau ꝛc. wieder Sitz und Stimme auf den Reichstägen erhielten; 16) die Aemter bey den Assessorial-Gerichten sollen mit Leuten von bürgerlicher Herkunft, wie bisher gewöhnlich gewesen ist, besetzt werden können ꝛc. Da nun diese und andere Puncte, die nach dem Wunsche aller und jeder Pohlnischen Provinzen regulirt werden sollten, großen Schwierigkeiten unterworfen waren, that

der Fürst Repnin den Vorschlag, deßhalben einen Courier an seine Kayserin nach Moscau zu schicken, und bis zu dessen Rückkunft die Berathschlagungen der Commission zu limitiren und auszusetzen. Hierzu wurde der russische Obriste Igelström erwählt, der den 24. Dec. von Warschau abreisete, und in der Nacht vom 9ten und 10ten Jan. 1768. von Moscau, wo er den 4ten abgereiset war, zurück kam. Der Fürst Repnin erhub sich hierauf sogleich zum Könige, worauf die Berathschlagungen der Commission wieder ihren Anfang nahmen.

Man befand gleich anfangs für gut, zu desto geschwinderer Berichtigung der vielen Materien, von den Commissarien der Republik verschiedene Ausschüsse und Departements zu machen, und jedem derselben gewisse Materien zu übergeben. Dieser Departements waren viere. Das erste bestund aus dem Fürsten-Primas, dem Bischoff von Cujavien, dem Cron-Großcanzler, dem Woywoden von Kiow, dem Cron-General-Confödérations-Marschall, Fürsten Radzivil, dem Cron-Cammerherrn, Fürsten Poniatowski, dem Cammerherrn Czapliz, dem Litthauischen Hof-Schatzmeister Tyzmhauß, und dem Preussischen Schwerdtträger Pievniki. Dieses Departement hatte neunzehn Materien für sich durchzugehen. Das zweyte bestund aus den Woywoden von Belcz und Plotzko, dem Castellan von Smolensko, dem Litthauischen Hofmarschall, Fürsten Sangusko, und den Herren Radziminski, Poninski und Zabloki.

Es

Es hatte fünf Materien durchzugehen. Das dritte Departement bestund aus den Woywoden von Wilda und Kalisch, dem Castellan von Wisliz, dem Cron-Unter-Canzler und den Herren von Gurowski, Stepkowski und Römer. Es hatte ebenfalls nur fünf Materien durchzugehen. Das vierte Departement bestund aus dem Woywoden von Podlachien, den Castellanen von Lenczicz und Polokz, dem Cron-Groß-Schatzmeister, dem Litthauischen General-Conföderations-Marschall Brzostowski, dem Grafen Wielopolski, und den Herren Szydlowski, Pac und Ganowicz. Es hatte neun Materien durchzugehen.

Diese in verschiedene Departements getheilte Herren von der Commission hatten unter sich wieder einige ausgesetzt, welche erst alles ordnen und sodann an das Departement bringen mußten, welches alsdenn seine Gedanken, Schlüsse und Entwürfe nach denen einem jeden Departement abgegebenen Materien abfaßte, und darauf solche an die große und allgemeine Versammlung brachte. Inzwischen wendete man sich hierbey stets an den Fürsten Repnin, welcher beständig mit den vornehmsten Gliedern von der Commission der Republik, beynahe Tag und Nacht gewisse angesetzte besondere Conferenzen hielte. Weil auch unter denen Materien, welche bey dem ersten Departement abgehandelt werden sollten, auch diejenigen Materien befindlich waren, welche Preussen und desselben Städte angiengen, wurde der Preussische Schwerdtträger Pievnicki mit zu den Commissarien ge-

nommen, auch die an dem Königl. Hofe befindlichen Secretarii der gröſsern Preuſſischen Städte einige mal von dem gedachten Departement zur Conferenz eingeladen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

* *

II.

Die Regierungs-Geschichte der Russischen Kayserin, im Jahr 1767.

Catharina II. hat dieß ganze Jahr hindurch sich in der Hauptstadt Moscau aufgehalten, nachdem sie den 24. Febr. 1767. von Petersburg glücklich daselbst angelanget. So bald man an dem Hofe des Herzogs von Curland von ihrer vorhabenden Reise nach Moscau Nachricht erhielt, nahm sich der Erbprinz vor, mit seiner Gemahlin eine Reise nach Petersburg zu thun, und der Monarchin vor ihrer Abreise ihre Aufwartung zu machen. In dieser Absicht brachen sie den 14. Jan. von Mietau auf, und langten über Riga den 20sten in der Kayserl. Residenz an. Den 24sten hatten sie eine Privat-Audienz bey der Kayserin, worauf sie zu Mittage zur Tafel gezogen wurden, nach deren Aufhebung man sie dem Großfürsten vorstellte. Sie blieben biß zur Abreise der Kayserin zu Petersburg, und genossen viele Ehre. Als sie den 18ten Febr. als am Tage der Abreise von ihr

ihr Abschied nahmen, wurde die Erbprinzessin, nach dem sie nochmals mit der Kayserin gespeiset, mit einer kostbaren und reich mit Brillanten besetzten Aigrette beschenkt. Die Monarchin blieb die erste Nacht zu Czarskozelo, von dar sie den folgenden Tag Abends auf Schlitten die Reise bey Tag und Nacht so schleunig fortsetzte, daß sie obgedachter maßen den 24. Febr. schon zu Moscau anlangte. Obgleich der Großfürst einige Tage seine Reise eher angetreten hatte, so langte er doch allererst den 27sten daselbst an. Der General en Chef, Senateur und Ritter des St. Alexander-Ordens, Iwan Foedorowitsch Glebow, versahe indessen zu Petersburg das Gouvernement, zu welchem er von der Kayserin vor ihrer Abreise ernennet worden. Die Staats-Ministri und Gesandten sind ihr nach Moscau nachgefolget.

Die Kayserin hat zu Moscau eben so wohl, als zu Petersburg sich das Beste ihres Reichs und alles, was zum Ruhm der Russischen Nation und zur Ehre ihres Throns gereichet, angelegen seyn lassen. In solcher Absicht hat sie nicht nur viele wüste Gegenden in ihrem weitläuftigen Reiche anzubauen, und die Künste und gelehrten Wissenschaften in mehrern Flor zu bringen, auch durch ein allgemeines Gesetzbuch, das Wohl aller ihrer Unterthanen zu befördern gesucht, sondern sich auch des benachbarten Königreichs Pohlen ernstlich angenommen, so ferne sie nicht nur den armen gedrückten Dissidenten in demselben ihre verlohrne Freyheiten wie-

ver verschaft, sondern auch überhaupt durch ihre hohe Vermittlung in solchem, die gemachten neuen Einrichtungen des Staats nachdrücklich befördert und unterstützt.

Was sie in Pohlen gethan, wird an einem andern Orte erzehlet. Hier wollen wir nur anführen, wodurch sie sie sich um ihr eigen Reich in diesem Jahre verdient gemacht habe.

Den Anbau des Landes hat sie mit großer Sorgfalt zu befördern gesucht, und sonderlich in dem Königreiche Astracan und in Klein-Reussen neue Colonien angelegt. In Astracan hat man die neuen Pflanzstädte **Catharinenlehn** und **Sabborda** *) je mehr und mehr zu bevölkern und zu verbessern gesucht, in **Klein-Reussen** aber unweit Kiow auf den Vorschlag des jetzigen dasigen General-Gouverneurs, **Grafens von Romanzow**, in der Gegend, wo ehedessen die Tartarn drey Städte zerstöret haben, eine ganz neue Stadt erbauet, die **Catharinenstadt** genennet werden soll. Ihre Einwohner bestehen aus allerley Religions-Verwandten, darunter die Zahl der Evangelischen bereits so groß ist, daß zwey Kirchen daselbst erbauet werden sollen, deren Prediger jeder aus der Kayserlichen Cassa jährlich 180. Rubeln empfangen wird. Die Kayserin hat die Congregation de propaganda fide, zu Rom ersuchen lassen, einige catholische Missionarien nach dem Königreiche Astracan und denjenigen Theil von der Woy-

*) Siehe Fortges neue Nachr. B. 6. S. 636. 637.

Woywodschaft Kiow, der unter Russisch-Kayserl. Bothmäsigkeit stehet, abzusenden, um die catholische Religion daselbst zu pflanzen, mit dem Erbieten, selbst die Reisekosten zu bezahlen und vor ihren Unterhalt zu sorgen.

Diese Monarchin schien selbst Lust zu haben, diese neuen Colonien in allerhöchsten Augenschein zu nehmen, weil sie alle Anstalten zu einer weiten Reise vorkehrte. Allein ob sie gleich den 9. May wirklich solche Reise antrat, so kam sie doch nicht weiter als bis Casan. Sie langte über Tschornaja, Podsolnetschnaja, Gora, Klin, Sawidowo und Gorodna den 11ten Abends um halb zehn Uhr bey dem schönsten Frühlingswetter zu Twer an, von dar sie nach einigen Tagen auf den schon vorher erbauten Fahrzeugen die weitere Reise auf der Wolga fortsetzte. Von den ausländischen Ministern giengen die meisten aus Moscau nach Jaroslau, um die Kayserin bey ihrer Durchreise daselbst zu bewillkommen. Den 17ten May langte sie zu Uglitz an, wo sie noch an demselbigen Tage in der Hauptkirche dem Gottesdienst beywohnte, nach dessen Endigung sie ihre Andacht bey dem Leichnam des heil. Fürstens Romani und bey dem Grabe des ermordeten Prinzens Demetrii verrichtete. Den 18ten speisete sie zu Mittage am Bord der Galeere, auf welcher sie ihre Reise auf der Wolga fortsetzte, und den 20sten über Rybenada, Slaboda und Romanow zu Jaroslau anlangte.

Den

Den 21sten hatte sie ihre Andacht in dem hiesigen Kloster zur Verklärung Christi, wo sie die Bilder und Leichnamme des Großfürsten Födor und dessen beyden Söhnen, David und Constantin, besuchte. Der Archimandrite bekam auch einen kurzen Besuch. Weil die vornehmste Absicht ihrer Reise war, das Wohl ihres Reichs zu besorgen, hielte sie sich nirgends lange auf, sondern war nur begierig, die hiesigen berühmten Manufacturen zu besehen, darunter des Herrn Satrapesnow wohleingerichtete Leinewand-Manufactur, die vornehmste war. Den 22sten früh um 9 Uhr mußten sich auf ihren Befehl alle Frauen und Töchter der Jaroslauischen und Rostowischen Kaufleute in dem Vorzimmer versammlen, welche denn zu jedermanns Verwunderung mit einer erstaunlichen Menge von Edelgesteinen verschiedener Farben, und mit allerhand Arten von Perlen erschienen. Die vielen Dames, die der Kayserin zugleich ihre Aufwartung machten, wurden nicht nur zum Handkuß gelassen, sondern ihnen auch erlaubt, Dero Wangen zu küssen.

Den 23sten begleitete sie der wirkl. Staatsrath und Präsident des Manufactur-Collegii, Herr von Wolkow, in die Seiden-Manufacturen, wo die Arbeit und Maschinen bewundert wurden.

Sie setzte den folgenden Tag ihre Reise fort, und langte über Kastroma, bis dahin sie die ausländischen Ministri von Jaroslau begleiteten, den 31sten zu Nischni-Novogrod an, wo sie bis den 2. Jun. blieb, da sie ihre Reise nach Casan fortsetzte,

setzte, auch den 6ten über Kosmodemianskoi glücklich daselbst anlangte. Sie blieb etliche Tage hier, und beschenkte nicht nur das wunderthätige Marienbild in dem hiesigen Jungfern-Kloster mit einer Brillantenen Krone, sondern verehrte auch noch eine andere mit Saphiren und Brillanten besetzte Krone dem Bilde unsers Heylandes. Sie reisete hernach noch bis Sinbirsk, von dar sie ihre Rückreise nach Moscau antrat, und solche so beschleunigte, daß sie den 25sten Jun. schon wieder in dieser Stadt anlangte, wo sie ihren Sohn, den Großfürsten, den sie zurückgelassen, bey erwünschtem Wohlseyn antraf.

Sie hat auf ihrer Reise überall viele Pretiosa ausgetheilt, viele Gefangene losgelassen, Witwen und Waysen, auch andere Arme, reichlich beschenkt, bey diesen großmüthigen Handlungen aber die Errichtung von Ehrenpforten und andern Aufwand, ihren Dankbegierigen Unterthanen ernstlich verboten, und sich übrigens nur mit gottesdienstlichen Verrichtungen beschäftiget. Sie hat auch sich sehr mildthätig gegen die abgebrannten Städte Twer und Torschok erwiesen, und über die klugen Anstalten des Generals und Senateurs, **Grafens von Fermor**, dem die Wiederaufbauung derselben anvertrauet worden, ihre Zufriedenheit bezeugt. Bey allen diesen Beschäftigungen hat sie gleichwohl auf ihrer Reise auch nicht unterlassen, die Reichs-Geschäfte zu besorgen. Sie setzte täglich darzu eine gewisse Zeit aus, und ließ ihre Befehle

bestän-

beständig durch die häufig nach Moscau und Petersburg abgehenden Couriers überbringen.

Nach ihrer Rückkunft hielte sie sich eine Zeitlang in dem Garten des sogenannten Slabodischen Palasts auf, und wohnte mit ihrer Hofstatt unter Zelten, wobey sie mit erwünschtem Fortgange die Mineralischen Wasser brauchte, und sich bisweilen mit der Falken-Jagd erlustigte. Immittelst waren ihre meisten Sorgen auf das **allgemeine Gesetzbuch** gerichtet, das sie vor alle ihre Unterthanen abfassen zu lassen gesonnen war. Die Anstalten darzu waren schon im vorigen Jahre getroffen worden *). Ob sich gleich die Zahl der Deputirten aus allen Provinzen des Reichs, welche an der Verfertigung dieses neuen Gesetzbuchs arbeiten sollten, sich auf 460 Personen erstreckte, so wollte die Kayserin doch auch gerne einige ausländische Gelehrte hierbey gebrauchen. Sie verlangte daher sonderlich von der Universität zu Göttingen unter sehr vortheilhaften Bedingungen einige Rechtsgelehrte nach Rußland, die aber die Ehre unterthänigst verbaten; doch hat sich ein Franzose, Namens le Mercier de la Riviere, zu Moscau eingefunden, der das Werk de l'ordre narurel et essentiel des societes publiqves, geschrieben. Dieser sollte bey der Abfassung des Gesetzbuches gebraucht werden.

Den 10ten Aug. geschahe zu Moscau in höchster Gegenwart der Kayserin in dem sogenannten Gra-

*) Siehe Fortges. Nachricht. B. 6. S. 646. u. f.

Granowitoi-Saal des Kremmmels, die feyerliche Eröffnung der zu Verfertigung des neuen Russischen Gesetzbuchs verordneten Commission, bey einer Anzahl von 460 Deputirten aus den Provinzen des Reichs, wobey der General, Ilia Alexandrowisch Bibikow, als Marschall dieser hohen Commission, vor dem Throne der Kayserin eine Rede hielt, darinnen er sich unter andern also ausdrückte: „Erlauben Sie, Durchlauchtigste Kayserin, daß wir unsere Nation in der ganzen Welt „durch das glorreiche Schicksal berühmt machen, „daß Catharina die Große, die Weise, die Mutter des Vaterlandes, über uns herrschet„.

Als sie diese Rede durch den Vice-Canzler, Fürsten Galiczin beantworten ließ, erklärte sie sich selbst mündlich über die obgedachte Stelle folgendergestalt:

„In Absicht auf die Titel, welche ich, wie ihr „wünschet, annehmen soll, muß ich euch zur Antwort geben, erstlich, daß ich wegen der Benennung, die Große, das Urtheil der unpartheyischen Nachwelt überlasse; zweytens, daß ich den „Namen der Weisen unmöglich annehmen kann, „da Gott allein weise ist; und daß ich drittens in „Ansehung der Benennung, Mutter des Vaterlandes, die Liebe, welche ich denen mir von „Gott anvertrauten Unterthanen schuldig bin, für „meine vornehmste Pflicht halte, und daß mein „hauptsächlichster Wunsch ist, von denselben geliebt zu werden.„

Es

Es hielt auch bey der Eröffnung dieser Commission der Metropolit von Novogrod, als Deputirter des heil. Synodi, vor dem Throne der Kayserin eine wohlgesetzte Rede, in welcher er sich unter andern also vernehmen ließ:

„Das Ew. Kayserl. Maj. von Gott eingegebene Unternehmen, neue Gesetze zu geben, und „durch selbige der Wahrheit ihren natürlichen „Werth und Kraft zu verschaffen, ist eine solche „Handlung, welche die Alten für die allergrößte „hielten; welche die gegenwärtige Welt in eine „erstaunende Verwunderung setzt, und welche uns „eine gleich große Verwunderung, zugleich aber „auch die innigste Dankbarkeit gegen Gott, den „Regierer aller Reiche der Welt, einflöset, daß er „Ew. Maj. ein Herz geschenkt, welches, so wie mit „Sorgfalt und Liebe zu Dero Unterthanen, also „auch mit Weisheit erfüllet ist. Es sind Zeiten „gewesen, da sich das alte Griechenland, und andere Zeiten, da sich Rom seiner Gesetzgeber gerühmt; allein zur Vollkommenheit dieses „Ruhms mangelte es ihnen hauptsächlich an dem „Lichte des Evangelii, dem einzigen wahren Grunde aller unserer Erkenntniß. Und dieses Licht „erleuchtet dich, Großmächtigste Kayserin, bey deiner Unternehmung. Du schöpfest das Wasser „des Lebens aus der Quelle der christlichen Wahrheiten. Es haben sich zwar auch einige von den „christlichen griechischen Kayserrn den Ruhm von „Gesetzgebern erworben; da sich aber der Lauf der „Sachen nach dem unerforschlichen Rathe Got-

„tes

„tes verändert, so hat sich auch die Kraft ihrer „Gesetze von selbst verloren. In diesem traurigen „Verhängnisse jener Zeiten erblicken wir ein „für uns desto angenehmeres Schicksal. Denn „da aus dem Morgenlande die Religion zu uns „herüber gekommen, so ist auch das Recht, Gesetze „zu geben, dir, glorreichste Gebieterin, als ein „Erbtheil von demjenigen übergetragen worden, der „das Gegenwärtige regieret, und der für unser „künftiges Wohl sorget ꝛc.„

Wie fleißig man hierauf an diesem Gesetzbuche gearbeitet, erhellet aus dem Geschenke, das die Kayserin durch den Preussischen Gesandten, Grafen von Solms, der Königl. Academie der Wissenschaften zu Berlin, zum Zeichen ihres gnädigen Andenkens und zur Versicherung ihrer besondern Achtung, zugeschicket hat. Es war eben das Werk, daran bisher gearbeitet worden, und enthielte alle die Gesetze, die man für die gesammten Russischen Provinzen abgefaßt hatte. Es war in Russischer Sprache geschrieben, und kostbar eingebunden. Diese Kayserin hatte es mit einem Schreiben an den König begleitet, und demselben ihre Instruction beygefüget, die sie zu Abfassung des Codicis gegeben. Wobey sie zugleich den König um sein Urtheil von diesem Gesetzbuche gebeten. Den 3ten Dec. wurde dieses Buch der Königl. Academie überliefert, worauf der Secretair derselben, Prof. Formey, ein Danksagungs-Schreiben an

die Kayserin, für dieses schätzbare Zeichen Dero allerhöchsten Gnade, abfaßte.

Der König antwortete selbst auch der Kayserin in einem Schreiben, das den 26sten Nov. 1767. unterschrieben war, folgendergestalt:

Madame, ma Soeur!

Zuförderst danke ich Ew. Kayserl. Majestät, daß Sie mir Ihr Werk von den Gesetzen gütigst mitzutheilen geruhet haben. Erlauben Sie mir Ihnen zu sagen, daß dergleichen Commerce wenig Beyspiele in der Welt habe, und, Madame, ich kann wohl sagen, daß Ew. Kayserl. Maj. die erste Kayserin sind, welche solche Geschenke gemacht, als eben die, die ich jetzt erhalten habe. Die alten Griechen, als welche am besten die Verdienste zu schätzen wußten, vergötterten ihre große Männer, und den Gesetzgebern gaben sie den ersten Platz, weil sie solche als wahre Wohlthäter des menschlichen Geschlechts verehrten. Diese würden Ew. Maj. zwischen den Lycurg und Solon gesetzt haben. Ihr vortrefliches Werk, Madame, habe ich zu lesen angefangen, und, um desto weniger davon eingenommen zu seyn, habe ich mir es so vorgestellt, als ob es aus einer ganz unbekannten Feder geflossen sey. Ich versichere Sie, Madame, daß mich nicht nur der Grundsatz der Menschlichkeit und des Wohlwollens, wovon diese Gesetze abstammen, sondern auch die Ordnung, die Verbindung der Ideen, die große Klarheit und das Angemessene desselben, nebst der unermeßlichen Kenntniß, die darinnen verbreitet ist, ungemein ergötzt haben. Ich habe mich in ihre Stelle gesetzt und habe gar bald eingesehen, daß ein jedes Land nothwendig seine eigenen Betrachtungen mache, welche den Gesetzgeber verbinden, sich nach dem Genie

nie der Nation, welcher er Gesetze giebt, zu richten, wie ein Gärtner nach der Beschaffenheit des Landes. Ihre Klugheit verhindert Ew. Kayserliche Majestät, auf gewissen Absichten zu bestehen, die Sie nur anzuzeigen, sich begnügen. Kurz, Madame, ob ich gleich nicht völlig das Genie der Nation kenne, die Sie mit so vielem Ruhme beherrschen, so bin ich doch überzeugt, daß sie die glückliche Epoche werde, wenn sie sich nach ihren Gesetzen richtet. Und da Ew. Kayserl. Maj. das zu wissen verlangen, was ich von diesem Werke denke; so verbindet mich dieses, es frey und natürlich zu sagen. Madame, gute Gesetze, und diese müssen aus den Grundsätzen hergeleitet seyn, die Sie feste gesetzt haben, erfordern Juristen, um jene in Ihren weitläuftigen Staaten in Ausübung zu bringen, und ich glaube, Madame, daß außer dem Verdienste, das Sie sich um die Gesetzgebung erworben, noch eins übrig sey, nämlich eine Academie der Rechte, worinnen Männer vor die Gerichtsplätze, sowohl Richter als Advocaten, gezogen werden. So einfach auch immer die Gesetze seyn mögen, so ereignen sich doch streitige Fälle, dunkle und verwickelte Sachen, wo sehr tief gegraben werden muß, um die Wahrheit zu finden; und dieß erfordert geübte Advocaten und Richter. Dieß ist es, Madame, was ich mit aller Aufrichtigkeit Ew. Kayserl. Maj. sagte konnte; ich setze nur noch dieses hinzu, daß dieses, vortrefliche Denkmaal Ihrer Arbeit, als eines der raresten Stücke in meiner Bibliothek aufbehalten werden soll *). Kann etwas meine Bewunderung erhöhen, so ist es die Wohlthat, die Sie jetzt Ihren unzählbaren Völkern erweisen haben. Nehmen Sie mit Ihrer gewöhnlichen Gütigkeit

*) Es erhellet hieraus, daß der König ein besonderes Exemplar von dem Russischen Gesetzbuche, und die Academie der Wissenschaften auch ein besonderes bekommen habe.

Digitized by Google

die Versicherung meiner ausnehmenden Hochachtung auf, mit welcher ich bin

Madame, ma Soeur!

Ew. Kayserl. Majestät

guter Bruder und Alliirter,

Friedrich.

Als der Preussische Minister am Russischen Hofe, Graf von Solms, dieses Schreiben dem Staats-Minister Panin zustellte, fügte er zugleich ein Billet folgendes Innhalts bey:

Ich übersende Ew. Excellenz das Schreiben des Königs, meines Herrn, als eine Antwort auf dasjenige, womit Ihro Kayserl. Maj. die abgeschickte Instruction zu einem Codex in Rußland begleitet haben. Der König, mein Herr, hat mit eigener Hand in den Depeschen, die ich erhalten habe, noch folgendes beygefügt:

Mit Bewunderung habe ich das Werk der Kayserin gelesen. Ich habe ihr nicht alles, was ich davon denke, sagen wollen, damit sie nicht denken möchte, als ob ich ihr hätte schmeicheln wollen: aber ich kann euch versichern, daß es eine männliche, bündige und einem großen Manne würdige Arbeit sey. Die Geschichte belehret uns, daß Semiramis die Armeen commandirt. Die Königin Elisabeth wurde für eine große Staatskluge gehalten. Die Kayserin-Königin zeigte viel Entschlossenheit beym Anfange ihrer Regierung; aber nie ist eine Dame eine Gesetzgeberin gewesen. Dieser Ruhm war der Kayserin von Rußland aufbehalten, welche ihn auch so wohl verdient.

Wie besorgt diese Monarchin vor das Aufnehmen der Wissenschaften sey, erhellet aus folgendem

dem Schreiben, das sie an den Grafen Wolodimir von Orlow, Präsidenten der Academie der Wissenschaften zu Petersburg, abgehen lassen.

Herr Graf Orlow!

Da ich die Nachricht erhalten, daß die Venus in den Sommer-Monaten, des Jahrs 1769. wiederum vor der Sonne vorbeygehen werde, so schreibe ich Ihnen diesen Brief, damit sie der Academie der Wissenschaften in meinem Namen zu wissen thun: 1) daß ich wünsche, die Academie möge ihre Beobachtung mit der größten Sorgfalt anstellen lassen; und daß ich folglich zu wissen verlange, 2) welches die dienlichsten Plätze des Reichs sind, die die Academie zu dieser Beobachtung bestimmt, damit man, im Fall der Bau daselbst nöthig sey, Arbeitsleute absende, und die gehörigen Maasregeln nehmen könne; 3) sollten nicht Sternkundige genung bey der Academie seyn, um die Beobachtung an den von ihnen ausgesuchten Plätzen vollständig anzustellen, so nehme ich die Sorge auf mich, unter dem See-Etat Leute aufsuchen zu lassen, welche sich wegen der übrigen Zeit, bis auf diesen Vorbeygang der Venus, unter der Aufsicht der Professoren zu dieser Beobachtung geschickt machen möchten, damit sie bey dieser Unternehmung mit Nutzen und nach dem Wunsche der Academie gebraucht werden können. Sie, Herr Graf, werden mir die Antwort und das Gutachten der Academie über die ganze Sache vollständig zustellen, damit ich ohne Zeitverlust die nöthigen Befehle darzu geben könne. Moscau den 3. März 1767.

Catharina.

Sie hat auch bey Ihrer obervormundschaftlichen Regierung der Großfürstl. Schleßwig-Hol-

steinischen Lande den alten Glanz der Universität Kiel wieder herzustellen gesucht, und zu diesem Ende, die in einigen Facultäten seit einiger Zeit erledigten Lehrstühle mit tüchtigen Männern besetzt, auch alle dienliche Mittel zur Hand genommen, und solche Anstalten vorgekehret, daß die Anzahl der Studierenden sich künftig stärker vermehren muß, als sie einige Zeit her gewesen ist.

Sie soll auch befohlen haben, den neuen Calender in Rußland einzuführen, als welcher Staat noch der einzige in der Christenheit ist, wo die alte Zeitrechnung beobachtet wird.

Den Kayserl. Titel,, den nunmehro alle Europäischen Mächte den Beherrschern des Russischen Reichs zugestehen, hat nun auch die Cron Schweden der jetztregierenden Kayserin beygelegt. Es ist, wie unterm 17. Apr. 1767. aus Stockholm gemeldet worden, in dem Notifications-Schreiben geschehen, das der Cammerherr, Graf von Gyllenborg, wegen der Vermählung des Cron-Prinzens nach Petersburg überbracht hat.

In Petersburg wurden indessen verschiedene sehr prächtige Paläste gebauet, und sonderlich an dem Kayserl. Palais sehr stark gearbeitet; wobey die neuen von Quadersteinen angelegten Canäle, und die vortreflichen Promenaden an dem Neva-Strom, nebst denen, durch die Kunst verschönerten Environs, der Gegend um Petersburg ein prächtiges und reizendes Ansehn machen.

Wir merken zum Beschluß noch an, daß der Graf Gregor von Orlow noch immer der größte Favorit am Hofe sey, der Oberhofmeister des Groß-Fürstens, Nikita Panin, aber nebst dem Vice-Canzler, Fürst Galiczin, das Directorium der Cabinets- und auswärtigen Staats-Sachen führen.

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Nov. 1767.

1. Joseph Maria Ferroni, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 15ten frühe zu Rom im 75sten Jahre seines Alters, nachdem er 14 Jahre die Cardinals-Würde bekleidet hatte. Er war aus einem ansehnlichen Florentinischen Geschlechte, den 30. April 1693. gebohren, und hatte bey den Jesuiten, denen er auch bis an sein Ende stark angehangen, studirt. Er suchte sein Glück zu Rom, wo er gar bald eine Stelle unter den Protonotariis Apostolicis erhielte. Seine ersten Aemter, die er am Päbstl. Hofe bekleidet, sind mir nicht bekannt; doch hat er schon unter Benedicti XIII. Regierung dem Päbstl. Stuhle getreue Dienste geleistet. Clemens XII. ernennte ihn sowohl zum Assessor bey der Congregation von den Bischöffen

und Regularen, als auch im März 1737. zum Assessor des heil. Officii, worinnen ihn Benedictus XIV. bestätigte. Im Sept. 1743. erhielt er nicht nur das Secretariat bey der Congregation von den Bischöffen und Regularen, sondern ward auch zum Consultor des heil. Officii ernennet, wobey er den Titel eines Erzbischoffs von Damascus führte, den er schon unter des vorigen Pabsts Regierung empfangen hatte. Als Benedictus XIV. den 26. Nov. 1753. eine große Cardinals-Promotion vornahm, hatte er die Ehre, unter den 16 Prälaten, die damals den geistlichen Purpur erhielten, der erste zu seyn. Weil er zu Rom anwesend war, erhielt er sogleich das Biret, und den 10. Dec. den Hut und Priester-Titel St. Pancratii, wobey er zugleich zu einem Mitgliede der vornehmsten Congregationen ernennet wurde. Im Jahr 1755. bekam er die reiche Abtey St. Clementis und St. Pancratii, die jährlich 1820 Scudi einträgt. Im Febr. 1756. ward er Protector des gelobten Landes. Im Jahr 1758. wohnte er nach dem Tode Benedicti XIV. zum ersten male dem Conclavi bey, worinnen er durchs Loos die 46ste Celle zwischen den Cardinälen Torrigiani und Delfino bekam, und half den 6. Jul. den jetztregierenden Pabst Clemens XIII. erwählen, dessen Krönung er auch beywohnte. Ob er gleich verschiedene Eigenschaften besaß, die zu Erlangung der Päbstl. Würde für dienlich gehalten werden, hat man doch nicht gehört, daß er bey der Wahl viel in Vorschlag gebracht wor-

den

den wäre. Im Aug. 1761. ward er Präfectus von der Congregation der heil. Rituum, in welcher Qualität er den 20. Sept. die Ehre hatte, die Seligsprechung des Cardinals Gregorii Barbarigo, in der Hauptkirche des Vaticans, mit großem Gepränge zu verrichten. Die ganze Kirche war auf Kosten des Pabsts herrlich erleuchtet, und das Bild des neuen Heiligen aufgedeckt. Der Pabst erhub sich Nachmittags selbst mit einer großen Cavalcade dahin, und bezeugte seine Andacht, welches er auch den folgenden Tag that, da er die Messe selbst zu Ehren des neuen Heiligen hielte. Im April 1763. erhielt er die Protection des Collegii Graeci zu Rom. Im Jahr 1764. mußte er als ältester anwesender Cardinal-Priester, nebst den Vorstehern der andern Cardinals-Ordnungen, im Namen des Pabsts eine Summa von 500000 Thalern aus dem Schatze Sixti V. nehmen, um den Aufwand der Päbstl. Cammer bey damaligem großen Korn-Mangel zu vergüten, nahm auch noch vor Ende des Jahrs den Cardinals-Titel von St. Cäcilia an. Den 16. Jul. 1767. wohnte er der solennen Canonisation sechs neuer Heiligen bey, die mit besonderer Pracht geschahe. Er nahm destomehr Antheil an dieser heil Handlung, da er als Präfectus der Congregation der heil. Rituum am meisten sich bisher mit der Untersuchung der Wunder und anderer Verdienste dieser neuen Heiligen beschäftiget hatte. Er wurde nicht lange darauf mit seiner, zu gewissen Zeiten ihn befallenden Krankheit, betroffen, welche ihn dießmal so

harte angriff, daß er nach empfangenen Sacramenten und dem Päbstl. Seegen, daran sterben mußte. Er war ein großer Patron der Jesuiten, und empfand ein großes Leidwesen darüber, daß dieselben aus Portugall, Frankreich und Spanien getrieben wurden. Er vermachte ihnen in seinem Testamente 10000 Thaler, um die Feste ihrer Ordens-Heiligen künftig mit desto größerer Pracht feyern zu können, nachdem ihnen ihre bisherigen Einkünfte in allen Welt-Theilen so sehr beschnitten worden; ja, seine Hochachtung gegen diesen Orden war so groß, daß er noch vor seinem Ende selbst in denselben trat.

II. **Franz Leopold de Longveval, Graf von Buqvoy**, Kayserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, Obrist-Landhofmeister im Königreiche Böhmen, und Ritter des güldenen Vliesses, starb im Oct. in einem Alter von 50 bis 60 Jahren. Er stammte aus einem alten Niederländischen Geschlechte her, das das Erbland-Jägermeister-Amt in der Grafschaft Artois führt, und dessen Stammhaus Longveval heißt. Sein Aelter-Vater hieß Carl Bonaventura von Longveval, zweyter Graf von Buqvoy, der als ein Kayserl. General und tapferer Kriegs-Held, den 10. Jul. 1629. vor Neuheusel in Ungern geblieben. Sein Groß-Vater, Graf Albert, der in Böhmen große Güter an sich gebracht, die in ein Majorat verwandelt worden, starb den 7. Oct. 1714. als Kayserl. Geheimer Rath, und sein Vater, Carl Cajetan,

als

als Kayserl. Cammerherr, den 2. Sept. 1750. Seine Mutter, Antonia, eine gebohrne Gräfin von Czernin, starb 1728. Er folgte seinem Vater in seinen ansehnlichen Gütern, und vermählte sich mit Elisabeth Philippina, einer Comtesse von Palfy, die 1733. wieder gestorben ist, worauf er Gabrielen, Comtesse von Roggendorf, geheyrathet, die ihn überlebet hat. Den 19. Febr. 1736. ward er Kayserl. Cammerherr, und den 15. Oct. 1745. wirkl. Geheimer Rath. Er erhielte hierauf die Stelle eines Obrist-Land-Cämmerers, und im Jan. 1747. eines Obrist-Land-Marschalls im Königreiche Böhmen. Als darauf den 20. Oct. zu Prag ein Landtag eröffnet wurde, hatte er die Ehre, solchem als erster Königl. Commissarius beyzuwohnen. Einige Jahre hernach ward er Obrist-Land-Hofmeister in Böhmen, und den 18. Dec. 1763. Ritter des güldnen Vliesses. Als der jetztregierende Kayser, Joseph II. und dessen Bruder, Peter Leopold, jetziger Großherzog von Toscana, im Jahr 1764. eine Reise nach Böhmen thaten, und den 8ten Oct. nach Prag kamen, hatte er die Ehre, beyde hohe Prinzen in seinem prächtigen Garten, der zugleich aufs herrlichste illuminirt war, zu divertiren. Er hat von seiner ersten Gemahlin verschiedene Söhne hinterlassen. Der bekannte Avanturier, Abt von Buquoy, der den 19. Nov. 1740. zu Hannover in einem hohen Alter gestorben, war von einer andern Linie.

III. Franz, Freyherr von Bretlach, Kayserl. wirkl. Geheimer Rath und Cämmerer, General

ral der Cavallerie, und Reichs-Feldzeugmeister, Obrister über ein Regiment Cürassierer, und Gouverneur zu Ostende, wie auch Ritter des Russischen St. Andreas-Ordens, starb den 15. Nov. zu Wien, nach einer kurzen Krankheit, am innerlichen Brande, im 57sten Jahre seines Alters. Er war aus einem alten adelichen Geschlechte entsprossen. Sein Vater, Johann Rudolph, starb den 8. Nov. 1737. als Hessen Darmstädtischer General-Lieutenant, und Gouverneur zu Gießen. Seine Söhne, Johann Franz und Ludwig Carl, traten in Kayserl. Dienste, davon der erste, von dem wir hier handeln, die evangelische Religion mit der catholischen verwechselte. Dieser brachte es unter dem Kayser Carl VI. bis zu der Stelle eines Obristens bey dem Würtembergischen Dragoner-Regimente, in welcher Qualität er 1741. der Schlacht bey Molwitz in Schlesien beywohnte, und darinnen verwundet wurde, die Cammerherrn-Stelle aber hatte er schon vorher bekommen. Den 6. Jun. 1742. ward er General-Wachtmeister, und wohnte in solcher Qualität den Feldzügen in Böhmen, Bayern, Schwaben, Elsas und am Rheinstrome, bis 1745. bey. Im May dieses Jahrs bekam er das Lanthierischen Cürassier-Regiment, und im Sept. wurde er von dem neuerwählten Römischen Kayser Francisco, aus Heidelberg mit 24. blasenden Postillons nach Wien abgeschickt, um die Nachricht von dessen vollzogener Wahl zu Frankfurt, zu überbringen. Er wurde von dar mit gleicher Nachricht nach Petersburg gesendet, wo er den

28. Dec.

28. Dec. bey der Kayserin Audienz hatte, und als Gesandter an diesem Hofe blieb, mittlerweile aber im Jan. 1746. Kayserl. General-Feld-Marschall-lieutenant wurde. Den 22. May eben dieses Jahrs schloß er mit dem Russischen Hofe eine Defensiv-Allianz, nachdem er den Character eines außerordentlichen Abgesandtens empfangen hatte. Er stunde am Russischen Hofe in so großem Ansehen, daß er nicht nur den 19. Jun. 1747. den St. Andreas-Orden erhielt, sondern auch von dem Zolle, der künftig von allen fremden Gesandten entrichtet werden sollte, frey gesprochen wurde. Im Jahr 1748. wurde er durch den Grafen von Bernes, in der Gesandtschaft abgelöset. Er verließ den 17. Jun. Petersburg, nachdem er von der Kayserin reichlich beschenkt worden, und langte im Jul. wieder zu Wien an. Im Jun. 1749. ward er Geheimer Rath, nachdem er von Frankfurt, wohin er in Kayserl. Verrichtungen geschickt worden, zurück gekommen. Im Apr. 1750. erhielt er die Stelle eines Reichs-General-Feld-Marschall-lieutenants, und den 28. May wurde er vom neuen zum Gesandten an den Russischen Hofe ernennet, an welchem er aber allererst den 21. Jan. 1751. anlangte, und den Grafen von Bernes ablösete. Hier blieb er bis den 26. Dec. 1753 da er nach Wien zurück gieng, nachdem er bereits den 25. Oct. seine Abschieds-Audienz gehabt hatte. Den 29. Jun. 1754. ward er zum General der Cavallerie ernennet. Im Febr. 1755. kam er in Vorschlag, als außerordentlicher Botschafter

nach

nach Constantinopel zu gehen, um dem neuen Groß-Sultan, Osmann III. zur Throns-Besteigung Glück zu wünschen, so aber hernach unterblieben. Im Jahr 1756. wurde er an den Hessen-Casselischen Hof, in gewissen Verrichtungen geschickt, von welchem er bald wieder zurück kam. Im März 1761. erhielt er das Gouvernement zu Ostende, mußte aber jährlich der Witwe des vorigen Gouverneurs, Grafens von Chanclos, 2000. fl. davon abgeben; dargegen erhielt er im May eben dieses Jahrs die verledigte catholische Stelle eines Reichs-General-Feld-Zeugmeisters. Er hielte sich meistens zu Wien auf, wo er auch den Eyd als wirkl. Geheimer Rath abgelegt hat. Ob er vermählt gewesen, ist mir nicht bekannt, der Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Baron Ludwig Carl von Bretlach, ist sein leiblicher Bruder, der sich annoch zur evangelischen Religion bekennet.

IV. **Joseph, Graf von Platz**, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, und Oberster über ein Regiment zu Fuß, Comthur des Hocherzstiftl. Salzburgischen Ritter-Ordens St. Ruperti, Herr auf Thurn und Gradisch, starb im Nov. Von seinem Geschlechte ist mir nichts bekannt, hat aber von Jugend auf in Kayserl. Kriegsdiensten gestanden, und den 19. Febr. 1736. die Stelle eines Kayserl. Cämmerers erhalten. Im Oct. 1737. bekam er als Obrister das Wuschletitzische Infanterie-Regiment. Im Jahr 1738. ward er General-

neral-Wachtmeister, in welcher Qualität er, wie er auch vorher schon als Obrister gethan, 1739. dem Feldzuge in Ungarn wider die Türken, und besonders der unglücklichen Schlacht bey Grotzka, beygewohnt. Er diente darauf, als der Oesterreichische Successions-Krieg angieng, sowohl in Böhmen als Bayern, und ward im May 1743. zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt, weil er sich in dem Treffen bey Braunau, den 9ten May gar sehr hervorgethan hatte. Er kam hierauf unter dem Prinz Carl von Lothringen am Rheinstrome zu stehen, und bekam den Winter über das Commando zu Rheinfelden im Schwarz-Walde. Im Jahr 1744. befand er sich bey der Armee des Fürstens von Lobkowitz im Kirchen-Staate, welche das Königreich Neapolis mit einem Einfall bedrohete, welches aber durch eine Spanisch-Neapolitanische Armee bedeckt wurde. Er diente hierauf in dem obern Theile von Italien; wo der Fürst von Lichtenstein commandirte, war aber den 6. May 1746. so unglücklich, daß sein ganzes Corps, mit welchem er zu Codogno hatte stehen bleiben müssen, um das Mayländische von den feindlichen Streifereyen zu bedecken, plötzlich von den Spaniern, da er eben sich zu Mayland abwesend befand, überfallen und aufs Haupt geschlagen wurde. Er verlohr darüber an dem Kayserl. Hofe allen Credit, so, daß er auch seitdem weiter zu keinem Feldzuge berufen worden, sondern sein Leben im Privat-Stande zugebracht hat; doch den 29. Jun. 1754. den Character eines General-

ral-Feldzeugmeisters bekommen. Seine Gemahlin hieß Maria Theresia, eine gebohrne Gräfin von Welz. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Sein Tod gab Anlaß, daß, da er ein Commenthur des Salzburgischen Ritter-Ordens St. Ruperti gewesen, den 16. Nov. 1767. zu Salzburg an seine Stelle der Kayserl. Obrist-Wachtmeister der Illyrischen und Temeswarischen Trouppen, **Joseph Johann Nepomuck, Freyherr von Ducker**, mit großer Feyerlichkeit, dergleichen man zu Salzburg in 53 Jahren nicht gesehen, zum Commenthur des St. Ruperts-Ordens erwählet wurde.

V. **Franz Ludwig le Tellier, Marquis von Souvre und Graf von Rebenac**, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden, und Lieutenant-General in Navarra und Bearn, starb den 25. Nov. zu Paris im 53sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Ludwig Nicolaus le Tellier, Marquis von Souvre, Königl. Ober-Kleider-Verwahrer, Ritter der Königl. Orden, und Lieutenant-General von Navarra und Bearn, hatte sich im Febr. 1698. mit Francisci de Pas Feuquieres, Grafens von Rebenac, Tochter und Erbin vermählt, von der sein Sohn ohngefähr 1714. gebohren worden. Er führte anfangs den Titel eines Marquis von Louvois, nahm aber nach des Vaters Tode dessen Titel an. Er ward zeitlich Obrister über ein Regiment zu Fuß, mit welchem er 1734. dem Feldzuge in Italien beywohnte, und in der Schlacht

bey

bey Guastalla den 19. Sept. blessirt wurde. Er ward darauf den 18. Oct. eben dieses Jahres Brigadier der Infanterie, und den 20. Febr. 1743. Marschall de Camp, in welcher Qualität er unter dem Marschall von Noailles sowohl 1743. dem Feldzuge in Deutschland, und der Schlacht bey Dettingen, als auch 1744. dem Feldzuge in den Niederlanden beywohnte. Den 1. Jän. 1748. ward er General-Lieutenant der Königl. Armeen, und den 2. Febr. 1749. Ritter des heil. Geistes, darzu er den 25. May installirt wurde. Im Jahr 1757. wohnte er, unter dem Marschall von Estrees, dem Feldzuge in Deutschland, und der Schlacht bey Hastenbeck bey, gieng aber nachgehends nicht wieder zu Felde, sondern besorgte als Königl. Lieutenant-General das Commando in Navarra und Bearn, darzu er nach des Vaters Tode gelanget war. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts zu melden, als daß er verschiedene Gemahlinnen nach einander gehabt, davon die dritte Felicitas de Sailly geheissen, welche ihm den 18. März 1740. zu Paris einen Sohn, Namens Ludwig, gebohren. Von seinen Töchtern hat Francisca Ayla, 1748. den Marquis von St. Chamand, und Amalia Gabriele, den 8. Apr. 1755. den Marquis von St. Herem geheyrathet.

VI. August Wilhelm, Graf von Giannini, Hochfürstl. Braunschweigischer Obrister, und Commandeur des Erbprinzlichen Regiments, starb den 18. Nov. im 48. Jahre seines Alters, ohne

Erben. Sein Großvater, Carl Anton Giannini, Graf von Svavio und St. Martino die Gusnago, war Herzogl. Modenesischer Geh. Rath und Gesandter am Kayserl. Hofe, und wurde 1708. in den Reichs-Grafen Stand erhoben, starb aber 1742. Unter seinen drey Söhnen trat der mittelste, Leopold Joseph, als der Vater unsers jüngst verstorbenen Grafens, im Jahr 1714. zu Hannover zu der evangelischen Religion und ward Ober-Hofmeister bey der Herzogin, Elisabeth Sophia Maria von Braunschweig, die vor weniger Zeit in einem hohen Alter als Witwe gestorben ist. Er lebt noch bis diese Stunde, und hat sich den 26. Dec. 1718. mit Johanna Maximiliana, des Grafens Johann Wilhelms von Ronow Tochter, vermählt, die den 12. Oct. 1720. das Zeitliche verlassen hat. Von dieser ward ihm nicht nur eine Tochter, Namens Wilhelmina Elisabeth Eleonora, die sich als Canonissin in dem Stifte Hervord befindet, sondern auch unser jüngst verstorbener Graf, und zwar den 20. Sept. 1720. gebohren, der in den Braunschweigischen Kriegsdiensten es bis zu der Stelle eines Obristens gebracht. Er vermählte sich den 21. Sept. 1764. mit Johanna Henriette Eleonora, gebohrnen und verwitweten Gräfin von Schönburg, die ihm aber, so viel mir wissend ist, kein Kind gebohren. Der Kayserl. General, Graf Ernst Friedrich Alexander, Graf von Giannini, ist seines Vaters Bruder.

VII. Dorothea Christina, Comtesse von Holstein, starb den 15. Nov. zu Lethraburg im

6ten

6ten Jahre ihres Alters. Sie war die jüngste Tochter Grafens Christian von Holstein, Königl. Dähnischen Cammerherrns und Lehns-Secretairs im Dähnischen Canzley-Collegio. Ihre Mutter, Christiana Carolina, gebohrne Gräfin von Reventlau, brachte sie den 13. Febr. 1762. zur Welt.

VIII. Nicolaus Gabriel Gilbert de Voisins, Marquis v. Villenes, Königl. Französischer ältester Brigadier der Infanterie, starb den 8. Nov. zu Paris im 82sten Jahre seines Alters. Er wurde den 1. Febr. 1719. zum Brigadier ernennet.

IX. George Joachim von Römer, Churfürstl. Sächsischer Obrister bey der Leib-Grenadier-Garde, starb den 11. Nov. zu Dreßden an einem gefährlichen Krebs-Schaden. Er hinterließ eine Gemahlin mit 4. Söhnen.

X. Claudius Grill, gewesener Director der Ostindischen Compagnie in Schweden, und Ritter des Nordstern-Ordens, starb den 6. Nov. zu Stockholm. Er war aus einer alten holländischen Familie entsprossen, die seit einem Jahrhundert wegen ihrer Handlung in Schweden berühmt gewesen. Von seinem widrigen Schicksal ist zu anderer Zeit in diesen Nachrichten gehandelt worden.

2. im Dec. 1767.

I. Nicolaus Serra, der Röm. Kirche Cardinal, und Päbstl. Legate zu Ferrara, starb den 14. Febr. zu Ferrara in einem Alter von 61. Jahren,

ren, nachdem er nicht viel über ein Jahr die Cardinals-Würde bekleidet hatte. Er stammte aus einem Genuesischen Geschlechte her, und hatte den 17. Nov. 1706. das Licht der Welt erblickt. Man kann von den ersten Umständen seines Lebens und von seinen Studiis, in Ermangelung der Nachricht, nichts melden. Vermuthlich ist er jung nach Rom gekommen, und hat allda in dem Collegio Romano den gelehrten Wissenschaften obgelegen. Er legte schon unter Benedicto XIII. den Prälaten-Habit an, und ward 1731. zum Vice-Legaten zu Urbino bestellt, weil der ordentliche Legate daselbst, Cardinal Salviati, seiner Aemter wegen, die er am Päbstl. Hofe bekleidete, nicht von Rom wegkommen konnte. Im Jahr 1732. ward er zu Camerino, und nicht lange darauf zu Ancona, im Dec. 1740. aber zu Viterbo Gouverneur. Im Jahr 1743. bekam er eine Stelle unter den Cammer-Clericis, und ward nach einigen Jahren Präsident der Münze. Als die bisherigen Nuncii an den auswärtigen Höfen den 26. Nov. 1753. die Cardinals-Würde erhielten, wurde Herr Serra, mit dem Titel eines Erzbischoffs von Metelino, zum Nuncius in Pohlen ernennet. Sein Vorfahrer war Herr Archinto, der den 14. Jun. 1754. zu Dreßden bey dem Könige seine Abschieds-Audienz erhielte, an welchem Tage auch der Prälat Serra seine erste Audienz hatte. Er folgte darauf dem Könige nach Pohlen, und langte den 27. Aug. zu Warschau an. Hier blieb er bis 1759. da er im Sept. aus Pohlen zurück

beru

berufen, und zum General-Auditor der Päbſtl. Cammer gemacht wurde. Dieſe Bedienung bekleidete er faſt 7. Jahre mit vielem Ruhm, worauf er den 26. Sept. 1766. die wohlverdiente Cardinals-Würde erhielte. Weil er gleich zu Rom anweſend war, erhielte er noch an dieſem Tage nebſt ſieben andern neucreirten Cardinälen das Biret aus des Pabſts Händen, und den 1. Dec. den Hut, wobey er den Prieſter-Titel St. Priſcii empfieng, wobey er zugleich zum Legaten zu Ferrara ernennet wurde, um den Cardinal Creſcenzi abzulöſen. Er hielte allda auf eine gute Policey, und ſtellte ſonderlich gegen die Wucherer, welche in den letztern Jahren vorſetzlicher Weiſe aus ihrem gewinnſüchtigen Abſichten den Mangel des Getreydes befördert, eine ſcharfe geſetzmäßige Unterſuchung an. Da nun die gerichtlichen Beweiſe dahin ausfielen, daß der Jude Choen, welcher ſein Vermögen durch dergleichen landverderbliche Wege auf 2. Millionen römiſche Thaler gebracht hatte, der vornehmſte Wucherer ſey, ſo verurtheilte er ihn, wegen ſeines ſtrafbaren Vergehens, zu einer Geldbuße von 25000. römiſchen Thalern, die er binnen 15. Tagen erlegen mußte. Im Oct. wurde er mit einer ſchweren Krankheit befallen, die zwar abwechſelte, aber ihn nicht verlaſſen wollte. Man ſtellte in Gegenwart des Cardinals Creſcenzi, Erzbiſchoffs zu Ferrara, eine Verſammlung der Aerzte über ſeinen Zuſtand an, da man denn faſt einmüthig dafür hielte, daß ſeine Lunge nicht richtig ſey. Es wieß ſich ſolches auch ſattſam aus,

da er immer elender wurde und sich so abzehrte, daß er noch vor Ausgang des Jahres das Zeitliche verlassen mußte. Er war ein Prälat, der sich zum Kirchen Regimente nicht übel schickte.

II. Anton Ptolomäus Gallio, Fürst von Trivulzio Musocco und Melzo, des Heil. Röm. Reichs Fürst, Grand von Spanien von der ersten Classe, Ritter des güldenen Vließes, Kayserl. Königl. Cammerherr, wirkl. Geh. Rath und General der Cavallerie, starb den 30. Dec. zu Meyland im 76sten Jahre seines Alters. Er stammte eigentlich aus dem Geschlechte Gallio her. Der Fürst Anton Theodor Trivulzio, der 1678. ohne Erben mit Tode abgieng, hatte den Don Anton Gallio, seiner Schwester Sohn, zum Erben eingesetzt, der darauf auch den Titel eines Fürstens von Trivulzio annahm, und dessen Güter erbte. Dieser nun war sein Vater, welchem er den 22. May 1692. gebohren worden. Er führte den Titel eines Obristens, und ward 1723. Kayserl. wirkl. Cämmerer. Den 29. Nov. 1731. erhielt er zu Wien den Ritter-Orden des güldenen Vliesses. Im Oct. 1733. bekam er den Character eines General-Feld-Wachtmeisters, und im Jan. 1737. eines Obrist-Postmeisters im Herzogthum Meyland. Er vermählte sich zu gleicher Zeit zu Wien mit Maria Renata, Graf Carl Antons von Harrach Tochter, die kurz darauf den Hochadel. Stern-Creuz-Orden empfieng. Im Jahr 1741. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, nachdem

dem er vorher zum Geheimen Rath ernennet wo den. Den 21. Jul. 1748. legte er den Eyd als wirkl. Geheimer Rath ab. Den 29. Jun. 1754. wurde er zum General der Cavallerie erklärt. Er hat niemals im Felde als General Kriegsdienste geleistet. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt. Wer die Fürstin von Trivulzio, gebohrne Gräfin von Archinto, gewesen, die während dem Oesterreichischen Successions-Kriege die französische Parthey gehalten, und 1754. zur Ober-Hofmeisterin der Infantin, Herzogin von Parma, ernennet worden *), ist mir nicht bekannt.

III. **Don Felix Ferdinand Jacob Masones de Lima, Herzog von Sotomayor,** Grand von Spanien, Ritter des heil. Jacobs-Orden, wirkl. Königl. Spanischer Cammerherr, Staatsrath, Präsident des Königl. Raths, der Ritter-Orden und Commanderien, und ehemaliger Ambassadeur am Königl. Portugiesischen Hofe, starb den 19. Dec. zu Madrit, in einem Alter von 83. Jahren. Er darf mit dem **Marquis von Sotomayor**, der Spanischer Bevollmächtigter auf dem Friedens-Congresse zu Aachen 1748. und hernach Abgesandter am Französischen Hofe gewesen, nicht verwechselt werden. Er, der Herzog, ward 1746. als Spanischer Abgesandter nach Portugall geschickt, wo er den 11. Oct. seine erste Audienz bey dem Könige hatte. Er blieb an die-

*) Siehe die neuen Nachr. B. 5. S. 454.

sem Hofe bis 1753. da er durch den Grafen von Perelada abgelöset wurde. Er hatte den 18. Jan. seine Abschieds-Audienz, wobey er von dem Könige einen kostbaren Ring empfieng. Er war inmittelst von seinem Könige den 19. April 1750. zum wirkl. Cammerherrn ernennet worden. Nach seiner Zurückkunft nach Madrit wurde er im Dec. 1753. zum Präsidenten des Königl Raths von den Ritter-Orden und Commanderien erhoben, welche Charge ihm jährlich 20000. Piasters eintrug. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß den 21. Febr. 1741. zu Madrit die Herzogin Maria Laura von Sotomayor, im 50sten Jahre ihres Alters gestorben ist, welches unstreitig seine Gemahlin gewesen.

IV. Anna Charlotta von Montargis, verwitwete Marquisin von Arpajon, starb den 9. Dec. zu Versailles im 71sten Jahre ihres Alters. Sie stammte aus dem Hause Montargis her, und war eine Hofdame bey der Herzogin von Berry, als sie sich 1718. mit Ludwig d'Arpajon, Marquis von Arpajon und Severac, vermählte, dem sie auch einige Söhne gebohren, die aber vor dem Vater gestorben sind. Sie wurde 1736. zur Witwe. Ihr Gemahl war General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter des güldenen Vliesses, gebohrner Ritter des Maltheser-Ordens, und Gouverneur von Berry. Er hinterließ eine einige Tochter, Namens Anna Claudia, die eine Erbin seines Marquisats Arpajon war, welches der Kö-

nig

nig 1720. aus den beyden Herrschaften Chatellenie und la Bretonniere in der Landschaft Chartrain errichtet hatte. Da nun diese Erbtochter den 27. Nov. 1741. mit Grafen Philipp von Noailles, des Herzogs und Marschalls dieses Namens zweytem Sohne, vermählt wurde, so kam dadurch das Marquisat von Arpajon an das Haus Noailles.

V. **Johann Leslie, Graf von Rothes,** Pair von Schottland, Königl. Großbritannischer General en Chef und Commendant aller Troupen in Irrland, wie auch Obrister des dritten Regiments Garde zu Fuß, starb im Dec. zu Dublin. Er ward im Jul. 1739. Brigadier, in welcher Qualität er 1742. in den Niederlanden zu stehen kam. Im Jahr 1743. wohnte er unter dem Grafen von Stairs als General-Major, darzu er im März ernennet worden, dem Feldzuge in Deutschland bey, und hielte sich in der Schlacht bey Dettingen vor den Augen des Königs so tapfer, daß er den Banner Herrn-Titel mit allen daran haftenden Ehren erhielte. Im Jahr 1745. wohnte er unter dem Herzoge von Cumberland dem Feldzuge in den Niederlanden bey, langte aber erst bey der Armee an, da die Schlacht bey Fontenoi schon 8. Tage vorher geschehen war. Er erhielte noch in diesem Jahre das Stairische Dragoner-Regiment und die Compagnie der Grenadiers zu Pferde, die der Lord Tirawley gehabt hatte: blieb aber bis zum Frieden bey der Armee in den Niederlanden, und wohnte den 11. Oct. 1746. dem

hitzigen Treffen bey Raucoux im Stifte Lüttich und den 2. Jul. 1747. dem Treffen bey Laffeld unweit Mastricht bey, worauf er im Oct. zum General-Lieutenant erhoben wurde, nachdem er im Aug. vorher zu einem von den 16 Schottischen Pairs, die in dem Großbritannischen Parlamente 7 Jahre nach einander Sitz und Stimme haben, erwählet wurde. Im April 1753. ward er Gouverneur zu Berwick. Im Jahr 1755. bekam er von neuen auf 7 Jahre und 1761. zum dritten male Sitz in dem Großbritannischen Parlamente. Im Oct. 1758. erhielte er das Commando von allen Trouppen in Irrland, und im März 1765. ward er zum General en Chef ernennet, nachdem er das dritte Regiment Garde zu Fuß erhalten und dargegen das Dragoner-Regiment samt der Grenadier-Compagnie abgegeben. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß ihm den 29. Oct. 1744. zu London ein Sohn gebohren worden.

VI. **Johann Ludwig, Freyherr von Angern**, Kayserl. Königl. General-Feldzeugmeister und Chef eines Regiments zu Fuß, starb als ein Protestante den 19. Dec. zu Wien im 67sten Jahre seines Alters. Von seiner Herkunft weiß ich nichts zu sagen. Vermuthlich ist er ein Soldat von Fortun gewesen. Er war Obrist-Lieutenant des Schulenburgischen Regiments zu Fuß, als er den 8. Dec. 1742. zum Obristen des Waldeckischen Regiments ernennet wurde. Im Jahr 1750. ward er General-Wachtmeister, in welcher

Quali-

Qualität er in den Niederlanden zu stehen kam, von dar er 1756. mit den meisten Trouppen nach Böhmen beordert wurde, wo er zu der Armee stieß, die sich unter dem Grafen Daun formirte, und den 18. Jun. 1757. dem Könige in Preussen bey Kollin eine Schlacht lieferte, worinnen er den Kürzern zog. Er wurde nach dieser Schlacht zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt, worauf er die Preussen aus Böhmen und der Lausitz treiben half, dem Treffen bey Breslau und Leuthen beywohnte, und 1758. mit der Daunischen Armee in Mähren, da der König in Preussen Ollmütz vergeblich belagerte, und hernach in Böhmen zu stehen kam. Er erhielt auch in diesem Jahre das Infanterie-Regiment des verstorbenen Generals von Keul. Im Jahr 1759. und 1760. befand er sich stets bey der Daunischen Armee, theils in Sachsen, theils in Schlesien, und zuletzt wieder in Sachsen, da er denn in der blutigen Schlacht bey Torgau den 3. Nov. 1760 bleßirt und gefangen wurde. Im Jahr 1761. ward er General-Feldzeugmeister. Er war in den Kriegs-Exercitiis sehr geübt. Als daher der Feld-Marschall, Graf von Daun, die neuen Exercitia bey den Regimentern 1747. einführen wollte, mußten die Majors nach Wien kommen, und sich von dem General-Wachtmeister Sincere und dem Obristen von Angern darinnen unterrichten lassen. Er starb unvermählt. Sein Universal-Erbe war sein Bruder, sein Haus-Hofmeister aber bekam alles, was er

von

von ihm in Verwahrung gehabt. Bey dem Inventario seiner Verlassenschaft fand man unter andern schönen Baarschaften 1000. Species Ducaten. Nachdem sein Leichnam etliche Tage auf dem Parade-Bette gestanden, ward er den 22sten Nachmittags unter Begleitung von 26 Kutschen vor das Schotten-Thor gebracht, und allda in dem protestantischen Freyhofe begraben.

VII. Ignatius Reali, Erzbischof von Athen, erster Päbstl. Ceremonienmeister, Canonicus zu St. Peter, und Secretarius in den Ceremonien-Sachen, ein gelehrter Prälat, starb im Dec. zu Rom.

VIII. Johann Ludwig, Graf von Holstein, starb den 24. Dec. zu Coppenhagen im 8ten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn Christians, Grafens von Holstein, zu Lethraburg, Königl. Dähnischen Cammerherrns und zweyten Directeurs im General-Post-Amte. Seine Mutter, Christiana Carolina, gebohrne Gräfin von Reventlau, die den 1. März 1762 gestorben, brachte ihn den 5. März 1760. zur Welt.

IX. Adolph Friedrich von Düring, Fürstl. Holstein-Eutinischer Hofmarschall, Probst des Dom-Capituls zu Eutin, Ritter des St. Annen-Ordens, Burgmann zu Horneburg ꝛc. starb den 6. Dec. zu Eutin.

X. Carl

X. Carl Friedrich, Freyherr von Kraut Hofmarschall bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Heinrich von Preussen, starb den 23. Dec. zu Berlin nach einer kurzen Krankheit, in einem Alter von 64 Jahren. Er hat von seiner Gemahlin eine einzige Tochter hinterlassen.

XI. Friedrich Carl von Buri, Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischer wirklicher Geheimer Rath und Lehns-Probst, starb den 14. Dec. zu Darmstadt nach einer langwierigen Krankheit. Er war allererst vor 3 Jahren in dieses Hofs Dienste getreten.

XII. Jacob de Ovien, Herr von la Neufville, Königl. Französischer Brigadier der Cavallerie und ältester Obrist-Lieutenant des Cavallerie-Regiments Dauphin-Etranger, starb den 31. Dec. zu Bourdeaux im 90sten Jahre seines Alters. Er ward den 2. May 1744. Brigadier.

3. Einige nachgeholte Todes-Fälle.

I. Hieronymus Caraccioli, Herzog von Cirifalco und Atella, starb im Aug. 1766. Er vermählte sich 1749. mit Olympia Maria Magdalena Colonna, Julii Cäsaris Colonna di Sciara, Fürstens von Palestrina zweyten Tochter, von der er aber seit 1756. abgesondert gelebt.

lebt. Ich weiß von ihm vorjetzo weiter nichts zu berichten.

II. Maria Aloysia, Fürstin von Stigliano und Sonnino, starb im März 1766. Sie war eine Tochter des Herzogs Carminei Caraccioli von St. Buono, und wurde den 9. Jun. 1723. mit Ferdinando Colonna, Fürsten von Stigliano und Sonnino vermählt, dem sie auch verschiedene Kinder gebohren.

III. Lazarus Doria, Herzog von Tursis, starb im Aug. 1767. Er hieß sonst der Marchese Doria, nachdem er aber sich den 13ten Sept. 1741. mit Johanna Maria Theresia, des letzten Herzogs Johann Andreä Doria von Tursis Tochter, die sich vorher von dem Fürsten von Melfi-Doria scheiden lassen, vermählt hatte, nahm er den Titel eines Herzogs von Tursis an. Sie starb den 5. März 1750. mit Hinterlassung zweyer Töchter, davon eine an den ältesten Sohn des Grafens von Caravaggio-Doria, und die andere an den Sohn des Fürstens della Roccella vermählt worden.

IV. Anna Maria Angelica, verwittwete Fürstin Giustiniani von Bassano, starb den 21. Febr. 1766. im 63sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Francisci Mariä Ruspoli, Fürstens von Cervetro. Ihre Mutter, Maria

Isa-

Isabella Cesi, eine gebohrne Prinzessin von Aqvasparta, brachte sie den 18. Oct. 1704. zur Welt. Den 13. Oct. 1734. vermählte sie sich mit Hieronymo Giustiniani, Fürsten von Bassano, Herzoge von Corbara, der den 26. Febr. 1757. ohne Kinder gestorben.

V. **Friderica Adolphina, Gräfin von Lippe Detmold**, starb den 10. May 1766. im 55sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Friedrich Adolphs, Grafens von Lippe-Detmold, der den 18. Jul. 1718. gestorben. Ihre Mutter, Amalia, gebohrne Gräfin von Hohen-Solms, brachte sie den 24. Oct. 1711. zur Welt. Sie wurde den 3. Apr. 1736. mit ihrem Vetter, Friedrich Alexander, Grafen von Lippe-Detmold, vermählt, dem sie zwey Söhne hinterlassen.

VI. **Eleonora, verwitwete Gräfin von Sinzendorf**, starb den 26. Jan. 1767. im 55sten Jahre ihres Alters. Ihr Vater war Johann Julius Adam, Graf von Hardegg, Kayserl. Obrist-Hof- und Land-Jägermeister. Ihre Mutter, Maria Barbara, gebohrne Gräfin von Hohenfeld, brachte sie den 29. Jul. 1713. zur Welt. Sie wurde den 20. Jun. 1737. die zweyte Gemahlin Rudolph Siegmunds, Grafens von Sinzendorf, Kayserl. Obrist-Hofmeisters, der

sie

sie den 8. Jan. 1747. zur Witwe machte. Sie hat keine Kinder hinterlassen.

VII. Otto Ferdinand, Freyherr von Werthern, Russischer General-Lieutenant, starb 1766. in einem Alter von 57. Jahren. Er war ein Sohn George Christophs, Barons von Werthern, Braunschweigischen Obrist-Lieutenants. Seine Mutter, Philippina Christiana, gebohrne von Eberstein, brachte ihn 1709. zur Welt. Er stund anfangs in Kayserl. Kriegsdiensten und avancirte bis zum Obristen, worauf er in Russische trat, darinnen er bis zum General-Lieutenant gestiegen. Er hat mit einer von Schellrohr in der Ehe gelebt.

VIII. Olympia, verwitwete Herzogin von Carpinetto-Pamfili, starb den 24. Jun. 1766. im 60sten Jahre ihres Alters. Sie ward ihrem Vater, dem Fürsten Marco Antonio Borghese, den 16. Febr. 1707. gebohren, und mit dem Herzoge Benedicto Pamfili von Carpinetto den 24. Aug. 1727. vermählt, den 7. Dec. 1750. aber zur Witwe gemacht. Es ist durch diese Nachricht dasjenige zu verbessern, was wir zu anderer Zeit von diesem Todes-Falle angeführt haben *).

*) Siehe Fortges. Nachricht. B. 6. S. 625. u. f.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 87. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die Verbannung der Jesuiten aus den beyden Sicilien.

II. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Pfalzgrafen, Friedrichs von Zweybrücken.

III. Die im Jahr 1767. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I.

Die Verbannung der Jesuiten aus den beyden Sicilien.

Was man zu Rom schon längst befürchtet hatte, erfolgte endlich in der Nacht vom 20sten zum 21sten Nov. 1767. sehr schnell. Denn in dieser Nacht wurden alle Jesuiten aus den beyden Sicilien geschaft. Zu Neapolis geschahe es mit folgenden Umständen:

Kurz nach 5 Uhr Abends den 20. Nov. begab sich ein Herr vom Hofe in Begleitung einiger Officiers in ein jedes der Jesuiter-Collegien zu Neapolis, und kündigte ihnen den Abzug an. Die guten Väter, welche sich schon darauf gefaßt gemacht hatten, waren insgesammt bereit, dem Befehle zu folgen. Sie reiseten also ein wenig vor Mitternacht in 80 Wagen, deren jeder von Soldaten zu Fuß begleitet wurde, bis auf einen schon bemerkten Ort, wo diese von andern Soldaten zu Pferde abgelöset wurden, die sie bis Pozzuolo brachten, wo sie eingeschifft wurden. Alles wurde in der größten Stille vollzogen. Nachdem diese Begebenheit kund worden, entstund eine allgemeine Betrüb- und Bekümmerniß in der ganzen Stadt. Niemand als die Procuratores und einige alte und kranke Paters sind zurück geblieben. Es ist die Königl. Ordre zu eben der-

selben Stunde in allen übrigen Collegiis des ganzen Reichs vollzogen worden. Die Insel Ischia war der Sammelplatz aller zum Transport gebrauchten Schiffe, von dar sie sämmtlich an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden sollten.

Man wußte nicht gleich, in welches Land man die guten Patres von Neapolis bringen würde, vermuthete aber, daß man sie auf den Küsten des Kirchen-Staats ausschiffen würde. Ein Vorspiel hiervon hatte man schon an denen, die aus dem Collegio zu Sora und Capua unter einer Bedeckung von Soldaten nach Terracina, einer Grenzstadt in dem Kirchen-Staate, gebracht wurden. Es wurden wirklich die übrigen fast insgesammt auch in dem Kirchen-Staate ans Land gesetzt. Der Pabst hielte deßhalben verschiedene Congregationes, worinnen beschlossen wurde, die Jesuiten durchaus nicht aufzunehmen. Es wurde daher den Befehlshabern in allen Häfen der Befehl zugeschickt, sich ihrer Landung zu widersetzen, so, wie es bey den Spanischen Jesuiten geschehen sey. Jedoch, wie konnte es der heilige Vater über sein Herze bringen, diese guten Patres unter den Wellen des Meeres begraben oder Hunger sterben zu lassen, da weder in dem Toscanischen noch Genuesischen ihnen verstattet wurde, ihren Aufenthalt zu nehmen. Er mußte daher geschehen lassen, was nicht zu ändern stunde, und selbst für ihren Unterhalt Sorge tragen, im Fall sie irgendwo, wie auch wirklich geschehen, an den

Küsten

Küsten ausgesetzt würden, ohne es verhindern zu können.

Dem Sicilischen Minister zu Rom, Cardinal Orsini, wurde von seinem Hofe die geringste Nachricht von dieser Sache nicht eher gegeben, als bis alles vollzogen worden. Die Jesuiten waren schon meistens aus dem Königreiche Neapolis weggeschaft, als ein Königl. Edict sammt einer pragmatischen Verordnung, wegen ihrer Vertreibung zu Neapolis, zum Vorschein kam, welche beyde mit denen, die in Spanien bekannt gemacht worden, fast von einerley Innhalt waren, und bereits den 3. Nov. unterschrieben worden. Man nennte sie daher zu Rom Abschriften von dem Spanischen, und glaubte durchgängig, daß sich der Hof zu Neapolis nach den Befehlen des Spanischen gerichtet habe. Das Edict lautete folgendergestalt:

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden, König beyder Sicilien, von Jerusalem 2c. Infant von Spanien 2c. Die Ruhe, die Sicherheit und das Glück Unserer geliebten Unterthanen haben Uns bewogen, demjenigen die Hände zu bieten, was von dem Gerichtshofe der Mißbräuche in seiner Vorstellung vom 25. Oct. und von verschiedenen Personen von vorzüglichem Range, Gelehrsamkeit und Frömmigkeit Uns vorgetragen worden. Dem zufolge, und Kraft der höchsten und unabhängigen Gewalt, welche Wir unmittelbar von Gott besitzen, und welche durch seine Allmacht unzertrennlich mit Unserer Crone verknüpft ist, haben Wir uns entschlossen, wollen und befehlen, daß die sogenannte Gesellschaft Jesu auf immer in Unsern Königreichen abgeschaft, und von denselben

ausgeschlossen werde. Wir befehlen und gebieten demnach: 1) daß alle Mitglieder dieser Gesellschaft, Priester, Diaconi, Subdiaconi, Clerici, Novitii, Layen, und alle, so nicht ihrer Kleidung und ihren Regeln entsagen wollen, aus beyden Sicilien vertrieben werden sollen; 2) Befehlen und gebieten Wir, das die Vertriebenen niemals in Unsere Königreiche wieder zurücke kommen sollen, bey Strafe als Verbrecher der beleidigten Majestät angesehen zu werden, wenn sie gleich mit ausdrücklicher Bewilligung des Pabstes den Orden und dessen Kleidung abgelegt haben, oder in einen andern Orden getreten seyn sollten; 3) Befehlen und gebieten Wir, daß alle zeitliche Güter dieser Gesellschaft, sowohl bewegliche als unbewegliche, Renten und alle übrige Effecten, was sie auch für Namen haben mögen, welche sie in Unsern Königreichen besitzen, so angewendet werden sollen, als Unsere Zärtlichkeit und Liebe zu Unsern Unterthanen, Uns einflösen wird, und Wir es dem allgemeinen Besten am zuträglichsten halten werden; dargegen erklären und verordnen Wir 4) aus angebohrner Königl. Gnade, daß jedem Jesuiten, der Unser Unterthan ist, und die heiligen Orden erhalten hat, ein lebenswüriger Gehalt von 6 Ducaten monatlich zu seinem Unterhalte außerhalb Unsern Königreichen gereicht werden solle. Zu dem Ende soll jeder von ihnen seinem nächsten Anverwandten gehörige Vollmacht geben, damit selbiger den gedachten Gehalt aus Unserm Königl. Schatze in Empfang nehmen, und gedachtem Jesuiten übermachen könne. Jedoch sind die Novitii, Clerici und Layen, oder alle übrige, welche nach Bekanntmachung Unsers Königl. Befehls, der Gesellschaft folgen wollen, von dieser Unserer Königl. Gnade ausgeschlossen, so, wie solches §. 10. 11 und 26. in der pragmatischen Verordnung vorgeschrieben worden, welche Wir aufs genaueste befolgt wissen wollen; 5) Befehlen und gebieten Wir, daß dieser lebenswürige Gehalt bey allen Jesuiten denselben Augenblick aufhören soll, wenn einer von ihnen

oder

oder andere von ihrer Gesellschaft wider Unsere gegenwärtige Königl. Erklärung die geringste Schrift in Gestalt einer Vertheidigung oder auf andere Art, entweder unter einem bekannten oder erdichteten, oder sonst einem jeden andern Namen herausgegeben oder bekannt machen wird. Zu dem Ende befehlen und gebieten Wir allen und jeden Unsern Unterthanen bey Strafe Unserer Königl. Ungnade, nichts über diese Unsere Entschließung zu schreiben, ja solche nicht einmal schriftlich zu billigen, es geschehe denn auf Unsern ausdrücklichen Befehl; 6) keiner Unserer Unterthanen sowohl weltlichen als geistlichen Standes, soll in die Brüderschaft gedachter Gesellschaft treten, bey Strafe des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig erachtet zu werden; und mit eben dieser Strafe soll auch ein jeder angesehen werden, der vorher in dieselbe getreten ist, und die darüber erhaltenen Briefe nicht innerhalb Monatsfrist den Präsidenten Unserer Gerichtshöfe abliefern wird, welche die Namen gedachter Personen sorgfältig aufschreiben und an Unsern Königl. Staats-Secretair übersenden sollen. Und damit sich Niemand mit der Unwissenheit dieses Unsers Gesetz entschuldigen könne, haben wir befohlen, daß es an allen gewöhnlichen Orten Unserer Reiche bekannt gemacht werde; wie denn auch das von Uns unterzeichnete und mit Unserem Siegel besiegelte Original, von Unserem Rath und Staats-Secretair recognoscirt werden soll. Neapolis, den 3. Nov. 1767.

Ferdinand.

Bernhard Tanucci.

Die meisten Novitii und Layen-Brüder haben das Ordens-Kleid abgelegt, und sind in den Kö-

nigreichen geblieben. Ausser den Procuratoren, Kranken und einigen Alten, die zu Neapolis geblieben, hat man auch die P. P. del'Uva, Canale und d'Avreo zurück behalten, und in ein Kloster der regulirten Chorherren gebracht, wo man sie gleichsam in einer erbaren Gefangenschaft hält, ohne daß man die Ursache davon weiß. Da die Jesuiten diesen Zufall lange voraus gesehen, so hatten sie ihre Maasregeln so genommen, daß in ihren Collegien nicht viel gefunden worden. Allein die Königl. Cammern in den beyden Reichen Neapolis und Sicilien machten deshalben nicht nur eine Forderung von 12 Millionen, welche aus den verkauften Effecten gelöset werden sollten, es hieß auch, daß sie durch die eingezogenen liegenden Gründe der Jesuiten einen Zuwachs von 10 Millionen Ducaten (salvo errore calculi) an jährlichen Einkünften erhalten haben, jedoch sollen diese Patres auch zu Neapolis 250000 Ducaten Schulden hinterlassen haben.

In Sicilien wurde zwar den Jesuiten mit den Neapolitanischen zu einerley Zeit der Abschied angekündiget, sie wurden aber nicht gleich aus dem Königreiche geschaft, sondern nur in ihren Collegiis und Häusern eingeschlossen, weil der Vice-König, Marchese Fogliani, nicht schuldig zu seyn glaubte, einen Befehl zu vollziehen, der nur von dem Fürsten von Campoflorido unterschrieben worden, weil nach den Rechten des Königreichs die Befehle, die von besonderer Wichtigkeit sind, von dem Könige selbst unterschrieben

werden

werden müßten. Es hat sich also ihre Einschiffung bis ins folgende Jahr verzogen. Sie geschahe theils zu Palermo, theils zu Messina, theils auch zu Catanea. Der erste Transport derselben langte im Jan. 1768. in dem Hafen St. Steffano und auf der Insel Piombino an. Allein kaum waren sie ans Land getreten, als ihnen schon angedeutet wurde, sich binnen 3 Tagen wegzubegeben. Da ihnen nun kein anderes Land offen stunde, als Toscana und der Kirchen-Staat, sie aber von dem erstern schon wußten, daß man sie daselbst nicht aufnehmen würde, so war ihnen kein anderer Weg übrig, als sich in das letztere zu begeben. Der Bischoff von Viterbo, Cardinal Oddi, schickte ihnen so viele Fuhren, als er nur aufbringen konnte, entgegen, weil es ihnen an allen Nothwendigkeiten fehlte, und nahm ihrer bey 200 in seiner Diöces auf. Man rechnet die Zahl derer aus den beyden Königreichen vertriebenen Jesuiten auf 3 bis 4000 Personen, die fast alle zu dem Pabste ihre Zuflucht genommen und sich in den Kirchen-Staat einquartieret haben. Es war aber nicht genug, daß man die, so sich in dem Königl. Gebiete befanden, aus dem Reiche schafte, sondern es wurde auch denen, die sich in der päbstl. Stadt Benevento und deren Bezirk aufhielten, angedeutet, sich von dannen zu begeben.

Ob nun wohl die Vertreibung dieser Ordensleute aus den beyden Sicilien dem Römischen Hofe nichts unerwartetes war, weil man sie als

eine natürliche Folge ihrer Verbannung aus Spanien leichte vorhersehen konnte, so war doch die Art und Weise, wie solche geschahe, dem Pabste äusserst empfindlich. Man drunge ihm die Jesuiten auf, ohne ihm davon die geringste vorläufige Nachricht zu geben. Der heilige Vater brach daher gegen die Venetianischen, Französischen, Kayserlichen, Spanischen und Neapolitanischen Ministers, in die lebhaftesten Klagen über dieses Verfahren aus, und ließ eine Schrift, im Namen des apostolischen Stuhls dieser Verbannung wegen, an alle catholische Höfe abgehen, wobey merkwürdig war, daß man darinnen sich bloß und alleine auf das Völkerrecht berief, ohne sich auf andere Ursachen zu beziehen, welche man sonst zu Rom in dergleichen Fällen anzuführen pflegte. Es bestund diese Schrift aus 5 Haupt-Puncten. In dem ersten beschwert sich der Pabst über die, ihm von dem Ministerio zu Neapolis, angethane Beleidigung, da solches die Neapolitanischen Jesuiten durch Soldaten und ausgerüstete Schiffe in seine Lande führen lassen, und diese Geistlichen gezwungen, zu Wasser und zu Lande in dieselben einzurücken, obgleich Se. Heiligkeit Dero Entschließung bereits bey Gelegenheit der Spanischen Jesuiten, welche von gleichem Schicksale getroffen worden, hinlänglich zu erkennen gegeben hätten. In dem zweyten berief sich der Pabst auf das Völkerrecht, welches benachbarten Fürsten nicht gestatte, daß einer in den Staat des andern, mit welchem er in Vernehmen stehet, so

viele

viele Leute auf einmal, und noch viel weniger wider seinen Willen übergehen lassen. In dem dritten kömmt er der Einwendung zuvor, die ihm in Ansehung des, einem jeden Souverain zustehenden Rechts der Verweisung, gemacht werden könnte, und gestehet zwar, daß es gebräuchlich sey, denjenigen, der verwiesen wird, in die Lande seines Nachbars zu übersetzen, und den Verbrecher für seine Freystätte darinnen sorgen zu lassen; allein man beweiset, daß der Fall sich auf eine dergleichen Verweisung von einer so ansehnlichen Menge Leute, die man die Päbstl. Staaten zu beziehen zwingt, und welche man mit gewaffneter Hand darein führt, nicht anbringen lassen könne; denn, sagt der Pabst, eine solche Anzahl Menschen kann in dem Staate eines Regenten, ohne dessen Einwilligung, besonders wenn sie mit gewaffneter Hand darein gebracht worden sind, sich nicht von selbst niederlassen, wobey er die Frage thut: Ob das nicht heisse, Se. Heiligkeit zwingen, wenn man die gedachten Jesuiten an den Gestaden des Meers in Dero Gebiete aussetzt und daläßt? Der vierte Punct enthält Verhaltungs-Befehle, an den Nuncius Calcagnini am Neapolitanischen Hofe, in welchem ihn aufgetragen wird, daß er einer Seits den gewaltthätigen Anfall, welcher an dem Päbstl. Gebiete geschehen, und anderer Seits die angeordnete gerichtliche Arretirung der diesen Geistlichen zustehenden Güter, ohne diejenigen auszunehmen, die die Collegia und Häuser zu Rom und im Kirchenstaate, im Königreiche Neapolis

polis auf Vergünstigung der vorigen Neapolitanischen Regenten an sich gebracht haben, Sr. Sicilianischen Maj. vorstellen sollte. In dem fünften stellt der Pabst vor, daß alle Souverains an der, durch solche feindselige Handlung und Verletzung des Gebiethes, beleidigten Souveranität Antheil nehmen müßten; weßhalben er bey den catholischen Mächten um so vielmehr um ihr Vorwort ansucht, da er nicht nur ein Souverain seines Staats, sondern auch das Oberhaupt der Kirche, und der Stadthalter Jesu Christi sey ꝛc.

Den 22. Dec. hatte der Cardinal Orsini, als bevollmächtigter Minister des Sicilianischen Hofs, bey dem Pabste Audienz, in welcher er die Antwort seines Hofs, auf die wegen Vertreibung der Jesuiten und Einziehung ihrer Güter, von Rom angebrachte Klagen übergab. Der Inhalt dieser Antwort gieng dahin, daß ein jeder Landes-Fürst das mit der obersten Macht verknüpfte Recht habe, Personen aus seinen Staaten zu vertreiben, die ihm gefährlich oder verdächtig sind. Da nun dieses Recht nicht wohl anders ausgeübt werden könne, als daß man solche Leute bis an die Grenzen des Staats führe und daraus verweise, so wäre es ein von dem Willen des Königs ganz unabhängiger Nothfall gewesen, daß die Jesuiten in den Kirchenstaat eintreten müssen, weil das Königreich Neapolis keinen andern angrenzenden Staat habe, als den Päbstlichen. Was aber die Einziehung der den Jesuiten zu Rom angehörigen

rigen Güter, sammt den übrigen Puncten anbelange, so sey der Fiscus berechtiget, solche Güter einzuziehen und zu verwalten, so von Personen besessen worden, welche sich die Königl. Ungnade zugezogen haben; doch könne diese vorläufige Einziehung den Forderungen und Rechten eines dritten nichts benehmen, welche man daher untersuchen würde ꝛc.

Der Pabst konnte aus besondern Mitleiden nicht umhin, sich der armen Väter der Gesellschaft Jesu anzunehmen. Er hielte deßhalb verschiedene ausserordentliche Congregationes, darunter sonderlich die vom 23. Nov. merkwürdig war. Sie bestund aus den Cardinälen, Cavalchini, Joh. Franz Albani, Stoppani, Castelli, Rezzonico, Rossi, Fantuzzi, Boschi und Torregiani, wobey Herr Garampi die Stelle eines Secretairs vertrat. Nach Endigung derselben wurden Befehle in den ganzen Kirchenstaat geschickt, wodurch man diejenigen widerrufte, welche vorher gegeben worden, um keinen Neapolitanischen Jesuiten über die hiesige Grenzen zu lassen. Man schickte sogar verschiedene Commissarien ab, welche denselben die benöthigte Nothdurft verschaffen sollten. Seit dieser Zeit langten sie haufenweise in den Städten des Kirchenstaats an, wo sie nunmehro willig aufgenommen wurden. In einer andern Congregation rathschlagte man über die Unterhandlung dieser vertriebenen Ordens-Leute, und beschloß, eine gewisse Anzahl derselben in einige reiche Klöster anderer Orden zu vertheilen, ingleichen alle klei-

ne

ne Klöster, worinnen nur wenig Mönche befindlich, den Jesuiten einzuräumen. Es widersetzten sich aber die andern Ordens-Leute gar sehr, dergleichen unerwartete Kostgänger aufzunehmen, welches sie aber nicht verhindern konnten. Es gab aber dieses zu vielerley Veränderungen Anlaß. Man theilte keine Allmosen mehr aus. Man nahm keine weltlichen Priester mehr zu Kirchendiensten an. Man stellte die Musiken ein. Man begieng die Heiligen-Feste ohne großen Gepränge. Man ertheilte denen, die den Orden verlassen wollten, Erlaubniß darzu. Man nahm auch in den Jesuiter-Collegiis keine Novitios mehr an. Kurz zu sagen, es schickte sich alles zum Untergange dieses ganzen Ordens an.

Man brachte in einer Congregation ausdrücklich in Vorschlag, den Orden der Jesuiten völlig aufzuheben. Ob es nun wohl anfangs hieße, daß vor allen andern Cardinälen sonderlich der Cavalchini mit großem Eifer für die Erhaltung dieses Ordens gesprochen hätte, so wurde es doch nachgehends widerlegt, und vielmehr versichert, daß er am meisten wider diesen Orden geeifert habe. Er habe vorgestellt, daß der neue Verdruß, den Se. Heiligkeit anjetzo empfänden, von dem übertriebenen Eifer herrühre, den man über das Betragen der Höfe von Versailles und Madrit an den Tag gelegt, als sie diesen Orden aus ihren Staaten verbannet. Er habe solches schon damals vorgestellt; man sey aber seinem Rathe

nicht

nicht gefolget. Er zeigte, wie nachtheilig es sey, eine Gesellschaft zu vertheidigen, welche von so vielen verehrungswürdigen Mächten Europens für unfähig gehalten würde, den Pflichten guter Bürger ein Genüge zu leisten. Endlich schloß er hieraus und aus andern Gründen, daß kein anderes Mittel vorhanden sey, als diesen Orden gänzlich aufzuheben. Der Cardinal Stoppani unterstützte diese Meinung auf das nachdrücklichste, welcher noch zween andere Cardinäle beytraten. Alleine die fünf übrigen, unter denen sich auch die Cardinäle Rezzonico und Torregiani befanden, widersetzten sich diesem Vorschlage mit aller Lebhaftigkeit. Der Pabst trat den meisten Stimmen gleichfalls bey, da denn beschlossen wurde, diesen im Umsturze begriffenen Orden so lange zu unterstützen, als es möglich wäre. Um aber auch für der Paters Unterhalt zu sorgen, wurde zugleich beschlossen, zu ihrem Behuf auf alle Unterthanen des Kirchenstaats, unverzüglich eine Steuer zu legen, wobey der Cardinal Fantuzzi in eben dieser Congregation vorstellte, daß der General der Jesuiten unmöglich so arm seyn könnte, als er vorgäbe, weil er ja von allen Seiten Novitios erhielte, und erst vor kurzem ein neues Collegium zu Rom gebauet habe, welches ihm über 100000. Röm. Thaler gekostet. Es gieng zu gleicher Zeit zu Rom das Gerüchte, daß dieser General viele beladene Maulthiere nach Civitavecchia geschickt habe, um von dar Ladung nach Engelland zu schaffen. Als es auch hernach hieß, daß der Pabst

durch

durch ein Breve die gesammten Spanischen und Portugiesischen Jesuiten ihres Gelübdes entlassen würde, übergab gedachter General eine Bittschrift, worinne er vorstellte, daß der Stuhl zu Rom nicht befugt sey, diese Ordens-Leute von ihrer Gelübde zu entbinden, weil die Satzungen des Tridentinischen Concilii nicht überschritten werden könnten, der Päbstl. Stuhl sich auch verbindlich gemacht habe, diejenige Gesellschaft zu unterstützen, der er ehedessen selbst die prächtigsten Lobeserhebungen beygelegt habe. Allein diese Meinung fand bey gar wenig Cardinälen Beyfall. Die meisten hielten die Gründe des Jesuiter-Generals für unzulänglich, den Pabst zu verhindern, die Jesuiten ihrer Gelübde zu entbinden, worunter die Cardinäle Cavalchini, Alexander Albani, Fantuzzi und Ganganelli die vornehmsten waren.

Von den verschiedenen Entwürfen, welche zum Unterhalte der vertriebenen Jesuiten gemacht worden, konnte gar wenig zur Vollziehung gebracht werden. Die Bischöffe, denen man diese Religiösen zu den erledigten Pfründen empfahl, antworteten, daß sie es für billiger hielten, Geistliche aus ihren Sprengeln und bekannte Priester verdächtigen Fremden vorzuziehen. Es konnten daher nur die weltlichen Priester zu Rom ihrer Bedienungen entsetzt werden, die aber nunmehro genöthiget wurden, ihren Unterhalt bey der Barmherzigkeit solcher Personen zu suchen, welche sie für den nothwendigsten Theil der Geistlichkeit hielten.

Es

Es wollte zu gleicher Zeit verlauten, daß der Pabst die vertriebenen Jesuiten im Gelobten Lande unterzubringen suche, und deshalben bereits nach Jerusalem geschrieben habe.

Es hatten sich verschiedene Jesuiten aus Sicilien nach Malta geflüchtet. Allein der Großmeister verbot, sie in die Collegia der Insel aufzunehmen, weil sie zu der Sicilianischen Provinz gehörten, die Insel Malta selbst aber ein, von dem Sicilianischen Reiche abhangendes, Cron-Gut sey. Jedoch der Sicilische Hof ließ es daran nicht genung seyn. Er verlangte sogar von dem Großmeister, die wenigen Jesuiten, die sich auf der Insel Malta befänden, aus derselben gleichfalls wegzuschaffen, mit der Drohung, daß im Fall er es nicht thun würde, ihm und allen Einwohnern von Malta, aller Umgang mit seinen Staaten untersagt werden sollte. Als der Großmeister solches dem Pabste zu wissen thun ließ, bekam er von demselben zur Antwort, daß, wenn er es nicht anders machen könnte, sollte er die Jesuiten wegschicken, doch aber auf ein Jahr mit dem nöthigen Unterhalte versehen.

Der König von Sicilien hatte, wegen der geistlichen Angelegenheiten, eine besondere Junta oder Gerichtshof zu Neapolis niedergesetzt, welcher aus drey weltlichen Räthen und drey Bischöffen, worunter sich der Königl. Beichtvater Sanseverino, Bischoff zu Alise, befand, bestunde. Ob nun wohl der Pabst den drey letztern in einem Breve

auf das schärfste eingebunden hatte, in den Junten, zu welchen sie gezogen würden, ihre Stimme zu keiner Sache zu geben, welche dem Römischen Stuhle nachtheilig sey, so war es doch sehr merkwürdig, daß, als in einer dieser Versammlungen die Frage vorkam: **Ob der König die Güter der Jesuiten eigenmächtig anwenden könne?** Die drey weltlichen Räthe dieselbe mit Nein, die drey Bischöffe aber mit Ja beantworteten.

Die Portugiesischen Jesuiten, die sich in dem Kirchenstaate aufhielten, sind genöthiget worden, sich in die Sacristeyen zu begeben und um Messen sich zu bewerben, um dadurch zu ihrem Unterhalte etwas zu verdienen. Es ist solches in vielen Städten und Oertern, wohin man sie gesetzt, geschehen. Sie beklagten sich dabey sehr, daß sie in so üble Umstände gekommen, und gestunden, daß, wenn sie solche vorher gesehen, sie lieber die Jesuiter-Kleidung in ihrem Vaterlande abgelegt haben würden. Sie beschwerten sich zugleich, daß, da der P. General und das Ministerium vor gut befunden, um ihnen ihren Unterhalt zu verschaffen, sie zum Beichten, zum Catechisiren in den Schulen, und zum Unterrichte der Jugend zu gebrauchen, sie solches thun müßten, da sie doch die Italiänische Sprache nicht verstünden und solche auch nicht lernen könnten, weil ihnen der P. General gleich anfangs verboten, mit den Italiänischen Jesuiten umzugehen. Auf der andern Seite beklagten sich auch die weltlichen Geistlichen und die Bettelmönche gar sehr, daß sie wegen der Messen

keine

keine Allmosen mehr bekämen, weil die Jesuiten alles anwendeten, dieselben zu erhalten. Sie haben daher ebenfalls ihre Zuflucht zu dem Pabste genommen, von dem sie hoffen, daß er allein im Stande seyn würde, ihnen Unterhalt zu verschaffen. Es scheint auf solche Weise, daß das geistliche Reich des Pabsts und dessen Hierarchie anfange, mit sich selbst uneins zu werden.

Noch etwas von der Ausschaffung der Jesuiten aus den beyden Sicilien zu gedenken, so ist zu Neapolis geboten worden, weder Gutes noch Böses davon zu sprechen. Wie in Spanien der Graf von Aranda in dieser Sache fast eine unumschränkte Gewalt gehabt, also soll in Neapolis dem **Fürsten Stephan Reggio von Campofloridо** eine gleiche Macht ertheilt worden seyn, daher man ihn für das vornehmste Werkzeug bey dieser Unternehmung zu halten habe. Es ist derselbe Grande von Spanien, Königl. Staatsminister, General-Capitain der Armee, Obrister des Regiments Italiänischer Garde, und Commendant in Castelnuovo zu Neapolis. Er ist in Sicilien gebohren, aus welchem Lande sein Geschlecht entsprossen ist. Sein Vater, Ludwig Reggio, Fürst von Campofloridо, hat sich durch seine Gesandtschaft am Französischen Hofe bekannt gemacht. Bey dessen Lebzeiten hieß der Sohn der Fürst von Yachi, und stund von 1743. an, als Neapolitanischer Gesandter zu Madrit. Er ward hernach Staats-Minister und 1759. ein Mitglied desjenigen Re-

gierungs-Raths, welcher während der Minderjährigkeit des Königs angeordnet wurde. Man rühmt von ihm, daß er sehr lebhaft und ein geschickter Staatsmann sey.

* *

II.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Pfalzgrafen, Friedrichs von Zweybrücken.

Friedrich, Pfalzgraf von Zweybrücken, war der jüngere Sohn des Pfalzgrafens, Christiani III. von Birkenfeld, der 1733. das Herzogthum Zweybrücken erbte. Seine noch lebende Mutter heist Carolina, eine Tochter Ludwig Crafmis von Nassau-Saarbrücken, die ihn den 27. Febr. 1724. zur Welt gebohren. Als sein Vater den 3. Febr. 1735. starb, war er nur 11 Jahr, sein älterer Bruder aber, der jetztregierende Pfalzgraf, Christian von Zweybrücken, 13 Jahr alt. Die Mutter übernahm die Vormundschaft und Regierung, die sich auch bis 1740. sehr löblich geführet. Sie erzog ihre Kinder in der Evangelischen Religion, als auch in allen Christfürstl. Tugenden und Wissenschaften mit vieler Sorgfalt, und schickte die beyden Prinzen 1737. auf die Universität Leiden in Holland, wo sie zwey Jahre den Studien oblagen, und sich durch ihr holdsel.

Wesen

Wesen bey jedermann viele Hochachtung erwarben. Im Sept. 1739. giengen sie von Leiden über Brüssel nach Paris, wobey sie goldene und silberne Medaillen, die auf sie geprägt worden, austheilten. Auf der vördern Seite erblickte man ihre Bildnisse und Titel, auf der andern aber die Minerva mit dem Fürstl. Wappen und diesen Worten: Nulla meis sine te quaeretur gloria rebus.

Zu Paris hielten sie sich fast ein ganzes Jahr auf, und genossen an dem Französischen Hofe viele Ehre, weil ihr Vater ehedessen als General-Lieutenant in den Königl. Diensten gestanden. Den 20. Jul. 1740. kamen sie zu großer Freude der Unterthanen gesund und glücklich wieder zu Zweybrücken an. Da nun der älteste den 6. Sept. das 18te Jahr seines Alters zurück legte, übergab ihm die Frau Mutter die Regierung, die sie über fünf Jahr sehr rühmlich geführt hatte. Der Todes-Fall des Kayfers Caroli VI. der darauf den 1. Oct. erfolgte, gab zu einem blutigen Successions-Kriege Anlaß, daran der Churfürst von Bayern, der auf die gesammten Oesterreichischen Lande Anspruch machte, Theil nahm, und mit einer starken Armee, die größtentheils aus Französischen Hülfs-Völkern bestunde, im Sept. 1741. einen Einfall in Ober-Oesterreich und hernach in Böhmen that, auch so glücklich war, die Hauptstadt Prag in kurzem zu erobern.

Prinz Friedrich ergriff diese Gelegenheit, sich in den Waffen zu üben. Er wohnte unter den Französischen Hülfs-Trouppen dem Feldzuge in

Oesterreich und Böhmen als ein Freywilliger bey, und ließ überall eine große Herzhaftigkeit spüren, ob er gleich nur 17 Jahr alt war. Er kam bey solcher Gelegenheit mit in Prag zu liegen, als die Oesterreichische Armee unter dem Prinzen, Carl von Lothringen im Jun. 1742. vor die Stadt rückte und solche belagerte. Die Marschälle von Bellisle und Broglio führten das Commando in derselben und wehrten sich sehr tapfer. Sie thaten zum öftern starke Ausfälle, bey welche sich gemeiniglich auch der Prinz von Zweybrücken finden ließ. Dieses geschahe auch den 22. Aug. wobey er sich dergestalt wagte, daß er verwundet wurde. Die Ankunft des Marschalls von Maillebois, der zum Entsatz herbey kam, bewog die Oesterreicher, die Belagerung den 8. Sept. aufzuheben, und solche in eine Bloquade zu verwandeln. Jedoch die Französischen Marschälle thaten den 20. Sept. einen Ausfall, und vertrieben die Feinde von allen ihren Posten, wodurch die Stadt in völlige Freyheit gesetzt wurde. Der Prinz wurde darauf mit dieser Nachricht und mit den Fahnen, die man während der Belagerung den Oesterreichern abgenommen hatte, an dem neuen Kayser Carln VII. Churfürsten von Bayern, geschickt, der ihn alsbald zum General-Feld-Wachtmeister ernennte. Den 20. Febr. 1743. ward er Französischer Brigadier von der Infanterie, und den 2. Jun. eben dieses Jahrs Marschall de Camp, in welcher Qualität er unter dem Marschall von Broglio in Bayern diente, und hernach mit der

Armee

Armee nach Elsas gienge, wo der Marschall von Coigni das Commando übernahm, unter welchem er dem Feldzuge am Rheinstrome 1744. beywohnte, und hernach, da man von den Oesterreichern bis unter die Stücke von Straßburg getrieben worden, nach angelangtem Französischen Entsatze aus den Niederlanden, dieselben über den Rhein zurücke treiben half. Er erhub sich hierauf zu dem Kayser nach Augspurg, und bekleidete denselben nebst ander Prinzen nach München, als solcher von dieser Stadt im Oct. wiederum Besitz nahm. Er folgte ihm darauf zu seiner Armee, die unter dem Grafen von Seckendorf an der Donau unweit der Ober-Oesterreichischen Grenze stund, aber den feindlichen Progressen nicht genugsamen Widerstand thun konnte; jedoch der Kayser, der den 21. Nov. wieder zu München anlangte, hatte von der Königin von Ungarn daselbst Sicherheit erhalten, daher er seine Krankheit, womit er im Jan. 1745. befallen wurde, desto sicherer abwarten konnte. Unser Prinz fand sich nach geendigtem Feldzuge auch wieder zu München ein, und hatte die Ehre, von dem kranken Monarchen annoch den letzten Seegen zu erhalten, als er an dessen Todtes-Tage nebst seinem Bruder vor sein Sterbe-Bette gefordert wurde.

Er wandte sich hierauf an den Chur-Pfälzischen Hof, an welchem er sich den 6. Febr. 1746. mit der Churfürstin ihrer Schwester, Maria Franciſca, des Pfalzgrafens, Joseph Carls von Pfalz-

Sulzbach Tochter, vermählte, nachdem er sich erklärt hatte, die Römisch-Catholische Religion anzunehmen, so bald er in solcher genugsam würde unterrichtet worden seyn. Der Churfürst ernennte ihn im März zum General en Chef aller seiner Trouppen, und gab ihm ein neuerrichtetes Infanterie-Regiment, nachdem ihn der König in Frankreich den 16. Febr. vorher zum General-Lieutenant seiner Armee erklärt hatte. Immittelst hatten die Bemühungen des Chur-Pfälzischen Beichtvaters, P. Seedorffs, eines Schweizers, die er zu seiner Bekehrung an dem Chur-Pfälzischen Hofe anwendete, die Wirkung, daß er den 8. Dec. 1746. zu Heidelberg, wo sich damals der Churfürstl. Hof aufhielte, die Römisch-Catholische Religion annahm *). Er hat sich seit dieser Zeit beständig als ein Prinz vom Hause an diesem Hofe aufgehalten, auch gemeiniglich den Churfürsten auf seinen Reisen nach München und anderwerts begleitet, und überhaupt an dem Chur-Pfälzischen Hofe in großem Ansehen gestanden. Es wurden ihm auch von seiner Gemahlin an demselben verschiedene Prinzen und Prinzessinnen gebohren, davon

*) Der P. Franz Seedorff gab hierauf eine Schrift unter dem Titel: Wichtige Briefe an den Durchl. Fürsten, Friedrichen Pfalzgrafen ꝛc. in Französischer Sprache heraus, die 1749. zu Prag ins Deutsche übersetzt worden, worinnen die vornehmsten Beweg-Ursachen enthalten waren, warum dieser Fürst sich zur Römischen Kirche begeben habe.

von aber einige in zarter Kindheit wieder verstorben sind. Diejenigen, die sich noch am Leben befinden, sind: 1) Carl August Christian, geb. 29. Oct. 1746. 2) Maria Amalia Augusta, geb. 11. May 1752. 3) Maria Anna, geb. 18. Jul. 1753. und 4) Maximilian Joseph, geb. 27. May 1756.

Im Jahr 1751. that er eine Reise nach Rom, wo er den 8. Febr. anlangte, und den 10ten bey dem Pabste Benedicto XIV. Audienz hatte. Die Cardinäle und andere Standts-Personen, welchen er hierauf die Visite gab, erwiesen ihm große Ehre, und richteten seinetwegen herrliche Festins aus. Den 24. Febr. ertheilte ihm der Pabst in eigner Person in der Capelle des Quirinals die Firmelung, wobey der Cardinal Passionei die Pathen-Stelle vertrat. Er empfieng hierbey den Namen Michael, dem er seinen eigentlichen Tauf-Namen an die Seite setzte, wurde auch mit dem Leibe der heiligen Julia nebst einem Agnus Dei beschenkt. Den 1. März reisete er von Rom wieder ab, nachdem er den Tag vorher von dem Pabste beschenkt worden. Er gieng nach Loretto, wo er bey der heil. Jungfrau Maria seine Andacht verrichtete. Den 8ten reisete er unter dem Namen eines Grafens von Spanheim nach Modena, und setzte seine Reise über Guastalla und Mantua so schleunig nach Deutschland fort, daß er den 22sten schon zu München anlangte, von dar er sich den 14 April wieder zu Manheim einfand.

Im Jul. 1753. erhielte er das Gouvernement des Herzogthums Jülich und das Pfälzische Cavallerie-Regiment des verstorbenen Grafens von Mark, dargegen seines der Baron von Osten bekam. Er ward auch Obrister über die Garde zu Fuß, nebst dem Prädicat eines Chur-Pfälzischen General-Feld-Marschalls. Den 8. Jul. 1754. wurde er von denen zu Frankfurt versammleten Gesandten und Abgeordneten des Ober Rheinischen Krayses, zum commandirenden General und Feld-Marschall des Ober-Rheinischen Krayses erwählet, worauf er auch Obrister über ein Ober-Rheinisches Krays-Regiment zu Fuß, und einer Escadron zu Pferde wurde. Im Jahr 1756. that er eine Reise nach Paris, wo sich damals sein Hr. Bruder aufhielte. Er langte den 1. März daselbst an, und wurde von seinem Bruder zärtlich empfangen. Er wartete hierauf dem Könige zu Versailles auf, und reisete alsdenn wieder nach Deutschland zurück.

Im Jahr 1757. wohnte er bey der Kayserl. Königl. Armee dem Feldzuge in Böhmen wider den König in Preussen bey. Er langte zu dem Ende den 9. April über München zu Wien an, wo er den 11ten bey Hofe erschien, und mit besonderer Distinction empfangen wurde. Den 25sten gieng er nach Böhmen zur Armee, welche der Prinz Carl von Lothringen commandirte, mit welchem er den 30sten bey derselben anlangte. Er wohnte den 6. May der blutigen Schlacht bey Prag bey, und mußte nach deren Verlust sich mit den andern

dern Generals und einem großen Theil der Armee, in diese Hauptstadt retiriren, welche darauf von dem Könige in Preussen scharf belagert wurde. Allein der Sieg, den der Graf von Daun, der zum Entsatz herbey kam, den 18. Jun. bey Kolin erhielte, nöthigte den König in Preussen, der der Schlacht selbst beygewohnet, die Belagerung von Prag wieder aufzuheben, und sich aus Böhmen nach der Lausitz zurück zu ziehen, wohin sie von den Oesterreichern verfolgt wurden. Der Prinz Friedrich befand sich auch bey den Truppen, hielte aber nicht den ganzen Feldzug aus, sondern kam den 13. Oct. wieder nach Wien zurück. Die Kayserin-Königin ertheilte ihm darauf das Dragoner-Regiment des in Böhmen gebliebenen Generals Purpurati, nebst dem Character eines Generals von der Cavallerie, worauf er den 15. Nov. als am Festtage des heiligen Leopoldi, die Uniform davon anlegte, und in solcher den Tag darauf mit beyden Kayserl. Majestäten zu Kloster-Neuburg speisete.

Den 22. Jan. 1758. ward er von der Kayserin-Königin zum General-Feld-Marschall erklärt, worauf er die Stelle des Prinzens von Sachsen-Hildburghausen, das Ober-Commando über die Reichs-Executions-Armee erhielt. Der Prinz, der dieserhalben den 16ten zu Wien in die Hände des Kayſers den Eyd der Treue ablegte, hatte zu gleicher Zeit ein Schreiben beygelegt, darinnen er um die Würde eines Reichs-General-Feld-Marschalls anhielte. Nachdem er im März in dem

Haupt-

Haupt-Quartiere zu Nürnberg angelangt war, verlegte er solches nach Bamberg, ließ aber den 19. April die Armee in der Gegend von Bayreuth in ein Lager rücken, in welchem er den 28sten anlangte, und sein Haupt-Quartier zu Bayreuth nahm. Den 15. May brach die Armee auf. Der Marsch gieng über Eger nach Saatz in Böhmen, wo sie sich mit den Oesterreichischen Corps des Generals von Althaan vereinigte, und allhier bis den 20. Jul. stehen blieb, da immittelst die Preussen eine Ravage nach Bamberg gethan und vielen Schaden angerichtet hatten. Der Prinz Friedrich zog sich an die Meißnische Grenze und rückte den 27sten in das berühmte Pirnische Lager, nahm auch sein Haupt-Quartier zu Struppen. Die Preussische Armee unter dem Prinzen Heinrich, die sich bey Groß-Sedlitz gegen Pirna gelagert, nöthigte er durch eine starke Canonade, sich den 2. Sept. zurück zu ziehen, worauf er Pirna angriff, das er den 5ten mit Accord eroberte. Nachdem er sich den 7ten mit dem Grafen von Daun, der mit seiner Armee in der Nähe stunde, zu Lohmen unterredet hatte, richtete man sein Absehen auf die Stadt Dreßden, welches aber durch den König in Preussen vereitelt wurde. Jedoch der Sieg bey Hochkirchen, den der Graf von Daun den 14. Oct. erhalten, vermochte ihn mit seiner ganzen Armee den 6. Nov. vor Dreßden zu gehen und es zu belagern. Allein die Nachricht von dem Anmarsch des Königs, der die Russen bey Zorndorf geschlagen, bewog den Grafen von Daun,

den

den 16. Nov. von Dreßden wieder abzuziehen, und sich über Pirna nach Böhmen zu wenden. Immittelst hatte sich der Prinz von Zweybrücken mit der Reichs-Armee in die Gegend von Leipzig gezogen, welche Stadt er einschloß. Allein die glücklichen Actiones der Preussischen Generale von Dohna und Wedel bey Torgau und Eilenburg nöthigten ihn, die Bloquade von Leipzig wieder aufzuheben, und sich über Borna, Freyberg und Plauen nach Franken zu wenden, wo er den 24. Nov. die Armee in die Winter-Quartiere gehen ließ, selbst aber im Dec. zu Wien anlangte.

Im März 1759 trat ihm, mit Genehmhaltung der Kayſ. Kön. der Fürst von Lichtenstein das bisher gehabte General-Commando im Königr. Ungarn ab, er kam aber nicht selbst in dasselbige, sondern führte in diesem Jahre abermals das Obercommando über die Reichs-Armee. Er langte den 3. April in dem Haupt-Quartiere zu Bamberg an, von da er den 2. May nach Culmbach aufbrach, aber durch die anrückenden Preussen genöthiget wurde, sich nach Nürnberg zu ziehen, aber den 31. May über Forchheim, Bamberg und Königsberg nach Hofheim vorrückte und allda sich lagerte. Hier übergab er den 24. Jun. das Commando dem Feld-Marschall Serbelloni, und that eine Reise nach Mannheim, kam aber den 13. Jul. wieder zur Armee, die den Tag vorher zu Schleusingen angelangt war. Er brach darauf über Arnstadt Erfurt und Weimar, nach Sachsen auf, langte

den

den 1. Aug. zu Naumburg an, ließ den 3ten durch ein Corpo Leipzig auffordern, welches den 5. Aug. capitulirte, worauf der Prinz den 8ten selbst von Naumburg bey Leipzig anlangte, und in dieser Stadt das Haupt-Quartier nahm, auch durch ausgeschickte Detaschements so wohl, Wittenberg als Torgau einnehmen ließ. Er selbst langte mit der Armee den 27sten von Leipzig zu Meissen an, und ließ durch die Vortrouppen die Stadt Dreßden auffordern, nachdem bereits der General Maqvire die Neustadt, die von den Preussen verlassen worden, besetzt hatte. Er langte den 29sten selbst mit der Armee bey Dreßden an, und traf sogleich alle benöthigte Anstalten, die Stadt förmlich zu belagern. Er faßte in den Vorstädten, die zum Theil von den Preussen in den Brand gesteckt worden, Posto, und ließ an den Batterien und Communications-Linien, Tag und Nacht arbeiten. Nachdem die schwere Artillerie von Prag angelangt, und alles zum wirkl. Angriff veranstaltet worden, begehrte der Commendant, Graf von Schmettau, den 3. Sept. zu capituliren, welches auch angenommen wurde.

Nachdem Dreßden den 6ten besetzt worden, brach der Prinz Friedrich mit der Armee den 18ten gegen Wilsdruf auf, kehrte aber nach der Action bey Corbitz, dabey er aber selbst nicht gewesen, bald wieder in das vorige Lager bey Dreßden zurück, that auch noch verschiedenene Hin- und Wieder-Märsche, bis er endlich nach der glücklichen Affaire bey Maxen, bey welcher sich auch ein Corps von

Reichs-

Reichs-Trouppen befunden, die Armee den 25sten Nov. bey Dreßden in die Winter-Quartiere gehen ließ, aus welchen sie aber bald wieder aufbrechen und durch Böhmen nach Franken marschiren, allda aber sich einquartieren mußte. Ehe sie aber diesen Marsch vollendete, verließ der Prinz die Armee, und trat den 9. Dec. die Reise über Prag nach Wien an.

Hier wurde er den 6. Jan. 1760. von dem Kayser ganz allein zum Ritter des güldenen Vliesses creirt, und einige Wochen hernach zum Groß-Creutz des Mariä-Theresiä-Ordens aufgenommen, nachdem er bereits den 3. Jan. darzu ernennet worden. Den 17. März erhielte er bey der Reichs-Versammlung durch die meisten Stimmen, die ledige Catholische Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle. Den 3. May übernahm er zu Bamberg wiederum das Commando über die Reichs-Armee, die er alsbald aus den Cantonirungen rücken und Brigadenweise lagern ließ. Er fand sich hierauf an dem Marggräfl. Bayreuthischen Hofe ein, wo der Marggraf in seiner Gegenwart sehr prächtig sein Geburths-Fest begienge. Den 1. Jun. verlegte er sein Haupt-Quartier nach Hof, von dar sich seine Vor-Trouppen bis in Sachsen ausbreiteten. Den 13. Jun. brach er von Hof auf und lagerte sich den 22sten bey Plauen nahe an Dreßden, bey welcher Stadt auch der Graf von Daun mit der Oesterreichischen Armee stunde, der den König in Preussen, der ebenfalls sich in dieser Gegend befand, beobachtete. Als

aber

aber der König den 2. Jul. sich nach der Ober-Lausitz zog, und Daun ihm seitwerts nachzog, rückte der Prinz erstlich in das Lager bey Bordorf und den 13ten in das bey Groß-Sedlitz, von dar er den 31sten sich wieder bey Dreßden lagerte.

Den 13. Aug. marschierte er gegen Meissen, wo der Preussische General Hülsen mit einem starken Corps stunde, der den 17ten nach Strehlen sich zog. Hier kam es den 20sten zu einem blutigen Treffen, darinnen der Prinz von Zweybrücken die Wahlstatt behauptete. Der General Hülsen zog sich nach Torgau, der Prinz aber lagerte sich zwischen Belgern und Schilda, von der er sich bis Wurzen und Eilenburg ausbreitete, aber den 2. Sept. sich wieder bey Strehlen setzte, wo er bis den 24sten stehen blieb, sich aber alsdenn auf die Höhen von Siptitz zog, von welchen er nach erhaltener schweren Artillerie das Preussische Lager canonirte. Immittelst langte der Herzog von Würtemberg mit seinem Corps den 26sten bey der Reichs-Armee an, welches den General Hülsen, um nicht von Wittenberg abgeschnitten zu werden, bewog, eiligst sein Lager aufzuheben und sich nach Torgau zu retiren. Man setzte ihm aber nach, trieb ihn durch Torgau und nöthigte ihn, sich nach Wittenberg zurück zu ziehen, die Stadt Torgau aber mußte sich den 27. Sept. mit Accord ergeben. Der Prinz von Zweybrücken zog ihm mit der Reichs-Armee nach, welches auch der Herzog von Würtenberg auf der andern Seite der Elbe that. Den 2. Oct. griff der Prinz bey Wittenberg den

Gene-

General Hülsen an, der sich aber über Coswig ins Anhältische zurück zog. Den 11. fieng der Prinz an, Wittenberg förmlich zu belagern, da er denn der Stadt mit Feuer so scharf zusetzte, daß der Commendant den 14ten sich ergeben mußte. Alleine da er die Stadt kaum besetzt und sich bey Pratau jenseit der Elbe gelagert hatte, wurde er durch die Annäherung des Königs in Preussen, der mit einer Armee aus Schlesien kam, bewogen, den 23sten Wittenberg wieder zu verlassen, und den 25sten sich über Düben nach Leipzig zu ziehen. Alleine da der König sich auch dahin wandte, retirirte er sich mit seiner Armee durchs Voigtland wieder nach Franken, wo er dieselbe in die Winter-Quartiere gehen ließ, selbst aber sich nach Wien erhub, wo er den 23. Dec. anlangte und das General-Commando aller Truppen in Ungarn antrat, aber wenig nach Ungarn kam. Im April 1761. that er eine Reise an den Chur-Bayerischen Hof nach München, wo sich auch die Pohlnischen und Churfächsischen Prinzen, Xaverius und Albertus, einfanden.

Er hielte sich hernach meistens zu Wien auf, that aber keinen Feldzug mehr; wie es denn auch im Febr. 1763. zu Hubertsburg zum Frieden kam. Im März erhielte er anstatt des Ungarischen, das General-Commando in Böhmen, that aber im Jun. eine Reise nach Mannheim, wo sich seine Gemahlin aufhielte. Er blieb allda den Sommer über, und kam allererst im Sept. nach Wien zurücke, worauf er das General-Commando

in Böhmen antrat. Als darauf König August III. von Pohlen starb, zählte man ihn unter die Candidaten der Pohlnischen Krone, doch hat man nicht vernommen, daß er sich sonderlich darum beworben.

Im März 1764. versammleten sich die Churfürsten zu Frankfurt, um eine Römische Königs-Wahl vorzunehmen. Der Prinz Friedrich fand sich auch daselbst ein, und hatte die Ehre, den 28. März dem Kayser und neuen Römischen Könige, unter Vorreitung einer großen Menge blasender Postillons, die Glückwünschungs- und Einladungs-Schreiben des Churfürstlichen Collegii nach Heusenstamm, wo sie sich damals aufhielten, zu überbringen, da er dann einen sehr kostbaren mit Brillanten besetzten goldenen Degen zum Geschenke empfieng. Im Jahr 1765. that er eine Reise an den französischen Hof, wo er den 13. Jul. den freyen Eintritt in des Königs Zimmer erhielt. Er legte darauf das General-Commando im Königreiche Böhmen nieder, und erwählte das Schloß Oggersheim, anderthalbe Stunde von Mannheim, zu seiner Residenz. Den 12. Jan. 1766. langte er mit seiner ganzen Equipage, deren er sich in den letzten Feldzügen bedienet hatte, aus Zweybrücken zu Mannheim an, und hielte sich noch immer an dem Chur-Pfälzischen Hofe auf, weil an dem gedachten Schlosse noch vieles gebauet wurde. Es wurde dieser Bau im folgenden Jahre fortgesetzt, aber ehe solcher völlig zu Stande kam, wurde er auf dem Churfürstl. Lust-

Schlosse

Schlosse Schwetzingen im Jul. 1767. mit einer schweren Krankheit befallen, daran er 7. Wochen sehr hart darnieder lag, ohne daß die gebrauchten Aerzte ihm Hülfe leisten konnten. Er muste daher den 15 Aug. früh um 1 Uhr das Zeitliche gesegnen, nachdem er sein Alter noch nicht auf 44 Jahr gebracht hatte. Er hinterließ eine hochfürstl. Witwe und vier Kinder, nämlich zwey Prinzen und zwey Prinzessinnen, deren Namen ich oben angezeigt habe. Als man seinen Leichnam öffnete, fand man in dem Herzen ein Gewächse und eine große Menge gelbes Wasser. Er wurde in dem Churfürstl. Begräbnisse beygesetzt.

Er war ein Herr von ansehnlicher Leibes-Gestalt, führte einen ansehnlichen Staat, und war übrigens ein Menschen-Freund, der wegen seinen persönl. Eigenschaften so wohl geliebt, als geehret wurde.

III.

Die im Jahr 1767. an den Europäischen Höfen angekommenen und abgegangenen Gesandten.

I. Am Kaiserlichen Hofe.

Den 26. März langte der neue Holländische Abgesandte, Friedrich Christoph, Graf von Degenfeld, zu Wien an.

Der Königl. Sicilische Gesandte, Anton, Herzog von St. Elisabeth, übergab den 12. April sein neues Creditiv, nachdem sein König die wirkl. Regierung angetreten hatte. Den 30. Aug hielte er als Bothschafter seinen öffentlichen Einzug zu Wien, und den 8. Sept. that er um die Erzherzogin, Maria Josepha, für den König seinen Herrn, die feyerliche Anwerbung. Den 20. Sept. gab er in seinem Quartier einen prächtigen Ball. Der König in Spanien hatte vorher an ihn 60000 Ducaten in Golde übermachen lassen, um bey der Vermählung des König von Sicilien, seines Sohnes, die aufzuwendenden Kosten desto eher zu bestreiten.

Den 17. May hielte der Groß-Prior von Böhmen, Graf Emanuel von Kolowrat, Kayserl. General-Feld-Marschall, in dem angenommenen Character eines Bothschafters des Maltheser-Ordens, seinen öffentlichen Einzug, worauf er bey den sämmtlichen allerhöchsten Herrschaften Audienz hatte. Im Jul. legte er diesen Character nach erhaltener Abschieds-Audienz wieder nieder.

Der Cammerherr von Edelsheim hat den Herrn von Rhod in der Königl. Preussischen Gesandtschaft nicht abgelöset*), sondern nur eine besondere Commission auszurichten gehabt, daher er vor Ende des Jahrs wieder nach Hause gekehret, nachdem er von dem Kayser mit einem kostbaren Ringe beschenkt worden.

Den

*) Siehe Fortges. Nachricht. B. 7. S. 267.

Den 3. Febr. langte der neue Französische Abgesandte, **Marquis von Durfort**, zu Wien an.

Zu Anfang des Sept. fand sich auch der neue Päbstl. Nuncius, **Anton Eugenius Visconti**, Erzbischof von Ephesus, aus Pohlen ein, worauf der bisherige Nuncius, **Cardinal Borromeo**, seinen Abschied nahm.

Der **Vicomte David Stormont**, Großbritannischer Abgesandter, that auf Erlaubniß seines Hofs im Nov. eine Reise nach Italien, um die dasigen Bäder zu gebrauchen, da denn indessen sein Gesandtschafts-Secretair, **Benjamin Langlois**, die Großbritannischen Angelegeiten besorgte.

Im Oct. hatte der Baden-Durlachische Geh. Rath und Gesandte, **Herr von Edelsheim**, seine erste Audienz.

Ich füge hier die **Reichs-Belehnungen** bey, die dieses Jahr vor dem Kayserl. Throne geschehen. Es sind solches folgende:

1. **Der Bischoff von Costnitz, Cardinal von Rodt**, empfieng solche durch den Baron von Reischach, Domherrn zu Augspurg und Costnitz, den 25. März.
2. **Der Bischoff von Freysingen und Augspurg**, durch den Baron von Bottmann, Domherrn zu Regenspurg und Freysingen, den 27. März.
3. **Der Abt von Corvey**, durch den Baron von Meroldingen, Domherrn zu Speyer und Dechanten zu Corvey, den 13. März.
4. **Der Probst von Ellwangen**, durch den

Baron von Reischach, Capitularen zu Ellwangen, den 18. März.

5. Der Abt von Kempten, durch den Baron von Ziemel, Domprobsten zu Eichstädt, den 23. April.

6. Der Bischoff zu Augspurg, durch den Baron von Reischach, Domherrn und Geh. Rath zu Augspurg, den 20. Jan.

7. Der Bischoff von Chur, durch den Grafen von Gondola, im May.

8. Der Bischoff von Bamberg, durch den Würzburgischen Domherrn und Regierungs-Präsidenten, Baron von Erthal, den 4. Sept. und

9. Der Abt von St. Gall, durch den obgedachten Grafen von Gondola über die dem Stifte St. Gall anklebenden lehnbaren weltlichen Hoheits-Rechte, den 19. Dec.

Ich füge hier bey, daß den 3. April der Kayser, Kraft der von seiner Frau Mutter, der verwitweten Kayserin, als regierenden Königin von Böhmen ertheilten, besondern Vollmacht, dem Herzogl. Sachsen-Gothaischen Geh. Rath und Abgesandten, Christoph Johann von Rehboom, die Belehnung über die, von der Cron Böhmen zu lehen rührende Herrschaft Saalfeld vor dem Throne unter der, bey Königl. Böhmischen Belehnungen gewöhnlichen Aufwartung, der deßwegen anhero berufenen Königl. Böhmischen obersten Landes- und Erb-Aemter, wobey der Sachsen-Weimarische und Eisenachische Bevollmäch-

mächtigte, Friedrich Carl von Rehboom jun. wegen der von diesem Fürstl. Hause davon hergebrachten gesammten Hand und Mitlehnschaft den Mitangriff verrichtete und vorbesagter Herr von Rehboom sen. sowohl die Anrede als Danksagung mit allgemeinem Beyfalle hielte. Wegen dieses solennen Lehns-Actus, dienet noch folgendes anzumerken: 1) daß völlige 91 Jahr verflossen, da diese Belehnung nicht erneuert worden; 2) daß solche 1765. vorgehen sollen, wegen des tödtlichen Abscheidens weyl. Kayfers Francisci I. aber suspendirt worden; 3) daß dieser Actus sonst ein ganz besonderes Ceremoniel in Mantel-Kleidern erfordert hatte, aber dermalen nach dem Belieben des Kayfers in Trauer-Campagne-Kleidern so wohl von dem Kayser selbst als den Gesandten und anwesenden Böhmischen Erbbeamten geschehen; 4) daß nicht der Besitzer des Lehens, sondern ein Mitbelehnter, nämlich der Herzog von Gotha, die Investitur empfangen; 5) daß dieser Ceremonie so wohl die Kayserin, als die sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen beygewohnet; und 6) daß der Gesandte, der ältere Herr von Rheboom, dieses ganze Geschäfte, seines hohen Alters ungeachtet, mit besonderer Geschicklichkeit verrichtet.

Den 10. April hat auch die verwittwete Kayserin als regierende Erzherzogin von Oesterreich durch die beyden Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Räthe, den Freyherrn von Buol und Herrn von Menshengen als hierzu verordnete

Landsfürstl. Commissarien, das von dem Hochstifte Regenspurg zu Lehen rührende oberste Erbmarschall-Amt nebst der Herrschaft, Ort an der Donau, von dem zu Wien anwesenden bevollmächtigten Bischöfl. Regenspurgischen Commissario, Baron von Bodmann, dem alten Herkommen nach, zur Lehen empfangen.

2. Am Spanischen Hofe.

Der ehemalige Schwedische Gesandtschafts-Secretair, in Frankreich, **Baron von Friesendorff** ein Herr von ohngefehr 28 Jahren, aber treffl. Gemüths-Gaben, ist allererst dieses Jahr als Schwedischer Gesandter in Madrit angelanget.

Der neue Päbstl. Nuncius **Lucini**, Erzbischof von Nicäa, langte im Jul. zu Madrit an, und hatte den 11. und also eher Audienz, als der bisherige Nuncius, **Cardinal Pallavicini**, Abschied genommen hatte, welcher ihm daher auch die Nunciatur nicht eher abtreten wollte, als bis das letztere geschehen, worauf ihm den 19. Aug. von dem Rathe zu Castilien das Patent zur Nunciatur gewöhnlicher maßen überschickt wurde.

Der Kayserl. Königliche Gesandte, **Graf Gundaccar von Colloredo**, langte allererst den 10. Jun. zu Aranjuez an, und hatte mit Ueberreichung seines Creditivs seine erste Audienz bey Hofe.

Den 30. April hatte auch der neue Russische Gesandte, **Baron von Stackelberg**, seine erste

ste Audienz. Es hieß, er sollte einen Commercien-Tractat zwischen Spanien und Rußland zu schließen bevollmächtiget seyn.

Den 11. Jul. reisete der Ritter, **Jacob Gray**, als Großbritannischer Bothschafter von London nach Madrit ab, um die seit einger Zeit geruhete Angelegenheit des **Lösegelds von Manilla** von neuem ernstlich zu betreiben. Es soll bey derselben lediglich darauf ankommen, zu beweisen, ob die Stadt Manilla nach erfolgter Capitulation der Plünderung ausgesetzt, und der General **Draper** die Englischen Trouppen zu eben der Zeit nach Möglichkeit zurück gehalten, auch dabey diejenigen, welche die Capitulations-Artikel überschritten, mit der gesetzmäßigen Strafe belegt habe.

Den 8ten Jan. langte der **Maroccanische Gesandte, Elgazel**, von Madrit wieder zu Cadix an, wo er mit 15 Canonen-Schüssen bewillkommet und mit einer Ehrenwache versehen wurde. Er ist nach einigen Tagen auf einem Spanischen Kriegs-Schiffe mit den Spanischen Gesandten, der nach Marocco geschickt wurde, nach der Maroccanischen Küste übergesetzt worden.

3. Am Französischen Hofe.

Im März ward der **Bailli von Fleury** an des verstorbenen **Bailli von Fruolay** Stelle von dem Großmeister des Maltheser-Ordens zum Bothschafter desselben an dem Französischen Hofe ernennet.

Der Erzbischoff von Damascus, **Bernhardinus Giraud**, hat sich als Nuncius zu Paris eingefunden.

Der Großbritannische Gesandte, **Graf von Rochford**, kam im Aug. von Paris nach London zurück, um von seinen Verrichtungen dem Könige mündlichen Bericht abzustatten. Er reisete nicht über Calais, sondern über Dünkirchen, um ein persönlicher Zeuge zu seyn, wie weit in Ansehung dieser Vestung der letzte Friedens-Tractat erfüllet worden.

Im Oct. reisete der **Fürst Nicolaus Esterhasy** mit einer ansehnlichen Equipage von Wien nach Paris. Er soll mit einem wichtigen Auftrage an den König versehen gewesen seyn.

Den 13. Nov. reisete der Russische Gesandte, **Fürst Demetrius Galliczin**, von Paris ab. Er hat den Gesandtschafts-Posten nicht verlassen, sondern nur mit Erlaubniß seiner Kayserin eine Reise in seinen eigenen Angelegenheiten nach Hause gethan. Er hat dem Herzoge von Choiseul den Herrn **Chotinski** vorgestellt, daß er in seiner Abwesenheit die Angelegenheiten des Russischen Hofs an dem Französischen besorgen sollte. Andere Nachrichten geben vor, der Fürst sey allererst im Dec. von Paris abgereiset. Was von einem Mißverständniß zwischen beyden Höfen ausgesprengt worden, hat keinen Grund gehabt.

Der Sardinische Gesandte, **Ritter Solare de Breille** oder **Breglio** ist bereits den 11ten Sept.

Sept. 1765. zu Paris gestorben *). Sein Nachfolger heißt der Graf von Marmora.

Im Jan. hat der König den Gesandten das Vorrecht, das nur die Prinzen von Geblüte haben, zugestanden, daß sie nämlich mit dem Degen auf dem Ball in der Oper ohne Masque erscheinen dürfen.

4. Am Großbritannischen Hofe.

Im Aug. langte der neue Dähnische Gesandte, **Wilhelm Christoph Diede zum Fürstenstein**, zu London an.

Der Sardinische Gesandte, **Franz Maria Joseph, Marquis von Periere**, hat nach dem Tode seines Vaters, **Grafens von Viri**, dessen Titel angenommen. Er reisete den 2. März von London nach Turin, um die Erbschaft seines Vaters in Ordnung zu bringen, worauf er wieder zurück gekommen.

Ivan, Graf Czernischew, ist von dem Russischen Hofe als Gesandter zu London angelanget.

Als der Französische Ambassadeur, **Graf von Guerchy**, bey dem Könige seine Abschieds-Audienz hatte, ließ ihm der derselbe ein Geschenk von 1000 Guineen zustellen. Allein der Graf verbat solches mit diesen Worten. „Er erkenne sehr wohl, „daß die Ehre, die der König ihm erwiese, ihm „unendlich schätzbar sey; Se. Maj. würden aber „nicht

*) Siehe Fortges. Nachr. B. 6. S. 406.

„nicht ungnädig nehmen, daß er dieses Merkzei-
„chen Dero Königl. Freygebigkeit ausschlagen
„müßte, weil er sich ein für allemal zur unverletz-
„lichen Regel gemacht hätte, von keiner Person auf
„der Welt, als von dem Könige, seinem Herrn,
„Geld-Geschenke anzunehmen.„ Dem Monar-
chen gefiel diese großmüthige Uneigennützigkeit so
wohl, daß er ihm hernach sein mit Diamanten
reich besetztes Portrait durch einen Expressen nach
Paris schickte.

Im Jun. wurde der vormals am Wieneri-
schen Hofe gestandene Ambassadeur, **Ludwig Florens, Graf von Chatelet Lomont**, an des-
sen Stelle mit gleichem Character nach Engeland
ernennet, vor dessen Ankunft der Herr **Durand**
die Angelegenheiten des Französischen Hofs allda
besorgt hat.

Der **Tripolitanische Gesandte** hatte den
2. Dec. seine Abschieds-Audienz, worauf er nach
etlichen Tagen nach Hause kehrte. Der **Ma-
roccanische Gesandte**, Hamet Aga Joja Effen-
di, ist dieß Jahr noch nicht aus Engeland ge-
kommen.

5. Am Rußischen Hofe.

Der Ritter **Hans Stanley** ist nicht nach
Rußland gegangen *), sondern der **Ritter Geor-
ge Macartney** hat im Dec. 1766. Befehl be-
kommen, so lange zu Petersburg zu bleiben, bis
ihn jemand anders ablösen würde. Jedoch er ist
gleich-

*) Siehe die Fortges. Nachr. B. 7. S. 276.

gleichwohl 1767. nach Engeland zurück gekommen, hat aber im Nov. den Character eines Ambassadeurs am Russischen Hofe nebst dem Ritter-Orden von Bade erhalten, doch ist er in diesem Jahre noch nicht dahin abgereiset.

Aus Schweden langte zu Anfang des Jahrs der Cammerherr, Graf von Gyllenborg, mit der Notification von der Vermählung des Cron-Prinzens zu Petersburg an.

Der Holländische Gesandte am Russischen Hofe ist Jacob Gottfried, Graf von Rechteren.

Der Pohlnische Cronschreiber und Gesandte, Graf Rzewuski, kehrte im Febr. nach Hause.

Von der Pohlnischen Cron-Conföderation der Dissidenten ist der Cammerherr, Otto von Kayserling, zu Moscau angelangt, der im Jul. eine sehr gnädige Audienz gehabt, wobey er die mündliche Versicherung erhalten, daß Ihro Maj. den Dissidenten allen Beystand angedeyhen lassen wollte, und daß das, was angefangen worden, ausgeführt werden sollte. Eine dergleichen Versicherung erhielte auch der Gesandte von der Litthauischen Conföderation der Dissidenten, Herr Krasinsky. Sie sind beyde im Sept. wieder in Pohlen angelangt.

Den 19. Sept. langten von der General-Conföderation in Pohlen folgende vier Gesandten zu Moscau an, nämlich; 1) Ludwig Pociey, Litthauischer Feldwachtmeister; 2) Michael Wielhorski, Litthauischer Küchenmeister; 3) Ignaius

tius Potoki, Cronvorschneider; und 4) Ossolinski, Staroste von Sendomir. Sie erhielten den 29. Sept. bey der Kayserin öffentl. Audienz*).

6. Am Dähnischen Hofe.

Don Franz Melha Caravalho, ist als Königl. Portugiesischer Gesandter in Dännemark angelangt.

Der Russische Geh. Rath von Saldern, welcher den Tractat wegen Holstein zu Coppenhagen geschlossen, ist im May wieder ab- und nach Kiel gereiset.

Der Graf Philipp von Welsperg ist im Jan. als Kayserl. Königl. Gesandter über Hamburg zu Coppenhagen angelangt.

Nachdem der Preussische Gesandte, Adrian Heinrich von Bork, um seine Zurückberufung angehalten, so ward im Dec. an dessen Stelle der Dom-Dechant zu Minden, Ernst Joel Jobst von Vink, zum Preussischen Gesandten ernennet.

7. Am Schwedischen Hofe.

Anstatt Joachims Otto von Schack ist der Cammerherr, Gregorius von Juel, als Dähnischer Gesandter zu Stockholm angelangt.

Den 27. May erhielt der Kayserl. Gesandte, Ludwig, Graf von Belgiojoso, eine besondere Audienz, darinnen er anzeigte, daß er von dem Kayser, seinem Herrn, Erlaubniß empfangen habe,

*) Siehe die Fortges. Nachr. B. 7. S. 855. u. f.

be, den bevorstehenden Sommer in Italien, wo er große Güter besitzt, zuzubringen.

Im Jun. ward der **Ritter von St. Priest** an des **Barons von Breteuil** Stelle zum Gesandten in Schweden ernennet, der auch noch in diesem Jahre zu Stockholm angelangt ist.

8. Am Portugiesischen Hofe.

Von Neapolis ist im Febr. der **Marchese Macedonio**, als Sicilischer Gesandter angelangt.

Der Dähnische Conferenz-Rath, **Christian Gottfried von John**, der sich seit vier Jahren seiner Gesundheit wegen zu Lissabon aufgehalten, hat den Character als Dähnischer Gesandter bekommen.

Den 16. Aug. langte der neue Großbritannische Gesandte, **Wilhelm Heinrich Lyttleton**, zu Lissabon an. Zwey Tage hernach ward ihm von einer Deputation Englischer Kaufleute die Aufwartung gemacht. Sie hatten sich mit einer langen Liste aller ihrer Klagen und Beschwerden versehen, die sie ihm überreichten.

Aus Frankreich traf der **Ritter von Clermont D'Amboise** als Gesandter ein, der den **Ritter von St. Priest** ablösete.

9. Am Pohlnischen Hofe.

Den 11. Aug. ward der Schwedische Ceremonienmeister und Introducteur der Gesandten, **Heinrich Jacob, Baron von Düben**, als Gesandter nach Pohlen geschickt, mit dem Befehl, sich

in

in keine Sachen einzulassen, die sich nicht unmittelbar auf die Unterdrückung der Dissidenten und ihre bürgerl. und Kirchl. Freyheit beziehen. Den 22. Sept. langte er zu Warschau an, und hatte den 27sten bey dem Könige seine erste Audienz.

Aus Dännemark hat sich der Cammerherr, Armand Franz Louis de Mestral von St. Saphorin als Gesandter, und aus Engeland Thomas Wrougthon, als Resident in Warschau befunden.

Der Russische Resident zu Warschau heißt Johann Baron von Asch.

Der bißherige Nuncius Visconti ist nach geschehener Beurlaubung bey dem Könige den 17. Aug. von Warschau abgereiset. Der neue Nuncius, der kurz vorher zu Warschau angelangt, heisset Angelus Maria Durini. Er soll zu Wien bey seiner Durchreise Ihren Kayserl. Königl. Majestäten ein Päbstl. Breve überreicht haben, darinnen er dieselben ersucht, mit aller Macht zu verhindern, daß die Pohlnischen Dissidenten nicht zu ihrem Zweck gelangen möchten. Allein es soll der Kayserl. Hof ihm hierauf zur Antwort gegeben haben, daß man sich in diese fremden Händel nicht mischen würde. Den 3. Oct. hielte er zu Warschau seinen öffentlichen Einzug, und fand darauf Mittel, den Landbothen noch den Tag vor der Reichstags-Eröffnung ein Päbstl. Breve in die Hände zu spielen; es hat aber keine sonderliche Wirkung gethan, weil der Russische Bothschafter, Fürst Repnin, so bald er Nachricht davon

erhal-

erhalten, die Landbothen im Namen seiner Monarchin ernstlich erinnern lassen, der General-Conföderations-Acte eingedenk zu seyn, und davon nicht abzuweichen.

Von dem Tartar-Chan fand sich ein Gesandter, Namens Haßan Aga, zu Warschau ein, der im August bey dem Fürsten Radzivil als Cron-General-Conföderations-Marschall, weil die Republik, an die die Credentialen, wie gewöhnlich, gerichtet sind, anjetzo conföderirt war, öffentlich Audienz erhielte. Es hatte ihn der Chan, Aslan Geray, des Kerim Geray Nachfolger, welcher in dem letzten Kriege die erste Allianz zwischen einem Tartar-Chan und einem auswärtigen Könige geschlossen hatte, und auf die Insel Rhodus verbannet worden, nach Pohlen geschickt. Jedoch, da er kaum die Grenze erreicht hatte, starb der Chan den 30. May. Er verweilte alsdenn so lange, bis der jetzige Chan, Marad Geray, eingesetzt worden, der ihm neue Credentiales gab. Die Audienz geschahe in einem prächtigen Zimmer. Des Fürsten Sessel stund oben gegen der Thüre über, bey welchem zu beyden Seiten fünf andere dergleichen nach der Reihe stunden, auf welchen die Deputirten von der conföderirten Republik mit entblößten Häuptern saßen. Am Eingange in diese Reihe von Sesseln, dem Fürsten gegen über, war ein kleiner Tabouret-Stuhl, auf welchen sich der Gesandte setzte, aber bey allen Verbeugungen seine Mütze beständig aufbehielte. Die Reden verdolmetschte der Conföderations-Secretair gegen den

Fürsten in Französischer, und gegen den Gesandten in Türkischer Sprache. Das Schreiben, welches der letztere übergab, hatte eine arabische Aufschrift, und ein fast ellenlanges und ganz schmales Sedez-Format, mit rothem Damast überzogen. Der Inhalt seines Anbringens bestund in Versicherung aller freundschaftlichen Gesinnung des Chans gegen die Republik; da denn die Antwort ebenfalls in einer Versicherung bestunde, daß die Republik allezeit eine nachbarliche Freundschaft unterhalten würde, so, wie es der Carlowitzische Friedens-Tractat mit sich brächte, womit die Audienz ein Ende hatte. Man hat diesen Gesandten bald abgefertiget, nachdem ihm die General-Conföderation ihre gute Gesinnung schriftlich zugestellet, und das benöthigte Reisegeld ausgezahlt hatte.

10. Am Preußischen Hofe.

An des Herrn von Dieden Stelle ist der Graf von Görz zum Dänischen Gesandten an diesem Hofe ernennet worden. Den 29. März hatte der erste seine Abschieds-Audienz.

Der Pohlnische Obriste von Schlichting hat die Angelegenheiten der Pohlnischen Dißidenten beobachtet.

Den 12. Jun. langte des Erbstadthalters der vereinigten Niederlande, Prinzens von Oranien, Kammerherr von Larrey, zu Berlin an, um für seinen hohen Principal die feyerliche Anwerbung um die königl. Preußische Prinzeßin, Wilhelmina, zu thun.

Der

Der Französische General Inspector der Infanterie, Graf von Guines, hat, auf erhaltene Erlaubniß des Königs in Preußen, allen Manoeuvres seiner Trouppen an dessen Seite beygewohnet.

II. Am Sicilischen Hofe.

Der Vicomte von Choiseul langte als französischer Abgesandter im April zu Neapolis an.

Der neue Päbstl. Nuncius heißt Guido Calcagnini, und führt den Titel eines Erzbischoffs von Tarsus.

12. Am Sardinischen Hofe.

Der Spanische Gesandte, Graf von Torrepalma, starb im April zu Turin im 61sten Jahre seines Alters. An dessen Stelle ist im May der Graf von Aguilar ernennet worden.

Den 8. May hatte der Modenesische Gesandte, Ritter Torri, seine erste Audienz.

Im December ward Lorenz Caraggio von der Republik Genua zum Minister am Sardinischen Hofe ernennet.

13. In Venedig.

Der Erzbischoff von Sida, Bernhardinus Onorati, der seit 1760. Nuncius zu Florenz gewesen, hat sich in gleicher Qualität zu Venedig eingefunden.

14. In Holland.

Franz Victor, Marquis von Breteuil, hat sich als Französischer Abgesandter im Haag eingefunden.

Wilhelm Tell, der Befreier der Schweiz, ist ein Mann, der in seinem Leben nie Ruhe hatte, und immer für andere sorgte. Er war ein Bauer, und lebte in einem kleinen Thale, am Berge, und in der Nähe des Vierwaldstädter-Sees. Er hatte, wie alle Bauern, Vieh, und trieb es auf die Weide.

Die Schweiz war damals unter Landvögten, die der Kaiser Albrecht dahin schickte, damit sie das Land in Ruhe und Ordnung erhalten sollten. Aber diese Landvögte waren grausame Herren, die das Land drückten, und es ihnen recht schwer machten. Sie hatten auch einen Landvogt, der hieß Geßler, und der war ein recht böser Mann.

Dieser Geßler hatte einen Hut auf einer Stange mitten auf den Platz stecken lassen, und befahl, daß jeder Vorübergehende sich vor dem Hute verneigen sollte, als wenn der Landvogt selbst da wäre. Wer es nicht that, der mußte ins Gefängniß.

Wilhelm Tell ging vorüber, und that es nicht. Da ward er ergriffen, und vor den Landvogt gebracht. Der sprach: Du hast meinen Befehl nicht befolgt, und sollst dafür sterben. Aber ich will dir Gnade widerfahren lassen, wenn du mir einen Apfel, der auf deines Sohnes Haupte liegt, mit einem Pfeile herunterschießt.

Tell mußte gehorchen, und that den Schuß. Er traf den Apfel, und der Sohn blieb unverletzt. Da sprach der Landvogt: Ich sah wohl, daß du ein guter Schütze bist, aber ich sah auch, daß du einen zweiten Pfeil in deinem Köcher hattest. Was hattest du damit vor?

Tell antwortete: Wenn ich mein Kind getroffen hätte, so hätte ich dich mit dem zweiten Pfeile gewiß getroffen.

Da ward Tell gebunden, und in ein Schiff gebracht, um ihn in ein Gefängniß zu führen. Aber es kam ein großer Sturm, und Tell ward losgebunden, damit er das Schiff regieren sollte.

Er that es, und brachte das Schiff an einen Felsen, wo er heraussprang, und es seinen Leuten überließ.

ni, als Staats-Secretarius, die Billets von ihm nicht mehr annehmen will, durch welche er bisher sich die Stunde bestimmen lassen, wenn er mit Sr. Eminenz Geschäfte zu behandeln gehabt. Der Cardinal behauptet, es möchte dieser Minister wider die Gewohnheit des Römischen Hofs aus der bisherigen Nachsicht und Gefälligkeit ein neues Recht machen, das weder den vorherigen Ministern des Toscanischen Hofs, noch andern von seinem Range jemals eingeräumet worden.

16. Am Chur-Pfälzischen Hofe.

Den 8ten Dec. kam der Graf, Leopold Joseph von Neiperg, als gevollmächtigter Minister zu Manheim an, und hatte den folgenden Tag bey dem Churfürsten, dem er zugleich sein Creditiv überreichte, Audienz. Er ist zugleich gevollmächtigter Minister in den vorliegenden Reichs-Kraisen und derselben Ständen.

17. Am Toscanischen Hofe.

Nachdem die bisherigen Streitigkeiten zwischen diesem und dem Päbstl. Hofe zu beyderseits Vergnügen gehoben worden, so ward der neue Nuncius, Johann Archinto, Erzbischoff von Philippi, den 18. Oct. bey dem Großherzoge zur Audienz gelassen. Sein Vorfahrer Onorati war vorher schon nach Venedig abgegangen.

Den 5. Apr. hatte der Modenesische Gesandte, Marchese Paolucci, seine Abschieds-Audienz, wobey er eine schöne brillantene Dose zum Geschenk erhielte.

Vom Sardiniſchen Hofe iſt der Marquis von Balbiano als Geſandter angelangt.

18. In der Schweitz.

Wilhelm Norton iſt ſchon 1765. als Groß-Britanniſcher Geſandter in der Schweitz angelangt.

19. Zu Cölln.

Den 31. März empfieng der bisherige Nuncius zu Cölln, Lucini, bey dem Churfürſten die Abſchieds-Audienz. Den 14. April langte ſein Nachfolger, Johann Baptiſta Caprara, Erzbiſchoff von Iconien, zu Cölln an.

Anſtatt des Herrn von Meinertshagen ward im December der Clevisch-Märkiſche Geheime Kriegsrath, Emminghauſen, von dem König in Preußen zum Reſidenten bey dem Niederrheiniſch-Weſtphäliſchen Kraiſe zu Cölln beſtellt.

20. Bey der Reichsverſammlung zu Regenſpurg.

Nachdem der Graf, Joſeph Ferdinand von Tättenbach, Oberhofmarſchall worden, ſo hat der Graf, Franz von Wahl, Churfürſtl. Obriſter eines Dragoner-Regiments, die Chur-Bayeriſche Comitial-Geſandtſchaft bekommen, der auch ſolche im Jul. angetreten.

Den 1. Jun. hat ſich der Chur-Brandenburgiſche Comitial-Geſandte, Joachim Ludwig von Schwarzenau, zu dem Brandenburg-

Culm-

Culmbachischen Voto legitimirt, welches seit dem Tode des Grafen von Ellrod verlediget gewesen.

Den 16. Dec. 1766. legitimirte sich der Hessen-Casselische Gesandte, **August Ludwig von Wülkenitz**, im Namen des Herzogs von Sachsen-Hilburghausen zur Fürstl. Hennebergischen Stimme, welche nach dem Alternations-Recesse bisher von Chur-Sachsen geführet worden.

Der Mecklenburgische Comitial-Gesandte, **Carl Wilhelm Teufel von Pürkensee**, der zugleich das Schwarzburgische Votum geführt, hat im Jan. seinen Gesandtschafts-Posten wegen seiner kränklichen Umstände aufgegeben.

21. Die Commissarii und subdelegirten Gesandten bey der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation zu Wetzlar.

Der Kaiserliche Principal-Commissarius, Carl Egon, Fürst von Fürstenberg, auf Pürglitz, welcher den 6. May zu Wetzlar angelangt.

Der Kaiserl. Con. Commissarius, der Baron von Spangenberg.

Die Subdelegati und Gesandten:

1. Von Chur-Maynz, der Geh. Rath von Ottenthal, und der Hofgerichtsrath Horix;
2. Von Chur-Trier, der Hof- und Revisions-Rath Reis;
3. Von Chur-Sachsen, der Geh. Rath von Wurmb;

4. Von Chur-Brandenburg, der Geh. Tribunals-Rath Reuter;
5. Von Bamberg, der Geh. Rath und Hof-Canzler, Baron von Karg;
6. Von Bremen, der Hannöverische Geh. Rath von Falke;
7. Von Mecklenburg-Schwerin, der Geh. Justizrath von Schröter;
8. Von Bayern, der Hofrath von Goldhagen;
9. Von Baden-Durlach, der Geh. Rath Fulz;
10. Von Pfalz-Lautern, der Regierungsrath von Mauchard;
11. Von den Evangel. Grafen, der Geh. Rath von Grun;
12. Vom Stift Regenspurg, der Herr von Weikershagen;
13. Von Münster, der Canzler von Hert;
14. Von Sachsen-Gotha, der Herr von Gemmingen;
15. Von Brandenburg-Culmbach, der Regierungsrath Meyer;
16. Von Wolfenbüttel, der Canzley-Director Schmidt;
17. Von Hessen-Darmstadt, der Regierungsrath von Gebler;
18. Von dem Prälaten-Stande, der Canzler von Salmannsweiler, Meyer;
19. Von der Stadt Cölln, der Consul Tils;
20. Von der Stadt Regenspurg, der Consul Wild;

21. Von

21. Von der Stadt Augspurg, der Herr von Stallauer;

22. Von der Stadt Nürnberg, der Consulent, König von Königstein;

Solchergestalt fehlten nur noch die Subdelegati: 1) von Oestereich, und 2) vom Stifte Costnitz.

22. Vom Türkischen Hofe.

Aus Dännemark ist der Legationsrath, Friedrich Christian von Gößel, als Resident angelangt.

An des Ritters Peter Correr, Stelle ist im September der Ritter Hieronymus Ascanius Giustiniani, als neuer Bailo, oder Venetianischer Abgesandter zu Constantinopel angelangt. Er hat vormals als Abgesandter am Päbstl. Hofe sich befunden.

23. In Marocco.

Das zwischen diesem Staate und der Cron Spanien gestiftete gute Vernehmen ist so groß, daß sie so gar einander Gesandten zugeschickt haben. Von Marocco langte im August 1766. ein Gesandter an, den bey seiner Rückreise im Februar 1767. ein Spanischer Gesandter begleitete. Es war dieses Don George Juan, Spanischer Chef d' Escadre, Comthur des Maltheser-Ordens, und ein Mitglied der königl. Academien der Wissenschafften zu Berlin, London und Paris. Er hat sich auf Spanischen Befehl mit Don Anton von Ulloa von 1735. bis 1745. in Süd-America aufgehalten, um die wahre Gestalt der Erde durch seine Observatio-

nes zu bestimmen. Dieser beyden Männer Reisebeschreibungen und Wahrnehmungen sind 1748. zu Madrit ans Licht getreten, und hernach aus der Spanischen in andere Sprachen übersetzt worden. Nachdem er den Marocanischen Gesandten zu Cadix an Bord seines Kriegsschifs genommen, langten sie mit einander den 20. Febr. glücklich zu Tetuan an. Er wurde mit großen Ehrenbezeugungen empfangen, aber allda etliche Monate aufgehalten. Den 9. May langte er nahe bey der Hauptstadt Mequinez in einem Lusthause des Kaisers von Marocco an, wo er mit allem wohl bedient wurde. Es hatten sich die sämmtlichen Trouppen der Provinz auf Befehl des Kaisers dort herum in ein Lager versammlet, welches Muley Maimon und Muley Driß, der oberste Minister, commandirten. Den folgenden Tag wurde der Gesandte mit seiner Familie unter dreymaligem Abbrennen des Geschützes ins Lager geführt, wo sie von dem Muley Dris nebst vielen Bassen, und andern hohen Officiers, bewillkommet wurden. Hierauf erfolgte der feyerliche Einzug in die Stadt, den der Kaiser von einem Thurme, und hernach aus seinem Palaste mit ansahe. Die Geschenke, die der Gesandte dem Kaiser überbrachte, waren sehr kostbar. Unter andern befanden sich dabey drey große Feldzelte, eines von Carmoisin-Damast mit Golde, ein anderes von grünen Damast mit Silber, und wieder eines von blauen Taffet mit goldfarbener Seide bordirt für den Ober-Feldherrn; ferner verschiedene Pferde mit kostbaren Sätteln und Zeuge; viel Glaßwerk, große Spiegel, und eine Menge kostbare Stoffe.

Im

Im April ward der Graf von Breugnon vom französischen Hofe zum Abgesandten nach Marocco ernennet, wohin er auch von Cadix mit sehr kostbaren Geschenken und vielem Gelde zu Ranzionirung der französischen Sclaven abgegangen ist. Den 30. May schloß er mit dem Kaiser Muley Mahomed einen Friedenstractat, Kraft dessen alle französischen Sclaven ohne Ausnahme ausgeliefert, und die drey, während der Unterhandlung von den Mohren genommenen Schiffe, mit ihrer Ladung, ohne Schwierigkeit zurücke gegeben worden. Er ist nachgehends von Saffy mit einem Kriegsschiffe nach Frankreich zurückgekehrt.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen.

1. Wilhelm V. Fürst von Oranien und Nassau, Erbstadthalter der vereinigten Niederlande, ein Herr von 19 Jahren, vermählte sich den 4. Oct. 1767. zu Berlin mit der Prinzeßin, Friderica Sophia Wilhelmina, des verstorbenen Prinzens und Thronfolgers, August Wilhelms von Preußen, nachgelassenen einzigen Tochter, die das 16te Jahr ihres Alters zurücke gelegt hatte. Von den Umständen dieser hohen Vermählung ist zu anderer Zeit umständlich gehandelt worden.

2. Leopold Friedr. Franz, Fürst von Anhalt

halt Dessau, ein Enkel des weltbekannten Preussischen Kriegsheldens, Leopolds, Fürstens von Dessau, vermählte sich den 25. Jul. 1767. zu Charlottenburg mit **Louise Henrietta Wilhelmina**, des **Marggrafen, Heinrich Friedrich von Brandenburg**, aus dem Königl. Hause **Preußen** jüngern Tochter, mit welcher er leiblich Geschwister-Kind ist. Er ist ein Herr von 27, und sie eine Prinzeßinn von 17 Jahren.

3. **Albert Wolfgang, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen**, ein Herr von 24 Jahren, vermählte sich 1767. mit **Eleonora Juliana, Prinzeßin von Hohenlohe Langenburg**, die bereits 33 Jahr alt war.

4. **Carl von Lothringen, Fürst von Lambesc**, Groß-Stallmeister von Frankreich, ein Herr von 15 Jahren, hat sich im Nov. 1766. mit einer v. Beaumont verlobt. Das Beylager ward wegen ihrer beyden Jugend noch einige Jahre ausgesetzt.

5. Andreas, Fürst **Doria-Pamfili von Torriglia**, ein Herr von 23 Jahren, vermählte sich den 6. May 1767. mit **Leopoldina Maria, Prinzeßin von Carignan**, die drey Viertel Jahr jünger ist. *)

6. Sigismund **Maria Joseph, Prinz Chigi**, des Fürstens Augusti Chigi von Farnese ältester Sohn, vermählte sich den 14. Oct. 1767. mit **Maria Flaminia, Don Livio Odeschalchi, Herzogs von Bracciano** Tochter von 17 Jahren. **)

7. Frie-

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. 80. Theil. S. 589.
**) Siehe die Fortges. neuen Nachr. B. 5. S. 583.

7. Friedr. Ludwig, Graf von Caſtell-Rüdenhauſen, ein Herr von 21 Jahren, vermählte ſich den 8. Jul. 1767. mit Friderica Maria Johanna, des Grafen Heinrichs XI. von Reuß-Ober-Greiz älteſten Tochter, einer Dame von 19 Jahren.

8. Hans Moritz, Graf von Brühl, auf Martinskirchen, Churſächſiſcher Cammerherr, Landshauptmann in Thüringen, und Geſandter in Engeland, ein Herr von 31 Jahren, vermählte ſich den 9. Jul. 1767. zu London mit Maria, des Irrländiſchen Lords, George Carpenter, Tochter, und des Grafens, Caroli Windham von Egremont, Pairs und Staatsſecretairs von Großbritannien, Witwe, einer Dame von 38 Jahren.

9. Friedrich Auguſt, Graf von Zinzendorf und Pottendorf, Churſächſiſcher Cammerherr und Major, Herr auf Gävernitz und Klein-Schönberg, vermählte ſich den 13. Oct. 1767. auf dem Schloſſe zu Wildenfels mit Louiſen Johannen Sophien, Comteſſen von Byland und Polſterkam, Otto Rollmann Friedrichs, Grafens von Byland, Freyherrn von Polſterkam, Herrn der Herrſchaften Ony, Perſingen, Walchern, Spaldorp, Maas-Bommel, Linden, Leiden, Antwerpen, Olyfant, Andhorn, Büren, Marienwerdt, und der Grafſchaft Dalem, Mitglieds der Geldriſchen Ritterſchaft, dritten Tochter. Er war 34 Jahr, und ſie 33 Jahr alt.

10. George Chriſtian, Graf von Hartha-

ſen,

sen, Königl. Dänischer Cammerherr, und erster Deputirter des See-Etats, vermählte sich den 18. Aug. 1767. zu Copenhagen mit der Fräulein Anna Elisabeth Juel, der Königin Hoffräulein.

11. Der Prinz von Poix, ein Sohn Philippi, Grafens von Noailles, und Enkel des letztverstorbenen Herzogs und Marschalls von Noailles, ein Herr von 17 Jahren, vermählte sich den 9ten Sept. 1767. mit Anna Louise Maria, einzigen Tochter Caroli Justi, Prinzen von Beauveau.

12. Wenzeslaus, Graf von Paar, Kaiserl. Königl. Cämmerer, ein Sohn Johann Wenzel Josephs, Grafens von Paar, Obrist-Hof- und General-Erbland-Postmeisters, ein Herr von 23 Jahren, vermählte sich im November 1767. mit der Prinzeßin Maria Antonia, des Fürstens Johann Carls von Lichtenstein, welcher den 22. Dec. 1748. ohne männliche Erben gestorben ist, nachgelassenen einzigen Tochter, ihres Alters 18 Jahr. Ihre Mutter, eine gebohrne Gräfin von Harrach, hat sich nachgehends wieder mit dem Fürsten, Joseph Maria von Lobkowitz, vermählt.

13. George August Wilhelm, Graf von Solms, des regierenden Grafens Christian Augusts von Solms-Laubach, einziger Sohn, ein Herr von 24 Jahren, vermählte sich den 2 Nov. 1767. mit Elisabeth Charlotte Ferdinanda Louise, des Fürstens Friedrich Ernsts von Isenburg-Offenbach einzigen Tochter, einer Prinzeßin von 15 Jahren.

14. Gu-

14. Gustav Friedrich, regierender Graf von Isenburg-Büdingen, Königl. Dänischer Cammerherr und Generalmajor, ein Witwer von 52 Jahren, vermählte sich den 5. Dec. 1767. mit Augusta Friderica, des Grafens Heinrich Ernsts von Stollberg-Wernigerode, ältesten Tochter, bisherigen Canonißin zu Gandersheim, einer Dame von 24 Jahren.

15. Anton Busile, Graf von Brancas, zweyter Sohn des Herzogs Ludwigs von Brancas, sonst von Lauragvais genannt, vermählte sich im Febr. 1766. mit Maria Louise, jüngsten Tochter des Grafens Woldemar von Löwendahl, Marschalls von Frankreich, der 1755. gestorben ist. Sie war eine Dame von 20 Jahren. *)

16. Otto Heinrich Ludwig, Graf von Solms zu Sköna, Churſächsischer Cammerjunker, ein Herr von 25 Jahren, vermählte sich den 12ten Nov. 1765. mit Louise Friderica Wilhelmina von Bären, des verstorbenen Fürstens Victor Friedrichs von Anhalt-Bernburg in ungleicher Ehe gezeugten Tochter, so noch nicht 15 Jahr alt war.

17. Heinrich Graf von Bünau, auf Püchen, Churſächsischer Cammerherr, ein Herr von 34 Jahren, vermählte sich den 20. Jan. 1766. mit Christiana Elisabeth, einer Tochter Christian Gottlieb, Freyherr von Hohenthal, einer Dame von 35 Jahren.

18. Joh.

*) Siehe Fortges. neue Nachricht. B. 6. S. 224.

18. Joh. Adolph, Graf von Loß, auf Olbernhau, Churſächſiſcher Cammerherr, vermählte ſich den 17. März 1767. zum andernmale mit Auguſta Amalia, des verſtorbenen Churſächſiſchen wirkl. geh. Raths und Conferenz-Miniſters, Hanſens, Grafens von Löſer, nachgelaſſenen mittelſten Tochter. Er war 36 Jahr, und ſie 24 Jahr alt.

19. Hans Gotthelf von Globig, Churſächſ. wirkl. geheimer Rath u. Oberconſiſtorial-Präſident, ein Witwer, vermählte ſich den 20. May 1767. zu Droyſig mit Henriette Erdmuthe von Dieskau, weil. Joh. Adolphs von Dieskau, auf Trebſen, Churbraunſchweigiſchen geh. Raths nachgelaſſenen jüngſten Tochter.

20. Peter Auguſt von Schönberg, Churſächſ. Hausmarſchall, vermählte ſich den 19. Aug. 1764. mit Charlotte Dorothea, Carl Gotthelfs, Grafens von Hoym, auf Guteborn, nachgelaſſenen Tochter, einer Dame von 21 Jahren.

21. Ernſt Burchard, Freyherr von Mengden, auf Kauchershof und Ittſel, Ruſſiſcher Legationsrath, des Ruſſiſchen geh. Raths, Präſidentens des Hofgerichts in Liefland, und Ritters des heil. Alexander-Ordens, Joh. Heinrichs, Freyherrns von Mengden, einziger Sohn, ein Herr von 29 Jahren, vermählte ſich den 1. Dec. 1767. zu Wildenfels mit des verſtorbenen Grafens, Heinr. Carls von Solms, Churſächſ. geh. Raths, nachgelaſſenen jüngſten Tochter, Eliſabeth Conſtantia Sophia Friderica, die ſich im 27ſten Jahre ihres Alters befand.

22. Der

22. Der Graf von Koß, Staroste von Wiesniß, vermählte sich im Febr. 1765. mit der Gräfin Moscziuska, des Woywodens, Andreä Moscziuski, von Inowladislau, Tochter.

23. Ludwig, Graf von Vintimille, des Marquis dieses Namens einziger Sohn, ein Herr von 24 Jahren, vermählte sich den 1. Febr. 1765. zu Paris mit der Fräulein, Talbot von Tyrconell, aus einem in Frankreich sich niedergelassenen Irländischen Geschlechte.

24. Thomas Philipp von Hagen, Königl. Preussischer zweyter Oberconsistorial-Präsident zu Berlin, vermählte sich den 25. Febr. 1765. mit Maria Albertina, des verstorbenen Grafens, Herrmann von Wartensleben, jüngsten Tochter, einer Dame von 22 Jahren.

25. Marquard Paris, Freyherr von Buchenberg, Oesterreichischer Directorial-Gesandter zu Regenspurg, vermählte sich daselbst den 29sten März 1765. mit Michael Florenz, Freyherrns von Gillen, Fürstl. Taxischen Geh. Raths und Ober-Postamts-Directors zu Nürnberg, Tochter.

26. Der Graf von Blangis, Französischer Oberster bey dem Regimente la Couronne, vermählte sich den 1. März 1765. mit der Fräulein Bouthillier.

27. Carl Claudius de Brullard, Marquis von Genlis, Französischer Marschall de Camp, und Obrister bey den Grenadiers von Frankreich, vermählte sich im April 1765. mit der Fräulein von Villemur.

28. Der Graf von Mailly, erster Stallmeister bey der Dauphine in Anwartschaft, vermählte sich im März 1765. mit der Fräulein von Hautefort.

29. Otto Philipp, Graf von Hohenfeld, Kaiserl. Obristlieutenant bey dem Franz-Daunischen Regimente, vermählte sich den 18ten April 1765. mit Theresia, des Grafen Carl Philipp Joseph von Kinski Tochter, von 35 Jahren.

30. Anton, Graf von Thurn, Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant, vermählte sich den 12. May 1767. zu Wien mit der Hof-Dame, Gabriele, Baronin von Reischach, des Gesandten in Haag Tochter.

31. Friedrich Wilhelm, Graf von Spaen, Johanniter-Ritter, und Preussischer Lieutenant bey den Gens-D'armes, vermählte sich den 7ten May 1765. mit des General-Majors, Otto Casimirs von Versen, Tochter, Namens Albertina.

32. Gilles Franz, Marquis von Maupeou-D'Ablaiges, ein Herr von 24 Jahren, vermählte sich den 10. May 1765. mit der Fräulein le Bas de Cairmont.

33. Carl Paul Franz de Beauvillers, Graf von Buzencois, ein Enkel des Herzogs von St. Aignan, und Herr von 19 Jahren, vermählte sich den 17. Jun. 1765. mit der Tochter Alexander Ludwigs, Grafen von Mailly, die allererst 16 Jahr alt war.

34. Hippolytus Johann Renatus, Marquis

quis von Toulonjon, Guidon bey den Gens-D'armes, ein Herr von 26 Jahren, vermählte ſich im Jun. 1765. mit der Tochter Ludwig Heinrichs, Grafens von Aubigne.

35. George Bing, Vicomte von Torrington, Pair von Großbritannien, ein Herr von 30 Jahren, vermählte ſich den 10. Jul. 1765. mit Lucia Boyle, des Grafens von Orrery Schweſter.

36. Der Marquis von Villeneuve de Vielle Ville in Languedoc, vermählte ſich den 27. Sept. 1765. mit des Marquis von Harrincourt, Geſandtens im Haag, Tochter.

37. Carl Peter Hiacynth, Marquis von Oſſun, des Franzöſiſchen Geſandtens zu Madrit einziger Sohn von 15 Jahren, vermählte ſich im Nov. 1765. mit der Nichte des Herzogs von Grammont.

38. Der Graf von Crenay, Guidon der Gens-D'armes, ein Enkel des Marſchalls de Camp dieſes Namens, vermählte ſich 1765. mit der Tochter des General-Lieutenants de la Tour du Pin.

39. Den 22. Nov. 1767. unterzeichnete der König die Heyraths-Contracte des Marquis von Fleury mit der Mademoiſelle du Laval-Montmorancy, und des Vicomte von Mailly-Breugnon mit der Madem. von St. Sauveur.

40. Moritz Wilhelm, Graf von Dohna, ein Sohn des verſtorbenen Preußiſchen General-Lieutenants, Chriſtophs, Grafens von Dohna, quittirte 1760. die Preuſſiſche Hauptmanns-Stelle,

und gieng nach Herrnhut, wo er sich den 2. Jun. 1767. mit Maria Agnes, des bekannten Grafens, Nic. Ludwig von Zinzendorf, mittelsten Tochter, vermählte.

Wir fügen hier folgende Begebenheit von 1767. bey. Ein Kaufmann zu Meyland, Namens Erde, hatte vor einiger Zeit seine Schwiegermutter ermordet, und war hierauf nach Spanien geflüchtet. Von dort schrieb er an seine Frau, daß sie ihn Geld schicken sollte, widrigenfalls er sie gleichfalls ermorden lassen würde. Wie nun sein Aufenthalt dadurch entdeckt wurde, so hielt man um seine Auslieferung an, die auch erfolgte. Er wurde also den 11. Nov. nach Meyland gebracht, und den 16. Nov. vor dem Hause, in welchem er den Mord begangen, aufgeknüpft. Er hinterließ zwey Töchter, deren eine an einen Maler verheyrathet, die jüngste aber allererst 13 Jahr alt ist, und zwey Tage vor der Hinrichtung ihres Vaters dem alten Herzoge von Aveiro angetrauet wurde. Er gehört zu der, wegen der letztern Verschwörung aus Portugall verstoßenen Familie, hatte sich damals 3 Monate in Meyland aufgehalten, und war 74 Jahr alt. Seine erste Gemahlin war nur erst im Sept. zu Padua gestorben. Das Hochzeitmahl war sehr kurz. Es nahm Abends um 7 Uhr seinen Anfang, und um 9 Uhr befanden sich die Neuvermählten schon im Bette.

Ich überlasse es dem Leser, ausfindig zu machen, was der jetztgedachte Herzog von Aveiro vor ein Avanturier sey.

2. Ge-

2. Geburten.

1. Dem Könige, Georg III. von Großbritannien, ward den 2. Nov. 1767. gegen Mittag in dem Pallaste St. James zu London von seiner Gemahlin, der Königin Sophia Charlotte, in Gegenwart der verwitweten Prinzeßin von Wallis ꝛc. des Erzbischofs von Canterbury, und verschiedener Mitglieder des Geheimen Raths, der dritte Prinz gebohren, welche fröhliche Begebenheit kurz darauf, durch Lösung des groben Geschützes von Tower, der Stadt bekannt gemacht wurde. Man hatte gleich an diesem Tage den Leichnam des Herzogs von York, des Königs ältesten Bruders, zu Greenwich ausgeschifft, und Abends nach Westmünster gebracht. Den 30. Nov. wurde der junge Prinz von dem Bischoff von London getauft, und ihm der Name Eduard beygelegt. Die Pathen waren der Erbprinz von Braunschweig, der Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz, und die Landgräfin von Hessen-Cassel, deren Stellen der Graf von Hertford, und die Herzogin von Hamilton vertreten.

2. Carl, Prinz von Hessencassel, des regierenden Landgrafens mittelster Sohn, bekam den 28. Oct. 1767. zu Hanau von seiner Gemahlin, Louise, einer gebohrnen Königl. Dänischen Prinzeßin, eine Prinzeßin, die den 5. Nov. getauft, und Maria Sophia Friderica genennet wurde.

3. Friedrich Carl, Erbprinz von Schwarzburg-Rudelstadt, bekam den 20. Aug. 1767.

von seiner Gemahlin, Friderica Sophia Augusta, des leztverstorbenen regierenden Fürstens, Johann Friedrichs, ältesten Tochter, einen **Prinzen**, der **Ludwig Friedrich** genennet wurde.

4. **Wilhelm, Landgraf von Hessen-Philippsthal**, kriegte den 25. Aug. 1767. von seiner Gemahlin, Ulrica Eleonora, gebohrnen Prinzeßin von Hessen-Philippsthal, eine **Prinzeßin**, die **Charlotta Wilhelmina** genennet wurde, aber den 13. Sept. d. J. schon wieder das Zeitliche verließ.

5. **Carl Ludwig, Erbprinz von Anhalt-Schaumburg**, wurde den 2. Nov. 1767. von seiner Gemahlin, Amalia Eleonora, gebohrnen Prinzeßin von Solms, mit einem **Prinzen** erfreuet, der den Namen **Victor Carl Friedrich** empfieng.

6. **Alexander Ferdinand, Fürst von Thurn und Taxis**, Kaiserl. Principal-Commissarius bey der Reichsversammlung zu Regenspurg, bekam den 30. Nov. 1767. von seiner jetzigen Gemahlin, Maria Henrica, gebohrnen Prinzeßin von Fürstenberg, eine **Prinzeßin**, die den 13. Dec. getauft und Elisabeth genennet wurde.

7. **Carl, Fürst von Nassau-Weilburg**, bekam den 21. Oct. 1767. von seiner Gemahlin, Carolina, gebohrnen Prinzeßin von Oranien, eine todte **Prinzeßin**.

8. **Joh. Britannicus de la Tremouille, Herzog von Thouars**, Pair von Frankreich, bekam den 11. Jul. 1767. von seiner zweyten Gemahlin

mahlin, Maria Maximiliana, gebohrnen Prinzeßin von Salm-Kyrburg, einen Prinzen.

9. Ludwig, Fürst Lanti, ein vornehmer Römer und Königl. Sicilischer Cammerjunker, bekam im Oct. 1767. zu Rom eine Princeßin.

10. Bartholomäus, Fürst Corsini, erhielt den 29. Oct. 1767. von seiner Gemahlin, Maria Felicitas Barberini-Colonna, einen Prinzen.

11. Heinrich August, Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, bekam den 27. Nov. 1767. von seiner Gemahlin, Wilhelmina Eleonora, gebohrnen Princessin von Hohenlohe-Oeringen, eine Princessin.

12. Ferdinand Wilhelm Ernst, Fürst von Solms, bekam von seiner Gemahlin, Sophia Christina Wilhelmina, gebohrnen Gräfin von Solms-Laubach, eine Princessin, die Louise Carolina Sophia genennet wurde.

13. Christian Albert Ludwig, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, empfieng den 10. Nov. 1765. von seiner Gemahlin, Carolina, gebohrnen Princessin von Stollberg, eine Princessin, die Christiana Carolina genennet wurde.

14. Des Fürstens Ludwigs von Hohenlohe-Bartenstein Erbprinz, der den 18. Aug. 1765. gebohren worden, heißt Ludwig Aloysius Joseph.

15. George Adam, Fürst von Stahrenberg, bekam im März 1767. von seiner Gemahlin, Maria Francisca, gebohrnen Prinzeßin von Salm, einen Prinzen.

16. Do-

16. Dominicus Orsini, Herzog von Gravina, empfieng im Nov. 1767. von seiner Gemahlin, Maria Theresia Caraccioli von Avellino, einen Prinzen.

17. Heinrich Somerset, Herzog von Beaufort, Pair von Großbritannien, bekam den 12ten Dec. 1767. einen Sohn.

18. Friedrich Albert, Graf von Schwerin, Preußischer General-Major und Chef der Gens-D'armes, kriegte den 24. Jul. 1767. von seiner Gemahlin, Henriette Wilhelmina Juliana, gebohrnen Gräfin von Logau, einen Sohn, der Wilhelm Ludwig genennet wurde.

19. Sigismund, Graf von Salm und Reiferscheid, zu Bedbur, bekam den 15. Sept. 1767. von seiner Gemahlin, Eleonora Maria Walpurga, geb. Gräfin von Truchseß-Wurzach, eine Comtesse, die Maria Franciscа genennet wurde.

Einige Druckfehler:

Im 85sten Theile S. 45. Zeile 7. ließ Naristin; S. 58. Zeile 6. ließ Ayassas; Zeile 29. ließ Montboissier, it. la Chaise; S. 59. Zeile 7. ließ Marsan; S. 60. Zeile 25. ließ Onslov; S. 63. Zeile 8. ließ Kamin und Pysd v; S 65. Zeile 19. ließ Kaas; S. 68. Zeile 3. ließ Lavradio; Zeile 7. ließ Cunha.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 88. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die Begebenheiten des Wienerischen Hofs im Jahr 1767.

II. Kurzgefaßte Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Rußischen Feldmarschalls, Grafens von Münnich.

III. Besondere Nachrichten von verschiedenen gekrönten Häuptern im Jahr 1767.

I.

Die Begebenheiten des Wienerischen Hofs im Jahr 1767.

Der Kaiserlich-Königliche Hof zu Wien hat in diesem Jahre eben das Schicksal erfahren, das allen Sterblichen in der Welt gemein ist. Freude und Leid haben auf eine vorzügliche Weise an solchem abgewechselt. Sonderlich hat der Tod sehr gewürget, und die Krankheiten, als Vorbothen desselben, haben lauter Furcht und Schrecken angerichtet. Es hat solches selbst die allerhöchsten Personen betroffen. Das allgemeine Kinder-Uebel, die Blattern, haben so heftig in den Palästen des Kaiserl. Hofs gewürget, daß nicht nur die junge Kaiserin, und die neuverlobte Königin von Sicilien daran haben sterben müssen, sondern es haben auch die verwitwete Kaiserin, regierende Königin von Ungarn, nebst der vermählten Herzogin von Sachsen-Teschen und deren Gemahl, sammt der Erzherzogin Elisabeth daran sehr krank darnieder gelegen. Nur die allerhöchste Person Sr. Kaiserl. Majest. haben sich gesund befunden, und beständig fortgefahren, sich des Besten seiner weitläuftigen Erblande mit vielem Ernst und Sorgfalt anzunehmen.

Dieser löbl. Monarch wurde zwar durch das Absterben seiner Gemahlin, und die große Lebens-

Gefahr, darinnen sich seine zärtlichst geliebte Frau Mutter befand, äusserst gerührt. Er bezeugte aber hierbey eine Großmuth, die starken Geistern und edlen Seelen eigen ist. Er ist ein Monarch von großer Einsicht, der zwar den Glanz der Majestät an seinem Hofe nicht verdunkelt, aber doch denselben mehr in dem Ruhme einer löbl. Regierung, als in dem äußerlichen Gepränge einer höchst prächtigen Hofhaltung zeiget. Er lässet sich sonderlich die Verbesserung des Militair-Wesens sehr angelegen seyn, und gehet deshalben stets mit den beyden versuchten Generals Lascy und Laudohn zu Rathe. Er sorgt, daß nicht nur eine ansehnliche Armee beständig auf den Beinen gehalten, sondern solche auch mit allen Nothwendigkeiten stets so versehen seyn möge, daß sie ohne große Beschwerung des Landes allezeit im marschfertigen Stande sich befinde. Er hat zugleich bey den Trouppen eine sparsame Einrichtung gemacht, allen Unterschleifen derer Kriegs-Commissarien und anderer, die mit dem Proviant- und Militair-Wesen zu thun haben, vorgebeuget, und die Regimenter selbst fleißig in Waffen geübt und mit einer bequemen Montirung versehen.

Gleich zu Anfang des Jahres wurde das zahlreiche Invaliden-Corps, das sich beynahe auf 20000 Mann erstreckte, dergestalt reducirt, daß die gesündesten davon in Regimenter formirt, die übrigen aber in die Vestungen zur Garnison gelegt wurden, wobey zugleich die Vestungen mit Artillerie, Munition und andern Bedürfnissen verse-

versehen wurden. Die bisherige Schweizer-Garde ward eingezogen, und dargegen eine andere Garde von verdienten Officiers aus verschiedenen Regimentern errichtet: welche von der ersten über sieben Jahr in Kaiserl. Diensten gestanden, wurden beybehalten, die übrigen aber bekamen die Freyheit, sich entweder nach Hause zu begeben, oder unter andere Regimenter zu gehen. Es haben auch die sämmtl. Infanterie-Regimenter nach dem Loos die verschiedenen Farben zu ihrer Montur bekommen, wobey sie durchgängig weiße Röcke behalten, so, daß sie nichts weiter als der Aufschlag und die Weste unterscheidet. Zwey und zwey Regimenter sind zwar überein montirt, unterscheiden sich aber durch Gold und Silber. Alle Klappen an den Röcken vornen auf der Brust sind abgeschafft. Es wurden nicht lange darauf auch die Regiments-Cassen aufgehoben, und die Quartiermeister abgeschafft, deren Verrichtung dem jüngsten Hauptmann vom Regimente aufgetragen wurde. Es sollte auch eine Commissariats- und Gouvernements-Direction über alle Lieferungen und Bezahlungen der Regimenter aufgerichtet werden, welche neue Einrichtung im Nov. da die Regiments-Rechnungen geschlossen wurden, erfolgte. In Ansehung der Verpflegung wurden unter gewissen Bedingungen Magazine errichtet, damit aus solchen jedes Regiment mit Aufhebung der bisher gehabten eigenen Cassen und Wirthschaft mit allen nöthigen Sachen versehen werden könnte, weshalben die Regimenter

auch hinfort unter dem Gouvernement einer jeden Provinz stehen sollten. Zum Behuf der Montirungsstücke und anderer Nothwendigkeiten für die Regimenter, wurden zu Closter-Neuburg und Haimburg Vorrathshäuser angeleget, und von allen Regimentern diejenigen Professions-Verwandten, die hierbey gebraucht werden konnten, ausgehoben, und mit einer Zulage bey die Magazine gesetzt.

Das Verbot, daß kein Officier und Hauptmann sich ohne gegebene Versicherung eines gewissen Vermögens sich verehlichen sollte, wurde auch auf die Stabs-Officiers extendirt. Ein Obrister sollte 10000, ein Obrist-Lieutenant 6000, und ein Obrist-Wachtmeister 4000 Gulden hinlegen, um ihren einstmaligen Witwen einen jährl. Gehalt daraus zu verschaffen. Von den Brücken- und Schiffsknechten wurde ein völliges Bataillon errichtet, das unweit Kloster-Neuburg in einen nahe an der Donau gelegenen Flecken einquartiert wurde. Das ganze neue Kriegs-Reglement wurde auf 18 Bogen gedruckt, und an die Kaiserl. Regimenter vertheilt. Das Ansehen des Monarchens gieng überhaupt dahin, das ganze Kriegswesen in den Oesterreicher Landen auf einen solchen Fuß zu setzen, daß die Trouppen in guten Stand gesetzt, und wohl unterhalten, aber doch dabey eine mögliche Ersparung vieler Kosten und unnützen Aufwands erlanget würde; damit nun die Regimenter vollzählig gemacht, und mit guten Waffen versehen würden, wurden nicht nur überhaupt überall Werbe-Plätze aufgeschlagen, sondern

dern auch insonderheit auf 2000 Büchsenmeister angenommen.

Hat aber solchergestalt der weise Monarch vor die Verbesserung des Kriegswesens gesorgt, so hat er nicht weniger auch des Justiz- Finanz- und Policey-Wesens sich angelegen seyn lassen. Nur etwas von dem ersten anzuführen, so hat er die Langwierigkeit der Processe aufzuheben gesucht, und zu dem Ende dem Oberlandrichter zu Wien den Befehl zugeschickt, ein genaues Verzeichniß der Processe, die in dem vorigen Jahre abgethan worden, einzusenden; auch das nachdrückliche Interceßions-Schreiben des Corporis Evangelicorum, die sämmtl. Religionsbeschwerden im Reiche betreffend, das im Frühjahre von Regenspurg an ihn abgelassen worden, mit der gnädigsten Erklärung beantwortet, daß, wie Allerhöchstderselbe bey Dero Kaiserl. Regierungsantritt sich vorgesetzt hätte, den statum Religionis im Reiche aufrecht zu erhalten, er daher nicht entstehen würde, denselben Reichsgesetzförmig zu befestigen. Jedoch hat er in dem gedachten Intercessions-Schreiben übel genommen, daß man die Zedtwitzige Sache wegen Asch unter die Religions-Gravamina eingemischt, und solchergestalt einen bloß politischen Gegenstand mit Religions-Rücksichten vermischt, da doch der gegenwärtige Casus wegen Asch und der übrigen Zedtwitzischen Lehnstücke auf die andern, von der Cron Böhmen dependirenden, deutsche Lehen so wenig eine Anwendung oder einiges Verhältniß damit habe, als Ihro Kaiserl.

und Königl. Maj. und Dero Vorfahren jemals in Sinn gekommen, aus dem bloßen nexu Vasallagii eine Landesherrl. Ober-Bothmäßigkeit erzwingen, oder diese mit jener Eigenschaft vermischen zu wollen. Es mußte dieses der Böhmische Comitial-Gesandte, Graf von Hartig, in einem Kaiserl. Königl. Rescripte, das den sämmtl. Gesandtschaften zu Regenspurg ad aedes mitgetheilt wurde, zu erkennen geben. Uebrigens leuchtet die Gerechtigkeits-Liebe Sr. Kaiserl. Maj. schon genugsam aus den Verfügungen her, die in Ansehung des Reichs-Hofraths und der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation gegeben worden, wie bereits zu anderer Zeit angezeigt worden.

Unter die vielen Proben der Verbesserung seines Finanz- und Cammer-Wesens in diesem Jahre, gehöret nicht nur die Bezahlung vieler Capitalien in der Banco zu Wien, und die Herunterseßung der Interessen von 5 bis 4 Procent von allen Staats-Schulden in den deutschen Erblanden, sondern auch die Verbesserung der bisherigen Verwaltung der öffentlichen Einkünfte, in welcher Absicht die Verpachtung des sogenannten Kaiserl. Königl. Haus-Grafen-Amts mit allen dahin einschlagenden Sachen gehöret, welches mit Ende des Jahrs aufhören, und dagegen das Mauthwesen für Rechnung des Hofs von der Hof-Cammer wieder besorgt werden sollte. Den sogenannten Bannat von Temeswar suchte er anzubauen, da er verschiedene neue Dörfer darinnen anlegte, weshalben verschiedene Familien, und viele unvermögend

durch gemeinen Gebrauch, als die Griechische, Lateinische, Hebräische, Arabische, Chaldäische, Syrische, Persische, Türkische, Indianische, Moscowitische, Polnische, Ungarische, Böhmische, Italienische, Spanische, Frantzösische, Niederländische, Engländische, Dänische, Schwedische, Teutsche, Wendische, Illyrische, Croatische, Dalmatische, Siebenbürgische und Hungarische Zungen, und wie sie alle Namen haben mögen, in welchen Sprachen, Zungen und Mundarten, Gott seine Offenbarung, die Schrifft, sie sind gut oder böse, hat lassen verfassen, und durch Menschen, Propheten und Apostel, hat lassen schreiben, und in Bücher verfassen, und in Bücher bringen.

Und ist also die Heilige Schrifft, das Wort Gottes und die Lehre Christi, in allen Sprachen, Zungen und Mundarten, in welchen sie verfasset ist, in Bücher gebracht worden. Es ist aber nicht nur die Heilige Schrifft, das Wort Gottes und die Lehre Christi, in die vor 17 Hundert Jahren verfasste Sprachen, Zungen und Mundarten, in Bücher gebracht worden, sondern es ist auch alles, was in allen Sprachen, Zungen und Mundarten, nach und nach, und bis auf den Tag, in Bücher gebracht worden, und noch gebracht wird, in Bücher gebracht worden, und wird noch gebracht, und es ist alles, was in Bücher gebracht worden, und noch gebracht wird, in Bücher gebracht worden, und wird noch gebracht, damit es nicht vergessen, und damit es nicht verlohren werde.

Stoff [illegible] an Schwere gleich, und
[illegible] Stoff [illegible] Schwere
[illegible] Stoff [illegible] Schwere
[illegible] Stoff [illegible] Schwere

Auf die Jesuiten fängt man am Wienerischen Hofe an, eine genaue Aufsicht zu haben, ob ihnen gleich die Kaiserin-Königin, derer Protection dieselben sich noch am meisten zu erfreuen haben, die Versicherung gegeben, daß, wenn sie sich unsträflich aufführen, den Verrichtungen ihres Standes getreu obliegen, und sich hüten würden, sich in Sachen, die sie nichts angiengen, zu mischen, ihnen nichts übles widerfahren sollte. Man nahm es daher ganz wohl auf, daß die Regierung zu Meyland die neue Jesuitische Brüderschaft, die in aller Stille in dieser Stadt gestiftet worden, zerstörte. Es hatten sich die Glieder derselben gegen den Jesuiter-General durch einen Eid verpflichtet, daß sie in allen geistlichen Händeln an Niemand anders, als an ihn sich wenden, und auf seinen Ausspruch alles ankommen lassen wollten, so ferne derselbe nach Verhörung der Partheyen sich in die Stille begeben, Gott daselbst um Rath fragen, und alsdenn in dessen Namen das Urtheil sprechen würde. Die Fahne dieser Brüderschaft war bereits von dem Cardinal Pozzobonelli, als Erzbischoff von Meyland, in der Stille in der Hauptkirche geweihet worden, als der Vorgesetzte dieser Brüderschaft die Unvorsichtigkeit begieng, die Gesetze davon sogleich in den Druck zu geben. Allein sobald die Regierung Nachricht davon bekam, wurde er eingezogen, dessen Schriften versiegelt, und der Verlauf der ganzen Sache sogleich von dem Grafen von Firmian nach Wien berichtet, wo man dieses Verfahren

fahren billigte, und dem Stifter zwar die Freyheit wieder gab, aber die ganze Brüderschaft untersagte und cassirte. Es wurden darauf von der Regierung 4 berühmten Rechtsgelehrten aufgetragen, die Einkünfte und Ausgaben der Jesuiten in diesem Lande aufs genaueste zu untersuchen, ihre vermachten Güther, welche sie besäßen, zu prüfen, und alle ihre liegenden Gründe aufzuzeichnen.

Man hat überhaupt die Macht des geistl. Arms in dem Herzogthum Meyland sehr eingeschränkt, da nicht nur dem Erzbischoffe, durch dessen Hände aber alles, was gedruckt werden sollte, gehen mußte, und von dessen Gutdünken, ob etwas der Presse überliefert werden sollte oder nicht, es abhienge, dieses Vorrecht abgenommen worden, sondern auch im Sept. zu Meyland eine pragmatische Verordnung, die in allen Staaten der Oesterreichischen Lombardey beobachtet werden sollte, zum Vorschein gekommen. Sie bestehet aus vielen Artikeln, deren Hauptinnhalt dahin gehet, einem zu Meyland errichteten Rathe alle weltliche Gerichtsbarkeit, welche der Pabst und Bischöffe bisher über die geistl. Personen und Güther und Aufführung ausgeübt, zu übertragen, und den Geistlichen dabey aufgelegt, alle seit 1722. an sich gebrachte Güther wieder zu verkaufen, wobey allen geist- und weltlichen Unterthanen verbothen wurde, ohne Bewilligung dieses Raths sich nach Rom zu wenden, um einige Gnade, ausgenommen die Indulgenz-Breven, zu erbitten. Damit auch die sämmtlichen Oesterreichischen Unterthanen

thanen mit keinen Kosten zu Rom beschwert würden, wenn sie etwas da zu suchen hätten, wurden zwey National-Agenten dahin geschickt, die vor die Ausfertigung sorgen sollten, nämlich der Abt von Marcobruno für die Oesterreichischen Staaten in Italien, und der Abt Brunati für Deutschland.

Der Graf Firmian hat nachgehends auch allen Klöstern, Parochien und Conventen im Meyländischen ein Formular zuschicken müssen, nach welchem sie ein genaues Verzeichniß aller ihrer Güther, der Anzahl der Geistlichen und deren Vaterland einliefern sollten, auch ihnen zugleich den Befehl gegeben, in Zukunft keinen Priester oder Bruder ohne Erlaubniß der Regierung aufzunehmen.

Bey allen diesen Regierungsgeschäften hat man an dem Wienerischen Hofe nicht vergessen, auch an die Beförderung der gelehrten Wissenschaften zu gedenken. In dieser Absicht wurde zu Meyland eine Deputation niedergesetzt, welche die Studien in der Oesterreichischen Lombardey in bessere Ordnung bringen sollte. Hierzu wurden 5 Räthe ernennet, die in allen Facultäten die verständigsten und gelehrtesten Männer erwählen sollten, um die besten Mittel vorzuschlagen, wie die Gründlichkeit in den Studien besser empor gebracht werden könnte. Der Graf von Firmian hatte den Auftrag, alles unter seiner Anordnung vorzunehmen.

Hiernächst wurde zu Mantua die gelehrte Academie der Timidi in eine Königl. Academie der Wissenschaften und schönen Künste verwandelt,

und

und derselben ein gewisses Einkommen zu Bestreitung ihrer Ausgaben angewiesen. Diese Academie bestehet aus 4 Classen, da denn jährlich die beste Ausarbeitung aus jeder Classe mit einer goldenen Schaumünze belohnt werden sollte. Den 24. Jan. 1768. Abends, wurde die erste Zusammenkunft in dem Quartiere des Vorstehers derselben, des Grafens, **Carl Octavii von Colloredo**, feyerlich gehalten. Es sollen die nächsten Zusammenkünfte in eben demselben so lange gehalten werden, bis der Saal der alten Schaubühne dieser neuen Academie eingeräumet worden.

An allen diesen neuen Einrichtungen, die zwar meistens von der weisen Einsicht des Kaisers herrühren, hat in so ferne die **Kaiserin-Königin** Antheil, soferne sie die eigentliche Regentin der gesammten Oesterreichischen Erblande ist; wiewohl sie die Besorgung verschiedener Angelegenheiten, und darunter sonderlich das Kriegswesen, ihrem Allerdurchlauchtigsten Sohne als Mitregenten und Erbfolger völlig überlassen hat. Das Gedächtniß des, im letzten Kriege so berühmt gewordenen Generals, **Grafens Leopold von Daun**, ist bey dieser Monarchin in solchem Seegen, daß sie auf ihre Kosten ihm in der Hof-Kirche bey den Augustinern, wo er begraben liegt, ein prächtiges Ehrenmaal von schwarzen Marmor mit vielen Statuen, die von metallischer Composition und vergoldet sind, errichten lassen.

Die allgemeine Liebe, die sich dieselbe bey allen ihren Unterthanen erworben, offenbarte sich sonderlich

derlich in der schweren Krankheit, womit sie den 23. May befallen wurde. Es waren eben die giftigen Blattern, woran zu gleicher Zeit die junge regierende Kaiserin, Josepha, die auch den 28. May wirklich davon sterben mußte; ingleichen die Erzherzogin, Christina, und Derselben Gemahl, Herzog Albert von Sachsen-Teschen, darnieder lagen. Sie befanden sich insgesammt in gefährl. Umständen, und war die Bestürzung an dem gesammten Kaiserl. Hofe und in der ganzen Stadt ausserordentlich groß. Es wurden deshalben schon den 24. May alle Theatra geschlossen, die kleinen Schauspiele in den Jahrmarkshütten eingestellt, und dargegen in allen Kirchen öffentliche Gebether angeordnet. Ob sich gleich bey der verwitweten Kaiserin die Blattern vollkommen und in so guter Art zeigten, daß der Leibmedicus, Baron von Swieten, darüber ruhig und zufrieden war, so befand sie doch vor dienlich, sich den 25sten von ihrem neuen Beichtvater, den Prälaten Müller vom Dorotheen-Orden *), das heil. Abendmahl reichen zu lassen. Jedoch die gute Hoffnung ihrer Genesung verschwand auf einmal, da sich den 1. Jun. die Umstände ihrer Krankheit dermaßen verschlimmerten, daß die höchste Gefahr sich äusserte. Sie wurde daher gegen Abend nach 5 Uhr mit

*) Der bisherige Beichtvater, ein Jesuit, P. Kampmüller, war kurz vorher seines Amts entlassen worden, welches diesem Orden sehr empfindlich fiel.

mit allen heil. Sacramenten versehen, wobey der Kaiser, die beyden Erzherzoginnen, Maria Anna und Amalia, die die Blattern zu anderer Zeit überstanden hatten, die Herzoge, Albert und Clemens von Sachsen, sammt der ganzen Hofstatt, den Erzbischoff und Cardinal Migazzi, mit dem Venerabile öffentlich begleiteten. Hierdurch wurde Stadt und Hof in das gröſste Schrecken und Wehmuth gesetzt. Alle Gallerien der Kaiserl. Burg waren bey Ankunft der Procession mit Menschen angefüllt, die Gott mit Thränen um die Genesung Ihrer Majestät anfleheten. Die öffentlich angestellten Andachten und Betstunden wurden nicht nur in der Stadt eifrig fortgesetzt, sondern auch in den Gesandtschafts-Capellen der protestantischen Ministers mit groſser Andacht gehalten, wobey alles Kartenspiel und Kegelschieben in den Wirthshäusern und Gärten, und überhaupt alle Arten von Ergötzlichkeiten verboten wurden.

Die gefährlichen Umstände der Kaiserin dauerten verschiedene Tage, wiewohl mit einiger Abwechselung, bis sichs endlich mit ihr so zu bessern anfieng, daſs sie sich in kurzem auſser Gefahr befand. Die Freude des Hofs und aller Einwohner der Stadt über ihre Genesung war nicht zu beschreiben. Den 14. Jun. ward sowohl in der Stadt als in den übrigen Erblanden ein allgemeines Dankfest gehalten, da denn niemals das Lob Gottes zu Wien und in den Vorstädten mit freudigern Munde, und mit so herrlicher Kirchen-Pracht und vortrefflicher Musik erschollen, als an diesem

diesem Tage, da Gott für die Genesung der Kaiserin-Königin gedankt wurde. Viele vornehme Herrschaften haben sich um die Wette beeifert, ihre Devotion zu solcher Zeit durch reiche Geschenke an die Armen an den Tag zu legen; wie denn der Fürst von Kaunitz allein 500 Ducaten an diesem Tage hat austheilen lassen.

Den 22. Jul. war es seit 2 Jahren das erste mal, daß diese große Monarchin nach dem Absterben ihres Gemahls wieder im öffentlichen Staate erschiene. Denn Sie erhub sich an diesem Tage mit einem gleichsam triumphirenden Gepränge nebst ihrem Sohne, dem Kaiser, in einem Staatswagen sitzend, nach der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, um dem Allerhöchsten wegen der wieder erlangten Gesundheit ihr schuldigstes Dank-Opfer zu bringen. Der Zug war so zahlreich, als herrlich. Die Kirche war mit den kostbarsten Tapeten behangen. Der Cardinal-Erzbischoff bestieg selbst den Predigt-Stuhl, und erinnerte das unzählbar versammlete Volk auf das beweglichste, ihr Dankgebeth mit Ihrer Majestät der Kaiserin ihrem zu vereinigen. Es wurde darauf das Te Deum, und das Hochamt unter dreymaliger Abfeuerung der Stücke von den Stadt-Wällen bey einer herrl. Musik abgesungen. Auf dem Rückwege wurden von dem geheimen Zahlmeister silberne Denkmünzen unter das Volk ausgeworfen. Diese stellten der Kaiserin Bildniß, und auf der Rückseite die Religion vor einem Altar auf den Knien, gen Himmel sehend, und mit einem Rauch-

fasse in der Hand vor, mit der Umschrift: *Deo conservatori Augustæ*, und in dem Abschnitte darunter: *ob redditam patriæ matrem XXII. Jul. MDCCLXVII.*

Eine andere **Denkmünze**, welche an diesem Dankfeste Ihro Kaiserl. Königl. Majestät zu Dero Füßen gelegt, und hernach bey dem Haupt-Münzamte zu Wien für jedermann ausgeprägt worden, verdient unter die merkwürdigsten gerechnet und öffentlich beschrieben zu werden. Man sahe darauf das sehr ähnliche Bildniß Ihrer Majestät. Anstatt des Schmucks von Diamanten, womit sonst die Bildnisse der Monarchinnen an der Brust geziert zu werden pflegen, erblickte man den, vom Haupte herabfallenden, und auf der Brust zusammengeschlungenen Schleyer, mit des Kaisers Francisci I. kennbaren Bildnisse zusammengeheftet. Auf der Rückseite sahe man über dem gekrönten Oesterreichischen Wappen das Bild der göttlichen Vorsicht, einen Scepter mit dem Auge Gottes in der Hand haltend, unter demselben aber einen Genium mit einem brennenden Herzen in der Hand, der die erhörten kindlichen Wünsche aller Länder vorstellte. Zur Rechten kniete das Bild der Wissenschaften, oder die angewendeten menschlichen und gesegneten Arzeneymittel. Zur Linken stunde die Zeit, so mit dem Fuße auf die Sense trat, eine Schlange aber, als das Bild der Ewigkeit, umwand das Wappen. Die Umschrift war: *Providentiæ, Votis*

tis et Arte. Im Abschnitte: *Parenti optimæ, clementi, justæ restituta salus 1767.*

Den 23. Jul. erhub sich die Kaiserin mit dem ganzen Hofe nach Schönbrunn, um sich diesen Sommer daselbst aufzuhalten. Das ganze Kaiserl. Haus befand sich nunmehro wieder in dem erwünschtesten Gesundheits-Zustande. Man machte alle Anstalten zu Vollziehung der Vermählung der Erzherzogin, Maria Josepha, mit dem jungen Könige von beyden Sicilien *), und der Kaiser war selbst entschlossen, die hohe Braut, als seine Schwester, nach Italien zu begleiten; wie er sie schon den 4. Aug. auf ihrer Wallfahrt nach dem Gnadenbilde zu Mariazell in Steyermark begleitet hatte. Die feyerliche Anwerbung geschahe mit vielem Gepränge. Die Bagage der hohen Braut brach bereits den 5. Sept. von Wien nach Neapolis auf. Den 14. Oct. sollte die Trauung, und den 16ten die Abreise derselben geschehen. Allein, plötzlich stellten sich den 4. Oct. bey dieser hohen Braut die fatalen Blattern ein, die von neuem in dem allerhöchsten Kaiserl. Hause ein großes Schrecken anrichteten. Alle Freude über ihre Vermählung wurde den 15. Oct. in ein tiefes Wehklagen verwandelt, da sie an diesem Tage ein Raub des Todes wurde.

Es war aber diese Durchl. Prinzeßin kaum begraben, so wurde auch deren ältere Schwester,

*) Siehe die Umstände von dieser Vermählung in den Fortges. neuen Nachr. B. 7. S. 776.

die Herzogin, Maria Elisabeth, mit den Blattern befallen, die aber solche glücklich überstanden hat. Man war eben in Begriff, ihr dieselben inoculiren zu lassen, als sie damit überfallen wurde. Ob nun wohl die übrigen jüngern Prinzen und Prinzeßinnen des Kaiserl. Hauses diese Krankheit noch nicht gehabt hatten, so hörte sie doch dießmal in diesem allerhöchsten Hause zu grassiren auf. Die jüngere Schwester der verstorbenen Braut, die Erzherzogin, Maria Carolina, hatte darauf das Glück, an ihre Stelle zu kommen, welches sodann den Kaiserl. Hof von neuem belebte, wie wir künftig vernehmen werden.

* *

II.

Kurzgefaßte Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Rußischen Feldmarschalls, Grafens von Münnich.*)

Burchard Christoph, Graf von Münnich, war aus einem alten Adel. Geschlechte auf dem Ritterguthe Neu-Huntdorf in der Grafschaft Olden-

*) Es ist 1743. zu Bremen von Herr Hempeln eine Lebensbeschreibung von diesem Herrn herausgekommen, die zwar sehr weitläuftig, aber nicht in allen Stücken richtig ist. Man findet auch von ihm in Hrn. D. Büschings Geschichte der Lutherischen Gemeinen im Rußischen Reiche

Oldenburg, den $\frac{9}{20}$. May 1683. zur Welt gebohren. Sein Vater, Anton Günther von Münnich, der 1721. als Fürſtl. Oſtfrieslandiſcher Geh. Rath und geweſener Teichgräfe der Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt, geſtorben, hatte ihn mit ſeiner erſten Gemahlin, Sophia Catharina von Oetken, gezeugt. Er wurde bis ins 14te Jahr auf dem väterlichen Stammguthe, Neu-Huntdorf, in allen nöthigen und nützlichen Wiſſenſchaften, und beſonders in der lateiniſchen Sprache, von beſondern Lehrmeiſtern unterrichtet. Als der Vater 1697. Droſt zu Eſens in Oſtfrießland wurde, zog er mit ihm dahin, und legte ſich ſtark auf die Waſſerbaukunſt; beſonders aber auf den Schleuſenbau und die Lenkung der Ströme, davon ſein Vater eine vorzügliche Einſicht beſaß, wobey er zugleich in der Mathematik und Ingenieurkunſt ſich übte.

Im Jahr 1699. ließ ihn der Vater mit ſeinen Brüdern eine Reiſe nach Frankreich thun, von da er aber im folgenden Jahre ſchon wieder zurück kam, und die Kriegsdienſte erwählte, darzu ihn ſein feuriges Naturell ganz beſonders antrieb. Er war kaum 17 Jahr alt, da er in Heſſencaſſeliſche Dienſte als Officier trat, in welchen er

ſeine Nachricht. Es hat auch ſich in den Leipz. gelehrten Zeitungen im Jahr 1768. S. 34. ein Schriftſteller gemeldet, der eine vollſtändige Lebensbeſchreibung von dieſem großen General ans Licht ſtellen will, davon man aber noch nichts zu Geſichte bekommen hat.

nach etlichen Jahren schon Hauptmann wurde, und eine Compagnie bekam, mit welcher er aber bis 1706. im Standquartier bleiben mußte, weil die Landgräflichen Trouppen nicht eher zu Feld giengen. Immittelst vermählte er sich den 8. May 1705. mit der Hessen-Darmstädtischen Hofdame, Christiana Lucretia von Witzleben, Hans Heinrich von Witzleben, auf Beutelsdorf, nachgelassenen Tochter, die mit des Pfalz-Birkenfeldischen Prinzens, Joh. Carls, Gemahlin, Maria Esther von Witzleben, leibl. Geschwister-Kind war. Sie hat ihm 13 Kinder gebohren, und ihn fast in allen seinen Feldzügen begleitet.

Im Jahr 1706. gieng er mit dem Heßischen Auxiliar-Corps unter dem damaligen Erbprinzen, Friedrich, nachmaligem Könige in Schweden, wider die Franzosen nach Italien zu Felde, und wohnte dem berühmten Entsatze der Stadt Turin bey. Im folgenden Jahre kam er mit dem Hessischen Corps schon wieder nach Deutschland zurück, mußte aber mit solchem im April 1708. nach den Niederlanden gehen, da er denn bey demselben bis fast zum Utrechtischen Frieden allen Kriegs-Operationen, und besonders der Schlacht bey Oudenarde, wie auch den Belagerungen von Ryssel und Dornick, der Schlacht bey Malplaquet, den Belagerungen von Mons, Douay, Bethune, Aire, Bouchain und Quesnoy beywohnte, mittlerweile er die Stelle eines Majors erhielte. Seine letzte Kriegs-Operation, bey welcher er sich in den Niederlanden befunden, war das un-

glück-

glückliche Treffen bey Denain, das den 24. Jul. 1712. vorfiel. Er wurde in solchem gefährlich verwundet, und blieb auf der Wahlstadt für todt liegen, wurde aber noch von den Franzosen, die die Wahlstatt behaupteten, aufgehoben, und zum Kriegsgefangenen gemacht, aber gut verbunden und glücklich geheilet, worauf er auf Parole losgelassen wurde, sich aber hernach selbst ranzionirte, nachdem er zum Obristlieutenant erklärt worden.

Den 15. April 1713. erfolgte der Utrechtische Friede, worauf die Hessischen Trouppen, die nunmehro wieder nach Hause marschirten, ruhige Tage bekamen. Allein, es war dem Herrn von Münnich, ob er gleich Befehlshaber über ein Regiment worden, mit dieser Ruhe nichts gedienet. Er sahe sich daher nach andern Diensten um, und fand sie 1715. bey der Sächsischen Armee in Pohlen, wo er Obrister wurde, und sowohl in diesem als in dem folgenden Jahre wider die Confoederirten getreue Dienste leistete. Als hernach Kraft des Friedensschlusses 1717. ein Regiment Cron-Garde von 1200 Mann zur Sicherheit der Königl. Person errichtet wurde, ward er zum Obristen desselben bestellt, worauf er 1718. den Character eines General-Majors bekam. Im Jahr 1719. wohnte er den prächtigen Lustbarkeiten zu Dreßden bey, die wegen der Vermählung des damaligen Churprinzens angestellt wurden. Er hatte bey dem Einzuge die Ehre, als jüngster General die gesammte Churſächsische Generalität anzuführen, wobey der Feldmarschall, Graf von

Flemming, den Schluß machte. Er stunde bey dem Könige in besondern Gnaden, welches aber bey andern eine solche Eifersucht erweckte, daß er in der Affaire mit dem Obersten von Bonafour Unrecht haben mußte. Es kam darüber 1720. zu einem wirklichen Duell, darinnen der General von Münnich den Obersten durch den holen Leib schoß, worauf er sich zwar in ein Kloster retirirte, aber doch arretirt wurde.

Nachdem diese verdrüßliche Sache beygelegt worden, verlangte er die Erlassung seiner Dienste, die er auch erhielte. Er gieng über Königsberg und Riga nach Petersburg, wo er im Febr. 1721. anlangte. Er wurde von dem Czaar, Peter I. an welchen ihn der König August selbst recommendirt hatte, um so viel mehr wohl aufgenommen, weil er ihn schon 1720. in seine Dienste verlangt hatte. Er zeigte ihm die Arbeit an dem Canal zu Ladoga, und die neuen Werke zu und um Petersburg, sammt dem Entwurfe zu der Befestigung von Cronstadt, verlangte aber von ihm einen neuen Plan zu Cronstadts Befestigung, welchen er auch bald überreichte. Nichts destoweniger stunden ihm die vielen ältern General-Majors, die in dem langwierigen Schwedischen Kriege viele treue Dienste geleistet hatten, dergestalt im Wege, daß er nicht so gleich als General-Lieutenant in Bestallung genommen werden konnte. Er mußte indessen den Czaar allenthalben begleiten, auch ihm nach Riga folgen, wo er über die Schwäche der dasigen Festungswerke und Citadelle einen Riß machte, den

der

der Monarch wohl aufnahm. Weil auch während seines Aufenthalts zu Riga der Donner in den Thurn der St. Peters-Kirche schlug, und ihn in die Asche legte, machte er ebenfalls von dieser Kirche und ihrem ehemahligen Thurme eine Zeichnung, die, da sie vor dem Czaar kam, ihm so wohl gefiel, daß er alsbald befahl, dem General-Major von Münnich die Bestallung als General-Lieutenant auszufertigen; doch wurde dieselbe, ob er sie gleich den 22. May 1721. erhielte, ein völliges Jahr später, nämlich auf den 22. May 1722. datirt, und von dem Kaiser ganz allein unterschrieben. Er ließ sich dieses gefallen, weil er große Lust hatte, diesem Monarchen zu dienen.

Als er noch zu Riga war, bekam er die Nachricht, daß sowohl sein Vater, als seine Stiefmutter, eine gebohrne von Walther, gestorben wäre. Er reisete darauf mit Erlaubniß des Czaars, seines neuen Herrn, nach Deutschland, um von seinen väterlichen Güthern, in der Grafschaft Oldenburg, Besitz zu nehmen, und sich mit seinem Geschwister wegen der Erbschaft zu vergleichen. Sobald dieses geschehen, kam er nach Petersburg zurück. Als er durch Berlin reisete, und bey dem Könige, Friedrich Wilhelm, seine Aufwartung machte, wurde es ihm verwiesen, daß er in des Czaars Dienste gegangen sey, da er bey ihm einen guten Platz hätte finden können. Im Herbst 1721. langte er zu Petersburg wieder an, wo ihm der nunmehrige Kaiser befahl, einen Entwurf vom Rogerwickischen Hafen zu machen, und einen Ca-

nal mit einer Schleuse an dem Wasserfall in der Newa bey Tosna, wie auch einen Weg an den beyden Ufern der Newa von Petersburg bis Schlüsselburg anzulegen, welchen Verrichtungen er sich dann treulich unterzog.

Als der Kaiser 1723. aus Persien nach Rußland zurück kam, übertrug er ihm die Aufsicht über den Bau des durch den General-Major Pisarew schlecht angefangenen Ladogaischen Canals, da denn die Arbeit nach seinem Entwurfe und unter seiner Aufsicht sehr gut von statten gieng. Der Monarch hatte ein solches Wohlgefallen darüber, daß er nicht nur eigenhändig einen sehr gnädigen Brief an ihn schrieb, sondern auch kurz vor seiner tödtlichen Krankheit, die er schon fühlte, als er von Staraja Russa über den neuen Canal nach Petersburg zurück kam, zur Kaiserin sagte: „Die Arbeit meines Münnichs hat mich „geheilt; ich gedenke mich noch einmal mit ihm „zu Petersburg einzuschiffen, und zu Moscau im „Garten des Golowkin wieder ans Land zu treten.„ Er nahm ihn den Tag hernach mit sich in den Senat und sprach: „Ich habe einen Mann gefunden, „der den Ladogaischen Canal bald zu Stande bringen wird. Ich habe noch keinen Ausländer in „meinen Diensten gehabt, der große Werke so gut „zu entwerfen und auszuführen gewußt, als er, und „ihr sollet alles thun, was er von euch verlangen „wird.„ Als der Kaiser aus dem Senate wieder weggieng, sprach der General-Procureur Jaguschinski zu dem General Münnich: Herr General!

neral! Wir hangen jezt von ihren Befehlen ab.

Es sollten hierauf 25000 Mann an dem Canal arbeiten. Allein, der bald darauf erfolgte Tod des Kaisers, der sich den 8. Febr. 1725. ereignete, und die Feindschaft, welche der Fürst Menschikow, der nunmehro bey der neuregierenden Kaiserin alles in allem galt, gegen den General von Münnich um deswillen hegte, weil seinetwegen dem General-Major Pisarew, der ein Freund und Client des Fürstens war, die Aufsicht über den Canal genommen worden, legten der Fortsetzung des Canal-Baues sehr große Hinterniße in den Weg; jedoch blieb die Arbeit nicht gänzlich liegen. Den 17. Jan. 1726. bekam er von der Kaiserin, Catharina I. den Ritter-Orden des heil. Alexandri Newski.

Als Peter II. 1727. den Thron bestieg, wurde dem General Münnich befohlen, die Arbeit am Canal mit unermüdetem Fleiße fortzusetzen, welches er auch mit solchem Eifer, sonderlich nach dem Fall des Fürstens von Menschikow, that, daß schon im Jun. 1728. die Schiffarth auf demselben eröffnet werden konnte. Mittlerweile erklärte ihn der junge Kaiser den 7. May 1727. zum General en Chef, und bey der Krönung erhub er ihn den 25. Febr. 1728. in den Grafenstand. Er vermählte sich auch den 29. Sept. 1728. zum andernmale mit Barbara Eleonora, verwitweten Gräfin von Soltikow, einer gebohrnen Freyin von Malzan, aus dem Hause Wolde, welche damals

Ober-

Oberhofmeisterin bey der Prinzeßin Elisabeth, nachmaligen Kaiserin, war. Seine erste Gemahlin war den 10. Febr. 1727. vorher gestorben. Im Jahr 1729. wurde er zum Gouverneur und Stadthalter zu Petersburg ernennet.

Die Kaiserin Anna, die im Jan. 1730. den Thron bestieg, hegte eine vorzügliche Gnade gegen ihn. Er war einer von den vier Personen, welche von der Monarchin nach dem Antritt ihrer Regierung um ihre Meynung gefragt wurden, ob sie dem General-Procureur Jaguschinski, oder dem Vice-Canzler Ostermann die Besorgung der Staats-Angelegenheiten anvertrauen sollte? Da er denn eben, wie die übrigen, für den letztern seine Stimme gab. Ostermann bat ihn darauf, er möchte der Monarchin die Errichtung eines Cabinets-Collegii vorschlagen, von welchem die wichtigsten Staats-Angelegenheiten, und die Kaiserl. Verordnungen an den Senat und die andern Collegia ausgefertiget würden. Diesen Vorschlag nahm die Kaiserin an, jedoch mit der Bedingung, daß der Graf von Münnich ein Mitglied dieses Cabinets-Collegii seyn sollte, welches sodann 1730. errichtet wurde, und bis an den Tod der Kaiserin gedauert hat.

Den 26. Febr. 1731. ward er zum General-Feldzeugmeister, und den 24. Jan. 1732. zum Präsidenten des Kriegs-Collegii ernennet, dessen Verrichtungen er schon einige Jahre dirigirt hatte. Den 24. Febr. wurde er zum General-Feldmarschall erhoben. Die Kaiserin trug ihm auch das

Gene-

General-Commando über Petersburg und Ingermanland auf. Auf ihren Befehl mußte er auch einen neuen Etat für die Garden, die Feld- und Garnison-Regimenter, die Ukrainische Miliz, die Artillerie und das Ingenieur-Corps, entwerfen. Als er auch 1732. zu Petersburg das adel. Land-Cadeten-Corps und das erste Russische Cüraſſier-Regiment aufrichtete, wurde er von der Kaiserin bey beyden zum Chef erkläret. Alle diese wichtigen Bedienungen machten ihm so viel zu schaffen, daß er nicht nur eher, als die Kaiserin, aus Moscau nach Petersburg zurück gehen, sondern sich auch, als die Monarchin den 15. Jan. 1732. selbst nach Petersburg kam, den Cabinets-Geschäften meistens entziehen mußte, zumal da er seinem eigenen Geständnisse nach, weder von den auswärtigen Staats- noch innerlichen Reichs-Sachen hinlängliche Erkänntniß hätte. Indessen wurde er doch allezeit, wenn über wichtige Dinge, die sonderlich das Kriegswesen anbetrafen, Berathschlagungen angestellt wurden, ins Cabinet geruffen.

Im Jahr 1734. schickte ihn die Kaiserin nach Pohlen, um das Ober-Commando über die gesammten Russischen Völker zu führen, die damals in diesem Reiche stunden, um den neuerwählten König, August III. auf seinem Throne feste zu setzen. Er traf die Hauptarmee in dem Lager vor Danzig an, als er sich den 17. März bey solcher einfand, nachdem er vorher den St. Andreas-Orden bekommen hatte. Der General Lasey, der

das

das Commando über diese Armee bisher geführt hatte, hielte diese Stadt schon über vier Wochen eingeschlossen, weil sich der Gegen-König Stanislaus mit seinem vornehmsten Anhängern in dieser Stadt aufhielte. Er fieng den 20. März die formale Belagerung an, und zwar mit größter Schärfe, wobey weder Volk noch Munition geschont wurde. Die Belagerten wehrten sich so tapfer, daß sich die Eroberung über drey Monate verzog, und vielleicht so bald noch nicht erfolgt seyn würde, wenn nicht eine Sächsische Armee von 20000 Mann die Russische Armee verstärkt, und die Stadt zur Uebergabe den 7. Jul. bewegt hätte. Man vermeynte den Stanislaum selbst gefangen zu bekommen, er war aber kurz vorher in verstellter Kleidung mit vieler Gefahr, jedoch glücklich, entwischt. Der Graf von Münnich gerieth darüber in den heftigsten Zorn, und wollte deshalben Rache an der Stadt ausüben. Da aber dargethan wurde, daß dieselbe an dieser Entwischung keinen Theil gehabt, wurde er wieder besänftiget, und kehrte nach geschehener Eroberung der Stadt nach Petersburg zurück, nachdem er von dem Könige August, der selbst nach Danzig kam, mit einem kostbaren Degen und Stock beschenkt worden.

Im folgenden 1735sten Jahre trug ihm die Kaiserin abermal das General-Commando in Pohlen auf, um dieses Reich völlig unter den Gehorsam des Königs Augusts III. zu bringen, bey welcher Gelegenheit er von diesem Monarchen

den

den 3. Aug. da er eben sich zu Warschau gegenwärtig befand, den Ritter-Orden des weisen Adlers empfieng.

Die vielen Einfälle und Streifereyen der Tartarn, die sie in das Russische Gebiethe gethan, bewogen die Kaiserin, im Jahr 1736. eine starke Armee wider die Türken, weil sie den Tartarn keinen Einhalt gethan, ins Feld zu stellen. Der Graf von Münnich bekam abermal das Ober-Commando über dieses Kriegs-Heer, das vor Azow gehen, und diese Festung erobern sollte. Er suchte solche zu überrumpeln, indem er schon im März mit einem Corps von 30000 Mann, ehe noch die Flotte ankam, und die Armee sich völlig zusammen gezogen hatte, davor anlangte. Allein, die Türken waren nicht nur auf guter Hut, sondern es rückte auch ein großer Schwarm Tartarn zum Entsatze herbey, so, daß der Graf von Münnich beynahe eingeschlossen worden wäre, wenn ihm nicht der General Lewaschew mit seinem Corps aus Persien zu Hülfe gekommen wäre, und ihm Luft gemacht hätte, welchem er darauf so lange das Commando übergab, bis der General Lascy aus Deutschland anlangte, der alsdenn Azow den 20. Jun. mit Accord eroberte.

Der Graf von Münnich trieb mittlerweile die Tartarn immer vor sich hin, und hatte täglich mit ihnen Scharmützel. Den 19. May eroberte er die Linien bey Perecop, und schlug die Tartarn, die hinter denselben lagen, in die Flucht. Er eroberte auch den 21sten die Festung Perecop selbst,

und

und rückte hierauf immer weiter in die Crimmische Tartarey ein, da er denn alles Land, wo er hin kam, greulich verwüstete, den General Leontiew aber mit einem starken Corps gegen Oczakow schickte, um den Feinden den Uebergang über den Dnieper zu verwehren. Den 28sten und 30sten kam es bey dem Meerbusen Balischika zu blutigen Scharmützeln, in deren letztern der Calga Sultan getödtet, der Tartar-Chan selbst aber in das Gebürge getrieben wurde. Den 5. Jun. besetzte er die Stadt Koslow am schwarzen Meere, die der Feind freywillig verlassen hatte, und langte den 16. Jun. vor der Residenzstadt des Chans Bakscharaian, welche er ohne Widerstand einnahm, weil sie die Tartarn verlassen hatten.

Allein, so wichtig dieser Feldzug zu seyn schiene, so schlecht lief er ab. Die ganze Armee litte großen Mangel an Proviant und frischen Wasser, und weil man nichts beyschaffen konnte, mußte der Graf von Münnich eilends mit derselben umkehren, und alles, was er eingenommen, wieder verlassen, wobey er von den Tartarn stets verfolgt und beunruhiget wurde. Er konnte auch Perecop nicht, wie er wollte, völlig schleifen, weil ihn der Feind daran verhinderte. Endlich langte er nach langwierigen und sehr beschwerlichen Märschen den 16. Sept. an dem Flusse Samara an, nachdem seine Armee großen Abgang gelitten hatte, und ganz ausgezehret war. Er setzte über den gedachten Fluß, und ließ die Trouppen in die, am Dnieper gegen die Ukrainische Grenze zu gelegenen,

Oerter

Oerter in die Winter-Quartiere gehen. Er selbst erhub sich nach überstandener Unpäßlichkeit den 19ten Dec. nach Petersburg, und übergab dem General Keith indessen das Commando.

Er langte, dem Ansehen nach, als ein großer Siegs-Held bey Hofe an, und wurde von der Kaiserin, die von der Sache eigentlichen Beschaffenheit nicht unterrichtet war, sehr gnädig und mit vielem Ruhm empfangen, da er doch nichts weiter gethan hatte, als daß er ein uncultivirtes Land durchstreift, solches noch mehr verheeret, und, ohne etwas davon zu behaupten, mit einem Verlust von vielen tausend Menschen, die elendiglich umgekommen und verschmachtet, wieder verlassen. Er soll Leute bey sich gehabt haben, die seine Feldzüge mit Verschweigung der wahrhaftigen Umstände sehr hochtrabend beschrieben, und alles mit prächtigen Landkarten bewiesen haben. Er war überhaupt bey der Armee kein beliebter General. Er erzeigte sich in der Kriegsdisciplin allzu strenge, schonte kein Volk, begegnete den Officiers und Generals, besonders denen von der Russischen Nation, sehr verächtlich, und sorgte weniger vor die Verpflegung der Armee, als es von einem commandirenden General erfordert wird, der den Ruhm der Tapferkeit und Klugheit mit der Menschenliebe verbinden will.

Nichts destoweniger wurde der Krieg wider die Türken und Tartarn fortgesetzt, und dem Grafen von Münnich 1737. von neuem das Ober-Commando über die Armee aufgetragen. Nach-

nen Gebeten den Himmel gewinnt durch Andächtigkeit, Ehrerbietigkeit, Demuth, Liebe, Vertrauen, Gehorsam, Geduld, Reinigkeit, Mäßigkeit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Treue, Beständigkeit, Großmuth, Freygebigkeit, Sanftmuth, Keuschheit, Gottseligkeit, Tugend, Ehrbarkeit, Zucht, Ehrlichkeit, Gnade, Gunst, Lieb, Leid, Freud, Trauren, Hoffnung, Glauben, Liebe

stung einigen Vortheil zuwege bringen konnte, war die Türkische Flotte, so sie bedeckte, dahingegen die Russische Flotille den Dnieper-Strom nicht hinunter kommen konnte. Man formirte den 30. Jun. die Attaque, welche auf dem rechten Flügel die Generale Romanzow und Biron, und auf dem linken Flügel die Generale Keith und Löwendahl anführten. Nach einem dreytägen stets anhaltenden Sturm und Bombardement gerieth ein großer Theil der Stadt in Brand, welches denn die Türken so bestürzt machte, daß einige tausend nach der See zuliefen, und sich auf die Galeeren retirirten. Die Stadt wurde hierauf den 2. Jul. mit stürmender Hand eingenommen, und alles, was sich zur Wehr setzte, niedergehauen, die übrigen, nebst dem commandirenden Seraskier, Jaghia Bassa, wurden gefangen. Die Zahl der Todten soll sich auf feindlicher Seite auf 16000 erstrecken. So bald die Festung übergieng, verließ die Türkische Flotte die See, die ganze Stadt aber war durch die Bomben fast gänzlich in die Asche gelegt worden.

Der Verlust der Russen war ebenfalls nicht geringe, ob gleich die Petersburgischen Nachrichten ihn nicht viel über tausend Todte, und etwas über drey tausend Blessirte rechneten. Der Graf von Münnich sollte selbst ein Pferd unter dem Leibe verloren, und einige Schüsse durch den Hut und Rock bekommen haben. Allein, es wollten dieses diejenigen, die genauere Nachricht von dieser Eroberung hatten, in Zweifel ziehen, weil der Graf

mit dem Prinzen von Braunschweig sich allererst bey der Attaque eingefunden, da schon alle Magazine und Pulver-Thürme in die Luft gesprengt gewesen, und die Türken aus Mangel an Pulver und Kugeln mit Hacken, Aexten, Schaufeln, Erdklösern und Steinen sich wehren und um sich werfen müssen.

Solchergestalt wurde zwar Oczakow mit grossem Blutvergiessen erobert, es war aber die ganze Expedition von keiner großen Wichtigkeit, da man diesen Platz im Jahre hernach wieder verlassen, und solche den Feinden von neuem einräumen mußte. Des Grafens Aufführung bey dieser Belagerung wurde von vielen vornehmen Officiers sehr gemißbilliget, indem sie dafür hielten, daß, wenn es zugelassen wäre, die Treue einer Armee und deren Standhaftigkeit und Tapferkeit zu so vieler tausend Menschen Blutvergiessen, zu misbrauchen, um nur etwas auszurichten, das keinen andern Nutzen habe, als daß es schön in der Historie klinge, die schlechtesten Soldaten die größten Generale werden könnten. So viel ist gewiß, daß er damals bey der Armee die Liebe der Soldaten fast gänzlich verloren gehabt.

Nach Eroberung der Festung Oczakow brach er mit der Armee gegen Bender auf, vereinigte sich den 11. Jul. bey dem Limon mit dem General Leontiew, der mit der schweren Bagage und Proviant etliche Märsche zurück geblieben war, und zog sich an den Bog, um den Feind, der mit einer starken Armee im Anzuge war, allda zu erwarten.

Als

Als er aber hörte, daß derselbe sich zurückgezogen habe, ihn aber zu verfolgen darum unmöglich war, weil die Türken und Tartarn alles Land verheeret, alle Lebensmittel und Fourage weggeführt und verderbt und die Wohnungen abgebrannt hatten, begab er sich den 16. Aug. mit der ganzen Armee auf den Marsch nach den Winter-Quartieren, nachdem er Oczakow, wo er die Vestungswerke wieder herstellen lassen, mit allen Nothwendigkeiten versehen hatte. Er gieng den 4. Oct. über den Dnieper zurück, und ließ die Trouppen theils in der Ukraine, theils in der Gegend von Azow und St. Anna in die Winter-Quartiere gehen. Er selbst kehrte nach Petersburg zurück, da mittlerweile eine Türkische Armee den 16. Oct. vor Oczakow anlangte und diese Festung belagerte, aber durch die tapfere Gegenwehr der Belagerten genöthiget wurde, den 29sten mit vielem Verlust wieder abziehen.

Im Jahr 1738. gieng der Graf von Münnich mit gleichem Glücke wider die Türken zu Felde. So wenig der General Lascy mit seiner Armee in der Crimm ausrichtete, eben so wenig konnte auch Münnich den Türken abgewinnen. Er brach mit der Armee frühzeitig aus den Quartieren auf, um ohne Hinderung die Flüsse zu passiren, den Feind aufzusuchen und ihn zu einen Haupttreffen zu nöthigen. Allein, das Vorhaben war umsonst, weil die Türken dieß Jahr eher als die Russen im Felde erschienen. Sie machten ihnen die Passage über die Flüsse an allen Orten sehr

schwer, und es setzte allenthalben blutige Scharmützel. Die Türken hielten nirgends Stand, sondern suchten nur die Russen durch beständige Anfälle, Wegtreibung des Viehes und Verderbung des Grases an dem Marsche nach dem Dnieſter zu hindern. Den 6. Aug. langte man zwar an diesem Strome an. Allein, der Feind hatte das jenseitige Ufer durch eine unzählbare Menge Redouten so verwahret, daß die Russen nirgends die Ueberfahrt bewerkstelligen konnten, wobey sie durch die feindl. Anfälle unaufhörlich beunruhiget wurden. Sie giengen längst dem Flusse hinauf, welches die Türken gleichfalls thaten, daher sie nirgends übersetzen konnten. Sie mußten sich endlich wegen Mangel der Fourage gegen Choczim und ins Pohlnische Gebiete ziehen. Der Graf von Münnich befand endlich für nöthig, zu Anfang des Sept. wieder über den Bog zurück zu gehen, und sich nach Kiow zu wenden, wo er mit der Armee den 10. Oct. anlangte, nachdem er von den nachsetzenden Tartarn unaufhörlich beunruhiget worden. Und hiermit hatte der Feldzug abermal ein Ende.

Der Verlust der Armee belief sich bereits im August-Monate über 20000. Mann. Viele Generals hielten des Grafens Unternehmen für allzu hitzig. Einsmals wäre er selbst mit einem Corpo von 500 Mann beynahe verloren gegangen, wenn ihm nicht noch der General Biron mit der Garde zu Hülfe gekommen wäre, und die Türken verjagt hätte, welche Münnichen ganz umgeben hatten, so, daß er desperat mit ihnen fechten mußte. Der

Gene-

General Löwendahl erlangte bey der gefährlichen Retirade aus dem Türkischen Gebiete den Ruhm, daß er die Artillerie glücklich erhalten und fortgebracht; wiewohl dennoch einmal über 1000 Bomben eingegraben werden mußten. Man sahe sich auch genöthiget, sehr viel Bagage-Wagen im Stiche zu lassen, weil unter den Pferden und Ochsen eine Krankheit entstanden war.

Im Jahr 1739. wurden wieder zwey Armeen wider die Türken und Tartarn ins Feld gestellt, davon die erste abermals der Graf von Münnich, die andere aber der General Lascy commandirte. Der letztere sollte noch einmal sein Heil in der Crimm versuchen, richtete aber dießmal eben so wenig als die vorigen male aus. Der erstere suchte besondere Ehre gegen die Türken einzulegen, wenn er sie in ihren eigenen Landen heimsuchte. Er brach im Jun. mit einer Armee von 70 bis 80000 Mann in der Gegend von Kiow auf, gieng über den Bog, marschirte in fünf Colonnen durch das Pohlnische Gebiet, passirte zu Ende des Monats bey Grodeck den Dniester, und langte in der Moldau an, mußte aber beständig mit den streifenden Tartarn scharmuziren, die zugleich überall das Gras abbrannten und das Land von Grund aus verwüsteten. Man rückte gegen Choczim und hatte nichts als Defileen, Büsche und Berge zu paßiren, wobey man stets die Waffen in den Händen führen mußte. Man näherte sich der Türkischen Armee, die zu Bedeckung der Festung Choczim bey dem Dorfe Stovutschante stunde. Sie war 90000 Mann stark,

und befand sich in einem wohl verschanzten Lager. Dieses griff der Graf von Münnich den 17. Aug. d. J. mit größter Wuth an. Weil nun die Truppen und alle Generals mit großer Tapferkeit ihre Schuldigkeit thaten, glückte es den Russen, daß sie nach etlichen Stunden die Türken in die Flucht schlugen, und das Lager größtentheils erbeuteten. Den folgenden Tag brach man nach Choczim auf, welches man sogleich aufforderte, und auch den 19ten auf Discretion eroberte.

Nachdem der Graf von Münnich die Festung mit einer guten Besatzung versehen hatte, trat er den 23. Aug. den Marsch nach dem Pruth an, welchen Fluß er auch den 28sten mit der Armee glücklich passirte, und gerade auf Jassy, die Hauptstadt in der Moldau, loßgienge, aus welcher der Hospodar und Fürst bereits die Flucht genommen hatte. Die Deputirten der Stände des Fürstenthums kamen ihm entgegen, und unterwarfen sich der Gnade und Protection der Russischen Kaiserin. Den 3. Sept. langte der Graf mit 300 Grenadiers zu Pferde, und eben so viel Husaren und Cosaken, in der Stadt an, die schon zwey Tage vorher eingenommen worden. Vor der Stadt streckte die Mannschaft des Hospodars das Gewehr, und legte die Fahnen zur Erde, der Metropolite aber empfieng ihn in bischöfflicher Kleidung mit einer Rede, darinnen er die Russischen Waffen rühmte, und im Namen aller Stände und Unterthanen um Schutz und Gnade bat. Der Einzug in die Stadt geschahe mit klingendem Spiel und unter

Abfeu-

Abfeuerung der Canonen, auch unter großem Zulauf des Volks. Der Graf trat in des Hospodars Palaste ab, wo er den folgenden Tag von den Landständen durch Unterzeichnung einer schriftlichen Unterwerfs-Acte gleichsam die Huldigung empfieng.

Den 9. Sept. brach er mit der Armee, nachdem er Jassy stark besetzt hatte, wieder nach dem Pruth auf, und richtete seinen Marsch gegen die Festung Bender. Allein, auf einmal wurde seinen siegreichen Waffen ein Ziel gesetzt, als bey ihm die Ordre anlangte, wegen des den $\frac{7}{18}$ Sept. in dem Türkischen Lager vor Belgrad unterzeichneten Präliminar-Tractats mit den fernern Kriegs-Progressen inne zu halten, weil die Kaiserin dem Frieden beygetreten, welchen der Kaiser Carl VI. den $\frac{1}{12}$ Sept. zu Belgrad mit den Türken zu seinem großen Nachtheil geschlossen hatte. Denn die Kaiserin Anna hatte, ohne daß es der Graf von Ostermann zu verhindern vermochte, dem Französischen Abgesandten zu Constantinopel, Marquis von Villeneuve, Vollmacht gegeben, in ihrem Namen nach Gutbefinden an der Friedens-Vermittelung Theil zu nehmen *). Solchemnach mußte der Graf von

*) Einigen besondern Nachrichten zufolge, soll der Graf von Münnich selbst an diesem Frieden einigermaßen Theil gehabt haben, weil ihm die Kaiserin vor Eröffnung des Feldzugs aufgetragen, bey aller Gelegenheit an einem guten Frieden zu arbeiten, worauf er den Commercien-Rath Kanowski

Münnich mit seiner Armee aus der Moldau wieder abmarschiren, Choczim aber blieb bis zu Anfang des künftigen Jahrs von den Russen besetzt, da es allererst den Türken wieder eingeräumet wurde.

Im Febr. 1740. kam der Graf mit Siegslorbern gekrönt nach Petersburg zurück, und wurde von der Kaiserin mit großen Gnadenbezeugungen empfangen. Er wurde nicht nur zum Obristlieutenant der Preobrasinskischen Leibgarde ernennet, sondern auch mit einem, reich mit Diamanten besetzten, goldenen Degen von 10000 Rubeln am Werthe, ingleichen mit einem Präsent von 12000 Ducaten beschenkt, auch sein bisheriger jährl. Gehalt um 5000 Rubeln erhöhet. Jedoch diese Kaiserin, seine große Wohlthäterin, starb noch in diesem Jahre. Ihre letzten Worte, die sie zu ihm gesprochen, waren: **Adieu Feldmarschall!** Vor ihrem Tode wurden viele Berathschlagungen über die Regierungs-Folge und Verwaltung des Reichs angestellt, an welchen der Graf von Münnich großen Antheil hatte. Ob nun wohl der Herzog von Curland es vornehmlich dahin brachte, daß der zarte Prinz Ivan durch ein Testament, welches die Kaiserin in ihrer tödtlichen Schwachheit unterschrieben, zu ihrem Nachfolger, und

wäh-

nowski, den andere Canoni nennen, beordert, sich im letzten Feldzuge in geheim bey der Türkischen Armee aufzuhalten. Siehe die alten Geneal. Hist. Nachr. B. 2. S. 182.

während dessen Minderjährigkeit der Herzog mit Uebergehung der leibl. Mutter des Prinzens, zum Regenten des Reichs ernannt wurde, so war doch der Graf von Münnich mehr geneigt, diese Thronsfolge zu befördern, als etwas beyzutragen, daß die Prinzessin Elisabeth zur Regierung gelangt wäre, als welcher er gar nicht gewogen war. Die Kaiserin starb den $\frac{17}{28}$ Oct. 1740. Abends, und am andern Morgend frühe wurde der junge Prinz Ivan als Kaiser, der Herzog von Curland aber als Regente ausgeruffen, nachdem der letztere in die Hände des Grafens von Münnich den Eyd der Treue abgelegt hatte.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

III.

Besondere Nachrichten von verschiedenen gekrönten Häuptern im Jahr 1767.

I. Ludwig XV. König in Frankreich, ist eifrig beschäftiget gewesen, verschiedene Mittel ausfindig zu machen, bey den Bedürfnissen des Staats Geld herbey zu schaffen. Man hat zu dem Ende nicht nur den neuen Contract über den General-Pacht des Königreichs mit der Compagnie der General-Pachter zu Stande gebracht, und vermöge desselben ihnen solchen General-Pacht auf 5 Jahr gegen jährl. Erlegung einer Summe

von

von 32 Millionen und 250000 Livres, abermals überlassen, sondern es hat sich auch die gedachte Compagnie verbindlich gemacht, an die im Jan. zu Paris errichtete Rechnungs-Casse vor Ende des Jahrs 20 Millionen Livres zu Abführung der 20000 Actien, welche der König über sich genommen, zu liefern, worgegen die Pachter zu ihrem Profit den Betrag der letzten Anlage von 1 Sol vom Livre, ohne daß sie davon, wie vormals, die mindeste Rechnung ablegen dürfen, zu genießen haben sollten. Ferner ist man auch mit der gedachten Compagnie übereingekommen, daß sie, so bald als möglich, ein Don gratuit von einer Million und 500000 Livres erlegen sollte, wovon 900000 Livres zu Erkaufung der an den Grenzen von Bretagne und Poitou gelegenen Insel Noirmoutier, welche bisher denen, die einen Schleichhandel getrieben, zum Schlupfwinkel gedient, bestimmt, die übrigen 600000 aber zu Erbauung einer unumgänglich nöthigen steinernen Brücke bey Neuilly angewendet werden sollten. Da der König vernommen, daß unter den Künstlern und Handwerken sich eine große Anzahl Gesellen befänden, die aus Mangel des Vermögens die Kosten, zu der Meisterschaft zu gelangen, nicht aufbringen könnten, so ward für jede Kunst und Handwerk in jeglicher Stadt eine gewisse Zahl mit Freyheits-Briefen versehen, die anstatt der sonst üblichen Meistersprüche dienen sollten. Zu Paris sollten derselben zwölf, in jeder andern Parlamentsstadt achte, in jeglicher Königl. Amtsstadt viere,

viere, und in jeder von den übrigen nur zwey diese Freyheit genießen. Diese Verordnung wurde den 10. Jun. bey dem Parlamente registriret, wobey zugleich die Verlängerung des 20sten Pfennigs bis auf das Jahr 1772. in die Parlaments-Bücher eingetragen werden mußte, nachdem das Parlament viele vergebliche Vorstellungen darwider gethan hatte. Um die Handlung in Aufnehmen zu bringen, gab der König unter dem 30. Oct. eine Verordnung heraus, worinnen alle die, die ins Große handelten, worunter alle Banquiers und Manufacturiers, wie auch alle, die Magazine zu ihrer Handlung haben, und ihre Waaren bey Ballen, Küsten und ganzen Stücken verkaufen, auch keinen offenen Laden halten, auch keinen Schild aushängen, zu verstehen sind, gewisse Freyheits-Briefe erhalten sollten, Kraft welcher sie wie Edelleute, angesehen seyn, und in dieser Qualität in den Versammlungen der Städte Sitz und Stimme haben, und aller damit verbundenen Ehren und Vortheile genießen, auch von Kriegsdiensten für sich und ihre Kinder frey seyn, und die Erlaubniß haben sollten, in den Städten einen Degen zu tragen, und auf Reisen die nöthigen Waffen zu ihrer Sicherheit zu führen; es sollten auch jährlich zwey derer verdientesten unter ihnen besondere Adelsbriefe erhalten. Unter dem 19. Jul. kam ein öffentlich Edict (Lettres patentes,) ans Licht, wodurch die Französisch-Ostindische Compagnie die Erlaubniß erhielte, 12 Millionen Livres aufzunehmen, um so wohl ihre Schulden zu berichtigen,

als auch den neuen Plan zu Erweiterung ihres Commercii zu Stande zu bringen. Mit dem Anbau der Americanischen Insel Cayenne fuhr man eifrig fort, ohngeachtet man entdecket hatte, daß der dasige Intendant, de Chanvallon, durch die betrügliche Entwendung der Gelder, die zum Unterhalt und Verpflegung derer dahin geschickten Colonisten, deren Zahl man 1763. und 1764. auf 10 bis 12000 schätzte, bestimmt worden, meistens zu Grunde gehen lassen; jedoch ist von denen aus dieses Intendantens Güthern genommenen hundert tausend Livres in Cayenne ein Hospital errichtet worden, das zum ewigen Andenken diese Inschrift bekommen: *Cet Hospital a été fondé de l' argent, que l' on a fait restituer au Concussionaire Chanvallon.* Da man in Frankreich schon längst die Vereinigung der Flüsse durch Canäle vor vortheilhaftig gefunden, so ist endlich mit großer Arbeit und Kosten die Seine und Loire an zwey Orten von Bearne und Orleans nach Montages und Fontainebleau vereiniget worden; mit der Marne und Seine sollte ein gleiches geschehen. Den 1sten Dec. wurde die den 20. Oct. zu Paris neugestiftete Frey-Schule der Zeichnungskunst von dem Parlament registriret. Alles dieses wurde theils durch das Angeben, theils durch die Sorgfalt des ersten Königl. Staats-Ministers, Herzogs von Choiseul, bewerkstelliget, durch dessen Hände alle Staats-Affairen gehen; wie denn auch ihm zu Ehren die neue Stadt, die der Hof an dem Ufer der Genfer-See, eine halbe Stunde von der Stadt

Genf,

Genf, anlegen lassen, den Namen *Choiseul la Ville* bekommen. Dieser Bau geschahe zum Verdruß der Republik Genf, weil sie bey der in solcher entstandenen innerlichen Unruhe, von welcher zu anderer Zeit gehandelt worden, den Ermahnungen und Vorschlägen des Französischen Hofs, als Mediateur, nicht Gehör geben wollte. Uebrigens befindet sich der König ganz wohl auf, und behauptet immer noch seinen liebenswürdigen Charakter. Er hielte im Sommer zu Compiegne die gewöhnliche Revüe, eines Theils von seiner Armee, wobey er viele beträchtliche Geschenke austheilte, und sich über die Schönheit seiner Trouppen sehr vergnügte. Mehr als drey hundert Generals befunden sich um seine Person, die einen sehr glänzenden Anblick gaben. Seine Gemahlin, die Königin, und seine Prinzessinnen-Töchter liebt er sehr zärtlich. Er hält sich des Tags über, so viel als möglich, bey den letztern auf, und einen Theil des Abends bringt er bey der Königin zu. Als er einsmals, da sich der Hof zu Fontainebleau aufhielte, in Gesellschaft der Prinzessinnen bey der Königin war, und von einer Feuersbrunst, die ein gewisses Dorf vor kurzem betroffen, geredet wurde, beschrieb der Monarch die Quaal derer, die hierbey in den Flammen umgekommen, worunter sich auch etliche Alte befunden, die langsam verbrennen müssen, ohne daß man ihnen zu Hülfe kommen können. Diese traurige Erzehlung erinnerte die Königin des Endes ihres Vaters, des Königs Stanislai, an dessen Tode das Feuer Schuld gewesen. Sie

gerieth

gerieth daher in die heftigste Bewegung, gab sich aber doch viele Mühe, ihre Thränen zu verbergen. Die Prinzessinnen, die es merkten, bemüheten sich es dem Könige durch ein Zeichen zu verstehen zu geben; aber der König, der sich in der Betrachtung dieses Unglücks sehr vertieft hatte, merkte es nicht, sondern fuhr fort, das klägliche Schicksal solcher verbrannten alten Leute lebhaft abzumalen. Da aber die Bewegung der Königin immer heftiger ward, so gerieth die Prinzeßin Louise auf den Einfall, einen Kneul Zwirn fallen zu lassen, und als sie es wieder aufheben wollte, fiel sie mit Fleiß darnieder. Da nun der König eilte, ihr wieder aufzuhelfen, bediente sie sich dieses Augenblicks, dem König von der Quaal, die er der Königin wider seinen Willen verursachte, Nachricht zu geben; worauf der König aufs zärtlichste zu seiner ältesten Prinzessin sagte: Adelaide! Konntet Ihr dieses euerm Vater nicht sagen? warum waret Ihr so grausam, ihn etwas Böses begehen zu lassen, weswegen er sich Vorwürfe macht? Hierauf wandte er sich zur Königin, und bediente sich gegen dieselbe der zärtlichsten Entschuldigungen. Man kann aus diesen Umständen sattsam erkennen, wie sehr dieser Monarch müsse gerührt worden seyn, da die Königin im Nov. mit solchen kränklichen Zufällen befallen wurde, die zur Genesung sehr schlechte Hoffnung gaben. Sie bekam geschwollene Beine, und ein auszehrendes Fieber, welches sie den 28sten bettlägerig machte. Die Aerzte konnten hierbey

nichts

nichts als Linderungs- und Stärkungs-Mittel brauchen. Sie brachte mit der Krankheit bis ins folgende Jahr zu, da sie gestorben. Im April befand sich die Königl. Prinzeßin Louise sehr krank, die aber im May wieder hergestellt wurde. Der Dauphin, des Königs Enkel, erreichte den 23. Aug. sein 14tes Jahr, wodurch er majorenn wurde; er wurde aber an eben diesem Tage an einem bösen Halse krank, welches aber keine üblen Folgen gehabt.

II. Carl III. König in Spanien, war kaum den 1. Dec. 1766. von Aranjuez wieder zu Madrit angekommen, als er den 10ten sich schon wieder dahin erhub, aber den 15ten Abends zurück kam. Ausser den Ambassadeurs von Frankreich und Neapolis folgte ihm sonst kein fremder Minister dahin. In des Königs Abwesenheit war täglich zahlreiche Cour bey der Prinzeßin von Asturien. Man nennet sie die Freude des Hofs, weil ihre Holdseligkeit und ihr einnehmendes Wesen, womit sie einem jeden begegnet, die Herzen aller, die sich ihr zu nähern das Glück haben, an sich ziehet. Sie hat so gar in des Königs Abwesenheit die Parole zu Madrit ausgegeben, die der Graf von Aranda jedesmal von ihr empfangen. Ihr Gemahl, der Prinz von Asturien, hatte im Oct. das Unglück, daß er durch einen Fall vom Pferde sich die Achsel ausfiel. Was mit den Jesuiten vorgegangen, haben wir an seinem Orte umständlich erzehlet. Der König ist eifrig besorgt gewesen, sowohl seine Land-

als See-Macht in einen furchtbaren Stand zu setzen. Er hat nicht nur in den Häfen viele neue Schiffe bauen lassen, sondern auch die Land-Macht so verstärkt, daß man im Reiche 80000 regulirte Trouppen und 25000 Mann Land-Miliz zählet, wobey der **Graf von Aranda**, der jetzt vor den Premier-Minister zu halten ist, sich noch immer beschäftiget, nicht nur alle Spanische Regimenter complet zu machen, sondern auch besondere Compagnien zu Besetzung der Plätze in Spanien und Indien zu errichten. Der König lässet sich auch angelegen seyn, die wüsten Ländereyen in dem Gebürge Morena in Neu-Castilien und Andalusien anzubauen. Dieses zu bewerkstelligen, hat sich der **Herr von Thürriegel**, welcher im letzten Kriege als Obrist-Lieutenant in Preußischen Diensten gestanden, zu einem Werkzeuge gebrauchen lassen. Er hatte zu dem Ende dem Spanischen Hofe schon vorlängst durch einen Minister desselben, der sich bey einer auswärtigen Puissance als Gesandter aufhielte, verschiedene Entwürfe zugeschickt. Da nun der König Lust hatte, sich mit ihm darüber zu berathschlagen, kam er ohngefehr im May von Marseille nach Valentia, von dar er zu Madrit anlangte. Seine Vorschläge fanden Beyfall. Er versprach 6000 Colonisten zu verschaffen, die insgesammt von Römisch-Catholischer Religion seyn sollten. Alle Mannspersonen sollten, ausser den Häuptern der Familien, ein Handwerk verstehen, und darunter nicht über tausend Personen sich befinden, die über

46 Jahr

46 Jahr alt wären. Von Manns- und Weibspersonen sollten ihrer 3000 von 16 bis 46 Jahren, die übrigen aber unter 16 Jahren seyn. Der König wollte vor jeden Kopf 365 baare Realen, welches nach unsern Gelde in der Summa etwas über 20 Thaler beträgt, zahlen. Hierbey wurde bedungen, daß kein Französischer Unterthan darunter seyn sollte. Der Herr von Thürriegel, der den Character eines Obristen erhielte, gab darauf einen gedruckten Bogen in Französischer Sprache heraus, der den Titel führte: **Königl. Spanischer reicher Schatzkasten, so die Wohlthaten und Vortheile enthält, welche der König von Spanien den Deutschen und Niederländischen Colonisten verwilliget.** Die Französische Stadt Lion war zum Sammelplatz ernennet, worauf eine große Anzahl junger Leute, beyderley Geschlechts, sich aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz einfanden, die alle glaubten, in Spanien ein irdisches Paradies zu finden. Sie wurden hierauf meistens in den Französischen Hafen Cette eingeschifft, und theils zu Malaga, theils zu Barzellona ans Land gesetzt, von dar sie ihre Reise zu Lande, an den Ort ihrer Bestimmung, fortgesetzt. Einige Colonisten giengen von Lion zu Lande über Bayonna nach Madrit. Die Folge der Zeit wird es lehren, ob der Entzweck durch dieselben erreicht worden. Die Verbindung mit dem Kaiser von Marocco hatte die Sicherheit der Schiffahrt zum Zweck, die aber der Spanischen Geistlichkeit sehr ärgerlich

vorkam, weil sie glaubte, daß solche mit dem Titel eines Catholischen Königs nicht bestehen könnte, auch mit der Bulle von den Creuzzügen stritte, als worinnen es unter andern heiße: „Der Kö„nig soll unaufhörlich dahin trachten, die Ungläu„bigen auszurotten.„ Die Irrung mit Großbritannien wegen der **Manillischen Ranzions-Gelder** wurde dieß Jahr völlig beygelegt, da man sich endlich nach sechs darüber gehaltenen Rathsversammlungen entschloß, den in Engeland durch den Grafen von Chatam vermittelten Vergleich anzunehmen, und die ganze Summe von 700000 Spanischen Thalern, jedoch nach Abzug von 70000 Pf. Sterlings wegen des, nach der Capitulation den Einwohnern zu Manilla zugefügten Schadens, im März auf einmal zu bezahlen. Mit der **Cron Portugall** wird kein aufrichtiges Vernehmen unterhalten, und das Gerüchte, als ob dieselbe dem Familien-Vertrag zwischen Spanien und Frankreich beygetreten sey, war ohne Grund; ja, es langte unterm 3. Oct. aus Lissabon zu London die Nachricht an, daß die Portugiesen die Spanier aus der **Nuova Colonia** in Brasilien verjagt hätten. Der König hat einen Catalogum über die vielen Mscr. die sich in dem reichen Bücherschatze im Escurial befinden, drucken, und ausser dem ordentlichen Paquet-Boote, das monatlich von Corunna nach der Havana gehet, noch vier Paquetboote nach Westindien für seine Rechnung anlegen lassen. Da bisher in Spanien der Gebrauch der **Masquen** unbe-

unbekannt gewesen, hat der König solchen im Febr. eingeführt. Es kam deshalben eine Verordnung von 39 Artikeln, in Ansehung der masquirten Bälle, zum Vorschein, die mit dem Carneval dieses Jahrs ihren Anfang genommen. Uebrigens bestehet noch immer des Königs gröstes Vergnügen in der Jagd. Sein Bruder, der Infant **Don Ludwig**, lag im Nov. an einem hitzigen Fieber darnieder.

III. **Stanislaus Augustus, König in Pohlen**, sieht sich durch den unruhigen Nationalgeist seiner Landsleute in der Behauptung und Fortsetzung seiner zum Flor seines Reichs gemachten neuen Einrichtungen, dergestalt gehindert, daß er eine recht philosophische Großmuth beweisen muß, wenn er alles ungestüme Bezeigen der vielen Conföderirten, die alles Gute, so er nach seinen weisen Maasregeln eingeführt, zu zernichten suchen, mit Gelassenheit erdulten soll. Ich habe von dem unruhigen Zustande des Königreichs Pohlen schon vieles zu anderer Zeit erzählet, ein noch weit mehres aber wird künftig beygebracht werden; gleichwohl heißt es allezeit: der König bezeiget bey allen diesen Umständen eine große Gegenwart und Freudigkeit des Geistes. So glänzend und galant sein Hof bisher in die Augen gefallen, so sehr schränkt er jetzo dasjenige ein, was an demselben zur Lust und Pracht gedienet. Hierunter gehören die Operisten, Comödianten und

Tänzer *), wie auch die neuen Leib-Garden, so insgesammt von dem Könige beurlaubt worden. Er konnte nicht umhin, solches in einem Schreiben an die bekannte Madame Geoffrin nach Paris zu berichten, nachdem sie allda wieder angelangt war. Er nennte sie noch immer seine chere Mama, und eröffnete ihr, daß die Unruhen in seinem Königreiche ihn nöthigten, seine Schauspieler abzudanken, wobey er sie bat, die Demoiselle Clairon, eine berühmte Actrice, von ihrer Reise nach Warschau vor jetzo abzuhalten. Wie hoch diese Dame den König schätze, giebt sie in einem Briefe an den Herrn von Voltaire zu erkennen, wenn sie im Jul. 1766. unter andern aus Warschau also schreibt: „Sie haben Könige gesehen; „das ist wahr; aber die Seele, das Herz, der „Geist und die Anmuth dieses Königs würden für „Ihrer Philosophie und Menschenliebe ein interes„santes, angenehmes nnd vielleicht neues Schau„spiel seyn. Ich werde das Vergnügen theuer „bezahlen müssen, denjenigen gesehen zu haben, „welcher der König meines Herzens war, ehe er „der von Pohlen wurde. Ich fühle, daß die „wirkliche Gegenwart seiner Tugenden, seiner „reizenden Person und seines Umgangs mein „Herz

*) Ein besonderer Tänzer war Herr Vestris, der den 28sten und 29sten März 1767. seine Geschicklichkeit auf dem Warschauer Theater sehen ließ, aber unter hundert Ducaten für jedesmal nicht leichtlich seine Kunst zeigte. Ein theuerer Mann!

„Herz weit mehr in Bewegung setzet, als es das „bloße Andenken jemals würde gethan haben, ob „er mir gleich immer gegenwärtig war, und dieß „so stark, daß er mich bewegen konnte, eine so weite „Reise zu unternehmen.„ Als man um die Be-Befreyung der, von dem Russischen Abgesandten arretirten Magnaten Ansuchung that, hielte er eine merkwürdige Rede, darinnen er sich unter andern also vernehmen ließ: „Es wäre keine Kunst, ein „Schiff bey gutem Wetter und günstigem Winde „zu regieren. Ein rechtschaffener Steuermann „müsse auch bey Sturm und Ungewitter aushal„ten, und es nicht verlassen. Er wäre schon viel„mals willens gewesen, die ihm so schwer fallende „Crone niederzulegen, ja auch noch jetzo sey er es, „wenn ihn nicht die Liebe zu seinem Vaterlande „abhielte. Sie sollten alle wohl erwegen, wer sich „diese so verdrüßlichen Umstände zugezogen. Er „wäre jederzeit für das Beste des Vaterlands be„mühet gewesen, und hätte daran gearbeitet; we„nige hätten ihm geholfen, und die meisten ihn ver„lassen; er könnte sie versichern, daß wenn er bey „diesen so kritischen Umständen sie verlassen sollte, „es schlecht mit ihnen stehen würde.„ Den 12ten März kam in einem Theile des Königl. Schlosses zu Warschau, in der dritten Etage, Feuer aus, welches so geschwinde um sich griff, daß die Zimmer bis in die erste Etage ausbrannten, viele Personen verunglückten und wenig Effecten gerettet wurden. Der König kam nicht aus dem Schlosse, sondern stellte mit der größten Gegenwart des

Geistes zum Löschen die dienlichsten Ordres. Bey dem Cadeten-Corps zu Warschau wurde die neue Einrichtung im Jan. 1767. in Gang gebracht. Es bestehet solches aus 200 Cadets, die in 20 Brigaden eingetheilt sind, bey deren jedweden sich ein Brigadier, Sou-Brigadier und Gefrenter befinden. Der König selbst ist Hauptmann bey diesem Corps, der Fürst Adam Czartoriski Lieutenant, der Fürst Sulkowski Seconde-Lieutenant, und der Hauptmann von Kayserling Fähndrich. Sie werden in guter Zucht gehalten, und in allen dienlichen Sprachen und Wissenschaften unterwiesen. Unter die vom König neuangelegten Dinge gehört die Stückgießerey zu Warschau, die Maler- und Bildhauer-Academie eben daselbst, welche mit der neuen Pflanz-Schule des Cadeten-Corps vereiniget werden sollte, die Cattun-Fabrik zu Orsocs, vier Meilen von Warschau, so über 20 regulaire Gassen, und über 200 neue Häuser hat. Der König hat überhaupt seit seiner Regierung die Stadt Warschau ansehnlich erweitert und verschönert, das Schloß Ujazdow neugebauet, und den Strom der Weixel bey Warschau durch Faschinen enger eingeschränkt, um die Sandbänke wegzuspühlen, und die Schiffarth sicherer zu machen. Er hat den Staroften, Grafen von Brühl, den schönen Brühlischen Palast für 65000 Ducaten abgekauft, nachdem derselbe die darinnen befindlichen kostbaren Meublen nach dem Zeughause bringen lassen, als worinnen der Staroste nunmehr wohnen will. Der König hat auch auf die

Stein-

Steinhäuserische Bibliothek 20000 Ducaten geboten. Im Jan. 1767. erhielte er von der Königl. Societät der Wissenschaften zu London das Diploma, daß er zu einem Mitgliede derselben ernennet worden. Er liebt übrigens bey allen seinen löbl. Handlungen auch die Ergötzlichkeiten, und findet sich fleißig bey den Assemblen und Gastmahlen ein, die zu Warschau gehalten werden. Er selbst hielte von Weihnachten an bis Fastnacht wöchentlich zweymal Assemblee, wobey seine Schwester, die Gräfin Zamoiska, Ordinatin von Zamosca *), allezeit die Wirthin vorstellte. Er kam auch wöchentlich zu der Assemblee des Castellans Karas. Man hat das Sinngedichte auf ihn gemacht:

Par son propre merite elevé sur le throne,
Plus digne chaque jour de porter la couronne,
Qu'il embellit par ses vertus,
Auguste nous rendra les Trajans, les Titus.

IV. Christian VII. König von Dännemark und Norwegen, der sich zu Anfang des Aprils ziemlich unpäßlich befunden, und die Worte: *Gloria ex amore Patriæ*, zum Wahlspruche erwählet hat sich den 1. May nebst seiner Gemahlin, der Königin, in der Schloß-Kirche zu Christiansburg

*) Ihr Gemahl ist der gewesene Cron-Großcanzler, und Präsident der Münz-Commission. Die Ordination Zamosc besteht aus 12 Städten und 130 Dörfern, ohne Vorwerke. Sie übt eine uneingeschränkte Gerichtsbarkeit aus, und hat eine berühmte Universität.

von dem Bischoffe von Seeland, mit den gewöhnlichen Ceremonien, salben lassen. Im Jun. that er eine Reise in seine deutschen Provinzen, und trat solche den 10. Jun. zu Friedrichsburg an. Er langte über Corsoer, Odensee und Coldingen den 15ten zu Flensburg, den 16ten zu Schleßwig und Gottorp, den 25sten zu Rendsburg, den 29sten zu Glückstadt, und den 30sten zu Altona an, wo er den 1. Jul. von dem Magistrat zu Hamburg bewillkommet wurde, auch noch diesem Nachmittag selbst unter Lösung der Canonen nach Hamburg kam, und die dasige Schaubühne besuchte. Den 6ten kam er abermal, jedoch incognito, nach Hamburg, und wohnte daselbst einem Ball in Masque bey. Den 9ten erhub er sich nach Travendahl, von dar er den 18ten nach Plön, und von dar über Rendsburg, Schleßwig, Flensburg, Coldingen, Odensee und Corsoer, den 29sten wieder zu Friedrichsburg anlangte. Er hatte unter andern hohen Standspersonen sonderlich den Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel in seinem Gefolge, und wurde überall mit großen Ehren- und Freudenbezeugungen empfangen. Die Stadt Hamburg schenkte ihm unter andern einen Ring mit einer Repetir-Uhr, die man nur zweymal in der Woche aufziehen durfte. Zu Altona gieng er sowohl in das dasige Gymnasium, als in die Jüden-Synagoge, nahm auch die Caßiußische Cattun-Fabrik in Augenschein. Nicht weniger ertheilte er einer neuerrichteten Handlungs-Compagnie allda eine Octroi oder Freyheits-Brief zum Heringsfange

auf

auf zehn Jahr, ſo aus zwölf Artikeln beſtunde. Die Königin reiſete ihm bis Rothſchild entgegen, wo ſie mit einander zu Mittage ſpeiſeten, alsdann aber Abends auf dem obgedachten Schloſſe anlangten. Zum beſten der Handlung und Manufacturen wurde unterm 13. Febr. eine Verordnung bekannt gemacht, daß künftig von den Geldern, die in Dännemark und Norwegen ausgethan werden, keine höhere Zinſe als 4 pro Cent genommen werden ſollten. Der König machte auch zur Aufnahme des Landbaues und Bauern-Standes nach dem Beyſpiel ſeiner Großmutter, der **verwitweten Königin Sophia Magdalena**, die es in dero Amte Hirſchholm gethan, den Anfang, allen Bauern im Copenhagener-Amte das Eigenthum der Höfe, die ſie bewohnt, zu ſchenken, worinnen ihm nachgehends viele vornehme Herren nachgefolget ſind, worunter der Staats-Miniſter, **Graf von Bernsdorf**, der vornehmſte war. Die Freude des Bauerſtandes darüber iſt ungemein groß, und der Nutzen der Königl. Domainen und der Rittergüther wird dadurch nicht wenig erhöhet. Auf das Bitten der Kaufmannſchaft iſt das Verboth, ſich mit Gold und Silber zu kleiden, wieder aufgehoben worden. In Anſehung der auſſerordentlichen Schatzung wurde den 12. May verordnet, daß ſolche künftig nicht mehr nach den Köpfen, ſondern nach den verſchiedenen Vermögens-Umſtänden der Einwohner gehoben, und was die Unvermögenden bisher beygetragen, bis auf die Helfte, oder bis auf den vierten Theil gemildert, oder bewand-

wandten Umständen nach gänzlich verlassen werden sollte. Zur Sicherheit der Seefahrenden wurde zu Kündoe in Drontheims-Stifte ein Leuchtthurm angelegt, der den 1. Sept. zu leuchten angefangen hat. Mit der Cron Portugall hat man Dänischer Seits sich in mehrer Bekanntschaft gesetzt, und angefangen, einander Gesandten zuzuschicken, um das Commercium zwischen beyden Nationen zu befördern. Der König hat auch im Nov. einen Tractat mit Rußland geschlossen, durch welchen die so lange gedauerten Streitigkeiten, wegen des Herzogthums Holstein, beygelegt worden. Es wurde dieser Tractat den 10. Dec. durch einen Courier nach Moscau überbracht. Der Inhalt dieses Vergleichs ist nicht bekannt gemacht worden, doch soll nichts darinnen befindlich seyn, was andern Mächten Eifersucht erwecken könne. Der König war so vergnügt darüber, daß er zum Zeichen seiner Zufriedenheit die drey Ministers, die an diesem Tractate gearbeitet, in den Grafenstand erhoben. Da dieser Monarch die Ergötzlichkeiten liebt, hat er auf dem Königl. Schlosse ein geraumes Theater erbauen lassen, auf welchem wechselsweise die Dänischen und Französischen Schauspiele aufgeführet werden. Des Königs Bruder, Prinz Friedrich, ist den 4. April in Gegenwart des hohen Conseil in der Theologie, Physic und Historie examinirt worden, wobey er großen Beyfall gefunden.

V. George III. König von Großbritannien, ist zwar ein sehr gnädiger und leutseliger

Herr,

Herr, kann es aber seinen Unterthanen in keinem Stück recht machen. Es ist seit der letzten Revolution keine Regierung so unruhig gewesen, als die gegenwärtige, darzu theils das Ministerium, theils die Americanischen Colonien, theils die schweren Abgaben, theils die Theurung im Reiche, theils die Ostindische Compagnie, theils viele andere Umstände Anlaß geben, davon zu anderer Zeit zur Genüge gehandelt worden, auch ein mehreres noch künftig angeführt werden soll. Der König verhält sich hierbey ganz gelassen, und lebt mit seiner Gemahlin in ungestörter Zufriedenheit. Mit den auswärtigen Mächten unterhält er zwar ein gutes Vernehmen, kann aber doch nicht alle Irrungen, darein er mit Spanien, Portugall, Frankreich und Holland gerathen, zu einem erwünschten Ende bringen. Mit Rußland hat er im Jun. einen besondern Handlungs- und Freundschafts-Tractat geschlossen, der aus 26 Artikeln bestunde. Portugall und Holland sind die Staaten, welche sonst mit Engeland jederzeit in der genauesten Verbindung gestanden; gleichwohl ist man mit denselben jetzo in ein Misverständniß gerathen. Mit Portugall haben die Zwistigkeiten hauptsächlich ihren Grund in der in solchem Reiche verbotenen Ausfuhre des Goldes und der Gold-Münzen, welche die Engeländer wieder frey haben wollen, weil mehr Waaren aus Engeland nach Portugall, als aus Portugall nach Engeland gehen, und folglich der Ueberschuß mit baarem Gelde bezahlt werden muß. Mit Holland ist

man

man vornehmlich wegen **Surinam** nicht zufrieden. Man fordert es als ein vormaliges Eigenthum zurück, oder verlanget von den Holländern die bey der Abtretung versprochene Bezahlung eines gewissen Capitals, nebst den Zinsen. Hierzu kommt die Bezahlung eines Tributs, den Holland für die Erlaubniß, an den Englischen Küsten zu fischen, Kraft eines Tractats, der unter der Regierung Caroli I. geschlossen worden, erlegen soll. Engeland verlangt auch von den Holländern die Abtretung der **Insel Polroon** in Ostindien, welche ehemals den Engeländern gehöret hat, und ihnen zu den Zeiten Jacobi I. unrechtmäßiger Weise soll abgenommen worden seyn. Im Reiche hat die Theurung des Getreydes und Lebensmittel den Pöbel zu den fürchterlichsten Ausschweifungen verleitet. Man hat nicht nur in verschiedenen Provinzen gedrohet, alles in Brand zu stecken, und diejenigen, die man für die Ursache der Theurung hält, zu ermorden, sondern auch an vielen Orten die Drohungen in die Erfüllung gebracht, große Tumulte erreget, Häuser geplündert und in Brand gesteckt, auch die Pachter gezwungen, das Getreyde und die Victualien wohlfeiler zu verkaufen. Hierzu kömmt der Verfall der Handlung, welcher Engeland seinen ganzen Wohlstand zu danken hat. Die **Americanischen Colonien**, welche bey Gelegenheit der berüchtigten Stempel-Acte sich erst recht haben kennen lernen, schneiden den Engeländischen Kaufleuten einen Zweig der Handlung nach dem andern ab, weil

weil sie es für besser halten, dergleichen Waaren selbst zu verfertigen, als sie mit großen Kosten von den Engeländern zu kaufen, welcher Handel jährlich bey fünf Millionen Pf. Sterl. beträgt. Mit der Portugiesischen Handlung siehet es gleichfalls sehr mißlich aus, und an statt, daß die Beschwerden der Engeländischen Kaufleute, die sie darüber führen, ein Ende nehmen sollten, werden solche vielmehr immer schwerer. Sollen nun die Cron-Schulden getilgt werden, so werden unerschwingliche Taxen erfordert, die das Volk aufrührisch machen. Es betrugen aber dieselben den 1sten Jan. 1767. 130842412. Pf. Sterl. 19 Schill. 1½ Pf. und das Interesse, welches jährlich dafür gezahlt werden muß, belief sich auf 4707223 Pf. Sterl. 7 Schill. und 4 Pf. Wir fügen hier bey, daß die Engeländischen Universitäten zu Oxford und Cambridge den Entschluß gefaßt, die Lateinische Sprache künftighin nach der Fremden ihrer Aussprache, sonderlich wie es in Deutschland gebräuchlich, zu reden, damit man mit Fremden, welche die dasigen Collegia mit ihren Besuch beehren, desto besser sprechen könne. Die andern Schulen und Seminaria im Königreiche sollen diesem Exempel folgen. Von der Geschichte des Parlaments und der Ostindischen Compagnie soll nächstens in besondern Artikeln gehandelt werden.

VI. Adolph Friedrich, König in Schweden, that den 6. Sept. mit der Königin eine Reise nach Upsal, wohin der Cronprinz mit der

Cron-

Cronprinzessin voraus gegangen war. Sie wohnten den Kriegsübungen des Uplandischen Regiments, und zweyen Disputationen in Schwedischer Sprache, die von zwey jungen Edelleuten gehalten wurden, bey, besahen den Academischen Garten, das Naturalien-Cabinet, die Bibliothek, und alles, was sonst allda merkwürdig ist, worauf der König und die Königl. Familie den 10ten wieder nach Drottningholm zurück kamen. Die Königin, eine große Kennerin und Patronin der gelehrten Wissenschaften, hat den Belisaire des Hrn. Marmontel zu Paris ihres hohen Beyfalls gewürdiget, und deshalben den Verfasser ein goldenes Kästgen zum Geschenke geschickt, auf welchem die rührendsten Stellen dieses Buchs gemalt gewesen, auch dem Briefe, den sie durch ihren Cammerherrn an ihn schreiben lassen, dieses eigenhändige Postscript beygefüget: „Ohngeachtet der „37 Sätze der Sorbonne kann ich doch dem Ver„fasser des Belisaire meine Hochachtung nicht ver„sagen; ich habe ihn mit unendlichem Vergnügen „gelesen, und wünsche ihm aufrichtig Glück, daß „ihm ein so schönes Werk so wohl gelungen ist.„ Den 13. Dec. wurde diese geliebte Königin von einer Unpäßlichkeit befallen, welche sogleich in ein Fieber ausschlug, so bis den folgenden Morgen mit vieler Heftigkeit anhielte. Hof und Stadt wurde darüber in großes Schrecken gesetzt. Es äusserten sich darauf die Windpocken oder Wasser-Blattern, während deren Ausbruch sich Ihre Majest. schlecht befanden. Es besserte sich aber

hernach

hernach dergestalt mit ihr, daß den 25. Dec. in der Königl. Capelle deswegen Gott gedankt werden konnte. Sie hat sich vor Ende des Jahrs wieder öffentlich sehen lassen. Der Cronprinz unterhält immer noch die große Hoffnung, die man sich schon längst von ihm gemacht. Als er sich im Sept. einige Zeit auf einem Landguthe, unweit Upsal, aufhielte, begab er sich verschiedenemal nach dieser Stadt, um in dem Concilio Academico zu präsidiren, und dadurch der Universität zum Aufnehmen der Gelehrsamkeit ein Ansehen zu geben. Man rühmt von ihm, daß er ein Feind aller Hofschmeichler sey. Er residirt meistens zu Carlsberg, und wohnt fast täglich dem Senate bey. Seiner Gemahlin, der Cronprinzeßin, haben die Reichsstände das Lustschloß Strönsholm, nach Verlauf der Pachtungsjahre, zur freyen Disposition überlassen. Der Prinz Carl, Großadmiral von Schweden, hat sich den Sommer über beständig auf seiner Kriegs-Fregatte, die 18 Canonen und 40 Mann führet, auf der Mähler-See befunden, und mit derselben alle Wendungen und Uebungen, die bey Kriegsschiffen gebräuchlich sind, gemacht, um die theoretischen Grundsätze der Schiffahrt, die er durch den Unterricht des Herrn Nordenanker begriffen hat, anwenden zu lernen. Obgleich der Hof nicht zu einem großen Aufwande geneigt ist, so hat man doch dargethan, daß die Kosten der Hofhaltung jährlich über 18 Tonnen Goldes betragen, nämlich vor Ihre Majestäten 1273624 Thaler; vor den Cronprinzen 410000 Thaler; vor die übrigen Prinzen und die Prinzes-

sin 118369 Thlr. Der König pflegt im Sommer seinen meisten Aufenthalt auf dem Lustschlosse **Drotningholm** zu haben, wo er auf seine eigene Kosten verschiedene Fabriken angelegt hat, denen von den Reichsständen verschiedene Ermunterungs-Belohnungen zuerkannt werden. Dergleichen sind nun, ausser zwey Eisenmanufacturen, ein Schleif- und Polierwerk, eine Büchsenschmiede, ein Seidenstrumpf- und auch eine Seidenband-Fabrik, wie auch eine Klöppel-Schule oder Spitzen-Fabrik, der ansehnl. Maulbeer-Plantage nicht zugedenken. Nachdem der künftige Reichstag auf den October 1770. festgestellt worden, so bleibt Zeit genug übrig, sowohl die bisherigen Einrichtungen zu Stande zu bringen, als auch von jedermann, nachdem die Freyheit der Presse, wiewohl unter verschiedenen Einschränkungen, erlaubt worden, neue Vorschläge zu thun, wie der Staat hier und da zu verbessern sey. Immittelst werden die Verordnungen wider den allzu großen Aufwand und Verschwendung stark durchgesetzt. Man hat auch noch zu Ende des Jahrs Sammt und Seide zu tragen verboten. Bey dem allen ist das Reich voller Klagen über den Mangel, sowohl der Nahruug und Lebensmittel, als auch des Handlungswesens. Die Landshauptleute berichteten der Regierung, daß die Armuth der Unterthanen so groß sey, daß sie die Abgaben unmöglich bestreiten könnten. Das neue politische System habe den fremden Geld-Zufluß gehemmet, und das neue Handlungs- und Finanz-System die eigenen Quellen verstopfet. Der Credit und die Handlung sey mit den unglücklich gemachten

großen

groſſen Kaufleuten gefallen. Man könne die Bedürfnisse von Ausländern nicht zureichend erhalten, daher sie ungemein theuer wären, und was Schweden dargegen ausführe, habe im Preiße nicht das gehörige Verhältniß, weil die auf dem letzten Reichstage, in Ansehung der Zölle und Abgaben, gemachten Verfügungen, die Ausschiffung sehr beschwerten. Es sind auch die Kaufleute zu Stockholm übel zufrieden, daß man verschiedenen Städten in Finnland und Westerbothnien die Stapel-Gerechtigkeit verliehen, in Schonen aber klagt man über die fortdauernde Hornvieh-Seuche, und das Sterben unter den Pferden. Bey dem allen freuete man sich über den Fall des Wechsel-Cours, und daß auch die auf dem letzten Reichstage gemachten Verfügungen, die auf 60 Millionen Thaler Silbermünze belaufenden Cron-Schulden beynahe um die Helfte vermindert, und der Cron-Schatz theils durch Einschränkung der Ausgaben, theils durch erfundene neue Zugänge mit 10 Millionen Thaler vermehret worden. Die zu Stralsund niedergesetzte Königl. Commission ist eifrig bemühet gewesen, allen Beschwerden abzuhelfen; an besserer Einrichtung des Hafens zu Ystädt aber hat man auf Kosten der Crone unaufhörlich gearbeitet. Mit Engeland wird an einem Subsidien-Tractat gearbeitet, kraft dessen die Cron Schweden gegen 50000 Pf. Sterl. jährlicher Subsidien-Gelder auf erforderten Fall 6000 Mann, oder eine proportionirliche Anzahl Schiffe stellen wollte. Es machen aber die Schweden aus ihren Handlungen lauter Geheimnisse, daher die Regierung

ihren Ministern an den auswärtigen Höfen befohlen, alles Fleißes sich dahin zu bemühen, daß den Zeitungsschreibern verboten würde, von der Verfassung des Reichs und desselben Staats-Affairen etwas zu schreiben. Dem nach Warschau abgegangenen Gesandten, **Baron von Düben**, wurde der Befehl mitgegeben, sich in keine Sachen einzulassen, die sich nicht unmittelbar auf die Unterdrückung der Dissidenten und ihre bürgerliche und geistliche Freyheit bezögen. Der **Graf Löwenhielm** ist als Präsident der Reichs-Canzeley jetzo so viel als Premier-Minister. Es ist ein schlauer Herr, der, ob er gleich der Französischen Parthey mehr, als der Engeländischen, zugethan ist, sich doch solches nicht sonderlich merken lässet; indessen weiß er allerhand Wendungen zu machen, um Frankreich Zeit zu geben, seine Maaßregeln gegen die Negociationen und Absichten des Großbritannischen Hofs nehmen zu können. Im Dec. war er an der gelben Sucht krank, davon er aber wieder genesen.

VII. **Carl Emanuel, König von Sardinien**, hat stets ein Auge auf die Erweiterung seines Reichs. In dieser Absicht hat er nicht nur einige kleine unbewohnte Inseln in dem Gewässer von Genua besetzen lassen, sondern auch den **Bischoff von Novara** durch einen Vergleich dahin gebracht, daß er ihm gegen Vorbehalt gewisser Gerechtsame und Freyheiten, auch einer jährl. Pension von 4000 livres, und Abtretung des Fleckens Vespolato zwischen Novara und Vigevano, mit dem Titel eines Marquisats, die Oberherrschaft

über

über St. Giulio und Orta auf ewig abgetreten, worauf der König durch den General-Major, Marchese Doria de Ciri, von dieser kleinen Landschaft Besitz nehmen, und sich huldigen lassen. Die Besitznehmung der obgedachten Inseln geschahe im Oct. durch den Herrn von Roquette, Obrist-Wachtmeister des Sprecherischen Regiments. Er gieng auf zwey Königl. Fregatten und vielen andern kleinen Fahrzeugen, worauf 200 Mann von den Sprecherischen Regimente nebst einigen Ingenieurs mit Geschütze sich befanden, nach diesen Inseln ab. Es sind ihrer viel, darunter St. Magdalena, St. Stephano, Caprera oder Asinara, die vornehmsten sind. Sie waren zwar unbewohnt und neutral, aber doch gewissermaßen der Stadt Bonifacio in Corsica unterwürfig. Der König will sie bevölkern, und besonders auf der Insel Asinara, welche 7 bis 8 deutsche Meilen im Umfange hat, und vor jetzo von Hirten bewohnt wird, eine Colonie von Französischen Manufacturiers anlegen. Im Sommer erhub sich der Monarch nach dem Schlosse Aglie, wo er die daselbst gemachten Auszierungen in höchsten Augenschein nahm, der Herzog von Chablais aber that eine Reise ins Gebürge, um die Grenzen von Piemont bis an die Quelle des Flusses Po in dem berühmten Berge Viso, durch welchen ein Gewölbe von 500 geometrischen Schritten in die Länge in einen Felsen gehauen ist, um die Waaren mit Maulthieren desto bequemer aus Frankreich in Italien zu bringen, zu besichtigen.

VIII. Joseph I, König von Portugall, thut nichts, als was sein Premier-Minister, Graf von Ceyras, für gut befindet. Dieser arbeitet unermüdet in seinem Cabinet, und läßt sich faßt Niemanden sprechen. Seine Entwürfe, mit deren Verfertigung er sich beschäftiget, haben machiavellistische Grundsätze, sind aber vor Portugall, in Ansehung seiner Schwäche, schwer auszuführen. Niemand empfindet den Stolz und die Caprice dieses Ministers mehr als der Pabst, von welchem er ganz Portugall unabhängig machen will, ohne sich von der Römisch-Catholischen Kirche zu trennen. In dieser Absicht fährt er unermüdet fort, den Grund der Vorrechte, welche der Crone in Ansehung des Päbstl. Stuhls zukommen, auf das genaueste zu untersuchen. Denn da die vorigen Päbste viele, der Königl. Macht in Kirchen-Sachen nachtheilige, Eingriffe gethan, so wird die wahre Beschaffenheit dieser Umstände unter der Aufsicht des Premier-Ministers von einigen, in den Rechten und in der Historie erfahrnen, und von keinen Vorurtheilen oder Eigennutz eingenommen, Gelehrten untersucht. Nachdem bereits wegen der Dispensationen in Ehesachen das nöthige verfüget worden, sind mehrere zur Erhaltung des Rechts der Crone und zum Vortheil der Unterthanen gemachte Einrichtungen erfolget. Als sich daher den 14. Febr. der Graf von Vimieros mit seiner nahen Verwandtin vermählte, ertheilte der Erzbischoff von Evora die Dispensation, die sonst allezeit von Rom geholt werden mußte. Der Pabst, der darüber in nicht geringe Unruhe geräth, soll zwar zu erkennen gege-

ben

ben haben, daß er die Hände zu einem Vergleiche zu bieten geneigt sey, und sich über die Vorschläge des Königs, wenn sie nicht allzu harte seyn sollten, gerne vergleichen wollte. Allein, man hat noch nicht gehört, daß zwischen beyden Höfen dießfalls etwas geschehen sey. Die Irrungen mit Engeland wegen der Handlung werden alle auch auf des Ministers Rechnung gesetzt, und obgleich dieselben mehr die Kaufleute als Höfe interessiren, so sind sie doch ein Zunder, worinnen sich leichte einige Funken fangen können, die zu einer Kriegsflamme ausschlagen. Man erkennet aus einer langen Bittschrift der Englischen Kaufleute in Portugall an ihren König, daß ihre Klagen eigentlich auf folgende vier Puncte ankommen: 1) daß kein Engeländischer Kaufmann in seinem Hause vor Gewaltthätigkeiten sicher sey, da man keinen Widerstand thun dürfe, wenn ein Beamter in ihre Häuser bey Tag und Nacht einbricht und alles untersucht; 2) daß sie mit ungewöhnlichen Auflagen auf die Waaren, welche sie ein- und ausführen, beschwert werden; 3) daß den Franzosen in Ansehung der Handlung Begünstigungen zugestanden würden; und 4) daß den Engeländern durch die neuerrichteten Compagnien in Brasilien alle Gelegenheiten abgeschnitten würden, sich einige Vortheile in der Handlung zu erwerben. Die Engeländer waren so erbittert darüber, daß sie wünschten, man möchte der Cron Portugall den Krieg ankündigen. Es entstunde bereits das Gerüchte, daß die Portugiesische Escadre, die von Lissabon nach Brasilien abgienge, nicht gegen die Jesuiten in Paraguay, sondern zu Besetzung der Brasilischen Seeplätze bestimmt sey. Allein, da es schiene, als ob Spanien etwas wider Portugall im Sinn habe, konnten die Engeländer sicher glauben, daß die Portugiesen es mit ihnen nicht verderben würden, da sie ihre Hülfe wider Spanien nicht entbehren könnten. Es war überhaupt die Portugiesische Land- und Seemacht vor Engeland so gar fürchterlich nicht, ob sie wohl ungleich stärker, als in den vorigen Zeiten war. Denn man zählte im Nov. 11 Kriegsschiffe in der See, und 12 andere im Tajo. Man errichtete auch den

15ten

15ten ein Lager zwischen Setubal und Pamela, das aus 12 Regimentern zu Fuß, 6 Regimentern zu Pferde, und 1 Regiment Artilleristen bestunde, und von dem Grafen von Lippe, der den 13. Oct. zu Belem anlangte, in Gegenwart des Königs commandirt wurde, da denn die Trouppen ihre Exercitia und Manoevres aufs beste machten. Drey Regimenter unter dem General Böhme waren vorher nach Westindien abgeschickt worden. Mit den Africanischen Staaten Marocco und Algier suchte der König auf Einrathen des Ministers gegen ansehnl. Geldsummen einen Frieden zu schließen, und sich jährlich während dem Frieden zu einer gewissen Geldsumme zu verstehen, man hat aber nicht gelesen, daß das Vorhaben zu Stande gekommen sey. Im Oct. kam ein neues Edict in Ansehung der Jesuiten zu Lissabon in Druck, worinnen allen, ohne Ansehen des Standes und Würden, aufs schärfste verboten wurde, einige Briefe von den Jesuiten anzunehmen, denen aber, die dergleichen angenommen, wurde ernstlich befohlen, selbige zurück zu geben, wobey auch geboten wurde, die Päbstliche Bulla vom 10. Sept. 1766. die sich animarum salute anfängt, nicht zu respectiren; überhaupt aber sollten sich alle diejenigen, die ein Verständniß mit den Jesuiten unterhalten würden, sogleich aus den Königl. Landen entfernen. Wider den Grafen von Oeyras kam eine Schrift unter dem Titel: Memoires, oder Nachrichten von dem Portugiesischen Hofe und dem Ministerio des Grafens von Oeyras, in Französischer Sprache heraus, darinnen man diesen Minister nicht zum besten abbildete. Man schreibt ihm eine so unumschränkte Macht zu, als sonst kaum jemals ein Minister gehabt; und diese mißbrauche er durch allerhand Gewaltthätigkeiten. Er suche sonderlich den alten Adel dem König verhaßt zu machen, um ihn in dessen Namen auf das grausamste zu verfolgen; ja der Verf. giebt deutlich zu erkennen, daß die ganze Verschwörung des Herzogs von Aveiro nicht wider den König, sondern wider dessen Minister gerichtet gewesen sey.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 89. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Die Geschichte von der Unruhe in Corsica 1767.

II. Fortsetzung der kurzgefaßten Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Grafens von Münnich.

III. Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der fortgesetzten Nachrichten.

IV. Von den Türkischen und andern Orientalischen Begebenheiten 1767.

I.

Die Geschichte von der Unruhe in Corsica im Jahr 1767.

Don Paoli ist noch immer der vorige. Alle Welt bewundert seine Großmuth, Klugheit und Tapferkeit, davon er in dem verwichenen Jahre viele Proben abgelegt. Den Genuesern ist er, wie leichte zu erachten, äußerst verhaßt. Wenn die göttliche Vorsicht nicht besonders über diesen Mann wachte, würden sie ihn längst durch die Italiänischen Kunstgriffe ihrer Rachgier aufgeopfert haben. Die meisten Nationen sind ihm günstiger als der Republik, deren Gehorsam er sich entzogen hat. Nur leiden es die Umstände nicht, sich seiner öffentlich anzunehmen. Die Engelländer und Holländer sind seine besten Freunde, die seine Unternehmung nicht ohne Connivenz der Regierungen, unter welchen sie stehen, befördern. Sie schießen ihm Geldsummen für, und versehen ihn mit Ammunition, Gewehr, Canonen und Schiffen. Er sucht mit allen Mächten in guter Freundschaft zu leben, und ordnet Personen ab, die das Ansehen der Gesandten haben. Ein solcher war der Herr Romanzo, der zu Anfang des Aprils über Hamburg im Haag anlangte. Bald nach seiner Ankunft machte er dem Großbritannischen Bothschafter, Herrn York, eine Visite, der sich

drey Stunden lang mit ihm unterhielte. Er schien ein gelehrter und sehr geschickter Mann zu seyn. Der Prinz-Stadthalter gab ihm Zeichen von besonderer Achtung, und der Herzog Ludwig von Braunschweig besprach sich etliche mal mit ihm. Er hatte eine prächtige Equipage, und seine Bedienten trugen reiche Kleider. Man hat nicht gehört, worinnen desselben Verrichtungen bestanden. Im Sept. befand sich auch ein sogenannter Signor Giacomo in Engeland, der verschiedene Schiffe für seine Nation kaufte, um solche in Kriegs-Fregatten und Schaluppen zu verwandeln.

Der General Paoli wandte sich dieß Jahr sonderlich an den Großbritannischen Hof, und hielte um Schutz an, im Fall sich Frankreich und Spanien zu der Genueser Parthey schlagen sollten. Allein, dieser Hof erklärte sich dahin, daß er directe keinen Theil an den Streitigkeiten mit den Genuesern nehmen würde; im Fall sich aber mehrere Mächte darein mischen sollten, um die Corsicaner unterdrücken zu helfen, so wollte man solche Maasregeln ergreifen, die den Tractaten mit diesen Mächten gemäß wären.

Paoli war immittelst eifrig beflissen, sich zu Wasser und zu Lande in gute Verfassung zu setzen, um nicht nur sich in seinen Posten zu erhalten, sondern auch seinen Feinden Abbruch zu thun, und neue Eroberungen zu machen. Dieses konnte nicht füglicher geschehen, als wenn er sich zur See furchtbar machte, und Kriegsschiffe ausrüstete. Er nahm verschiedene Engeländische und Französische

Schiffs-

Schiffs-Zimmerleute in Dienste, und erwählte darunter einen gewissen Engeländer zum Schiffs-Director, dem er eine Besoldung von 300 Pf. Sterlings anwieß. Da es ihm nun weder an Schiffsbauholz, noch an Eisen und Thauwerk fehlte, fiel es ihm nicht schwer, in weniger Zeit auf den Schiffs-Werften zu Formale und St. Fiorenzo eine ziemliche Anzahl von Fregatten und andern Fahrzeugen auszurüsten, die er wider die Genueser gebrauchen konnte. Er ließ zu London zum Modell eine Fregatte von 36 Canonen verfertigen, die in ihrem ganzen Bau und allem Zubehör eine Kriegsfregatte vorstellte. Sie wurde auf einem Engeländischen Schiffe nach Corsica gebracht, wo Paoli nach diesem Modell selbst Schiffe bauen ließ.

Im Febr. kam ein an die Nation gerichtetes Manifest zum Vorschein, welches den 27. Jan. 1767. zu Corte, im Namen des Corsicanischen hohen Raths, von dem Großcanzler, Joseph Maria Massesi, unterschrieben worden. Es fieng sich mit einer Beschreibung der Vortheile an, die sie über die Genueser von 1764. an erhalten, da sich selbige genöthiget gesehen, den König in Frankreich um Trouppen anzusprechen. Diese bekamen sie auf vier Jahr, wobey Se. Allerchristl. Majestät die Corsen versicherten, daß diese Trouppen nicht bestimmt wären, Krieg mit ihnen zu führen, sondern blos die Plätze der Genueser zu verwahren, und ihnen Zeit zu geben, einen dauerhaften Frieden zu schließen. Als darauf der König von

den Corsen einen Vorschlag zu einem Frieden verlangte, antworrete man, daß die Republik Genua zuförderst eine vorläufige Bedingung eingehen müßte, nämlich ihnen nicht nur ihre Freyheit und Unabhängigkeit zuzugestehen, sondern auch ihnen die noch inne habenden Plätze in Corsica abzutreten. Ob nun wohl der König diese Forderungen für billig erkannt, so hat sie doch die Republik mit Verachtung verworfen. Um deswillen nun werden die Corsischen Stände zu einer Generalversammlung auf den bevorstehenden May eingeladen, um über die besten Mittel zu rathschlagen, wie sie nach dem Verlauf der vier Jahre, welche die Franzosen in Corsica bleiben sollen, den Krieg gegen die Genueser am besten fortsetzen könnten ꝛc.

Der General Paoli konnte auf sein oftmaliges Ansuchen den Päbstl. Stuhl nicht dahin bringen, daß er zu denen in Corsica erledigten Bißthümern neue Bischöfe ernennet hätte, indem der Pabst allezeit heftige Schwierigkeiten vorschützte, weil er nicht gerne zu einem neuen Mißverständniß mit der Republick Anlaß geben wollte, indessen aber glaubte, daß er durch den gesetzten Apostolischen Visitator vor die geistlichen Erfordernisse auf besagter Insel genungsame Vorsorge getragen habe. Es bewog dieses den Paoli, daß er aus einer Staatsklugheit dieß Jahr auf der Insel 4 Verordnungen bekannt machen ließ, durch deren erste die weltlichen Gerichtsstühle, die mit geistlichen Personen vermischt sind, berechtiget seyn sollten,

in

ıjenigen Streit-Sachen zu erkennen, deren
heidung sich die Geistlichkeit allein vorbehal-
Die zweyte verband die Geistlichkeit, sich bey
gerichtlichen und andern öffentlichen Hän-
des gestempelten Papiers zu bedienen. Die
legte derselben zum Unterhalt der neuerrich-
Universität eine Steuer auf; und durch die
wurden endlich die Einkünfte der erledigten
ficien, wovon auch die Bißthümer nicht aus-
ımmen waren, zu der gemeinen Casse ge-
ı.

ımmittelst ließ Paoli in der Nacht vom 16ten,
17ten Febr. vierzehn wohlbewaffnete Fahr-
e, die 300 Mann am Bord hatten, von
ccinaggio auslaufen, um sich der kleinen Ge-
ischen Insel Capraja im Toscanischen Meere
bemächtigen. Sie ist anderthalbe deutsche
ile lang, aber nicht viel über eine starke Stun-
reit, hat einen guten Hafen, und ein festes
stell auf einem Berge, trägt guten Wein, und
etliche Dorfschaften, doch ist der Erdboden
icht. Sie hatte vor alten Zeiten zu Corsica
öret, und war bey Gelegenheit einer auf sol-
r entstandenen Unruhe in die Hände der Ge-
eser gekommen. Es setzte keine Schwierigkeit,
) dieser kleinen Insel an sich selbst zu bemächti-
ı, nur war die Berg-Festung eine harte Nuß,
il die Genuesische Besatzung entschlossen war,
) bis aufs äusserste zu wehren. Die Genueser
aten verschiedene Versuche, frische Völker auf
e Insel zu bringen, sie konnten aber nirgends

landen, weil sie die Corsen davon verhinderten. Diese nahmen ihnen auch auf der See verschiedene Fahrzeuge weg, die ihnen Mund- und Kriegs-Provision zuführen sollten. Jedoch die Besatzung im Fort wehrte sich tapfer. Die Corsen sahen sich daher genöthiget, die Festung ordentlich zu belagern. Sie eröffneten die Trenscheen vor derselben, und fiengen an, sie heftig zu beschießen, nachdem sie so wohl aus der Insel Corsica, als auch durch einige hundert mißvergnügte Caprajaner verstärket worden. Unter denen aus Corsica zum Succurs angelangten befanden sich etliche hundert Mann, die ehedessen in das Gebürge verbannet gewesen, aber von dem Paoli begnadiget worden. Man beschrieb den Anblick dieser Leute sehr fürchterlich. Sie sollten mit Fellen behangen und mit Haaren so bewachsen seyn, daß man von ihren Gesichtern nichts als die Nasen und Augen sehen könnte. Ihre Waffen wären ein kurzes Schießgewehr, uud ein grosses Messer, neben sich aber führten sie an ihren Gürteln große Hunde. Bey Eröffnung der Trenscheen verloren die Corsicaner einen von ihren tapfersten Hauptleuten, den Herrn Oletta, der durch eine Musqueten-Kugel aus der Festung erschossen wurde. Die Genueser rüsteten unter dem Senator Pinelli eine Escadre von vierzig Segeln aus, um Trouppen nach der Insel zu transportiren, und die Corsen von derselben zu vertreiben. Allein die Versuche zu landen waren vergeblich, weil die Corsen die ans Land gestiegenen

Genueser allemal mit Verlust zurück-
gen.

Die Besatzung litte großen Mangel an Bro-
nd ob sie gleich noch Mehl hatte, so gebrach
ch am Holze, daher man alles Holzwerk und
hüren an den Häusern verbrannte. End-
nachdem der Genuesische Commissarius,
hard Ottone, der in der Festung das
commando führte, weder einen Succurs zu
ten hatte, noch sich länger wegen Mangel
Droviants halten konnte, capitulirte er den
May Abends, und übergab den 30sten frühe
festung. Die Besatzung zog mit klingen-
Spiel und fliegenden Fahnen aus, wurde
orsischen Lager freundlich empfangen, aber
Kriegsgefangene nach Corsica übergeführt.
gewesene Commendant erhielte die Freyheit,
durfte sich nach Genua überbringen lassen.
hrieb deshalben an den Senator Pinelli, der
immer mit der Genuesischen Flotte in einer
n Entfernung von der Festung lag, und ver-
e von ihm abgeholt zu werden, welches auch
olgenden Tag geschahe. Dieser brave Man
den Ruhm, eine Festung 102 Tage lang
eidiget zu haben, ob er gleich nichts als Was-
id Brod zur Nahrung gehabt, und dabey
achtzig Personen beyderley Geschlechts un-
lten müssen: hingegen empfand die Republik
Schmerz, diesen Platz im Angesicht ihrer
n Land- und Seemacht bloß durch fünfhun-
Corsen zu verlieren. Man fand eine ziem-

liche Menge von allerhand Munition und Geschütze darinnen, worunter sich auch 11 metallene Canonen befanden.

Der General Paoli hatte über diese Eroberung ein groſses Vergnügen. Er lieſs solche an allen Orten kund machen, und deshalben zu Corte eine Versammlung des Staatsraths halten, bey welcher die Insel Capraja der einzige Gegenstand der Berathschlagung war. Es wurden 9 neue Magistratspersonen für dieselbe bestellt, und eine Steuer bewilliget, die von jedermann ohne Ansehen der Person zu Erhaltung der Insel erlegt werden sollte. Diese Steuer sollte aber nur in dem hunderten Pfennige von denjenigen Ländereyen, die über tausend Livres werth wären, bestehen. Bey Gelegenheit dieser Staats-Versammlung muſsten die Professores der Universität täglich eine öffentliche Lection halten, welcher der General Paoli als ein anderer Scipio, der den Geschmack an den Wissenschaften mit der Kriegskunst zu verbinden weiſs, nebst den Gliedern des hohen Raths allezeit beywohnte.

Die allgemeine Landesversammlung, die den 29. May zu Macinaggio eröffnet worden, war nicht lange vorher zu Ende gegangen. Man hatte auf solcher eine neue Taxe bewilliget, nach welcher künftig Eins von Tausend von allen Güthern zu Unterhaltung sowohl einer Besatzung von drey hundert Mann auf der Insel Capraja, als auch einer Anzahl der wider die Genueser ausgerüsteten Schiffe jährlich entrichtet werden sollte.

Auf

Auf der Insel Corsica gieng es indessen ganz ruhig zu, weil die Franzosen in der Absicht da waren, alle Feindseligkeiten zu verhindern, und zwischen den Corsen und Genuesern einen Vergleich zu stiften. Ob nun wohl dieser nicht zu Stande gebracht werden konnte, so ließen jene doch auch keine Feindseligkeiten zu. Das Project, das die Corsen den 18. May 1766. abgefaßt, und dem Französischen Minister Boyer zu Genua zugestellt hatten, ingleichen das, an den allerchristlichsten König übergebene, Memorial des Generals Paoli, hatte der Französische Hof der Republik mitgetheilt. Als die Sache bey dem Senate in Vortrag gebracht wurde, kam es zu einem heftigen Wortwechsel, indem die jüngern Senatores behaupteten, es müßten die äußersten Kräfte angewendet werden, um Corsica unter der Bothmäßigkeit der Republik zu erhalten; die meisten von den ältern Senatoren aber waren der Meynung, daß, weil die Corsischen Unruhen der Republik so viele Kosten verursachten, man diese Insel nach Schleifung aller den Genuesern noch zugehörigen Festungen zu verlassen habe. Allein, man konnte zu keinem Schlusse kommen. Vielmehr fuhren die Genueser fort, ihre Corsicanischen Plätze mit frischen Trouppen zu besetzen, welche zu Ende des Julii dahin abgiengen. Die Franzosen, die nicht feindlich agiren wollten, traten ihnen wieder die Plätze ab, die sie bisher besetzt gehabt, und stellten sich an, als wollten sie die Insel ganz und gar wieder verlassen, nachdem sich die Genueser bey dem

König

König über sie, und besonders über den General, Marquis von Marboeuf, beschwert hatten, daß er sich gegen die Corsen geneigter als gegen die Genueser erzeigte.

Paoli bekam hierdurch wieder Gelegenheit, gegen die Genueser auf der Insel feindlich zu agiren. Er machte sonderlich nach der Eroberung der Insel Capraja einen Anschlag auf die Stadt Bonifacio, die er bisher mit etliche tausend Mann bloquirt gehalten. Der Platz wurde aber zu rechter Zeit von den Genuesern mit Volk und Munition so gut versehen, daß man den Angriff nicht wagen durfte. Hingegen glückte es den Corsen, sich von der Stadt Ajaccio Meister zu machen. Die Umstände davon sind diese: Den 10. Aug. zogen die Franzosen von dieser Stadt ab, und wollten dieselbe wie die Citadelle, dem Befehlshaber der Genuesischen Trouppen übergeben. Allein, dieser schlug es aus, weil er nicht Volk genung hatte, sie zu besetzen. Außerhalb dem Thor stunden die Corsen und laureten auf den Abzug der Franzosen, die Einwohner in der Stadt aber waren entschlossen, lieber zu sterben, als sich den Genuesern zu unterwerfen. Die Franzosen überließen also die Stadt dem Magistrat, und dieser übergab sie den Corsen, deren Befehlshaber Gafforio, sich erklärte, daß er sie im Namen der Cron Frankreich so lange besetzen wollte, als die Französischen Völker Bastia und St. Fiorenzo inne haben würden. Der Magistrat ließ zu Rechtfertigung seines Betragens folgendes in die öffentlichen

Acten

Acten eintragen: daß die Stadt aus nachfolgenden Ursachen zu Gunsten der Republik nicht habe die Waffen ergreifen können: 1) Weil sonst die Corsicaner die Felder vor der Stadt würden verwüstet, die Stadt selbst durch ein Bombardement zerstöret, und die Bürger über die Klinge haben springen lassen; 2) weil die Bürger keinen Bewegungsgrund vor sich gesehen, der sie nöthigen können, auf solche Weise ihr Gut und Blut aufzuopfern, und 3) wenn sie auch dieses gethan hätten, so würde es doch der Republik wenig Nutzen geschafft haben, da die Macht der ganzen Corsischen Nation der ihrigen weit überlegen sey. Uebrigens wurde unter der beyderseitigen Einstimmung die Abrede genommen, daß weder aus der Stadt auf die Citadelle, noch aus der Citadelle auf die Stadt gefeuert werden sollte.

Mit Calvi, das die Franzosen den Genuesern ebenfalls wieder eingeräumet hatten, wollte es den Corsicanern nicht so gut gelingen. Sie gedachten den 24. Aug. zu überrumpeln. Sie rückten in ziemlicher Anzahl bis an das sogenannte Bozzolo, um die Genuesischen Vorposten anzugreifen. So trefflich ihre Anstalten waren, so muthig fanden sie die Genueser. So boten alle Kräfte auf, um durchzudringen; allein, nachdem sie ein grausames Feuer drey Stunden ausgestanden hatten, konnten sie es nicht länger aushalten, sondern wurden genöthiget, abzuziehen. Hierbey ward das unweit dieser Stadt gelegene Capuciner-Kloster wo sich die Corsen feste setzen wollten, von der

Genue-

Genuesischen Artillerie fast gänzlich in Grund geschossen.

Immittelst bekam man auf der Insel Corsica an den vertriebenen Spanischen Jesuiten unvermuthete Gäste. Nach vieler ausgestandenen Gefährlichkeit zu Wasser und zu Lande wurden sie zu Calvi, Ajaccio und Algajola ausgeschifft, und dargegen die aus diesen drey Plätzen abgehenden Französischen Trouppen von den Spanischen Schiffs-Capitains aufgenommen, da denn die Corsen sogleich von Algajola sich Meister machten, als die Franzosen diesen Platz geräumet hatten. Die guten Patres trafen hier ein rauhes und armseliges Land an; und was das schlimmste war, so wurden dieselben in eben die Casernen gelegt, wo vorhin die Franzosen gelegen, weil in diesen kleinen Städten sonst kein Quartier zu haben war. Ein Theil derselben bekam auch seinen Aufenthalt zu Bonifacio. Der General Paoli ließ die ausgestiegenen Patres bewillkommen, und sie versichern, daß er ihnen, wie bisher den Franzosen, Lebensmittel zukommen lassen wollte.

Es war diese Aufnahme der Jesuiten in Corsica durch den Französischen Hof befördert worden. Sie geschahe sowohl mit Genehmhaltung der Genueser als Corsicaner. Die erstern wollten sich dadurch sonderlich um den Spanischen Hof verdient machen, welches auch so viel wirkte, daß das bisherige Misverständniß zwischen dem Französischen Hofe und der Republik Genua durch

Ver-

Vermittelung des Spanischen Ministers zu Paris dergestalt beygelegt wurde, daß Frankreich noch ferner durch seine Trouppen die Plätze bedecken lassen wollte, die die Republik in Corsica noch inne hatte, sich auch anheischig machte, Algajola den Genuesern wieder zu verschaffen, auch zu verhindern, daß die Corsicaner wider die, von den erstern besetzten Plätze, Calvi und Ajaccio, keine Feindseligkeiten ausüben könnten. Es langte hierauf ein Französischer Commissarius zu Ajaccio an, der in Ansehung dieser Stadt zwischen den Genuesern und Corsicamern einen Waffenstillstand traf, in welchen auch die Stadt Calvi eingeschlossen wurde. Nach solchem sollten die Besatzungen in diesen beyden Städten angesehen werden, als ob sie aus Französischen Trouppen bestünden. Jedoch es währte nicht lange, so langten wiederum Französische Trouppen in diesen Plätzen an, die sie besetzten.

Immittelst wurde abermal von Seiten der Cron Frankreich stark an einem Vergleich zwischen der Republik und den Corsicanern gearbeitet, worzu der Obriste Buttafuoco, der in Französischen Diensten stunde, gebraucht wurde. Es kam im Nov. wirklich zu einigen Conferenzen, wobey der General Paoli und der Befehlshaber der auf der Insel liegenden Französischen Trouppen, Marquis von Marboeuf, selbst zugegen waren. Allein, da die Republik sich weder darzu verstehen wollte, ihre Trouppen aus den Plätzen, die sie inne hatte, zu ziehen, noch

auch

auch die Corsen für eine independente Nation zu erklären, auf der andern Seite aber die Corsen von keinen Friedensvorschlägen hören wollten, von denen diese beyden Puncte nicht der Grund wären, so hatten die Conferenzen ein fruchtloses Ende, und die ganze Sache kam von neuem auf die Entscheidung durch die Waffen an. Der Obriste Buttafuoco kehrte nach Frankreich zurück, und Paoli bekam wieder freye Hand, sich gegen die Genueser in eine gute Verfassung zu setzen, und neue Eroberungen zu machen. Er besetzte im Dec. das Fort Moro, welches ohngefehr sieben bis acht deutsche Meilen westlich von Ajaccio liegt. Es commandirt den Hafen Velinco, den man für einen der besten in Italien hält. Er liegt mitten in der Provinz Rocca, welche die fruchtbarste in ganz Corsica ist. Paoli erhielte indessen die Erlaubniß, an dem Großherzogl. Hofe zu Florenz einen Sachwalter, nicht aber einen characterisirten Minister zu halten, als um welchen er für seine neue Republik angesucht hatte.

Dieser berühmte Mann hatte nun beynahe den Staat von Corsica in die Form einer freyen Republik gebracht. Er hatte einen Staatsrath gesetzt, eine Universität gestiftet, eine kleine Flotte errichtet, die Landmacht in guten Stand gesetzt, die Häfen und Festungen verbessert, eine starke Artillerie und vielen Vorrath von Munition angeschafft, sich mit allen auswärtigen Mächten in ein gutes Vernehmen gesetzt, das Finanz- Policey-

und

und Kirchen-Wesen in Ordnung gebracht, und überhaupt alles gethan, was von einem klugen Regenten, der einen verwilderten Staat verbessern will, erfordert werden kann. Um die Eintracht und das gute Vernehmen unter den Corsen desto fester zu machen, errichtete er im Sommer zu Corte eine Societät, welche aus den vornehmsten Personen des Landes bestunde, und die Absicht hatte, für die Aufrechthaltung der Gesetze und das Wohl des Landes zu wachen. Besonders waren viele Personen darunter, welche die benöthigten Eigenschaften besaßen, der Jugend eine gute Erziehung zu geben. Zu Nebbio legte er Bergwerke an, und verschrieb hierzu aus Sachsen Bergleute, die die Versicherung thaten, daß, wenn der Bergbau allhier gehörig getrieben würde, derselbe den ergiebigsten Silber-Bergwerken, die man in Europa habe, gleichkommen würde. Er fieng auch an, neue Städte zu bauen. Dergleichen auf der Insel Rossa oder rothen Insel, nicht weit von Algajola, wo ein guter Hafen ist, angelegt wurde. Man arbeitete daran mit so vielem Eifer, daß man glaubte, sie würde bald einen der angenehmsten Oerter auf der ganzen Insel abgeben. Die Luft ist daselbst sehr gesund, und die Lage zur Handlung überaus bequem. Den Hafen deckt eine kleine Insel, so nur einen Flinten-Schuß davon liegt, und auf welcher Paoli verschiedene Festungs-Werke anlegen ließ. Man war zu Ende des Jahrs 1767. schon mit Erbauung des Rathhau-

ses beschäftiget, und wenn solches fertig worden, sollte allda der Sitz der Regierung über diese ganze umliegende Provinz angelegt werden.

Solchergestalt blieb Paoli noch immer der Gegenstand von der Bewunderung seines Volks, und das Schrecken der Genueser. Diese seufzeten nach einem reputirlichen Vergleiche mit diesem, ihnen so fürchterlichen, Gegner. Sie ließen zwar seit den letzten Vorschlägen, die der Französische Hof gethan, so viel von ihren Forderungen nach, daß sie Bonifacio, die Citadelle von Ajaccio und Calvi an die Corsen abtreten, hingegen Bastia und St. Fiorenzo behalten wollten. Allein Paoli, der bey diesen Vorschlägen wenig Sicherheit für seine Landsleute sahe, wollte niemanden auf der Insel neben sich leiden, und machte die ernstlichsten Anstalten, sein Vorhaben aufs nachdrücklichste auszuführen. Wenn die obwaltenden Zwistigkeiten bis zum 6ten Aug. 1768. als so lange noch die Französischen Trouppen in dieser Insul stehen sollten, nicht abgethan würden, wollte er den Krieg mit Nachdruck fortsetzen. Er hatte außer sieben tausend Mann abgehärteter und wohlgeübter Trouppen auch eine ziemliche Seemacht, wobey es ihm auch nicht an zulänglicher Artillerie fehlte. Er hatte zu Ende des Jahrs hundert und funfzig Canonen, ohne diejenigen, die auf die Schiffe vertheilt waren. Ueberdieß bekam er noch immer neues Geschütze, ohne daß man erfahren konnte, wer ihn damit versahe.

Bey

Bey allen diesen kriegerischen Anstalten vergaß Paoli auch nicht die Sorge für die Bildung des Geistes seiner Landsleute. Er trug den Jesuiten, welche ihm die Spanier in die Kost gegeben, auf, die größtentheils noch sehr rohen Corsen in den Wissenschaften zu unterhalten. Er richtete zu Corte ein Collegium für die daselbst studirende Jugend auf, worzu er eilf öffentliche Lehrer bestellte, ließ auch ein Edict öffentlich anschlagen, worinnen alle Corsen ermahnet wurden, ihre Söhne, die zum Studiren die nöthige Fähigkeit besäßen, dahin zu schicken.

Der Ruhm des Paoli breitete sich bis zu den entferntesten Barbaren aus. Denn man lieset in einer auswärtigen Zeitung den Auszug eines Briefs aus Civitavecchia, der also lautet: Der berühmte Prinz Heraclius in Georgien hat dem General Paoli ein Geschenk von sechs Cameelen gemacht, und zugleich an ihn einen Brief im Orientalischen Geschmack geschrieben, welcher sich mit diesen Worten geendiget: „Großer Ge„neral! Sie werden in dem Zenith ihres Ruhms „die unterthänigsten Ehrenbezeugungen desjeni„gen annehmen, der es für sein Glücke hält, zu „den Zeiten des vortrefflichen Paoli gebohren zu „seyn, und der von den Empfindungen der leb„haftesten Bewunderung gegen die unschätzbaren „Eigenschaften dieses großen Mannes durchdrun„gen ist ꝛc.

Es soll auch dem General Paoli im December über Hamburg eine Kiste zugeschickt worden seyn, worinnen eine Flinte und ein Paar Pistolen von fürtrefflicher Arbeit und mit Golde ausgelegt; ferner, ein Degen und ein Pallasch, beyde mit goldenen Griffen von ein wenig erhabener Arbeit und mit einigen Edelgesteinen geziert, befindlich gewesen. Die Klingen waren beyde zierlich ausgearbeit, und verschiedene auf die Freyheit der Corsen anspielende Sprüche darauf eingegraben. Dieses Präsent, hieß es in dem dabey befindlichen Billet, macht dem General Paoli eine Person, die sich Acunna Persiano nennet.

Die Genueser sind dieses kostbaren Schauspiels überdrüßig, weil sie die meisten Kosten dazu hergeben müssen. Sie wünschen daher, daß Jupiter mit Donner-Keilen darein werfen, und das ganze Theater zerschmettern möchte; Paoli, der vornehmste Acteur, spielt vor sie eine allzubeschwerliche Rolle. Sie währt zu lange, und verursacht blutige Auftritte. Ach! wünschen sie, möchte nur einmal der Vorhang zugezogen, und Paoli wie D. Faust vom Schauplatz weggeholt werden! Sie geben selbsten für, daß ihre Republik seit 1728. neun Millionen Pfund Sterlings auf den Corsicanischen Krieg gewendet, und daß die letzte Expedition wegen Capraja alleine sechzig tausend Pfund Sterlings erfordert habe.

Wie verhaßt aber die Corsen den Genuesern seyn müssen, bezeuget das Epigramma auf diesel-

dieselben, welches aus dem Munde eines Genuesers in einem Engeländischen Blatte beygebracht wird, und also lautet:

Prima est ulcisci, *lex altera* vivere raptu,
Tertia mentiri, *quarta* negare Deum.

* *

II.

Fortsetzung der kurzgefaßten Lebensgeschichte des jüngstverstorbenen Grafens von Münnich.

Der neue Regente, Herzog von Curland, war als ein Ausländer im ganzen Reiche verhaßt. Sein Hochmuth, womit er allen Großen des Hofs begegnete, war ein Vorbothe seines Falls. Die Prinzessin Anna, des jungen Kaisers Mutter, konnte ihr Misvergnügen über ihn so wenig bergen, daß jedermann überzeugt wurde, sie suche alle mögliche Gelegenheit, diesen stolzen Liebling des blinden Glücks zu stürzen. Waren nun die Grafen von Münnich und Ostermann selbst mit dem Herzoge von Curland nicht zufrieden: so fiel es dieser misvergnügten Prinzessin nicht schwer, sie unter der Hand auf ihre Seite zu ziehen. Sie verwieß es ihnen anfangs, daß sie dem Herzoge zu Erlangung der Regentschaft behülflich gewesen. Da sie sich aber entschuldig-

ten, wie er sie zu der Zeit, da die Kaiserin ihren letzten Willen von sich gegeben, von ihrer Person entfernt habe, und zugleich versicherten, wie sie geneigt wären, für Ihre Hoheit und Dero Gemahl alles zu unternehmen, machte sie dieselben zu ihren Vertrauten, und überlegte mit ihnen, wie der Herzog gestürzt werden könnte. Sie wußten hierauf ihre Sachen so einzurichten, daß sowohl der Senat als die Generalität des Regentens überdrüßig wurden.

Je mehr sich aber die Gefahr wider ihn vergrößerte, je eifriger suchte er sich in seinem hohen Posten feste zu setzen. Er trachtete zu dem Ende nicht nur den jungen Kaiser aus den Händen seiner Eltern zu bringen, unter dem Vorwand, daß dessen Leben und Gesundheit in Gefahr sey: sondern faßte auch den Anschlag, dieselben wo anders hin zu bringen, weil ihre Gegenwart zu Formirung einer gefährlichen Parthey Gelegenheit geben möchte. So bald die Grafen von Münnich und Ostermann durch ihre geheimen Kundschafter, die sie bey der Person des Regentens hatten, Nachricht davon bekamen: wurden in der Nacht zwischen den 7ten und 8ten Nov. d. J. bey der Prinzeßin Anna geheime Conferenzen gehalten, worinnen man des Herzogs Fall verabredete. Den 8ten wurde der Anschlag, ihn gefangen zu nehmen, vollends entworfen. Der Graf von Münnich nahm es selbst auf sich, ihn auszuführen.

Die-

Diesem zu folge wurden den $\frac{9}{20}$ Nov. Frühe um 3 Uhr in aller Stille die Wachten verdoppelt, und alle Posten verstärket. Um 4 Uhr begab sich der Graf in Begleitung seines General-Adjutantens von Manstein mit 80 Mann von der Schloßwache nach dem Kaiserl. Sommer-Palaste, welchen der Herzog als Regente des Reichs bewohnte. Nachdem Manstein den Officiers der hiesigen Wache den Willen der Prinzessin hinterbracht, und diese sich erkläret, ihren Befehlen nachzukommen, wurde ihm die Hauptsache aufgetragen; da indessen der Graf von Münnich mit der obgedachten Mannschaft am Eingange des Pallasts Halte machte. *) Der Herr von Manstein nahm sodann einen Officier mit zwanzig Mann zu sich, und hatte Ordre, den Herzog in seinem Schlafgemach gefangen zu nehmen, bey dem geringsten Widerstande aber nieder zu machen. Er nahm seinen Weg durch den Garten und ließ sein Gefolge, zu Vermeidung alles Lerms, von weitem nachgehen. Alle Schildwachen ließen ihn passiren, weil er einen jeden bekannt war, und sie in den Gedanken stunden, er werde in wichtigen Angelegenheiten zum Regen-

*) Der Graf hat also nicht selbst den Herzog gefangen genommen, wie vormals in allen Zeitungen vorgegeben worden. Es fallen also viele Umstände weg, die in den alten Geneal. Hist. Nachr, B. 2. S. 1001. f. 1093. f. B. 6. S. 1021. erzählet werden.

ten geschickt. Er kam glücklich in das Herzogliche Schlafgemach, und traf den Herzog mit seiner Gemahlin im tiefen Schlafe an. Als sie erwachten, fiengen sie heftig an zu schreyen. Der Herzog sprang aus dem Bette und wollte sich durchaus nicht gefangen geben, wurde aber durch die herbey gekommene Mannschaft überwältiget, an den Händen gebunden, und fast ganz nackend vor die Wachstube getragen, wo man einen Soldaten-Mantel um ihn warf, und ihn in des Grafens von Münnich Wagen nach dem Kaiserlichen Winter-Palaste führte. Dieses Schicksal betraf auch die Herzogin, und die ganze Familie, wie auch seine Brüder, die Grafen von Biron, seinen Schwager, den General Bismark, und alle seine Secretairs, Bedienten und Anhänger, wobey man sich zugleich aller ihrer Briefschaften und Effecten bemächtigte. Sie wurden noch diesen Tag in einigen verdeckten Wagen theils nach Schlüsselburg, theils nach Jvanogorod gebracht; im Namen des jungen Kaisers aber kam ein Manifest heraus, darinnen die Ursachen dieses Verfahrens angezeigt, und die Mutter des Kaisers unter dem Titel einer Großfürstin zur Regentin des Reichs erklärt wurde. Solchergestalt hatte die Regentschaft des Herzogs von Curland nicht viel über drey Wochen gewähret.

Die neue Großfürstin hatte kaum die Regierung übernommen, als sie den Grafen von Münnich zu ihrem Premier-Minister und Chef von allen

allen Collegiis ernennte, wobey sie in Gegenwart des ganzen Hofs sprach: Dieser ist es, der mich und das Reich beschützet; er ist es, der mich von den Birons und ihren bösen Anschlägen befreyet hat! Sie ließ zugleich eine Verordnung ergehen daß er unmittelbar nach ihrem Gemahl, dem Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, allen Ministers und Generals, so, wie seine Gemahlin, allen Damen des Hofs, vorgehen sollte. Sie beschenkte ihn auch mit hundert tausend Rubeln und einem kostbaren Silber-Servis, verehrte ihm auch noch siebenzig tausend Rubeln zu Ausbauung seines Hauses. Als er den 27. Novembr. mit einer heftigen Colick befallen wurde: besuchte sie ihn nebst ihrem Gemahl zu verschiedenen malen in eigener hohen Person, und bezeugte ein großes Mitleiden über ihn. Sie schenkte ihm auch die freye Standtsherrschaft Wartenberg in Schlesien, die dem Herzoge von Curland gehört hatte, der König August III. von Pohlen und Churfürst zu Sachsen aber erhub ihn den 4. Febr. 1741. als damaliger Reichs-Vicarius mit allen seinen ehelichen Descendenten in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand.

Es wurde ihm auch um diese Zeit von einigen Höfen der Antrag gethan, Herzog von Curland zu werden, welches aber eine Sache war, die schwerlich erlangt werden konnte, weil der gefangene Herzog von der Cron Pohlen damit belehnt worden, und keiner begangenen Felonie beschuldi-

get werden konnte. Immittelst wurde demselben zu Schlüsselburg der Proceß gemacht. Es ward eine geheime Commission darzu verordnet, bey welcher der Graf von Münnich nebst dem Grafen von Ostermann die Direction führten. Der Proceß gieng bald zu Ende. Den 13ten Jan. 1741. wurde er des Verbrechens der beleidigten Majestät und Unterschlagung der Kaiserl. Gelder schuldig erklärt, und ihm deshalben das Leben abgesprochen, welches aber die Großfürstin dergestalt milderte, daß er, mit Confiscirung alles seines Vermögens und Entsetzung aller seiner Ehren und Würden, mit seiner ganzen Familie zur immerwährenden Gefangenschaft nach Siberien abgeführt werden sollte.

So groß das Ansehen des Grafens von Münnich anfangs bey der Großfürstin war, so wenig konnte er seinen erlangten hohen Posten eines Premier-Ministers lange behaupten. Denn er wurde im März 1741. bewogen, solchen nebst allen andern Chargen niederzulegen. Die Veranlassung darzu sollte diese gewesen seyn: Es war gleich nach dem Fall des Herzogs von Curland auf seinem Betrieb die Defensiv-Allianz zwischen Rußland und Preußen nicht nur erneuert, sondern auch dahin verändert worden, daß, anstatt der sechs tausend Mann, die ein Theil dem andern zu Hülfe zu senden versprochen hatte, zwölf tausend Mann bestimmt wurden. Da aber nicht lange darauf die Großfürstin zum Beytritt des,

zwi-

zwischen dem Wienerischen und Sächsischen Hofe wider Preußen getroffenen, Bündnisses eingeladen wurde, und sie wider seine Vorstellungen diesem Bündnisse beytrat, auch ohne Vorbewußt des Grafens einige Regimenter wider den König in Preußen marschiren ließ: schöpfte er einen solchen Verdruß darüber, daß er gegen dieselbe sich dieser Worte bediente: Er habe die Ehre, Premier-Minister zu seyn, daher ihn bedünke, daß man seinen Rathschlägen folgen sollte, widrigen Falls bäte er, ihm zu erlauben, daß er seine Bedienungen niederlegen dürfte; worauf die Großfürstin, die darüber empfindlich wurde, ihm sogleich im Namen des jungen Kaisers antwortete: Sein Begehren sollte ihm gewährt seyn; da denn drey Stunden hernach ihm schriftlich angezeigt wurde, daß er seiner Bedienungen in Gnaden entlassen sey. Er erhub sich alsdenn auf sein Gut Gostilitz, und verursachte durch seinen Fall überall ein großes Nachdenken.

Es haben einige aus verschiedenen Umständen schließen wollen, daß der gestürzte Herzog von Curland selbst den Grafen von Münnich bey der Großfürstin um seine Chargen gebracht habe. Denn der gefangene Herzog soll der Regentin ein eigenhändig geschriebenes Memorial von 24 Bogen haben überreichen lassen, darinnen er dieselbe versichert, daß er nicht der einzige wäre, der seit der Kaiserin Tode nach hohen Dingen getrachtet,

tet, sondern viele noch weit ehrsüchtigere Absichten geheget; er glaube, daß diese Leute nur deswegen über sein Unglück frohlockten, weil sie hofften, in ihrem Vorhaben nunmehro destoweniger Widerstand zu finden. Er soll hiernächst umständlich angezeigt haben, was wegen der Erbfolge und Regentschaft zum Nachtheil der Großfürstin in verschiedenen geheimen Conferenzen vorgefallen sey, wobey er angeführt, daß diejenigen, so bisher am meisten ihren Muth wider ihn ausgelassen hätten, eben diejenigen wären, so ihm zuerst am meisten gerathen, sich der Regentschaft anzumaßen. Kurz, der Herzog soll alle Intriguen, die während der Krankheit der Kaiserin bey Hofe gespielt worden, nebst allen Personen, die daran Theil gehabt, und deren er achtzehn bis zwanzig genennet, entdeckt haben.

Dieses Memorial gab Anlaß, daß die Großfürstin kein so großes Vertrauen mehr auf den Grafen von Münnich setzte, und daher seinen Rathschlägen nicht mehr so vielen Beyfall, wie anfangs, gab, auch ihn mit seiner Preußischen Gesinnung aufzog, und ihm so gar sagen ließ, daß, so lange er Preußisch gesinnet sey, sein Anblick ihr zuwider sey, ja, überhaupt es ihm so vorlegte, daß er um die Erlassung seiner Dienste anhalten mußte. Es war auch merkwürdig, daß wenig Tage hernach, da der Graf seiner Dienste entlassen worden, eine genaue Untersuchung wider verschiedene Personen, die unter der vorigen Regierung

gierung mit den zum Türken-Kriege bestimmten Geldern vielen Unterschleif gemacht, vorgenommen wurde, worunter sich sonderlich der erste Kriegs-Secretarius, eine Creatur des Grafens, befand, der darüber in Verhaft kam.

Der Graf stund indessen immer auf dem Sprung, aus dem Reiche zu gehen. Es war auch schon zu Königsberg alles in Bereitschaft hierzu. Indessen hatte ihm die Großfürstin eine jährliche Pension von funfzehn tausend Rubeln beygelegt, auch ihm eine Wache von der Preobrasinskischen Garde, welche er bisher commandirt hatte, vor seinem Palast zu Petersburg zugestanden. Er hatte auch den 18ten November die Ehre, daß die Großfürstin mit ihrem Gemahl und Hofstatt dem prächtigen Balle beywohnte, den er in seinem Palaste gab, welchen sie selbst mit Freuden eröffnete, und darauf des Abends bey ihm speisete. Hierüber verzog sichs immer länger mit seiner Abreise, bis er endlich mit der Großfürstin Anna ins größte Unglück gerieth. Dieses geschahe in der Nacht zwischen den 5ten und 6ten December d. J. 1741. da die Prinzessin Elisabeth den jungen Kaiser vom Throne stieß, und das ganze Kaiserl. Haus, sammt dem vornehmsten Ministern, gefangen nahm.

Dieses betraf nun auch den Grafen von Münnich und seine ganze Familie, ob er gleich nicht mehr in Diensten stunde. Er wurde in derselben

Nacht

Nacht in Arrest genommen, und auf die Festung gebracht, wobey die Soldaten aus einem alten eingewurzelten Hasse, den die ganze Armee schon längst gegen ihn geheget, sehr grob und unbescheiden mit ihm umgiengen. In dem dießfalls publicirten Manifeste wurde er für einen der vornehmsten Beförderer der ungerechten Thronsbesteigung des Prinzens Ivan, und der gemachten neuen Successions-Ordnung ausgegeben. Sein und der übrigen Mitschuldigen Proceß ward so beschleuniget, daß ihrer sechse, nämlich die Grafen von Münnich, Ostermann, Golowkin und Löwenwolde, der Baron von Mengden und der Etatsrath Temiriazew den $\frac{27. \text{ Jan.}}{7. \text{ Feb.}}$ 1742. öffentlich ihr Todes-Urtheil empfiengen, nachdem den Tag vorher in der ganzen Stadt die auf den folgenden Tag veranstaltete Hinrichtung der Staats-Gefangenen, bekannt gemacht worden. Man hatte auf dem Senats-Platze ein Blutgerüste errichtet, und um solches durch ein Regiment zu Fuß einem Krais geschlossen. Um 10 Uhr führte man diese unglücklichen Stands-Personen aus dem Senats-Palaste, wohin man sie zuvor aus der Citadelle gebracht hatte, in den Krais. Der erste war der bisherige Groß-Admiral und Vice-Cauzler, Graf von Ostermann, welcher auf das Schavot getragen wurde, wo ihm nach Vorlesung seiner Verbrechen das Urtheil, lebendig gerädert zu werden, gesprochen, jedoch daß solches aus besondern Gnaden in die Enthauptung ver-

wandelt

wandelt werden sollte, angekündiget wurde. Er wurde hierauf dem Scharfrichter übergeben, der ihn zurechte machte, auch bereits das Beil aufhub, ihm den tödtlichen Hieb zu geben, als er Gnade bekam, und dessen Todes-Strafe in eine Verbannung auf Lebenszeit nach Siberien verwandelt wurde.

Der folgende war der Graf von Münnich, der geviertheilt werden sollte, da den übrigen vieren nur die Enthauptung zugesprochen worden. Er erschien in einem grauen Rocke und rothen Mantel, stellte sich ganz beherzt an, grüssete durch Kopfnicken die Officiers und Soldaten, und schenkte den Unter-Officier, der die Wache bey ihm gehabt, einen Beutel mit Ducaten. Als der Graf von Ostermann wieder herunter getragen worden, wurde ihm und den übrigen vieren, die insgesammt unter dem Schavote stunden, ihr Todes-Urtheil vorgelesen, ihnen aber dabey zugleich die Kaiserl. Gnade angezeigt, daß ihnen allen das Leben geschenkt, und die Strafe in eine ewige Verbannung nach Siberien, mit Confiscation aller ihrer Güther und Vermögens, verwandelt seyn sollte. Münnich bekam die Siberische Stadt Pelim zu seinem Exilio, allwo bisher der Herzog von Curland mit seiner Familie gesessen, der nun zurück beruffen, und ihm Jaroslaw zu seinem Aufenthalt angewiesen wurde.

In dem Manifeste der Kaiserin, das unterm $\frac{22. \text{ Jan.}}{2. \text{ Febr.}}$ 1742. wegen der Verbrechen dieser sechs Staats-Gefangenen ans Licht gestellt wurde, hieß es von dem Grafen von Münnich also:

Er hat das Testament unserer Frau Mutter, der Kaiserin Catharina Alexiewna, das er doch selbst beschworen, bey den vorgefallenen Veränderungen weder gehalten noch unterstützt, sondern nach Ableben der Kaiserin Anna Iwanowna, um die Verwaltung des Reichs in fremde Hände zu spielen, besondere Mühwaltung angewandt, und das meiste darzu beygetragen, daß der gewesene Herzog von Curland, Biron, die Regentschaft angetreten, indem er ihn am ersten dazu angetrieben. Als nun Biron, dem Reichs-Nutzen entgegen, durch Münnichs betrügliche Streiche die Regentschaft bekommen: so hat ihn auch Münnich aus eigenen Absichten für sich allein wieder gestürzt. Denn da er sich des Regentens bemächtigen wollte, und die besondere Neigung der Leib-Garde gegen Uns wohl wußte, bediente er sich der List, um sie eher zu gewinnen, wenn er vorgab, daß Wir und Unser Vetter von dem Regenten gedrängt würden, und man ihn deswegen gefangen nehmen müßte; wen sie hernach zum Herrn haben wollten, der könnte es auch werden, es möchte nun der Prinz Ivan, oder Se. Königl. Hoheit von Holstein seyn. Bey solchem Verfahren hat er die damals in seinen Händen gehabte Gewalt nicht angewendet, um Uns bey Unserm Rechte zu schützen, sondern auch bey den erfolgten Veränderungen das gottlose Vorhaben, davon ihm der Baron von Mengden gesagt, nicht zu hintertreiben getrach-

getrachtet, sondern noch über dieß Uns auf verschiedene Weise beleidiget; wie er denn nicht allein zu geheimen Ausforschungen an Unserer eigenen Person und Hofe auf eine, seinem Amte ganz unanständige, Weise sich selbst gebrauchen lassen, sondern auch einen besondern Unter-Officier in Unser Palais unter dem Vorwande gesetzt, als ob er zur Aufsicht über das Bauwesen hergegeben wäre, daher er ihm Pferde und Fahrzeug gehalten, um Uns überall nachzufolgen, und ihm von allen Unsern Gängen und Tritten Rapport zu erstatten. Bey der Armee hat der Graf von Münnich das Volk zu erhalten und zu schonen nicht die geringste Sorge getragen, den Krieg-Gesetzen zuwider vielmals aus eigener Ehrbegierde verfahren, ohne das geringste mit der Generalität zu überlegen, daher die Armee öfters einen ansehnlichen Verlust am Volke gelitten; gegen die Rußischen Officiers ist er mit ungebührlicher Strafe verfahren, und hat viele Stabs-Officiers mit gemeiner Soldaten-Strafe belegt; wie er denn in der ersten Perecopischen Compagnie viele aus alten adelichen Geschlechtern herstammende Russische Obristen zum äußersten Schimpf Musqueten tragen, sie vor der ganzen Armee zur Schau herumführen, auch einige in Eisen und Bande schlagen, und in solchem Aufzuge herum gehen lassen. Seine Freunde und Anhänger hat er ohne Verdienst erhoben, vor sich selbst aber zu Erschöpfung der Reichs-Casse große Summen zu verschiedenen malen ausgewirkt, von welchen Unbilligkeiten allen er überzeugt worden, auch sein eigenes Geständniß von sich gegeben, wie solches die Untersuchungs-Acten ausweisen.

Wenig Tage hernach, da diese sechs Staats-Gefangenen ihr Urtheil bekommen, wurden sie nach den Orten ihres Exilii abgeführt. Es wurde ihren Gemahlinnen frey gestellt, ob sie ihren Männern folgen wollten, da sie denn insgesammt das letztere erwählten. Es bekam jeder von den Verbannten täglich einen Rubel, und für die Gemahlin eben so viel, für jeden Bedienten aber sechs Copecken. Der Graf von Münnich nahm seinen Capellan mit, der von der Kaiserin Erlaubniß bekam, nach Willkühr wieder zurück zu kehren. Als er nebst dem Grafen von Löwenwolde und Baron von Mengden nach Casan kam, traf er allda den, aus seinem Exilio zurückkommenden, Herzog von Curland an, über dessen Anblick er sich entsetzte. Sie redeten nicht zusammen, sondern grüsseten nur einander.

Als er in seinem Exilio angelangt war, deuchte ihm anfangs das müßige und einsame Leben sehr fremde, weil er gewohnt war, beständig beschäftiget zu seyn; gleichwohl mußte er über zwanzig Jahr an dem elenden Orte Pelim zubringen, da er denn Zeit genug hatte über den unbeständigen Glückswechsel, dem er unterworfen gewesen, ernsthafte Betrachtungen anzustellen, und sich in der Gedult-Schule zu üben. Er lernte nach und nach sich in sein Schicksal dergestalt wohl zu finden, daß sein Gemüth ganz ruhig und gelassen wurde. Seine lange Weile vertrieb er sich auf

Ein Gesetz, welches die Verhältnisse der Juden in dem neuen Theile des Königreichs Preußen, nach Maßgabe der Verfassung, ordnet.

Vom 11. März 1812.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, Souverain des Herzogthums Warschau, Fürst von Neufchatel und Pontecorvo, Herzog von Cleve, Berg, Engern und Westphalen, Graf zu Hohenstein, Ritberg, Tecklenburg und Lingen, Herr zu Ravenstein, Minden, Ravensberg, Herford, Münster, Paderborn, Pyrmont, Steinfurt, Recklinghausen, Limpurg, Gaudersheim und Gehmen, Herr zu Frankfurt, Moers, Eppenstein, Gemen, Wehrden, Anholt, Borken, Bredevoort, Lichtenvoorde, Gronsfeld, Diepenbrock, Wisch, Borculo, Lichtenau, Winterswyk, Aulendorf, Ostrorog, Wreschen, Miloslaw, Gurschno, Pakosch, Filehne, Znin, Argenau, Schubin, Lobsens, Brahe-Crone, Usch, Labischin, Deutsch-Crone, Friedland, Bütow, Rummelsburg, Schlochau, Lauenburg, Draheim, Rügenwalde, Stolpe, Neustettin, Schivelbein, Belgard, Pollnow, Cörlin, Schlawe, Rummelsburg, Stolp, Lupow, Lebork, Putzig, Neustadt, Pelplin, Dirschau, Schwetz, Tuchel, Bereut, Stargard, Preuß. Friedland, Schlochau, Flatow, Deutsch-Crone, Arnswalde, Friedeberg, Soldin, Landsberg, Cüstrin, Crossen, Züllichau, Sternberg, Sorau, Guben, Lübben, Cottbus, Peitz, Storkow, Beeskow, Fürstenwalde, Lebus, Müncheberg, Seelow, Freienwalde, Bahrenwalde, Zehden, Bärwalde, Neumark, Pyritz, Naugard, Cammin, Greifenhagen, Gollnow, Stettin, Damm, Penkun, Wollin, Usedom, Ueckermünde, Anclam, Demmin, Stavenhagen, Treptow, Malchin, Friedland, Neubrandenburg, Stargard, Wesenberg, Strelitz, Mirow, Nemerow, Fürstenberg, Feldberg, Lychen, Templin, Boitzenburg, Zehdenick, Gransee, Ruppin, Wusterhausen, Neuruppin, Kyritz, Perleberg, Havelberg, Wittstock, Pritzwalk, Meyenburg, Putlitz, Lenzen, Wittenberge, Gransee, Fehrbellin, Neustadt, Neuruppin, Wusterhausen

schau, und den 24sten zu Petersburg anlangten, nachdem sie unterwegens an allen Orten Generals und Officiers antrafen, die vormals unter seinem Commando gestanden, und sich über seine Rückkunft erfreueten.

So bald er zu Petersburg angelangt, schickte der Kaiser einen General-Adjutanten an ihn und ließ ihn seiner Gnade versichern, auch anzeigen, daß er ihm einige Tage zur Ruhe, wegen seiner verrichteten beschwerlichen Reise, verstatten wollte, ehe er ihn spräche. Den 30. März überschickte er ihm durch den General-Adjutanten Gudowitsch den Degen, und erklärte ihn von neuem zum General-Feldmarschall, mit der Anciennität, welche er von 1732. an gehabt. Den 31sten gab er ihm zum erstenmal Audienz, wobey er ihm selbst den St. Andreas-Orden wieder umhieng, der ihm bey seinem Fall abgenommen worden. Er fragte ihn aufs gnädigste, ob sein Gesundheits-Zustand bey seinem hohen Alter es verstatte, ihm noch Dienste zu leisten, worauf er ihn dessen versicherte. Er empfieng darauf nicht nur die ehedessen bekleidete Würde eines geheimen Raths wieder, sondern wurde auch ein Mitglied des neuerrichteten Cabinets- und sogenannten Coferenz-Ministerii.

Es freueten sich über seine Zurückkunft nicht nur seine alten Freunde und Anhänger, die er am

Hofe

Hofe hatte, sondern es langten auch von verschiedenen Königl. Höfen Glückwünschungs-Schreiben bey ihm an; dergleichen sonderlich von den Königen von Preußen, Dännemark und Pohlen geschahe, welcher letztere ihm zugleich von neuem den Ritter-Orden des weißen Adlers überschickte. Als ihn der Prinz George von Holstein zum erstenmale erblickte, wurde er über sein ehrwürdiges Alter so gerührt, daß er ihm in den gnädigsten Ausdrücken seine ihm aufgetragene Stelle eines Generalissimi aller Russischen Trouppen, die der Graf ehedessen gehabt, wieder abtreten wollte, welches er aber demüthig ausschlug.

Kurz darauf machte der junge Kaiser mit dem Könige in Preußen Friede, beschloß aber dargegen den König in Dännemark zu bekriegen, um sich wegen seiner Ansprüche auf das Herzogthum Schleßwig Satisfaction zu verschaffen. Die Armeen rückten schon von beyden Seiten gegen einander ins Feld. Die Dänen, bey welchen sich der König selbst befand, stunden bereits an der Meklenburgischen Grenze, und die Russen unter dem General Romanzow bey Stetin in Pommern, als es durch Vermittelung des Preussischen Hofs zu Berlin zu einem Congreß kam, auf welchem die bisherigen Irrungen zwischen Rußland und Dännemark zu einem Vergleiche gebracht werden sollten. Immittelst blieb Peter III. fest entschlossen, eine Reise nach Deutschland, und be-

sonders nach Holstein zu thun, wohin ihn der Graf von Münnich, den er bey sich hatte, als er sich den 24sten Jun. nach Oranienbaum erhub, begleiten sollte. Hier faßte er einen solchen Anschlag, der seiner Gemahlin, mit der er in keinem guten Vernehmen stunde, nachtheilig war, aber zu rechter Zeit an sie verrathen wurde. Sie ward hierdurch aufgebracht, mit einigen Großen des Hofs, die über des Kaisers Regierung mißvergnügt waren, sich zu verstehen, und sich den 9ten Jul. frühe zu Petersburg zur regierenden Kaiserin, unter dem Namen Catharina II. ausruffen zu lassen, worauf sie Nachmittage mit 15000 Mann nach Oranienbaum marschirte, um sich allda der Person ihres Gemahls zu versichern. Der Kaiser verlor auf einmal allen Muth, und sahe sich von aller Hülfe verlassen. Selbst der Graf von Münnich, den er bey sich hatte, wußte ihm keinen andern Rath zu geben, als sich ohne Widersetzung zu unterwerfen, und dadurch sein Leben zu retten. Er übergab darauf dem General-Major Ismailow, den die Kaiserin abgesendet hatte, ihn zu arretiren, seinen Degen, und ließ sich, nachdem man ihm die Ritter-Orden abgenommen, von Oranienbaum nach Peterhof führen, von dar man ihn nach einigen Tagen nach dem Lustschlosse Krasnaselo brachte, wo er den 17ten Jul. und also acht Tage nach seiner Dethronisation seinen Geist auf.

Der

Der Graf von Münnich befand sich bey dieser Revolution in sehr gefährlichen Umständen. Er hätte gar leichte sich wieder den Weg nach Siberien bahnen können. Allein, da er an dem Vorhaben des Kaisers keinen Theil genommen, auch nicht wenig darzu beygetragen, daß er sich so geduldig seinem widrigen Schicksale unterworfen, und sich gefangen nehmen lassen, so blieb er bey der neuen Kaiserin in Gnaden. Diese setzte alles wieder auf den Fuß, wie es bey dem Absterben der verstorbenen Kaiserin gewesen. Sie verliehe dem Senate wieder die vorher gehabte Gewalt, bestätigte alle Ministers in ihren Aemtern, und ließ die aus ihrem Exilio zurückgekommenen Staatsgefangenen ihres Schutzes und ihrer Gnade versichern, welches sonderlich auch dem Grafen von Münnich widerfuhr. Er bekam nicht nur bey Reval ein Landguth, das auf dreyßig tausend Rubeln geschätzt wurde, sondern empfieng auch den 21. August die General-Direction des Baltischen See-Hafens, des Cronstädtischen und Ladogaischen Canals, der Häfen von Narva und Reval, und der Wolchowischen Wasserfälle, wobey es hieß, daß jedermann seine große Lebhaftigkeit, sein gutes Gedächtniß und seine unermüdete Beschäftigung bewundere, da er bereits das achtzigste Jahr seines Alters erreicht habe. Er übernahm auch wiederum das Patronat bey der Evangelischen Peters-Kirche und Gemeine zu Petersburg, das er vormals schon bekleidet hatte,

und erwieß sich sehr sorgfältig und gutthätig, das Beste dieser Kirche sammt der darzu gehörigen Schule und Gemeinde zu befördern. Den 17ten Sept. 1763. bestätigte ihn die Kaiserin in seiner General-Feldmarschalls-Würde, vermittelte auch zwischen ihm und dem Herzoge von Curland einen Vergleich wegen der freyen Standtsherrschaft Wartenberg in Schlesien, welcher den 28ten Oct. jetztgedachten Jahrs zu Stande kam. Der Graf sagte sich vermöge desselben auf ewig von allen Ansprüchen auf dieselbe los, und empfieng dargegen von dem Herzoge 67770 Thaler in vier Terminen.

Im Jun. und Julius 1764. begleitete er nebst andern Miñisters und Generals die Kaiserin, sowohl nach Cronstadt, als Esth- und Liefland, als sie die dasigen Häfen sehen, und sich den Zustand dieser Landschaften genauer bekannt machen wollte.

Im Jun. 1766. stellte die Kaiserin zu Petersburg ein prächtiges Carrousel an, wobey er zum Oberrichter ernennet wurde, um über die Preise zu urtheilen, die denen Cavaliers und Damen, so sich vor andern hervor thun würden, mitgetheilt werden sollten. Nachdem die Rennbahn geschlossen, hielte er an die Cavaliers und Damen eine Rede, davon der Schluß dieses galante Compliment in sich faßte: „Da ich zu ei-

„nem

„nem solchen Alter gelanget bin, wie mein graues „Haar bezeuget, kann ich mich nach geführten „fünf und sechzig jährigen Kriegsdiensten rühmen, „daß ich ein sehr alter Soldat, und der älteste „Feldmarschall in Europa bin. Da ich nun die „Ehre gehabt, siegende Russen zum öfftern anzu„führen, so sehe ich es als eine Belohnung und „besondere Ehre an, daß ich heute nicht nur ein „Zeuge, sondern auch der oberste Richter der edlen „Geschicklichkeit von ihnen seyn soll.„

Als die Kaiserin den 7ten Febr. 1757. mit der ganzen Hofstatt nach Moscau reisete, blieb er in Petersburg zurück. Er vermeynte deren Rückkunft zu erleben, weil er sich bey ihrer Abreise noch ganz munter und gesund befand. Allein, er wurde dieses Wunsches nicht theilhaftig, sondern mußte nach kurzer Unpäßlichkeit den 27. October frühe die Schuld der Natur bezahlen, nachdem er sein Alter über vier und achtzig Jahre gebracht hatte.

Von den vierzehn Kindern, die ihm seine erste Gemahlin gebohren, sind, nebst einem einzigen Sohne, nur drey Töchter zu einem mannbaren Alter gelangt. Der Sohn heißt Ernst, Graf von Münnich. Er stund bey der Großfürstin Anna als Ober-Hofmeister in Diensten, und wurde von der Kaiserin Elisabeth, als sie 1741. den Thron bestieg, um des Vaters wil-

len in Arrest genommen, und mit seiner Gemahlin, einer Baronin von Mengden, nach Wologda verwiesen, aber von Peter III. zurück beruffen, und zum wirklichen geheimen Rath erklärt. Die jetzige Kaiserin hat ihn zum General-Director aller Zölle ernennet. Von den drey Töchtern ward 1) Sophia Anna Louise, den 1. Aug. 1729. mit Albrecht Herrmann, Freyherrn von Malzan; 2) Christiana Elisabeth, den 9ten März 1729. mit Johann Heinrich, Freyherrn von Mengden, gewesenen Russischen Commercien-Präsidenten, und 3) Louise Dorothea, a) den 13. Oct. 1730. mit Johann Wilhelm, Freyherrn von Schaumburg, und b) den 13. December 1739. mit Friedrich Ludwig, Grafen von Solms-Wildenfels vermählt. Die andere Gemahlin des alten Grafens war eine gedoppelte Witwe. Ihr erster Gemahl war Heinrich Leopold, Baron von Malzan, auf Penzlin, mit dem sie vom 27. December 1708. an bis den 3ten Febr. 1712. in der Ehe gelebt; der andere Gemahl aber hieß Michael Alexiewitz, Graf von Soltikow, der ohngefehr 1726. gestorben ist. Sie brachte aus erster Ehe zwey, und aus der andern Ehe eine Stief-Tochter zu dem Grafen von Münnich, davon die älteste mit dem bekannten Preußischen General von Winterfeld, und die andere mit dem Russischen General von Wildeman vermählt gewesen, die dritte aber, Anna von Soltikow, 1734. im 11ten Jahre ihres Alters gestorben ist. Der

Graf

Graf von Münnich hat mit dieser andern Gemahlin eine einzige Tochter, Namens Beata, gezeugt, die 1738. im 9ten Jahre das Zeitliche verlassen.

Von seinen persönlichen Eigenschaften noch etwas zu gedenken, so war er zwar von mittler, aber ansehnlicher Leibes-Gestalt, nicht sonderlich stark, aber von einer dauerhaften und gesunden Natur. Er sahe ernsthaft aus, und hatte eine starke Stimme, daher er den Soldaten fürchterlich in die Augen und Ohren fiel, zumal da er eine scharfe Kriegs-Disciplin hielte, und seine Ordren aufs genaueste und hurtigste vollzogen haben wollte. Sein hiziges Naturell verleitete ihn leichtlich zum Zorn, und eine empfangene Beleidigung konnte er schwerlich vergeben und vergessen. Ob er gleich nicht ordentlich studirt hatte, so war er doch nicht ganz ungelehrt; liebte auch die freyen Künste und gelehrten Wissenschaften. Sonderlich war er in der Mathesi wohl erfahren und ein guter Ingenieur. Ueber diejenigen, die gar keine Wissenschaften hatten, war er ohne Ansehen der Person sehr höhnisch, und weil er von vieler Einbildung war, konnte er keinen Widerspruch leiden. Er war arbeitsam und in allen seinen Verrichtungen unermüdet. Im Privat-Umgange erzeigte er sich gefälliger und leutseliger, als man es ihm ansahe; sonderlich wußte er mit den Damen sehr liebreich umzugehen. Er war

in

in vielen Fällen großmüthig, und erwieß denen, die sich um ihn verdient machten, viel Gutes. Er war ein eifriger Protestant, und hatte viel Religion. Da nun Anfechtung aufs Wort merken lehret, so traf solches auch bey dem Grafen von Münnich ein. Er hatte in seinem Exilio gut bethen gelernt, weshalben er auch nach seiner Rückkunft nicht ermangelte, fleißig Bethstunden zu halten. Kurz, er war ein Herr, der durch viele gute und böse Gerüchte gegangen, und ein rechter Ball des Glücks gewesen, auch bey allen erlittenen Fatalitäten doch mit Ruhm und Ehre in einem hohen Alter aus der Welt gegangen ist.

* *

III.

Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen der fortgesetzten Nachrichten.

Zum IV. Bande.

Seite 220. Der Preußische Major von Bülow heißt nicht Isaac, sondern Julius, und der Major Laßberg heißt Johann Heinrich, Freyherr von Laßberg. Der erste stehet seit 1763. bey dem jetzigen Kleistischen Regimente. S. 222. Der verstorbene Sächsische

Gene-

General von Niesemeuschel auf Striemen, wurde den 16ten Jun. 1684. gebohren. Sein Vater, Christoph Friedrich von Niesemeuschel, starb 1714. als Kaiserl. Rath und erster Consistorial-Assessor im Fürstenthum Wolau. Er studirte zu Halle in dem Pädagogio Regio, und hernach auch auf der Universität, ehe er in Anhalt-Dessauische Dienste gieng. Im Jahr 1720. bekam er eine Compagnie bey dem Alt-Anhaltischen Regimente, und ward bald hernach Major, bekam aber 1724. seinen Abschied. Er trat darauf in Chur-Sächsische Dienste, und ward den 7ten November 1729. Obrist-Lieutenant bey dem Regimente von Cayla, welches er den 30. December 1740. als Obrister gar erhielte. Er wohnte darauf 1741. und 1742. den Feldzügen in Böhmen und Mähren, 1744. wieder in Böhmen, und 1745. in Schlesien, Böhmen und Sachsen, und besonders den Schlachten bey Hohenfriedberg und Kesselsdorf bey, kam aber zu Dreßden in die Preußische Gefangenschaft. Im Febr. 1746. verlor er sein Regiment, und wurde in Pension gesetzt. Den 15ten Febr. 1749. erhielte er den Character eines General-Majors. Seine Witwe starb im Junius 1761. zu Dreßden. Die älteste Tochter ist seit 1759. mit dem Sachsen-Gothaischen Cammerjunker, **Adolph Johann Siegmund von Geismar** auf Pretschendorf, vermählt, nachdem sie sich von ihrem ersten Gemahl, dem Capitain,

Carl

Carl von Bölzig, scheiden lassen. Die andere Tochter hat den jetzigen Churſächsischen Obristen, **August von l'Estoc**, zum Gemahl. Der älteste Sohn, **Carl Johann Ewald**, ist Capitain unter dem dritten Sächsischen Krais-Regimente, der jüngste aber, **Wilhelm Hans Christoph**, nahm 1765. seinen Abschied als Sächsischer Capitain, und gieng in Kaiserliche Dienste.

S. 605. Der Französische Gouverneur von Guadaloupe, **Herr von Nolivos**, war nicht Schiffs-Capitain, sondern Capitain der Französischen Garde, und Brigadier der Infanterie.

S. 708. Der verstorbene **Graf Leopold August von Truchses** hat 1757. unter den Würtembergischen Trouppen dem Feldzuge in Schlesien, und 1758. in Hessen beygewohnet, wobey wir anmerken, daß diese Trouppen sich in der Schlacht bey Cassel am 10. Oct. 1758. *) nicht mit befunden, sondern damals schon auf dem Rückwege in ihr Land begriffen gewesen.

S. 744. Der verstorbene **Prinz, Christian von Stollberg** führte bereits vor dem letzten Kriege den Character eines General-Majors des Oberrheinischen Kraises, und diente in dieser Qualität 1757. bey der Reichs-Armee.

S. 785.

*) Siehe die Neuen Nachricht. B. 10. S. 408.

S. 785. Der verstorbene Graf, Herrmann von Wartensleben, studirte zu Geneve, und wurde nach seiner Rückkunft 1714. Lieutenant unter den Gens D'armes. Nachdem er 1715. dem Feldzuge in Pommern beygewohnt, erhielte er 1716. eine Compagnie unter dem Wartenslebischen Cürassier-Regimente, wie auch eine Domherrn-Stelle zu Brandenburg. Im Jahr 1718. wurde er zum Leib-Cürassier-Regimente versetzt, bey welchem er 1722. Major, und 1729. Obrist-Lieutenant, wie auch Johanniter-Ritter wurde. Im Jahr 1734. erhielte er eine Präbende zu Magdeburg, und 1735. ward er Commandeur des Leib-Regiments. Im Januar 1738. ward er Obrister, und im April d. J. Chef des Truchsessischen Cürassier-Regiments, das nunmehro den Namen des Leib-Carabinier-Regiments bekam. Im December 1740. gieng er mit selbigem nach Schlesien, und wohnte den 10. April 1741. der Schlacht bey Mollwitz bey, darinnen er viele Blessuren bekam, gleichwohl im May das Kattische Cürassier-Regiment erhielt aber im December seinen begehrten Abschied erlangte. Den 31. December 1743. wurde endlich die Operation am Halse glücklich verrichtet, nachdem er fast sieben Viertel Jahr ein Stück Bley bey sich getragen hatte.

Zum V. Theile.

S. 52. Bey der zu Lucern entstandenen Unruhe ist es falsch, daß einige tausend Bauern

vor

vor die Stadt gerückt. Vielmehr wurden sie selbst von dem Magistrat in die Stadt, wiewohl nicht alle auf einmal, gezogen. Das ganze Complot war nur von einigen misvergnügten Bürgern geschmiedet, aber noch in Zeiten entdeckt worden. Der Haupt-Rädelsführer war Placidus Schuhmacher, ein Mitglied des großen Raths und Sohn des verwiesenen Sekelmeisters. Nach dessen Hinrichtung wurde die Land-Miliz wieder entlassen, und dargegen in der Stadt eine Garnison von 300 Mann errichtet.

S. 54. und S. 814. Die Unruhe im Canton Schweiz wurde endlich dadurch gestillt, daß nicht nur der Französische General-Lieutenant, Reding von Biberegg, nebst andern ernstlich gestraft, sondern auch verschiedene vornehme Rathsglieder ihrer Würden entsetzt, und mit starken Geldbußen belegt wurden. Es wurde auch die neue Capitulation mit Frankreich gänzlich verworfen, worüber aber dem Canton nicht nur durch eine Königl. Declaration vom 19ten Januar 1765. der Bund aufgekündiget, sondern auch die Garde-Compagnie dieses Cantons, nebst allen übrigen in Französischen Diensten stehenden Völkern, abgedankt wurden; wiewohl viele mit Verlassung ihres Landrechts in den Königl. Diensten geblieben. Im Febr. langten die zurückgeschickten Trouppen dieses Cantons mit drey Fahnen zu Hause an, und wurden von ihren Landsleuten wohl aufgenommen.

In

In Solothurn sind die Bewegungen nicht so groß gewesen, und soll das Angeführte meistens ohne Grund seyn. Im Canton Zug hingegen fehlte es wenig, daß es darinnen nicht, wie im Canton Schweiz ergienge. Es wurde nicht nur ein alter Ammann, der sich vorher retirirt hatte, aller Ehren entsetzt, und mit einer starken Geldbuße belegt, sondern es widerfuhr das letztere auch vielen andern Vornehmen des Raths. Die Capitulation mit Frankreich wurde auf den Fuß der andern Eydgenossischen Trouppen angenommen. Im Canton Unterwalden entstunden darüber auch einige Bewegungen, die aber noch in Zeiten beygelegt wurden.

S. 180. Der verstorbene Prälate Testaferrata hieß Petrus Jacobus, und war aus Malta gebürtig.

S. 254. Der verstorbene Staroste, Heinrich, Freyherr von der Goltze, war ein Sohn des vormaligen Russischen Generals, Heinrichs, Freyherrns von der Goltze, der auf seinen Güthern den 2. Jul. 1725. gestorben ist. Seine Mutter, eine gebohrne Freyin von der Goltze, brachte ihn im Sept. 1693. zur Welt. Er studirte zu Dantzig, Königsberg, Halle und Leiden, durchreisete ganz Holland und einen Theil von Deutschland, und kam 1714. wieder nach Hause. Im Jahr 1717. erhielte er die Starostey Kron, und vermählte sich 1719. mit Hedwig Margaretha von Dorpowski, die ihm fünf Söhne und zwey Töchter gebohren, davon der erste, Heinrich, und der

dritte, Balthasar Ludwig, vor dem Vater, der zweyte aber, George Wilhelm, als Pohlnischer General-Lieutenant und Conföderations Marschall der Dissidenten in Groß-Pohlen und Preußen, nach dem Vater das Zeitliche verlassen. Der vierte, Stanislaus August, Pohlnischer General-Major und jetziger Conföderations-Marschall der gedachten Dissidenten und Staroste zu Graudenz, wie auch der fünfte, Carl Friedrich, Churfächsischer Obrist-Lieutenant, befinden sich noch am Leben.

S. 314. Der verstorbene Churfächsische General von Meagher soll kein Schweizer gewesen seyn, ob er gleich Hauptmann von der Schweizer-Garde gewesen. Es sollen überhaupt die wenigsten von dieser Garde wirkliche Schweizer seyn, sondern nur den Namen und die Montur davon führen.

Der verstorbene Minister bey dem Spanischen höchsten Rathe von Castilien und dem Kriegswesen, de Jaz, hieß mit dem Vornamen Don Juan Isidorus Gillez, und starb den 13ten May 1765.

S. 315. Der Preußische Obrist von der Heyde, der Collberg gegen die Russen so tapfer vertheidiget hat, trat 1718. bey dem Anhaltischen Regimente in Preußische Dienste. Er starb den 4. May 1765. unvermählt. Er war lang, hager, und gieng etwas gebückt. Sein graues Haar zeugte von seinem Alter, und seine vielen Narben von seiner Tapferkeit.

S. 333.

S. 333. Der General Giannini stund als Obrister nicht bey Molk, sondern bey Botta, der General Burmann aber erhielt nach seiner Erhebung zum General, die Kaiserl. Werbungen im Reiche, an statt des, zur Reichs-Armee abgegangenen, Generals von Würzburg.

S. 335. Der General von Gribauval gieng 1764. wieder in Französische Dienste, und ward Marschall de Camp, wie auch Commandeur des St. Ludwigs-Ordens, mit 4000 livres Pension, dargegen er das große Creuz des Theresien-Ordens zurück gegeben.

S. 379. 474. die verstorbene Gräfin von Simonetti hieß Eleonora, und war Josephs Scipio, Grafens von Castelbarco Tochter. Sie ward 1703. gebohren, und im Oct. 1724. mit dem Meyländischen Grafen Antonio von Simonetti vermählt.

S. 382. Der verstorbene General von Rebentisch ward im Sept. 1753. Obrister und Commandeur des Kalsowischen Regiments, im Oct. 1758. aber erhielte er das Belowische Regiment.

S. 383. Der verstorbene Preußische General, Graf von Wied, zu Neuwied, wurde durch seinen mütterlichen Großvater, Graf Alexandern von Dohna, in die Preußischen Dienste gebracht. Er bekam im May 1730. eine Compagnie bey dem Sydowischen Inf. Regimente, von welchem er 1736. als Major zu Kleist versetzt wurde. Im Jahr 1737. gieng er zur Oesterreichischen Armee

in Ungarn, und wurde Obrist-Lieutenant bey dem Savoyschen Dragoner-Regimente, in welcher Stelle er dem damaligen Türken-Kriege bis zum Ende beywohnte. Im Jahr 1740. trat er von neuen in Preußische Dienste, und wurde Obrister und Commandeur des neu zu errichtenden Alt-Dohnaischen Regiments. In dieser Qualität mußte er im May 1749. mit 400 Mann von Wesel, wo er in Garnison stunde, nach Ostfrießland aufbrechen, und nach dem Tode des dasigen Fürstens, im Namen des Königs, von diesem Fürstenthum Besitz nehmen. Den 27ten Jul. 1746. bekam er das Riedeselische Regiment. Im Jahr 1755. wurde sein Standt-Quartier von Wesel nach Minden verlegt, von dar er im Jul. 1756. nach Sachsen aufbrach, und in dem Lager vor Pirna eine Brigade commandirte. Ob er gleich der Schlacht bey Leuthen nicht beygewohnet hat, so half er doch die Stadt Breslau, als sie von den Oesterreichern belagert wurde, vertheidigen. Er half die Belagerung von Dreßden decken, und den Sieg bey Liegnitz, wo er die ganze Infanterie commandirte, erfechten. Den 17. Sept. 1760. warf er auf der Höhe von Hohengiersdorf in Schlesien acht Oesterreichische Bataillons über den Haufen, und erbeutete 17 Canonen. In der Schlacht bey Torgau commandirte er die Infanterie des rechten Flügels im ersten Treffen. Im Jahr 1762. hatte er eine Zeitlang ein besonderes Corps unter seinem Commando, wurde aber im Oct. nach der Lausitz abgeschickt, das Haupt-Commando über das

Schmet-

Schmettauiſche Corps zu übernehmen. Er rückte damit den 1. Nov. in das Lager bey den Katzenhäuſern, von dar er ſich nach Naumburg wandte und allda die Winter-Quartiere bezog. Nach dem geſchloſſenen Frieden erhub er ſich mit ſeinem Regiment in ſein Standt-Quartier nach Minden. Im Jahr 1765. erhielt er die Erlaubniß, auf einige Zeit nach Neuwied zu reiſen, wo er den 9ten Oct. durch einen unglücklichen Schuß um ſein Leben kam. Es iſt falſch, daß ſeine, den 19. März 1749. verſtorbene, Gemahlin keine Kinder gehabt habe, indem ſie eine Tochter, Namens Sophie Louiſe Leopoldine, geb. 19. Jan. 1749. hinterließ, die aber den 27. Jul. d. J. wieder verſtorben iſt.

S. 389. Der verſtorbene Schuldheiß von Lucern hieß Johann Thürig Göldli von Tieffenau.

S. 705. Der verſtorbene Marquis von Chabannois war ein Sohn Franz Gilbert Colberts, Marquis von St. Pouanges. Seine Mutter, Angelique, eine Tochter und Erbin Caroli de Scoubleac, Marquis von Sourdis und Chabannois, brachte ihn den 7. Nov. 1705. zur Welt. Er diente unter den Gens-D'armes und ward 1743. Brigadier, 1745. aber Marſchall de Camp. Von ſeiner Gemahlin, Maria Johanna Colbert de Croißy, mit der er ſich den 23. Jan. 1731. vermählt, hat er drey Söhne hinterlaſſen.

S. 706. Der Graf von Taff ſoll Johann Philipp geheißen haben, und im Nov. 1765. geſtorben ſeyn. Er hatte ſich den 31. Jan. 1759.

mit Maria Guidobaldina Brigitta, einer Tochter des Grafens Rudolph von Choteck, Obristen-Canzlers im Königreiche Böhmen, vermählt.

S. 707. Der verstorbene Reichs-Hofrath, **Freyherr von Vockel**, erhielt am Sächsischen Hofe den 24. Febr. 1732. den Charakter eines Obristen. Nachdem er Reichs-Hofrath worden, nahm er die Römisch-Catholische Religion an.

S. 712. Der Chur-Pfälzische General, **Baron von Jßelbach**, ist bereits im Nov. 1762. gestorben.

Zum VI. Bande.

S. 404. Der verstorbene Graf, **Christian von Ranzau**, zu Asdahl, ward den 8ten Sept. 1760. Stifts-Amtmann zu Wyborg, welches er aber nicht lange geblieben.

S. 406. Der verstorbene **Ritter von Breglio**, Sardinischer Abgesandter zu Paris, war ein Sohn Joseph Roberts de Solare, Marquis von Breglio, Königl. Sardinischen Staats-Ministers und Ober-Hofmeisters. Die Mutter hieß Anna Louise, Gräfin von Favria. Er trat in den Maltheser-Orden, und erhielt verschiedene Commenden, ward auch Königl. Cammerherr. Er war vorher, ehe er als Gesandter nach Frankreich geschickt wurde, Abgesandter des Maltheser-Ordens zu Rom. Es ist an dem Sardinischen Hofe noch ein **Ritter von Solare de Moretre** befindlich, dessen Bedienungen mit dieses seinen oft verwechselt worden sind.

S. 497. Die im Jahr 1766. in den Feldlägern zu Deutschbrod und Iglau zusammen gezogenen Trouppen waren bey weitem nicht 75000 Mann stark, wie man vorgegeben. Der General **Laudohn** hat auch nicht das letztere Lager commandirt, sondern sich nur als General-Inspector der Infanterie, wie der General **Odonell** von der Cavallerie, dabey befunden.

S. 577. Der verstorbene Russische Staats-Minister, **Graf von Bestuschef**, stammte aus Engeland her.*) Sein Stammvater, Gabriel Best, kam 1403. nach Rußland, wo dessen Sohn, Jacob Gawrilowitsch, unter dem Namen Ruma-Bestuschew, von dem Großfürsten Iwan Wasiliwitsch die Würde eines Bojaren erhielte. Im Jahr 1701. bekamen dessen Nachkommen die Erlaubniß, sich Bestuschef-Riumin zu nennen. Peter Michailowitsch, der 1742. die Gräfl. Würde an sein Haus gebracht, war des obgedachten Jacobs **Ur-Enkel**. Und dieser war unsers Alexii Vater. Er begleitete 1712. als Cavalier die Russische Gesandtschaft, die zum Friedens-Congreß nach Utrecht abgeschickt wurde. Als er sich als Gesandter zu Hamburg befand, hatte er Gelegenheit, aus dem Fürstl. Archiv zu Kiel viele wichtige Original-Urkunden, und insonderheit das Testament der Kaiserin Catharina zu bekommen, so er selbst nach Petersburg überbrachte. Er war ein treuer Anhänger des Herzogs von Curland,

*) Siehe Büschings Magazin, B. 2. S. 417. f.

mit Maria Guidobaldina Brigitta, einer Tochter des Grafens Rudolph von Choteck, Obristen-Canzlers im Königreiche Böhmen, vermählt.

S. 707. Der verstorbene Reichs-Hofrath, **Freyherr von Vockel**, erhielt am Sächsischen Hofe den 24. Febr. 1732. den Charakter eines Obristen. Nachdem er Reichs-Hofrath worden, nahm er die Römisch-Catholische Religion an.

S. 712. Der Chur-Pfälzische General, **Baron von Jßelbach**, ist bereits im Nov. 1762. gestorben.

Zum VI. Bande.

S. 404. Der verstorbene Graf, **Christian von Ranzau**, zu Asdahl, ward den 8ten Sept. 1760. Stifts-Amtmann zu Wyborg, welches er aber nicht lange geblieben.

S. 406. Der verstorbene **Ritter von Breglio**, Sardinischer Abgesandter zu Paris, war ein Sohn Joseph Roberts de Solare, Marquis von Breglio, Königl. Sardinischen Staats-Ministers und Ober-Hofmeisters. Die Mutter hieß Anna Louise, Gräfin von Favria. Er trat in den Maltheser-Orden, und erhielt verschiedene Commenden, ward auch Königl. Cammerherr. Er war vorher, ehe er als Gesandter nach Frankreich geschickt wurde, Abgesandter des Maltheser-Ordens zu Rom. Es ist an dem Sardinischen Hofe noch ein **Ritter von Solare de Morette** befindlich, dessen Bedienungen mit dieses seinen oft verwechselt worden sind.

S. 497. Die im Jahr 1766. in den Feldlägern zu Deutschbrod und Iglau zusammen gezogenen Trouppen waren bey weitem nicht 75000 Mann stark, wie man vorgegeben. Der General **Laudohn** hat auch nicht das letztere Lager commandirt, sondern sich nur als General-Inspector der Infanterie, wie der General **Odonell** von der Cavallerie, dabey befunden.

S. 577. Der verstorbene Russische Staats-Minister, **Graf von Bestuschef**, stammte aus Engeland her. *) Sein Stammvater, Gabriel Best, kam 1403. nach Rußland, wo dessen Sohn, Jacob Gawrilowitsch, unter dem Namen Ruma-Bestuschew, von dem Großfürsten Iwan Wasiliwitsch die Würde eines Bojaren erhielte. Im Jahr 1701. bekamen dessen Nachkommen die Erlaubniß, sich Bestuschef-Riumin zu nennen. Peter Michailowitsch, der 1742. die Gräfl. Würde an sein Haus gebracht, war des obgedachten Jacobs **Ur-Enkel**. Und dieser war unsers Alexii Vater. Er begleitete 1712. als Cavalier die Russische Gesandtschaft, die zum Friedens-Congreß nach Utrecht abgeschickt wurde. Als er sich als Gesandter zu Hamburg befand, hatte er Gelegenheit, aus dem Fürstl. Archiv zu Kiel viele wichtige Original-Urkunden, und insonderheit das Testament der Kaiserin Catharina zu bekommen, so er selbst nach Petersburg überbrachte. Er war ein treuer Anhänger des Herzogs von Curland,

*) Siehe Büschings Magazin, B. 2. S. 417. f.

land, und trug vieles bey, daß er 1740. zum Regenten des Reichs erhoben wurde. Er wurde daher bey dessen Fall in Arrest genommen, und sagte auf Anstiften des Grafens von Münnich viel wider denselben aus, das er nachgehends widerrufte. Er hielte die Parthey des Hauses Oesterreich, und beredete die Kaiserin Elisabeth, ihm 1747. eine Armee von 36000 Mann nach Deutschland zu Hülfe zu schicken, stürzte auch den Grafen von Lestock, der die Französische und Preußische Parthey hielte. Hierdurch bahnte er sich den Weg zu seinem Fall, zumal da er sich den Großfürsten durch die Wegnehmung der Urkunden aus dem Archiv zu Kiel zum Feinde gemacht, auch darauf umgieng, wie er denselben von der Russischen Thronfolge ausschließen, und solche auf dessen Prinzen, Paul Petrowitsch, unter der Vormundschaft seiner Mutter bringen möchte. Sein Fall geschahe nach der Schlacht bey Groß-Jägersdorf in Preußen, darinnen die Russen den Sieg über die Preußen erhalten hatten. Die ganze Welt verwunderte sich über den Zurückzug der Russen, und konnte die Ursache desselben nicht begreifen. Es war aber daran ein Brief Schuld, den der Groß-Canzler, Graf Bestuschef, an den General-Feldmarschall Apraxin geschrieben hatte. Die Kaiserin Elisabeth war um diese Zeit auf ihrem Lustschlosse zu Sarskoeselo mit vielen Ohnmachten und andern Zufällen behaftet, und der Groß-Canzler befürchtete, daß sie sterben möchte. Weil er nun des Vorhabens war, den Großfürsten Pe-

ter

ter Federowitsch von der Thronfolge auszuschließen, so schrieb er seinem Freund, dem Grafen Apraxin, daß er mit dem Russischen Kriegsheer unverzüglich aus Preußen zurückkehren möchte. Apraxin that solches, aber die Kaiserin erholte sich wieder. Sie erkundigte sich nach ihrem Kriegsheer, und erfuhr desselben Zurückzug. Nach angestellter Untersuchung der Ursachen desselben fand sich, daß der Brief Schuld daran sey, den der Groß-Canzler eigenmächtiger Weise an den Feld-Marschall geschrieben hatte. So sehr sich auch der Groß-Canzler zu entschuldigen suchte, so wenig richtete er doch damit aus. Der Großfürstl. Cammerherr von Brocktorf, von andern unterstützt, klagte ihn bey der Kaiserin, sowohl wegen des Briefs, als des Anschlags, die Successionsordnung der Kaiserin umzustoßen, so nachdrücklich an, daß die Kaiserin dem Grafen Bestuschef ungnädig ward, und ihn den 25. Febr. 1758. in Verhaft nehmen ließ. Das Manifest wider ihn war sehr harte abgefaßt, und gleichwohl bedeckte solches die wahren Ursachen des Falls mit Dunkelheit. Er mußte anfänglich mit den Seinigen an dem Orte seines Exilii in einem Bauerhause wohnen, bis er sich ein Wohnhaus erbauen ließ, das er das Haus der Trübsal nennte. So bald die Kaiserin Catharina II. die Regierung angetreten, wurde seine Verbannung den 14. Jul. 1764. aufgehoben, und er durch ein Manifest, das den 31. Aug. unterschrieben war, völlig begnadiget. Ob er gleich zu verschiedenen Chargen wieder gelangte, so wurde

er doch von der Kaiserin seines hohen Alters wegen aller Affairen überhoben, dahero er sich nur mit Dingen beschäftigte, die seinem Zustande gemäß waren. Er war ein großer Freund der Deutschen, und liebte auch die Evangelischen, deren Gotteshäuser er bisweilen beschenkte. Mit seinem einzigen Sohne, **Grafen Andrea von Bestuschef**, war er übel zufrieden, und suchte ihn zu enterben. Er verfertigte ein Testament, darinnen er seiner Schwester Sohn, den **Fürsten Wolkonski**, zum rechten Erben einsetzte. Allein, er starb, ehe das Testament unterschrieben worden. Der Sohn ist dem Vater im Tode bald nachgefolgt, wie wir zu anderer Zeit vernehmen werden.

S. 626. Der verstorbene Preußische General **von Münchow** hatte den 10. Sept. 1686. das Licht der Welt erblickt. Er widmete sich anfangs den Wissenschaften, gieng aber 1703. in Kriegsdienste. Er stund anfänglich bey Hessen-Cassel, jetzt Mosel, kam aber 1706. bey Marggraf Albrecht, unter welchem Regimente er den Feldzügen in den Niederlanden, und besonders den Schlachten bey Ramellies und Malplaquet, hernach aber auch den Feldzügen in Pommern beygewohnet. Im Sept. 1715. erhielte er eine Compagnie, ward darauf Major, und 1724. Obristlieutenant, mit welchem Character er 1728. bey das Rutowskische, jetzt Ramminische, Regiment versetzt, und den 5. May 1735. zum Obristen ernennet wurde. Im Jahr 1740. wurde er an den Kaiserl. Hof geschickt, um solchem das Absterben des Königs zu noti-

notificiren. Nach seiner Zurückkunft bekam er ein neuerrichtetes Fuselier-Regiment, mit welchem er 1741. und 1742. den Feldzügen in Schlesien beygewohnet. Den 10. Sept. 1742. ward er General-Major, und den 20. Jul. 1745. General-Lieutenant. In der Belagerung von Prag 1744. commandirte er eine besondere Brigade, wohnte darauf dem Winter-Feldzuge in Ober-Schlesien, der Schlacht bey Hohenfriedberg, und der Belagerung von Cosel bey, führte auch bis zum Dreßdnischen Frieden von Neiß aus das Ober-Commando in Ober-Schlesien. Im Dec. 1744. erhielt er den schwarzen Adler-Orden, 1746. die Drostey Cranenburg und Duisseld, 1747. das Gouvernement zu Spandau, und 1752. die Dom-Dechant-Stelle zu Magdeburg, sammt der Würde eines Probst der dasigen Stifter zu St. Sebastian und St. Nicolaus. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, Antoinetten Philippinen von Börstel, und Sophien von Schwerin. Aus der ersten Ehe hat er außer zwey vermählten Töchtern einen Sohn, Namens **Friedrich Wilhelm**, geb. im Apr. 1728. hinterlassen, der, nach quittirten Kriegsdiensten, Johanniter-Ordens-Canzler worden, und sich mit Theresia Wilhelmina von Lehwald vermählt hat.

S. 703. f. Der Cardinal **Negroni** ist den 2. Nov. 1710. und der Cardinal **Paracciani**, der den Priester-Titel St. Sixti bekommen, den 8ten Febr. 1715. und zwar zu Rom, gebohren worden.

Zum

Zum VII. Bande.

S. 861. f. Der verstorbene Graf von L'Estocq, oder Lestock *), ist 1713. in Russische Dienste gekommen. Er wurde 1718. nicht nach Astracan, sondern nach Casan verwiesen. Die Kaiserin Catharina I. rief ihn zurück und bestellte ihn zum Wundarzt bey ihrer Tochter, der Prinzessin Elisabeth. Als diese durch seinen Vorschub den Russischen Thron bestiegen, giengen die wichtigsten Staats-Sachen durch seine Hände. Er hintertrieb 1743. die Wahl des Dähnischen Cron-Prinzens zum Thronfolger in Schweden, und vermittelte in eben diesem Jahre den Frieden zwischen Rußland und Schweden. Er war die Mittels-Person, durch welche die Kaiserin mit dem Könige in Preußen die Aufnahme des Prinzens von Holstein, nachmaligen Thronfolgers, an ihrem Hofe, wie auch dessen Vermählung mit der Anhalt-Zerbstischen Prinzessin, ingl. die Vermählung des Schwedischen Thronfolgers mit der Preußischen Prinzessin, verabredete. Auf seinen Vorschlag machte die Kaiserin den Grafen Alexius von Bestuschef zum Canzler, ohngeachtet sie ihm vorher sagte, daß er bey seiner Recommendation nicht bedenke, was er thue, weil er sich selbst dadurch eine Ruthe binden würde, welches er auch hernach erfuhr. Denn ob ihm gleich der Graf von Bestuschef seine Erhebung zur Canzler-Würde zu danken hatte, so war er doch sein Freund gar nicht.

Es

*) Siehe hiervon mit mehrern D. Büschings Magazin, B. 2. S. 435. f.

Es ärgerte ihn, daß die wichtigsten Staats-Sachen nicht durch seine, sondern durch des Grafens von L'Estocq Hände giengen, und zuletzt war es ihm unerträglich, daß dieser Graf die Preußische und Französische Parthey unterstützte, und der Kaiserin immer abrieth, Trouppen nach Deutschland wider Frankreich zu schicken. Er arbeitete daher in Gesellschaft des Grafen Apraxin mit Eifer daran, wie er den Grafen von L'Estocq bey der Kaiserin verdächtig machen und stürzen möchte. Es gelung ihm auch, es durch den Grafen Apraxin so weit zu bringen, daß er den 24. Nov. 1748. gefangen genommen wurde, ohngeachtet er nur noch etliche Tage vorher von der Kaiserin ihrer Gnade versichert worden. Bey der wider ihn angestellten Untersuchung hatte sein Ankläger, der Graf Apraxin, den Vorsitz, man konnte aber nichts Erhebliches wider ihn darthun, weil die Correspondenz mit dem Preußischen Hofe, und der Umgang mit dem Französischen Gesandten, Marquis von Chetardie, nicht ohne Vorbewust der Kaiserin geschehen. Gleichwohl blieb er degradirt, und sein ganzes Vermögen wurde eingezogen. Nachdem er 4 Jahr und fünf Monate in der Festung zu Petersburg gesessen, wurde er mit seiner Gemahlin nach Ustjug Weliki gebracht, wo sie nicht ohne alle Freyheit bis an den Tod der Kaiserin blieben. Als ihn Peter III. aus dem Exilio zurück berief, bekam er nur einen Theil seines confiscirten Vermögens wieder; Catharina II. aber gab ihm eine Pension von 7000 Rubeln, und 30 Haaken in Liefland, welche letztern

seine

seine Gemahlin nach seinem Tode behalten. Als er 1762. nach Petersburg zurücke kam, befand er sich gar sehr mit Steinschmerzen beschwert, war aber doch noch immer sehr lebhaft, frey und scherzhaft in seinen Reden. Seine Freymüthigkeit und Scherzhaftigkeit giengen bisweilen fast zu weit, woran nicht nur sein feuriges Naturell, sondern auch die lange Gewohnheit Schuld war. Seine langwierige Krankheit zehrte seinen Cörper aus, und war ihm darzu nützlich, daß er sein Herz von der Eitelkeit losreisen und freudig sterben konnte. Er war als ein reformirter Franzose ein Mitglied und Beschützer der Französisch-reformirten Gemeine zu Petersburg. Nachdem seine zweyte Gemahlin, eine gebohrne Müllerin, im Nov. 1743. gestorben, hat er im Nov. 1747. die Baroneſſe von Mengden, eine sehr würdige Dame, geheyrathet, die ihn jederzeit zärtlich geliebt, bis an sein Ende gepfleget, und in ihrem Familien-Begräbniß zu Zernikau in Liefland beerdigen lassen.

IV.

Von den Türkischen und andern Orientalischen Begebenheiten, 1767.

I. Von dem Türkischen Reiche.

Dieses Reich stehet noch unter dem Scepter des Sultans Mustapha III. eines Monarchens, der bey seinen mahomethanischen Grundsätzen viel Löbliches in seiner Regierung beweiset. Er hält sonderlich stark über die Policey und Gerechtigkeit,

und

und lässet alle diejenigen leichte am Leben strafen, welche durch Betrug, falsche Zeugniße und Malversationes Gewalt und Unrecht ausüben. Was aber gleichsam das ganze Reich in Verwunderung setzte, war, daß Se. Hoheit den Mufti, das Oberhaupt der Religion und des Gesetzes, ganz unvermuthet seiner Würde entsetzte, und an dessen Stelle den Araßade Veli Effendi, der bereits zweymal diese erhabene Würde bekleidet hatte, ernennte. Die Ursache dieser Ungnade bestund darinnen, daß der entsetzte Mufti, obgleich dieser Posten täglich 3000 Aspers (33 Thlr.) ohne die Accidentien einträgt, den Verdacht auf sich gezogen, daß er unermeßliche Reichthümer durch unerlaubte und seinem Character unanständige Mittel zusammengebracht habe.

Der Sultan lässet überhaupt keinem von seinen Bedienten und Beamten einige Nachsicht zu statten kommen, wenn solcher sich einiger Malversation schuldig gemacht, sondern er muß seine Ungnade empfinden, wenn ihm gleich einige Vorrechte zu statten kommen. Man nahm dieses nicht nur an dem Siegelverwahrer des abgesetzten Mufti, Abdurahim Effendi, wahr, welcher, weil er an vielen von seinem Herrn begangenen Fehltritten Antheil gehabt, aus der Stadt verbannet wurde, sondern auch an dem Muderizat Effendi, einem der Haupt-Aufseher der Gesetze zu Angora, welcher nebst seinem Sohne und Schwieger-Sohne ins Gefängniß geworfen wurden. Der Sohn war ein Nakib oder Haupt der Emirs, welche in Absicht

auf

auf ihre Abſtammung von dem Mahometh einige Jahrhunderte hindurch beſondere Vorzüge genoſſen haben. Er befahl auch im May auf die eingegangenen Klagen über das falſche Gewichte des Brodes und Fleiſches, daß zu allen Stunden gewiſſe Gerichts-Perſonen mit einigen Janitſcharen durch die Stadt patrouilliren, und bey den Beckern und Fleiſchern das Gewichte aufs ſchärfſte unterſuchen ſollten. Er ſoll ſich auch alle Mühe geben, verſchiedene rühmliche Anſtalten zu Erziehung und Unterweiſung der Jugend zu treffen, auch ſich öfters bey den Exercitiis der Pagen einfinden, welche bekanntermaßen, wenn ſie dieſer Bedienung einige Zeit vorgeſtanden, zu den wichtigſten Geſchäften des Staats gezogen werden. Er ſoll ſo gar ſich verſchiedene Europäiſche Plans von Schriften, die von der Erziehung der Jugend handeln, haben gefallen laſſen.

Der Krieg mit den Georgianern unter der Anführung des Prinzens Heraclii hat ein Ende genommen. Sie haben mit der Pforte Friede gemacht, und verſprochen, dem Groß-Sultan einen jährl. Tribut von 18000 Piaſters zu bezahlen, und 24 junge Mägdchen zu liefern. Weil aber dieſe Lieferung die Urſache ihres Aufſtandes geweſen, ſo ſollen ſie ſich bedungen haben, daß die jungen Mägdchen nicht eben von ihrer Nation ſeyn dürfen. Man läßt die Richtigkeit dieſer Friedens-Puncte an ſeinen Ort geſtellt ſeyn. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Heraclius nicht mehr wider die Türken zu Felde liegt. Es gieng ſo gar

die

die Rede, er sey incognito zu Wien angelangt, und wäre entschlossen, eine Reise durch Deutschland, Frankreich, Holland und Engeland zu thun. Allein, es lässet sich sehr daran zweifeln, daß ein Prinz, welcher mit den innerlichen Einrichtungen seines Vaterlandes beschäftiget ist, Zeit genug habe, solche auf eine geraume Zeit durch eine Reise in entfernte Lande zu unterbrechen.

Der Mustapha Bassa ist den 13ten Nov. 1766. wieder von Magnesia mit seinem Corps weggezogen, davon der Nachzug 2000 Mann ausgemacht. Er lagerte sich den 15ten eine Stunde von Smirna, zog den 16ten bey der Stadt vorbey, und traf den 17ten wieder zu Jeselitar in seiner Residenz ein.

Im Oct. 1767. ward Hassan Bey, ein berühmter Seeräuber, der in dem letzten Georgischen Kriege im Euxenischen Meere viele Räuberey getrieben, und eine große Anzahl Türkische Fahrzeuge weggenommen, gefangen, und zu Constantinopel lebendig gespieset, ob er gleich 500000 Ducaten für sein Leben geboten.

Ob der Groß-Sultan gleich anjetzo keinen öffentlichen Feind mehr hat, auch ihm eine friedfertige Gesinnung zugeschrieben wird, so ist die Pforte doch immer voller kriegerischen Bewegungen gewesen. Der Sultan hat nicht nur auf die Land-Trouppen, die er in einen vollzähligen Stand ge-

setzt, sondern auch auf die Seemacht seine Aufmerksamkeit gerichtet. Indessen hat er mit allen christlichen Mächten das gute Vernehmen unterhalten, ob er wohl Schwierigkeit gemacht, mit dem Großbritannischen Hofe einen Handlungs-Tractat einzugehen, so sehr sich solcher auch darum bemühet hat, weil man geglaubt, daß der Vortheil eines solchen Tractats gänzlich auf die Seite der Engeländer fallen würde. Den 31. Jul. hielte er mit dem Großvezier und neuem Mufti zu Curu-Zesme, einem Dorfe am Canal, eine lange Conferenz. Um ihre Zusammenkunft und Berathschlagung vor dem Volke zu verbergen, hatte sich, wie es hieß, ein jeder besonders und in verstellter Kleidung dahin begeben. Nach ihrer Zurückkunft wurde der Russische Resident nach Hofe beruffen, wo derselbe sich beynahe zwey Stunden lang befand. Man urtheilte hieraus, daß die obgedachte Conferenz die Pohlnischen und Russischen Affairen betroffen.

In der Nacht zwischen dem 26sten und 27sten Sept. entstund in der Vorstadt Pera zu Constantinopel eine solche Feuersbrunst, daß dadurch etliche 50 Gebäude, und sonderlich alles dasjenige, was die Flammen vor fünf Jahren von dieser Vorstadt noch übrig gelassen hatten, in die Asche gelegt worden. Es betraf dieses den Palast des holländischen Bothschafters, die Häuser der Russischen und Neapolitanischen Ministers, ingleichen den Palast des Erzbischofs nebst einer Kirche und einem Klo-

ster.

ster. Es wurde sonderlich der Verlust des Holländischen Palasts für sehr beträchtlich gehalten. Der Großvezier kam selbst herbey, die nöthigen Anstalten zum Löschen vorzukehren. Allein, die Wache des Bothschafters, der sich eben auf dem Lande befand, versagte ihm den Eintritt. Der Palast des Französischen Bothschafters ist noch kümmerlich gerettet worden.

Das üble Tractament, das der Bassa in Candien im Dec. 1766. dem dasigen Venetianischen Consul zugefügt, da er ihn im Eifer geschlagen, und außer den Säbelhieben noch verschiedene Wunden, da man ihn die Treppe hinunter geworfen, bekommen, dürften vielleicht von keiner widrigen Folge seyn, ob gleich die Republik dieserhalben von der Pforte Satisfaction verlanget.

In der Nacht vom 18ten zum 19ten Sept. 1767. wurde die Stadt Constantinopel durch einen großen Sturm und außerordentlichen Platzregen sehr erschrecket. Es richtete solcher das Dorf Hartalimi in Klein-Asien völlig zu Grunde, wobey 250 Personen ihr Leben einbüßeten.

Ich beschließe diesen Artikel mit dem Auszuge eines Schreibens, das ein Deutscher unterm 20sten Jan. 1767. aus der Moldau an seinen Freund abgehen lassen, und also lautet:

Nachdem ich mich einige Tage zu Jahhy aufgehalten hatte, begab ich mich nach Bukerest (so in andern

Nachrichten Pipereſti heißet). Dieſer Ort liegt zwey bis drey Meilen von Jaſſy an dem Pruth in einer überaus angenehmen Gegend. Der Boden iſt ungemein fruchtbar, und die Ausſicht über die grünenden Wieſen fürtrefflich. Es haben ſich, weil ſowohl den Griechiſchen, als Catholiſchen und Proteſtantiſchen Religionsverwandten eine freye Ausübung der Religion verſtattet wird, ſeit einiger Zeit mehrere Fremde hier niedergelaſſen, davon die meiſten Pohlen ſind. Von den Deutſchen befinden ſich nicht viele hier, weil die Einwohner des Landes wenig Freundſchaft gegen unſere Nation blicken laſſen, und der Verdienſt, den ſie daher hier haben, ſehr geringe iſt. Ich melde dieſes darum, damit ſich nicht mehrere von meinen Landsleuten durch die Vortheile, die ich hier genieße, blenden laſſen, ſich aus ihrem Vaterlande hieher zu begeben. Die Canäle, durch welche es mir geglücket hat, einen Zutritt bey Hofe zu erhalten, und mir manche Vortheile zu verſchaffen, dürften andern vielleicht nicht eben ſo, als mir, glücken. Die Erbauung dreyer Kirchen, von denen die eine für die Proteſtanten, eine für die Griechen, und die dritte für die Catholicken beſtimmt iſt, hat bisher einiger Hinderniſſe wegen noch aufgeſchoben werden müſſen. Unter den hieſigen Manufacturen iſt die neu angelegte Tuch-Fabrik in dem beſten Stande, indem es uns an keiner Sorte der hierzu erforderten Materialien mangelt.

Von dem neugebohrnen Türkiſchen Prinzen iſt zu anderer Zeit gehandelt worden.

II. Von dem Hofe zu Marocco.

Einige Briefe von Gibraltar und Tetuan haben eine prächtige Beſchreibung von dieſem Hofe bekannt gemacht. Sie klingt alſo: „Dieſer Hof

ſcheint

scheint sich hervor zu thun und dem Constantinopolischen gleich zu werden. Die Barbarey verliert sich daselbst. Der Kaiser scheint mit den christl. Mächten eine bessere Correspondenz unterhalten zu wollen, als bisher geschehen ist. Man rechnet, daß seit zwey Monaten nicht weniger als sieben christl. Gesandten daselbst angelangt sind, und befinden sich 17 Schiffe von der Linie von unterschiedenen Nationen an der dasigen Küste. Der Kaiser hat nicht nur erlaubt, sondern befohlen, daß sie mit allen Lebens-Mitteln und Nothwendigkeiten nach Verlangen ohne alle Unkosten versehen und versorgt werden sollen, und zwar aus seinen eigenen Vorrathshäusern. Das Spanische Geld insbesondere ist daselbst sehr im Gange. Der Französische Gesandte hat dem Hofe zu Marocco 300000 Thlr. für Sclaven bezahlt, und dem Kaiser von seinem Könige ein Geschenke überliefert, welches 20000 Pf. Sterl. am Werthe beträgt. Der Spanische Gesandte hat 100 mohrische Sclaven, und 100000 Pf. Sterl. nebst andern Geschenken überreicht, um einen Frieden mit Marocco zu schliessen. Der Venetianische Gesandte überreichte ein Geschenk von 10000 Pf. Sterl. und bezahlte noch darüber 50000 Zechinen, und schloß einen Frieden. Der Schwedische und Dänische Gesandte befinden sich auch daselbst mit den gewöhnl. Geschenken. Auch der Groß-Sultan hat dem Kaiser von Marocco auf einem dänischen Schiffe ein Geschenke übersendet, das in einigen metallenen Canonen und

Ammunition bestehet. Ein Holländischer Gesandter ist auch mit Geschenken daselbst angekommen; wie denn auch Tripoli diesem Kaiser Geschenke geschickt hat. ꝛc.

Allein, alle diese Geschenke werden gleichsam erbettelt, weil er ohne solche eine gar schlechte Kaiserl. Majestät vorstellen würde. Er pflegt durch seine Saleische Seeräuber die Schiffart der obgedachten Nationen auf dem Mittelländischen Meere unsicher zu machen. Um ihnen nun Einhalt zu thun, pflegt er sich durch Geschenke zu Friedensschlüssen bewegen zu lassen, die allezeit einen jährl. Tribut an Gelde oder an Munition und Geschütze zum Grunde haben. Sendet er Gesandte an die christl. Mächte, so läuft es allezeit auch auf eine Betteley hinaus, und diese Bothschafter müssen nicht nur völlig frey gehalten, sondern auch bey ihrer Abreise reichlich beschenkt werden.

Der Französische Abgesandte zu Marocco, **Graf von Breugnon**, hat den 28. May mit dem dasigen Kaiser einen Friedens-Tractat geschlossen, Kraft dessen alle Französische Sclaven ohne Ausnahme gegen gewisse Geld-Summen ausgeliefert, und die drey während der Unterhandlung von den Mohren weggenommenen Schiffe mit ihrer Ladung, ohne Schwierigkeit, zurück gegeben worden. Die vornehmsten übrigen Artickel betreffen die gänzliche Freyheit der Französischen

Schif-

Schiffe und Unterthanen, in den Maroccanischen Häfen und Ländern Handlung zu treiben, ohne daß sie einen Zoll dafür bezahlen dürfen, ausser wenn sie etwas verkauft haben. Der Französische Consul soll allein die Streitigkeiten, welche sich in Ansehung der Erbschaften, Schiffbrüche und dergleichen ereignen sollten, zu erkennen befugt seyn, und die Franzosen sollen in den Taxen nicht höher angesetzt werden, als die Maroccaner selbst. Kein Maroccanisches Schiff darf ein Französisches auf dem Meere anhalten oder visitiren, sondern muß sich mit dem Paß von der Admiralität begnügen; hingegen sollen die Maroccanischen Schiffe ein Certificat vom Französischen Consul aufweisen. Im Fall Frankreich mit einer andern Nation in Krieg verwickelt werden sollte, so soll die Protection des Gebieths und das Gesetz der vier und zwanzig Stunden, welches unter den Europäischen Mächten gewöhnlich ist, zu Marocco für die Franzosen gelten; und woferne sich ein Bruch zwischen Frankreich und Marocco ereignen sollte, soll ihnen eine halbjährige Frist, sich hinweg zu begeben, zustatten kommen. Die Franzosen genießen ferner in den Maroccanischen Staaten die freye Religions-Uebung, und sind gänzlich befreyet, den Maroccanern einige Kriegs-Bedürfnisse, wie solche auch Namen haben mögen, zu liefern; vielmehr verbietet der König, damit zu handeln oder Geschenke zu machen, ꝛc.

Herr

Herr Chenier iſt als Franzöſiſcher General-Conſul in die Maroccaniſchen Staaten geſchickt worden. Er hat ſich ſo lange zu Saffy niedergelaſſen, bis der eigentliche Ort ſeines Aufenthalts feſte geſetzt worden.

Der Friede mit Spanien, deſſen anderwerts gedacht worden, hatte ſo gar ein Bündniß wider Algier zum Zwecke, welche Stadt die Spanier mit einer Flotte einſchließen, der Kaiſer aber mit einer Armee zu Lande belagern wollte. Es iſt aber dieſer Angriff unterblieben. Es ſollte auch von Portugall der Antrag zu einem Friedens-Tractate geſchehen, und deshalben eine anſehnliche Summe Geld angeboten worden ſeyn.

Mit den General-Staaten war der Kaiſer nicht zufrieden, daß ſie ſeinem Bothſchafter, den er im Haag gehabt, keine beſſern Geſchenke überſendet. Er ſchickte ſie daher an Herr Buttlern, ihren Conſul zu Gibralter, zurück, mit dem Bedeuten, daß er nicht nur andere Geſchenke verlange, ſondern die Republik auch nach dem Beyſpiel der Höfe von Verſailles und Madrit ihm eine Geſandtſchaft überſenden ſollte.

Fortgesetzte

Neue

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 90. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Von den Angelegenheiten des Pabsts im Jahr 1767.

II. Besondere Nachrichten von verschiedenen regierenden Fürsten im Jahr 1767.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Die Geschichte des Grosbritannischen Parlaments 1767. und was wegen der Ostindischen Compagnie darinnen vorgegangen.

I.

Von den Angelegenheiten des Pabsts im Jahr 1767.

Clemens XIII. ist zu einer unglückl. Stunde auf den päbstl. Stuhl gesetzt worden. Alle Wetter der Trübsal scheinen über ihn zusammen zu schlagen. Die größten Häupter und Beschützer der Römischen Kirche weichen von ihm ab. Da mögen sie gleich der Allerchristlichste, der Allergläubigste, der Allercatholischste König heissen, so kränken sie den Allerheiligsten Vater durch Entziehung des ihm schuldigen Gehorsams, und bestreiten seine Rechte, seine Einkünfte, und die Hoheit seiner Würde. Die ganze Catholische Christenheit ist wider ihn rege. Portugall, Spanien, Frankreich, Pohlen und die Italienischen Staaten sind ihm auffetzig, und ihre Regenten bemühen sich, den geistlichen Arm des Apostolischen Stuhls in allen ihren Staaten kürzer zu machen. Das männliche Alter des Pabstthums ist vergangen.

Die Austreibung der Jesuiten aus den vornehmsten Catholischen Reichen gehört unter die traurigsten Aspecten der Päbstl. Hoheit. Wie es damit zugegangen, haben wir zu anderer Zeit umständlich erzählet. Dieser Orden war bisher die größte Stütze des Römischen Stuhls gewesen. Da nun derselbe einen so schrecklichen Fall erlitten,

so sind dadurch gleichsam die Grundfeste der ganzen Kirche erschüttert worden. Man darf sich daher nicht verwundern, daß Clemens XIII. sich der Sache der Jesuiten so sehr angenommen, und nicht nur für ihre Aufnahme und Verpflegung ernstlich gesorget, sondern sich auch der verlangten gänzlichen Aufhebung dieses Ordens nachdrücklich widersetzet. Da fast alle Mächte wünschten, daß diese Ehrwürdigen Väter aus ganz Italien verbannet würden: verliehe ihnen der Pabst in den Indianischen Landen neue Freyheiten, indem er auf Ersuchen des Generals des Ordens, P. Lorenzo Ricci, eine Bulle im Jun. herausgab, die den Titel führte: *Concessio Indulgentiarum et Privilegiorum pro Indiis. Romae ex typographia reverendae Camerae Apostolicae.* Ob nun wohl diesen Ordens-Leuten dadurch nur die gewöhnlichen Freyheiten bestätiget wurden, so erhielten doch ihre Neubekehrten zugleich vorzügliche Gnadenbezeugungen.

Man versichert, daß sich die Höfe von Frankreich, Spanien und Portugall vereiniget und beschlossen haben, den Pabst um die gänzliche Aufhebung des Jesuiter-Ordens anzugehen. In dieser Absicht ließ der Graf von Oeyras durch den General-Procurator der Cron Portugall eine Bittschrift mit vielen Urkunden drucken, und solche im Namen des Königs, seines Herrn, mit Vorwissen obgedachter zweyer Mächte an andere Catholische Höfe in Europa übergeben. Man hat aber von dem Erfolg derselben nichts vernommen. Der

Pabst

Pabst verbleibt vermuthlich bey dem Entschlusse, den Orden beyzubehalten, nachdem er deshalben, wie wir zu anderer Zeit vernommen *), eine ausserordentliche Congregation von verschiedenen Cardinälen gehalten hat.

Die Dißidenten in Pohlen haben dem heil. Vater nicht weniger als die Jesuiten, vielen Kummer gemacht, weil sie durch Vermittelung des Rußischen Hofs, woran alle Protestantischen Königl. Höfe Theil genommen, von der Republik nicht nur die völlige Religions-Freyheit erhalten, sondern auch in alle Rechte der andern eingebohrnen Polaken eingesetzt worden. Der Pabst ließ schon unterm 30. April 1767. ein nachdrückliches Schreiben sowohl an den Römischen Kaiser und die Könige von Frankreich und Spanien, als an den König von Pohlen ergehen, worinnen er die Dißidenten beschuldigte, daß sie Vorhabens wären, die Römisch-Catholische Religion in Pohlen gänzlich zu unterdrücken, und die ganze Verfassung des Reichs umzukehren. Noch nachdrücklicher war das Breve, das er unterm 28. Jul. an alle Pohlnische Bischöfe ergehen ließ, welches zu anderer Zeit in diesen Nachrichten **) beygebracht worden. Es empfieng auch im Dec. der Fürst Primas ein nachdrückliches Breve, worinnen der Pabst vornehmlich sich darüber sehr mißvergnügt bezeugte, daß derselbe sich so willfährig gegen die Dißidenten erwie-

*) Siehe die Fortges. neuen Gen. Hist. Nachr. 87. Theil. S. 150. u. f.

**) Siehe die Fortges. neuen Nachr. B. 7. S. 630 f.

sen. Allein es half alles dieses nichts. Die Dissidenten erhielten, was sie suchten, der Pabst mochte dawider streben wie er wollte. Es war beweglich anzuhören, als er den Tag vor Weyhnachten dem versammleten Cardinals-Collegio das Ungewitter anzeigte, das sich in Pohlen über die Catholische Religion zusammengezogen, da man sowohl eine völlige Freyheit als Gleichheit der Catholicken, Protestanten und Griechen eingeführet. Er versicherte, daß er nicht unterlassen habe die Catholischen Mächte um ihren Beystand zum Behuf der Religion in Pohlen zu ersuchen, allein es wären alle seine väterlichen Vorstellungen bey diesen unglückseligen Zeiten ohne alle Wirkung gewesen. Er schloß endlich mit der Ermahnung an alle Cardinäle, ihr Gebeth zu verdoppeln, daß Gott die wankende Religion in Pohlen selbst beschützen wolle, weil man von Menschen keine weitere Hülfe zu erwarten habe. Er verordnete hierauf eine Buß-Procession, welche den 28. December in die St. Peters-Kirche geschahe. Man bemerkte in dieser Versammlung, daß der Pabst zu verschiedenen malen häufige Thränen vergoß, wodurch die Cardinäle so erweicht wurden, daß sie die ihrigen gleichfalls nicht zurück halten konnten.

Mit der Republik Venedig war er ebenfalls sehr übel zufrieden, ob er gleich ein Landsmann von derselben ist. Er beschwerte sich nicht nur darüber, daß sie einen schismatischen Bischof, als das Haupt der unirten und disunirten Griechen, dulde, sondern auch besonders darüber, daß

man

man zu Venedig das Drucken und Leſen aller zu Rom verbotenen, ja auch ſolcher Schriften erlaube, die für den Pabſt und Apoſtoliſchen Stuhl ehrenrührig wären; wie denn unter andern das letzte Breve des Pabſts an Se. Cathol. Majeſtät, die Sache der Jeſuiten betreffend, zu Venedig mit den anſtößigſten Anmerkungen gedruckt und öffentlich verbreitet worden.

Ueberhaupt thut es der Päbſtl. Autorität vielen Eintrag, daß die Catholiſchen Höfe und Staaten hier und da anfangen, ſowohl die Zahl der Klöſter und Regular-Geiſtlichen, als auch die geiſtl. Jurisdiction einzuſchränken, welches letztere ſo gar auch in einigen deutſchen und italieniſchen Staaten geſchicht. Es ſind zu Vertheidigung dieſes Verfahrens verſchiedene Schriften herausgekommen, die von der Congregation Dell' Indice auf das allerſchärfſte verboten worden. Hieher gehören: *Le Raiſonnement ſur les biens temporels poſſedez par les Egliſes et les Eccleſiaſtiques; la Diſſertation iſagogique ſur l' Etat de l' Egliſe et le pouvoir du Pontife Romain; la Diſſertation ſur le Celibat; Recueil d' ouvrages de Proſe et de Poeſie Italienne*, und beſonders die Schrift, die im 2. Vol. zu Amſterdam heraus gekommen, und den Titel führt: *De l' Autorité du Clergé, et du pouvoir du Magiſtrat politique, ſur l' exercice des fonctions du Miniſtre eccleſiaſtique.* Den Unterſchied, den einige hierbey inter *Sedem* et *Curiam* Romanam machen, will der Pabſt nicht vor genehm halten.

Bey ſolchen Umſtänden errichtete der heil. Vater im May eine neue Congregation, die den 5ten ihre erſte Seßion hielte. Dieſe ſollte ſich mit den Maasregeln beſchäftigen, durch welche die Rechte des Päbſtl. Stuhls und der Römiſch-Catholiſchen Kirche in Sicherheit geſtellt werden könnten. Den 8ten Jun. als an dem Pfingſt-Montage eröfnete auch der Pabſt zu Rom mit einer erbaulichen Proceſſion das Jubel-Jahr, das er angeordnet hatte, um den Beyſtand des Himmels in gegenwärtiger Noth der Kirche und des Staats zu erbitten. Der heil. Vater begleitete ſelbſt die Proceßion unter Vortretung der Ordens- und Welt-Geiſtlichen, der Prälaten und aller Cardinäle, von der Peterskirche an bis in die heil. Geiſt-Kirche. Um auch die Gottesfurcht der Gläubigen zu Rom anzufeuern und ſie zu bewegen, bey dem Höchſten um ſeinen Schutz bey der traurigen Beſchaffenheit, in welcher ſich die Römiſch-Catholiſche Religion befände, anzuflehen; befahl er im Dec. daß man alle Tage von dem Tage Mariä Empfängniß (den 8ten Jan.) an, bis zu Ende des neunten Tages eine Viertel-Stunde lang mit allen Glocken der Stadt Rom lauten ſolle. Der Pabſt wollte zu gleicher Zeit denjenigen, welche während, daß die Glocken geläutet würden, drey Vater Unſer, drey Engliſche Grüſſe, und drey Engliſche Lobgeſänge bethen würden, einen ſiebenjährigen Ablaß angedeyhen laſſen: diejenigen aber, welche in einer der Jungfer Mariä gewidmeten Kirche, beichten, das Abendmahl empfangen, und ſolche Kirche

fleißig

fleißig besuchen würden, sollten sich eines gänzlichen Ablasses zu getrösten haben.

Damit es aber destoweniger an heil. Vorbittern bey Gott fehlen möchte, vermehrte Clemens XIII. die an sich selbst schon große Anzahl der Heiligen im Himmel mit 6 neuen, welche den 16ten Jul. als an des Pabsts Krönungs-Tage in der St. Peters-Kirche mit großem Gepränge aufs feyerlichste canonisirt wurden. Um diese Solennität desto prächtiger zu machen, ergiengen vorher an alle Bischöfe des Kirchenstaats Ausschreiben, um solcher Handlung beyzuwohnen. Den 2ten als am Feste Mariä Reinigung, wurde von dem Pabste das Definitiv-Decret zur Canonisation dieser Heiligen publicirt. Es waren aber diese sechs neue Heiligen folgende:

1. Johann Canzius, ein Secular-Priester;
2. Joseph Calasanzio, Stifter der Clericorum regularium der scholarum piarum;
3. Joseph Copertino, ein Profeß-Priester des Ordens der Fratrum minorum;
4. Hieronymus Emiliani, Stifter der Clericorum regularium der Congregation von Somascha;
5. Seraphinus de Monte Guanaro, Ascoli genannt, ein Layen-Bruder des Capuciner-Ordens; und
6. Johanna Franciska Fremiot von Chantal, Stifterin des Ordens von der Visitation.

Den 12. Julii wurde die Feyerlichkeit dieser Canonisation auf den 16ten feste gesetzt, wobey eine vollkommene Indulgenz und Vergebung aller Sünden einem jeden Gläubigen von beyderley Geschlechte, nachdem er gebeichtet und communicirt, auch sich entschlossen, künftige Woche der Procession wegen der Canonisation beyzuwohnen, angekündiget, auch in allen Kirchen, Stiftern und Klöstern angezeigt wurde, daß, wenn man des Morgens gegen 13. Uhr Ital. Seigers im Capitolio schlagen hörte, man in allen Kirchen und Klöstern anfangen sollte, wenigstens eine Stunde lang, zu läuten.

Den 16ten gieng diese feyerliche Handlung mit ausserordentlicher Pracht, jedoch mit den gewöhnlichen Ceremonien, in der St. Peterskirche vor sich. Der Zulauf des Volks, welches aus den benachbarten Gegenden, um so wohl die neuen Heiligen zu verehren, als auch das große Gepränge bey der Heiligmachung mit anzusehen, war unbeschreiblich, so, daß nicht alle Leute in die große Kirche hinein kommen konnten. Die Kostbarkeit der Kirchengeräthe und Altäre, die reiche Verzierung und der ausgesuchte Geschmack in diesem großen Gotteshause war nicht zu beschreiben. Es hatten, so zu sagen, alle Kirchen in Rom ihre Schätze hergeben müssen, um die von St. Peter auszuschmücken. Die Menge der Wachslichter, womit sie beleuchtet war, machte gleichsam den Tag gedoppelt schön, und erforderte bey 13000 Pfund weiß Wachs. Die Feyerlichkeit währte

von Morgens 7 Uhr an bis um 1 Uhr Nachmittags. Der Pabst ertrug die Beschwerlichkeiten dabey mit einer unglaublichen Geduld. Ganz Rom war drey Abende nach einander, und besonders der vörderste Theil, der Creuzgang und die große Kuppel von St. Peter erleuchtet, welches unvergleichlich in die Augen fiel. Es wurden auch auf der Engelsburg zwey Abende nach einander sehr prächtige Feuerwerke angezündet, und bey der gehaltenen großen Proceßion trug man die Standarte der heil. Johanna Franciſca Fremiot vor. Der Pabst selbst hielte nach geschehener Heiligsprechung das Hochamt, und ertheilte, wie gewöhnlich, den Seegen.

Die Geschenke, welche der Pabst bey dieser Canoniſation von den Cardinälen, Erzbischöfen, Bischöfen, infulirten Aebten und andern Geistlichen empfangen, bestunden unter andern in folgenden: Zwey Wachskerzen, jede 60 Pf. schwer, mit Gold und Silber sammt dem Wappen des Pabsts geziert; drey andern Wachskerzen, jede von 12 Pfund; zwey Brodte und zwey kleine Käſtchen, wovon eines vergoldet und das andere verſilbert war, mit dem Wappen des Pabsts; drey vergoldeten Käfigen, sehr künstlich gearbeitet, in deren erstem zwey Turteltauben, in dem andern zwey ordentliche Tauben, und in dem dritten verſchiedene Arten von kleinen Vögeln befindlich waren. Alle diese Dinge wurden auf sechs Tischen nahe bey dem Hauptaltare an der Seite des Evangelienbuchs geſtellet.

Uebri-

Uebrigens hat sich Clemens XIII. dieß ganze Jahr hindurch ganz wohl aufbefunden, ist aber nicht, wie sonst gewöhnlich, nach Castel Gandolfo gereiset: sondern hat mehr Vergnügen daran gefunden, bald auf ein Landguth eine Spazierreise zu thun. Man glaubt, daß der vornehmste Bewegungsgrund des Pabsts, warum er nicht nach Castel Gandolfo gereiset, kein anderer gewesen sey, als die Unkosten der apstolischen Kammer dadurch zu ersparen. Es war dieselbe so erschöpft, daß, da man wegen der Durchreise der Königin von Sicilien die anbefohlne Ausbesserung der Wege vollenden wollte, man das darzu erforderliche Geld aus den öffentlichen Banken nehmen und dadurch die Anzahl der zu Rom circulirenden Bankozettel vermehren muste. Daß die Gold- und Silbersorten von Tage zu Tage in dieser Stadt rarer wurden, durfte man nicht in Verwunderung ziehen, nachdem so ermeßliche Summen seit drey Jahren zu Erkaufung des nöthigen Getreydes aus dem Lande gegangen, und überdieß der Handel fast gänzlich in der Ausgabe bestund, da die Quellen, welche uns sonst das Geld herein gebracht, verstopft sind. Der Pabst war so gar entschlossen, um harte Geldsorten in das Land zu ziehen, diejenigen Güther an Fremde zu verkaufen, welche die päbstl. Kammer vor drey Jahren dem Kaiser in den Staaten von Urbino abgekauft hatte, mit der Bedingung, daß die Käufer baar und nicht mit Papier bezahlen sollten. Dem Cardinal Castelli trug er auf, die Verwaltung des Montis

pietatis

pieratis zu Rom in bessere Ordnung zu bringen, welcher denn auch die besten und vortheilhaftigsten Verfassungen getroffen.

Um den immerwährenden Ueberschwemmungen in den drey Provinzen Bologna, Ferrara und Ravenna vorzubeugen, wurde der Vorschlag des berühmten Mathematici, P. Lecchi, von der Gesellschaft JEsu, in einer Cardinals-Congregation untersuchet und so vollkommen genehmiget, daß der Pabst befahl, die letzte Hand an das Werk zu legen. Der Rheno oder Rheinfluß sollte mit starken Dämmen verwahret und in die großen Behälter, welche Benedict XIV. verfertigen lassen, geleitet werden. Aus diesen sollte das Wasser in einen Arm des Po, der gleichfalls auf beyden Seiten mit starken Dämmen befestiget wird, abgezogen werden, und sodann zwischen Commachio und Ravenna sich in das Adriatische Meer ergießen. Der P. Lecchi sollte selbst die Aufsicht darüber führen.

Sehr nahe gieng es dem heil. Vater, als er in diesem Jahre um seine vortrefliche Münzsammlung kam. Er hatte viele Jahre angewendet, diese kostbaren Denkmaale des Alterthums zu sammlen. Er ließ sie um der Sicherheit willen in sein geheimes Zimmer bringen. Allein es wurde ihm solche von einem Liebhaber des Alterthums in geheim entwendet. Der Pabst nahm zu einem ganz besondern Hülfsmittel seine Zuflucht, um seine Medaillen wieder zu erhalten, indem

indem er den, der sie entwendet hatte, die Vergebung von allen seinen, sowohl begangenen als zukünftigen Sünden, wie auch die Loßsprechung von denen, die von seinen Nachkommen bis ins vierte Glied begangen werden könnten, verwilligte, so ferne er das Entwendete wieder geben würde. Allein man hat nicht vernommen, daß ihm das Verlohrne wieder gebracht worden wäre.

Jedoch der gute Pabst würde seine verlohrne Münzsammlung gerne vergessen haben, wenn nur der junge Herzog von Parma nicht einen so gewaltigen Eingrif in seine Päbstl. Gerechtsame gethan, und durch ein merkwürdiges Decret das Gemüthe des heil. Vaters so empfindlich angegriffen hätte, daß er, zu Rettung seiner Hoheit und Würde durch ein scharfes Breve, mit Bannstrahlen um sich werfen müssen. Ich werde von dem merkwürdigen Erfolg desselben künftig ein mehreres anzuführen Gelegenheit haben.

* *

II.

Besondere Nachrichten von verschiedenen regierenden Fürsten im Jahr 1767.

I. Friedrich II. König von Preußen, hat seine Armee in einen completen und marschfertigen Stand gesetzt. Sein meister Aufenthalt ist zu Potsdam und Sanssouci, wo die Staatsaffairen

auf

auf das geheimste tractirt werden. Im May befand sich der Herzog von Braunschweig mit den Herzoginnen von Braunschweig und Würtemberg, nebst der verwitweten Marggräfin von Bayreuth, an seinem Hofe, die nach der Revüe bey Tempelhof sich wieder nach Braunschweig erhuben. Den 27. May gieng der König nach Stetin ab, wo er die allda zusammengezogenen Trouppen die Revüe paßiren, und einige Manoeuvres machen ließ, worauf er nach Potsdam zurück kehrte.

Im Aug. that er mit dem Prinzen von Preussen, dem Prinzen Heinrich und den beyden Prinzen von Braunschweig eine Reise nach Schlesien, wo er an verschiedenen Orten die Trouppen manoeuvriren ließ. Den 7ten Septbr. kam er von Breslau nach Potsdam zurück. Er hat über die neue Festung zu Silberberg ein ungemeines Vergnügen bezeugt. Sie wird auf einem sehr hohen aus lauter Felsen bestehenden Berge erbauet, und kostet unglaubliche Mühe und Arbeit. Es arbeiten täglich 600 Menschen daran. An der neuen prächtigen Catholischen Kirche zu St. Hedwig in Berlin ist nach der erhaltenen Königl. Erlaubniß von neuem sehr stark gebauet worden. Von andern Begebenheiten an seinem Hofe ist zu anderer Zeit gehandelt worden.

II. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, befand sich gleich auf dem Schlosse Lichtenstein, als er die betrübte Bothschaft von dem Absterben seiner Schwester, der Kaiserin Jose-

Josepha, erhielte, wodurch er gar sehr gerührt wurde. Die Nachricht aber, als ob er selbst bald hernach die Blattern bekommen hätte, ist nicht bestätiget worden. Die mit dem Bisthum zu Regenspurg entstandene Mißhelligkeit wegen der Herrschaft Donaustauf ist bereits im verwichenen Jahre in solche Thätlichkeit ausgebrochen, daß im May 1766. ein Churfürstl. Detaschement in dieselbe eingerückt, welches Patente angeschlagen, Steuern eingetrieben, und eine neue Mauth angelegt, auch alles andere, was der hohen Landes-Obrigkeit zustehet, beobachtet hat. Das Hochstift wendete sich an den Kaiserl. Reichshofrath: Churbayern aber gab eine so betitelte Vertheidigung der Churbayerischen Landes-Hoheit auf die Herrschaft Donaustauf gegen die vermeintlichen Ansprüche des Hochstifts Regenspurg mit Beylagen heraus, über welche das Domcapitul 1767. vorläufige Anmerkungen zu Beschützung der Unabhängigkeit und Landes-Hoheit des Hochstifts über dessen unmittelbare Reichsherrschaft Donaustauf ans Licht stellte. Es ist diese Herrschaft 1486. an Churbayern abgetreten aber 1715. wieder eingelöset und von Churbayern mit allen Zubehörungen vollkommen zurück gegeben worden, von welcher Zeit an das Hochstift dieselbe als eine unmittelbare Reichsherrschaft mit allen hohen Regalien und landesholheitl. Rechten besessen hat. Allein Churbayern behauptete, daß die Bischöffe von Regenspurg niemals diese Herrschaft als ein unmittelbares Reichslehn besessen hätten; es wäre

auch

auch die Einlösungssumme bey weitem nicht zulänglich gewesen, in Betrachtung dessen, was 1486. gezahlet worden. Man verlange also nicht nur den Rest, sondern auch das Interesse von 50 Jahren ꝛc. Man hat nicht vernommen, wie weit es mit dem Vergleich in dieser Sache gekommen sey: doch liegt zu Stauf noch bis diese Stunde eine Churbayerische Besatzung. Beyde Theile suchen sich in dem Besitze ihrer Gerechtsamen zu erhalten. Als daher das Hochstift im Sommer zwey Stunden von Donaustauf an der Donau eine Mühle zu bauen anfieng: sahe solches Churbayern als einen Eingrif in seine Oberherrschaft über die Donau an, und verlangte die Wiederabbrechung des halb fertigen Gebäudes, mit der Bedrohung, solches selbst niederreisen zu lassen. Da nun das Hochstift sich daran nicht kehrte, langte den 12. Sept. ein Commando von 100 Mann mit Canonen an, die frühe um 7 Uhr von dem jenseitigen Ufer die Mühle in Grund schossen. Als auch die Evangelische Kirche bey dem großen Catharinen-Hospitale in der Stadt-am-Hof, welches dem Hochstifte und dem Stadt-Magistrate zu Regenspurg gemeinschaftlich gehöret, reparirt und mit einer neuen Gallerie versehen worden, rückte den 30. Sept. Nachmittags ein Commando Churbayerscher Grenadiers in das Hospital ein, forderte gewaltsam die Schlüssel zu der Evangelischen Kirche, drunge alsdann in selbige ein, und demolirte die für die Zuhörer neuangelegte Gallerie, die man eigenmächtig zu erbauen nicht befugt

gewesen. Unterm 16. Jan. 1767. ließ der Churfürst durch ein Patent dem Gerüchte aufs schärfste widersprechen, als ob man in dem Religions-Wesen in Bayern eine große Veränderung vornehmen wollte. Den 4. Nov. ließ er durch ein General-Mandat in seinen sämmtlichen Landen bekannt machen, daß mit der Cron Frankreich den 14. Aug. wegen der Aufhebung des Iuris Albinagii eine aus 8 Artikeln bestehende Convention geschlossen worden, Kraft welcher beyde hohe Paciscenten sich zugleich der Commercien wegen gegen einander dahin verbindlich gemacht, daß die beyderseitigen Unterthanen mit keinen andern, noch höhern Auflagen, als die andern Nationen in eines jeden Staaten, beschwert werden sollten. Den 10ten Febr. legte der Churfürst mit vielem Gepränge den Grundstein zu der neuen Brücke, die zu München über die Iser gebauet werden sollte.

III. Friedrich August III. Churfürst zu Sachsen, stehet noch unter der hohen Vormundschaft seines Oncle des Königl. Prinzens Xaverii. Den 3. October Abends langte er mit seiner Frau Mutter, der verwitweten Churfürstin, nebst den drey Königl. Prinzessinnen, seinen Tanten, und denen Königl. Prinzen Xaverio und Carln zu Leipzig an. Er hörte auf der Universitäts-Bibliothek die zu verschiedenen malen gehaltenen Vorlesungen verschiedener Professoren mit an, worauf er sich den 16ten October wieder nach Dreßden erhub. Unter andern heilsamen Mandaten verdient sonderlich

derlich dasjenige, durch welches unterm 29. Jan. der Dorf-Handel und die Treibung der Handwerker auf dem Lande eingeschränkt wird, angeführt zu werden. Es wurde auch eine umständliche Nachricht von der, bey erster Anwesenheit des Churfürstens zu Freyberg den 13. Nov. 1765. daselbst gestifteten Berg-Academie bekannt gemacht, auch das bey Prießnitz unweit der Elbe gelegene neue Gesundheitsbad zur Bequemlichkeit der Bade-Gäste gehörig eingerichtet. Es ist auch zu Dreßden eine Artillerie-Schule angelegt worden.

IV. **Carl Theodor, Churfürst von Pfalz,** that den 16. März von Mannheim eine Reise nach Düsseldorf und in die dasigen Gegenden. Nachdem er den 18ten daselbst angelangt, besahe er die dasige neugebaute Hofstallung und Zuckersiederey, das Lustschloß zu Benrade, den neuen Jägerhof zu Pembelfort, die Manufacturen zu Sohlingen und Elberfeld, die vielen Zeug- und Band-Fabriken, Bleichen und großen Waaren-Lager in den dasigen Barmen, und die Plüsch-Fabriken zu Derendorf. Er ließ auch verschiedene Regimenter die Revüe paßiren, und besuchte das Kloster de la Trappe bey Düsseldorf, die Loretten-Capelle bey Billig, die strengen Ordens-Brüder St. Bernhardi in der Abtey Düsselthal und andere Kirchen und Klöster. Den 7ten April reisete er von Düsseldorf wieder ab, und langte den 9ten über Maynz, wo er unter Lösung der Canonen

und Paradirung der Besatzung von dem Churfürsten aufs zärtlichste empfangen wurde, glücklich wieder zu Mannheim an; jedoch ist sein meister Aufenthalt zu Schwetzingen, allwo auch den 19ten Sept. der **Pfalzgraf von Zweybrücken** anlangte, der aber den 27sten wieder abgereiset. Den 15. Jan. 1767. schloß der Churfürst mit dem Könige in Frankreich einen Vertrag wegen der beyderseitigen Aufhebung des Droit d'Aubaine, oder Juris Albinagii. Zu Schwetzingen und Schriesheim an der Berg-Straße, sind viele wichtige Römische Antiquitäten, Todten-Krüge und Münzen ausgegraben worden.

V. **Emericus Joseph, Churfürst von Maynz**, macht sich um seine Staaten sehr verdient. Er hat nicht nur eine bessere Einrichtung zur Aufnahme der Handlung und Schiffahrt auf dem Rheinstrohme machen lassen, sondern auch die Universität zu Erfurt in vielen Stücken verbessert, indem er sowohl die Zahl und Besoldung der Professoren vermehret, als auch den Studenten mehr Bequemlichkeit verschafft hat. Sonderlich hat er die Theologische Facultät, die bisher aus lauter Römisch-Catholischen Lehrern bestanden, mit vier Evangelischen Professoren verstärkt, und da der Senior des Ministerii als einziger theologischer Professor der Augsp. Confession bisher weder ein Mitglied der theologischen Facultät gewesen, noch Erlaubniß gehabt, seine Vorlesungen und Disputationen in dem theologischen Auditorio,

Coeli-

Coelicum genannt, zu halten, so ist er nebst den übrigen drey neuen nicht nur in die theologische Facultät aufgenommen, sondern ihnen insgesammt auch erlaubt worden, ihre Lectionen unmittelbar nach den Lectionen der Römisch-Catholischen Professoren in dem gewöhnlichen Lections-Catalogo anzuzeigen, auch bey allen öffentlichen actibus academicis den Rang nach jenen zu nehmen. Mit seiner Genehmhaltung hat er auch zu Maynz ein vortrefliches Comödien-Haus von Grunde aus neu aufführen lassen. Den 22. May Abends um 11 Uhr brachte ein Wetter-Strahl den prächtigen Dom-Thurm zu Maynz ganz oben in der Spitze in Brand, da denn nach und nach alle herumliegende Gebäude von den Flammen ergriffen worden. Der ganze Thurm ist abgebrannt, die Glocken sind geschmolzen, und das sogenannte Paradies sammt den Neben-Capellen und der Sacristey, worinnen der so beruffene Schatz gelegen, wovon jedoch das meiste noch gerettet worden, ward in die Asche gelegt. Das Feuer brannte bis den 23. May frühe um 7 Uhr.

VI. Joh. Philipp, Churfürst von Trier, hat nach dem Tode des ohne männliche Erben verstorbenen Grafens von Leiningen-Heidesheim, zu Ende des vorigen Jahrs durch den Hof-Cammer-Registrator Demanson in Qualität eines Notarii mit Zuziehung 7000 aufgebotener Chur-Trierischer Unterthanen von dem Schlosse, Flecken und Herrschaft Oberstein, nebst den darzu gehörigen

Dörfern, Besitz nehmen, und den folgenden Tag die Huldigung einnehmen lassen. Zu gleicher Zeit nahmen auch die Gemein-Herrschaften der Grafschaft Sponheim, nämlich **Baden-Baden** und **Pfalz-Zweybrück** den sogenannten **Idar-Bann**, als den andern Theil der Herrschaft **Oberstein** in Besitz. Der Churfürst machte zugleich Anspruch auf den **Winterhauch**, einen zur Herrschaft Oberstein gehörigen Theil, dessen er sich ebenfalls bemächtigte. Jedoch da die Gräflich Heidesheimischen Töchter darwider bey dem Königl. Conseil in Frankreich, welches diesen Theil für ein Lothringisches Lehn achtet, Klage erhuben, ist eine Commission ernennet worden, um dieselben in den Besitz des Winterhauchs einzusetzen. Ob es geschehen sey, hat man noch nicht vernommen. Durch einen, am 8ten May und 4. Jul. zwischen der Cron Frankreich und Chur-Trier geschlossenen Vertrag ward das Jus Albinagii aufgehoben. In der Nacht zwischen den 26sten und 27sten Nov. befiel den Churfürsten in seiner Residenz ein hitziges Fieber. Es wurde alsdenn auf den 19. Jun. 1768. eine Coadjutor-Wahl angesetzt, die aber wegen des darzwischen gekommenen Todesfalls des Churfürstens, wie wir künftig hören werden, rückgängig geworden.

VII. **Maxilian Friedrich, Churfürst von Cölln, Bischof zu Münster**, hat die 4 Infanterie-Regimenter Wenghe, Elberfeld, Nagel und Lippe in so vollständigen Stand setzen lassen, daß

jedes

jedes derselben 1000 Mann halten sollte. Es wurde auch das Cavallerie Regiment Geldern vollständig gemacht, die übrigen Infanterie-Regimenter sollten reducirt, und die Officiers auf halbe Gage gesetzt werden. Er kehrte im März von Münster nach Bonn sehr vergnügt zurück, weil ihm die dasigen Landstände nicht nur ein freywilliges Geschenke, ohne sein Verlangen, auf das gegenwärtige Jahr verwilliget, sondern auch 5000 Thlr. auf 25 folgende Jahre zu dem Bau einer ordentlichen bischöflichen Residenz zu Münster ausgesetzt und angewiesen hatten. Den 20. August reisete er schon wieder nach Münster. Er nahm den Weg über Bedburg, wo er bey dem Grafen von Salm Reiferscheid das Quartier nahm. Vor seiner Abreise bestellte er den Grafen, Franz Joseph von Manderscheid-Blankenheim, Domherrn zu Cölln, zum Stadthalter in seinem Erzstifte. Den 26. Aug. legte er den Grundstein zu dem neuen Schlosse zu Münster, das auf dem Platze der geschleiften Citadelle erbauet werden sollte. Den 1. Sept. gieng er nach Arnsberg in Westphalen ab, wo er den 2ten den Landtag der Westphälischen Stände eröfnete.

VIII. Peter Leopold, Großherzog von Toscana, hat im Jan. das Nieder-Sienische Gebiethe, das in den Landkarten Maremma di qua genennet wird, in acht Aemter eingetheilet, die Grossetto, Castiglione, Pescaja, Archidosso, Pitigliano, Manciano und die Insel Giglio heißen.

Jedes von diesen Aemtern soll verschiedene Communen und einen Civil- und Criminal-Canzler mit drey Bedienten haben. Alle Communen sollen verbunden seyn, jährlich die Grenzen zu beziehen, damit alles in seiner Ordnung bleibe. Um die Armen im Lande zu versorgen, und zugleich viel Nützliches zu stiften, verlangte er im Febr. durch ein Circular-Schreiben von allen Magistraten zu wissen, was in ihren Bezirken für öffentliche Arbeiten und Landesverbesserungen geschehen könnten, so, daß die Bettler jedes Orts zur Arbeit angehalten, und andere arme Leute ihren täglichen Unterhalt finden könnten. Gleiche Sorgfalt hatte der Großherzog auch auf die Fabriken und Manufacturen. Er nahm die Seiden-Fabrik in seinen besondern Schutz, und erlaubte ihr, das Großherzogl. Wappen mit der Ueberschrift, fabrica reale, darüber zu setzen. Er ertheilte auch der neuen Leinewand Fabrik, worinnen Damastenes Tischzeug verfertigt werden sollte, die Mauth-Freyheit, und schoß den Fabrikanten Geld für, setzte auch den Maitre der Garderobbe, Marchese Bernardino Riccardi, zum Aufseher darüber. Die Salzgruben zu Porto Ferrajo setzte er in den besten Stand, und die erbauten Kupfer- und Silber-Minen zu Anghiari ließ er durch die aus Siebenbürgen erhaltenen Minen-Inspectores und den Ingenieur Maroni genau untersuchen, um Bergwerke allda anlegen zu lassen. Den 12. Febr. wurden aus 204 ledigen Mädchen ihrer 100 durchs Loos ausgehoben, die

zum

zum Schluß des heurigen Carnevals von dem Adel ausgestattet und öffentlich getrauet werden sollten. Die neuangelegte Straße von Florenz nach Valdarno und von dar nach Arezzo wurde dieses Jahr in Gang gebracht, an dem neuen Straßenbau von Pistoja nach Modena aber von neuem stark gearbeitet. Im April ward das neuerbaute große Hospital zu Empoli, das von der reichen Erbschaft des gewesenen päbstlichen Leibarztes unterhalten wird, und im May die neue Academie degl' Ingegnosi zu Florenz eröffnet. Den Schiffbau zu Pisa und Livorno zu verbessern, ließ der Großherzog das große flache Feld, das sonst zur Jagdlust gedient, mit Holze bepflanzen und das Eisen von der Insel Elba häufig dahin schaffen, suchte auch überhaupt das Seewesen in einen beträchtlichen Stand zu setzen. Den 13. Jun. mußte der Pupillen-Magistrate zum Besten der Unmündigen ein neues Reglement publiciren, das aus 52 Artickeln bestunde; zur Verbesserung des Ackerbaus aber wurde nicht lange darauf eine, aus vielen inn- und ausländischen Mitgliedern bestehende, Ackerbau-Gesellschaft aufgerichtet, und deßhalben eine Denkmünze geprägt. Auf der Hauptseite derselben zeigt sich Minerva mit dem Oelzweige, die der Ceres, die eine Garbe unter dem Arme, eine Sichel in der Hand und das Füllhorn zu ihren Füssen liegen hat, die Hand bietet. Auf der Seite lehnt sich der mit Rebenblättern gekrönte Bacchus mit einer lächelnden Miene auf eine darneben stehende

Tanne. Die Umschrift ist: *Rei agrariae augendae.* Auf dem Revers stehet: *Praemium in Academia Florent. de re rustica Archiducis Petri Leopoldi M. E. D. liberalitate constitutum ao. 1767.* Die neue Einrichtung des Militair-Wesens ist bereits zu anderer Zeit *) angeführt worden. Im September wurde befohlen, ein genaues Verzeichniß der Klöster und Personen, welche sich darinnen befinden, nebst der Anzeige, aus welchem Lande sie wären, und was für Güther sie besäßen, einzuliefern. Als die Großherzogin den 19. Febr. nach ihrer Entbindung ihren Kirchgang hielte, war ihre Kleidung mit den kostbarsten Edelgesteinen ausgeschmückt, wobey sonderlich der Violen-Strauß von Brillanten und Rubinen, und ein großer Diamant in Gestalt eines Herzens auf der Brust, so beydes ihr Vater der König in Spanien ihr zum Kindbette geschenkt, herrlich in die Augen geleuchtet. Ihr Anputz war den 14ten vorher nicht weniger sehr prächtig, als die Damen bey ihr Court machten. Sie hatte ein mit den kostbarsten Brabanter Spitzen besetztes weisses Kleid an, das durchgehends mit Edelgesteinen besetzt war, wobey sonderlich die sechs brillantenen Knöpfe, die ihr die verwitwete Kaiserin vor kurzen zugeschickt hatte, wegen ihrer außerordentlichen Größe und Reinigkeit

*) Siehe die Fortges. neuen Nachr. 83. Theil. S. 800 f. wobey wir hinzusetzen, daß die Soldaten durchaus blau montirt, und an statt der Hüte mit großen Mützen versehen worden.

keit am meisten bewundert wurden. Der 22sten April reiseten beyde Königl. Hoheiten mit der ganzen Hofstatt nach Pisa, um den General-Capitul des St. Stephan-Ordens, so nur alle drey Jahr gehalten wird, benzuwohnen. Der Großherzog zeigte sich dabey in der größten Pracht. Den 18ten May langte er wieder zu Florenz an. Im Jul. that er mit seiner Gemahlin eine Reise nach Pistoja, der äußersten Stadt gegen Modena zu, wo er den 21sten Abends zu höchster Freude der Unterthanen anlangte. Er besahe nicht nur die Seiden-Fabriken, welche in den dasigen Gegenden zu einer großen Vollkommenheit gebracht worden, sondern auch die Arbeit an dem neuen Wege, den man auf seinen Befehl angelegt, und der bis an die Gränzen von Modena gehet. An solchen soll er sich mit dem Erbprinzen unterredet haben. Weil wegen der großen Hitze die Rückreise nur des Nachts geschehen konnte, waren alle Oerter, durch welche man reisete, von den Einwohnern erleuchtet worden. Den 27sten kam er nach Imperiale zurücke, that den 28sten eine Reise nach Livorno, und langte endlich den 30sten wieder zu Florenz an. Er traf hierauf die prächtigsten Anstalten, seine Schwester, als vermählte Königin von Sicilien, die der Bruder, Kaiser Joseph, selbst nach Neapolis begleiten wollte, bey der Durchreise in seiner Residenzstadt gebührend zu empfangen und zu divertiren. Allein der darzwischen gekommene Tod dieser Prinzessin machte das gehoffte Vergnügen zu nichte. Immittelst wurden

den

den 9ten Aug. die Erzherzogin Maria Anna und Maria Carolina, nebst der Rußischen Kaiserin, in die berühmte Zeichnungs-Academie zu Florenz aufgenommen, nachdem die ersten beyde verschiedene Zeichnungen von ihren eigenen Händen derselben zugeschickt, die letztere aber zwey Denkmünzen mit ihren Brustbilde nebst einem in Französischer Sprache abgefaßten Gesetzbuche der Petersburger Academie 1765. übersendet hatte. Der Großherzog nahm auch nicht lange darauf die Protection der berühmten Academie della Crusca über sich, nachdem er sich nebst dem Grafen von Rosenberg unter die Zahl ihrer Mitglieder einschreiben lassen.

IX. Ferdinand, Herzog von Parma und Piacenza, hat mit seinen Staats-Minister, Marquis von Felino, allerhand Verfügungen getroffen, um seinen Staat von den Schulden zu befreyen, da denn die Bezahlung derselben in vier Fristen geschehen soll. Im Jan. gab er auch vier nützliche Edicte heraus. Das erste erneuerte und bestätigte das Pragmatische Gesetz wegen der unbeweglichen Güther, die an Kirchen und Collegia gelangen können, und manus mortua genennet werden. Das andere nimmt davon die Secular-Geistlichen aus. Das dritte schreibt provisionelle Maasregeln vor, die man bey den Collecten zu beobachten hat, und das vierte verbietet allen Ständen, ohne Erlaubniß des Herzogs Waffen zu tragen. Auf Anrathen des gedachten Ministers

nisters hat auch der Herzog eine Bau-Commission niedergesetzt, um der Stadt Parma durch Veränderung und Verbesserung der Häuser ein neues und prächtiges Ansehen zu geben. Er hat sich auch vorgenommen, eine neue Landstraße von Parma bis an die Genuesische Grenze anzulegen, ferner den Herzoglichen Palast, darzu Häuser und Paläste, ja die Mauern einiger Klöster gezogen werden sollen, zu erweitern und ein neues prächtiges Comödien-Haus zu erbauen. Der Minister hat bereits gesorgt, daß die darzu erforderlichen Geldsummen parat seyn mögen, ohne die Unterthanen mit neuen Auflagen zu beschweren, ausser was die Geistlichkeit darzu beytragen muß. Da das 1765. neuerrichtete Tribunal angefangen hat, seine Macht über das Kirchenwesen immer weiter auszubreiten, so sind die Streitigkeiten mit dem Päbstl. Stuhle sehr heftig und weitläuftig geworden; und da die Bischöfe in seinen Staaten sich diesen Eingriffen in die Kirchen-Immunität widersetzten, hat er den Bischof zu Parma arretiren lassen. Die Bischöfe zu Piacenza und Borgo di St. Donino haben ihre Kirchen verlassen und sich anderswohin begeben. Nachdem im May der Anfang mit Abbrechung des Herzogl. Palasts und Errichtung eines neuen gemacht worden, hat der Herzog den 14ten den Garten-Palast bezogen, der wegen seiner herrl. Malereyen in Fresco bekannt ist. Zu Ausschaffung der Jesuiten aus allen seinen Staaten wurden zu Ende des Jahrs alle Anstalten getroffen.

X. Fran-

X. Franciscus Maria, Herzog von Modena, hat zu Modena ein öffentliches Arbeitshaus anlegen lassen, um die Landläufer und andere überlästige Tagediebe daselbst einzusperren, und zur Arbeit anzuhalten. Da er nun zu dem Ende verschiedene geistl. Stiftungen, die eben nicht sehr nöthig gewesen, eigenmächtig und ohne zu Rom deswegen anzufragen, eingezogen, auch den Patribus piarum scholarum die Aufsicht darüber aufgetragen, so hat der Pabst einiges Misvergnügen darüber geschöpft, welches vermuthlich vermehret worden, da er hernach zwey Priester und vier ansehnliche Kaufleute ernannt, die geistl. Stiftungen genau zu untersuchen und zu verwalten, indem man behauptet, daß die Einkünfte derselben so viel betrügen, daß jährlich 20000 Arme davon unterhalten und gekleidet werden könnten.

XI. Carl, Herzog von Würtemberg, fand sich zu Anfang des Jahrs mit einer ansehnlichen Suite zu Venedig ein, nachdem sein Cammerherr, Major von der Leibgarde zu Pferde, und General-Reiseadjutant, Graf Andreoli, vorher daselbst angelangt, und das Quartier bestellt hatte. Er wurde gleich nach seiner Ankunft durch verschiedene Nobili im Namen des Doge und der Durchlaucht. Signoria bewillkommt, welche auch ernennt waren, bey Sr. Durchl. während dem Carneval die Aufwartung zu haben. Mitlerweile führte der Graf von Montmartin die Regierung im Würtemberger Lande unter dem Character

cter eines Kaiserl. wirkl. Geh. Raths. Sein Quartier zu Stutgard ward auf Herzogl. Kosten meublirt, und er selbst durch die Herzogl. Küche und Bedienten bedient. An dem Tage, da der Herzog die Reise nach Venedig antrat, wurde der bekannte Obrist Rieger von seinem harten und langwierigen Arreste befreyet. Es erfolgte auch eine große Militair-Reforme, eine Reduction der Regimenter und eine große Veränderung unter den Civilbedienten, deren viele abgedankt wurden, welches auch viele Comödianten und Tänzerinnen betroffen. Zu des Herzogs Reise-Kosten sollen 400000 Fl. ausgesetzt, und ein Vergleichs-Plan vor die Stände hinterlassen worden seyn, der aus etlichen 80 Puncten bestanden. Von des Herzogs Betragen zu Venedig erhielt man unterm 26sten Jan. folgendes aus dieser Stadt zu lesen: „Der „Herzog von Würtemberg erscheint hier öffentlich „und lebt als ein großer Fürst. Er hat seine An„kunft dem Senat mit allen darzu erforderlichen „Gepränge bekannt machen lassen. Drey Paläste „sind für ihn auf 8 Monate gemiethet, und drey„mal in der Woche hält er öffentliche Tafel, wor„zu der venetianische Adel in einer gewissen Ord„nung eingeladen wird. Niemals hat ein regie„render Fürst bey uns einen so glänzenden Aufzug „gemacht. Der Senat hat ihn aus Erkenntlich„keit für seinen, der Stadt so einträglichen Be„suche, unter die Nobili di Venetia aufgenommen. „Viele Ausländer, sonderlich Engeländer, sind blos „seinetwegen hieher gekommen. Herr Vestris,

„den

„den der Herzog hieher verschrieben *), um in „der Opera zu tanzen, soll ein ansehnliches „Reisegeld bekommen haben. Die Engeländer, „deren Landsmann er ist, schätzen es auf tausend „Pfund Sterlings.„ Allein diesen Nachrichten ist von Stutgard aus ernstlich widerspochen und versichert, daß der Herzog zwar zu Venedig dem Ansehen seiner Fürstl. Würde nichts abgehen lasse, dabey aber eine solche Ordnung und gute Oeconomie beobachte, daß selbige sowohl Fremden als Einheimischen zu ganz besonderer Bewunderung gereiche. Es hieß auch, daß der Herzog in keiner andern Absicht ausser Landes sich begeben, als bey seiner Rentkammer etwas zu ersparen, und bey vorhabenden Reforme und Reduction dem Anlaufen derer, die verabschiedet würden, auszuweichen. Den 11. März kam er ganz unerwartet von Venedig auf der Solitude, einem Jagdschlosse in einem Walde zwey Meilen von Ludwigsburg, das der Herzog selbst angeleget hat, an: ist aber nach sechs Tagen wieder nach Venedig zurück gekehret, wo er etliche Lusthäuser gemiethet, auf welchen er viele prächtige Festins gegeben. Immittelst hielten die zur Vergleichs-Deputation verordneten Herzoglichen Geheimen Räthe und die Land-Stände fleißig über des Landes Beschwerden Conferenz, brachten es auch soweit, daß den 21. Jun. die,

von

*) Er hat sich vorher eine Zeitlang am Würtembergischen Hofe aufgehalten, dem er in kurzer Zeit wenigstens 140000 Fl. gekostet haben soll.

von dem Herzoge zu Abschaffung der ersten Classe derer Landes-Beschwerden gut geheissenen, auch bereits unterschriebenen Acten gegen einander ausgewechselt, und sogleich durch eine Estaffette zur Ratification nach Wien geschickt wurden. Man machte auch den Anfang, die reducirten Officiers zu bezahlen, dessen sich die Stände anfangs geweigert hatten. Den 1.sten Jul. langte der Herzog wieder auf seinem Lustschloß Solitude, und hernach auf Ludwigsburg an, nachdem er der Messe und Opera zu Padua beygewohnet hatte. Den 24. Jul. that er auf kurze Zeit wieder eine Reise nach Venedig. Den 29. Oct. kam er nach Tübingen, wo er mit großem Gepränge empfangen und den 2ten Novemb. zum beständigen Rectore Magnificentissimo erwählet wurde, nachdem er zuvor den 30sten Oct. die Vorlesungen verschiedener Professoren mit angehört hatte. Er blieb über acht Tage hier, und divertirte sich auf verschiedene Art. Seine Gemahlin, die Herzogin, hat sich dieß Jahr meistens an dem Königl. Preußischen Hofe aufgehalten.

XII. **Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel**, hat im März das von seinem Großvater, Landgrafen Carl, gestiftete Collegium Carolinum Illustrissimum zu Cassel restauriret, oder vielmehr ganz anders und viel besser eingerichtet. Es hat die Beschaffenheit einer Ritter-Academie bekommen, und ist mit einer Maler- und Architectur-Academie, auch einer Medicinischen Facultät vermehret worden, behält aber seinen Namen. Die

Solennitäten fiengen sich den 5. März an, und währten bis den 7ten dieses. Der Premier-Minister und Curator der Universitäten, Herr von Cannegieser, wohnte denselben im Namen des Landgrafens bey, und hörte die gehaltenen solennen Reden und öffentlichen Examina nach den Facultäten als Hochfürstl. Abgesandter mit an.

XIII. Carl, Herzog von Braunschweig, hat das zur Nahrung und zum Gewerbe bequeme Dorf Meerdorf, 2 Meilen von Braunschweig an der Heerstraße nach Hannover und Holland gelegen und dem Kloster Riddagshausen gehörig, mit Markgerechtigkeit begnadigt und stark anbauen lassen. Im May stattete er an dem Königl. Preußischen Hofe in Gesellschaft der Herzogin und der verwitweten Marggräfin von Bayreuth, die sich an seinem Hofe bisher aufgehalten hatte, einen Besuch ab.

XIV. Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, hat ein herrlich Pädagogium zu Büzow errichtet. Die Einlösung der Aemter Boitzenburg, Gadebusch, Rheen und Grevesmühlen ist dieses Jahr nicht vor sich gegangen, obgleich das Geld dazu parat gelegen, weil solches der Regierung zu Hannover zu spät angezeigt worden. Zum Aufnehmen der Städte und bürgerlicher Nahrung ist nicht nur das Hausirengehen mit allerhand Waaren auf dem Lande bey schwerer Strafe verbothen worden, sondern es hat auch der Herzog den geheimen Ausschuß der

Land-

Landstände die schriftliche Versicherung gegeben, daß er allen Handel und alle Handwerker nach dem letzten Landes-Vergleich auf seinen Domainen aufheben und abschaffen wolle, die Ritterschaft möchte ein gleiches thun, widrigenfalls würde der Fiscal sein Amt gegen die Contravenienten brauchen. Die Herzogin läßt zu Ludwigslust eine schöne Kirche bauen. Es soll dieses Lustschloß künftig Friedrichslust heissen.

XV. Ernst Johann, Herzog von Curland, ist zu der Conföderation der Dißidenten durch eine Accessions-Acte am 15. May getreten, wobey er aber ausdrücklich sich erklärt, daß dieses weder in der Verbindung mit Pohlen, noch in den Rechten der Römisch Catholischen Religion die geringste Aenderung machen, auch der Conföderations-Marschall keine Gerichtsbarkeit in Curland ausüben, noch darinnen einige Art von Contributionen ausschreiben, und überhaupt dieser Beytritt zu keinem Exempel bey künftig vorfallenden Conföderationen angeführt werden sollte. Der Landtag, auf welchem dieser Beytritt geschehen, ward den 20sten März zu Mietau eröfnet, und der Baron von Heuking, Hauptmann zu Candau, auf solchem zum Landtags-Marschall erwählt. Der gewesene Landhofmeister von Howen, welcher bisher das Haupt der Sächsischen Parthey gewesen, hat endlich den Umständen der Zeit nachgegeben, und sich mit dem Herzoge ausgesöhnt, der ihm nunmehro bey allen sich ereignenden Fällen deutliche Merkmale einer beson-

dern Achtung erweiset. Der Erbprinz hat im Sommer mit seiner Gemahlin den Brunnen zu Pyrmont gebraucht. Sein Bruder, Prinz Carl befindet sich noch auf Reisen, und hat sich dieß Jahr aus Holland nach Italien und Venedig, von dar aber nach Frankreich begeben. Er langte im Oct. zu Marseille an, und gieng von dar über Avignon in kleinen Tagreisen nach Paris.

XVI. Carl August, Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, nahm im Aug. die Protector-Stelle der Jenaischen deutschen Gesellschaft über sich, dessen Stelle eines Präsidentens dieser Gesellschaft bey seiner Unmündigkeit der Geh. Legations-Rath, Graf von Görz, vertritt, dem die Ober-Aufsicht über dessen Erziehung anvertraut ist. Den 22. August hatte man auf dem Lustschlosse Belvedere das Vergnügen, die verwitwete Herzogin und Obervormünderin zu Sachsen-Meinungen zu bewirthen, als sie aus dem Carlsbad wieder zurück reisete.

XVII. Clemens Wenceslaus, Bischof von Freysingen und Regenspurg, Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, kam den 31sten Jan. von München nach Freysingen, wo er den folgenden Tag mit einer schweren Unpäßlichkeit befallen wurde, womit er über vierzehen Tage zubrachte, während der Zeit er etliche mal sowohl von den Churbayerischen Herrschaften als von dem Bischoffe von Augspurg besucht wurde. Den 16ten fuhr er zum erstenmal eine Stunde lang

wie-

wieder aus, und den 22sten verliehe er dem neuen Suffraganeo zu Regenspurg die Bischofs-Weyhe. Den 23sten April langte er zu Wien an, wo er in die Kaiserl. Burg einquartiert wurde. Den 16ten Sept. kam er nach Dreßden, und hielte daselbst in der Catholischen Hofkirche den 1. Oct. bey den Exequien seines Vaters, Königs Augusti III. das Hoch-Amt. Er reisete den folgenden Tag nach Wien zurücke. Im Sept. erhielte er von Rom eine Bullam Eligibilitatis zur Coadjutorie zu Trier.

XVIII. **Ludwig, Landgraf von Hessen-Darmstadt**, hat nach geendigter Commission, durch welche das Finanzwesen dieses Hofs regulirt worden, dem **Erbprinzen** die Landesregierung überlassen, die er aber nur im Namen seines alten Vaters zu führen übernommen. Dieser Prinz fand sich im Jan. vorher mit einem ansehnlichen Gefolge zu Wien ein, und genoß an dem dasigen Hofe viele Ehre.

XIX. **Franz Conrad, Cardinal von Rodt, Bischof zu Costnitz**, der ehedessen von dem Pabste die besondere Gewalt erhalten, bey den Ehebündnissen unter den Blutsfreunden bis auf einen gewissen Grad die Dispensation zu ertheilen, wollte nach Verlauf der ihm hierzu bestimmten Zeit dieselbe verlängert haben, fande aber deshalben von den beyden Päbstl. Nunciis zu Wien und Lucern heftigen Widerspruch. Allein er ist nicht gemeint, den Nunciis zu weichen, und von seinem Gesuch

abzustehen, zumal da er von der Kaiserin-Königin unterstützt wird.

XX. **Leopold Friedrich Franz, Fürst von Anhalt-Dessau**, hat sich mit seinem Bruder, **Johann George**, in den ersten Monaten dieses Jahrs noch immer in Engeland aufgehalten, und alles merkwürdige in Augenschein genommen, auch die Bäder zu Bath gebraucht. Im März kehrte er nach Deutschland zurück, und langte den 31sten zu Berlin an, von dar er den 8. Apr. wieder nach Dessau abgegangen. Von seiner Vermählung ist zu anderer Zeit gehandelt worden.

XXI. **Wilh. Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück**, hat mit der Cron Frankreich schon im Jan. 1766. wegen Abtretung und Umtauschung einiger Ländereyen mit Genehmhaltung des Kaisers und des ganzen Hauses Nassau einen Vergleich getroffen, der aus 34 Artikeln bestehet. Es wurde hiervon der Reichsversammlung zu Regenspurg den 23. Nov. 1767. durch ein Kaiserl. Commissions-Decret Nachricht gegeben, worauf den 31. Jan. 1768. ein Reichsgutachten darüber abgefaßt wurde, welches der Kaiser durch ein anderweitiges Commissions-Decret bestätigte. Die Hauptpuncte dieses Vergleichs sind folgende: 1) Renuncirt Nassau-Saarbrück auf die Ansprüche auf Bockenheim und Alt-Saarwerden, und Frankreich entsaget dargegen den Ansprüchen auf denjenigen Theil der Grafschaft Saarwerden, so Nassau-Saarbrück bey der Landestheilung 1745. bekom-

kommen; 2) Uebergiebt **Naſſau-Saarbrück an Frankreich** (a) das von der Grafſchaft Saarwerden abhängige Dorf Ensweiler und deſſen Antheil am Dorfe Münſter, ſo in der Herrſchaft Vinſtringen gelegen; (b) ſeinen an Roderbann bey Münſter habenden Antheil; (c) zwey auf dem Wiebelsweilerbann liegende Weyer; (d) den in Hütting- und Kalhäuſerbann beſitzenden Zehenden und Feldbau; (e) die $\frac{2}{21}$ Theile an der Grafſchaft Geroldseck nebſt dem Canton im Dorfe Poſtorf, (f) das Beſthauptrecht zu Rodt und Dreyhainbach in Lothringen; (g) das Kloſter Wadgaſſen und die Hoheit über den Warnetwald; und (h) die Dörfer Ueberheren und Friedrichsweiler, den Hof Indelbronn, den Linſeler Hof, Wilhelmsbrunn, Dhieſen und den beſitzenden Antheil des Dorfs Spittel; dargegen tritt 3) **Frankreich an Naſſau-Saarbrück** ab: (a) ſeinen Antheil am Dorfe Wolfskirchen; (b) das zur Herrſchaft **Vinſtringen** gehörige Dorf Lüſt; (c) den Hausweyer; (d) $\frac{3}{4}$ vom Gieſertwald, wovon das vierte Viertel gegen Vergütung auch zu haben ſeyn ſoll; (e) verſchiedene Aecker und Wieſen in dem Ohlinger und Weyerer Bann; (f) den Antheil am Dorfe Bütten; (g) den Feldbau im Diedendorfer Bann; (h) den Antheil an den Dörfern Wuſtweiler und Nieder-Salbach, ſammt dem Meyerhof Kirchhof; (i) die Gerechtſame auf die Höfe Hochſtadt und Weiler, wie auch auf den Steilerswald; (k) die Meyerey Crichingen-Püttlingen unter dem Vorbehalt eines Erſatzes, welche

Mevereh in den Dörfern Püttingen, Linsenthal und Ober-Salbach und in einem Antheil an den Dörfern Reisweiler und Fahlschied bestehet; (l) die Dörfer Wiesbach, Humes und Kutzhof, jedoch unter Vorbehalt einer Rückgabe; und (m) den besitzenden Antheil an den Dörfern Uchtelfangen und Kaisen, wie auch die Gerechtsame über die Herren von Buseck, aber gegen ein Aequivalent, wobey bedungen ist, daß die Protestanten zu Uchtelfangen sich eine eigene Kirche sollen bauen dürfen; 4) das Jus Albinagii soll aufgehoben seyn; und 5) das Religions-Wesen soll in den ausgetauschten Orten in Ansehung der Catholicken und Protestanten so bleiben, wie es bisher gewesen. Dem Hause Nassau-Saarbrücken ist durch diesen Vertrag viel Vortheil zugewachsen, indem dasjenige, was es erhalten, weit beträchtlicher seyn soll, als was es abgetreten. Nachdem die neuvermählte Erbprinzeßin den 28. Nov. 1766. auf dem Jagdschlosse zu Neukirch angelangt, erfolgte den 4. Dec. ihre Heimführung zu Saarbrück.

XXII. Siegismund Christoph, Erzbischof zu Salzburg, geborner Graf von Schrattenbach, hat die Durchbrechung des sogenannten Münchsbergs zu einer offenen Straße mit fast unglaublicher Arbeit und großen Kosten glücklich zu Stande gebracht, dergestalt, daß der steinharte Berg in die Länge 422, in der Höhe 24, und in der Breite 22 Werkschuhe durchschnitten und durchgebrochen worden, so, daß man schon seit einem Jahre her zu Pferde und zu Fuß, wie auch mit schwer beladenen

denen Wagen, durchpaßiren können. Den 15ten Nov. wurde die aus dem feinsten weisen Marmor in der Höhe von 15 Werkschuhen verfertigte vortreffliche Statue des heil. Sigismundi über dem Portal, das ganz aus Steinen gehauen ist, aufgesetzt und zugleich von dem Erzbischof mit vielem Gepränge eingeweyhet. Dieser würdige Prälat stieg selbst durch Treppen bis an die, über dem Portal stehende Statue hinauf, und verrichtete unter Trompeten und Paukenschall, Feldmusic und Lösung des groben und kleinen Geschützes, die feyerliche Einsegnung.

XXIII. **Carl August Friedrich, Fürst von Waldeck**, hat wegen der drey Bataillons seines Regiments mit den General-Staaten einen Vergleich getroffen, Kraft dessen der Fürst vier Compagnien davon ausnehmen und selbige dergestalt verstärken will, daß ein Regiment von zwey Bataillons, jedes zu sieben Compagnien daraus formirt werden könne. Sie sollen den 1sten May vollzählig seyn. Der Fürst erbietet sich zugleich für die Marschkosten bis nach denen in den Landen der Republik angewiesenen Stand-Quartieren zu stehen. Dargegen verbindet sich die Republik, dem Fürsten für jeden Mann 20 Thaler zu zahlen, und von dem 1sten Jan. 1768. an den vollständigen Sold für das ganze Corps zu entrichten.

XXIV. **Friedrich Heinrich Wilhelm, Herzog von Holstein-Glücksburg**, wurde, Kraft des Testaments seines Vaters, der Vormundschaft

des Königs in Dännemark übergeben, der ihn aber vor majorenn erklärte, und die Geschäfte desselben der Curatel des Vice-Canzlers im Herzogthum Schleßwig, Herrn von Rantzau, auftrug.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

1. Im Römisch-Deutschen Reich.

Den 29sten Dec. 1767. wurde das Schreiben des Herzogs von Aremberg als ältesten Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenants bey der Reichs-Versammlung zur öffentlichen Dictatur gebracht, durch welches er um die verledigte Catholische Reichs-General-Feldzeugmeister-Stelle des verstorbenen Baron von Bretlach anhielte.

Den 3ten März 1768. wurde auch ein Schreiben des **Prinzen Caroli von Pfalz-Zweybrücken** per Dictaturam publiciret, worinnen er um eine Catholische Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenants-Stelle anhielte, wenn sie erledigt werden sollte.

2. Am Kaiserlichen und Königlichen Ungarischen Hofe.

Im Jan. 1768. erhielte der **Prinz George August von Mecklenburg-Strelitz** das schöne Cavallerie-Regiment des Generals, **Marquis** de

de Ville, und zahlte bey Uebernehmung desselben an ihn 30000 Gulden.

Der Prinz Carl von Zweybrücken, der sich im Dec. 1767. zu Wien eingefunden, und bey Hofe viele Ehre genießet, wohnte den 7ten Jan. der solennen Schlittenfahrt bey, und hatte die Ehre, eine Erzherzogin zu führen. Er ist den 29. Jan. 1768. von Wien wieder ab- und nach Böhmen gereiset, um sein neuerhaltenes Regiment zu besehen, von dar er über Manheim nach Zweybrücken zurückgegangen.

Im Jan. hieß es, daß der gewesene Hof-Cammer-Präsident, Graf von Herberstein, zum Präsidenten des Münz- und Bergwesens bestimmt sey, der gewesene Ober-Hofmeister der Erzherzogin Josepha aber, Graf Anton von Schafgotsch, ward als Oberhofmeister der Erzherzogin Theresia, des Kaisers leibl. Prinzeßin-Tochter, vorgestellt.

In eben diesem Monate erhielte der Feldmarschall-Lieutenant und Capitain-Lieutenant der Königl. Ungarischen adel. Garde, Graf Johann Palfy, das Beckische Infanterie-Regiment.

Den 19. Jan. ward der wirkl. Geh. Rath und Präses der Pupillen- und Invaliden-Commission, Graf Franz Adam von Sternberg, an des Grafen Carl Gotthards von Schafgotsch Stelle, als Obrist-Landmarschall im Königreiche Böhmen installirt.

Im

Im Febr. wurde dem neugebornen Erbprinzen von Toscana der Ritter-Orden des güldenen Fließes nach Florenz übersendet.

Bey dem letzten Fastnachts-Lustbarkeiten zu Wien wurde der junge Graf Pallavicini, ein Sohn des Kaiserl. General-Feldmarschalls und Officier bey seines Vaters Regimente, ganz unvermuthet zum Kaiserlichen Cammerherrn erklärt, welche Stelle nach dem neuen Reglement ihm den Rang eines General-Wachtmeisters giebt. Dieser junge Herr von 10 Jahren tanzte auf einem in der Kaiserl. Burg gegebenen Balle mit so gutem Anstande, daß die Kaiserin-Königin ein besonderes Vergnügen darüber empfand, ihn zu sich ruffen ließ und ihm befahl, mit einer Erzherzogin zu tanzen. Er that dieses mit allgemeinem Beyfall. Seine Freunde sagten ihm darauf, weil er mit einer Erzherzogin getanzt hätte und man zum wenigsten, um diese Gnade zu genießen, Cammerherr seyn müsse, so könnte er glauben, daß er Cammerherr sey; er müsse daher der Kaiserin sogleich den Dank abstatten. Der junge Graf that es, und die Monarchin sagte ihm in den gnädigsten Ausdrücken, daß sie ihn wirklich zu dieser Stelle erhoben habe.

3. Am Französischen Hofe:

Im Januar. 1768. erlaubte der König dem Prinzen von Henrichemont den Titel eines Herzogs von Sully anzunehmen, da hingegen sein

sein Vater, der Herzog von Sully, den Titel eines Herzogs von Bethune annahm.

Den 1. Jan. wurden folgende General-Lieutenants zu Marschallen von Frankreich ernennet:

1. Guido Michael de Durfort, Herzog von Randan;
2. Ludwig de Conflans, Marquis von Armentieres, und
3. Joh. Paul Timoleon de Cosse, Herzog von Brissac.

Fast zu gleicher Zeit ward der Marschall de Camp und Chef eines Schweizer-Regiments, Franz Ludwig Pfyfer von Wyer, der aus einem adel. Geschlechte zu Lucern entsprossen, General-Lieutenant der Königl. Armeen; und der Capitain mit Obrist-Lieutenants-Rang bey dem Regimente Erlach, Herr von Dießbach, erhielte die Compagnie der Schweizer-Garde, welche der General-Lieutenant, Nicol. Techtermann, niedergelegt hatte.

Es wurde auch im Jan. der zu München etliche Jahre gestandene Pfalz-Zweybrückische Minister, Christian Friedrich Pfeffel von Kriegelstein, plötzlich nach Versailles beruffen, um bey der Cammer der ausländischen Geschäfte die Stelle eines Jurisconsulti ordinarii zu bekleiden. Die Churbayerische Academie der Wissenschaften, deren Director er bey der historischen Classe gewesen, verliert an ihm einen großen Beförderer, indem er sowohl durch eigene Abhandlungen, als

durch

durch unermüdetes Aufsuchen der Urkunden in den Bayerischen Klöstern, davon schon neun Bände unter der Aufschrift: Monumenta Boica, ans Licht gestellt worden, die Academie empor zu bringen sich angelegen seyn lassen.

Der Herzog Franz Alex. Friedrich von Liancourt, Herzogs Ludw. Franz Armands von Estißac ältester Sohn, erhielte im Jan. die Anwartschaft auf die Stelle eines Ober-Kleiderverwahrers des Königs, welche sein Vater bekleidet.

4. Am Großbritannischen Hofe:

Den 22. Decemb. 1767. wurden folgende zu Rittern des Schottländischen Distel-Ordens aufgenommen:

1. Der Herzog von Athol;
2. Heinrich Scot, Herzog von Buccleigh, und
3. Friedrich Howard, Graf von Carlisle.

Nachdem der Graf Robert Henley von Northington die Stelle eines Präsidenten des Geheimen Raths mit einem Gnaden-Gehalt von 3000 Pf. Sterl. niedergelegt, so hat den 6. Jan. an dessen Stelle Leweson Granville, Graf von Gower, davon Besitz genommen. Er ist ein Sohn des am 25. Dec. 1754. verstorbenen Grafens von Gower, der ihn in der ersten Ehe mit einer Tochter des Herzogs von Kingston gezeuget. Er hat bereits verschiedene hohe Chargen bekleidet, davon die letzte die Ober-Cammerherrn-Stelle war, welche er kaum 2 Jahr bekleidet hatte, als er sie 1765. niederlegte. Seine Gemahlin Louise,

die

die er den 28. März 1748. geheyrathet, ist die zweyte Tochter des Herzogs von Bridgewater. Der Herzog von Bedford ist sein Schwager. Er hat sich schon als Gesandtschafts-Secretair bey den Friedenshandlungen zu Aachen bekannt gemacht.

Den 7ten nahm **Thomas Thynne, Vicomte von Weymouth**, von der Stelle eines Staats-Secretairs Besitz, die der General **Conway** niedergelegt hatte. Er ist ein Enkel des berühmten Staats-Ministers, John Carteret, Grafens von Granville, weil seine Mutter die zweyte Tochter desselben gewesen, mit der sein Vater, der den 21. Jan. 1751. gestorben, in zweyter Ehe gelebt.

Es ward auch für die Americanischen Angelegenheiten ein neuer Staats-Secretair ernennet. Dieses war **Carl Hill, Graf v. Hillsborough** in Irland, und Lord Harwich in Engeland. Sein Vater starb 1742. den er in der Stelle eines Lordlieutenants der Grafschaft davon in Irland succedirte. Im Jahr 1746. ward er Geheime Rath in Irland, 1755. Aufseher der Königlichen Chatoulle, im Dec. 1756. Pair von Engeland, unter dem Titel eines Lord Harwich, 1763. erster Commissarius der Pflanzstädte und Handlung, und 1766. Schatzmeister des Königlichen Hauses. Die Gegenpartey des Hofes hat gegen diese Errichtung eines neuen Staats-Secretairs viele Anmerkungen gemacht, allein wenn auch gleich dadurch, wie behauptet wird, 15000 Pf. Sterling jährlich mehr ausgegeben werden müsten, so haben doch die gehäuften Geschäfte in Ansehung

hung der Pflanzstädte diese Bedienung nothwendig gemacht.

Der König nahm auch um diese Zeit eine ansehnliche Militair Promotion vor, bey welcher unter andern der Herzog von Glocester zum General-Major und Obristen des dritten Garde Regiments zu Fuß an des verstorbenen Grafens von Rothes Stelle ernennet wurde.

Den 5. Febr. ward wegen des Grafens von Chatam zu St. James in Gegenwart des Königs großer Rath gehalten. Da die Umstände der Ostindischen Compagnie seine Gegenwart in der Stadt auf 6 Wochen erforderten: ließ er den König ersuchen, sein Amt eines geheimen Siegelverwahrers 6 Wochen lang durch drey Commissarien verwalten zu lassen, welches ihm auch der König zugestunde. Diese drey Commissarien waren die Herren Richard Sutton, Wilhelm Blair und Wilhelm Fraser. Nach dieser Zeit wollte der Graf von Chatam wiederum seine Bedienung eines geheimen Siegelverwahrers übernehmen.

5. Am Dänischen Hofe:

Den 10. Dec. 1767. ward der Generallieutenant von Hauch Deputirter bey dem General-Kriegsdirectorio. Der Obriste und Cammerherr von Ahlefeld bekam an des abgegangenen Obristen, Grafens von Görz, Stelle das Fühnische Dragoner-Regiment, dem hinwiederum der Cammerherr und Obristlieutenant

der

der Leibgarde zu Pferde, Graf Christian Magnus Friedrich von Moltke, in der Stelle eines Chefs über das Holsteinische Dragonerregiment folgte. Der Obristlieutenant bey dem Dähnischen Leibregimente von Kreber ward Premiermajor und Commendant der Königl. Leibgarde zu Fuß. Der Obristlieutenant von Barner ward Obristlieutenant bey dem Dänischen Leibregimente, und der als Major bey der Königl. Leibgarde zu Fuß gestandene Obristlieutenant von Knoblauch ward Obristlieutenant bey dem Seeländischen Regimente.

Im Jan. 1768. erhielte der Prinz Carl von Hessen-Cassel die Stadthalterschaft in dem Herzogthum Schleßwig, daher er auch in kurzem von Hanau nach Dännemark zurück kehren wollte. Sein Vorgänger, Friedrich Ludwig, Baron von Dehn, hat sich mit einer Pension retirirt. Es ward auch in diesem Monate der Cammerherr und Landvogt in Bredstedt, Hans Schack, Baron von Brockdorf, zum Landrath in Schleßwig und Holstein, und der Cammerherr und Amtmann zu Ploen, Detlev von Reventlau, zum geheimen Rathe ernennet.

Sobald der König die Nachricht von der am 27. Jan. geschehenen Entbindung der Königin erhielt, geschahen folgende Beförderungen: Der Ober-Cammerjunker, geheime Conferenz-Rath und Oberpräsident zu Copenhagen, Vollrath August von der Lühe, erhielt den Elephanten-Orden.

Den Dannebrogs-Orden bekamen Gustav, Graf von Holk, Oberschenke, und Albert Christoph Schafalitzki von Muccadel, Cammerherr und Obrister. Zum geheimen Rathe wurde der Königin Julianä Mariä Oberhofmeister, Anton Heinrich von Moltke ernennet. Den Cammerherrn-Schlüssel erhielten Ferdinand, Graf von Ahlefeld, Joachim Gotsche, Graf von Moltke, George Flemming von Lerche, und Christian Friedrich von Qualen. Der Cabinets-Secretair und Staatsrath, George Nilsen, ward Conferenz-Rath, und der Cammerjunker, auch Hauptmann der Leibgarde, Baron von Meerheim, erhielt eine Compagnie. Die geheime Conferenz-Räthin von der Lühe, gebohrne Gräfin von Holk, und der Oberschenke, Graf von Holk, bekamen den Orden de l' Union parfaite.

Noch eine größere Promotion geschahe den 30. Jan. da der neugebohrne Cronprinz getauft wurde.

Den Elephanten-Orden empfiengen:

1. Conrad Wilhelm, Graf von Ahlefeld, Gouverneur zu Copenhagen,
2. Carl Christian von Gramm, geheimer Conferenz-Rath und Oberjägermeister.

Ritter von Dannebrog sind worden:

1. Caspar Herrmann Gottlob, Graf von Moltke, General-Major,
2. Christian Friedrich von Gramm, Hof-Jägermeister,

3. Der

3. Der Cammerherr und Amtmann zu Wyburg, von Holstein,
4. Der Stifts-Amtmann Strom zu Aggerhuuß,
5. Der General-Major von Schnell,
6. Der Cammerherr und Gesandte am Großbritannischen Hofe, Baron Diede zum Fürstenstein,
7. Der Cammerherr und Gesandte am Französischen Hofe, von Gleichen, und
8. Der General-Major von Bülow.

Zu General-Lieutenants wurden die General-Majors von Schinckel und Graf von Holk; zum geheimen Conferenz-Rath der geheime Rath und Ober-Hofmeister der Königin Sophia Magdalena, Detlev Conrad von Reventlau; zu geheimen Räthen die Cammerherren, J. O. von Schack, und Graf von Haxthausen, wie auch der Director des General-Postamts, Christian, Graf von Holstein zu Lethraburg; und zu Schoutbynachts die Commandeurs und Divisions-Chefs, Baron Güldencron, Zinner und Kaas ernennet. Der Conferenzrath von Brand ward Administrator der Grafschaft Ranzau und Intendant über die Herrschaften Harzhora, Sommer und Grönland.

Im Febr. ward der General-Major Schenk von Winterstädt General-Lieutenant, der Cammerherr von Mösting ward geheimer Rath, und die Staatsräthe Waschersleben und Cederfeld wurden Conferenz-Räthe.

Nachdem der Ober-Cammerherr und Minister im geheimen Conseil, Graf Detlev von Reventlau, um die Erlassung seiner Dienste angesucht, und ihm solche mit einer ansehnlichen Pension in Gnaden bewilliget worden: so ward den 8. Febr. der alte Graf Adam Gottlob von Moltke auf Bregentved wieder in das geheime Conseil berufen; in die Königl. Rentkammer aber ward wieder zum ersten Deputirten der geheime Rath, Joachim Otto von Schack, zum zweyten der Oberschenke, Graf von Holk, und zum dritten der Stifts-Amtmann, Georg Ehrich von Scheel, zu Bergen ernennet.

Die Westindische Guineische Rent- wie auch General-Zollkammer, so beyde bisher vereiniget gewesen, wurden wieder getrennet, und von dieser der Cammerherr, Graf von Bernsdorf, zum ersten, der Conferenz-Rath Waschersleben zum zweyten, und der Conferenz-Rath Cederfeld zum dritten Deputirten ernennet.

Johann Balthasar Uytrudäle aus St. Croix in Westindien ward unter dem Namen Baron von Bretton in den Freyherrn-Stand erhoben. Sein Bruder hatte diesen Titel bereits vor einigen Jahren bekommen.

Im Febr. wurde auch der Cammerjunker, Christoph Georg von Walmoden, zum Cammerherrn, und der Cammerjunker von Krogk zum Cammerherrn und Reise-Stallmeister, der Cammerherr und bisherige Stallmeister von Sperling zum Amtmann von Hütten mit einem ansehnlichen

sehnlichen Gehalt, und der Conferenz-Rath **Friedrich Christian von Heespen** zum geheimen Rathe ernennet. Die Hofmeisterin des Cronprinzens, geheime Räthin **von Perkentin**, bekam das Prädicat als Oberhofmeisterin, und der in Würtembergischen Diensten gestandene Obriste **von Rieger** ward Obrister bey der Infanterie, der Major, **Baron von Bülow**, aber General-Adjutant. Als zu Verbesserung des Landwesens in Dännemark eine Commission niedergesetzt wurde: erhielte der Minister im Conseil, **Graf von Moltke**, den Vorsitz.

Den 15. Febr. speisete der König bey dem Russischen Minister, geheim. Rath **von Saldern**, bey welcher Gelegenheit er ihm den Elephanten-Orden ertheilte.

In eben diesem Monate ward der Cammerherr, **Ulrich Adolph, Graf von Holstein**, zum Ritter von Dannebrog und der Cammerherr und Jägermeister, **Henning von Ahlefeld**, zum geheimen Rath ernennet. Es ward auch der Conferenz-Rath **von Warnstedt** Cammerherr, der Staatsrath **Schulze** Conferenz-Rath, und der Canzeley-Secretair **Bork** Canzeley-Rath.

Der gewesene General-Feldmarschall, **Graf von St. Germain**, hat sich von Hamburg in die Franche Comte, wo er, wie es heißt, auf seinen Gütern lebt, begeben. Er soll eine Pension von 60000 Livres genießen. Daß aber die wahre Ursache, warum er die Dänischen Dienste verlassen, diese seyn sollte, daß er niemals und in

keinem Fall die Waffen gegen Frankreich, sein Vaterland, führen wollte; ist nicht glaublich, weil gar kein Krieg wider Frankreich bevorstehet, auch Dännemark selbst mit Frankreich in einem Bündnisse stehet. Indessen verdient folgende Nachricht von seinem Leben aus den öffentlichen Zeitungen hier angeführt zu werden.

Ludwig, Graf von St. Germain, ist dem Catholischen Glauben zugethan, und aus einem Französischen Geschlechte entsprossen. Als Lieutenant gieng er aus Französischen in Chur-Pfälzische und aus diesen in Chur-Bäyerische Dienste. Als der Krieg 1741. angieng, war er Bayerischer Obrister von dem Oettingischen Dragoner-Regimente. Im Jahr 1743. ernannte ihn Kaiser Carl VII. zum General-Feld-Wachtmeister, und 1744. zum Cammerherrn. Im Jahr 1746. trat er als Marschall de Camp in Französische Dienste. Im Dec. 1748. wurde er zum General-Lieutenant, und 1751. zu Comthur des Ludwigs-Ordens ernennet. Er errichtete 1747. ein Regiment von 2 Bataillons, das aber 1760. untergesteckt wurde. Im Jahr 1761. trat er als General-Feldmarschall in Dänische Dienste, und bekam 1762. nicht nur das Guth Silberör geschenkt, sondern auch den Elephanten-Orden. Seine Gemahlin, eine Schwester des noch lebenden Churpfälzischen Generals, Freyherrn Carl Joseph von der Osten, setzte sich in die vorzügliche Gunst der Königin, und empfieng 1764. den Orden

de

de l' Union parfaite. Er ist ein Herr von etwa 60 Jahren, tapfer, erfahren und von großer Einsicht; wie er denn von 1733. an den meisten Feldzügen mit Ruhm beygewohnt hat.

6. Im Pohlnischen Reiche:

Im Jan. 1768. redete man stark davon, daß der **Fürst Poniatowski**, Cron-Cammerherr, die Staroſtey Zips verkaufen wollte, und zwar für 100000 Ducaten. Einer von den Käufern sollte der in Russischen Diensten stehende General, **Fürst Caspar Lubomirski**, seyn, dessen Vorfahren diese Staroſtey seit hundert und mehr Jahren besessen haben.

Der Russische Hof verlangte, daß der **Fürst Czartoriski**, Großcanzler von Litthauen, seine Charge niederlegen sollte. Aber er wollte nicht, weil er vermuthete, daß man alsdenn ihm und dem Untercanzler wegen der Radziwilischen Sache den Proceß machen dürfte. Hierüber wurde im Jan. einige Tage gerathschlaget, wobey der Fürst selbst zugegen war, nachdem er durch ein Billet von dem Primas darzu eingeladen worden. Allein er sagte öffentlich; „Wenn man mir zu„geredet hätte, daß ich mich zur Ruhe begeben „und meine so mühsame Charge einem andern „überlassen sollte, so würde ich es vielleicht ge„than haben; da man mir solche aber mit Ge„walt und List nehmen will, so will ich solche „nicht niederlegen. Ich habe kein Verbrechen

„wider den Staat begangen; glaubt man es, so „setze man eine Cammission nieder, und mache mir „den Proceß. Fehler kann ich wohl begangen „haben, weil ich ein Mensch bin; allein, so alt „ich bin, so schäme ich mich nicht, zu lernen, und „diese Fehler zu verbessern.„ Der Fürst Radzivil wollte sich dem ohngeachtet nicht zu der Parthey schlagen, die wider den Großcanzler war, sondern lieber seine Charge niederlegen. Er müßte gestehen, sprach er, daß derselbe ein würdiger Mann wäre, den selbst ganz Europa dafür hielt, und der 45 Jahr die Minister-Stelle mit Ruhm verwaltet habe. Es wäre wahr, derselbe hätte ihm unrecht gethan; man müßte aber allezeit darauf sehen, wer darzu Gelegenheit gegeben.

Graf Peter Sapieha hat im Febr. den Fürstl. Titel empfangen.

Es ward auch auf dem Reichstage in eben diesem Monate eine neue Woywodschaft, die den Namen von Gnesen bekommen, aufgerichtet, und solche dem Cron-Großnotario, Fürsten August Sulkowski, gegeben. Sie erhielte in der Classe der Woywoden die letzte Stelle.

Ludwig Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudelstadt, hat im Jan. von dem Könige den weißen Adler-Orden empfangen, den sein Vetter und Vorgänger in der Regierung getragen hat. Er legte ihn nach einer ausgestandenen achtwöchentlichen schweren Krankheit den 21. Febr. zum erstenmal an.

7. Am

7. Am Preußischen Hofe:

Im Jan. 1768. wurde der Obristlieutenant bey dem Beverschen Infanterie-Regimente von der Mylen zum Obristen, der Major des Lottumschen Infanterie-Regiments von Daembke mit dem Character eines Obristlieutenants zum Commendanten des Invaliden-Hauses zu Berlin, und der Breslauische Ober-Amtsregierungs-Präsident von Carmer zum wirkl. geheimen Etats- und Justiz-Minister in Schlesien ernennet.

Im Febr. erhielt der bisherige Obriste und Commandeur des Thielischen Infanterie-Regiments, Ernst Julius von Roschenbahr, das Zeunerische Regiment.

Nachdem sowohl der Vice-Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel, Herr Michel, die gesuchte Erlassung mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Thalern erhalten, als auch der wirkl. Gouverneur, Lord Marshall, des ehemaligen Feldmarschall Keiths Bruder, um seine Erlassung angesucht, so ihm auch mit Beybehaltung seines jährlichen Gehalts gegeben worden, so hat im Jan. der General-Lieutenant von Lentulus, ein gebohrner Schweizer, das erledigte Gouvernement mit einem jährlichen Gehalt von 3000 Thalern erhalten.

Im Februar ernennte Prinz Heinrich von Preußen den bisherigen Oberstallmeister seines Bruders, Prinz Ferdinands, Grafen von

Schlippenbach, an des verstorbenen Barons von Kraut Stelle zu seinem Hofmarschall.

8. Am Schwedischen Hofe:

Den 16. Jan. 1768. wurden unter andern zu Rittern des Nordstern-Ordens der Cammerherr, John Jennings, Herr Belon, ein Genfer, Vorleser der Königin, und die Regierungs-Räthe von Ringwicht und von Horn ernennet.

Im Febr. wurde der Präsident des Tribunals zu Wismar, Baron von Schwerin, in den Grafen-Stand, und der General-Major von Mannerheim, nebst seinem Bruder, dem Obristen, in den Freyherrn-Stand erhoben.

9. Am Neapolitanischen Hofe:

Im Febr. 1768. ward Herr Sanseverino, Bischof von Aliffe, welcher General-Vicarius des Cardinal-Erzbischofs gewesen, zum Königl. Beichtvater ernennet. Er ist einer von den zwey Bischöfen, die als Glieder der, über die geistlichen Sachen zu Neapolis niedergesetzten, vermischten Commission, das Decret wegen der Vertreibung der Jesuiten und der Confiscation ihrer Güter genehmiget und unterschrieben haben.

Es hieß im Februar, daß der Vice-König in Sicilien, Marquis von Fogliani, diese Stelle niederlegen, und die übrigen Tage seines Lebens in seinem Vaterlande Piacenza zubringen würde, da ihm denn der Marquis von Squillace in dieser Bedienung folgen würde.

10. Am

10. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jahr 1767. wurden **Leopold Moritz, Graf von Donep, Ludwig Statz von Hahn**, und der Cammerjunker, **Gottlob von Lüttichau**, zu Cammerherren ernennet.

Im Nov. 1766. wurde **August Fricdrich Freyherr von Ende**, auf Rhemsdorf, an die Stelle seines Herrn Bruders, Leopold Nicolai, Barons von Ende, der zum Cabinets-Minister ernennet worden, zum Präsidenten des Apellations-Gerichts erhoben.

11. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Der Churfürst hat den 1. Jan. 1768. als an dem Neujahrs-Tage, an welchem er vor 25 Jahren die Regierung angetreten, einen neuen Ritter-Orden gestiftet, und ihn zum Andenken dieses frohen Umstands den **Löwen-Orden** genennet, weil ein Löwe in dem Pfälzischen Wappen stehet. Die Gesetze dieses Ordens sind von dem Churfürsten bereits den 4. Nov. 1767. unterschrieben worden. Nach denselben soll sich die Anzahl der Ordens-Ritter mit Einschluß des Ordens-Canzlers nur auf 25 Personen erstrecken, und diese müssen, wenn sie in Chur-pfälzischen Diensten stehen, oder unter den Pfälzischen landsässigen Adel gehören, dem Durchl. Churhause bereits 25 Jahr gedient haben, wenn sie dieses Ordens fähig seyn sollen. Es wurden diesesmal nur erst 15 zu dieser Ehre erhoben, die also auf einander folgten:

1. Carl

1. Carl Friedrich Wilhelm, Graf von Leiningen-Hartenburg, Churfürstl. wirkl. geheimer Rath und Obrist-Hofmarschall.
2. Franz Carl, Freyherr von Dahlberg, Domherr zu Maynz, Trier und Worms.
3. Heinrich Anton, Freyherr von Beckers, Churfürstl. geheimer Staats- und Conferenz-Minister.
4. Franz Albrecht, Freyherr von Oberndorf, Churfürstl. geheimer Rath, Hofrichter und Ober-Amtmann zu Borberg.
5. Carl Ludwig, Wild- und Rhein-Graf zu Grumbach.
6. Carl Philipp, Freyherr von Venningen, Churfürstl. Regierungs-Präsident, Ober-Amtmann zu Creutznach und Ober-Curator der Universität Heidelberg.
7. Friedrich Joseph, Graf von Wieser, Churfürstl. geheimer Rath und Vice-Präsident der Regierung.
8. Ludwig Joseph, Freyherr von Murna, Churfürstl. General-Lieutenant.
9. Leopold Maximilian, Freyherr von Hohenhausen, Churfürstl. General-Lieutenant und Vice-Gouverneur zu Mannheim.
10. Friedrich, Freyherr von Loe, genannt Winkelhausen, Churfürstl. General-Wachtmeister.
11. Friedrich, Graf von Wirgenstein, Churfürstl. General-Wachtmeister.

12. Franz

12. Franz George, Freyherr von Sturmfeder, Churfürstl. Obrist-Silber-Cämmerer.

13. Franz Carl Ludwig, Freyherr von Boos zu Waldeck, Domdechant, Regierungs-Präsident und Stadthalter zu Trier.

14. Adrian Constantius, Freyherr von Bentink, zu Lembrich, Churfürstl. Hofraths-Präsident zu Düsseldorf.

15. Joseph Anton von Reibeldt, Churfürstl. geheimer Staatsrath und Hofcanzler, der zugleich zum Ordens-Canzler ernennet worden.

Diesen wurde noch beygefügt:

16. Johann Wilhelm, Graf von Effern, Churfürstl. General-Lieutenant und Gouverneur zu Düsseldorf.

Alle diese Herren, so viel deren hier anwesend waren, erschienen an diesem Tage, wie auch der Durchl. Churfürst selbst mit dem neuen Ordens-Zierrathen umgeben, welche in einem goldenen Creutz mit blauen Schmelz und goldenen Flammen bestehen, in dessen Mitten ein stehender gekrönter goldener Löwe mit der Ueberschrift: MERENTI, gesehen wird. Auf der Rückseite erblickt man unter dem Churhuthe die Anfangs-Buchstaben des Durchl. Stifters C. T. mit der Ueberschrift: INSTITVIT ANNO 1768. Dieses Creutz wird an einem weißen blau-eingefaßten, 4 Finger breiten, gewässerten Bande von der linken Schulter zur rechten, von den geistl. Mitgliedern dieses Ordens aber an einem etwas

schmä-

schmälern Bande auf der Brust getragen. Der erste Tag im Jahr ist allemal das feyerlichste Fest dieses Ordens, aus welchem künftig auch die Ritter des hohen St. Huberti-Ordens genommen werden sollen.

Den 13. Febr. erhielte der Königl. **Pohlnische Prinz, Clemens, Herzog zu Sachsen,** da er sich eben am Churpfälzischen Hofe zu Mannheim aufhielt, die Nachricht, daß er zum Churfürsten von Trier erwählet worden. Diesen Tag nun zu verherrlichen, wurden **vier neue Ritter des Löwen-Ordens** ernennet und aufgenommen. Es waren solches

1. **Wilhelm Moritz, Graf von Isenburg und Büdingen,**
2. **Carl Ernst, Graf von Bentheim-Steinfurt,**
3. **Franz, Graf v. Erpach zu Erpach,** und
4. **Andreas, Graf v. Riaucour,** Churfürstl. Sächs. Gesandter am Churpfälzischen Hofe.

Unter diesen war der **Graf von Bentheim-Steinfurt** allein anwesend, der denn die Gnade hatte, die Ordens-Insignien aus den Händen des Churfürstens, der unter einem Baldachin stunde, mit eben der Feyerlichkeit zu erhalten, welche an dem Neujahrs-Tage beobachtet wurde.

12. Zu Hannover:

Den 1. Aug. 1766. wurden **Wilhelm de Jonquieres,** Chef eines Infanterie-Bataillons, auch Commendant zu Danau, und im Dec. 1767.

Ludwig

Ludwig Moritz von der Wense, Chef des Lüneburgischen Regiments, und Friedrich August von Geyso, Chef des Diepholzischen Regiments zu General-Majors ernennt.

Die Nachricht von Prinz Carl von Mecklenburg-Strelitz, als ob er im Jul. 1767. das General-Commando über die Hannöverischen Trouppen bekommen*), befindet sich falsch. Er ist nichts weiter als ein Chef eines Infanterie-Regiments und General-Lieutenant, darzu er den 4. Febr. 1763. erhoben worden.

* *

IV.

Die Geschichte des Großbritannischen Parlamens 1767. und was wegen der Ostindischen Compagnie darinnen vorgegangen.

Den 16. Jan. 1767. nahmen die Berathschlagungen des am 11. Nov. 1766. versammleten Parlaments wieder ihren Anfang, nachdem solche den 6ten auf einige Zeit ausgesetzt worden. Das wichtigste, was bey den neuen Parlaments-Sitzungen vorgieng, betraf die Ein- und Ausfuhre des Getryedes, die Bestimmung der Subsidien in Absicht auf die Marine, welche auf 409177 Pf. Sterlings gesetzt worden, und die Bestätigung der Octroy vor die Ostindische Compagnie, in Ansehung

*) Siehe die Neuen Fortges. Nachr. Th. 83. S. 800.

hung welcher der Secretair derselben dem Unterhause die verlangten Papiere von der Octroy, welche unter der Regierung des Königs Wilhelms III. bewilliget worden, auf die Tafel legte, damit sie ein jedes Mitglied des Unterhauses lesen und nachsehen könnte.

Diese **Ostindische Compagnie**, so unter allen ihrer Art die älteste in Europa ist, erhielte die erste Befreyungs-Acte von der Königin Anna. Als die von selbiger gesetzte Frist mit ihrem Absterben zu Ende gieng, wurde ihr eine andere bis auf das Jahr 1750. ertheilt, diese Frist aber im 11ten Regierungs-Jahre Königs George des II. bis auf den 25. März 1780. verlängert. Es hat diese Handlungs-Gesellschaft der Regierung zu unterschiedenen Zeiten Vorschuß gethan, davon nach Abtragung des Hauptstuhls und der Annuitäten die Summa sich auf 4200000 Pf. Sterl. beläuft. Das Glück dieser Compagnie ist nicht zu allen Zeiten gleich, nie aber so glänzend und groß gewesen, als jetzo nach denen in Indostan gemachten neuen Eroberungen; ja, sie war im vorigen Jahrhunderte durch allerley Zufälle in einen gar schwachen Zustand gerathen, bis sie nach ihrer Erneuerung 1689. sich wieder in Ansehen gebracht. Jetzt ist ihre Macht so groß worden, daß sie bey der ganzen Nation Eifersucht erwecket. Es bewog dieses die Regierung, den 29. Aug. 1766. eine Bothschaft an die Directores zu schicken, und ihr zu wissen zu thun, daß das Parlament im Nov. zusammen kommen und die Lage ihrer Sachen untersuchen würde,

würde, sie möchten also alle Papiere und Schriften, die das Parlament fordern würde, und sonderlich eine Berechnung des Goldes und Silbers, das sie seit 10 Jahren nach Ostindien geführt, in Bereitschaft halten. Hierüber entstunden nun allerhand Urtheile, wohin es wohl mit dieser Untersuchung gemeynt seyn möchte. Weil diese Handlungs-Gesellschaft ihrem Ursprunge nach eigentlich nur zur Handlung bestimmt ist: so habe sie, sagten einige, auch nur allein die Freyheit zu handeln, nicht aber Eroberungen zu machen. Die Regierung könne nicht gleichgültig ansehen, daß einige Unterthanen so weitläuftige Länder, wie diese Compagnie, in Indien besäße, davon die Einkünfte zu Bezahlung der öffentlichen Schulden und zum jährlichen Aufwand der Nation dienen könnten, obgleich die ein- und ausgehenden Rechte von den Waaren der Compagnie beynahe 2 Millionen jährlich der Crone einbrächten. Es wurden dem Ministerio Entwürfe überreicht, um die Compagnie ganz aufzuheben, und allen Königl. Unterthanen diese freye Handlung nach Indien und China zu verstatten. Andere hingegen behaupteten, daß die Form der Octroy nicht verändert werden könnte, bevor die Summe von 4200000 Pf. Sterl. wieder bezahlt worden sey.

Als die Sache der Compagnie im Febr. zur Berathschlagung kam, verlangte man eine Summe von 3000000 Pf. Sterlings, so ferne sie in dem Besitze ihrer Ostindischen Eroberungen bleiben wollte. Allein sie erbot sich nur zu einer Summe von 400000 Pf. Sterl. Ehe man nun darüber

einig werden konnte, wurde von vielen scharf auf die gänzliche Aufhebung der Compagnie gedrungen, weil solches das beste Mittel sey, einen Theil der National-Schulden zu tilgen. Man glaubte, daß Schottland und Irland gegen 4 Millionen hergeben würden, wenn die Handlung nach Ostindien frey gelassen würde, und von Engelland vermuthete man eine gleiche Summe in solchem Falle zu erhalten. Diejenigen, die die Compagnie beybehalten wissen wollten, hielten es wenigstens der Billigkeit gemäß, dieselbe zur Bezahlung der obgedachten Summe anzuhalten.

Seit den 16. März war die Ostindische Compagnie dreymal versammlet, theils wegen der Anforderung des Hofs, theils wegen des Lords Clive. Es wurde aber keiner von diesen Puncten damals ausgemacht, sondern es wurden nur Vorschläge gethan. Diese giengen in Ansehung des Hofs dahin, daß die Compagnie dieses Jahr 800000 Pf. Sterl. für die Verlängerung ihres Privilegii auf 50 Jahr bezahlen, von den Ostindischen Einkünften aber, nach Abzug aller Kosten in Ostindien und 14 pro Cent an die Eigenthümer, die Helfte des Ueberschusses in die Königl. Schatzkammer fließen sollte, welche Helfte jährlich ohngefehr 900000 Pf. St. betragen würde; jedoch verlangte die Compagnie dabey die Freyheit, ihr Capital mit einer Subscription vermehren zu dürfen.

Der zweyte Vorschlag betraf die Erkenntlichkeit, welche die Compagnie dem Lord Clive für seine Dienste schuldig zu seyn glaubte. Man brachte in dieser Absicht in Vorschlag, den Lord in dem Besitze

seiner

seiner Jaghire oder seines Fürstenthums in Ostindien, samt dem Genuß der Einkünfte desselben, annoch 10 Jahr länger zu lassen, als zwischen ihm und der Ostindischen Compagnie bereits verabredet worden. Es genoß dieser Mann, der den 14. Jul. aus Bengalen zurück kam, überhaupt große Ehre. Er hatte der Ostindischen Compagnie eine Acquisition zuwege gebracht, die auf 50 Millionen Pf. Sterl. gerechnet werden konnte. Seine Jaghire oder Fürstenthum, das er in Bengalen besaß, und jährlich 30000 Pf. St. eintrug, hatte er an die Compagnie mit der Bedingung überlassen, daß ihm 10 Jahre die Einkünfte überlassen würden. Diese wurden ihm nun nach seiner Rückkunft noch auf zehn Jahre verlängert. Auf sein Anrathen hatte die Ostindische Compagnie durch den Capitain Rous, der den Lord aus Bengalen zurück gebracht hatte, ein Diadem für den großen Mogul überschickt, das auf 80000 Pf. Sterl. geschätzt wurde.

Den 15. May wurde der Compagnie von dem Parlamente anbefohlen, das Interesse ihres Capital-Stocks nicht über 10 pro Cent zu erhöhen. Hierüber entstand viel Lärm unter den Eignern, die bereits in einer gehaltenen Versammlung beschlossen hatten, im nächsten Quartal 12½ pro Cent unter sich auszutheilen. Sie hielten es für unrecht, daß das Parlament sich ein Recht über das Eigenthum der Compagnie anmaße, da es dergleichen auf das Eigenthum einer einzigen Person nicht habe. Es wurden deshalben verschiedene Versammlungen von den Directeurs der Compagnie, in dem Parla-

mente aber mancherley Berathschlagungen gehalten. Endlich wurden die von der Compagnie angebotenen jährlich 400000 Pf. St. angenommen, das Parlament aber behielt sich vor, die Dividende selbst zu reguliren und zu bestimmen. Man hielte diese Entschließung für eine besondere Regel der Klugheit, indem das Parlament voraus sahe, daß der Compagnie die Gefahr eines Banquerouts bevorstünde, woferne ihre Dividende zu hoch stiegen, und sich eine Veränderung in Ostindien, und besonders in Bengalen, zutragen sollte, welches leicht geschehen könnte, da die Nabobs und großen Fürsten von Indostan gezwungenerweise Vasallen der Compagnie worden wären. Nicht lange darauf wurden in dem Unterhause durch die meisten Stimmen die Dividende der Ostindischen Compagnie auf 10 pro Cent eingeschränket, welches den 28. May dem Oberhause übertragen wurde, da denn die Eigener des Capitals alles thaten, was nur in ihrem Vermögen stunde, um zu verhindern, daß dieser Schluß zu keinem Gesetze würde, welches sie aber nicht bewerkstelligen konnten.

Immittelst hatte das Unterhaus den 22. May wegen der Ostindischen Compagnie folgende Entschließung genommen, nämlich: 1) Es sollte ein provisioneller Vergleich in Ansehung der in Indien gemachten Eroberungen und dadurch erlangten Einkünfte getroffen werden; 2) Dieser Vergleich sollte nicht über 3 Jahre dauren, von 1. Febr. 1767. an gerechnet; und 3) die gedachten Eroberungen und Einkünfte sollten während solcher Zeit in dem Besitze der Compagnie bleiben, welche binnen dieser

Zeit

Zeit jährlich die Summe von 400000. Pf. Sterl. von einem halben Jahre zum andern erlegen sollte.

Diese Entschließungen wurden den folgenden Tag von dem Parlamente genehmiget, und durch eine Bille zu einem Gesetze gemacht. Obgleich die Eigener sehr übel damit zufrieden waren, daß man die Dividende des Capitals auf 10 pro Cent eingeschränkt, so hatten doch die Directores der Ostindischen Compagnie selbst dem Hofe und Parlamente die Nothwendigkeit angezeigt, solche Einschränkung zu thun, um die Eigener im Zaum zu halten, und dem gewinnsüchtigen Kaufen und Verkaufen ihrer Capitalien abzuhelfen. Die Holländer schalten darauf, und sagten, das Parlament und der Hof suchten die Freyheit unter die Füße zu treten, und mischten sich in Dinge, die ihnen nicht zukämen. Die Engelländer sagten dieses gleichfalls, und meynten, es sey auf diese Weise niemand in Ansehung seines Vermögens sicher. Allein es ward ihnen nichts entzogen, da sie ihr Capital behalten und 10 pro Cent Interesse bekommen konnten, welches ja ein mehr als zu starkes Interesse ist.

Die Sache der Ostindischen Compagnie gab Anlaß, daß das Parlament seine Sitzungen bis in die Pfingstwoche hielt, welches was ungewöhnliches war. Die übrigen Dinge von Wichtigkeit, die in dem Parlamente vorgefallen, bestehen in folgenden:

Den 27. Febr. wurde die wichtige Sache von der neuen Eintheilung der Ländereyen und Grundstücke nach vielen Streiten im Unterhause durch 208 Stimmen gegen 168 zu Stande gebracht, nachdem die Cammer deswegen bis in die späte Nacht versammlet geblieben, wobey beschlossen wurde, vom Pfunde 3 Schillinge zu heben, welches dieses Jahr wenigstens eine Million und 500000 Pf. Sterlinge einbringen sollte.

Den 2. März langte der Graf von Chatam von seinem Gute wieder zu London an. Er hatte auf demselben verschiedene Plane zum Besten des Königreichs entworfen, die man den 16. Jan. zu St. James

in einer geheimen Cabinets-Versammlung in Ueberlegung genommen. Es betrafen dieselben 1) die Mißbräuche bey den Parlaments-Wahlen; 2) die Einführung eines dreyjährigen Parlaments, welches vorjetzo sieben Jahr sitzet, und vor Alters alle Jahre gewählet worden, da es denn freyer als jetzo gewesen, weil die Repräsentanten sich auf das folgende Jahr keine Rechnung hatten machen können; 3) die Verbesserung der Einkünfte ohne Accise, welches Wort in Engelland unerträglich sey, und man es kaum für eine Sünde halte, einen Accis-Bedienten, wenn er seine ihm anbefohlne Pflichten ausübe, todt zu schlagen.

Kaum befand sich der Graf von Chatam wieder in London und an dem Ruder der Geschäfte, als seine Antagonisten ihn aufs neue heftig durchzuziehen anfiengen. Jedoch dieser Minister, welcher auf dergleichen Geschrey wenig achtet, und sowohl für die Ehre seines Souverains, als für das Wohl seines Vaterlands voller Eifer ist, denket bloß darauf, wie er die heilsamen Projecte, die er im Sinne hat, ausführen möge. Es hieß daher, er wollte unter andern eine Taxe von 100000 Pf. Sterl. auf die in Großbritannien wohnenden häufigen Juden legen und die Repartition so einrichten, daß die reichsten unter ihnen die Garants für die Bezahlung der jährlichen Taxe seyn müßten. Es sollten sich auch die Americanischen Colonien bewegen lassen, sich gewissen Auflagen zu unterwerffen, die eben so viel einbringen würden, als aus den verworfenen Stempel-Einkünften erfolgt wäre; doch müsse man ihnen für ihr Commercium vortheilhaftige Privilegia zugestehen.

Den 19. März machte der König den beyden Häusern die Vermählung seiner Schwester, der Prinzeßin Carolina Mathildis, mit dem Könige in Dännemark kund, und verlangte für selbige eine Mitgabe von 40000 Pf. Sterlings. Ueberdieß verlangte er für seine drey Brüder, die Herzoge von York, von Glocester und von Cumberland, vor jeden ein jährliches Einkommen von 8000. Pf. Sterl. auf Lebenszeit

ist es, daß die Bittschriften, welche, wie bekannt, in Frankreich ein Recht sind, nicht mehr in Masse, sondern einzeln eingereicht werden müssen. Die Bittschriften, welche sich auf Gegenstände beziehen, die in die Competenz der Kammer gehören, werden an die Minister geschickt, und diese müssen darüber Bericht erstatten. Die Kammer hat sich vorbehalten, über die Bittschriften, welche sie an die Minister schickt, Bericht zu verlangen, und es kann vorkommen, daß sie sich mit einer Bittschrift selbst beschäftigt

Den 2. Jul. verfügte sich der König abermal mit den gewöhnlichen Ceremonien in das Parlament, und ertheilte zu verschiedenen Acten seinen Consens, worauf er die bisherigen Sessiones mit einer Rede endigte, und durch den Canzler das Parlament bis den 31. Aug. prorogirte, welche Prorogation etlichemal wiederholt wurde, bis es endlich den 24. Nov. von dem Könige wieder eröffnet wurde. Es war dieses die letzte Sitzung, weil mit derselben die 7 Jahre zu Ende giengen, als so lange das Parlament dauert, ehe neue Glieder zum Unterhause erwählet werden. Man fieng schon an, auf diese Wahl zu denken, sonderlich zu London, welche Stadt nicht mehr als 4 Deputirte zum Parlamente abzuschicken berechtiget ist. Diese sind bisher der Ritter Robert Ladbroke, der Kauffmann, Wilhelm Beckfort, der Baron Richard Glyne und Herr Harley, ein Bruder des Grafens von Oxford, gewesen, von welchen die letztern beyde schwerlich wieder erwählet werden dürften, weil jener für die Americanische Stempel-Acte gestimmt, dieser aber das Amt eines Accis-Einnehmers angenommen hat. Das wunderbarste ist, daß sich der bekannte John Wilkes Mühe gab, zum Mitgliede des Parlaments von neuem erwählt zu werden.

Die meisten Berathschlagungen des Parlaments waren auf die Abstellung der Theurung des Brods und aller andern Lebens-Mittel gerichtet, nachdem sowohl der König in seiner Anrede darauf gedrungen, als auch die Bittschriften der vornehmsten Grafschaften und Städte in Engelland und Schottland an das Unterhauß dieses zum Zweck haben, daß das Parlament die weisesten und besten Maasregeln nehmen möchte, dem Elende abzuhelfen. In dieser Absicht wurde sowohl die Ausfuhre des Getraydes auf ein ganzes Jahr verboten, als auch die Zollfreye Einfuhre aller Lebensmittel auf eben so lange Zeit erlaubt.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 91. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Oſt- und Weſt-Indianiſche Begebenheiten im Jahr 1767.

II. Beſondere Nachrichten von allerhand Standes-Perſonen 1767.

III. Allerhand einzelne Begebenheiten im Jahr 1767.

IV. Einige jüngſt geſchehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

Oſt- und Weſt-Indianiſche Begebenheiten im Jahr 1767.

I. Oſt-Indianiſche Begebenheiten.

Die Goldküſte ziehet die Aufmerkſamkeit der Engelländer immer mehr und mehr an ſich; wiewohl ſowohl nicht die Küſte ſelbſt, als vielmehr die innere Gegend dieſes reichen Landes. Die innern Theile von Africa ſind uns meiſtens eben ſo unbekannt, als die unbekannten Länder unter den beyden Polis. Die Küſten ſind es allein, davon man eine ziemliche Kenntniß erlanget hat. Es iſt aber gefährlich, ſich tief ins Land hinein zu wagen. Es kann ſolches nicht anders, als auf den bekannten Flüſſen und zwar mit kleinen Fahrzeugen geſchehen, auf welchen man eine Art kleiner Stücke gebrauchet, die man Swivel-Gues nennet. Man könnte ſie auf Deutſch Schrauben-Stücke heiſſen, weil ſie auf Schrauben befeſtiget ſind, und ſich herumdrehen, auch auf und nieder biegen laſſen, wie man nur ſelbſt will. Sie ſchießen kleine Kugeln, die ohngefähr fünfmal ſo groß als gemeine Flinten-Kugeln ſind. Dieſe kleinen Canonen ſind öfters auch von groſſem Nutzen auf den Kriegs- und Freybeuter-Schif-

sen. Die Engelländer haben nunmehro auf den Flüssen Senegal und Gambia eine Vice-Admiralität angelegt, und Herr Milles ist von dem Könige zum obersten Richter dieses Amts ernennet worden.

Im Sept. langte von dem Gouverneur dieser Küste, Herrn O-Hara, ein Paqvetboot zu London an, welches dasjenige, was schon vor einiger Zeit gemeldet worden, bestätigte, nämlich, wie die Besatzung daselbst durch Sterben so sehr abgenommen habe, daß die Seeleute von den Schiffen genommen würden, um auf dem Lande Dienste zu thun, und daß die Franzosen ein Fort an dem Flusse Senegal baueten, welches zu verhindern der Gouverneur mit seinen wenigen Leuten nicht im Stande befände. Er bat um eine Verstärkung, die er auch erhielte. Indessen hat der Großbritannische Hof nicht ermangelt, am Französischen Hofe Vorstellungen über das Verfahren der Französischen Unterthanen an der Küste von Africa thun zu lassen, da sie ein Fort an einem Orte anlegten, der den Engelländern im letzten Frieden gänzlich abgetreten worden.

Das ganze Reich des großen Mogols ist gegenwärtig so zertheilt, daß man diesen Monarchen kaum noch den Herrn des Landes nennen kann. Jedweder von seinen vorigen Vasallen hat sich zu einem Könige aufgeworfen. Denn da die Ueberwinder und Bezwinger des Landes, welche den Thron behauptet, Mahometaner gewesen,

sen, welche Religion das Land nicht ertragen kann, des gegenwärtigen Mogols Vater aber durch seinen Vezier ermordet worden, so ist der jetzige Mogol ein bloßer Schatten. Sein Vezier hat das Regiment.

In Bengalen ist zwar noch ein Nabob, aber er hat nur den Namen. Das Land selbst gehört der Englischen Ost-Indischen Compagnie. Die Einkünfte dieses Landes belaufen sich jährlich auf 3500000 Pf. Sterlings. Von dieser Summe wird dem Mogol ein Geschenke von 300000 Pf. Sterl. und dem Nabob 200000 Pf. St. bezahlt, die übrigen 3000000 Pf. St. verbleiben der Compagnie. Der **Lord Clive** hat wunderbare Dinge ausgerichtet. Sein bloßer Name ist mächtig genug, Könige zu bezwingen. Alle Gelder aus Bengalen kommen durch die Holländer in Wechseln über Amsterdam an die Englische Ostindische Compagnie, welches ihnen großen Vortheil bringt. Denn sie kaufen mit diesem Gelde alle Waaren in Ostindien auf, die sie nach Europa schicken und haben davon großen Gewinn.

2. West-Indianische Begebenheiten.

Den 6. März 1767. gieng der Admiral **Palliser** mit seiner Escadre, von welcher seit einiger Zeit sehr viel geredet worden, zu Portsmouth nach Neufoundland oder Terreneuve unter Segel. Er führte eine große Quantität Ammunition, Canonen und Mörser, auch etliche Compagnien Solda-

ſen. Die Engelländer haben nunmehro auf den Flüſſen Senegal und Gambia eine Vice-Admiralität angelegt, und Herr Milles iſt von dem Könige zum oberſten Richter dieſes Amts ernennet worden.

Im Sept. langte von dem Gouverneur dieſer Küſte, Herrn O-Hara, ein Paqvetboot zu London an, welches dasjenige, was ſchon vor einiger Zeit gemeldet worden, beſtätigte, nämlich, wie die Beſatzung daſelbſt durch Sterben ſo ſehr abgenommen habe, daß die Seeleute von den Schiffen genommen würden, um auf dem Lande Dienſte zu thun, und daß die Franzoſen ein Fort an dem Fluſſe Senegal baueten, welches zu verhindern der Gouverneur mit ſeinen wenigen Leuten nicht im Stande befände. Er bat um eine Verſtärkung, die er auch erhielte. Indeſſen hat der Großbritanniſche Hof nicht ermangelt, am Franzöſiſchen Hofe Vorſtellungen über das Verfahren der Franzöſiſchen Unterthanen an der Küſte von Africa thun zu laſſen, da ſie ein Fort an einem Orte anlegten, der den Engelländern im letzten Frieden gänzlich abgetreten worden.

Das ganze Reich des großen Mogols iſt gegenwärtig ſo zertheilt, daß man dieſen Monarchen kaum noch den Herrn des Landes nennen kann. Jedweder von ſeinen vorigen Vaſallen hat ſich zu einem Könige aufgeworfen. Denn da die Ueberwinder und Bezwinger des Landes, welche den Thron behauptet, Mahometaner geweſen,

sen, welche Religion das Land nicht ertragen kann, des gegenwärtigen Mogols Vater aber durch seinen Vezier ermordet worden, so ist der jetzige Mogol ein bloßer Schatten. Sein Vezier hat das Regiment.

In Bengalen ist zwar noch ein Nabob, aber er hat nur den Namen. Das Land selbst gehört der Englischen Ost-Indischen Compagnie. Die Einkünfte dieses Landes belaufen sich jährlich auf 3500000 Pf. Sterlings. Von dieser Summe wird dem Mogol ein Geschenke von 300000 Pf. Sterl. und dem Nabob 200000 Pf. St. bezahlt, die übrigen 3000000 Pf. St. verbleiben der Compagnie. Der Lord Clive hat wunderbare Dinge ausgerichtet. Sein bloßer Name ist mächtig genug, Könige zu bezwingen. Alle Gelder aus Bengalen kommen durch die Holländer in Wechseln über Amsterdam an die Englische Ostindische Compagnie, welches ihnen großen Vortheil bringt. Denn sie kaufen mit diesem Gelde alle Waaren in Ostindien auf, die sie nach Europa schicken und haben davon großen Gewinn.

2. West-Indianische Begebenheiten.

Den 6. März 1767. gieng der Admiral Palliser mit seiner Escadre, von welcher seit einiger Zeit sehr viel geredet worden, zu Portsmouth nach Neufoundland oder Terreneuve unter Segel. Er führte eine große Quantität Ammunition, Canonen und Mörser, auch etliche Compagnien Solda-

ten und ein Artillerie-Regiment mit sich, um die Stadt Plaisance oder Placentia in Neufoundland zu besetzen, welche man in eine regulaire Vestung verwandelt hat. Der Admiral hatte Ordre, die Küste von Hudsons-Bay wohl zu verwahren, und zu dem Ende zwo Fregatten daselbst hinzustellen, um den Franzosen allen Zugang zu verwehren, und ihnen alle Gemeinschaft mit dem Labrador-Indianern abzuschneiden.

Man ist überhaupt mit den Franzosen übel zufrieden, daß sie bey ihrer Fischerey in America der Insel Terreneuve zu nahe kommen. Man hat ihren Schiffen angedeutet, daß sich keines derselben in solchen Gegenden, wo die Engelländer ihre Fischerey treiben, blicken lassen oder ankern sollte, unter der Bedrohung, daß dergleichen Schiffe weggenommen und sogleich für rechtmäßige Prisen erklärt werden sollten. Dem Grafen von Chatam ist diese Fischerey so wichtig, daß er einen Plan zu einer ordentlichen Terreneuve-Compagnie entworfen, um sie der Crone einträglich zu machen. Der Anschlag wird auf anderthalbe Million Pfund Sterlings gemacht.

Man wollte in Engelland nunmehro deutlich merken, wohin das Familien-Bündniß zwischen Frankreich und Spanien abziele, nämlich auf die Schwächung der Großbritannischen Macht und Handlung zur See. Die feindseligen Verordnungen der Franzosen und Spanier auf allen ihren Westindischen Inseln gegen die Englische Schiffe,

geben

geben es genugsam zu erkennen. Sie vergönnen keinem Englischen Schiffe einigen Handel mit ihren Unterthanen, lassen auch kein Englisches Schiff in ihre Seehäfen ein. Kömmt es mit Waaren zu handeln, so wird es als contreband confiscirt; kömmt es wegen Mangel der Lebensmittel oder weil es beschädigt worden, so muß sichs ohne Hülfe wieder wegbegeben, oder eine Canonade gewärtig seyn. Man hält in Engelland fleißig Berathschlagung darüber, und schickt stets durch Couriers Memoriale an die gedachten Höfe, darinnen gegen dieses unfreundliche Verhalten geziemende Vorstellungen geschehen. Um aber der Sache einen Nachdruck zu geben, wurden im September allen Gouverneurs und Befehlshabern der Englischen Seemacht in Westindien Instructiones gegeben, mit dem Befehl, die Beleidigungen, welche der Brittischen Flagge zugefügt würden, gebührend zu rächen. Der Admiral **Parry** bekam auch Ordre, ein paar Fregatten nach der neuen Französischen Colonie **Triangles** abzusenden, um sich daselbst aufs genaueste nach allem zu erkundigen. Die Franzosen richten daselbst eben wie sie kürzlich in **Turks-Island** gethan, Säulen auf, wodurch sie anzeigen wollen, daß sie Herren von dieser Insel wären. Allein man will in Engelland die Herrschaft den Franzosen über Triangles nicht zu erkennen, weil man ein älteres Recht wegen Surinam darauf hat, welches Land sonst eine Englische Colonie gewesen. Das Etablissement, welches die Engelländer vorjetzo auf der

Insel Falkland in Süd-America anlegen, verursacht dem Spanischen Hofe nicht ohne Grund einige Unruhe, weil die Engelländer durch die vortheilhafte Lage dieser Insel in den Stand gesetzt werden, auf selbiger im Nothfall eine Flotte auszurüsten, und mit derselben durch die Magellanische Meerenge uud bey dem Cap Hore vorbey in die Süd-See zu bringen, und die weitläuftigen Besitzungen des Spanischen Hofs an der besagten See anzugreiffen.

In Jamaica entstund im Dec. 1766. ein abermaliger Aufstand unter den schwarzen Sclaven. Der Anschlag war gefährlich, währte aber nur eine einzige Stunde; doch waren die Mohren so grausam, daß sie Niemanden verschonten, auch selbst die unmündigen Kinder wurden von ihnen nicht nur getödtet, sondern in Stücken zerhackt, auf welche Weise auch viele andere Leute ihr Leben verlohren. Allein binnen einer Stunde war die Massacre vorbey. Die meisten Mohren wurden gefangen genommen, und die Ruhe völlig wieder hergestellt. Die Engelländer erwiesen sich nicht weniger grausam in Bestrafung der Schwarzen. Die Aufrührer wurden verbrannt, und zwar mit einem langsamen Feuer von unten auf. Das merkwürdigste dabey war die Standhaftigkeit dieser Africaner. Sie sahen bey den grausamsten Schmerzen freundlich aus, lachten der Marter und riefen denen zu, die vor ihnen hingerichtet wurden, wie auch ihren Aeltern und Vorfahren, die längst gestorben waren, und trösteten sich mit

der

der Hofnung, daß sie nun bald bey ihnen seyn würden. So stark ist die Lehre von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele auch diesen Leuten, die sonst wenig gesunde Begriffe haben, eingeprägt!

Wie sehr die Schweden bemühet sind, die christliche Religion auszubreiten, erhellet aus der Nachricht, die den 12. Aug. aus Stockholm von der Schwedischen Mission in Nord-America gegeben worden. Denn nach solcher sind in den Jahren 1762. 1763. und 1767. vier neue Lehrer nach Pensylvanien und Neu-Jersey abgesendet worden. Die Mission stehet unter der Aufsicht des Probsts, D. Carl Magnus Wrangel zu Saga, zu dessen Nachfolger Andreas Borell ernennt worden, der auch bereits dahin abgegangen ist.

So einen grosen und wichtigen Theil des Brittischen Reichs die Nord-Americanischen Lande ausmachen, zu so einer grosen Last werden sie jetzo selbst der Grosbritannischen Regierung und den Brittischen Unterthanen in Europa, da sie anfangen sich von ihnen independent zu machen. Es gehen daher die Nachrichten, die im Jahr 1767. aus diesen Americanischen Provinzen gekommen, sowohl den Kaufleuten in Engelland, als auch der Regierung gewaltig im Kopfe herum. Denn es wollen Neu-Engelland und Neu-York sich künftig nur alleine aus ihren eigenen Manufacturen kleiden und alle Ueppigkeit aus ihren Häusern verbannen. Gold- und Silber-Spitzen, gesponnene

Knöpfe, Juvelen, Galanterie-Waaren, Silber-Geschirre und dergleichen sind bereits bey ihnen abgeschaft. Tuch und Leinewand wollen sie selbst verfertigen, daher sie auch schon viele Englische Schaafe um der Zucht willen haben nach America bringen lassen. Diese der Englischen Handlung verderblichen Schritte sind die Früchte der verhaßten Stempel-Acte. Sollten sie dauerhaft seyn, und auch die andern Provinzen anstecken, so wird es größtentheils um die Englische Handlung gethan seyn.

Man nennet in Engelland diesen Schritt der Americanischen Colonien Aufruhr und Widerspenstigkeit. Großbritannien empfindet den Nachtheil, der ihm dadurch zuwächst, desto lebhafter, da dessen Handlung größtentheils durch die eingebildeten Bedürfnisse der Ueppigkeit unterhalten wird. Engelland schickte ehedessen jährlich für 3 Millionen Pf. St. Waaren nach Nord-America. Allein seit dem diese Colonien den Entschluß gefasset, sich aller ausländischen Producte so viel möglich zu enthalten, ist diese Summe schon bis auf 500000 Pf. St. gefallen, und man befürchtet, daß solche noch mehr verringert werden möchte. Wenigstens scheint dieses wirklich die Absicht der Colonien zu seyn.

Zu Boston in Neu-Engelland ergieng eine sehr ernstliche Ermahnung an das schöne Geschlecht, worinnen man es aufforderte, zur Erhöhung seiner Reize aller ausländischen Hülfsmittel

mittel zu entsagen, und sich allein in die Landes-Producten zu kleiden, wobey man demselben versprach, daß es für ein einiges Jahr, so der Sittsamkeit und Bescheidenheit gewidmet würde, mit dem größten Ueberflusse alles dessen, was es nur wünschen könnte, belohnet werden sollte. Man stellte demselben verschiedene Beyspiele berühmter Frauenzimmer des Alterthums vor Augen, welche das Beste des Vaterlands durch ihr Betragen und Beyspiel befördert gehabt, und schloß endlich mit dem Beweise, daß es nur von ihm abhange, dem gänzlichen Untergange der Colonien vorzubeugen. Diese Ermahnung soll wirklich mehr Wirkung gethan haben, als man nur hoffen können. Man trinkt schon in ganz Neu-Engelland keinen Thee aus China mehr, sondern glaubt denselben durch eine Pflanze, welche Hyperion oder Thee von Labrador genannt wird, mit Wucher ersetzen zu können. Kein Kopfband aus Engelland, keine ausländische Spitze, kein Taffet aus fremden Gegenden wird mehr getragen. Werden diese weisen Americaner auf diesem Entschlusse beharren, so werden sie die Lehrmeister von Europa werden, und dadurch die schönste Rache für alles das Böse, das ihnen seit drittehalb hundert Jahren von den Europäern zugefüget worden, ausüben können.

Ein gewisses Englisches Wochenblatt drückt sich über die Engelländische Handlung unter andern folgendergestalt aus:

Die

Die Franzoſen haben ſich ſeit dem letzten Frieden mit dem größten Eifer auf die Wollenmanufacturen gelegt. Sie geben ſich alle Mühe, unſere rohe Wolle an ſich zu bringen, und es glückt ihnen hauptſächlich in Irland, wo ſie viele Correſpondenz haben. Wir müſſen beſorgen, daß ſie durch ihre Aemſigkeit und ſparſame Lebensart uns zuletzt den Vortheil in jeder Art von Handlung abgewinnen werden. In Europa iſt dieſes ſchon geſchehen, noch mehr aber in Oſtindien, wo faſt die ganze Spaniſche Handlung in ihren Händen iſt. Vor einigen Jahren wurden unſere Wollenmanufacuren auf 8 Millionen, und die Ausfuhre auf 2 Millionen Pfund geſchätzt, welches die Waagſchale ſichtbarlich auf unſere Seite zog. Wenn wir jetzo das abziehen, was unſere eigene Colonien brauchen, und was wir ſelbſt im Lande nöthig haben, ſo können wir bald ausrechen, was unſere Ausfuhre von dieſer Waare ungefähr noch bedeutet. Unſere Colonien wollen künftig nur wenig, und zwar ſchlechte Tücher, von uns nehmen. Sie haben ſelbſt eine Menge Schaafe, deren Wolle ſo gut, als die unſrige iſt. Es fehlt ihnen nicht an Händen zur Arbeit und unſere Profeßioniſten gehen in Menge zu ihnen über. Wer kann uns verſichern, daß nicht unſere Americaniſchen Colonien vielleicht in wenig Jahren unſerer ganz und gar entbehren werden. Unſere Weber und andere Handwerksleute ſterben jetzt faſt vor Hunger; was will noch daraus werden, wenn uns auch dieſe Zuflucht genommen wird. Muß man nicht zuletzt noch alle die Ausſchweifungen beſorgen, zu denen ein Volk gebracht werden kann, das für Hunger und Elend verzweifelt?

Ohngeachtet dieſer Irrungen, ſuchen dennoch die Engelländer die neueroberten Gegenden in Nord-America anzubauen. Beſonders ſuchen ſie das Land am Ohio, daß ſie als das vortreflichſte Land von ganz Nord-America rühmen, mit

Plan-

Plantagen zu versehen. Der alte brave General Lymann ward in Ansehung, der in hiesiger Gegend geleisteten Kriegsdienste zum Gouverneur derselben ernennet, und viel hundert Personen hielten sich fertig, allda sich nieder zu lassen. Um aber den Engelländern nicht den Vorwurf zu machen, als ob sie sich bloß um die Schätze und Länder dieser armen Indianer bekümmerten, so kehrten sie auch zu Ausbreitung des Christenthums, gute Anstalten vor. Es wurde berichtet, daß sich täglich viele Indianer zu Philadelphia einfänden, welche die christliche Religion annehmen und wie Engelländer lebten. Diese Indianer wären aus allerley Nationen, und sonderlich Delawarer und Shawanesen. Der Hof gab Befehl, diesen Indianern Wohnplätze einzuräumen, welches sonderlich an der westlichen Seite der Stadt Philadelphia geschehen, welche daher das Indianische Quartier genennet worden. Die beyden Indianischen Prediger, Withocher und Occum, reiseten selbst nach Engelland, und sandten Gelder zu Errichtung einiger Schulen und anderer Anstalten, um die Indianer in solchen im Christenthume und im Ackerbau zu unterrichten.

Die Spanier haben die Vertauschung ihres Antheils an der Insel Hispaniola oder St. Domingo gegen die Französische Landschaft Louisiana überaus bedauert, und sollen mit Frankreich in Unterhandlung stehen, die vorige Besitzungen wieder zu erlangen. Die Einwohner dieses Theils von gedachter Insel sollen sehr schwürig seyn, sich

unter

unter den Französischen Scepter zu beugen. Die Franzosen selbst, die sich noch einen Theil von dem Lande Mißisippi, das Nordwest-wärts an dem Mißourd liegt, zueignen, haben, wie aus Mobile berichtet wurde, an dem letztgedachten Flusse Colonien errichtet, Vestungen gebauet und Regimenter aus Frankreich erhalten, wobey die Französischen Kaufleute alle nur mögliche Cabalen gebrauchen, die Indianer von den Engelländern ab- und in ihr Commercium zu ziehen, und eben der Handel, den sie mit Nationen, die einige 100. Meilen westwärts wohnen, führen, haben die Hofnung zum Grunde, solchen bis nach der Süd-See auszubreiten.

Den 21. Oct. 1766. war in **Surinam** und auf den **Antillischen Inseln** ein starkes **Erdbeben**, welches großen Schaden gethan. Man bekam unter andern folgende kurze Beschreibung davon zu lesen:

Zu **Essequebo**, einer West-Indischen Insel, verspürte man den 21. Oct. frühe um 5 Uhr ein Erdbeben: zwey heftige Erschütterungen, die auf 2 Minuten dauerten, folgten bald auf einander. Die Erschütterung der Erde war so groß, daß man den plötzlichen Umsturz der Gebäude befürchtete. Einige stürzten auch wirklich ein und die übrigen, die stehen geblieben, wurden meistens beschädiget. Die Pferde und Mauleseł, welche in den Ställen waren, empfanden das Erdbeben in einem solchen Grad, daß sie, so bald die Ställe

geöfnet

geöfnet worden, in gröſter Verwirrung gleichſam als raſend und mit der äuſſerſten Geſchwindigkeit heraus liefen. Den 24. Oct. folgten zwey neue Erſchütterungen, doch nicht ſo ſtark als die vorigen, ſonſt würden vermuthlich die beſchädigten Gebäude, alle eingefallen ſeyn. Dieſes Erdbeben wurde auch auf der Inſel Grenade um eben dieſelbe Zeit empfunden. Es hatte ſeine Richtung von Süd-Oſt gegen Nord-Weſt, die ſtärkſten Gebäude des Landes ſind ſehr beſchädigt und viele wurden der Dächer beraubt. Auf St. Vincent war es auch alſo. Die Spaniſche Inſel Trinidad hat es ſo heftig empfunden, daß ihre Geſtalt ganz verändert iſt, groſſe Berge ſind in Ebenen verwandelt worden, und auf dem Lande war man nicht im Stande ſtehen zu bleiben, ſo groß war die Erſchütterung. Es ſind auch in derſelben Gegend, durch das Erdbeben einige neue Inſeln entſtanden, andere aber verſunken.

Einige Monathe nach dieſem Erdbeben entſtunde zu Poramaribo, der Hauptſtadt in Surinam, ein greulicher Brand, welcher aller angewendeten Rettungsmittel ohngeachtet innerhalb wenig Stunden auf 100 Häuſer in die Aſche legte.

Von der Däniſchen Inſel St. Croix hat man dieß Jahr durch einen Engliſchen Planteur die Verſicherung erhalten, daß keine, weder Engliſche, noch Franzöſiſche, noch Holländiſche Zucker-Inſel, in ganz Weſt-Indien ſo ſchnell

angewachſen ſey, als St. Croix. Seit der erſten Beſitznehmung derſelben 1733. biß 1755. da der Baron von Proick als Gouverneur daſelbſt angekommen, ſey das Aufnehmen derſelben ſo befördert worden, daß man in den beyden letztern Jahren 7. Schiffsladungen Zucker nach Europa habe ſenden können. Dieſes Aufnehmen habe ſich in den folgenden Jahren ſo vermehret, daß allein 1766. 35. mit Zucker beladene Schiffe abgeſendet worden, als 28 nach Copenhagen, 1 nach Bergen, 1 nach Flensburg und 5 nach Holland. Dieſer Anwachs wird nebſt der weiſen Königl. Einrichtung, ſonderlich dem leutſeligen Betragen des Gouverneurs, durch welches er eine große Anzahl Fremde ins Land gezogen, zugeſchrieben.

Zu Beſtätigung der Wahrheit von den Patagoniſchen Rieſen, will ich den Auszug eines Briefs von einem Officier auf dem Schiffe Delphin, datirt Port Famine den 27. Jan. 1767. mittheilen, der alſo lautet:

Wir befinden uns auf einer beſondern Reiſe und liegen nirgends ſtille, denn wir ſind immer in der See, ausgenommen wenn wir irgends wo einlaufen, um uns mit Holz und Waſſer zu verſehen. Der erſte Ort, da wir anlandeten, war die Inſel Madera, um Wein einzunehmen. Von dannen ſegelten wir nach St. Jago nahe an der Küſte von Guinea, und giengen nach Capo Blanco, an der Küſte von Braſilien, und von dannen nach dem Cap Virgin Mary, wo wir Rieſen ſahen. Sie ſind nicht ſo groß als Capitain Byron vorgegeben hat; ſie ſind aber doch insgemein 7 und 8 Fuß lang, ſehr ſtark und dicker, als ich jemals einen

einen Menschen gesehen habe. Es kamen fünfe derselben auf unser Schiff, drey Männer und zwey Weiber. Sie sind alle nackend und haben nur ein Fell um ihren Leib. Unter diesen Wilden hat jeder sein Pferd, und wir sahen derselben etliche tausend. Was ihre Lebensart anbelangt, so essen sie alles roh. Ungeachtet wir uns nur gleich hier in der Mitte des Sommers befinden, so sind doch die Gebürge dieses Landes ganz mit Schnee bedeckt. Die Zeit erlaubt mir jetzt nicht mehr zu schreiben. Von hier gehen wir nach Juan, Fernandez und denn nach Batavia in Ost-Indien. Ich hoffe, wir werden binnen einem Jahre wieder nach Hause kommen.

Port Famine oder der Hunger-Hafen ist eine Bay in der Magellanischen Meerenge, in welcher Gegend die Patagoys sich zu gewissen Zeiten im Jahre am meisten aufhalten.

Von dem entdeckten Complot und gestillten Aufruhr in Peru, verdient folgender Auszug eines Schreibens von St. Louis de Potosi vom 15. Aug. 1767. angeführt zu werden:

Wir genießen hier und in den benachbarten Orten der vollkommensten Ruhe, und sind den Dank dafür den weisen Maasregeln des Don Joseph von Galves, Intendantens von Mexico und vom König ernannten Visitatoris dieser Lande schuldig. Es scheint derselbe zur Erhaltung dieses schönen Stücks der Monarchie erweckt zu seyn, indem er ein scheußliches Complot entdeckt hat, welches zur Absicht gehabt, uns dasselbe zu rauben. Er hat bey dieser Gelegenheit eine Standhaftigkeit und Wachsamkeit zu Tage gelegt, die man nicht genungsam rühmen kann, auch sich in der Verwaltung seines Amts unermüdet bewiesen, indem er an einem einzigen Tage 186 Verbrecher ver-

höret hat. Geſtern iſt er von früh 6 Uhr bis 11 Uhr Abends beſchäftiget geweſen, viele andere zu verhören. Er hat ein Schreiben ausfindig gemacht, welches den 2. Jul. von dem Gouverneur des Orts St. Nicolaus an die Bergbewohner geſchrieben worden, worinnen derſelbe ſagt, daß er und alle ſeine Untergebenen bereit wären, den letzten Blutstropfen für das gemeine Geſetz aufzuopfern und alle Gachupins (ſo werden alle Weiße genennet) auszurotten. Es iſt zu glauben, daß dieſe Zuſammenverſchwörung ſich bis nach der Gegend von Mexico erſtrecket hat. Gewißheit hat man nicht davon, doch ſind einige Anzeigen vorhanden. Man betrachtet die Entdeckung dieſer allgemeinen Zuſammenverſchwörung als ein ſichtbares Merkzeichen der göttlichen Beſchirmung, welche uns den Beſitz dieſer reichen Gegend ohne andere Koſten, als die Beſtrafung der Schuldigen, hat verſichern wollen. Geſtern hat man dreye von dieſen Verbrechern aufgeknüpft, unter welchen der ſo genannte Großherr von Loz Pozes war. Uebermorgen wird man die Verbrecher von St. Nicolaus hinrichten. Don Patrion Sauvage, Capitain des Americaniſchen Regiments, welcher nach dem Orte Venado iſt abgeſchickt worden, hat daſelbſt 250 Schuldige in Verhaft genommen, in deren Zahl der König Don Eſtevan iſt, deſſen Kopf bald in einem eiſernen Käfig auf einer Säule zu ſehen ſeyn wird. Ungeachtet der ſcharfen Juſtitz, welche gehalten wird, hegen dennoch die Indianer eine ziemliche Liebe für Don Joſeph von Galbes. Geſtern hat derſelbe eine Seelenmeſſe für die Ruhe aller Hingerichteten halten und an deren Witwen anſehnliche Allmoſen austheilen laſſen, ſo, daß er, da er die Schärfe, Gnade und Liebe in ſeinen Handlungen mit einander verbindet, ſich die allgemeine Achtung erworben hat. Den 20. Aug. wurden 110 Miſſethäter von Potoſi abgeführt, die nach Vera Crux gebracht wurden, denen mehrere andere bald folgen ſollten. Alle dieſe Unglückſeligen verdienten

ihres

ihres Verraths halben am Leben gestraft zu werden. Allein der Herr Visitator hatte ihnen das Leben geschenkt und sich damit begnügt, sie zur Vestungs-Arbeit zu verurtheilen. Den 21sten wurden von den Missethätern von St. Nicolaus ihrer 11. aufgehangen, unter welchen ihr Gouverneur war. Dieser letztere wurde, ehe er starb, mit 4. Pferden auseinander gerissen, allen aber wurden die Köpfe und Hände abgehauen, die an besagtem Orte öffentlich ausgesteckt wurden. Die Häuser der meisten wird man schleifen und die wüsten Stellen mit Salz bestreuen. Des Nachmittags langten ohngefähr 150 Verbrecher von Venado an, worunter sich auch ihr König, Don Estevan, befand. Es ist dieses ein scheußlicher Indianer, der einem Hexenmeister nicht unähnlich siehet. Das den 22sten vollzogene Urtheil ist sehr schrecklich gewesen, und die, welche darauf noch folgen, werden es nicht weniger seyn. Es sitzen in diesem Gefängnisse noch 600 Mitschuldige. Ihr Proceß ist aber bald zu Ende, so daß wir innerhalb 14 Tagen ihrer loß seyn werden.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Besondere Nachrichten von allerhand Stands-Personen 1767.

I. Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, älteste Tochter der verwitweten Kaiserin, befand sich zu Anfang des Jahrs an einem Fieber sehr krank, womit sie im Dec. 1766. befallen worden, sie ist aber von demselben glücklich wieder genesen. Es kam zu gleicher Zeit eine

Denkmünze in der Größe eines Thalers zum Vorschein, welche auf das, schon vor 12 Jahren errichtete, adeliche weltliche Fräulein-Stift zu Prag und auf die 1766. geschehene Ernennung der Erzherzogin Maria Anna, zur Aebtissin in demselben, auf allerhöchsten Befehl verfertiget worden. Die Vörderseite stellet das Bildniß der jetztgedachten Prinzessin vor, mit dem Capitulszeichen auf der Brust und der Umschrift: *Maria Anna Austriaca*; die Rückseite aber das neue Stiftsgebäude zu Prag, worüber die Worte stehen: *Reg. Colleg. Prag. A. Maria Theresia Aug. Condit.* und in dem Abschnitte unten: *Prima Antistes Inaugurat. II. Febr. MDCCLXVI.*

II. Albert, Herzog von Sachsen-Teschen, Stadthalter in Ungarn, wurde im Jun. zu Wien mit den Blattern befallen, die er aber glücklich überstanden, ob er solche gleich sehr heftig gehabt. Seine Gemahlin befand sich nicht weniger sehr krank daran, kam aber ebenfalls glücklich davon.

III. Maria Christina, Königl. Prinzessin von Pohlen und Sachsen, Coadjutorin des Stifts Remiremont in Lothringen, langte den 24 Jun. aus Frankreich, wo sie sich 3 Jahr hindurch befunden, wieder zu Dreßden an. Sie war den Tag vorher in Leipzig angekommen, wo sie von der Universität und dem Rathe bewillkommt worden. Sie hatte sich auch während ihrem kurzen Auffenthalte daselbst durch die Unter-

redung mit dem Prof. Gellert, den Ruhm einer großen Patronin der schönen Wissenschaften erworben.

IV. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, langte auf seiner im vorigen Jahre angetretenen Reise, den 24. Jan. von Venedig über Meyland zu Turin an, wo er bey Hofe wohl aufgenommen wurde. Er ist von den dasigen Gesandten des Französischen, Spanischen und Kaiserlichen Hofs herrlich bewirthet, und von einem jeglichen mit einem zahlreichen Ball beehret worden. Als er von dar wieder abreisen wollte, ward er mit einer Unpäßlichkeit befallen, die seine Abreise aufhielt, ob gleich seine Equipage bereits abgegangen war. Es war die im letztern Kriege empfangene Wunde wieder aufgebrochen, wodurch er genöthiget wurde, das Zimmer zu hüten. Den 18. Febr. geschahe seine Abreise nach Genua, nachdem er völlig wieder hergestellt war. Er langte den 20sten allda an, und wurde alsbald von der Regierung bewillkommt. Der Adel beeiferte sich um die Wette, seinen hiesigen Auffenthalt durch immer abwechselnde Festivitäten angenehm zu machen. Den 1. März reisete er unter Abfeuerung der Canonen von den Stadt-Wällen auf einem Englischen Schiffe wieder ab, und langte über Toulon, Marseille und Lion den 22. März zu Paris an. Unterwegens traf er verschiedene Französische Officiers an, denen er im letzten Kriege seine Generosität spüren lassen, wofür sie ihm ihre Erkenntlichkeit

auf eine rührende Art bezeigten. Nachdem er den 7. April von dem Könige und der Königl. Familie, welchen er unter dem Namen eines Grafens von Blankenburg vorgestellt worden, Abschied genommen, trat er kurz darauf seine Rückreise nach London an, wo er auch den 13ten Abends glücklich anlangte, und von seiner Gemahlin und dem ganzen Königl. Hause zärtlich empfangen wurde. Er hielte sich noch verschiedene Monathe in Engelland auf, und bewohnte den Palast zu Windsor, wo er auch seinem jungen Prinzen die Blattern inoculiren ließ. Den 5. Jul. verließ er mit seiner Gemahlin und seinem Prinzen die Stadt London, nachdem er sich von dem Königl. Hause beurlaubt hatte, ließ sich zu Harwich nach Calais überfahren, von dar er über Brüssel seine Reise nach Deutschland fortsetzte. Den 24ten langte er mit seiner Familie zu großer Freude des Durchl. Hauses, des Hofs und aller Unterthanen unter Abfeuerung des groben Geschützes wieder zu Braunschweig an, worauf man mit Opern, Comödien und andern Lustbarkeiten einige Wochen zubrachte.

V. **Carl, Prinz von Hessen-Cassel**, verließ im May den Königl. Dähnischen Hof und gieng mit seiner Gemahlin, in Begleitung seines Hofmarschalls, des Cammerherrn von Fricks, über Hannover nach Hanau, wo er den 1. Jun. glücklich anlangte. Der Erbprinz, sein Bruder, der ihm 6 Meilen weit bis Steinau entgegen gereiset, empfieng ihn aufs zärtlichste, welches

auch

auch die Landgräfin und Erbprinzessin thaten, die diesen hohen Personen einige Stunden weit entgegen gereiset waren.

VI. Carl und Maximilian, Prinzen von Chur-Sachsen, reiseten den 12. Jun. in Begleitung des Cammerherrns, Christian Ludwigs, Freyherrns von Wiese, von Dreßden nach Lauchstädt, um das dasige Bad zu gebrauchen. Sie langten allererst den 22sten von Hubertsburg, wo sie sich einige Zeit aufgehalten, über Leipzig daselbst an, und giengen den 1. Sept. von dar über Leipzig wieder zurück.

VII. Ferdinand, Prinz von Braunschweig, nahm den 3. April als Decanus des hohen Dom-Stifts zu Magdeburg, in den Magdeburgischen Dom-Capitularischen Dörfern, zu Großen-Ottersleben und Hadmersleben, die Huldigung ein. Den 7. Jun. ließ er dem Parlamente zu London die Berechnung seines, während dem letzten Kriege gethanen Vorschusses, vorlegen. Der Staats-Secretair, General Conway, verlas sie, und der Marqvis von Granby, nebst andern, unterstützten sie, sie fand aber so viele Widersprecher, daß die fernere Untersuchung ausgesetzt werden mußte.

VIII. Alexander, Fürst von Thurn und Taxis, ist gesonnen, seine in Schwaben liegende Herrschaften zu einem Reichs-Fürstenthum erheben zu lassen. Allein man glaubt, daß dieses

Vorhaben schwerlich zu Stande kommen werde, weil diese Herrschaften als Lehn-Güter unter Chur-Pfalz stehen, daher es blos auf dieses Hofs Gesinnung ankömmt. Der Churfürst soll deshalben von der Regierung zu Neuburg Bericht abgefordert haben, der aber nicht zu des Fürstens von Thurn und Taxis Vergnügen ausgefallen seyn soll.

IX. **Ludwig Eugenius, Prinz von Würtemberg**, der in ungleicher Ehe lebt und sich bisher zu Lausanne in der Schweiz aufgehalten, will künftig zu Frankfurt am Mayn seinen Aufenthalt nehmen, weßhalben er verschiedene Ländereyen in der Gegend von Aschaffenburg an sich gekauft hat.

X. **Wilhelm Ludwig Carl, Erbprinz von Nassau Weilburg**, legte den 12. Aug. in Gegenwart seiner Durchl. Aeltern den Grundstein zu dem neuen Hotel, welches im Haag gebauet wird. Die Söhne des Zimmermeisters überreichten ihm das Schurzfell und die silberne Kelle, auf welche sein Wappen gestochen war. Nachdem er mit dem Schurzfell umgürtet worden, verrichtete er die Legung des Grundsteins mit den gewöhnlichen Ceremonien, und beschenkte darauf die obgedachten Zimmermanns-Söhne mit der Kelle und einer kostbaren Schaumünze. Der Prinz war noch nicht 6 Jahr alt.

XI. **Christoph von Beaumont, Erzbischoff zu Paris**, wurde den 8. Sept. als er im

Pon-

Pontifical-Habit aus der Cathedral-Kirche kam, in Gefahr seines Lebens gesetzt. Denn ein in solcher befindlich gewesener Mensch zog den Degen, und drang auf den Erzbischoff ein, um ihn zu ermorden. Er ward aber durch einen Sänftenträger, dem sogleich die Schweizer der Kirche zu Hülfe eilten, glücklich daran verhindert. Man bemächtigte sich dieses Menschen, und führte ihn ins Gefängniß. Vermuthlich hat ihm ein Religions-Fanaticismus darzu verleitet, weil der Erzbischoff der Parthey, die die Jesuiten verfolgt, und die Kirchen-Gewalt einzuschränken sucht, sehr zuwider ist.

XII. **Carl Eduard Stuart, Prinz von Engelland**, ältester Sohn des verstorbenen Prätendentens, hat sich von Rom nach Bologna gewendet, wo er unter dem Titel eines **Ritters von St. George** ein Privatleben führet, nachdem im ganzen Kirchen-Staate verboten worden, ihm den Königl. Titel zu geben. Im May kam er wieder nach Rom, wo ihn sein Bruder, der **Cardinal von York**, den 10ten dem Pabste vorstellte, der ihn zwar gnädig, aber incognito und als einen Fremden empfieng, auch mit zwey schönen corallenen Rosenkränzen beschenkte. Er recommendirte ihn darauf der Republik Genua, daß sie ihm in Corsica einen Aufenthalt verstatten sollte, welches aber von derselben als eine bedenkliche Sache abgelehnet wurde. Er soll auf die Königl. Würde Verzicht gethan und als eine Privatperson Gesellschaft anzunehmen bewilliget haben.

XIII. Theresia, Fürstin Poniatowski, gebohrne Gräfin von Kinski, des Kaiserl. Generals, Fürstens Andreä von Poniatowski, eines Bruders des Königs in Pohlen, Gemahlin, fand sich im Jul. zu London ein, wo sie überall mit besonderer Distinction empfangen wurde. Man rühmte von ihr, daß sie eine ausserordentliche Einsicht in alle Theile der Wissenschaften habe, und das Latein sehr fertig, rein und zierlich spreche. Sie reisete den 3. Sept. nach Frankreich, nachdem sie die Brunnen-Cur zu Scarborough gebraucht hatte. Man suchte hinter ihrem Aufenthalte in Engelland anfangs ein Geheimniß, davon sich aber nichts ausgewiesen hat.

XIV. Friedrich Ferdinand, Graf von Pappenheim, ließ als Reichs-Erbmarschall das seinethalben schon unterm 20. Dec. 1753. an die Reichs-Versammlung ergangene Kaiserl. Commissions-Decret den 31. Jul. bey allen 3 Reichs-Collegiis in Vortrag kommen, welches dahin gienge, daß, da bey dem fürwährenden Reichstage verschiedene Emolumenta vor den Reichs-Erbmarschall abgekommen, er auch bey denen bald auf einander erfolgten Kaiser-Wahlen und Krönungen so große Ausgaben gehabt, daß er in beträchtliche Schulden gefallen, Churfürsten, Fürsten und Stände dieses zu Gemüthe nehmen, und für diese vieljährig übertragene Reichs-Erb-Marschall-Amts-Würde aufs Vergangene ihm wenigstens zwey Römer-Monate bewilligen würden.

den. Dieses erfolgte auch, jedoch ohne künftige Verbindlichkeit und Folge, mit dem Zusatze, daß solche Gelder zu nichts anders, als zu Tilgung der durch Erbmarschallische Verrichtungen gemachten Schulden angewendet werden sollten.

XV. Eduard Howard, Herzog von Nortfolk, ein Römisch-Catholischer Lord, macht viele Proselyten, indem er einem jeden, der zu seiner Kirche übertritt, ein Geschenke von 10 Pf. Sterl. giebt, mit dem Versprechen, ihm in seiner Handthierung beständig Beystand zu leisten. Er ist sonst ein guter Herr, aber sehr bigotisch, sein Verfahren aber ist den Landesgesetzen zuwider.

XVI. Hugo Percy, Herzog von Northumberland, ein Herr, der sich keine Unkosten dauern lässet, wenn er seinem Vaterlande einen Vortheil verschaffen kann, hat etliche Leute aus der Levante kommen lassen, die in Türkischen und Arabischen Manufacturen erfahren sind. Seine Absicht ist, dergleichen, wo möglich, in Engelland einzuführen.

XVII. Der Herzog von Villars, Gouverneur von Provence, hat das Vergnügen gehabt, daß, da er bey seiner im Herbst gehabten schweren Krankheit, die letzte Oelung empfangen, fast ganz Marseille um ihn in Thränen geschwommen, er auch nach seiner Genesung sich von den Einwohnern sowohl dieser Stadt, als des ganzen Landes bis zum Anbeten geliebt gesehen. Er hat sich

deshal-

deshalben vernehmen lassen: er wollte nicht vieles darum geben, diese Krankheit nicht gehabt zu haben, weil er ohne dieselbe nicht würde erfahren haben, wie lieb er seinen Provinzialen sey. Sie sollen auch mehr einen Vater als Gouverneur an ihm haben.

XVIII. **Wilhelm Pitt, Graf von Chatam**, ist nicht nur noch immer das Orakel des Brittischen Volks, sondern stehet auch bey dem Könige in solcher Achtung, daß er ihm erlaubet, alle, in Königl. Diensten stehende Personen, die er vor verdächtig hält, anzuzeigen, um sie alsdenn abzudanken. Wie heilsam man seine Rathschläge zu seyn glaubet, erhellet aus einer Schrift, die unter dem Titel: *Idée frappante des Projets formés par ce Ministre pour le bien de la Nation*, zum Vorschein gekommen. Seine Unpäßlichkeit nöthigte ihn, sich zu Anfang des Jahrs auf seinem Landguthe Hayes aufzuhalten. Den 2. März langte er von dar wieder zu London an. Als ihn aber nach einiger Zeit das Podagra von neuen befiel, begab er sich wieder auf eines seiner Landgüter, doch giengen die Couriers stets hin und her, um von ihm Rath einzuholen. Von seiner Schwester, der **Lady Anna Pitt**, soll er im August einen Brief empfangen haben, darinnen sie ihm gesagt, das Pitt und Pension jetzt eben so übel beysammen stünden, als er ihr es ehemals vorgeworfen, daß sie von dem Staats-Secretair, Grafen von Bute, ein Jahrgeld vom Hofe angenommen habe. Im Nov. ward er vollkommen wieder

der hergestellt, und von neuen an die Spitze der Geschäfte gesetzt.

XIX. Kirilla Gregorowitsch, Graf Rasumowski, gewesener Hettmann der Cosaken, langte zu Anfang des Jahrs aus Paris, wo er sich einige Zeit aufgehalten, zu Wien an, von dar er den 9. Jan. nach Rußland zurück kehrte.

XX. Johann Murray, Graf von Bute, ist dieß Jahr noch immer das Ziel gewesen, wohin alle Pfeile der streitigen Partheyen zu schiessen pflegen. Man hält dafür, daß dieser Herr noch immer Einfluß bey dem Könige habe, und glaubt, daß das gegenwärtige Ministerium von ihm größtentheils, wiewohl mittelbarer Weise, durch den König regiert werde. Alles, was der König thue, spricht man, thue er auf Anrathen dieses verhaßten Grafens. Solchergestalt bleibet eine Zerrüttung unter den Großen, welche durch eine Aenderung des Ministerii kaum geheilt werden kann. Es hieß, er wolle, wenn das Parlament aus einander gegangen, eine Reise nach Frankreich, die Schweiz, Wien und Constantinopel vornehmen. Man hat aber nicht gelesen, daß er diese Reise angetreten habe. Sein Schwager, der Lord Eduard Montagu, welcher sich lange Zeit in Arabien aufgehalten, ist nach Italien zurück gekommen, wo er in Arabischer Kleidung gehet, noch einen langen Bart trägt, und seine morgenländische Lebensart behält.

XXI. Der

XXI. Der Lord Clive langte den 14. Jul. aus Bengalen wieder zu Portsmouth an, nachdem er nach überstandener schweren Krankheit *) den 12. Jan. aus Bengalen abgereiset war. Er hat 500000 Thaler jährliche Einkünfte, und ist der reichste Unterthan seines Königs. Der Capitain Rous, der ihn auf dem Schiffe Britannia nach Engelland gebracht, bekam ein Geschenke von 5000 Pf. Sterlings. Er hat nicht nur eine grosse Menge Diamanten, sondern auch viele Seltenheiten und darunter einige sehr alte Manuscripte mitgebracht. Er hat ein Hospital für Soldaten und deren Weiber und Kinder angelegt, darzu er 60000 Pf. Sterlings hergegeben.

XXII. John Wilkes wurde im Jan. zu Paris bey dem Spatzierengehen von einem Schottländer, Namens Douglas, mit dem Degen angegriffen und in den linken Arm gestochen. Dieser zog auch von Leder, und stieß ihm den Degen durch den Leib. So tödtlich aber Douglas verwundet war, rafte er doch seine Kräfte so zusammen, daß er seinem Gegner den rechten Arm durchbohrte. Jener starb an seiner Wunde, Wilkes aber ward geheilet. Er ließ sich darauf im April etliche Woche zu Douer sehen, gieng aber auf Anrathen seiner Freunde wieder nach Paris zurück, wo er den ersten Theil seiner Englischen Histo-

*) Er hatte sich auf Anrathen seiner Aerzte in der See gebadet, und dadurch seine Gesundheit wieder erlanget.

Historie zu Ende brachte, den er für 600 Guineen an einen Buchhändler zu London verhandelte. Den 12. Dec. langte er im Haag an, und nahm sein Quartier im Gasthofe zum Marschall von Turenne, wo er von vielen Leuten besucht wurde. Er kam aus Engelland, wo er sich bald hatte davon machen müssen.

XXIII. Der Cardinal von Bernis, Erzbischof von Alby, schränkte zu Anfang des Jahrs alle überflüßige Kosten seines Staats und seiner Tafel ein, um dadurch den Dürftigen in der Stadt und in seinem Erzbisthum, die durch Ueberströmungen der Gewässer und bisherige Kälte und Frost Mangel gelitten, desto besser unter die Arme greifen zu können.

XXIV. Carl, Herzog von Fitzjames, Pair von Frankreich, der sich bisher in Engelland aufgehalten, reisete den 8 März von dar wieder nach Frankreich. Er ist ein Sohn des ehemaligen Marschalls von Berwick, der vor Philippsburg geblieben. Man glaubte, er würde sich in Engelland naturalisiren laßen, die protestantische Religion annehmen uud eine Engelländerin heyrathen. Er mag auch vielleicht diese Absicht gehabt haben: man soll ihm aber auf eine gute Art zu verstehen gegeben haben, daß die Erben und Nachkommen des Königs Jacobi II. von welchem er herstammt, in Engelland nicht angenehm wären.

XXV. Ru-

XXV. Rudolph Joseph, Fürst von Colloredo, Reichs-Vice-Canzler, lag im Oct. so gefährlich darnieder, daß er den 9ten mit dem heiligen Sacramente versehen werden mußte. Jedoch es besserte sich bald darauf mit ihm dergestalt wieder, daß er den 12ten schon wieder einige von dem Reichs-Hofraths-Collegio zu sich eintreten lassen konnte, um in den Reichs-Affairen mit ihnen zu conferiren.

XXVI. Die Gräfin von Gyllenborg hat durch die geschehene Verminderung des Wechsel-Courses zu Stockholm einen Banquerout von 5 Tonnen Goldes gemacht. Dieses ist ohne Zweifel die Witwe des vormaligen Reichsraths und Canzeley-Präsidentens, Graf Carls von Gyllenborg.

XXVII. Ich füge hier aus einem Briefe aus Rußland, der in die Nieder-Sächsischen Zeitungen eingerückt worden, die Geschichte eines gewissen Grusinischen Prinzens, Namens Alexanders, bey. Der Inhalt derselben ist dieser: Der Groß-Vater war der Grusinische Czaar Wachtan, der mit seiner ganzen Familie 1724 f. villig nach Rußland übergangen ist. Peter der Große nahm ihn in Schutz und gab ihm Güter, davon er Standesmäßig leben konnte. Seine Nachkommen, die sich den Russischen Diensten widmeten, genossen eben diesen Schutz von den Thronfolgern dieses Kaisers. Allein Prinz Alexander, ein Enkel des Czaars Wachtan und ein

Sohn

Sohn des General-Lieutenants, genannt Czaarewitz Bakar, war Capitain bey der Garde, machte sich aber vieler Vergehungen schuldig, die man ihm aber in der Hofnung, daß er sich bessern würde, verziehen. Bey seiner zügellosen Lebensart, die ihm Schuld gegeben wurde, ward ihm befohlen, mit seiner Familie auf seinen Gütern zu leben: er wollte aber mit einem von seinen Bedienten heimlich davon gehen, in der Absicht, sich aus dem Lande zu machen. Da er aber daran verhindert wurde, bat er inständigst um die Erlaubniß, nach Grusinien zu gehen, worein aber seine Mutter und Gemahlin nicht willigten. Endlich gieng er die Kaiserin selbst an und bat, man möchte ihn für seine Person auf immerdar aus dem Lande lassen, weil er widrigenfalls in seinen Excessen fortfahren würde. Die Kaiserinn gab ihm darauf die Freyheit, hinzugehen, wo hin er wollte. Man brachte ihn über die Grenzen, seine Mutter und Gemahlin aber blieben in Rußland unter Kaiserlicher Protection. Es wurden denselben aus dem Adel Vormünder gesetzt, welche die von dem Prinzen Alexander gemachten Schulden auf die leidlichste Art zu tilgen suchen sollten, damit die Familie nicht in Armuth geriethe. Es scheint, als ob dieses Prinzens größtes Verbrechen darinnen bestanden, daß er sich die Unterwerfung des Landes Grusinien unter die Russische Bothmäßigkeit nicht hat gefallen lassen wollen.

* *

III.

Allerhand einzelne Begebenheiten im Jahr 1767.

I. Die Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation.

Den 23. März 1767. wurde zu Regenspurg im Chur- und Fürstl. Collegio über der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation gerathschlaget, um theils gewisse Aeusserungen, theils ganze Vota, z. E. von Braunschweig-Wolfenbüttel, Baden-Baden ꝛc. nachzuholen, da denn unter den Fürstl. Votis, die zum Theil sehr stark ausgefallen, das Baden-Badensche von 10 Bogen das stärkste war. Speyer hieng seinen sonstigen Aeusserungen noch einige heilsame Betrachtungen an, worunter eine der wichtigsten war, daß die Cammer-Gerichts-Beysitzer mit den Procuratoren in einer allzu genauen Familiarität lebten.

Das Protocoll des Fürstl. Collegii verließ den 5. April die Presse, und war 10 Bogen stark. Nach solchem hatte Braunschweig-Wolfenbüttel zuletzt votirt, und unter andern dahin gestimmt, daß feste gesetzt werden sollte, daß wenn zwey Drittel der Subdelegirten beysammen wären, man sogleich, ohne die übrigen zu erwarten, den wirklichen Anfang mit der Visitation machen

sollte;

sollte; auch sollte den Visitatoribus die in der Reichs-Abschieds-Instruction §. 17. anerkannte Macht bestätiget werden, die veroffenbarenden Verbrechen und Mängel zu strafen und zu corrigiren, jedoch aber auch feste zu setzen, daß die suspensiones ab officio et emolumentis nur in pleno erkannt werden sollten; wie es aber in Ansehung einer gänzlichen Entsetzung vom Amte zu halten sey, sollte durch die meisten Stimmen ausgemacht werden. Die vorgeschlagene Untersuchung, woher es komme, daß in den neuern Zeiten von den Cammergerichtlichen Erkänntnissen so viele Recurse an die allgemeine Reichs-Versammlung gebracht worden, nicht weniger die Untersuchung der Umstände der wirkl. anhängigen und seit 1737. angebrachten Recurse, befände man nöthig und nützlich zu seyn. So viel die Ordnung zu referiren anbeträfe, stimme man dem Magdeburgischen Voto bey, daß die überflüßigen Weitläuftigkeiten in den Relationen abzuschaffen wären, so, daß jeder Assessor mehr als die in der Ordnung vorgeschriebenen vier Relationes definitivas jährlich abstatten könnte; nicht weniger dem Speyerischen Voto, daß der darinnen berührte neuerlich eingeführte modus votandi et concludendi untersucht würde. Es sollte auch die erste Classe der Subdelegirten höchstens in zwey Jahren geendiget und zur zweyten Classe geschritten werden.

Den 15. März langte der Brandenburg-Culmbachische Hof- und Justiz-Rath Schulin,

* *

III.

Allerhand einzelne Begebenheiten im Jahr 1767.

I. Die Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation.

Den 23. März 1767. wurde zu Regenspurg im Chur- und Fürstl. Collegio über der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation gerathschlaget, um theils gewisse Aeusserungen, theils ganze Vota, z. E. von Braunschweig-Wolfenbüttel, Baden-Baden ꝛc. nachzuholen, da denn unter den Fürstl. Votis, die zum Theil sehr stark ausgefallen, das Baden-Badensche von 10 Bogen das stärkste war. Speyer hieng seinen sonstigen Aeusserungen noch einige heilsame Betrachtungen an, worunter eine der wichtigsten war, daß die Cammer-Gerichts-Beysitzer mit den Procuratoren in einer allzu genauen Familiarität lebten.

Das Protocoll des Fürstl. Collegii verließ den 5. April die Presse, und war 10 Bogen stark. Nach solchem hatte Braunschweig-Wolfenbüttel zuletzt votirt, und unter andern dahin gestimmt, daß feste gesetzt werden sollte, daß wenn zwey Drittel der Subdelegirten beysammen wären, man sogleich, ohne die übrigen zu erwarten, den wirklichen Anfang mit der Visitation machen

sollte;

sollte; auch sollte den Visitatoribus die in der Reichs-Abschieds-Instruction §. 17. anerkannte Macht bestätiget werden, die veroffenbarenden Verbrechen und Mängel zu strafen und zu corrigiren, jedoch aber auch feste zu setzen, daß die suspensiones ab officio et emolumentis nur in pleno erkannt werden sollten; wie es aber in Ansehung einer gänzlichen Entsetzung vom Amte zu halten sey, sollte durch die meisten Stimmen ausgemacht werden. Die vorgeschlagene Untersuchung, woher es komme, daß in den neuern Zeiten von den Cammergerichtlichen Erkänntnissen so viele Recurse an die allgemeine Reichs-Versammlung gebracht worden, nicht weniger die Untersuchung der Umstände der wirkl. anhängigen und seit 1737. angebrachten Recurse, befände man nöthig und nützlich zu seyn. So viel die Ordnung zu referiren anbeträfe, stimme man dem Magdeburgischen Voto bey, daß die überflüßigen Weitläuftigkeiten in den Relationen abzuschaffen wären, so, daß jeder Assessor mehr als die in der Ordnung vorgeschriebenen vier Relationes definitivas jährlich abstatten könnte; nicht weniger dem Speyerischen Voto, daß der darinnen berührte neuerlich eingeführte modus votandi et concludendi untersucht würde. Es sollte auch die erste Classe der Subdelegirten höchstens in zwey Jahren geendiget und zur zweyten Classe geschritten werden.

Den 15. März langte der Brandenburg-Culmbachische Hof- und Justiz-Rath Schulin,

welchen der Reichs-Erbmarſchall, **Graf von Pappenheim**, die Beſorgung der hohen Reichs-Erbmarſchall-Amts-Functionen bey dem vorſeyenden Reichs-Cammer-Gerichts-Viſitations- und Reviſions-Geſchäfte in der Qvalität eines Vice-Reichs-Qvartiermeiſters übertragen, mit dem ihm zugegebenen Reichs-Fourier zu Wetzlar an, und machte ſogleich den folgenden Tag den Anfang zu der erforderlichen Regulirung des Qvartier- und Policey-Weſens. Hierauf fanden ſich nach und nach die ſubdelegirten Geſandten ein. Der Chur-Sächſiſche, **Herr von Wurm**, war der erſte. Der Kaiſerl. Con-Commiſſarius, **Baron von Spangenberg**, langte den 30. März an. Den 21. April traf auch der Chur-Maynziſche Subdelegatus, **Herr von Ottenthal** mit ſeinem Collegen ein, der den Tag darauf die Reviſion der Churfürſtl. Canzeley vornahm. Der Kaiſerl. Principal-Commiſſarius, **Fürſt Carl Egon von Fürſtenberg**, langte nicht lange hernach auch an. Die objecta Reviſionis betrugen 50 bis 60000 vorräthige Reviſions-Proceſſe, deren Anzahl ſich aber wegen der beſchwerlichen Succumbenz-Gelder um ein merkliches vermindert haben. Unter den objectis Viſitationis befand ſich hauptſächlich dieſes, daß man die beqvemſten Mittel ausfindig machen ſollte, wie etwan den Mängeln und Gebrechen der Cammergerichtlichen Perſonen abzuhelfen, und ihre Anzahl um der vielen Arbeit willen zu vermehren, auch ihr Dienſt-Eifer durch Zulagen zu unterhalten ſey.

Den

Den 21. May wurde die Kaiserl. Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation aufs feyerlichste eröfnet, wobey die Kaiserl. Commissarii die Anrede thaten. Hierauf sollte das Visitations-Geschäfte seinen Anfang nehmen. Allein da das ganze Cammer-Collegium schwören und das Visitations-Geschäfte angefangen werden sollte, ward das Werk durch die Irrungen, die wegen des Directorii entstunden, abgebrochen, zumahl da man Chur-Maynzischer Seits prätendirte, in jedem deren vier Senaten einen Maynzischen Subdelegatum zu setzen. Nachdem endlich dieses Hinderniß aus dem Wege geräumet worden, geschahe den 14. Jul. die Beeydung der sämmtlichen Cameral-Gerichts-Personen. Es legten zuerst der Director, die Präsidenten und die Assessores zusammen, hernach aber auch die Canzeley-Verwandten, der Fiscal, und die Advocaten des Fisci zusammen, alsdenn die Advocaten und Procuratores, und endlich die Leserey und Cammer-Bothen den Eyd ab. Der Chur-Maynzische Geh. Rath von Ortenthal las den Eid vor, der Baron von Spangenberg aber nahm ihn ab. Der Inhalt desselben gieng kürzlich dahin; ohne Scheu alles zu sagen, was man auf dem Herzen habe, und nicht das mindeste zu verschweigen. Vorher mußten auch die Kaiserl. Commissarii, die sämmtlichen subdelegirten Gesandten und derselben Secretairs das eydliche Gelöbniß der genauesten Verschwiegenheit ablegen. Die vorzüglichsten dabey anzumerkenden Umstände waren diese: der Chur-Maynzische erste Subdelegatus,

Herr von Ottenthal, las die Eydes-Formel nur her, schwur aber nebst seinen Collegen solche nicht ab, sondern gab nur das Handgelöbniß für Sr. Kaiserl. Maj. an die unter dem Thron sitzenden Kaiserl. Commissarien, zum Zeichen ihrer unzertheilten Gewalt, von sich. So oft ein Eyd geschworen worden, stunden die Commissarii mit der ganzen Versammlung auf. Der Maynzische Geh. Rath von Ottenthal that bey diesem Actu die Anrede, der Cammer-Assessor Loskant aber, als der erste in der Ordnung und Maynzischer Praesentatus, gab im Namen des ganzen Cammer-Collegii die Antwort.

Es fielen hierauf die Sommer-Ferien ein, während welcher sowohl der Fürst von Fürstenberg, als die meisten subdelegirten Gesandten, theils auf ihre Güter, theils in die benachbarten Bäder oder an andere Lust-Oerter reiseten. Sie dauerten bis den 25. Aug. da die Sessiones wieder ihren Anfang nahmen. Es wurde nachgehends aus Wetzlar gemeldet, daß die entstandene Irrung zwischen Chur-Maynz und Chur-Sachsen, wegen des Directorii keinen Aufenthalt zu dem Haupt-Visitations-Geschäfte gemacht hätte, weil dasselbe salvo cujusvis jure, und mit vollem Vorbehalt des Possessorii sowohl, als petitorii in pleno fortgesetzt werde.

Wir brechen hier ab und gestehen, daß die Umstände von diesem wichtigen Reichs-Geschäfte sehr dunkel sind, weil keine vollständigen und zuver-

verläßlichen Nachrichten davon bekannt gemacht werden.

2. Von Venedig.

Der Senat machte durch ein Decret vom 16. May öffentlich bekannt, daß allen Jesuiten und andern Ordensbrüdern verboten seyn sollte, weder zu Venedig noch an andern Orten des Venetianischen Gebiethes, Privat-Catechisationen zu halten, noch jemanden in ihren Bethhäusern, Cammern und Zellen unter dem Vorwande, ihn zu unterweisen, einen Zutritt zu verstatten, sondern ihnen nur die von Alters her eingeführten Predigten bey offenen Thüren zu halten erlaubt seyn sollten.

Der Senat hat auch die Reichthümer berechnet, welche die Geistlichen vorjetzo in dem Staat besitzen, und gefunden, daß sie sich auf eine ungeheure Summe von 129 Millionen Venetianischer Ducaten belaufen. Da nun dabey viele Mißbräuche in Erlangung und Anwendung der geistlichen Güter eingeschlichen, wurde der Senat bewogen, der 1766. ernennten ausserordentlichen Deputation unter andern aufzutragen, auf geschwinde Mittel bedacht zu seyn, wie man die, der Geistlichkeit zuständigen Güter, vermindern, die Anzahl der Geistlichen einschränken und verhindern möchte, daß keine Einkünfte der Geistlichen aus dem Lande gehen möchten. Ferner sollte sie, in Ansehung der Landesherrlichen Schatzung, die

Unterthanen der Geistlichen mit der weltlichen ihren in eine gänzliche Gleichheit setzen, wegen Vergebung der geistlichen Aemter und übermachten Canzeley-Taxen Kundschaft einziehen, auch nichts unterlassen, die Bedingungen, unter welchen ein jeder Mönchs-Orden in dem Staat aufgenommen worden, ausfindig zu machen, und von allen Pfründen, mit denen keine Seelsorge verknüpft sey, Nachricht einzuziehen. Es wurde hierauf den 10. Sept. ein Decret abgefaßt, und den 22sten publicirt, so aus 11 Artickeln bestund. Der Inhalt desselben gieng dahin, daß alle Vermächtnisse, über bewegliche und unbewegliche Güter und Einkünfte, die in Zukunft an Kirchen, Klöster, Orden, Congregationes, Brüderschaften und dergleichen vermacht würden, ipso facto, nichtig und ungültig seyn sollten, wenn sie nicht mit ausdrücklicher Erlaubniß des Staats geschehen.

Es wurden im Nov. auch noch drey andere merkwürdige Decrete von dem Senat in Ansehung der Geistlichkeit publicirt. Durch das erste ward allen Ordens-Vorstehern verboten, sie möchten Güter haben oder nicht, in Zukunft mehr Novicios anzunehmen. Durch das zweyte wurde das Geschenk von 4000 Scudi aufgehoben, welches die Republik jedem ihrer Unterthanen, der zur Cardinals Würde erhoben worden, zu geben gewohnt gewesen; und Kraft des dritten, sollte in Zukunft der 10te Pfennig von allen geistlichen Gütern gehoben werden, ohne deshalben die

Päbstl.

Päbstl. Bewilligung zu begehren. Dieser Abgabe sollten auch die Abteyen unterworfen seyn, welche die Cardinäle besässen, die bisher davon frey gewesen.

3. Von Genua.

Nachdem der Senat von dem Kaiserl. Entschlusse wegen St. Remo *) Nachricht bekommen, machte er alle Anstalten, um zu verhindern, daß das bey dieser Gelegenheit gegebene Decret nicht öffentlich angeschlagen würde. Der Marchese von Botta berichtete dieses nach Wien. Auf erhaltene Antwort ließ er das Decret in den Lehen von Campo Freddo, Buffala ꝛc. anschlagen. Unterdessen hatte die Republik Zeit, sich in gute Verfassung zu setzen. Sie ließ Couriers an verschiedene Höfe abgehen, und sie um ihr Vorwort bey dem Kaiser ersuchen. Es wurde auch St. Remo mit mehrern Trouppen besetzt, und alle Militz in dieser Gegend zusammengezogen, um zu verhindern, daß zu Gunsten der Einwohner dieser Stadt kein Aufstand geschehen möchte. Nach geschehener Anschlagung des Kaiserl. Decrets hieß es, es sey die Sache von St. Remo durch Vermittelung des Französischen und Spanischen Hofs beygelegt worden.

Allein die Republik hat bey dem allen ihre Noth. Nicht nur St. Remo, sondern auch

*) Siehe die Fortges. Nachr. 79 Theil, S. 516 u. f.

Corsica setzt dieselbe in große Unruhe. Der Senat ließ im März durch eine geschärfte Verordnung verbieten, von den Händeln der Stadt St. Remo und der Insel Corsica, das geringste zu reden.

Unterm 3. Sept. erschien zu Genua aus dem kleinern Rathe ein Decret, wodurch in der Streit-Sache mit dem **Stuhl zu Rom** feste gesetzt wurde, daß zwar der Pabst Erzbischöffe und Bischöffe in dem Genuesischen Gebiete ernennen könne, die aber ohne die Erlaubniß des gedachten kleinern Raths, und ohne dessen Genehmhaltung nicht davon Besitz nehmen sollten.

4. Von der Französischen Geistlichkeit.

Als im April 1767. den **Bischöffen** zu Paris durch einen Parlaments-Schluß angedeutet wurde, sich zu entfernen, und ohne nothdringende Ursachen nicht wieder nach Paris zu kommen, beschwerten sie sich darüber bey dem Könige, der ihnen aber zur Antwort sagen ließ: „Ihr kommt „zu ofte und in allzugroßer Anzahl. Mein Wille „ist, daß ihr in eure Bisthümer zurück gehet, „wie es die Gesetze der Kirche erfordern, und daß „keiner nach Paris komme, er habe mir denn zu„vor die Ursachen darzu angezeigt, und meine „Antwort darüber empfangen.„

Es ergieng auch den 9. May ein Arret des Parlaments wider die **Jesuiten**, die sich noch immer in dem Königreiche aufgehalten, daß sie

in

in Zeit von 14 Tagen dasselbe gänzlich räumen sollten, davon aber diejenigen ausgenommen würden, welche die vorgeschriebenen Eyde geschworen hatten. Man erklärte darinnen zugleich die ganze Societät und alle ihre Mitglieder vor Feinde aller rechtmäßigen Macht und aller Souverainen, wie auch vor Stöhrer der öffentlichen Ruhe, wobey zugleich feste gesetzt wurde, dem König ernstlich zu ersuchen, sein ganzes Ansehen bey dem Päbstl. Stuhle anzuwenden, daß diese Gesellschaft gänzlich aufgehoben würde, und seine Macht zu Vernichtung der Etablissements, die sie noch jetzo in den Grafschaften Avignon und Venaissin hätten, anzuwenden.

Der König hat im April eine Commission niedergesetzt, um eine **Reforme unter den geistlichen Orden** vorzunehmen. Die Commissarien liessen hierauf eine merkwürdige Schrift an den König im Druck bekannt machen, darinnen man es für einen der wesentlichsten Mißbräuche ausgab, daß man ein Alter von 16 Jahren bestimmt hätte, das Kloster-Gelübde zu thun, da doch die bürgerlichen Gesetze Niemanden erlaubten, vor den 25sten Jahre über seine Güter zu disponiren. Damit man nun den schlimmen Folgen einer, aus jugendlicher Unerfahrenheit geschehenen Wahl vorbeugen möge, sollte man für Manns-Personen das 25ste, und für Weibes-Personen das 20ste Jahr bestimmen. Unter die andern Mißbräuche, deren Verbesserung höchst nöthig sey, zählte man die unumschränkte Macht der Superioren,

rioren, die groſsen Reichthümer der Klöſter, die Befreyung der Mönche von der Gerichtsbarkeit der Biſchöffe, vermöge welcher ſie unmittelbar unter dem Pabſte ſtünden; die Betteley vor den Häuſern, den Auffenthalt der Ordens-Generale zu Rom und die den Mönchen zugeſtandene Freyheit, Künſtler, Aerzte, Apotheker und Accouchers abzugeben, wodurch die Klöſter zu Manufactur- und Handlungs-Häuſern gemacht, und eine Menge Bürger an den Bettelſtab gebracht würden.

Es ſollten auch verſchiedene Mönchs-Orden in Frankreich ganz und gar abgeſchaft werden, auf die Weiſe, wie in Spanien der Orden des heil. Antonii, der aus 60 Häuſern beſtunde, bereits aufgehoben worden. Die Benedictiner in Frankreich von der Congregation St. Mauri, mußten durch ein Arret des Staats-Raths 27 bis 30 Klöſter verlaſſen, in welchen bisher eine Geſellſchaft von 10 Religiöſen habe unterhalten werden können.

Ich füge hierbey, daß der König in Spanien ſowohl alle Proceſſionen in ſeinem Reiche, auſſer der am Fronleichnams-Feſte, ingleichen die Bälle während der Creuzzüge aufgehoben habe, durch welche letztere der Päbſtliche Stuhl nebſt andern beträchtlichen Summen jährlich 20000 Cruſaden an Einkünften verlohren, welche bißher zur Beſtallung des Päbſtlichen Nuncii angewendet worden.

5. Von

5. Von der Unruhe zu Geneve.

Den 25. May 1767. gab der Rath durch die Syndicos den Abgeordneten der Bürgerschaft das ihm, am 19ten überreichte Memorial, welches den vermittelnden Mächten durch den Rath zu übersenden gebeten worden, aus der Ursache wieder zurück, weil es den Verfall des Vaterlandes nach sich ziehen würde.

Den 9. Jul. langte aus Paris ein Schreiben von dem Herzoge von Choiseul zu Geneve an, worinnen die Partheyen zur Wiedervereinigung ermahnet und ihnen frey gestellt wurde, sich untereinander selbst zu vergleichen, jedoch ohne daß man den Vergleich garantiren würde. Könnte man aber mit der Vereinigung nicht zu Stande kommen, würde man einen Machtspruch thun, ihn aber nicht garantiren. Woferne nun die Genfer sich weigern würden, dem Spruche sich zu unterwerfen, wolle man sich Französischer Seits nicht mehr in ihre Sachen mischen, auch sich von der Garantie des Reglements von 1738. lossagen. Die Bürgerschaft empfand eine Freude darüber, als sie hörte, daß die Cron Frankreich es den Partheyen freystellte, sich unter sich selbst zu vergleichen. Allein der Magistrat wollte es lieber auf einen Ausspruch der Hohen vermittelnden Mächte ankommen lassen. Er schrieb daher an den Französischen Hof und an die Cantons Zürch und Bern, um sie zu ersuchen, einen Ausspruch zu thun, und ihre Hand von der Garantie nicht abzuziehen.

Die

Die Antwort, die hierauf von dem Herzog von Choiseul zu Solothurn bey dem Französischen Abgesandten, Ritter von Beauteville, anlangte, enthielte die Erklärung, daß der Allerchristlichste König sich schlechterdings an den zu Arau gefaßten Schluß halte, wobey die Cantons Zürch und Bern eingeladen wurden, unverzüglich ihre Bevollmächtigten nach Solothurn zu schicken, um gemeinschaftlich mit dem Ritter von Beauteville an einem Spruch über die Genfischen Händel zu arbeiten. Den 15. Oct. wurde zu Solothurn dieser Spruch unterzeichnet und den 21sten von den Cantons Zürch und Bern ratificirt. Den 24sten Nov. erhielte der erste Syndicus diesen Ausspruch der gewährleistenden Mächte. Der kleine Rath der 25ger versammlete sich sogleich und berathschlagte sich bis Abend 8 Uhr darüber, worauf er den andern Morgen um 9 Uhr diesen abgefaßten Machtspruch, dem Rathe der zweyhundert übergab und zugleich befahl, selbige zu drucken und einem jeden Bürger ein Exemplar davon zuzustellen. Das Endurtheil bestund kürzlich darinnen, daß der Bürgerschaft die Nothwendigkeit auferlegt wurde, ihre Syndicos aus dem kleinen Rathe der 25ger zu erwählen, wobey diesem kleinen Rathe das Recht bestätiget wurde, Vorstellungen anzunehmen und zu verwerfen, so, daß nichts an den großen Rath gelangen könnte, als was jener für gut befände. Auch sollten der kleine und große Rath unverzüglich, die von der Republik seit 1568. angenommenen Gesetze und Verordnungen

zusam-

zusammentragen, und durch den Druck allgemein machen, hingegen die Bürgerlichen Commissarien und Repräsentanten von nun an erlassen seyn und bleiben. Dieser Ausspruch sollte dem Vergleiche von 1738. beygefügt und als ein immerwährendes Gesetz beobachtet werden, doch ohne Nachtheil der unmittelbaren Freyheit und Herrlichkeit der Republik.

Die Commissarii der Bürgerschaft legten bereits den 26. Oct. ihr Amt nieder, die sämmtlichen Repräsentanten aber überreichten den 30. Dec. den Syndicis ein neues Memorial nebst einer Erklärung, welche letztere aber nicht angenommen wurde, weil sie ohne Namen war.

6. Die neue Französische Handlungs-Association.

Im April 1767. wurde zu Paris eine Gesellschaft, unter dem Namen einer Association errichtet, welche den Sclavenhandel und die Americanische Handlung und Fischerey zum Zweck hatte. Sie stehet unter der Protection des Ministers von der Marine, und hat ihr Reglement bey dem Ober-Admiralitäts-Gerichte registriren lassen. In diesem werden die Mittel angezeigt, die Reisen abzukürzen, die Kosten, die man sonst in America aufzuwenden gezwungen wäre, zu verringern, und allen Zwistigkeiten mit andern Nationen, so viel möglich, vorzubeugen. Es läßt diese Gesellschaft 14 Schiffe ausrüsten, nämlich 6 zu Nantes zum Sclavenhandel, 4 zu Bourdeaux

deaux und 4 zu Havre de Grace zur Americaniſchen Handlung, ingleichen 2 zu Cherbourg, 2 zu Dieppe und 2 zu Dünkirchen zur Fiſcherey. Die Direction ſollte von einigen anſehnlichen Kaufleuten geführt werden, die für eine Million intereſſirt wären.

7. Die Streitigkeiten in der Provinz Bretagne.

In der Nacht vom 20. bis zum 21. May 1767. wurde zu Rennes ſowohl der **Vicomte** als **Ritter von Mouſſage** aufgehoben, und jeder beſonders in einem Poſtwagen nach Pierre Enciſe bey Lion geführt. Der ganze Adel verfügte ſich hierauf zu dem **Herzoge von Aiguillon**, dem Gouverneur der Provinz, und fragte nach der Urſache dieſes Verfahrens gegen ihre Mitbrüder, dieſer aber gab ihnen nichts anders zur Antwort, als dieſes: Er habe nichts gethan, als die Königliche Befehle vollzogen, und dem Adel könne das nicht unbewuſt ſeyn, was man Sr. Königliche Majeſtät zu leiſten ſchuldig ſey. Es ſollen ihrer noch mehr von Adel theils auf das Fort Pierre Enciſe gebracht, theils an verſchiedene andere Orte verwieſen worden ſeyn. Als die Stände von Betragne den 23. May auseinander giengen, muſten ſie auf Befehl des Königs eine neue Verordnung eintragen, nach welcher entſchieden wurde, daß eine jede Verhandlung als ein Schluß der Stände angeſehen werden ſollte, wenn zwey

Ordnun-

Ordnungen denselben genehmiget haben würden. Ferner wurde fest gesetzt, daß die Ordnung des Adels in Zukunft nur aus solchen Edelleuten bestehen sollte, deren Vorältern Sitz und Stimme gehabt, als die Provinz mit der Crone vereiniget worden.

Die verwiesenen Parlaments-Glieder ließen unterm 29. May ein klägliches Memorial dem Könige übergeben, der bekannte Herr de la Chalotais aber fieng an, seine Defension insbesondere zu führen. Er schob alle Schuld auf die Jesuiten, daß er in so viele Unglücksfälle gerathen sey, seitdem er das furchtbare Amt eines Censoris der Gesetze über sich nehmen müssen; er habe sich dadurch, daß er an der Zerstörung einer so famösen Gesellschaft offenbaren Antheil nehmen müssen, Feinde zugezogen. Allein der König ließ denen Verwiesenen am 1. Jun. zur Antwort sagen, daß Sr. Majestät entschlossen wären, das Edict vom Nov. 1765. mit der schärfsten Genauigkeit aufrecht zu erhalten.

8. Von der Schweitz.

Die Militz des Cantons Bern befindet sich in einem sehr guten Stande, und wird durch die Sorgfalt des Herrn von Lentulus, eines Mitglieds des hohen Raths zu Bern und Preußischen Generals, immer vollkommener.

Die Sache des Französischen General-Lieutenants von Travers, in dem, in Aug. 1766.

zu Tanuls im Bündtner-Lande vorgefallenen Handel ist von dem dasigen Hochgerichte zu Ehren und Vergnügen des Generals entschieden worden, worauf derselbe sich nach Frankreich begeben, und dem Könige seine Aufwartung gemacht.

Ein Exempel, daß ein mächtiger Fürst gegen seine Unterthanen vor einem fremden Richter stehen, und dessen Ausspruch begehren könne, dient folgende Sache:

Der König in Preussen hat gewisse Gefälle in dem Fürsten Neufchatel, die ohngefähr sich auf 24000 Fl. belaufen. Diese Einkünfte wurden vormals durch eine Administration besorgt. Allein 1748. führte der König ohne Widerspruch einen Pacht ein. Als aber 1766. anstatt verschiedener Pachter alles einem einzigen anvertrauet werden sollte, widersprach das Land, und der Pacht kam nicht zu Stande. Im Jahr 1767. wurde die Sache von dem Könige bey dem Canton Bern, der zwischen ihm und Neufchatel der vertragmässige Richter ist, klagend angebracht. Diese Klage ward den 29. April übernommen, und auf den 25. May der Termin zum Verhör anberaumet. Stadt und Land gaben ihre Rechtsgründe wider die Pachte in der Schrift zu erkennen, worinnen sie auf die völlige Abschaffung der Pachte und Wiedereinführung der Verwaltung drungen, und zu beweisen suchten, daß die Pachte dem Lande beschwerlich, dem Fürsten aber nicht vortheilhaftig wären.

9. Von

9. Von Algier.

Der neue Dey erweiset sich sehr trotzig, und will von dem Frieden, welchen der Kaiser von Marocco mit verschiedenen christlichen Mächten geschlossen, seinen Nutzen ziehen, und die christlichen Mächte unter gleichen vortheilhaften Bedingungen ihre Freundschaft zu suchen nöthigen. Mit der Republik **Venedig** hat er am ersten angebunden. Denn da ihm hinterbracht worden, daß das Geschenke, welches dieselbe dem Kaiser von Marocco überschickt, um den Frieden zu erkaufen, beträchtlicher gewesen, als diejenigen, so den 15. Nov. durch ein Kriegsschiff ohne einem Glückwünschungs-Schreiben vom Senat für ihn angekommen, entrüstete er sich gewaltig darüber, und declarirte alsbald, daß er hiermit alle mit diesem Staat geschlossene Tractaten aufhebe. Die Fregatte, die solche überbrachte, wurde schimpflich behandelt, aus dem Hafen getrieben und darzu noch durch 4 Xebecken verfolgt, denen sie mit genauer Noth entgehen können. Der Commissair der Republik, welcher die angekommenen Geschenke dem Dey zustellte, bekam die Antwort, daß sie für den verstorbenen Dey bestimmt gewesen, dessen Nachfolger eben dergleichen haben müßte, und wenn solches nicht binnen 40 Tagen geschehe, so sollte den Venetianern der Krieg angekündiget seyn. Den 15. Jun. langte der Senator, Herr **Angelo Elmo**, mit 4 Kriegs-Schiffen vor Algier an, um dem Dey den Frieden anzubieten.

Es wollte ihm aber nicht glücken, solchen zu erneuern. Denn da der Dey auf 30000 Ducaten und einem jährlichen Geschenke von 12000 Ducaten bestunde, auch noch eine Ladung von Bauholze verlangte, dieses aber auch die Republik nicht geben wollte, so zog Herr Emo den 21sten mit seiner Escadre unverrichteter Sachen wieder ab, und der Krieg sollte seinen Fortgang haben. Jedoch die Republik hat sich noch besonnen, und dem Dey noch eine Summe von 10000 Zechinen verwilliget.

Die Holländer waren nicht so treuherzig, sich durch Drohungen bewegen, und eine gewisse erhöhete Taxe von Geschenken sich aufbürden zu lassen. Sie beschlossen im October den trotzigen Algierern mit Ernst zu begegnen, indem sie eine kleine Flotte von 5 Fregatten, davon eine 44, und die andere jede 20 Canonen führte, ausrüsteten, und über solche den Capitain Ridrand das Commando auftrugen, um auf die Algierer zu kreuzen, und ihre Handlung auf dem Mittelländischen Meere gegen sie zu bedecken.

10. Association einiger Stände im Rieß.

Im Oct. 1767. wurden zu Nördlingen zwischen einigen in Rieß angesessenen Ständen verschiedene Conferenzen gehalten, und unter selbigen eine Association dahin geschlossen, daß sie einander beystehen, und ihre gemeinsame Gerechtsame gegen die Beeinträchtigungen der Benachbarten

mit

mit gesammter Hand in dem Wege Rechtens behaupten wollten. Den 14. Oct. wurde der Associations-Receß unterschrieben und unterſiegelt. Die associirten Stände waren: 1) der hohe deutsche Ritter-Orden, welcher das Directorium führt, 2) der hohe Johanniter-Orden, 3) das Reichs-Stift Kayſersheim und 4) die Reichs-Städte Nördlingen, Dünkelſpül und Bopfingen. Dem Vernehmen nach ſollten noch mehr im Rieß begüterte Stände zum Beytritt eingeladen werden.

II. Gepränge bey Beerdigung eines hingerichteten bekehrten Judens.

Die Execution geſchahe den 6. März 1767. zu Warſchau. Der Jude wurde mit ſeinem Sohne wegen gewiſſer ſchweren Verbrechen zum Tode verurtheilt. Nachdem ſie ſich beyde 2 Tage vorher taufen laſſen, wurde der Sohn pardonirt, der Vater aber an dem gemeldeten Tage öffentlich hingerichtet. Er gieng mit beſonderer Freudigkeit zu ſeinem Tode, und zwar unter dem Geläute aller Glocken in der Stadt. Nachdem der Kopf herunter war, ließen ſich erſtlich Trompeten und Paucken vom Rathhaus-Thurme und ſodann wiederum das volle Geläute von allen Kirchen hören. Der entſeelte Körper ward in einem ſauber verfertigten Sarg gelegt, und in Begleitung der Biſchöffe von Cujavien und Kiow ſammt der ganzen Cleriſey, ingleichen des Stadt-Magiſtrats in Spaniſcher Tracht, wie auch aller Gewerken,

Zechen und Brüderschaften unter Vortragung der gewöhnlichen Insignien und Fahnen mit voller Musik nach der Pfarrkirche zu St. Johannis getragen. Auf dem hohen Altar stunden die grossen silbernen Gueridons. Kurz: alle mögliche prächtigen Solennitäten, die sonst nur an den größten Festen statt finden, wurden hier beobachtet. Nach Vollendung aller Kirchengebräuche wurde der Körper in dieser prächtigen Stadtkirche beerdiget. Eine solche Ehre ist noch keinem Heiligen in der Christenheit in seinem Tode wiederfahren, als diesem wegen seiner begangenen Missethaten nach Urtheil und Recht hingerichteten Jüdischen Bösewicht, der sich kurz vor seinem Ende, vielleicht aus Hofnung der Begnadigung, hat taufen lassen.

12. Einige Exempel von sehr alten Personen.

Im Dec. 1767. starb zu Marseille in Frankreich **Hannibal Cartous**, in einem Alter von 122 Jahren. Den 18. Nov. vor ihm starb **Balthasar Mourence**, der 114 Jahr und etliche Monate alt worden. Er hatte vormals einen Ruder-Knecht auf den Galeeren abgegeben.

Der alte **Christian Drachenberg** zu Aarhuuß in Jütland, ein Norweger, hat dieß Jahr noch immer gelebt, ob er gleich 140 Jahr alt ist. Er befindet sich noch, da wir dieses schreiben, bey ziemlichen Kräften. Man siehet ihn noch

täglich

täglich auf den Gassen gehen, hat aber einen Führer bey sich. Seit einem Jahre trägt er eine Perucke, nachdem er vorhin sein silberfarbenes Haar mit einer Calotte bedeckt hatte.

13. Von einigen besondern Personen.

1. Der bekannte J. J. Roußeau hat sich im Jul. 1767. von dem Landgute unweit Paris, wo er sich bisher aufgehalten, auf ein Landgut in Auvergne begeben, wo ihm eine vornehme Person den Aufenthalt angeboten hat, damit er durch den Gebrauch der mineralischen Wasser und eine freye Lebensart wieder zu seinem verlohrnen Leibes und Gemüths-Kräften gelangen möchte. Er hat also das Anerbieten des Königs in Preussen, der ihm Wesel zu seinem Aufenthalt antragen lassen, ausgeschlagen. Er nimmt an dem gedachten Orte alle Kräfte zusammen, um eine Schrift von den Sitten und den Genie der Englischen Nation aufzusetzen. Das Petschaft, welches er jetzo führt, ist ein bloß weiser Grund mit der Ueberschrift: Vitam impendere vero. Ausser seinen eigenen Einkünften, die sich jährlich auf 1800 Livres belaufen, soll er noch von dem Könige in Preussen eine Pension von 2000 Livres geniessen. Allein er hat sich nicht lange in Auvergne aufgehalten, sondern ist bald in die Normandie zurück gekehrt, wo er an einer Kräuterkunde und einem musicalischen Wörterbuche arbeitet, welches letztere bereits zu Paris unter der Presse ist.

2. Der bekannte Graf von Tottleben will seine Güter im Fürstenthum Sagan, Paulipsen und Hansdorf, die auf 73000 Thaler taxirt worden, verkaufen; in Thüringen besitzt er Tottleben und Clettstädt.

3. Der Herr von Voltaire, der noch immer seinen Aufenthalt auf seinem Landhause bey Geneve hat, ist fast blind und liegt meistens zu Bette, dictirt aber noch immer Comödien in die Feder. Den 3. Nov. begieng man aufs feyerlichste seinen Namenstag in seinem Landhause durch Aufführung verschiedener Comödien. Man sunge Lieder ab, las Lobgedichte her und brannte ein schönes Feuerwerk ab. Er stehet noch immer mit vielen grossen Herren in Briefwechsel, und hat durch verschiedene Canäle so viele Nachrichten von den Pohlnischen Dissidenten gesammlet, daß sie ihm hinlänglich geschienen, in einer gedruckten Schrift, die er dem Fürsten Repnin zugesendet, die Gerechtigkeit der Dissidentischen Forderungen in ein helleres Licht zu setzen.

4. Der vertriebene Jesuit, Pila Valette, welcher einen Banquerout gemacht und seine Religion abgeschworen, ward, da er nach Rhodes in Rovergve, als in sein Vaterland zurück kehren wollte, handfeste gemacht und in die Bastille geführt. Er ist eben derjenige, welcher als gewesener Superior der Jesuiten auf der Insel Martinique den bekannten Banquerout gemacht, welcher die Vertreibung der Jesuiten aus Frankreich

reich veranlasset hat. Um den Nachstellungen seiner Feinde zu entgehen, wandte er sich nach Engelland, wo er geheyrathet und abermal viele böse Streiche ausgeübt. Nun hat er vor seine Sünden den verdienten Lohn empfangen.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

Im Jan. 1768.

I. Johann Philipp, Churfürst zu Trier und Bischof zu Worms, starb den 12. Jan. in seiner Residenz zu Coblenz im 67sten Jahre seines Alters und den 12ten seiner Regierung. Sein Vater war Carl Lotharius, Freyherr von Walderdorf, auf Molsberg und Isenburg, der 1722. gestorben ist. Seine Mutter, Anna Catharina Elisabeth, gebohrne Baronin von Kesselstadt, die den 1. Aug. 1733. als Witwe verschieden, brachte ihn den 24. May 1701. zur Welt. Er wurde gleich nach seiner Geburt dem Prälaten-Stande gewidmet und demselben gemäß erzogen. Er war kaum 17 Jahr alt, so erhielt er 1718. eine Domherrn-Stelle in dem hohen Stifte zu Trier, und nach 12 Jahren ein Canonicat bey dem Stifte St. Alban zu Maynz.

Im Jahre 1736. ward er Probst des Collegiat-Stifts zu St. Simeon zu Trier, 1739. General-Vicarius dieses Erz-Stifts und 1742. Dom-dechant und Stadthalter in demselben. Bey dem herannahenden Alter des Churfürstens Franz George, gebohrnen Grafens von Schönborn, wurde auf dessen Veranlassung eine Coadjutor-Wahl zu Trier angestellt, und hierzu der 11te Jul. 1754. angesetzt. Als dieser Tag angebrochen, hatte der Baron von Walderdorf das Glück, von dem hochwürdigen Dom-Capitul einmüthig zum Coadjutor des Erz-Bisthums Trier mit der damit verknüpften Succession in der Churfürstl. Würde erwählt zu werden. Diese Wahl fand bey allem Volke Beyfall, weil er während den 12 Jahren, da er die Stadthalterschaft verwaltet, durch seine Huld und rühmlichen Justiz-Eyfer sich bey jederman Liebe und Hochachtung erworben. Den 24. Aug. erhub ihn der Kaiser zum Fürsten und Abt zu Prüm und den 13. Oct. der Pabst zum Erzbischoff von Patrasso. Den 15. Jun. 1755. ließ er sich Erzbischöfliche Weyhe geben, und da der alte Churfürst den 18. Jan. 1756. das zeitliche verließ, trat er sogleich die Churfürstl. Regierung an. Er reisete den 21. Febr. von Coblenz nach Trier, wo er den 24sten anlangte, und den 26sten sich mit vielem Gepränge inthronisiren ließ. Den 27sten nahm er von dem Magistrat und Bürgerschaft daselbst die Huldigung ein. Den 7. März empfieng er das von Rom überschickte Pallium, und den 15ten ließ er sich von den Ober-Stifti-

schen

schen Aemtern huldigen, worauf er den 29sten die Rückreise nach Coblenz antrat. Er blieb die erste Nacht zu Cröffe, wo er den folgenden Tag die Huldigung einnahm und den 1. April zu Coblenz seinen öffentlichen Einzug hielte. Den 18. May ließ er sich von der dasigen Bürgerschaft und den 20sten von den Bürgern im Thal und den Aemtern des niedern Stifts die Huldigung leisten. Den 10. Jun. kam er nach Limburg und empfieng den folgenden Tag daselbst ebenfalls die Huldigung, worauf er sich bis den 22sten daselbst unter allerhand Ergötzlichkeiten aufhielt, und den 26sten wieder zu Ehrenbreitstein anlangte, allwo er eigentlich residirte. Im Jahr 1758. schlug er den Franzosen das Ansinnen ab, in die Stadt Coblenz eine Französische Besatzung einzunehmen. Dargegen ließ er gleich in der folgenden Nacht 800 Mann von seinen eigenen Trouppen in dieselbe werfen. Nach dem Hintritt des Churfürstens Clemens Augusti von Cölln, der den 6. Febr. 1760. bey ihm auf dem Schlosse Ehrenbreitstein, unvermuthet starb, nachdem er nur vorher auf seiner Reise nach München bey ihm eingekehrt, und aus seinen Händen die heil. Sacramente empfangen, wurde den 7. Febr. 1763. zu Hildesheim eine Bischofs-Wahl vorgenommen, wobey er einen starken Competenten abgab, aber seinen Zweck nicht erreichte, ob er gleich vom Pabste ein Breve eligibilitatis bekommen hatte. Hingegen war er den 20. Jul. eben dieses Jahrs glücklicher bey der Wahl zu Worms, indem er

an diesem Tage zum Bischoff erwählt wurde. Immittelst war den 4. Jun. der Churfürst zu Maynz gestorben, da er denn durch seinen Legations-Secretair zu Regenspurg die Declaration thun ließ, daß er während der Vacanz des Stuhls zu Maynz das offenstehende Reichs-Directorial-Amt, sich und seinem hohen Erz-Stifte auf die bündigste Weise vorbehielte, und sich ein-vor allemal wider alles, was dargegen geschehen möchte, bestens verwahrt haben wollte. Den 28. Aug. speisete er zum erstenmale in seinem neuerbauten Lustschlosse zu Wittlich, bey Trier, welches, so prächtig als geschwinde hergestellte Sommer-Palais er Philipps-Freude nennte. Im Jahr 1764. wurde er von Chur-Maynz auf den Churfürstlichen Collegial-Tag nach Frankfurt eingeladen, als der Kaiser seinen ältesten Prinzen, Erzherzog Josephen, zum Römischen Könige erwählen lassen wollte. Er schickte einige Bevollmächtigte dahin ab, die mit den Chur-Cöllnischen in eine Rang-Streitigkeit geriethen, welche durch das Churfürstl. Collegium dahin verglichen wurde, daß beyde Churfürsten künftig alterniren sollten. Ehe es zur wirklichen Wahl kam, langte er selbst den 24sten März zu Frankfurt an, und wohnte den 27sten in eigener Person der würkl. Wahl, und den 3. April der Krönung des neuen Römischen Königs bey, wobey er nebst dem Churfürsten von Cölln und dem Churfürsten von Maynz, der dieselbe verrichtete, assistirte. Den 11. April reisete er von Frankfurt wieder ab, nachdem er

den

den 7ten vorher nebst den andern Churfürsten die Chur-Verein beschworen hatte. Er ließ hierauf den Jesuiten bey der Universität zu Trier, die allda die Theologischen Lehrstühle inne hatten, ihr Collegium schliessen, und ihnen anbefehlen, nicht weiter einigen Unterricht zu geben, weil sie, ihrem Instituto gemäß, bey ihren Lehrsätzen blieben und gewaltig gegen die Französischen Parlamenter loßzogen. Er besetzte die Lehrstühle mit andern Lehrern, und sonderlich mit Benedictinern, und gab deshalben eine neue Verordnung heraus. Den 21. Aug. langte er selbst zu Trier an, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern kehrte bald wieder nach seiner Residenz zurück, nachdem er sich einige Tage zu Wittlich mit der Jagd erlustiget hatte. Im Nov. 1765. ließ er den ungenäheten heil. Rock des Heylandes von Trier nach Coblenz bringen, und den 7ten dieses, als an dem ersten heil. Oster-Feyertage, mit einer sehr prächtigen Procession, welcher er selbst mit allen Domherren, der ganzen Hofstatt, allen Dicasterien und einer großen Menge Stands-Personen beywohnte, unter Abfeuerung von 300 Canonen in das zubereitete Gewölbe auf der Vestung Ehrenbreitstein schaffen. Im Jahr 1766. gerieth er mit Chur-Pfalz wegen des Zolls zu Neuradt in einige Irrung, die sich vermehrte, da man bey Chur-Pfälzischer Untersuchung einer neuentdeckten Kupfer-Mine in der Grafschaft Spanheim mit der Arbeit in das Trierische gekommen, und dieselbe durch einige Trierische Artillerie-Officiers

zernich-

zernichtet worden. Jedoch der Churfürst von Maynz legte sich ins Mittel, und verhinderte, daß es zwischen beyden Churfürsten zu keinen weitern Thätlichkeiten gekommen. Der Churfürst suchte auch im März durch ein Memorial bey der Reichs-Versammlung um Moderation des Matricul-Anschlags der gefürsteten Abtey Prüm an und bat, solchen bis auf den 4ten Theil zu setzen. Im Nov. starb der Graf von Leiningen-Heidesheim ohne männliche Erben, worauf er durch einige 1000 Mann von dem Schlosse, Flecken und Herrschaft Oberstein Besitz nehmen und sich huldigen ließ. Er mächtigte sich auch des so genannten Winterhauchs, als eines zu der jetztgedachten Herrschaft gehörigen Theils, darwider aber die Gräflich Heidesheimischen Töchter, bey dem Königl. Conseil in Frankreich, weil dieser Winterhauch ein Lothringisches Lehn seyn sollte, Klage erhuben. Im Jahr 1767. wurde durch einen Tractat mit Frankreich das Jus Albinagii zwischen beyden Staaten aufgehoben. Den 25. Nov. wurde er von einem Fieber überfallen, und ob man gleich jezuweilen mit einiger Hofnung sich schmeichelte, es würde der Himmel diesem liebenswürdigen Fürsten noch ferner das Leben schenken, so nahm doch die Krankheit je mehr und mehr überhand. Es wurde indessen alles veranstaltet, auf den 19. Jan. 1768. eine Coadjutor-Wahl, worauf der Prinz Clemens von Sachsen ein Breve eligibilitatis von Rom erhalten hatte, vorzunehmen. Allein ehe dieser Tag herbey kam,

verließ

verließ der Churfürst den 12. Jan. Abends nach 7 Uhr das Zeitliche. Den 14ten wurde das Herz und Eingeweide, jedes in einem besondern Sarge in der Pfarr-Kirche des Thals Ehrenbreitsteins beygesetzt. Den 15ten setzte man den Körper in der Hof-Kirche auf einem prächtigen Parade-Bette bis den 21sten öffentlich aus, worauf er in die Särge gelegt und so lange, in der Capuciner-Kirche im Thal Ehrenbreitstein beygesetzt wurde, bis er in die Dom-Kirche zu Trier abgeführet werden würde. Das Dom-Capitul hat bis zur Wahl eines neuen Churfürstens den beyden Capitularen, als: 1) **Ludwig Wolfgang Joseph, Freyherrn Schenk von Schmidtburg**, und 2) **Christ. Ad. Carln, Grafen von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn**, die Regierung aufgetragen.

II. **Ludwig Anton Ferdinand von Cordoua und la Cerda, Herzog von Medina Celi und Feria**, Ritter des güldenen Vließes, des heil. Januarii und des heil. Jacobi, wie auch Königl. Spanischer Ober-Stallmeister und ältester Cammerjunker, starb den 14. Jan. zu Madrit im 64sten Jahre seines Alters. Er stammte nicht aus dem alten Hause der Herzoge von Medina Celi her, davon der letzte Ludwig Franz de la Cerda, gewesener Vice-König zu Neapolis, den 26. Jan. 1711. auf der Citadelle zu Segovia als ein Staats-Gefangener das Zeitliche verlassen hat. Er war vielmehr ein Sohn Nicolai von Cordoua, Herzogs von Medina Celi und Feria, dessen Mutter des letzten Herzogs von Medina

Celi

Celi, Namens Felicitas Maria de la Cerda, Schwester gewesen. Der ältere Bruder des Vaters Don Emanuel, hatte das Glück, seinem mütterlichen Oncle 1711. in dem Herzogthum Medina Celi zu succediren. Weil er aber den 18. Dec. 1713. unvermählet starb, kam die Reihe der Succession an den jüngern Bruder als unsers Herzogs Vater, der bisher der Marquis von Priego geheissen, und hernach auch seinem Vater in dem Herzogthum Feria gefolgt ist. Seine Mutter, Hieronyma Maria Spinola, eine Tochter des Marquis von los Balbazes, die im Jan. 1757. gestorben, brachte ihn im 1703. zur Welt. Er führte den Titel eines Marquis von Priego, so lange der Vater lebte. Als aber derselbe im März 1739. starb, folgte er ihm in dem Herzogthümern Medina Celi und Feria. Er ward darauf Capitain der Hellebardierer, nachdem er bereits Königl. Cammerjunker worden, und den 30. April 1740. erhielte er den Orden des heil. Januarii. Im Aug. 1747. wurde er zum ausserordentlichen Abgesandten nach Neapolis ernennet, um bey dem Könige und der Königin, wegen der Geburt des Cron-Prinzens, Glück zu wünschen, und deswegen ein kostbares Geschenke zu überbringen. Er langte den 11. Dec. über Rom zu Neapolis an, und hatte den folgenden Tag Audienz. Er führte einen großen Staat, und hatte den 4. Febr. 1748. die Ehre, bey des Prinzens Taufe in Namen des Königs in Spanien Pathen-Stelle zu vertreten. Er kehrte im März

wieder

wieder nach Hause und erhielte, nach seiner Rückkunft den Ritter-Orden des güldenen Vließes. Im März 1759. ward er Königl. Ober-Stallmeister und im Jan. 1755. ein Mitglied von der neuen Junta, die wegen des Ordens des güldenen Vließes errichtet wurde. Als in Oct. 1759. der neue König Carl III. aus Neapolis nach Spanien kam, war er einer von den Großen des Hofs, die ihn zuerst bey seiner Landung auf dem Königl. Schiffe bewillkommten; wie er denn auch in seiner Ober-Stallmeister-Charge bestätiget wurde. Er eröffnete auch in diesem Jahre zu Madrit allen Gelehrten seine prächtige Bibliothek, welche eines von seinen weitläuftigsten Zimmern seines Palasts anfüllte, ließ auch in einer Gallerie einen Theil von den Statuen und Seltenheiten, die sich auf seinen vielen Gütern zerstreut befanden, öffentlich aufstellen. Er hat bis an sein Ende in großem Ansehen gestanden und sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin, Maria Theresia, eine Tochter des Marquis von Aytona, mit welcher er sich den 24. Nov. 1722. vermählt, hat ihm verschiedene Kinder gebohren, davon der älteste Sohn ihm als Herzog von Medina Celi in seinen Titeln und Gütern folgt. Sie hatte die Ehre, sowohl die vermählte Dauphine, Maria Theresia bis an die Französische Grenze, als auch die neuvermählte Cron-Prinzessin von Sardinien bis an die Piemontesische Grenze als Ober-Hofmeisterin zu begleiten. Sie starb den 14. May 1756. worauf er sich im Nov. 1763. zum an-

dernmale mit der Tochter des Grafens Joachim von Fuentes vermählte. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts anzuführen, als daß eine Tochter den 8. Oct. 1744. den Herzog von Arcos, und eine andere im Jun. 1755. den Herzog von St. Estevan geheyrathet hat.

III. George Wilhelm, Freyherr von Söhlendahl, Königl. Dänischer geheimer Conferenz-Rath, Ritter des Elephanten-Ordens und Administrator der Grafschaft Ranzau, starb den 3. Jan. Abends zu Ranzau an einer Brust-Beschwerung und Entzündung im Unterleibe im 70. Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Rudolph Caspars, Freyherrns von Söhlendahl, Kaiserlichen Reichs-Hofraths, welcher 1750. zu Wien gestorben ist. Seine Mutter, Hedwig Anna von Gröfen, brachte ihn 1697. zu Wien zur Welt. Nachdem er von 1714. an auf dem Königl. Pädagogio und hernach auf der Universität zu Halle mit großem Fleiß den Studien obgelegen, ward er 1726. Cammerjunker bey dem damaligen Dänischen Cron-Prinzen Friedrich, und den 11. März 1728. Amtmann zu Segeberg. Den 31. März 1730. erhielte er die Stelle eines Hofmeisters bey dem Cron-Prinzen, und ward den 6. Jun. 1731. zum Ritter von Dannebrog ernennet. Den 14. Aug. 1738. bekam er den Orden de l'Union parfaite und den 18. Nov. eben dieses Jahrs die Administration der Grafschaft Ranzau. Den 22. May 1744. ward

ward er Geheimer Rath, den 28. Oct. 1749. Geheimer Conferenz-Rath, und den 16. Oct. 1760. Ritter des Elephanten-Ordens, wobey er den Wahlspruch, Ornat, non beat, annahm. Er hat sich zweymal vermählt, nämlich das erstemal den 7. Aug. 1732. mit der Hof-Fräulein Barbara Maximiliana von Grabowski, welche den 17. April 1760. in einem Alter von 62. Jahren gestorben; und zum zweytenmal 1761. mit der noch jetztlebenden verwitweten Frau, Elisabeth von Brand, gebornen von Berregard. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir unbekannt.

IV. **Wilhelm Rowley**, Ritter, erster Admiral der Großbritannischen Flotte und Ritter des Ordens von Bade, starb den 3. Jan. zu London in einem ziemlichen Alter. Nachdem er sich von Jugend auf in Seedienſten befunden, und vielen Actionen und Operationen beygewohnet, auch einige Zeit als Capitain ein Kriegsschiff commandirt hatte, ward er im Dec. 1743. zum Contre-Admiral der weißen Flagge ernennet. In dieser Qualität commandirte er auf dem Schiffe Barfleur von 90 Canonen eine Division von der Großbritannischen Flotte unter dem Admiral Matthews, als sie den 22. Febr. 1744. auf der Höhe von Cap Sicie im Mittelländischen Meere der combinirten Spanischen und Französischen Flotte unter den Admirals Navarro und de Court eine See-Schlacht lieferte, und sie in die Flucht schlug. Er that mit 3 großen Schiffen auf das

Französische Admiral-Schiff le Terrible den Angriff, und nöthigte es nach einem harten Kampfe, sich aus der Linie zu ziehen, wobey er im Gesichte blessirt wurde. Im May 1745. ward er zum Vice-Admiral der weißen Flagge erklärt. Er blieb bey der Flotte des Admirals Matthews, der in dem Mittelländischen Meere sein Wesen hatte, und an der Französischen Küste den Meister spielte, aber im Aug. 1745. nach Engelland zurück berufen wurde. Der Admiral Rowley erhielte an dessen statt das Ober-Commando über die Flotte im Mittelländischen Meere, konnte aber wegen der ungestümen Winde wenig ausrichten, sondern mußte sich bald nach Gibraltar, bald nach Porto-Mahon retiriren; doch that er dem Spanischen und Französischen Commercio durch sein Creutzen großen Abbruch und diente dem Englischen See-Commercio zur Bedeckung. Er unterstützte auch die Unternehmungen der Alliirten in Italien, und bombardirte den 26. Jul. 1745. den Hafen zu Savona, worinnen er alle Spanischen und Französischen Fahrzeuge in Grund schoß. Im Nov. wurde er von dem Admiral Medley im Commando abgelöset, worauf er nach Engelland zurück kehrte, und den 27. Jul. 1747. zum Admiral der blauen Flagge erhoben wurde. Im Jul. 1749. bekam er die Stelle eines Contre-Admirals und im May 1750. eines Vice-Admirals von Großbritannien. Den 12. Dec. 1753. erhielte er den Ritter Orden von Bade. Im April 1754. wurde er einer von den Commissarien zu Ausübung

der

der Groß-Admiral-Charge von Großbritannien, und 1755. empfieng er den Character eines Admirals von der weißen Flagge. Im April 1757. ward er unter die Admiralitäts-Commissarien aufgenommen, und den 9. Dec. 1760. Admiral von der rothen Flagge. Im Jan. 1763. bekam er den Character eines Admirals von Großbritannien. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

V. Catharina Henriette, verwitwete Gräfin von Golowkin, starb den 12. Jan. zu Berlin im 74sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Johann Friedrichs, Burggrafens von Dohna, Herrns von Ferrasiere und Montbrün, der den 24. Jul. 1712. in der Schlacht bey Denain als Holländischer General und Gouverneur zu Mons geblieben. Ihre Mutter, Elisabeth Makartney, eine Engelländerin, brachte sie den 14. Aug. 1694. zur Welt. Sie vermählte sich 1715. mit dem Grafen Alexander von Golowkin, damaligen Rußisch-Kaiserl. Abgesandten am Preußischen Hofe, und hernach im Haag, wo er auch den 24. Nov. 1760. gestorben ist. Ob sie Kinder hinterlassen, ist mir nicht bekannt.

VI. Philipp Levin, Freyherr von Beck, Kaiserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister, Großcreutz des Maria Theresien-Ordens, Obrister über ein Regiment zu Fuß und Commendant in dem Generalate von Croatien, auch General-

Inspector der Gränitz-Regimenter, starb den 23. Jan. zu Wien an einer Abzehrung im 48sten Jahre seines Alters. Von seiner eigentlichen Herkunft ist der Welt nichts bekannt worden. Viele versichern, er sey eines Kaufmanns Sohn aus Cassel gewesen, und habe sein Glücke in Oesterreichischen Kriegs-Diensten gesucht. Er fand auch solches glücklich, zumahl da er die Römisch-Catholische Religion annahm. Er wurde aber nicht eher, als im letzten Kriege, bekannt, da er den 4. Oct. 1755. General-Wachtmeister wurde, nachdem er bisher bey den Sclavoniern und Bannalisten in Ungarn bis zu der Stelle eines Obristens avancirt war. Er gab einen guten Partheygänger ab, und legte sich den Namen eines Barons von Beck bey. Als der Krieg mit Preußen seinen Anfang nahm, kam er bey dem Corps des Generals Piccolomini zu stehen, das sich in Mähren zusammen gezogen hatte. Als der Feldzug 1757. eröffnet wurde, postirte er sich mit 4000 Gränitzern und Husaren bey Nimburg in Böhmen, und rückte während der Schlacht bey Prag vor Brandeis, welche Stadt er mit dem Säbel in der Faust eroberte, und darinnen ein ganzes Preußisches Bataillon mit 500 Pferden gefangen bekam, nachdem er bey 100 Mann davon getödtet hatte. Er wohnte den 18. Jun. der Schlacht bey Kollin bey, und half nicht wenig zu dem Siege beytragen, den der Graf von Daun allhier erhielt. Er verfolgte die geschlagenen Preußen mit seinen unter sich habenden 3000 Scla-

3000 Sclavoniern von einem Orte zum andern, bis sich die Preußen endlich wieder zusammen zogen, und in der Ober-Lausitz Tête machten. Er streifte beständig herum und that den Feinden vielen Abbruch, war auch den 7. Sept. mit in der Action bey Moys, die dem Preußischen General von Winterfeld das Leben kostete. Er beunruhigte hierauf die Preußische Arriere-Garde, als sie nach Schlesien marschirte, besetzte die von den Preußen verlassene Stadt Lignitz, half die Belagerung von Schweidnitz bedecken, und als man den Herzog von Bevern aus seinen Verschanzungen bey Breslau treiben wollte, zog er sich mit 4000 Mann über die Oder, um die Feinde aus den Posten, die sie jenseit diesem Flusse hatten, zu vertreiben. Als man nun nach der Schlacht bey Breslau diese Stadt zu belagern anfieng, bekam den 24. Nov. eine von ihm ausgestellte Vorpost den Herzog von Bevern, der diesen Morgen recognosciren geritten war, gefangen. Man brachte ihn vor den General Beck, der sogleich den Prinzen Carl von Lothringen Nachricht davon gab, von welchem der gefangene Prinz durch den General Buttler empfangen und nach Znaim geschaft wurde. Der General Beck kriegte indessen nebst einigen andern Generals das Commando in der eroberten Stadt Breslau, die aber den 20. Dec. nach der Schlacht bey Leuthen an den König von Preußen wieder übergieng, wobey er nebst der ganzen Besatzung zum Kriegsgefangenen gemacht wurde. Jedoch er wurde

bald ranzionirt, worauf er 1759. anfangs in Böhmen und hernach in Sachsen mit einem besondern Corpo zu stehen kam und überall sich als einen guten Partheygänger erwieß, auch den 3. Dec. den General-Major Dierecken eine starke Schlappe an der Elbe anhieng. Den 23. Jan. 1760. wurde er zum Groß-Creutze des Mariä-Theresien-Ordens erhoben, nachdem er bereits den Character als General-Feld-Marschall-Lieutenant bekommen hatte. In dieser Qualität wohnte er dieß Jahr dem Feldzuge in Sachsen bey, und besetzte nach der Schlacht bey Torgau die Friedrichstadt bey Dreßden. In den Jahren 1761. und 1762. diente er in Schlesien, und commandirte gemeiniglich ein besonderes Corps, wohnte auch den 16. Aug. der Action bey Reichenbach in Schlesien bey, als der Graf von Daun das belagerte Schweidnitz entsetzen wollte. Den 26. Febr. 1763. ward er General-Feld-Zeugmeister, und im Jul. erhielt er das Infanterie-Regiment von Simschön. Er wurde auch nicht lange hernach zum commandirenden General in den beyden Generalaten von Carlstadt und Warasdin in Croatien, wie auch zum General-Inspector der Gränitz-Regimenter, ernennet. Ehe er von diesen Stellen Besitz nahm, übergab er zu Wien den von ihm verlangten Entwurf wegen besserer Einrichtung dieser Generalate, wie auch des Cameral- und Oeconomie-Wesens in denselben, worauf er im Nov. von der Kaiserin eine erwünschte Antwort erhielt, auch Erlaubniß bekam, zu Carlstadt eine

Schule

Schule aufzurichten, wobey sie vor die Lehrer in derselben 3000 Fl. aussetzte. Er starb unvermählt und ohne Erben, hinterließ aber über 200000 Fl. baar Geld, ohne ein Testament gemacht zu haben. Wenn zu dieser Verlassenschaft sich Niemand legitimiren kann, fällt es der Kaiserin-Königin anheim. Sein Leichnam ward etliche Tage auf einem Parade-Bette ausgesetzt und den 26sten mit Militair-Gepränge in der Pfarr-Kirche zu den Schotten beerdiget. Er soll kurz vor seinem Ende einem jungen Grafen von Stahrenberg, der ein Officier, zu sich haben kommen lassen, und ihm aus besonderer Achtung eine schriftliche Anweisung auf 50000 Fl. gegeben haben.

VII. Sophia Henriette, verwitwete Burggräfin von Dohna-Leistenau, starb den 10. Jan. Mittags zu Königsberg im 70sten Jahre ihres Alters. Sie war eine gebohrne Prinzessin von Holstein-Beck. Ihr Vater, Herzog Friedr. Ludw. von Holstein-Beck, Königl. Preußischer General-Feld-Marschall, hatte sie mit Louise Charlotte, gebohrnen Prinzessin von Holstein-Augustenburg, gezeugt. Sie wurde den 18. Dec. 1698. gebohren, und den 11. Aug. 1736. mit dem Burggrafen, Albert Christoph von Dohna-Leistenau, Oberhofmeister der Königin, nach dem Absterben seiner ersten beyden Gemahlinnen vermählt, aber den 3. May 1752. zur Witwe gemacht.

VIII. **Maria Albertina, verwitwete Gräfin von Ortenburg**, starb den 14. Jan. auf dem Schlosse Alt-Ortenburg, im 28sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Fürstens Volrads von Nassau-Usingen, Kaiserl. General-Feld-Marschalls. Ihre Mutter Catharina Francisca Isabella, gebohrne Gräfin von Roeux, die sie den 8. May 1686. gebohren, starb kurz nach ihrer Geburt. Sie wurde den 30. April 1710. mit dem Grafen Joh. George von Ortenburg vermählt, nachdem dessen erste Gemahlin nach kurz geführter Ehe gestorben war. Der heutige Graf **Carl von Ortenburg** ist ihr leiblicher Sohn. Sie wurde den 4. Dec. 1725. zur Witwe, und hat seit dem noch über 42. Jahr gelebt. Sie hat den Ruhm der Gottseligkeit und Mildthätigkeit mit ins Grab genommen.

IX. **Conrad Lebrecht Marschall von Bieberstein**, Königl. Preußischer General-Lieutenant der Cavallerie, Erbherr auf Reichstädt und Bethenhausen, starb den 27. Jan. zu Berlin nach langwieriger Krankheit im 73sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Alexander Marschalls von Bieberstein, auf Nethen und Hedersleben, Königl. Pohln. und Chur-Sächsischen Land-Cammer-Raths und Ober-Steuer-Einnehmers, der ihn in der zweyten Ehe mit Rahel Sophia von Helldorf gezeugt hat. Er stund anfangs in Sachsen-Gothaischen Diensten, aus welchen er in Würtembergische getreten, darinnen er bis zu der Stelle

Stelle eines Obristens avancirt. Als die verwittwete Herzogin von Würtemberg 1741. ein Dragoner-Regiment in Preußische Dienste überließ, ward er zum Obristen und Commandeur desselben ernennet, und auf solche Weise kam er in Preussische Dienste. Den 20. Jul. 1745. ward er mit dem Rang vom 26. Nov. 1743. zum General-Major und den 11. Sept. 1753. zum General-Lieutenant ernennet, nachdem er im Jahr vorher anstatt des Regiments die Amtshauptmannschaft zu Calbe erhalten. Er hat nicht nur den Schlachten bey Hohenfriedberg in Schlesien 1745. und bey Groß-Jägersdorf in Preussen, wie auch dem Feldzuge wider die Schweden in Pommern 1757. sondern auch der Schlacht wider die Russen bey Zorndorf 1758. beygewohnt, nachgehends aber nicht weiter im Felde gedient. Er hat verschiedene Kinder hinterlassen.

X. Carl Christoph von Zeuner, Königl. Preußischer General-Major, Chef eines Regiments zu Fuß und Amtshauptmann zu Croßen und Züllichau, starb den 29. Jan. zu Berlin an einem hitzigen Brust-Fieber im 64sten Jahre seines Alters. Er ward 1703. zu Landskron in Schweden (andere sagen zu Stetin) gebohren. Sein Vater war ein Schwedischer Obrist-Lieutenant und die Mutter eine von Sperling. Er trat 1718. in Königl. Preußische Dienste bey dem Marggraf Albrechtischen Regiment, bey welchen er bis zu der Stelle eines Premier-Lieutenants avancirte. Er wurde darauf bey das Haackische

Regi-

Regiment versetzt, und zum Hauptmann erklärt. Im Jahr 1740. bekam er eine Compagnie 1749. ward er Major, 1757. Obrist-Lieutenant, 1758. Obrister und 1760. General-Major und zugleich Chef des Regiments von Latorf. Er hat von 1740. bis 1763. allen Feldzügen und besonders den Schlachten bey Molwitz, Hohenfriedberg, Prag, Roßbach, Liegnitz, Torgau und Reichenbach, wie auch denen Belagerungen von Brieg, Neiße, Prag und Dresden, beygewohnet. Nach der Schlacht bey Hohenfriedberg, in der er verwundet worden, erhielte er den Orden pour le merite.

XI. Johann, Graf Rhedai, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, Ritter des Mariä Theresien-Ordens und Capitain-Lieutenant der Ungarischen adel. Garde, starb im Jan. zu Carlsburg in Siebenbürgen. Er war Obrist-Lieutenant des Hallerischen Regiments, als er in der Nacht zwischen dem 11ten und 12ten Nov. 1757. durch die glückliche Eroberung der zweyten Stern-Schanze vor Schweidnitz, die Capitulation dieser belagerten Vestung beförderte. Er wurde darauf Obrister und im Jan. 1760. Ritter des Mariä Theresien-Ordens, nicht lange hernach General-Wachtmeister, und einige Jahre vor seinem Ende General-Feldmarschall-Lieutenant, nachdem er bereits die Stelle eines Capitain-Lieutenants bey der Ungarischen adel. Garde erhalten hatte.

XII. Jo-

XII. Joseph Simon Aßemanni, ein gelehrter Prälat und Unter-Bibliothecarius der Vatinicanischen Bibliothek zu Rom, starb den 15. Jan. zu Rom in einem hohen Alter. Sein Leben gehört in die Geschichte der Gelehrten.

XIII. Franciscus, Marqvis von Fougieres, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armee, ältester Lieutenant der Garde du Corps, Gouverneur zu Manbeuge und Lieutenant-General des Königs in der Provinz Bourbonnois, starb den 17. Jan. zu Paris im 73sten Jahre seines Alters. Er wurde den 1. Jan. 1740. Brigadier, den 2. May 1744. Marschall de Camp und im Dec. 1748. General-Lieutenant. Von seinen Kriegs-Thaten weiß ich nichts zu erzählen.

XIV. Der Marqvis von Ligny, ein Oncle des Französischen Staats-Ministers, Herzogs von Choiseul, starb im Jan. zu Paris in einem Alter von mehr den 80. Jahren.

XV. Martha du Caße, verwitwete Marqvisin von Roye de la Rochefoucault, starb den 11. Jan. ebenfalls zu Paris in einem Alter von 87. Jahren. Ihr Vater war Chef d'Escadre. Sie ward in Jan. 1704. mit Ludwig, Marquis von Roye de la Rochefoucault vermählt, der als General-Lieutenant der Französischen Galeeren gestorben ist. Sie hat einige Kinder hinterlassen.

XVI. Don

XVI. **Don Caspar de Miranda, Bischof von Pampelona**, starb den 11. Jan. in seinem Bischöflichen Palaste im 81sten Jahre seines Alters.

XVII. **Maria Theresia, Gräfin von Leerodt, Aebtissin zu Neuß im Erzstifte Cölln**, starb in eben diesem Monathe.

XVIII. **Juliana, verwitwete Gräfin von Piosasque**, gebohrne Gräfin Batthyani, starb den 11. Jan. im 79sten Jahre ihres Alters.

XIX. **Friedrich August, Graf von Isenburg-Wächtersbach**, starb den 7. Jan. unvermählt in einem Alter von 35. Jahren. Sein Vater war, Graf Ferdinand Maximilian von Isenburg-Wächtersbach, der den 21. April 1753. als Senior des ganzen Geschlechts gestorben ist. Seine Mutter, Ernestina Wilhelmina, gebohrne Gräfin von Stollberg-Geudern, brachte ihn den 14. März 1732. zur Welt.

XX. **Johann Joseph von Rochefoucault, Marquis von Langheac**, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 9. Jan. im 57sten Jahre seines Alters. Er ward im Dec. 1748. Brigadier der Cavallerie.

XXI. **Der Herr von Mauriac**, Königl. Französischer Marschall de Camp und ältester Befehlshaber zu Toulon, starb den 11. Jan. zu Clermont. Er ward den 1. May 1745. Marschall de Camp.

Im

Im Februar 1768.

I. Walter Titley, Königl. Großbritannischer Gesandter am Königl. Dänischen Hofe, starb den 27. Febr. zu Copenhagen in einem hohen Alter, nachdem er diesen Posten 39. Jahr an diesem Hofe bekleidet hatte.

II. Jacob Gottfried, Freyherr von Bozelaer, Herr zu Kyfkork, Mitglied der Ritterschaft von Holland, starb in der Nacht vom 18. zum 19. Febr. im Haag im 25sten Jahre seines Alters.

III. Arthur Onslow, der in den Parlamentern 21. Jahr nach einander Sprecher im Unterhause gewesen, starb den 17. Febr. zu London in einem ziemlich hohen Alter. Er war von grosser Fähigkeit, und hatte den Ruhm der Aufrichtigkeit. Er war ein großer Gelehrter, ein treflicher Staatsmann, und ein wahrer Patriote. Es wurde ihm daher bey seinem Abtritt von dem Parlamente eine Pension von 3000 Pf. Sterl. auf Lebenszeit bewilliget. Sein Nachfolger, Johann Cust, ist zwar auch ein vortreflicher Mann, aber nur darinnen unglücklich, daß er einen Onslow vor sich gehabt, dem wenige gleich seyn können und den keiner übertrift.

IV. P. Gabriel Peter Bodovin, weltlicher Priester von der Gesellschaft der Väter von der Mission, starb im Februar zu Warschau im 80sten Jahre seines Alters. Er kam vor mehr

als

als 50 Jahren als Priester dieser Gesellschaft aus Frankreich nach Warschau, und ließ die Versorgung der Unglücklichen und Verlassenen sein einiges Geschäfte seyn. Er ist es, der das große und weitläuftige General-Hospital vom Kindlein Jesu in der Vorstadt, die Biline genannt, gestiftet und unterstützet hat, welches jetzt bey seinem Tode schon auf 700 alte und unvermögende Personen ernähret. Das Haus unterhält jetzt so gar eigene Leute, welche die Bettler auf allen Straßen aufsammlen, so, daß man hier von Bettlern so frey ist, als in wenig andern großen Städten Europens seyn mag. Wie hoch diese Anstalt zu Warschau geschätzt wird, erhellet unter andern daraus, daß der jetzige König bey Errichtung des St. Stanislai-Ordens verordnet hat, daß ein jeder Ritter bey Erlangung dieses Ordens 25, und jährlich 6 Ducaten zu den Einkünften dieses Hauses geben soll.

V. **Louise Charlotte Maria von Buddenbrock**, gebohrne von Kalkstein, des Königl. Preußischen General-Lieutenants von Buddenbrock Gemahlin, starb in der Nacht vom 24sten bis 25sten Febr. zu Berlin im 41sten Jahre ihres Alters an den Masern.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 92. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Der merkwürdige Schluß des letztgehaltenen Pohlnischen Reichstags.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Allerhand unglückliche Begebenheiten im Jahr 1767.

I.

Der merkwürdige Schluß des letzt-gehaltenen Pohlnischen Reichstags.

Nachdem der, nach Moscau abgeschickte Courier den 10. Jan. 1768. nach Warschau zurück gekommen, nahmen die Berathschlagungen der Commission, die sich in verschiedene Ausschusse und Departements getheilt hatte, wieder ihren Anfang. Diese Ausschusse kamen täglich von früh Morgens um 8 Uhr bis nach 12 Uhr bey dem Fürsten Repnin zusammen, die grossen Conferenzen aber geschahen bey dem Primas im Sächsischen Palais. Es wurde an beyden Orten über die Projecte, die vor dem Reichstage berichtiget werden sollten, gerathschlaget. Die Anzahl derselben war sehr groß. Ueber 30. betrafen Geld-Forderungen. Den 29. Jan. wurden verschiedene wichtige Projecte genehmiget. Der König sollte jährlich anderthalbe Million aus dem Schatze erhalten. Der Fürst Radzivil sollte zu seiner Schadloßhaltung jährlich 600000 Pohlnische Gulden,*) und über dieses 3 Millionen wegen seiner Familien-Forderungen

*) Ein Pohlnischer Gulden beträgt nicht mehr als 8 gute Groschen.

an die Republik, der Cron-Groß-Schatzmeister eine Zulage von 80000 Gulden und also nunmehro überhaupt 200000 Gulden, und der Litthauische Groß-Schatzmeister 40000 Gulden zugelegt bekommen. Es wurden auch die 12000 Ducaten, die jeder Sächsischer Prinz jährlich bekommen sollte, bewilliget. Die Provinz Preußen begehrte, es möchte dem Dissidenten-Tractate ein separirter Articul angehängt werden, daß der Ausdruck, die herrschende Catholische Religion, welcher dem Olivischen Frieden zuwider sey, und der hauptsächlich auf Preußen gezogen werden müsse, die Länder und Städte dieser Provinz nichts angehen sollte. Es wurde auch das Schicksal der Nunciatur entschieden. Es sollte das Tribunal derselben gänzlich aufgehoben werden, weil man dadurch ansehnliche Summen im Lande behalten könnte, indem dieses Gerichte öfters große Geldstrafen von 1000 Ducaten und darüber auflegte. Der Primas könnte als Legatus natus dieses alles gar wohl versehen. Das Project des Woywodens von Wilna, einen Synodum nach geendigtem Reichstage zu halten, fand großen Beyfall: daß aber der Primas Präses des Synodi seyn, er auch alle Bischöffe consecriren wollte, machte ein grosses Aufsehen, weil sein Ansehen, so ohnedieß schon groß wäre, dadurch noch mehr würde. Wegen der Nunciatur sollte um des Ceremoniels willen der Herr Poninski, bisheriger Secretair bey der Commission, nach Rom geschickt werden,

den

den Pabst zu ersuchen, daß er in diese Veränderung einwilligen möchte. Es wurde auch wegen des ordentlichen Reichstags verordnet, daß derselbe künftig nicht mehr Montags nach Michaelis, sondern jederzeit Montags nach Bartholomäi angehen, auch der dritte jedesmalige ordentliche Reichstag, der nach Litthauen käme, nicht zu Grodno, sondern zu Wilda gehalten werden sollte. Mit der neuen Auflage auf alle Arten des Getränkes konnte man zu keinem förmlichen Schlusse kommen, doch sollte das Kopfgeld aufgehoben werden. Der Stadt Elbingen wurden bis zu völliger Einlösung des eigenthümlichen Gebiethes derselben, so die Republik an Preußen versetzt hat, zu einiger Vergütung des Verlusts ihrer Einkünfte 20000 Gulden jährlich aus dem Cron-Schatze über die 8000 Gulden, die sie schon seit langen Zeiten zu Bestreitung der Landes-Auflagen bekommen hatte, angewiesen. Es ward auch ein Collegium Medicum errichtet, das für alles, was die Gesundheit der Menschen angehet, sorgen sollte, worzu jährlich, ohne die Einrichtungs-Kosten, 400000 Gulden bestimmt wurden.

Der Russische Hof verlangte, daß der **Fürst Czartoriski, Groß-Canzler von Litthauen,** seine Charge niederlegen sollte. Allein er wollte nicht, weil er vermuthete, daß man alsdenn ihm und dem **Litthauischen Unter-Canzler** wegen der Radziwilischen Sache den Proceß machen dürfte. Man war darüber einige Tage in Conferenz,

wobey der Groß-Canzler sich selbst zugegen befand, nachdem ihn der Primas durch ein Billet darzu eingeladen hatte. Er sagte daselbst öffentlich: „Wenn man mir zugeredet hätte, daß ich mich „zur Ruhe begeben, und meine mühsame Charge „einem andern überlassen sollte, so würde ich es „vielleicht gethan haben: da man mir solche aber „mit Gewalt und List nehmen will, so will ich sol„che nicht niederlegen. Ich habe kein Verbre„chen wider den Staat begangen; glaubt man „es, so setze man eine Commission nieder, und „mache mir den Proceß; Fehler kann ich wohl „begangen haben, weil ich ein Mensch bin; allein „so alt ich auch bin, so schäme ich mich nicht zu „lernen und diese Fehler zu verbessern.„ Es ist merkwürdig, daß der Fürst Radzivil sich keinesweges zu der Parthey geschlagen, die wider den Litthauischen Groß-Canzler gewesen. Er wollte lieber seine Charge niederlegen, und sprach: „Er „müßte gestehen, daß derselbe ein würdiger Mann „wäre, welchen selbst ganz Europa dafür hielte, „und der 45 Jahr die Minister-Stelle mit Ruhm „verwaltet hätte. Es wäre wahr, er hätte ihm „Unrecht gethan; man müßte aber auch allezeit „darauf sehen, wer darzu Gelegenheit gegeben.„ Der König ward über diese Worte sehr gerühret.

Den 1. Febr. sollte der Reichstag wieder seinen Anfang nehmen. Den Tag vorher ließ der Päbstl. Nuncius Durini bey dem Könige um eine Audienz ansuchen, und als ihm solche gewähret

ret worden, übergab er Sr. Maj. ein Schreiben vom Pabst, worinn der heil. Vater gleichsam Himmel und Hölle bewegte, um den König dahin zu vermögen, daß er durchaus nicht zugeben möchte, den Dissidenten die verlangten Freyheiten einzuräumen. Es hieß sogar in demselben, daß, wenn solches geschehen würde, Se. Maj. Gefahr liefe, sich der himmlischen Krone verlustig zu machen, welcher man allenfalls die irdische willig und freudig aufopfern müßte. Dieses Schreiben unterstützte der Nuncius zugleich, durch eine mündliche Vorstellung. Er theilte auch nach gehabter Audienz unter alle Bischöffe ein neues Päbstliches Circular-Schreiben aus, worinnen dieselben nochmals ermahnt wurden, ihrem Apostel-Amte getreu zu seyn, und sich zu erinnern, was ihre Vorgänger des Glaubens halben gethan hätten. Ja, dieser Prälat gieng so weit, daß er durch die Cron-Canzley eine Schrift bekannt zu machen verlangte, durch welche alle, die etwas zum Besten der Dissidenten unterzeichnet hätten, excommunicirt seyn sollten.

Diese durch den Päbstl. Stuhl verursachte Unruhe ward durch das Manifest des Herrn **Chraptowitz**, eines Litthauischen Edelmanns, vergrößert. Er war auf dem vorigen Reichstage ein Landbothe gewesen, hatte aber nach Endigung desselben seine Güter verkauft, und in die Canzeley eines gewissen Grods, darinnen er selbst Richter gewesen, und daher die Schlüssel zu derselben gehabt, ein Manifest practicirt, worinnen er ge-

gen alles, was jetzt vorgenommen würde, proteſtirte. Er gieng darauf in aller Stille nach Rom, wo er dieſes Manifeſt drucken ließ, und nach Pohlen, Rußland und an andere Höfe ſchickte.

Nachdem der 1ſte Febr. als der Tag zu Wiedereröfnung des limitirten Reichstags angebrochen war, begab ſich der **König** in die Schloß-Capelle, und von da, nach angehörter Meſſe, in den Senatoren-Saal, wo ſich 7 Biſchöffe, 11 weltliche Senatores, 8 Miniſters und eine ziemliche Anzahl Landbothen gegenwärtig befanden. Der **Fürſt Radzivil** als Cron-General-Conföderations- und zugleich Reichstags-Marſchall bewillkommte den König mit Erhebung ſeiner Königl. Tugenden und Sorge für das allgemeine Beſte, und verlangte zu wiſſen, was Se. Königl. Maj. vorjetzo zu befehlen hätten. Der **Fürſt Primas** nahm hierauf die Stimme, und gedachte der Bemühungen der Commiſſarien, welche die Republik bevollmächtiget hätte, welche aber mit ihrer Arbeit noch nicht fertig wären; es ſey daher nöthig, zu ordentlicher Beendigung aller Sachen ihnen noch einige Zeit zu gönnen, daher der Reichstag prorogirt werden müßte, worauf er ein Project ableſen ließ, darinnen die Prorogation bis zum 1ſten März angeſetzt wurde. Der **Fürſt Radzivil** vernahm hierüber die Einwilligung der Stände, welche auch ſogleich erfolgte. Der Herr **Goleſowski**, Landbothe von Vollhynien, nahm hierauf die Stimme, worinnen er dem Könige für

deſſen

dessen Bemühungen am Russischen Hofe die Staats-Gefangenen loszumachen, dankte, aber auch zugleich bat, daß, da er noch sahe, wie die Stühle und der Platz dieser, ohne Achtung für den König, ohne Ansehung ihrer Würden und mitten unter den versammleten Ständen, weggenommenen Bischöffe, Senateurs und Landbothen, ledig wären, Se. Maj. mit Anhalten fortfahren möchten, um ihre Befreyung zu befördern. Der König rief hierauf das Ministerium zu sich, und nachdem der Cron-Groß-Marschall angezeigt, daß der König etwas zu verkündigen habe, so declarirte der Cron-Groß-Canzler, daß Se. Königl. Maj. die Session des Reichstags bis auf den 20ten Febr. limirten. Solchergestalt war der reassumirte Reichstag, nachdem der König nach 12 Uhr im Senatoren-Saal erschienen, schon um halb 1 Uhr limitirt. Es waren bey solchem auch die Dissidentischen Confoderations-Marschälle und Räthe wieder eingetroffen, dargegen der **Bischof von Kaminiec, Krasinski**, über die Grenze jenseit des Niesters sich begeben hatte.

Nunmehro wurden die Conferenzen der Commissarien viel eifriger, als bisher fortgesetzt. Man kam sogar Sonntags und Freytags zusammen. Die großen Conferenzen, die bey dem Fürsten Primas im Sächsischen Palais gehalten wurden, wurden auch von dem **Fürsten Repnin**, bey dem die Ausschuß-Conferenzen geschahen, besucht. Man brachte vielerley Dinge zu Stande.

Die Zapfen- und Schank-Auflage wurde von Pohlen angenommen, dargegen blieb Litthauen bey der Rauchfangs-Contribution. Wegen Preußen wurden häufige Conferenzen bey dem **Bischoff von Ermeland**, als Landes-Präsidenten, gehalten, bey welchem sich die Landbothen und anwesenden Secretairs der größern Städte befanden. Der Friedens-Schluß mit dem Russischen Hofe wurde erneuert, und die **Rußische Kaiserin** für die Gewährleisterin aller Rechte und Freyheiten von Pohlen erkannt und angenommen.

Im Reichs-Senate giengen große Veränderungen vor. Den **Ministern** wurde der Rang gleich nach den Woywoden gegeben, nnd die gröſsern und kleinern Castellane sollten ihnen nunmehro nachgehen. Da auch sonst die **Feldherren** weder Senatores noch Ministers gewesen, und daher immer gesucht bey der Feldherrn-Stelle zugleich die ansehnlichsten Würden im Senat zu besitzen, so sollten künftig die Feldherren keine andern Chargen bekleiden, aber als Feldherren den Rang gleich nach den Ministern mit Sitz und Stimme im Senat haben, wobey sie zugleich, eben wie die **Groß-Schatzmeister**, einige Vorzüge in Vergebung der Chargen und Aemter wieder erhielten. Es sollten auch neue Woywoden und Castellane gemacht, und unter die jetzigen eingeschaltet werden. Die neue Schatz-Commission sowohl als Kriegs-Commission sollten in ihrem Stande bleiben, bey der erstern aber die Großschatzmeister

den

den Vorsitz haben. Es sollte auch die Accise zu Sluczo, die das Fürstl. Haus Radzivil bisher eingenommen, abgeschaft werden, ohne daß solches deswegen Rechnung ablegen dürfte. Man verstattete auch, die Staroſteyen gegen Erbgüter, und die Erbgüter gegen Staroſteyen so zu vertauschen, daß aus den erstern Erbgüter und aus den letztern Staroſteyen gemacht würden. Es wurde auch die Aufhebung der Conföderation, wie auch unter andern Entschließungen, sonderlich auch die, welche wegen der zu Schlüsselburg befindlichen Staats-Gefangenen genommen worden, durch die Mehrheit der Stimmen bewilliget. Unter andern Entschließungen fiel sonderlich diejenige, welche dem **Bischoff von Cracau** betraf, sehr harte aus, indem er darinnen für einen Feind des Vaterlands, und folglich seines Bisthums verlustig erklärt wurde, welches nunmehro in drey Diöcesen, nämlich in Cracau, Sendomir und Lublin, vertheilt werden sollte.

Den 20. Febr. wurde zwar der Reichstag wieder angefangen, aber sogleich bis zum 26sten limitirt, weil man noch nicht mit allen Dingen zu Stande war. Man setzte darauf die Conferenzen Vor- und Nachmittags fort, und brachte die Indigenat-Sache und andere Dinge in Richtigkeit. Es erhielten viele das Indigenat, und wurden zu Pohlnischen Edelleuten gemacht. Es kam auch die neue **Woywodschaft Gnesen** zu Stande, die dem Range nach die letzte wurde, und dem Cronschreiber, **Fürsten Sulkowski**, gegeben

wurde.

wurde. Die Reichs-Tribunale wurden wieder auf den vorigen Fuß vor 1764. gesetzt, und nur ihre Cadenz und die Zahl der Richter verändert, auch eine Verbesserung der Proceß-Ordnungen beschlossen. Hingegen litten die Reichs-Marschall-Gerichte eine große Veränderung, so, wie auch überhaupt dieß ganze Amt. Zum gemeinen Rechte bey der Crone, wo sonst keine besondere Rechte vorhanden waren, ward das Litthauische Statutum angenommen. Die Stiftung von Marienville in Warschau erkannte die Republik so, wie sie sich jetzo befand, als gültig und bestätigte sie. Die Abteyen, auch selbst in Preussen, blieben einer Veränderung ausgesetzt, und sollten unter andern die Abteyen Oliva und Pölplin nach dem Ableben der jetzigen Aebte auf immerdar, als zur Primas-Würde gehörig, dem Primas zu Theile werden, so, daß jeder Primas ein gebohrner Abt von Oliva und Pölplin seyn sollte. Ueberhaupt wurde die ganze Regierungsform, die Reichs- und Landtage, wie auch die Wahlen der Deputirten zu den Tribunalien reguliret. Bey der Einrichtung des Groß-Pohlnischen Landtags ward Preussen zum Muster genommen. Die Pohlnischen Fahnen wurden nach deutschen Regimentern eingerichtet, jedoch sollten sie die Pohlnische Tracht behalten, den Feldherren aber frey gelassen seyn, ob sie sich Pohlnisch oder Deutsch kleiden wollten. Dem Churhause Sachsen wurde der ruhige Besitz aller Grundstücke in allen zugestanden, den Prin-

zen

zen des verstorbenen Königs eine anständige Pension aus dem Cron-Schatze bewilliget, und aller Anspruch an das gedachte Haus von Seiten Pohlen völlig cassirt und aufgehoben ꝛc. Den 24sten und 25sten Febr. brachte man mit Unterschreiben zu. Der Woywode von Kiow, der deswegen wieder zum Reichstage gekommen war, unterschrieb diese und andere Reichs-Satzungen gleichfalls.

Den 26. Febr. sollte der Reichstag von neuen seinen Anfang nehmen. Es kamen auch der König, der Senat, die Ministers und Landbothen, an diesem Tage auf dem Senatoren-Saale zusammen. Nachdem sie sich niedergelassen, fieng der Fürst Radzivil nach dem gewöhnlichen Compliment, welches er dem Könige und den Ständten in seiner Anrede machte, an zu fragen: was anjetzt vorzunehmen wäre? Worauf der Fürst Primas versicherte, daß sich die Commissarii der Republik alle Mühe gegeben hätten, die sämmtlichen Einwohner dieses Reichs zu befriedigen, und die Gesetze und Form des Vaterlandes gehörig einzurichten; es sey auch solches alles fertig; allein da noch so viel durchzusehen und in Ordnung zu bringen wäre, müsse er im Namen der Commissarien bitten, ihnen noch einige Tage Frist darzu zu gönnen; er bitte daher, den Reichstag noch bis zum 5. März auszusetzen. Hatten nun schon gleich bey dem Eintritt des Fürsten-Primas und des Fürstens Radzivil verschiedene

Land-

Landbothen, besonders aus Litthauen, mit lauter Stimme geschrien, daß sie Stimmen fordern würden und selbige haben müßten, sie auch gleich, nachdem der Primas ausgeredet hatte, solche wirklich forderten: so fiengen nach Verlesung des gedachten Projects noch mehrere mit vielem Ungestüm an, Stimmen zu fordern. Besonders drang der Vollhynische Landbothe **Radwonski** mit seiner Stimme durch, und fieng wirklich an zu reden. Allein der Landbothe von Czersk, **Fürst Anton Lubomirski**, rief ihm zu, ob er mehr sey als der König, der eben reden wollte? Er antwortete: der König ist freylich mehr als ich; aber ich stellte die Republik vor, die älter ist, als der König. Als er nun mit Reden fortfuhr, da eben der König das Ministerium zu sich an den Thron rief, bedeutete ihn der Cron-Groß-Canzler im Hingehen, daß er, ohne vom Reichstags-Marschall die Erlaubniß erhalten zu haben, die Stimme nicht nehmen könne. Allein er behauptete, daß er diese Erlaubniß bereits bekommen habe; weil es aber so seyn sollte, so wollte er sich bequemen. Hierauf limitirte der Cron-Groß-Canzler, im Namen des Königs die Session bis auf den folgenden Tag, als den 27. um 9 Uhr, wo der Anfang mit Verlesung der beschlossenen Puncte geschehen sollte; es sollte aber ein jeglicher zeitig kommen, damit keiner, wenn er unter dem Verlesen käme, sagen könnte, er habe nicht alles gehöret. Hiermit wurde die Session aufgehoben, und die Commissarien giengen

gen mit dem Fürsten Repnin wieder an ihre Verrichtungen in den Sächsischen Pallast.

Den 27sten Febr. fieng sich die erste eigentliche Session des wieder eröfneten Reichstags an. Der König kam gleich nach 9 Uhr in den Senatoren-Saal. Nachdem er sich auf dem Thron und die Senatores, Ministers, Reichstags-Marschälle und Landbothen an ihre Stellen begeben hatten, so fieng der **Fürst Radzivil** mit den gewöhnlichen Complimenten an zu fragen: ob man in Ansehung des gestrigen Projects wegen der Prorogation des Reichstags bis zum 5. März einig wäre? Man antworte mit Ja, und da diese Antwort dreymal erfolgte, ward das Project unterschrieben. Hierauf bat der Primas, man möchte mit Verlesung dessen, was abgehandelt worden, den Anfang machen, wobey er die sämmtlichen Herrn ersuchte, daß keiner darzwischen reden, sondern alles lesen lassen möchte, dabey ein jeder vor sich anmerken könnte, was er glaubte, das etwann noch hinzugefügt werden könnte. Allein der Primas hatte kaum ausgeredet, als man überall zu schreyen anfieng, man wollte die Stimme zum Reden erlaubt haben. Besonders thaten dieses die Preußen, welche verlangten, daß ihr Landbothe aus dem Marienburgischen, Herr **Kutomski**, reden möchte. Der **Fürst Radzivil**, der indessen den Reichstags-Secretair schon mit den Papieren in die Mitten des Saals treten lassen, er suchte die

sämm-

sämmtlichen Herren, mit dem Fordern der Stimmen sich zu mäßigen; man verdürbe damit nur die Zeit und es wäre wieder den Actum limitationis des Reichstags, indem nichts anders, als die ausgemachten Sachen vorgenommen werden sollten, daher er jetzt Niemanden eine Stimme geben könnte; sie sollten ein Beyspiel an dem Herrn Radwanski nehmen, der sich gestern nach Billigkeit bequemt hätte. Allein man hörte nicht auf mit Schreyen. Der Landbothe von Posen, Raczynski, schrie: wenn jemand reden könnte, so wäre er es, weil er von gestern her sich die erlaubte Stimme zu reden vorbehalten hätte; doch wollte er es nicht thun, damit andere auch so handeln möchten. Allein die andern blieben dabey, daß sie nichts, ausser der gegenwärtigen Sache reden wollten, sondern nur was zu dem, das gelesen werden sollte, gehörte.

Die Schrift, die der Conföderations- und Reichstags-Secretair verlesen mußte, war der Tractat mit Rußland, davon der Eingang aus folgenden 9 Artickeln bestunde: 1) zwischen Rußland und Pohlen soll eine gute Freund- und Nachbarschaft unterhalten werden, auch sollten beyde Reiche in dem Besitz ihrer Staaten bleiben, wie solches in dem Tractate von 1686. bestimmt worden, der hiermit zugleich in allen Puncten und Artikeln bestätiget wurde; 2) ein Theil garantirt dem andern den ruhigen Besitz aller seiner Staaten in Europa; 3) der Tractat mit den

Dissi-

Dissidenten soll von immerwährender Dauer und Gültigkeit seyn; 4) die Cardinal-Gesetze und Staats-Materien, die in einer besondern Acte abgehandelt worden, werden von Rußland garantirt; 5) es werden auch alle jetzt gemachten Constitutions und Einrichtungen garantirt; 6) dieser Tractat soll keinesweges dem Carlowitzischen Tractate zwischen der Pforte und Pohlen nachtheilig seyn; 7) Die Grenzen mit den Nachbarn sollen bleiben, wie sie jetzo sind; 8) das Commercium zwischen beyden Staaten soll frey seyn, und solches auf alle Art zu erleichtern gesucht werden; und 9) die Ratification dieses Tractats soll längstens in zwey Monaten erfolgen.

Nachdem dieses verlesen, folgte der erste Actus oder Theil des Tractats, welcher die Dissidenten anbetraf. Er bestund aus 5 Artickeln, deren summarischen Inhalt ich schon zu anderer Zeit *) angeführt habe. Es war demselben zum Schlusse beygefügt, daß jeder, der wider einen, darinnen enthaltenen Punct handeln oder ihn umzustoßen suchen würde, für einen Feind des Vaterlands angesehen werden sollte.

Nach Endigung dieses Theils des Tractats fieng der Reichstags-Secretair an, auch den andern Theil zu verlesen, welcher die Cardinal-Gesetze

*) Siehe die Fortges. Nachr. 86 Theil, S. 87. f.

Gesetze und Staats-Materien enthielte. Jene bestunden aus 24, und diese aus 17 Puncten. Die ersten waren folgende: 1) Die 3 Stände, woraus die Republik bestehet, nämlich der König, der Senat und der Ritterstand, sollen beständig bleiben; 2) die Catholische Religion in Pohlen soll den Namen Dominans, d. i. die Herrschende, führen; 3) ein Catholick, der die Religion verändert, soll aus dem Reiche verbannt werden; 4) kein anderer als ein Catholick soll König seyn, und derjenige, der einen andern vorschlüge, für einen Feind des Vaterlands angesehen werden; ferner soll auch die Königin allezeit Catholisch seyn; 5) die freye Wahl soll allezeit beobachtet werden; 6) keiner von Adel soll gefänglich eingezogen werden, der nicht überwiesen ist; 7) Recht und Gerechtigkeit sollen in den Gerichten beobachtet werden; 8) die gegebenen Privilegien sollen gehalten und die alten, wenn sie gelten sollen, confirmirt werden; 9) Litthauen soll mit Pohlen auf ewig vereinigt bleiben; 10) die Lehen sollen niemals von Pohlen abkommen; 11) der Adel soll beständig seine Prärogativen und Vorzüge behalten und genießen; 12) die Dissidenten von Adel und die geadelt werden, sollen gleichfalls alle diese Vorzüge auf immer genießen; 13) die Preußischen Woywodschaften sollen nach den Rechten des Landes vergeben werden; 14) Pohlnisch-Liefland soll bey Pohlen bleiben und bey seinen Rechten erhalten werden; 15) Curland soll nach den Subjections-

Pacten

Pacten und den Regierungs-Formeln regiert werden; 16) der Piltnische District soll immer Weltlich bleiben und als secularisirt angesehen werden; 17) in allen Staats-Sachen soll das liberum veto statt finden; 18) das Land soll in bessern Stand gesetzt werden; 19) die Unterthanen sollen nicht unterdrückt werden; 20) wenn einer von Adel einen andern, auch einen Unterthan tödtet, soll er am Leben gestraft und der Kopf nicht mit Gelde bezahlt werden; 21) die Iura majestatica sollen in ihrer Gültigkeit bleiben; 22) was einer unrechtmäßiger Weise besitzt, soll ihm nicht mit Gewalt wieder genommen, sondern via Iuris gesucht werden; 23) der König begiebt sich seines Caduc-Rechts; 24) die ordinairen Reichstage sollen 6 Wochen und die ausserordentlichen 14. Tage dauern; 25) diese Gesetze sollen niemals geändert werden. ꝛc.

Nach einigem Stillstande verlas man auch die **Staats-Materien**, die aus folgenden 17. Artickeln bestunden. 1) Die Staats-Materien sollen alle auf dem Reichstage einmüthig decidirt werden; 2) die **Armee** soll nicht anders, als auf dem Reichstage und zwar einmüthig vermehret werden; 3) man soll keine **Allianz** noch **Bündniß** machen, als auf dem Reichstage und zwar einmüthig; 4) man soll keinem **Krieg** anfangen und beschließen, als auf dem Reichstage und zwar einmüthig; 5) man soll niemanden das **Indigenat** oder den Adel geben, als auf dem

Reichstage und zwar einmüthig; 6) die Mönche sollen nicht geändert oder eine Reduction vorgenommen werden, als auf dem Reichstag und zwar einmüthig; 7) die Macht der Ministers soll nicht vermehret werden, als auf dem Reichstag und zwar einmüthig; 8) die Ordnung der Landrage soll nicht geändert werden, als einmüthig; 9) man soll wegen der Tribunale keine Veränderung machen, als auf dem Reichstage und einmüthig; 10) die Senatus Consilia sollen nicht über den Schatz disponiren, doch wird eine gewisse Summe bestimmet, worüber sie in Fall der Noth disponiren können; 11) die Könige sollen kein Recht haben, Güter und Grundstücke zu kaufen, als mit allgemeiner Einwilligung; 12) wird bestimmt, wenn eine Pospolite Ruszenie oder allgemeines Aufgeboth seyn solle ꝛc. Die übrigen Puncte betreffen die Gerichte.

So bald dieses alles verlesen worden, welches über 2. Stunden dauerte, fiengen die Landbothen wieder verschiedentlich an zu schreyen, daß sie die Stimme bekommen möchten. Die Preußischen besonders verlangten dieses. Am heftigsten geschahe es von dem Herrn Wybicki aus Pommerellen, der, ohngeachtet der König das Ministerium zu sich rief, dennoch fortfuhr, die Erlaubniß zu reden zu begehren, und von nichts denn Manifestiren und Protestiren redete, aber nicht gehöret wurde. Vielmehr schlug der Groß-Marschall mit dem Stabe, um Stille zu seyn, wor-

auf

auf der Cron-Groß-Canzler im Namen des Königs die Session aufhub, und sie auf den 29sten früh um 8. Uhr ansetzte. An diesem Tage, da es einem jeden Reichstags-Gliede erlaubt seyn sollte, seine Meinung zu sagen, war die Bewegung unter den Landbothen sehr groß, es wurde aber dem vielen Widerspruch durch Abbrechung der Session ein Ende gemacht.

Den 5. März wurde der Reichstag völlig geendiget und zugleich mit selbigem die Confoderation aufgehoben. Man war sehr erfreut, daß dieser Reichstag eine glückliche Endschaft erreicht hatte. Die sämmtlichen Stände hatten fast alles, was bey den Conferenzen der Commissarien ausgemacht worden, genehmiget und unterschrieben. Besonders hatte der Fürst Repnin in Namen der Russischen Kaiserin alles, was auf diesem Reichstage unter seiner Vermittelung geschlossen und approbirt worden, als einen zusammenhangenden Tractat mit unterzeichnet. Dem ganzen Tractate wurde wegen der immerwährenden Gültigkeit eine eigene Acte beygefügt und unterschrieben, nach welcher ein jeder, der gegen die darinnen enthaltenen Puncte etwas unternehmen oder selbige zu untergraben versuchen würde, als ein Feind des Vaterlandes angesehen werden sollte.

Die Russischen Trouppen traten nunmehro größtentheils ihren Rückmarsch aus Pohlen an. Den beyden dissidentischen Confoderations-Mar-

schallen aber, den Baron von Golze, und dem Herrn Grabowski, boten die Commissarien der Republik zu Ersetzung der vielen großen Unkosten, die sie als Marschalle gehabt, jedem 100000 Pohlnische Gulden zum Geschenke an, sie bedankten sich aber beyde für solche Geneigtheit der Republik aufs bescheidenste, mit der Erklärung, daß sie Belohnung hätten, wenn sie ihre Mühe, Arbeit und Kosten mit dem gewünschtesten Ausgange gekrönt sähen.

Der eigentliche Inhalt der neuen Reichs-Constitutionen, die auf dem letzten Reichstage gemacht worden, wird der Welt nicht eher recht bekannt werden, als bis man sie im Druck zu lesen bekommt. Man hat sie in der Cron-Canzeley auf Pergament aufgesetzt, sie konnten aber nicht eher an die Gerichts-Höfe in Pohlen und Litthauen abgegeben werden, als bis sie der Fürst Radzivil unterschrieben hatte, welcher deßhalben zu Warschau von seinen Gütern erwartet wurde. Man glaubte, es würde in Ansehung des Tractats wegen der Dißidenten, und besonders wegen der Puncte, daß 1) die Catholische Religion Dominans seyn, und 2) wer von ihr zu den Dissidenten überträte, für infam erklärt werden sollte, von den Gesandten der Protestantischen Mächte ein starker Widerspruch erfolgen, weil durch dieselben die Dissidenten deterioris conditionis wurden, als sie bisher gewesen, und es die alten Reichs-Gesetze, die ihnen gleiche

Rechte

Rechte mit den Catholiken zugeständen, mit sich brächten. Allein man hat nichts davon vernommen, doch hat auch, ausser dem Fürsten Repnin, kein Minister der andern vermittelnden Höfe den Tractat wegen der Dissidenten unterschrieben.

Den 28. May langte endlich der Fürst Radzivil, gewesener General-Conföderations-Marschall zu Warschau an, um als gewesener Reichstags-Marschall, alle für die Gerichts-Höfe im Lande bestimmten, gedruckten Exemplarien der letztern Reichstags-Handlungen, sowohl was den Tractat mit Rußland, als auch die eigentlichen Constitutiones betrift, durch die Unterschrift seines Namens und Beydrückung seines Fürstlichen Siegels zu autorisiren. Dieses that er den 29. März, wobey der gewesene Reichstags-Secretair ein jedes Exemplar noch insbesondere mit diesen Worten: *Concordat cum Originali*, bezeichnete. Den folgenden Tag reisete der Fürst schon wieder nach seinen Gütern in Litthauen ab, nachdem er dem Könige seine Aufwartung gemacht und andere Besuche abgestattet hatte. Es beträgt das ganze Werk über 4 Alphabet im Druck. Man siehet daraus, daß alle Handlungen des letztern Reichstags sammt den Reichssatzungen unter der Garantie der Russischen Kaiserin begriffen sind. Die Auswechselung der Ratifications-Acten des geschlossenen Tractats zwischen Rußland und Pohlen geschahe im May. Die

Pohlnische wurde den 21. May durch zwey Couriers nach Petersburg abgeschickt, und die Russische, die schon vorhanden war, wurde ins Reichs-Archiv zu Warschau beygelegt.

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Februar 1768.

I. Carolina Louise Friderica, Prinzeßin von Anhalt-Cöthen, starb den 6. Febr. an den Blattern in einem Alter von 8 Monathen. Sie war die einzige Tochter des regierenden Fürstens Carl George Lebrechts von Anhalt-Cöthen. Ihre Mutter, Louise Charlotte, gebohrne Prinzessin von Holstein-Glücksburg, hatte sie den 8. Jun. 1767. zur Welt gebracht.

II. Michael Maßalski, Groß-Feldherr von Litthauen, Castellan von Wilda und Ritter des weisen Adlers, starb im Febr. in einem hohen Alter. Er stammte aus einem uralten und sehr berühmten Geschlechte her, das in Rußland seinen ursprünglichen Sitz gehabt und in demselben den Fürstl. Character geführt, in Pohlen aber schon unter dem Könige Casimiro III. aufgenommen, und in diesem Reiche mit den vorzüglichsten Wür-

Würden beehret worden. August II. ernennte ihn zum ersten weltlichen Notario von Litthauen und Staroſten von Grodno, worauf er nach dieſes Königs Tode auf dem 1733. zu Warſchau gehaltenen Convocations-Reichstage von der Ritterſchaft zum Reichstags-Marſchall erwählt wurde. Bey der nachmahligen Königs-Wahl ſchlug er ſich zu der Parthey des Königs Stanislai Leszinski, mußte aber, da Auguſtus III. erwählet wurde, mit demſelben ſich nach Danzig retiriren, wo er bey Uebergabe dieſer Stadt ſich genöthiget ſahe, ſich dem Könige Auguſto III. zu unterwerffen, dem er auch von dieſer Zeit an mit beſtändiger Treue angehangen. Im Jahr 1737. erhielt er die Woywodſchaft Mſcislau, worauf er 1741. den Marſchalls-Stab bey dem Tribunal in Litthauen erhielt. Er empfieng darauf die Caſtellaney zu Trocko, und 1742. den Ritter-Orden des weiſen Adlers. Im Jahr 1744. ward er Litthauiſcher Unter-Feldher und zugleich Caſtellan zu Wilda. Im Jahr 1755. ward er einer von dem Königl. Commiſſarien bey der entſtandenen Irrung wegen der Oſtrogiſchen Ordination, und 1762. erhielt er die Stelle eines Groß-Feldherrns von Litthauen. Im Jahr 1763. erlebte er den Tod des Königs. Er wohnte 1764. dem Convocations-Reichstage bey, und war einer der erſten, die der Litthauiſchen General-Conföderation beytraten, befand ſich auch unter denen Magnaten, die ernennt wurden, die Pacta Conventa des neuen Königs zu entwerffen,

wobey ihm aufgetragen wurde, die Radziwilischen Trouppen als ein loses Gesindel überall aufzusuchen und sich der festen Plätze dieses Fürstens, der sich der Republik auffetzig erwieß, zu bemächtigen. Als es den 7. Sept. 1764. zur Königs-Wahl kam, gab er dem jetzigen Könige Stanislao Augusto seine Stimme, gieng aber schwer daran, die Litthauische General-Conföderation 1767. zu unterschreiben. Von seiner Familie weiß ich weiter nichts zu gedenken, als daß er im Jun. 1750. seine Gemahlin verlohren, und daß der heutige Bischof Ignatius Massalski zu Wilda, und der verstorbene Litthauische Hof-Schatzmeister, Joseph Massalski, seine Söhne gewesen. Er hat den Ruhm der Beredsamkeit und eines patriotischen Eyfers bis an sein Ende behauptet.

III. **Robert Rich**, Ritter-Baronet, Königl. Großbritannischer erster Feld-Marschall, Chef des 4ten Dragoner-Regiments und Gouverneur des Invaliden-Hospitals und der Forts von Londonderey und Kilmore in Irland, starb den 2. Febr. zu London in einem hohen Alter. Nachdem er bey den Königl. Trouppen biß zu der Stelle eines Obristens avancirt, erhielt er im Jan. 1731. das Dragoner-Regiment des verstorbenen Grafens von Deloraine, und 1733. die Capitains-Stelle über die erste Compagnie der Grenadiers zu Pferde, 1735. aber das Dragoner-Regiment des Generals Evans, worauf er den 29. Dec. dieses Jahrs General-Major wurde.

wurde. Im Jul. 1739. ward er General-Lieutenant, im April 1747. General der Cavallerie und im Dec. 1757. Feld-Marschall. Von seinen Kriegs-Thaten ist der Welt nichts bekannt worden. Der jetzige General-Lieutenant, Robert Rich, ist ohne Zweifel sein Sohn.

IV. Gustav Friedrich, Graf von Isenburg-Büdingen, Königl. Dänischer General-Major, Cammerherr, Ritter von Dannebrog und Domherr zu Halberstadt, starb den 12. Febr. zu Büdingen an einer auszehrenden Krankheit im 53sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Ernst Casimir, Graf zu Büdingen, starb den 15. Oct. 1749. als Ritter des Elephanten-Ordens. Seine Mutter, Christiana Eleonora, gebohrne Gräfin von Stollberg-Geudern, die den 30. Jan. 1745. gestorben, brachte ihn den 7. Aug. 1715. zur Welt. Er avancirte in den Königl. Dähnischen Kriegs-Diensten bis zu der Stelle eines General-Majors, und empfieng den 28. Oct. 1749. den Orden von Dannebrog. Er traf noch bey Lebzeiten seines Vaters mit seinem ältern Bruder, Ludwig Casimir, wegen der Succession einen Vertrag, Kraft dessen er demselben nach dessen Absterben in der Regierung folgte. Er vermählte sich den 21. Nov. 1749. mit Dorothea Benedicta, gebohrnen Gräfin von Reventlau, die den 20. Dec. 1766. gestorben ist. Er hat von ihr zwey Comtessen hinterlassen, die Christina Wilhelmina und Augusta Carolina heissen,

heissen, davon die erste den 24. Jun. 1756. und die andere den 15. März 1758. gebohren worden. Nunmehro ist ihm der ältere Bruder, Graf **Ludwig Casimir**, in der Regierung gefolgt.

V. **Carl Anton, Graf von Arberg und Valengin** Kaiserl. Königl. General-Feld-Zeugmeister, Cammerherr, Chef eines Regiments zu Fuß und Ritter des militarischen Marien-Theresien-Ordens, starb im Febr. in den Niederlanden. Er war aus einem Niederländischen Geschlechte entsprossen, welches das Erbmarschall-Amt des Herzogthums Limburg besitzt, und eigentlich aus der Schweitz von den alten Grafen von Neufchatel herstammt. Er war der zweyte Sohn des 1726. verstorbenen Grafens Albert Josephs von Arberg und der gleichfalls verstorbenen Isabelle Felicitas, Erbtochter des Freyherrn Edmund von Cortenbach und Helmont. Er errichtete von seinem ansehnlichen Vermögen 1742. in den Niederlanden ein Regiment zu Fuß, zum Dienst der Kaiserin auf, und wurde über solches zum Obristen ernennet. Im Jan. 1744. ward er wirkl. Cämmerer, im Oct. 1745. General-Feld-Wachtmeister und im Jan. 1757. General-Feld-Marschall Lieutenant, in welcher Qualität er in diesem Jahre mit seinem Regimente in Böhmen zu stehen kam, und sowohl den Schlachten bey Kollin und Breslau, als auch der Belagerung der jetztgedachten Stadt beywohnte, wobey er die Attaque commandirte, und sich dabey

ganz

ganz besonders herfür that, auch sich hernach mit in der Schlacht bey Leuthen befand. Ob er dem Feldzuge 1758. beygewohnt, kann man nicht gewiß sagen. So viel aber ist gewiß, daß er den 4. Dec. dieses Jahrs zum Ritter des neuen Militarischen Mariä-Theresien-Ordens von dem Grafen von Daun installirt worden. Im Jahr 1759. wurde er mit einem Corps von dem Grafen von Daun nach Thüringen abgeschickt, um daselbst die Kette der Postirung der Reichs-Armee zu verstärken, und die Stifter Würzburg und Bamberg gegen die Preussischen Anfälle zu decken. Er suchte sich sonderlich zwischen der Werra und Fulda feste zu setzen. Als darauf der Erb-Prinz von Braunschweig mit einem Corps alliirter Trouppen in den Fürstenthümern Hersfeld und Meinungen den Meister spielte, rückte er von der Werra gegen ihn an. Er wollte ihn den 1. April angreifen, zog sich aber, da er sich hierzu zu schwach hielte, nach Schmalkalden und Suhla zurücke, wohin ihn der Erbprinz verfolgte, wobey es nicht an kleinen Scharmützeln fehlte. Nachdem der Erb-Prinz sich nach Fulda gewendet, postirte sich der Graf von Arberg zwischen Eisfeld und Schleusingen und stieß endlich zur Reichs-Armee. Im Jahr 1760. verließ er die Armee und gieng nach den Niederlanden zurück, nachdem er den Character eines General-Feld-Zeugmeisters erhalten. Seine Gemahlin Maria, Gräfin von Gallo und Luyra, die den 28. Febr. 1748. gestorben, hat ihm keine Kinder gebohren.

VI. Eustachius Potocki, General-Feld-Zeugmeister von Litthauen, Ritter des weißen Adlers und Staroste von Lemberg, starb im Febr. zu Warschau an der Wassersucht. Er war Staroste von Slumocz, als er im Jul. 1754. die Litthauische Unter-Mundschenken-Stelle erhielte. Er ward darauf Marschall des Cron-Tribunals zu Lublin, und im Dec. Ritter des weißen Adlers. Den 21. Sept. erhielte er die Litthauische General-Feld-Zeugmeister-Stelle, und 1762. die Starostey von Lemberg. Nach dem Tode Königs Augusti III. unterschrieb er den Convocations-Reichstags-Schluß, und gab seine Stimme bey der Königs-Wahl dem Grafen Poniatowski. Seine Schwester, die Gemahlin des Castellans Kossakowski von Camin, war anderer Gesinnung, indem sie die Urheberin von der Haliczer Confoderation wurde. Er gab sich viele Mühe, dieselbe mit dem neuen Könige auszusöhnen. Seine Gemahlin, die ihm den 16. Nov. 1757. zu Lublin einen Sohn, Namens Stanislaus, gebohren, starb 2 Tage vor ihm plötzlich an einem Blutsturze.

VII. Cäsar Albericus Lucini, Erzbischof zu Nicäa und Päbstl. Nuncius in Spanien, starb den 19. Febr. zu Madrit sehr plötzlich im 37sten Jahre seines Alters. Er war aus einem vornehmen Meyländischen Geschlechte entsprossen, und hatte den 10. Jun. 1730. das Licht der Welt erblickt. Da er schon Ponente der Consulta zu Rom, schickte ihn Clemens XIII. nach Besteigung

des

des Päbstl. Stuhls 1758. nach der Stadt Todisum, wegen der dasigen Empörung eine Untersuchung anzustellen und die Urheber zu bestrafen. Im Sept. 1759. ward er zum Nuncio zu Cölln ernennet, und nachdem er den 23. Dec. von dem Pabste die Subdiaconat-Weyhe erhalten, zum Erzbischoff von Nicäa erhoben. Im Aug. 1760. langte er als Nuncius zu Cölln an. Den 23. May 1763. ertheilte er dem neuen Abte des Fürstl. Stifts St. Maximin bey Trier in der Kloster-Kirche zu St. Pantaleon die Weyhe. Im Jahr 1767. erhielte er die Nunciatur in Spanien. Im Jul. langte er zu Madrit an, und hatte den 11ten Audienz, ehe noch sein Vorfahrer, der Cardinal Pallavicini, Abschied genommen hatte. Die Umstände seines Hintritts werden also erzählt: Er ließ sich den 19. Febr. ankleiden, und wollte ausgehen, wurde aber auf einmal von einigen Schmerzen an dem Arme befallen. Eine halbe Stunde hernach zog sich der Schmerz auf die Brust und verursachte ihm ein beschwerliches Athemholen. Man berief sogleich 3 Aerzte, wovon zweye eine starke Aderlaß wider den Willen des dritten, als welcher solche vor höchst gefährlich hielte, verordneten. Kaum aber war die Aderlaß vorbey, so starb der Kranke. Er wird von allen, die ihn gekannt, sehr bedauert. Er war zu Unterhandlungen sehr geschickt, und hatte sich in den gegenwärtigen verdrüßlichen Umständen aufs vorsichtigste und klügste allezeit betragen.

VIII. Au-

VIII. August Friedrich Eichel, Königl. Preußiſcher Geheimer Staats- Kriegs- und Cabinets-Rath, ſtarb den 1. Febr. zu Berlin an einem Steck-Fluſſe im 73. Jahre ſeines Alters, nachdem er über 40. Jahr dem Königl. Hauſe treue Dienſte geleiſtet.

IX. Sophia Louiſe Amalia von Berg, gebohrne Gräfin von Schlieben, ſtarb den 4. Febr. zu Schönfeld bey Prenzlau im 44. Jahre ihres Alters. Sie war die Gemahlin des Herrn von Berg, Königl. Preußiſchen Geheimen Juſtiz-Raths, Landvogts und Domherrn zu Halberſtadt.

X. Johann Chriſtoph von Ankerſtein, ſtarb den 5. Febr. zu Berlin im 95ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein gebohrner Schwede und hatte den König Carl XII. auf ſeiner unglücklichen Reiſe nach Bender begleitet. Er trat nachgehends in Königl. Preußiſche Dienſte, und hat ſowohl unter dem Möhringiſchen als Bellingiſchen Huſaren-Regimente geſtanden, endlich aber ſeinen Abſchied als Major genommen. In dem letztern Feldzuge diente er als General-Policey-Director.

XI. Der Commandeur Harriſon, der einige Jahre das Commando über die Flotte in dem Mittelländiſchen Meere gehabt, iſt im Febr. zu Plymouth mit Tode abgegangen. Er ward von allen, welche die Verdienſte dieſes großen Mannes einzuſehen fähig ſind, auf das innigſte bedauret.

XII. Eli-

XII. Elisabeth Johannette Eleonora, Baronesse von Bernsdorf, eine Schwester des Königl. Dänischen Staats-Ministers, jetzigen Grafens von Bernsdorf, starb den 16. Febr. zu Copenhagen im 59sten Jahre unvermählt. Sie war den 22. Aug. 1709. gebohren worden.

XIII. Franz Ludwig, Freyherr von Reinhaben, Hochfürstl. Sachsen-Weimarischer Regierungs-Vice-Präsident und Ober-Consistorial-Rath zu Weimar, starb den 18. Febr. zu Weimar.

XIV. Friedrich Wilhelm, Freyherr von Hastfehr, starb den 19. Febr. zu Copenhagen im 48sten Jahre seines Alters. Er war ein Schwede von Geburt, und hatte anfänglich als Trabanten-Lieutenant, und nachher als Cammerherr in Schwedischen Diensten gestanden. Nachdem er von der Regierung eine Pension erhalten, that er eine Reise nach Isßland, um von der dasigen Landesbeschaffenheit Kenntniß zu erhalten.

Im März 1768.

I. Ignatius Crivelli, der Röm. Kirche Cardinal, starb zu Anfang des Märzes zu Meyland im 70sten Jahre seines Alters und 9ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem vornehmen Meyländischen Geschlechte her, und ward zu Cremona den 30. Sept. 1698. zur Welt gebohren. Von seiner Jugend und getriebenen Studien hat man nichts erfahren. Ver-

muthlich hat er zu Rom die letztern vollendet. Nachdem er in Prälaten-Stand getreten, ward er Ponente der heil. Consulta, welches Amt er verschiedene Jahre bekleidet. Im Jahr 1739. sollte er den Herrn Tempi in der Nunciatur zu Brüssel ablösen, dieser aber als Nuncius nach Cölln gehen. Da aber Herr Tempi noch länger zu Brüssel blieb, so übernahm indessen Herr Crivelli die verledigte Nunciatur zu Cölln. Er wurde den 10. Jul. zu Rom hierzu ernennet und ihm den 30. Sept. der Titel eines Erzbischofs von Cäsarien beygelegt. Als er zu Cölln anlangte, gerieth er mit dem dasigen Magistrat des Ceremoniels wegen in solche Irrungen, daß er seinen Aufenthalt in der Abtey Brauweiler nahm, auch drohete, daß, wo ihm nicht Satisfaction geschähe, er seinen Sitz nach Aachen verlegen würde. Jedoch die Irrung mag bald beygelegt worden seyn, weil man nichts weiter davon gehöret hat. Den 9. May 1742. gab er dem neuen Abte von Steblo und Malmedy, Josephen von Nollet, die gewöhnliche Weyhe, und 1743. ward er zum Nuncio zu Brüssel ernennet, nachdem dem bisherigen Nuncio daselbst, Herrn Tempi, die schon vor einigen Jahren zugedachte Nunciatur in Portugall zu Theile worden. Kaum war dieser im März 1744. von Brüssel abgegangen, so langte Herr Crivelli den 10. April von Cölln daselbst an. Der Churfürst von Cölln langte selbst etliche Tage vor seiner Abreise bey ihm an und wünschte ihm Glück zu seiner Reise. Sein Nachfolger in

der

der Nunciatur zu Cölln war der jetzige Cardinal Serbelloni, dem Crivelli hinwiederum 1754. in der Nunciatur zu Wien folgte, nachdem er sich 10. Jahr zu Brüssel befunden. Er langte zu Ende des Julii zu Wien an, und hatte den 4. Aug. bey beyden Kaiserl. Majestäten seine erste Audienz. Den 29. Sept. 1756. hielte er zu Wien seinen öffentlichen Einzug, worauf er den 1. Oct. zu Schönbrunn seine erste öffentliche Audienz hatte. Nachdem er 5. Jahr zu Wien sich befunden, erhub ihn Pabst Clemens XIII. den 24. Sept. 1759. zur Cardinals-Würde und berief ihn nach Rom zurück. Sein Vetter, der Prälat Crivelli, überbrachte ihm das Biret, das ihm der Kaiser Franciscus den 21. Oct in der Hofkirche auffetzte. Den 16. Nov. hatte er seine Abschieds-Audienz, worauf er seine Reise nach Italien antrat. Er hielte sich über Jahr und Tag in seiner Vaterstadt auf, ehe er nach Rom kam, dieses geschahe endlich den 16. Jul. 1761. worauf er den rothen Hut und den 17. Aug. den Priester-Titel St. Bernhardi ad Thermas erhielte. Er ward zu gleicher Zeit an des verstorbenen Cardinals Gualtieri Stelle zum Legaten zu Ravenna ernennet, wo er sich drey Jahr befunden, worauf er sich in seine Vaterstadt begeben und allda seine Lebenszeit vollends in stiller Ruhe zugebracht. Er hat zu seinem hinterlassenen ansehnlichen Vermögen seinen Vetter, den Kaiserl. Cämmerer und Obristen, Johann Stephan Crivelli, Grafen von Meraviglia, der mit

seinen Nachkommen 1762. in den Oesterreichischen Grafen-Stand erhoben worden, und mit einer gebohrnen Gräfin von Mollart vermählt ist, zum Universal-Erben eingesetzt.

II. Theodorus, Fürst Czartoryski, Bischof von Posen, und Ritter des weißen Adlers, starb den 1. März zu Posen in einem nicht allzu hohen Alter. Er stammte aus dem Durchl. Hause Czartoryski her, welches seinen Ursprung von dem Litthauischen Herzoge Lubarto, einem leiblichen Bruder Uladislai Jagellonis, Königs von Polen und Großherzogs von Litthauen, herleitet. Sein Vater war Casimirus, Fürst Czartoryski, Castellan von Wilda, und die Mutter Isabella, eine Tochter des vormaligen Cron-Groß-Schatzmeisters, Grafens von Morstin. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet und daher nach Rom geschickt, wo er unter der Aufsicht der Jesuiten studirt und daselbst vor dem Pabste Innocentio XIII. und vielen Cardinälen und andern vornehmen Prälaten eine Rede de Effusione Spiritus S. gehalten, die auch gedruckt worden. Nach seiner Rückkunft in sein Vaterland ward er von König Augustus II. 1732. zum gefürsteten Probste im hohen Stifte Plotzko und zum Abt des Benedictiner-Stifts Lubien in Groß-Pohlen ernennet. Als nach dem Tode des Königs den 12. Sept. 1733. eine neue Wahl vorgenommen wurde, befand er sich nebst seinem Vater und Brüdern unter denen, die König Sta-

Stanislaus Lesczinski ihre Stimme gaben. Er mußte sich daher mit vielen andern Magnaten nach Danzig retiriren, als die Parthey des am 5. Oct. wider denselben erwählten, Augusti III. durch Unterstützung der Russischen Trouppen die Oberhand bekam. Allhier sahe er sich nach ausgestandener harten Belagerung genöthiget, sich im Jun. 1734. dem König August zu unterwerfen. Den 6. Jan. 1735. fand er sich nebst seinem Bruder Augusto, Woywoden von Reußland, zu Warschau ein, allwo sie den folgenden Tag und zwar jeder besonders, bey dem Könige Audienz hatten und sehr gnädig empfangen wurden. Den 15. Oct. 1738. ward er zum Bischof von Posen und den 3. Aug. 1742. zum Ritter des weißen Adlers ernennet. Bey der Königs-Wahl 1764. war er auf der Seite des Grafens Poniatowski, da er denn die Ehre hatte, das Te Deum laudamus, in der St. Johannis-Kirche zu Warschau anzustimmen, als der neue König nach vollzogener Wahl sein Dankfest hielte. Als auf dem Reichstage 1766. die Freyheiten der Dissidenten vorgenommen wurden, bezeugte er zwar seinen Eifer für die Catholische Kirche, that es aber mit einer rühmlichen Bescheidenheit. Er war überhaupt ein gnädiger und leutsel. Herr. Den Studien war er ungemein ergeben, und denen Gelehrten, so Vernunft und Geschmack in ihren Schriften und im Umgange zeigten, sehr geneigt. Als Bischof hat er eine Epistolam Pastoralem in Druck gegeben. Er besaß eine kleine aber wohlaus-

gesuchte Bibliothek. Der Litthauische Groß-Canzler, **Fürst Michael Czartoryski**, und der Woywode von Reußland, **Fürst August Czartoryski**, sind seine Brüder.

III. **Heinrich III. Graf Reuß, zu Unter-Greiz**, Senior des ganzen Gräfl. Reußischen Geschlechts und besonders der ältern Linie, regierender Herr zu Unter-Greiz, starb den 17. März nach einem langwierigen Krankenlager als der letzte der Unter-Greizischen Linie im 68sten Jahre seines Alters. Sein Vater Heinrich III. zu Unter-Greiz, starb den 14. April 1733. ebenfalls als Senior des ganzen Gräfl. Geschlechts. Seine Mutter Sophia Elisabeth, gebohrne Gräfin von Stollberg-Wernigerode, brachte ihn den 26. Jan. 1701. zur Welt. Er folgte seinem Vater in der Regierung und blieb unvermählt, den 13. März 1748. ward er Senior des ganzen Gräfl. Geschlechts. Er hat eine einzige Schwester, Namens Sophia Henriette, hinterlassen, die mit Ludwig Günthern, Fürsten von Schwarzburg-Rudelstadt vermählt ist. Weil er ohne männliche Erben gestorben, so hat **Graf Heinrich XI. zu Ober-Greiz** als nächster Agnate und Lehnsfolger sogleich von den Unter-Greizischen Ländereyen und Herrschaften Besitz genommen.

IV. **Samuel, Baron von Ackerhielm**, ehemahliger Königl. Schwedischer Reichsrath, starb den 11. März auf seinem Gute Margrethen-

chenlund im 83sten Jahre seines Alters. Er war Präsident des Finnländischen Hofgerichts zu Abo, als er den 1. April 1739. zum Reichsrath ernennet wurde. Im Jul. 1741. erhielte er zugleich die Stelle eines Oberhofmarschalls. Im Jahr 1742. war er einer von den Reichsräthen, die über den Antrag des Dänischen Hofs, die Union von Colmar wieder herzustellen und den Cronprinzen zum Schwedischen Thronfolger zu erwählen, rathschlagen mußten, welcher Antrag aber nicht vor genehm gehalten wurde. Im März 1747. erwählte ihn die Universität zu Upsal zum Canzler, so ferne der damalige Thronfolger und jetzige König diese Stelle nicht annehmen würde, welches aber von demselben geschahe. Auf dem damaligen Reichstage wurden wegen der Reichs-Banco und dem Münzwesen solche Vorschläge auf die Bahn gebracht und von den Ständen genehmiget, daß, da der Baron Ackerhielm darwider redete, und voraus sagte, was solche mit der Zeit vor üble Folgen haben würden, er sich bey der Gegen-Parthey so viele Feindschaft zuzog, daß er genöthiget wurde, im Dec. 1747. aus dem Senate zu gehen und seine Oberhofmarschalls-Stelle gegen eine jährliche Pension niederzulegen. Er lebte seit der Zeit auf seinem Guthe von allen öffentlichen Geschäften entfernt. Jedoch da nachgehends das Reich durch die Münze und Reichs-Banco in große Unruhe gesetzt wurde, zogen die Reichsstände auf dem Reichstage 1765. seine gegebenen weisen Rath-

schläge in Erwägung, und bedauerten, daß sie denselben nicht gefolget, sondern diesen einsichtsvollen Herrn durch dessen unverschuldete Beraubung seiner Chargen vom Hofe entfernt hätten. Da er nun seit der Zeit weder vor sich, noch vor seine Kinder und Angehörigen das geringste verlanget, sondern mit seiner nicht allzustarken Pension zufrieden gewesen, baten sie den König, ihn wiederum seines Vertrauens zu würdigen und von neuem in den Reichsrath zu berufen. Es wurde darauf nicht nur beschlossen, auf Kosten der Banco zu seinem Andenken eine Medaille *) zu prägen, sondern auch eine Deputation an ihn abgeschickt, um ihm den von den Reichs-Ständen gefaßten Schluß zu hinterbringen. Diese Deputation langte unter Anführung des General-Majors von Stackelberg den 28. Oct. bey ihm an. Er empfieng sie mit einer wohlgesetzten Rede, in welcher er gegen die Reichsstände seine Erkenntlichkeit bezeigte, sich aber Altershalben vor die Wiederaufnehmung in den Senat bedankte. Seine Einsichten in das Staatswesen und seine patriotischen Gesinnungen werden seinen Namen den Schweden unvergeßlich machen.

V. **Carl Gustav, Graf Löwenhielm,** Königl. Schwedischer Reichsrath, Präsident der Canzeley, Canzler der Academie zu Lund und Ritter des Seraphinen-Ordens, starb den 7. März zu

*) Siehe die Beschreibung dieser Münze in den Fortges. Neuen Nachr. 68. Theil. S. 541.

zu Stockholm. Er war Secretair des Ober-Revisions-Collegii, als er im Jan. 1747. von den Ständen dem Könige zu einem Reichsrathe aufs künftige vorgeschlagen wurde. Er wurde kurz darauf Ober-Appellations- und Justiz-Canzler, und im Dec. 1747. in den Baron-Stand erhoben. Als der König im April 1748. die drey Ritter-Orden, nämlich des Seraphinen, des Schwerdt- und des Nordstern-Ordens, stifftete, ward er nicht nur Schatzmeister von allen drey Orden, sondern auch Ritter des Nordstern-Ordens. Im Jahr 1750. ward er Präsident des Hofgerichts zu Stockholm, und im Oct. 1751. Königl. Reichsrath. Den 6. Dec. eben dieses Jahrs erhielt er den Seraphinen-Orden, und ward zugleich Commandeur des Nordstern-Ordens. Als darauf die Krönung des Königs Adolph Friedrich erfolgte, hatte er die Ehre, bey der Procession den Krönungs-Mantel zu tragen. Er wurde einige Jahre hernach in den Grafen-Stand erhoben und zum Canzler der Universität Lund in Schonen, erwählt. Im Jahr 1765. wurde ein merkwürdiger Reichstag gehalten, und bey solchem eine scharfe Untersuchung des Verfalls der Reichs-Banco und des Wechsel-Courses vorgenommen. Da nun hierbey nicht nur der bisherige Präsident der Reichs-Canzley, Graf Eckeblad, sondern auch verschiedene andere Reichsräthe genöthiget wurden, aus dem Senate zu gehen, so wunderte man sich nicht wenig, daß der geheime Ausschuß nicht auch die Aufführung des

Reichsraths Löwenhielm in Betrachtung zog, da bekannt war, daß derselbe bey dem Wechsel-Geschäfte eben so viel Antheil als die übrigen Reichsräthe gehabt, deren Aufführung man so sehr gemißbilliget; vielmehr wurde er im Sept. zum Präsidenten der Reichs-Canzley und folglich zum Premier-Minister erhoben. Von dieser Zeit an hat er alle inn- und ausländischen Staats-Sachen dirigirt. Seine Krankheit ist von kurzer Dauer gewesen. Sie offenbarte sich zuerst durch einen kleinen rothen Fleck auf der Lippe, und man argwohnte nicht, daß ein Fistel-Schaden daraus werden würde, bis endlich der Krebs daraus wurde, der sich plötzlich über die Wangen, die Stirne und den ganzen Kopf ausbreitete. Man hielt diesen Todesfall in Schweden für einen wahren Verlust in den gegenwärtigen bedenklichen Umständen, weil man von der Klugheit und Erfahrung dieses Herrn den kräftigsten Rath und Beystand erwartete. Von seiner Familie ist mir weiter Niemand als ein Sohn, Namens, **Adolph Friedrich, Graf Löwenhielm**, bekannt, der Königl. Cammerjunker und Cammerrath, auch Legations-Secretair in Frankreich gewesen.

VI. **Friedrich Bodo, Graf von Stollberg-Roßla**, Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant der Infanterie, starb den 8. März in seiner Residenz zu Roßla im 54sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Graf Justus Christian zu Roßla, ein Bruder des regierenden Grafens

Chri-

Christoph Ludwigs zu Stollberg, starb den 17. Jul. 1739. welchem er sodann in seinem Herrschaften succedirte. Seine Mutter, Aemilia Augusta, gebohrne Gräfin von Stollberg-Geudern, brachte ihn den 13. May 1714. zur Welt. Er trat in Königl. Pohlnische und Chur-Sächsische Kriegsdienste, und ward bey der Königin Regimente zu Fuß, Obrist-Lieutenant. Im Febr. 1742. ward er Obrister über ein neues Infanterie-Regiment, das er auf seine Kosten anwarb. Im Jahr 1744. wohnte er mit solchem dem Feldzuge in Böhmen, und vermuthlich auch 1745. der Schlacht bey Striegau oder Hohenfriedberg bey, kam alsdenn im Lager bey Leipzig zu stehen, befand sich aber Unpäßlichkeit halben eben zu Dresden, als den 15. Dec. die Schlacht bey Kesselsdorf vorgienge, daher er, als die Stadt den 18. an die Preussen übergienge, zum Kriegs-Gefangenen gemacht wurde; jedoch der gleich darauf erfolgte Friede setzte ihn bald wieder in Freyheit. Er hat hierauf weiter keinen Feldzug gethan, ob gleich 1756. ein neuer Krieg entstunde; jedoch erhielte er 1746. den Character eines General-Majors und 1762. eines General-Lieutenants. Er vermählte sich den 21. Nov. 1746. mit Sophia Henriette Dorothea, gebohrnen Gräfin von Reuß-Gera, die er als Witwe hinterlassen. Sie hat ihm drey Söhne und eine Tochter gebohren. Die ältesten beyden Söhne, die in Leipzig studirt, und bereits in Kriegsdiensten und zwar der erste in Oesterreichischen, und der andere in Chur-Sächsischen,

sischen, stehen, heißen Heinrich Christian Friedrich und Joh. Wilh. Christoph. Der jüngste Sohn, Ludwig Moritz, ist Holländischer Fähndrich. Die einzige Comtesse heißt Sophia Augusta, und ist den 11. Jun. 1754. gebohren. Die Frau Witwe hat ihren künftigen Aufenthalt zu Gera genommen.

VII. Gabriel, Graf von Bethlem, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, Ritter des güldenen Vließes und Obrist-Hofmeister der Erzherzogin Maria Christina, vermählten Herzogin von Sachsen-Teschen, starb den 4. März zu Wien nach einer neuntägigen Krankheit im 57sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Siebenbürgischen Geschlechte her. Sein Vater hieß Adam, Graf von Bethlem, und die Mutter Eva, eine gebohrne Gräfin von Banffi. Im Sept. 1741. ward er von der Königin in Ungarn unter die Cämmerer, und im Jan. 1751. unter die Siebenbürgischen Hofräthe aufgenommen. Er bekam darauf den Character eines wirkl. Geheimen Raths, und wurde den 19. März 1755. zum Hof-Canzler in Siebenbürgen ernennet, welche Stelle er verschiedene Jahre bekleidet. Den 30. Nov. wurde er zum Ritter des güldenen Vliesses creirt, und im Febr. 1766. zum Oberhofmeister der Erzherzogin Maria Christina ernennet, die bald hernach mit Herzog Alberto von Sachsen-Teschen vermählt wurde. Im März e. d. J. rührte ihn der Schlag, davon er sich aber bald wieder erholte. Er vermählte sich im Jun. 1756. mit

Maria

Maria Josepha, gebohrnen Gräfin von Khevenhüller, verwitweten Gräfin von Herberstein. Ob sie ihm Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

VIII. Rudolph, Graf von Palfy, Kaiserl. Königl. General-Feld-Marschall-Lieutenant und Chef eines Husaren-Regiments, starb im März auf seinen Gütern in Ungarn. Er war ein Sohn des verstorbenen Kaiserlichen Obristens, Johann, Grafens von Palfy, und ein Bruder des noch lebenden Kaiserl. General-Feld-Marschalls, Leopoldi, Grafens von Palfy. Im Sept. 1741. ward er Kaiserl. wirkl. Cämmerer, 1742. Obrister über die Ungarischen Insurgenten, 1744. General-Feld-Wachtmeister, 1757. General-Feld-Marschall-Lieutenant und 1759. Chef des erledigten Husaren-Regiments Caroli. Er hat von 1742. an allen Feldzügen beygewohnet, und sich gegen die Preussen bey aller Gelegenheit tapfer erwiesen, auch sich bey vielen Actionen befunden, und einen guten Partheygänger abgegeben. Er vermählte sich im Jan. 1743. mit Maria Eleonora, gebohrnen Gräfin von Kaunitz, des Fürstens von Kaunitz Schwester.

IX. Philipp Ernst Joachim, Freyherr von Imhof, auf Mörbach und Hohenstein, Herzogl. Braunschweigischer General-Lieutenant, Commendant zu Braunschweig und Chef des Ingenieur-Corps und eines Regiments Infanterie, starb den 27. März zu Braunschweig an einem

bösartigen Geschwüre im 66sten Jahre ihres Alters. Von seinen Lebens-Umständen und Kriegs-Thaten weiß man nichts anzuführen.

X. Hanns Ankarcranz, ehemaliger Königl. Schwedischer Admiral, Commandeur des Schwerdt-Ordens und Präsident des Königl. Convoy-Commissariats, starb den 13. März zu Stockholm in einem hohen Alter. Weil er der letzte von dem adelichen Ankarcranzischen Geschlechte war, wurde bey dessen Beerdigung, bey welcher der Kriegsrath und Ritter vom Nordstern-Orden, Wadenstierna, die Leichen-Rede hielte, dessen adel. Wappen zerschlagen.

XI. Franz Maria della Rovere, gewesener Doge der Republik, starb den 2. März zu Genua, als der letzte seines alten Geschlechts.

XII. Johann Jacob Mauritius, accreditirter Minister der General-Staaten bey dem Nieder-Sächsischen Krayse und Pensionair der Stadt Pürmerend, starb den 27. März zu Hamburg in einem Alter von 76. Jahren. Er hat 40. Jahr als Minister hier residirt, doch aber während der Zeit 9. Jahr das General-Gouvernement in Surinam bekleidet. Ihm wird das Lob gegeben, daß er dem Interesse seines Senats nichts vergeben und die Stadt Hamburg geliebt habe.

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Ein neuer Churfürst zu Trier.

Diese hohe Würde erhielte Prinz Clemens Wenceslaus von Pohlen und Sachsen, Bischof zu Freysingen und Regenspurg, welcher bereits von dem Pabste eine Bullam Eligibilitatis auf die Stelle eines Coadjutoris zu Trier bekommen hatte, worzu auf den 19. Jan. 1768. die Wahl angesetzt worden. Jedoch da der Churfürst den 12. Jan. vorher starb, so wurde der Wahltag bis auf den 10. Febr. verschoben, an welchem nicht ein Coadjutor, sondern ein neuer Churfürst und Erzbischof erwählt werden sollte. Der Prinz Clemens langte indessen den 18. Jan. zu Mannheim an, um allhier den Ausgang der Wahl abzuwarten. Der Graf Leopold Joseph von Neuperg, Kaiserl. gevollmächtigter Minister an den Chur-Rheinischen Höfen, befand sich als Kaiserl. Commissarius bey dieser Wahl, welche an dem gemeldeten Tage, von dem Hochwürdigen Dom-Capitul in der Stadt Trier vollzogen wurde. Sie fiel auf den obgedachten Prinzen, worüber in der ganzen Stadt große Freudens-Bezeigungen angestellt wurden. Den 11. Febr.

langte

langte ein Courier aus Trier zu Mannheim an, der dem neuen Churfürsten die erste Nachricht von dieser für ihn glücklich ausgeschlagenen Wahl überbrachte. Solcher wurde noch diesem Tag mit eben dieser Nachricht an den Kaiserl. Hof nach Wien und von da an den Herzog Albrecht nach Preßburg abgefertiget, nach Dresden aber gieng ein Cammer-Page, und nach Augspurg und München ein Cammer-Diener ab. Den 12ten fand sich der Graf von Neuperg selbst, wie auch der Dom-Dechant, Baron Boos von Waldeck, als Deputirter des Dom Capituls von Coblenz ein, worauf den 13ten grosse Galla bey Hofe war. Den 17ten brach der neue Churfürst von Mannheim auf und gieng über Maynz, wo er sich etliche Tage aufhielte, nach Trier, wo er den 21. Febr. anlangte, nachdem er zu Eberhards-Clausen übernachtet und am Morgen vor dem Altare des dasigen wunderthätigen Marien-Bildes die Messe gelesen hatte. Er hielte einen öffentlichen Einzug, und wurde mit vielen Gepränge und Freudensbezeigungen empfangen. Den 22sten wurde er in der Dom-Kirche zu St. Peter gewöhnl. maßen inthronisirt. Den 23sten nahm er von dem Magistrat und Bürgerschaft die Huldigung ein, gab auch dem Rectori Magnifico, da er nebst allen 4. Facultäten seinen Glückwunsch bey ihm abstattete, gnädigste Audienz, und beantwortete ihre lateinische Anrede in gleicher Sprache. Den 28. Febr. fand er sich auf der Mosel mit vielen Schiffen,

und

unter dem Frolocken und Jauchzen alles Volks auf seinem ordentlichen Residenz-Schlosse zu Ehrenbreitstein ein. Der Pabst hat ihm die Erlaubniß gegeben, bey dem Erzbisthum Trier auch die Bisthümer Freysingen und Regenspurg so lange beyzubehalten, bis er zu dem Besitz des Bisthums Augspurg gelangen würde.

Ich will allhier die Nachricht von den Irrungen beyfügen, die während der Sedisvacanz zwischen dem Erzstiftischen Dom-Capitul und der gefürsteten Abtey Prüm entstanden. Diese gefürstete Abtey wurde 1579. durch eine Päbstl. Bulle, mit den Erzbischöfl. Trierischen Tafel-Gütern auf ewig verknüpft, so, daß der jedesmalige Erzbischof und Churfürst zu Trier, zugleich Administrator dieser Abtey seyn soll: gleich nach dem Tode des verstorbenen Churfürstens befahl das Dom-Capitul dem Kloster, demselben die Huldigung zu leisten. Allein der P. Prior schlug dieses als eine Neuerung ab; iedoch das Dom-Capitul wiederholte den Befehl mit vielen Drohungen. Der P. Prior setzte sich wider alle Gewaltthätigkeiten in wehrhaften Stand, und suchte bey dem Kaiserl. Stadthalter zu Brüssel um Trouppen zu seiner Beschützung an, der auch dem Commendanten zu Luxemburg, dem General Vogelsang Befehl gab, die Abtey wider das Dom-Capitul zu schützen. Unterdessen langten zu Prüm zwey Dom-Capitularen mit 1000 Mann Soldaten an. Das Kloster wehrte sich,

mußte aber der Macht weichen. Die Soldaten überfielen die Patres und begiengen unerhörte Ausschweifungen, der P. Prior berichtete solches nach Luxemburg, worauf der Commendant 1400. Mann zu Fuß und 400. Husaren abschickte, die mit vieler Eilfertigkeit nach Prüm marschirten. Ihre Ankunft war den Trierischen Soldaten zu früh verrathen, daher sie in Zeiten die Flucht nahmen, aber den Prior mit 6 Mönchen gefangen mit sich führten. Die Kaiserl. Husaren bemüheten sich vergeblich, die beyden Dom-Capitularen aufzuheben. Es langten hierauf sowohl von dem Stadthalter zu Brüssel, als von dem Kaiser selbst scharfe Schreiben an das Dom-Capitul an, welche dasselbe bewogen, einen Deputirten nach Brüssel zu schicken. Die Sache blieb indessen unausgemacht, bis den 21. Febr. der neue Churfürst die Regierung antrat. Dieser setzte sogleich die gefangenen Patres in Freyheit, und versprach ihnen eine völlige Genugthuung.

2. Im deutschen Reiche.

Den 1. März 1768. ward der Churfürst Emericus Joseph von Maynz zum Bischof zu Worms erwählt. Er hatte hierzu bereits im März 1765. vom Pabst ein Breve Eligibilitatis bekommen. Der Cardinal von Hutten hatte auch starke Hofnung darzu. Der Graf von Podstatzki ist Kaiserl. Commissarius bey dieser Wahl gewesen.

Seit

Seit dem 4. Dec. 1767. als dem Regierungs-Antritt der jetzigen Aebtissin des Kaiserl. Freyweltl. Stifts zu Gandersheim, Theresiä Nataliä, gebohrnen Herzogin von Braunschweig, sind die zwey Niecen derselben, nämlich 1) Augusta Dorothea, Prinzessin von Braunschweig und 2) Carolina Ulrica Amalia, Prinzessin von Sachsen-Saalfeld, jene den 22. März und diese den 20. April 1768. zu Canonissinnen in selbiges aufgenommen und mit gewöhnl. Feyerlichkeit eingekleidet worden.

Den 16. May 1768. wurde zu Regenspurg in allen dreyen Reichs-Collegiis die Reichs-Generalitäts-Promotions-Angelegenheit in Vortrag gebracht, worauf den 20sten der Schluß dahin erfolgte, daß die erledigten Reichs-General-Feld-Zeugmeisters-Stellen, der Herzog von Aremberg auf der Catholischen Seite und der Graf von Wied auf der Evangelischen Seite, und die General-Feld-Marschall-Lieutenants-Stellen, der Prinz von Zweybrücken und der Graf von Hollenstein auf Catholischer Seite, und der Fürst von Zerbst und der Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen auf Evangelischer Seite erhalten sollten. Die Conclusa wurden darauf den 21sten zur Dictatur gebracht.

Es bestund demnach die Reichs-Generalität zu dieser Zeit aus folgenden Personen:

General-Feldmarschalle:

a. Von Catholischer Seite:

1. Carl Alexander, Herzog von Lothringen, den 13. May 1740.
2. Albert August, Herzog von Sachsen-Teschen, den 18. Dec. 1767.

b. Von Protestantischer Seite:

1. Ludwig Ernst, Prinz von Braunschweig, den 6. Aug. 1753.
2. Carl August, Prinz von Baden-Durlach, den 7. May 1760.

General-Feldzeugmeister:

a. Von Catholischer Seite:

1. Joseph Friedrich, Prinz von Sachsen-Hildburghausen, den 20. April 1739.
2. Carl Leopold, Herzog von Aremberg, den 20. May 1768.

b. Von Protestantischer Seite.

1. Christoph, Prinz von Baden-Durlach, den 8. May 1761.
2. Friedrich George Heinrich, Graf von Wied, den 20. May 1768.

Generale der Cavallerie:

a. Von Catholischer Seite:

1. August George, Marggraf von Baden-Baden 9. May 1757.

b) Von

b. Von Protestantischer Seite.

2. George Wilhelm, Prinz von Hessen-Darmstadt, den 13. Jan. 1758.

General-Feld-Marschall-Lieutenants:

a. Von Catholischer Seite:

1. Joseph Wilhelm, Fürst von Hohenzollern-Hechingen, den 25. May 1758.
2. Carl August, Prinz von Pfalz-Zweybrücken, den 20. May 1768.
3. Franz Ludwig, Graf von Hollenstein, den 20. May 1768.

b. Von Protestantischer Seite:

1. Wilhelm Moritz, Graf von Isenburg-Philippseich, den 13. April, 1750.
2. Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst, den 20. May 1768.
3. Heinrich August, Prinz von Hohenlohe-Ingelfingen, den 20. May 1768.

Im April 1768. ward der Prinz Carl von Zweybrücken, von dem Ober-Rheinischen Krayse zum Obristen und Innhaber des, durch den Tod seines Vaters erledigten, Krayß-Infanterie-Regiments ernennet.

3. Am Kaiserl. Hofe.

Im März 1768. wurde dem neugebohrnen Erbprinzen, Joseph von Toscana, der Ritter-Orden des güldenen Vließes durch den Hofrath,

rath, Freyherrn von Nenny, nach Florenz übersendet, welcher demselben den 21sten mit folgenden Ceremonien mitgetheilt wurde. Der Groß-Herzog begab sich unter einen Thron-Himmel und wurde von allen Großen seines Hofs umgeben. Der Prinz wurde darauf durch seine Hofmeisterin, die Marquisin Degli Albizzi, auf einem Küssen zur Rechten des Throns gebracht. Der Graf von Rosenberg nahm den jungen Prinzen in seine Arme, und hielt kniend denselben seinem Vater vor, welcher von den Händen des Marquis Riccardi, als Obermarschalls, den blossen Degen nahm, den jungen Prinzen dreymal damit berührte, und ihm darauf mit den gewöhnlichen Formalitäten das Ordensband vom güldenen Vließ umhienge.

Der junge Graf Pallavicini, ein Sohn des Feldmarschalls dieses Namens, der erst 10 Jahr alt war und eine Officiers-Stelle bey seines Vaters Regimente bekleidete, tanzte bey dem Faschings-Lustbarkeiten so zierlich auf dem in der Kaiserl. Burg angestellten Ball, daß er auf Verleitung der Kaiserin von einer Erzherzogin aufgezogen wurde. Da nun diese Ehre keinem, der unter dem Character eines Cammerherrn stehet, wiederfährt, so hatte er durch Vorschub anderer die Kühnheit, sein Danksagungs-Compliment zugleich mit auf die Cammerherrn-Stelle zu richten, welche ihm sogleich von der Kaiserin ertheilt wurde.

Im

Im März erhielt der General der Cavallerie, Graf von Odonell, das General-Commando in Siebenbürgen, dargegen der General, Graf von Haddick, der solches bisher bekleidet, das General-Commando in Böhmen erhielt. Der General der Cavallerie von Ayasas bekam das Gouvernement zu Mons. Es wurde auch in diesem Monathe der regierende Marggraf von Baden-Baden, mit Uebergehung der General-Feld-Zeugmeister-Stelle, zum General-Feldmarschall erklärt.

Im April hieß es, es sey das Husaren-Regiment des Generals von Haddick, wegen der Uneinigkeit der Stabs-Officiers bey demselben, reducirt, und ihm dargegen das Rudolph-Palfische Regiment gegeben worden.

Von der, am 6. April geschehenen großen Civil- und Militair-Promotion hat man weiter keine Nachricht, als folgende, die wir indessen, bis wir eine vollständigere bekommen, mittheilen wollen: Es wurden an diesem Tage 30 neue Cammerherren ernennet, worunter sich auch der Fürst von Löwenstein nebst den Marquisen Bellerede, Crivelli, Canossa, Bamesini und vielen Grafen und Barons befinden. Was die Beförderungen bey dem Kriegs-Staate betrift, so waren dieselben sehr zahlreich. Unter andern wurden der Fürst Johann von Lichtenstein und die Herren von Brinkemann, Lanius und Verneda zu General-Feld-Mar-

schall-Lieutenants, und die Herren von Berlichingen, Bugnetti, Bosfort, Reischach, Gråven und Cjedo zu General-Wachtmeisters ernennet; der Obristen, Obristlieutenants und Majors nicht zu gedenken.

Der Prinz George von Mecklenburg-Strelitz, bisheriger aggregirter Obrister bey dem Cürassier-Regimente des Herzogs von Sachsen-Teschen, ward im May bey demselben commandirender Obrister.

4. Am Spanischen Hofe.

Prinz Friedrich von Isenburg, Ritter des Russischen St. Alexander-Ordens und bisheriger Kaiserl. Obrist-Wachtmeister des Dragoner-Regiments Savoyen, ist 1767. als Obrister in Königl. Spanische Dienste getreten. Er hat ein Regiment von 1200 Mann in Deutschland anzuwerben und nach Spanien zu führen versprochen, auch um solches zu bewerkstelligen, im Dec. die Rückreise aus Madrit nach Deutschland angetreten.

5. Am Russischen Hofe.

Im April 1768. ward dem ersten Minister der ausländischen Sachen, Grafen Nikita von Panin, ein jährlich Tafel-Geld von 7000 Rubeln zugelegt, der Fürst Repnin aber bekam von der Kaiserin ein Geschenke von 50000 Rubeln nebst dem St. Alexander-Orden.

Zu gleicher Zeit bekam der Fürst-Primas Podoski den St. Andreas-Orden.

6. In

6. In Pohlen.

Im Febr. 1768. trat **Michael Oginski** dem **Fürsten Carl von Radzivil** die Woywodschaft Wilda wieder ab und ward dargegen Groß-Feldherr von Litthauen. Der litthauische Groß-Marschall, **Ignatius Oginski**, ward Castellan von Wilda. Der litthauische Hof-Marschall, **Fürst Joseph Sanguszko**, litthauischer Groß-Marschall und der Cron-Notarius, **Uladislaus Gurowski**, ward litthauischer Hofmarschall. Der litthauische General-Confoderations-Marschall, **Michael Brzostowski**, erhielt die Starostey Grodno.

Im März ward der Cron-Groß-Canzler, **Andreas Mlodzejowski**, **Bischof von Pohlen**, und der geistliche Cron-Groß-Secretarius, **Joseph Kierski**, ward Bischof zu Premislau, der Cron-Ober-Jägermeister, **Franz Xaverius Branicki**, aber ward litthauischer Feld-Zeugmeister.

Den 8. May ertheilte der König dem Russischen Geheimen Rathe, **Baron von Raiserling**, den Ritter-Orden des weisen Adlers.

August Casimir, Fürst von Sulkowski, hat die neue Woywodschaft von Gnesen erhalten. Als er zu Anfang des Mayes in dieser Stadt seinen Einzug halten, und seine Gerichtsbarkeit gründen wollte, entstund darüber ein großer Tumult, weil ihn der Adel in solcher Qvalität nicht erkennen wollte.

7. Am Dänischen Hofe.

Nachdem der geheime Conferenz-Rath und Ober-Stallmeister, Erhard, Graf von Wedel-Fryß, auf sein Ansuchen die Erlassung seiner Dienste erhalten, ward den 1. März 1768. der Cammerherr und Stallmeister, Wilhelm Detlev Werner von Staffeld, an seine Stelle Ober-Stallmeister; Friedrich Ludwig Ernst, Freyherr von Bülow aber, ein Schwieger-Sohn des Grafen von Laurwig und Königlicher Cammerherr, ward Stallmeister. Der Etats-Rath und Canzley-Verwalter, Conrad Fabricius, ward Conferenz-Rath. Die Gemahlin des geheimen Conferenz-Raths und Ober-Cammerjunkers von der Lühe, ward bey der regierenden Königin Obrist-Hofmeisterin, und der General-Kriegs-Commissarius Claßen erhielte den Rang eines General-Majors, nachdem auch im März der bisherige Oberhofmeister der regierenden Königin, Detlev Conrad von Reventlau, seine Erlassung mit einem ansehnl. Gehalt bekommen, so ward an dessen Stelle Christian Graf von Holstein-Lethraburg, zum Ober-Hofmeister ernennet. Es wurde auch im März der in Russischen Diensten als Major gestandene Herr von Düring, als Obrist-Lieutenant der Cavallerie und General-Adjutante in Dienste genommen. Der Ober-Stallmeister von Staffeld ward Geheimer Rath, und der Cammerherr und Obriste von Blome erhielte den Orden

von

von Dannebrog. Der Cammerherr und Obriſt, **Wolfgang Dietrich, Graf von Schulenburg**, bekam das Zütiſche Curaßier-Regiment, und der Würtembergiſche Obriſt von **Rieger**, wurde als Obriſter der Infanterie in die Dähniſchen Dienſte aufgenommen. Es wurde auch das Königl. General-Landes-Oeconomie- und Commercien-Collegium im März mit der Weſtindiſch-Guineiſchen Rent- und General-Zoll-Cammer combinirt, und ſollte künftig den Nahmen, **General-Zoll-Cammer und Commercien-Collegium** führen.

Im April erhielte der Cammerherr und ernennte Geſandte nach Rußland, **Graf von Scheel**, den Dannebrog-Orden. Der Conferenz-Rath und Adminiſtrator von **Brand**, der ſich den 15ten mit der Fräulein von Scheel vermählt, ingleichen der Capitain des Seeländiſchen Dragoner Regiments, **Baron von Ranzau**, wurden zu Cammerherren, und der verwitweten Königin Sophia Magdalena Hof-Jägermeiſter **von Levezow** zu derſelben Hofmarſchall ernennet.

In Anſehung des Rangs der vornehmſten See-Officiers verordnete der König, daß künftig der General-Admiral, wenn einer vorhanden ſey, in allen Fällen mit dem General-Feld-Marſchall, ein General-Admiral-Lieutenant mit den Feld-Marſchallen, ein Admiral mit den Generalen, ein Vice-Admiral mit den General-Lieutenants

tenants und ein Schoutbynacht mit den General-Majors gleichen Rang haben sollte.

Im April bekam der geheime Conferenz-Rath, Johann Heinrich des Mercieres, den Elephanten-Orden.

8. Am Schwedischen Hofe.

Nach dem Absterben des Canzeley-Präsidentens und Reichsraths, Grafens von Löwenhielm, bekam der Reichsrath, Baron Friesendorf, den Vorsitz im Canzeley-Collegio, und folglich die Direction der auswärtigen Angelegenheiten bis zum nächsten Reichstage, weil nur der geheime Ausschuß einen Präsidenten der Canzeley ernennen kann.

Im April 1768. wurde der Vice-Admiral, Gouverneur von Gothenburg und Bahus, auch Commandeur des Schwerdt-Ordens, Dietrich Heinrich, Graf Taube, zum Admiral ernennet.

Im May wurde der Reichsrath, Baron Hiärne, zum Canzler der Universität Lund erwählt, nachdem der Prinz Carl wegen der Entlegenheit des Orts diese Würde ausgeschlagen hatte.

9. Am

9. Am Preußischen Hofe.

Im März 1768. erhielte der Obriſte und bisherige Commandeur des Lehwaldiſchen Infanterie-Regiments, Herr von Petersdorf, das bisher erledigte Moſeliſche Infanterie-Regiment, und der General-Major von Wolfersdorf das erledigte Mannlehn Oſthof im Amte Ham.

Bey dem Tauenzieniſchen Infanterie-Regimente ward der Major, Herr von Pelchrzim, zum Commandeur ernennet.

Im May ward der Obriſt-Lieutenant bey dem Ruſſiſchen Regimente, Herr von Maſſow, Commendant der Veſtung Spandau, und der Prinz Johann George von Anhalt-Deſſau Obriſt-Lieutenant von der Armee, Friedrich von Brösigke aber Geheimder Rath, und der General-Major und General-Inſpector der Artillerie, Herr von Dieskau, General-Lieutenant.

10. Am Sicilischen Hofe.

Im März 1768. ward der Graf Dragonetti, ein junger Menſch von 23. Jahren, welcher nur kürzlich aus dem Nazareniſchen Collegio zu Neapolis gekommen, aber ſich durch ſein Buch von Strafen und Belohnungen ſchon unter den Gelehrten, als ein Mann von vielen Nachdenken bekannt gemacht, zum Director und General-Aufſeher über alle Schulen in dem Königreiche

Neapo-

Neapolis ernannt, mit der Vollmacht, nach seinem Gutbefinden die Professores und Lehrer ein- und abzusetzen, ingleichen die Lehren, die man vortragen soll, wie auch die Lehrart vorzuschreiben.

II. In Holland.

Im April 1768. wurde der Prinz Friedrich von Hessen-Cassel, auf die Empfehlung des Erb-Stadthalters, zum General-Major der Cavallerie ernennet. Er kaufte hierauf das Dragoner Regiment des General-Majors von Ditfurt, worzu die General-Staaten ihre Einwilligung gaben.

12. Am Chur-Sächsischen Hofe.

Im April 1768. wurde der bey dem Prinz Albertischen Regimente aggregirte Obriste, Hans Moritz, Graf von Brühl, in dieser Qualität zum Sachischen Regimente versetzt.

Im May wurden folgende zu Cammerherren ernennet:

1. Der Ober-Steuer-Einnehmer von Schönfeld,
2. Der Stallmeister von Miltitz,
3. Der Graf von Dallwitz,
4. Der Cammerjunker von Erdmannsdorf,
5. Der Cammerjunker O Byrn, und
6. Der Cammerjunker von Schönberg auf Pfaffrode.

Im

Im März hat der Churfürſtl. Hof ſich des Anſpruchs auf die Güter des verſtorbenen Premier-Miniſters, Grafens von Brühl, begeben, und den darauf gelegten Beſchlag aufgehoben, ſo, daß die Kinder dieſes Miniſters unverzüglich in den Beſitz ihrer väterl. Güter wieder eingeſetzt worden.

13. Am Chur-Bayeriſchen Hofe.

Im April 1768. wurde der Staats-Miniſter, Graf von Baumgärten, zum Präſidenten der Churfürſtl. Academie der Wiſſenſchaften ernennet.

14. Am Chur-Pfälziſchen Hofe.

Im Febr. 1768. ward der vor kurzem zum wirkl. adel. Regierungs-Rathe ernennte, bevollmächtigte Miniſter am Chur-Sächſiſchen Hofe, Baron von Hallberg, zum geheimden Rathe erhoben.

15. Zu Hannover.

Den 8. Dec. 1767. wurde der Hauptmann des Bataillons von Sachſen-Gothe, George Friedrich Adolph, Graf von Laſperg, zum Major, und den 5ten und 15ten dieſes der Obriſt und Chef des Lüneburgiſchen Land-Bataillons, Ludwig Moritz von der Wenſe, und der Obriſte und Chef des Diepholziſchen Land-Bataillons,

taillons, Friedrich August von Geyso, zu General-Majors erhoben.

Im Febr. 1768. erhielte der General-Major von Geyso das Cellische Land-Bataillon und durfte zugleich das Diepholzische beybehalten.

Den 6. May wurde der Hauptmann, George Friedrich Isunbart, zum Ingenieur-Major ernennet.

16. Am Türkischen Hofe.

Im März 1768. ward der General der Artillerie abgesetzt, dargegen erhielte der gewesene Gesandte zu Wien und Berlin, Achmeth Effendi, die Stelle eines Intendantens der Marine, der Bassa von Belgrad aber ward zum Bassa von Silistria ernennet.

* *

IV.

Allerhand unglückliche Begebenheiten im Jahr 1767.

I. Erdbeben.

Diese sind dieß Jahr fast in der ganzen Welt verspüret worden, ob sie gleich an den wenigsten Orten sonderbaren Schaden gethan.

In Italien wurde es im Januar zu Florenz und Genua, und im Junio zu Rom, Turin und an den meisten Orten des Kirchenstaats verspürt. Am ärgsten war es zu Spoleto, wo solches nicht nur den 4. Jun. in der Nacht an allen Kirchen, Klöstern und Palästen großen Schaden that, sondern auch im Sept. fast die ganze Stadt in einen Steinhaufen verwandelte, wobey viele Menschen umkamen. Den 2. März wurde die ganze Insel Malta erschüttert, davon in der Hauptstadt Valette allein auf 70 Häuser eingestürzt seyn sollen. Im Jul. betraf dieses Unglück auch die Provinz Calabrien, wo viele Oerter sehr beschädiget, und sonderlich Cosenza und Luzzi übel zugerichtet wurden.

Im Aug. richtete auch ein Erdbeben auf den Inseln des Archipelagi vielen Schaden an, welches sonderlich die Venetianische Insel Cefa-

lonia betraf, worauf die kleinen Rosinen häufig wachsen. Sie wurde fast bis zur Hälfte in einen Schutt-Haufen verwandelt, wobey viele Menschen umgekommen.

Den 17. März wurde auch **Comorra** in Ungarn mit einem starken Erdbeben heimgesucht, daß aber dießmal mehr Schrecken als Schaden anrichtete. Allein durch die im Jun. daselbst entstandene Feuersbrunst giengen über 200 Häuser im Rauche auf.

In **Deutschland**, wo sonst die Erdbeben nicht sehr gewöhnlich sind, wurde nicht nur den 19. Jan. in **Westphalen** und **Nieder-Sachsen**, und besonders zu Lippstadt, Hannover, Osnabrück, Münster, Paderborn, Rittberg, Bielefeld und Hervorden, sondern auch in der Nacht des 12ten Aprils durch ganz **Thüringen** und **Hessen**, auf dem Thüringer-Walde und im Hennebergischen ein Erdbeben verspürt. Sonderlich empfand man zu Gotha und Cassel ein großes Schrecken darüber. Den 22. Jun. wurde **Cölln** am Rheine, wie auch **Cleve**, **Lüttich** und andere Oerter und Gegenden erschüttert. Es wurde auch das Residenz-Schloß des Bischoffs von Gurk in **Kärnthen**, das auf einem hohen Felsen liegt, den 21. Nov. durch ein Erdbeben gewaltig bewegt.

Dieses erfuhren auch im März die Russische Stadt und Vestung **Kislar**, 100 Werste von Astra-

Astracan und die Gegenden an den Flüssen Karzima und Borosda, wie auch die Pohlnischen Städte Caminiec, Baticzow, Winnica, Zatomiers und andere.

Von den Erdbeben in America und Surinam haben wir schon zu anderer Zeit gehandelt.

2. Merkwürdige Feuersbrünste.

1. Den 10. Aug. brannte die Stadt **Lissa** in Groß-Pohlen ab, wobey 986 Gebäude, worunter sich das Rathhaus, und fast die ganze Judenstadt mit ihrer großen Synagoge befand, in die Asche gelegt wurden. Der **Fürst Sulkowski**, dem diese Stadt gehört, befand sich zu dieser Zeit zu Wien. Er ließ nachgehends dieser Feuersbrunst wegen eine große Untersuchung anstellen, welches Anlaß gab, daß zwischen dem Fürsten und Magistrat große Irrungen entstunden, worüber der letztere abgesetzt, und den 13. Nov. ein großer Tumult erregt wurde, der nicht anders, als durch Feuergeben auf die Tumultuanten gestillt werden konnte.

2. Den 12. März brannte zu **Caminiec Podolski** das Dominicaner-Kloster mit der Kirche ab.

3. Den 18. May giengen zu **Warberg** in Schweden alle öffentliche Gebäude nebst 61 Häusern und der Kirche im Rauche auf.

4. Den 5. Jul. betraf dieſes Unglück die Alt-Märkiſche Stadt **Arneburg**, wo 130 Häuſer nebſt den geiſtlichen Gebäuden in die Aſche gelegt wurden.

5. Den 29. Jul. brannte der größte Theil des Markt-Fleckens **Mels** unweit Sargans in der Schweiz ab.

6. An eben dem Tage wurde **Tolkemit** in Ermeland in einen Aſchenhaufen verwandelt.

7. Den 29. Jan. brannte in dem Städtgen **Schönberg** in der Oberlauſitz 36 Häuſer ab.

8. Im Auguſt giengen über 100 Häuſer in dem Mähriſchen Städtgen **Schada** unweit Znaim im Rauche auf.

9. Den 10. Oct. wurde **Saatz** in Böhmen mit einer großen Feuersbrunſt heimgeſucht, da 200 Häuſer mit dem ſchönen Rathhauſe und dem Glocken-Thurme an der Pfarrkirche in die Aſche gelegt wurden. Den 9. Dec. that auch die Eger durch ihre Ergießung großen Schaden in dieſer Stadt.

10. Im Oct. erhielte man zu Petersburg Nachricht, daß zu **Aſtracan** über 1000 Häuſer abgebrannt wären.

11. Den 18. Oct. wurden in dem, nach Wied-Runkel gehörigen großen Dorfe **Seelbach** 115 Gebäude in die Aſche gelegt.

12. Den

12. Den 13. Nov. gieng der Flecken Zizers im Graubündter-Lande mit 300 Gebäuden und der Catholischen Kirche im Rauche auf.

13. Im Febr. brannte das schöne Podolische Schloß Czarey mit allen Gebäuden und Meublen ab.

14. Den 24. Febr. brannte zu Chester in Engelland das Arbeitshaus ab, wobey 60 Kinder, 12 Männer und 5 Weiber ums Leben kamen.

Von den Feuersbrünsten zu Warschau und Constantinopel ist bereits an einem andern Orte gehandelt worden.

3. Große Ungewitter.

1. Den 27. Febr. war ein schreckliches Hagel-Wetter zu Potsdam, welches in dieser Stadt an den Fenstern und Dächern großen Schaden that, auch viele Leute verwundete. Die Klumpen von Hagel lagen wie Kürbisse auf den Straßen.

2. Den 20. Jul. wurde Süd-Beveland, Middelburg, Herzogenbusch, Heusden, Valenciennes und andere Gegenden in den Niederlanden mit einem schrecklichen Ungewitter heimgesucht, das an Häusern, Menschen, Vieh und Feldfrüchten sehr großen Schaden gethan.

3. Im Oct. waren die Bewegungen des Meers so ausserordentlich, daß es an manchen Orten schien, als würde es aus seinen Ufern treten. Sonderlich tobten die Winde auf der Ost-See so schrecklich, daß viel 100 Schiffe gescheitert und gestrandet. An vielen Küsten, besonders in Irland, Gascogne, Island, den Dänischen Inseln, Pommern, Liefland, Preussen ꝛc. verursachte es große Ueberschwemmungen. Das Gewässer in einigen Flüssen, die sich ins Meer ergießen, erhuben sich mit einem gewaltigen Getöse auf 16 bis 18 Schuhe höher, als gewöhnlich. Durch die hohe Fluth und das starke Fallen der See wurden bey Wittow auf der Insel Rügen eine Menge See-Fische an den Strand geworfen, worunter sich auch einstmals ein Schwerdt-Fisch über 16 Schuh lang befand, dessen Schwerdt forne an der Schnautze 6 Schuhe lang war, und 23 aschgraue Zähne hatte.

4. Eine große Wasserfluth.

Diese geschahe im Etschlande in Tyrol. Denn nachdem es vom 16ten bis 19ten Nov. stark geregnet hatte, ergossen sich alle Flüsse und Bäche dergestalt, daß in den Thälern alle Brücken, Häuser und Kirchen weggerissen wurden. Ganze

Stücke

Stücke von Bergen sanken nieder. Die Etsch setzte durch ihr Aufschwellen das Land von einem Berge zum andern unter Wasser. Es war vor die Menschen kein anderes Rettungs-Mittel verhanden, als auf die Anhöhen zu fliehen, von wannen sie die greuliche Verheerung ihrer Wohnstätten und Weingärten mit thränenden Augen ansehen mußten. Der Flecken **Neumarkt** gieng fast gänzlich zu Grunde und 37. Menschen, die ihre Zuflucht in der Capelle St. Antonii gesucht, wurden unter dem Schutte derselben lebendig begraben. Die Lavis durchbrach den großen gemauerten Damm und strömte tobend über das schöne Trienter-Feld. Da nun zu gleicher Zeit die Fersina ihre Dämme ausserhalb Trient überwältigte, nahm sie den Lauf näher bey der Stadt vorbey, da denn die kleine Frauenkirche an der Brücke und verschiedene andere Gebäude hinweg geführt wurden.

5. Das Toben des Hecla.

Dieser Feuerspeyende Berg auf der Insel Island fieng den 5. April mit großen Donnern und Krachen an, eine Menge Feuer und glüende Steine auszuwerfen, worunter sich Bimsensteine befan-

befanden, die drey Ellen im Umfange hatten und zwey Centner ſchwer waren. Es befanden ſich auch magnetiſche Steine darunter. Der ausgeworfene Staub und Sand lag 30. Meilen weit, zu halben und ganzen Ellen hoch auf der Erde und die Luft war davon ſo angefüllt, daß man für demſelben im Mittag nicht erkennen konnte, ob ein Bogen Papier weiß oder ſchwarz ſey.

Das Toben des Veſuvii im Königreiche Neapolis iſt anderwärts angezeigt worden.

Fortgesetzte

Neue

Genealogisch-Historische

Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 93. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Die zwischen dem Pabste und Herzoge von Parma entstandene schwere Irrung.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

IV. Der neu errichtete Churſächsische Militair-Orden des heil. Henrici.

V. Einige jüngst verstorbene merkwürdige Standspersonen.

I.

Die zwischen dem Pabste und Herzoge von Parma entstandene schwere Irrung.

Der Herzog von Parma hat auf Anrathen seines vornehmsten Ministers, des Marquis von Felino, einen Schritt gethan, durch welchen der Päbstliche Stuhl in die größte Verlegenheit gesetzt worden. Er setzte den 8ten Febr. 1765. ein Tribunal nieder, das über die Irrungen, welche über die geistlichen Güther entstehen möchten, erkennen sollte. Da nun durch solchen Gerichtshof die vermeinte Gerechtsame und Immunitäten der Römischen Kirche auf vielerley Weise beeinträchtiget wurden, so ward Clemens XIII. durch seinen Premier-Minister, den Cardinal Torregiani, verleitet, eine Bulle wider den Parmesanischen Hof herauszugeben, die an den Catholischen Höfen ein solches Feuer entzündet, das bis diese Stunde noch nicht hat gelöscht werden können.

Ein Proceß in einer gewissen Ehesache, darinnen wider den Indult des Pabsts Pauli III., durch welchen dem Bischofe zu Parma das Recht zugestanden worden, alle kirchlichen Sachen dieses Bisthums ohne Zuziehung des Römischen Hofs abzuthun, an den Päbstlichen Hof appellirt worden, bewog den Pabst, eine ausserordentliche Congrega-

tion anzuordnen, um den Streit über den gedachten Indult, den man nicht von so weitem Umfange zu seyn glaubte, als man zu Parma behauptete, zu entscheiden. Da nun diese Sache, wie leicht zu erachten, zum Vortheil des Römischen Hofs entschieden wurde, gab der obgedachte Parmesanische Gerichtshof den 12. Jan. 1768. ein Decret heraus, das aus folgenden Artikeln bestunde: 1) Es sollte keiner von den Unterthanen des Herzogs ohne ausdrückliche Erlaubniß Sr. Königl. Hoheit die Streitsachen, welche sich in den, unter Ihrer Bothmäßigkeit stehenden, Landen hervor thun würden, von welcher Art sie auch immer seyn möchten, an auswärtige Gerichtshöfe, ja nicht einmal nach Rom bringen; 2) Es sollte allen Unterthanen des Herzogs untersagt seyn, sich an auswärtige Fürsten, Regierungen und Gerichtshöfe zu wenden, sowohl in allerley Arten weltlicher Angelegenheiten, als auch, um in dessen Staaten geistliche Pfründen oder andere geistliche Anwartschaften an sich zu bringen, ehe und bevor sie deshalben die Genehmhaltung Sr. Königl. Hoheit erhalten haben; 3) Es sollten alle, mit der Seelsorge beschwerte Pfründen sowohl, als diejenigen, zu welchen die Bullen in dem Päbstl. Consistorio ausgefertigt werden, auch die Klösterlichen Pfründen, Pensionen, Abteyen, Würden und Aemter, die einige Gerichtsbarkeit haben, ins künftige in den drey Herzogthümern nicht anders, als von den Unterthanen, und zwar mit Genehmhaltung Sr. Königl. Hoheit, besessen werden; und 4) sollten alle Schriften,

ten, Briefe, Urtheile, Decrete, Bullen, Breven ꝛc. welche von Rom, oder aus irgend einem andern Lande, kommen, für ungültig und unkräftig erklärt seyn, die nicht von dem Herzoge besonders genehmiget worden.

Ueber dieses Decret wurde der Römische Stuhl so erbittert, daß er unterm 30. Jan. an den öffentlichen Orten der Stadt Rom ein Breve anschlagen ließ, das in seiner deutschen Uebersetzung folgendergestalt lautete:

Clemens XIII.

Wir haben mit einem unbeschreiblichen Schmerze vernommen, daß seit einiger Zeit in Unsern Herzogthümern Parma und Piacenza von einem weltlichen und folglich unrechtmäßigen Tribunal einige Decrete wider die Rechte und Immunitäten der Kirche ergangen, unter welche sonderlich dasjenige zusetzen ist, welches zu Parma den 25. Oct. 1764. ertheilt worden, wodurch nicht nur verboten wird, irgend einige Vermächtnisse zu Gunsten der Personen von der todten Hand, deren Summa den 20sten Theil des Vermögens eines Erblassers, welche diejenige von 300 Parmesanischen Thalern nicht übersteigt, überschreitet, und in baarem Gelde zu bezahlen ist, zu machen, sondern auch allen denjenigen, welche die Klostergelübde ablegen wollen, befohlen ist, eine Urkunde von sich zu stellen, mittelst welcher sie allen ihren Rechten entsagen, widrigenfalls aber gewärtig seyn wollen, nach ihrem Profeß eben so, als ob sie niemals da gewesen wären, angesehen zu

werden, wie solches aus den andern darauf erfolgten Erklärungen und Verordnungen erhellet. Das andere Decret ist vom 13. Jan. 1765. mittelst dessen declarirt wird, daß alle Güther, die in den Händen weltlicher Personen steuerbar sind, solches auch in den Händen der Geistlichen, in welche sie gelanget, oder in Zukunft gelangen möchten, seyn sollten. Das dritte Decret vom 8. Febr. eben dieses Jahrs, ist dasjenige, durch welches ein Gericht niedergesetzt wird, das über die Streitigkeiten, die aus Anlaß der zwey vorhergehenden Decrete entstehen möchten, erkennen sollte. Hieher gehört auch die Erläuterung des zweyten Decrets, datirt den 13. Jan. 1765. welches den Zeitpunct, von welchem die geistl. Personen diese Steuern zu bezahlen anfangen sollten, aufs Jahr 1761. zurücke setzt, und ihnen eine Anzeige von diesen Güthern seit dieser Zeit von weltlichen Richtern vorschreibt. Diesen Decreten allen sollte bey rechtsbehörigen Strafen wider die Uebertreter nachgelebet werden. Nachdem wir nun von der Kundmachung aller dieser Decrete und anderer, den Kirchen-Immunitäten eben so nachtheiliger, Mißbräuchen unterrichtet waren, glaubten wir die friedfertigen Mittel vor Ergreifung der gewaltsamen, die nur Unsere Pflichten um die Wiederaufhebung dieser Acten zu bewirken, an die Hand gab, anwenden zu müssen. Wir hatten Uns geschmeichelt, daß es uns damit gelungen wäre, da man uns neue Decrete gewiesen, welche die erstern zernichteten. Allein wir wurden hintergangen. Denn wie Wir nachher benachrichtiget worden, erneuerte und bestätigte eben

diese

diese weltliche Macht solche durch ein neues Edict vom 12. Jän. des letzten Jahrs mit einigen, jedoch den Kirchen-Freyheiten allemal zu nahe tretenden, Milderungen. Ferner wurde den 26. März eben dieses Jahrs ein Oberaufseher zu Verwaltung der Kirchensachen ernannt. Es kam noch eine andere Instruction für denjenigen, der diese unbefugte Oberaufsicht hatte, und für diejenigen, die unter seinen Befehlen arbeiten würden, zum Vorschein; woraus erfolget ist, daß sie mit Ueberschreitung aller ihrer Gewalt über die heiligsten Sachen Aussprüche zu thun, sich erkühnet haben. Nach so vieler Nachsicht von unserer Seite erwarteten Wir Unsere Hülfe von dem Allerhöchsten. Wir fleheten darum mit unabläßlichen Thränen. Man hat aber Gefallen getragen, Unsere Schmerzen aufs höchste zu treiben. Denn den 16ten dieses Monats Jan. ist aus der Herzogl. Druckerey eine vor allen andern ehrenrührige, schmähsüchtige und höchst schädliche, auch auf Spaltungen abzielende pragmatische Sanction herausgekommen, welche die Schaafe gänzlich von ihrem Hirten abziehet. Nachdem Wir nun diese dem Ansehen des heil. Stuhls und der Kirche versetzten erschrecklichen Streiche mit gelassenen Augen angesehen, und keine Hofnung, sie auf andere Weise abzuwenden, verhanden ist, haben Wir geglaubt, daß es endlich Zeit wäre, die so greulich angetastete Kirchen-Freyheit zu rächen, um nicht dafür angesehen zu werden, als ob Wir Unsere Pflicht hintangesetzt hätten. Solchemnach erklären Wir aus eigener Bewegung und mit guter Ueberlegung, auch selbst nach

dem Gutachten einiger Unserer ehrwürdigen Brüder, der heil. Röm. Kirche Cardinäle, obbesagte Acten, Decrete und Edickte für nichtig, ungültig, verwegen und für solche, die von Personen, die keine Macht haben, solche zu ertheilen, ertheilt worden, so, wie auch alle diejenigen, so fernerhin erfolgen möchten, (welches abzuwenden Wir den Herrn anflehen,) und Wir verbieten Unsern ehrwürdigen Brüdern, den Bischöfen dieser Herzogthümer und andern, sich darnach zu achten. Gleichwie es über dieses rechtskundig ist, daß alle diejenigen, die sich zu Abfassung, Kundmachung und Vollstreckung obbesagter Verordnungen haben gebrauchen lassen, in alle Kirchencensuren verfallen, und aller Unserer Gnaden nebst allen denjenigen, die an ihren Platz kommen möchten, verlustig worden sind: also erklären Wir, daß sie von diesen Censuren zu keiner Zeit von Niemanden, als von Uns selbst, oder dem regierenden Pabste (den Fall der Todesgefahr ausgenommen) entbunden werden, oder die Loßsprechung davon erhalten können; wobey ihnen noch vorbehalten bleibt, nach vergangener Gefahr alles, was sie zum Abbruch der Kirchen-Immunitäten gethan, zu mißbilligen, oder widrigenfalls unter eben den Strafen zu bleiben, indem Wir wollen, daß dieses Breve allezeit seine Kraft haben solle. Gleichwie aber ferner bekannt ist, daß die Kundmachung und die sichere Anschlagung des gegenwärtigen Breve in den Staaten von Parma, Piacenza und Guastalla viele Schwierigkeiten finden würde; als befehlen Wir, daß Exemplare davon an den Thoren der Kirche St. Johannis im

Late-

Lateran, der Hauptkirchr St. Peter, der Apostolischen Canzeley, in dem Campo Fioro und an andern Orten so, wie es gebräuchlich ist, kund gemacht und angeschlagen werden sollen, und daß es, wenn es solchergestalt kund gemacht und angeschlagen worden, alle diejenigen, welche es angehet, bindet, und als ob es ihnen namentlich angedeutet worden, angesehen werden soll. Gegeben zu Rom bey St. Maria Maggiore unter dem Fischer-Ringe den 30. Jan. 1768. Unserer Päbstl. Regierung im 10ten Jahre; angeschlagen und kund gemacht am heutigen Tage, so, wie es oben angezeigt worden.

Ob nun gleich der Pabst kein Exemplar von diesem Breve nach Parma geschickt hatte, so erhielt man doch daselbst sogleich Nachricht davon. Der Hof ließ alsbald allen Bischöfen und Ordensvorstehern nachdrücklich bedeuten, daß dergleichen apostolische Briefe unmöglich ächt seyn, noch von dem Pabste herrühren könnten, sondern untergeschoben wären; weßwegen ihnen bey Strafe eines Staatsverbrechens befohlen wurde, darauf weder zu achten, noch weniger ihnen sonst einigen Gehorsam zu leisten. Jedoch es sollen gleichwohl aller dieser von der Regierung gebrauchten Vorsicht ohngeachtet, 18 Exemplarien von dem Breve in verschiedenen Orten des Staats, und sogar dreye in der Stadt Parma selbst angeschlagen worden seyn.

Dieses Breve beschleunigte die Erfüllung desjenigen, was man lange vorausgesehen hatte, nämlich die Austreibung der Jesuiten aus den Par-

mesanischen Landen. Das Edict war den 3ten Febr. datirt, wurde aber erst den 5ten zur Vollziehung gebracht. An diesem Morgen um 4 Uhr wurden diese Patres durch Officiere, die man in ihre Häuser schickte, aufgeweckt, worauf sie um 5 Uhr in die schon in Bereitschaft gestandenen Wagen steigen mußten, darinnen sie bis auf das erste Dorf St. Lazaro geführt wurden, wo sie Halte machten. Kurz darauf kamen die Jesuiten aus dem Collegio von Bußeto, hernach die aus dem von Borgo St. Donino, und endlich die von Piacenza an. Sie zogen durch die Stadt, um zu denen, die sich zu St. Lazaro befanden, zu stoßen. Ein jeder Trupp hatte Mannschaft bey sich. Von dem Stadt-Thore an bis auf das Dorf St. Lazaro war der Weg mit Reutern besetzt, welche besonders darzu aufgeboten worden und Officiers bey sich hatten. Als die Jesuiten zu St. Lazaro alle zusammen gekommen, wurden sie nach Reggio, der ersten Modenesischen Stadt, gebracht, von dar sie nach Bologna und Ferrara, als an die Oerter ihrer Bestimmung abgehen mußten. Es blieben nur alleine die Procuratores im Lande, um von dem Orden Red und Antwort zu geben, und die Kranken in andere Ordenshäuser zu bringen. Den Paters, welche geborne Parmesaner waren, und Profeß gethan hatten, wurde auf Lebenszeit ein jährl. Gehalt von 150 deutschen Gulden, den Fraters aber 100 Gulden angewiesen. Die fremden Paters, wie auch die, so noch nicht Profeß gethan, ingleichen die Novitii, sie mochten Ausländer oder

Einge-

Eingeborne seyn, kriegten nichts, und mochten gehen wenn sie wollten. Die Stellen der Jesuiten wurden sogleich durch andere Männer ersetzt, die man im Voraus zu denen, von ihnen versehenen Schulen- und Kirchen-Verrichtungen ernennet hatte. Es ist alles in der besten Ordnung und in vollkommener Ruhe vollzogen worden. Den 6ten Febr. wurde das Herzogl. Edict wider den Orden öffentlich angeschlagen, auch fast zu gleicher Zeit ein Manifest wider das Päbstl. Breve publicirt, welches sehr nachdrücklich abgefaßt war, und das Verfahren des Herzogs in Ansehung der herausgegebenen Edicte bey den vielen vergeblichen Versuchen, einen Vergleich mit dem Römischen Hofe zu treffen, rechtfertigte.

Immittelst hatte der Herzog, so bald er von dem Breve des Pabsts Nachricht erhalten, und ehe er noch das Edict wegen Vertreibung der Jesuiten bekannt gemacht, Couriers nach Madrit, Versailles, Turin, Neapolis und Wien abgeschickt, und diesen Höfen Nachricht von seinen Beschwerden über das Verfahren des Römischen Hofs gegeben, mit dem Ersuchen, den Pabst zum Widerruf und zur Vernichtung eines für alle Fürsten so nachtheiligen Breve zu vermögen. Als der Courier zu Paris bey dem Parmesanischen Gesandten am Französischen Hofe, **Grafen von Argental**, in der Nacht anlangte, begab sich derselbe sogleich frühe um 4 Uhr zu dem **Herzoge von Choiseul**, um ihm die erhaltene Nachricht aus Parma anzuzeigen. Der Herzog, der wenig Stunden vorher

her schon davon benachrichtiget worden, verfügte sich bald darauf zu dem Spanischen Gesandten, bey dem er auch den Päbstl. Nuncium Giraud antraf, den er durch sein ernsthaftes Betragen in Verwunderung setzte. Wie nun der Herzog darauf in geheim mit dem Spanischen Gesandten redete, fragte endlich der Nuncius voller Unruhe: **Monseigneur! ist etwan ein großes Unglück geschehen; ist etwan der Pabst todt?** Als nun der Herzog nichts antwortete, sagte der Nuncius: **Wenn der Pabst nicht gestorben ist, so muß doch sonst etwas außerordentliches sich zugetragen haben.** Mein Herr! versetzte der Herzog darauf: **der Pabst ist noch am Leben.**

Der Französische Hof übergab das Päbstl. Breve den 23. Febr. dem Parlamente, welches ein sehr scharfes Arret darwider bekannt machte, wodurch jedermann, er sey seinem Stande und Würden nach wer er wolle, verboten wurde, das Päbstl. Breve zu verkaufen, auszutheilen, oder auf eine andere Art bekannt zu machen, bey Strafe, als ein Rebelle und Verbrecher der beleidigten Majestät angesehen zu werden; diejenigen aber, welche Exemplaria davon besäßen, sollten solche an den Gerichtshof abliefern, um daselbst unterdrückt zu werden. Zugleich wurde allen Erzbischöfen, Bischöfen ꝛc. und allen andern Personen verbothen, keine Breven, Befehle und Verordnungen von dem Römischen Hofe, außer nur von der Penitenziaria anzunehmen, zu verkündigen oder

auf

auf andere Art bekannt zu machen, wenn solche nicht vorher dem Hofe vorgelegt, und von demselben untersucht und genehmiget worden. Es enthielte aber das obgesagte Breve nicht eine bloße Drohung mit dem Bann gegen die Urheber und Begünstiger des Herzogl. Edicts, sondern es declarirte wirklich dieselben der Kirchenstrafen schuldig, und versagte ihnen die Absolution. Es nennte auch der Pabst in seinem Breve das Herzogthum Parma sein Herzogthum; da doch der Römische Hof sich in den vielen, nach Absterben des Hauses Farnese, gegebenen Bullen und Breven niemals dieses Ausdrucks bedient, auch dessen Ansprüche darauf von allen gewährleistenden Mächten 1718. für nichtig und ungegründet erklärt worden; zu geschweigen, daß in dem Breve der wieder aufgewärmten Bulle in Coena Domini von allen Catholischen Mächten bisher aufs heftigste widersprochen worden.

Der König war mit den Verfahren des Pabsts gegen seinen Enkel, den Herzog von Parma, so übel zufrieden, daß er seinem Gesandten zu Rom, **Marquis von Aubeterre**, auftrug, von dem Pabste diese drey Dinge zu begehren: 1) den **Cardinal Torregiani** von dem Ministerio zu entfernen; 2) das Breve zu widerrufen und aufzuheben, und 3) dem Herzoge von Parma eine authentische Genungthuung zu leisten; ja, es hieß gar, daß der Französische Hof den gedachten Cardinal und den Jesuiter-General Ricci zu seiner Discretion ausgeliefert haben wollte. Man erzählt,

zählt, daß als der Französische Gesandte bey dem Pabste Audienz gehabt, und den Willen seines Hofs demselben eröfnet, sich der heil. Vater sehr entrüstet, und ihm also geantwortet habe: „Er „wäre gewiß überzeugt, daß er recht gehandelt „hätte, weil er es nach seinem Gewissen gethan; „wenn alle Fürsten sich wider die Religion und „den heil. Stuhl verschworen hätten, und sie ihm „Benevent, Avignon und Rom selbst nähmen, so „wollte er eher mit einem Crucifix in der Hand „sich in einer Wüste verbergen, als etwas wider„rufen, oder sich zu irgend einer Satisfaction auf „eine erniedrigende Art herab lassen;„ worauf er sich von dem Gesandten weggewendet, ohne ihm zu erlauben zu antworten.

Der König in Frankreich ließ sogar an die sämmtlichen Catholischen Mächte in Europa eine Schrift abgehen, worinnen er als Aeltester von dem Hause Bourbon alle Souverains einlud, gemeinsame Sache zu machen, um den Pabst zu zwingen, daß er das Breve widerrufe, als welches eine Beeinträchtigung der Rechte der Souverains, und besonders diesem Hause sehr schimpflich wäre.

Als die Nachricht von diesem Breve den 18ten Febr. durch einen Courier am Spanischen Hofe anlangte, wurde von dem Könige mit dem Grafen von Aranda, und andern Gliedern des Raths von Castilien, eine geheime Conferenz gehalten, worinnen Sr. Majestät vorgestellt wurde, daß die Ehre der Spanischen Crone eine völlige

Genung-

Genungthuung von dem Römischen Hofe wegen der, dem Hause Bourbon zugefügten Beleidigung erfordere, und man zu dem Ende von dem Pabste verlangen müsse, nicht nur die Gesellschaft der Jesuiten gänzlich aufzuheben, sondern auch ihren General Ricci, wie auch den Cardinal Torregiani den beleidigten Mächten zu ihrer Disposition zu überlassen. Der König übergab das Breve dem Rathe von Castilien, der aus den gewöhnlichen Gliedern und fünf seit einiger Zeit nach Madrit berufenen Bischöfen bestehet, um es zu untersuchen. Solcher faßte alsdenn sein Gutachten ab, und declarirte, daß die Regierung von Parma der geistl. Censur des Römischen Hofs nicht unterworfen sey, weil sie nach den Rechten gehandelt habe, die einem Souverain zukommen. Das Decret, das darauf abgefaßt wurde, war fort in allen Stücken mit dem Arret des Parlaments zu Paris übereinstimmig, nur daß es viel weitläuftiger abgefaßt war. Als es publicirt wurde, hatte es der Präsident des Raths von Castilien, Graf von Aranda, mit einem Circular-Schreiben an die sämmtlichen Erzbischöfe und Bischöfe unterm 16. März begleitet, in welchem diesen Geistlichen eingeschärft wurde, über die Vollziehung dieses Decrets zu halten. Es wurde zugleich beschlossen, daß kein Nuncius zu Madrit eher zugelassen werden sollte, bis der Pabst sich bequemet, die verlangte Satisfaction zu leisten, und daß die Neapolitanischen Trouppen zu Unterstützung dieser Forderung beständig bey der Hand seyn sollten,

um,

um, so bald es nöthig, in den Kirchenstaat einzurücken.

Der Neapolitanische Hof, der noch immer von den Rathschlüssen und Verfügungen des Spanischen Hofs dependirt, machte mit demselben gemeine Sache. Der König ließ nicht nur durch seinen Minister zu Rom, den Cardinal Orsini, sehr nachdrückliche Vorstellungen wider des Breve bey dem Pabste thun, sondern auch ein sehr nachdrückliches Edict wider dasselbe in seinem Staaten publiciren. Es gieng im ganzen Kirchen-Staate herum, und es war die erste Schrift, die man in Italien sahe, und mit so vieler Stärke gegen den heil. Stuhl gerichtet war. Hierzu kam, daß der Neapolitanische Hof schon zu Anfang des Märzes ein beträchtliches Corps Trouppen gegen die Gränzen des Kirchenstaats anrücken ließ, das bereit zu seyn schiene, sich der Päbstl. Stadt Benevent zu bemächtigen.

Der Pabst gerieth bey diesen Umständen mit seinem ganzen Hofe in eine große Verlegenheit, war aber nicht gesonnen nachzugeben. Er ließ an die drey Höfe von Frankreich, Spanien und Neapolis ein langes Schreiben ergehen, worinnen der Staats-Secretair, Cardinal Torregiani, unter andern den Pabst folgendes sagen ließ: „Se. Heiligkeit „hätten alles das Uebel vorausgesehen, was das „Breve in diesen irreligiösen Zeiten, da die Söhne „sich wider ihren Vater empörten, dem heiligen „Stuhle zuziehen würde. Alleine Sie hätten nach „ihrem Gewissen gehandelt, indem Sie mehr um

„das

„das Heil Ihrer Seele, als um ein politisches „Interesse sich bekümmerten. Sie wären weit „entfernt, sich im geringsten reuen zu lassen, daß „Sie diesen Schritt gethan, da Sie vielmehr sich „Vorwürfe machten, daß Sie damit so lange ge„wartet hätten.„

Den 6. April hatte der Spanische Minister und Auditor Rotä zu Rom, **Don Thomas Azpuru**, bey dem Pabste im Namen der drey Höfe von Frankreich, Spanien und Neapolis, wegen der Parmesanischen Angelegenheit bey dem Pabste Audienz. Der heil. Vater hatte sich zum voraus erklärt, daß er wegen des Ceremoniels, so man wegen ihres ungleichen Characters nicht bestimmen könnte, die drey Ministers nicht auf einmal, sondern einen jeden besonders empfangen wollte, weil der Neapolitanische als ein Cardinal sich niedersetzen, der Französische als ein Botschafter, der seinen Einzug noch nicht gehalten, stehen, und der Spanische, der ohne Character wäre, knien sollte. Die drey Ministers waren damit zufrieden, verglichen sich aber hernach, daß der von Spanien sich ganz alleine an dem obgedachten Tage zum Pabste erheben sollte. Er übergab von Seiten aller drey Höfe drey Memoriale dem Pabste, welcher, ohne ihm Zeit zu lassen, den Mund zu eröffnen, ihn fragte: **Ob diese Memoriale etwas anders enthielten, als wiederholte Ansuchungen zu Widerrufung des Päbstl. Breve, worüber man sich bereits mit dem Cardinal-Staats-Secretario besprochen**

hätte? Als nun der Spanische Minister antwortete, wie von nichts andern die Frage wäre, nahm der Pabst abermal das Wort, und sagte:

Wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren, und können das Breve unmöglich widerrufen. Die Drohung mit bewafneter Hand in unsere Staaten einzufallen, ist sehr unnütze; denn wenn ich auch Trouppen genung hätte, dieselben zu beschützen, so würde ich mich doch solcher, als ein allgemeiner Vater der Gläubigen, nicht bedienen. Nimmermehr würde ich mit christl. Fürsten, und noch weniger mit Catholischen Königen mich in einen Krieg einlassen. Die Fürsten müssen es nicht meinen Unterthanen entgelten lassen, als die an dieser Sache nicht den geringsten Antheil haben; wenn sie aber auch mich angreifen, und mich selbst aus Rom verjagen wollen, so declariren wir hiermit, daß wir nach dem Beyspiel unserer Vorfahrer viel lieber ins Elend gehen wollen, wohin es denselben gefallen wird, als den wahren Nutzen der Religion und der Kirche hintanzusetzen.

Der Pabst redete weiter, und setzte endlich noch hinzu:

Der heil. Stuhl wäre niemals gewohnt gewesen, seine Urtheile zu widerrufen, Urtheile, die niemals herausgegeben würden, als nach der strengsten Prüfung und unter dem Beystande des heiligen Geistes.

Nach einer andern Nachricht soll sich der Pabst gegen den Spanischen Minister also ausgedrückt haben:

Was wir gethan haben, das haben wir thun müssen, um unser Gewissen zu beruhigen, und dem schrecklichen Eide nachzuleben, den wir geleistet, nämlich in allen Stücken die Rechte der heil. Kirche zu vertheidigen. Wir sind dem letzten Augenblicke unsers Lebens

sehr

sehr nahe, und wollen vor dem göttl. Gerichte nicht als ein Meineidiger, sondern mit der Zufriedenheit erscheinen, daß wir unsere Pflichten erfüllet haben. Wir wissen wohl, daß man unser Betragen sehr mißbilligen wird, ja es wird vielleicht gar die Potentaten der Erde beleidigen; indessen haben wir einmal unsern Entschluß genommen, und sind auf alle Fälle gefaßt. Sollten wir auch unsern letzten Blutstropfen vergiessen, so wollen wir uns über dieses Opfer freuen, und Gott dafür danken, der uns unter die Anzahl der heil. Päbste setzen wird, welche die Kirche verehrt, unter deren Anzahl zu stehen, wir uns aber nicht für würdig halten.

Der Minister, der sich eine solche Rede nicht vermuthet hatte, wurde ganz bestürzt darüber, und fragte Se. Heiligkeit, in was für Ausdrücken er seinem Hofe antworten solle? Mit den ausdrücklichen Worten, versetzte der Pabst, in denen ich jetzo eben mich erklärt habe. Er beurlaubte hierauf den Minister, welcher aber zwey schriftliche Aufsätze auf den Tische hinlegte. Alleine, dieser klaren abschläglichen Antwort des Pabsts ungeachtet, wiederholten doch der Spanische, Französische und Neapolitanische Minister im Namen ihrer Höfe ihre Vorstellungen, richteten aber damit nichts aus, daher sie sogleich Couriers an ihre Höfe abschickten, und ihnen von dem Entschlusse des Pabsts Nachricht gaben.

Immittelst gab das Parlament zu Toulouse ein Arret heraus, darinnen das Päbstl. Breve wider den Herzog von Parma unterdrückt wurde. Der Königl. General-Procurator drückte sich in solchem also aus:

Wie kann der Pabſt, als das Haupt der Kirche betrachtet, vorgeben, in Sachen des bürgerlichen Staats Macht und Recht zu haben, da doch Jeſus Chriſtus, deſſen Stadthalter er iſt, deutlich geſagt, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſey? Soll denn der Römiſche Hof nicht wiſſen, oder die Hand nicht kennen, von welcher er ſelbſt und alle Geiſtliche ihre Reichthümer, ihre Privilegien und ihre Freyheiten erhalten haben? Der Pabſt iſt ein unumſchränkter Herr in ſeinen Staaten. Wir haben nicht nöthig zu unterſuchen, wie die Nachfolger Petri zu ſolcher weltlichen Macht, die in der erſten Kirche unbekannt und dem heil. Stuhle fremde war, gelanget ſind. Unſere Betrachtungen erſtrecken ſich nur über die Güther, Vorrechte und äußerliche Gerichtsbarkeit, deren die Perſonen vom geiſtlichen Stande in andern Staaten genießen. Dieſe ſind ihnen von den Fürſten bewilliget worden, und kein Prinz hat weder gewollt noch gekonnt, dieſelben zum Schaden ſeiner unzertrennlichen Rechte, und ſeiner Macht über die Güther und Perſonen ſeiner geiſtlichen Unterthanen zu verwilligen. Dieſe Rechte begreifen weſentlich die Macht in ſich, alles, was dieſelben aus gottſeliger Mildthätigkeit der Fürſten erhalten haben, zu vermindern, zu beſtimmen und entweder ganz oder zum Theil, wenn der Nutzen des Staats es erfordert, wieder zurücke zu nehmen ꝛc.

Ein harter Spruch für den Päbſtl. Stuhl, und deſſen vermeynte Hoheit, Gewalt und Rechte! Es ſchiene ſich faſt die ganze Römiſch-Catholiſche Chriſtenheit über dem Breve gegen Parma wider den heil. Vater vorſchworen zu haben. Es wurde ſolches auch in Portugall durch einen am 5. May von dem Königl. Hofe kund gemachtes Decret unterdrückt. Man erklärte darinnen dieſes Breve für falſch, erſchlichen, den Geſetzen, Gewohnheiten

und

und Concordaten des Portugiesischen Reichs und der Freyheit und Unabhängigkeit der Crone Sr. Maj. zuwider laufend, und nicht übereinstimmend mit den väterlichen und frommen Gesinnungen des Pabsts, folglich für null und nichtig, wobey zugleich bey Strafe des Hochverraths verboten wurde, besagtes Breve zu drucken, bekannt zu machen oder nur bey sich zu behalten.

Am Wienerischen Hofe machte zwar anfangs die Nachricht von dem Breve wider Parma ebenfalls ein großes Aufsehen. Man wurde sogar bewogen, auf das Ansuchen der Französischen und Spanischen Gesandten, die im Namen ihrer hohen Principalen von Ihro Kaiserl. und Königl. Majestäten verlangten, mit ihnen zur Vertheidigung des Herzogs von Parma gegen den Päbstl. Stuhl gemeine Sache zu machen, dem Cardinal Alexander Albani den Auftrag zu thun, mit den Ministern der drey verbundenen Kronen gemeinschaftlich auf eine Genungthuung für den Herzog von Parma zu dringen. Allein dieser Hof war nicht geneigt, sich so gar harte gegen den Apostolischen Stuhl zu erweisen, sondern gab vielmehr dem heil. Vater, als er eigenhändig an Ihre Kaiserl. Majestäten schrieb, und bat, in dieser Sache einen Advocaten und Beschützer der Kirche abzugeben, Gehör, und unterstützte in geheim die Vermittelung des Königs von Sardinen, die dieser Monarche aus Hochachtung gegen den Päbstl. Stuhl zu Beylegung der, wegen Parma entstandenen Mißhelligkeiten, sich angelegen seyn ließ.

Es wurde deshalben zu Turin eine Commission angeordnet, worzu der Pabst den Cardinal Barromeo ernennte, der sich damals in seiner Vaterstadt Meyland aufhielte; jedoch hat man von dem Erfolg dieser Commission nichts gehört.

Den 7. Jun. hatte der Venetianische Abgesandte bey dem Pabste eine Audienz, worinnen er ihm im Namen der Republik eine schriftliche Vorstellung überreichte, darinnen auf die Widerrufung des Breve wider Parma gedrungen wurde. Der Pabst ertheilte ihm eben die Antwort, die die Ministers der obgedachten drey Bourbonischen Höfe empfangen hatten, wobey der Pabst noch insbesondere hinzusetzte, daß er mit dem empfindlichsten Schmerz sehen müßte, wie der Venetianische Senat der erste sey, der an einer ihn gar nichts angehenden Sache wider den heiligen Stuhl Theil nehme.

Immittelst langte sowohl von dem Französischen als Spanischen Hofe die Erklärung zu Rom an, daß, weil Se. Päbstl. Heiligkeit auf der verneinenden Antwort beharreten, das wider Parma ergangene Breve zu widerrufen und billige Genungthuung zu geben, Sie sich auch nicht wundern sollten, wenn sie in kurzen die Nachricht vernehmen würden, daß Avignon und andere Ländereyen von fremden Völkern in Besitz genommen worden. Allein diese Decleration konnte Clementem XIII. in seinen Entschließungen nicht wankend machen. Es erfolgte auch, was man gedrohet hatte.

Denn

Denn am 11. Jun. wurde nicht nur die Stadt und Landschaft Avignon von Französischen Völkern, sondern auch Benevent mit seinem Gebiethe von Neapolitanischen Völkern in Besitz genommen. Ein solches sollte auch mit Castro und Ronciglione geschehen, als worauf der Herzog von Modena Anspruch macht. Alleine es ist solches vielleicht durch die Interposition des Wienerischen Hofs, der den Päbstl. Stuhl möglichst zu schonen sucht, unterblieben. Wir wollen von der obgedachten Unternehmung künftig ein mehreres gedenken. Indessen hieß es beständig, es würden die Durchl. Söhne nichts von der Ehrfurcht verlieren, die sie ihrem heil. Vater schuldig wären; es giengen diese Feindseligkeiten nur die weltliche Macht an, und die drey verbundenen Könige würden dem ohngeachtet nicht unterlassen, das Oberhaupt ihrer Kirche um seinen väterlichen Seegen anzuflehen.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

I. Vermählungen.

I. Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, ein Sohn des jetztregierenden Königs Caroli III. von Spanien, und dessen Gemahlin, der Königin Maria Amalia, gebohrnen Königl. Prin-

zessin von Pohlen und Sachsen, vollzog den 12ten May 1768. zu Caserta das Beylager mit der Erzherzogin, Maria Carolina von Oesterreich, der verwitweten Kaiserin und regierenden Königin von Ungarn und Böhmen Tochter, und des regierenden Kaisers Josephi II. Schwester, die den 13. Aug. 1752. gebohren, und den 7. April zu Wien durch Procuration vermählt worden. Der König ist um etliche Jahre älter als sie, und hat den 12. Jan. 1751. das Licht der Welt erblickt. Es soll von dieser merkwürdigen Vermählung und Heimführung künftig in einem besondern Artikel gehandelt werden.

II. Friedrich Wilhelm Ludwig, Landgraf von Hessen-Homburg, ein Herr von 20 Jahren, ließ den 23. Jun. 1768. durch seinen vorsitzenden geheimen Rath an dem Darmstädtischen Hofe um die älteste Prinzeßin des Erb-Prinzens, Carolinam, die Anwerbung thun, die sich im 22sten Jahre ihres Alters befand. Die Vollziehung dieser Vermählung blieb noch einige Zeit ausgesetzt.

III. Carl Ludwig Friedrich, Prinz von Mecklenburg Strelitz, des regierenden Herzogs zu Strelitz und der Königin von Großbritannien Bruder, ein Herr von 27 Jahren, verlobte sich im May 1768. mit der Prinzeßin Friderica Carolina Louise von Hessen-Darmstadt, des Prinzens George Wilhelms von Darmstadt ältesten Tochter, die 16 Jahr alt ist.

IV. Johan-

IV. Johannes, Prinz von Schwarzenberg, des regierenden Fürstens dieses Namens ältester Sohn, ein Herr von 26 Jahren, vermählte sich den 14. Jul. 1768. mit der Cammer-Fräulein, Comtesse von Oettingen-Wallerstein, zu Schönbrunn. Wer sie eigentlich sey, kann ich nicht sagen, weil des Fürstens von Wallerstein Töchter bereits vermählt sind, dessen Bruders, des Grafens, Töchter aber noch alle zu jung sind.

V. Marcus Antonius Borgheſe, Fürst von Sulmona und Roßano, ein Herr von 38 Jahren, vollzog im Febr. 1768. seine bereits 1767. mit Anna Maria Louise, Prinzeßin Salviati, geschlossene Heyrath.

VI. Abbondio Faustino Rezzonico, Senator der Stadt Rom, Pabsts Clementis XIII. Nepote, ein Herr von 26 Jahren, ward 1768. mit Hippolita Buoncompagno, des Fürstens von Piombino und Herzogs von Sora Tochter, vermählt.

VII. Wenceslaus, Graf von Paar, Kaiserl. Cämmerer, des Grafens Johann Wenzel Josephs von Paar, wirkl. Geh. Raths und Obrist-Hof- und General-Erbland-Postmeisters, einziger Sohn, ein Herr von 19. Jahr, vermählte sich den 17. Jan. 1768. mit Maria Antonia, des Fürstens Hans Carls von Lichtenstein Tochter, von gleichem Alter.

VIII. Heinrich Wilhelm von Anhalt, Königl. Preußischer Obrister, General-Quartier-

meister von der Armee, und Hof-Jägermeister, vermählte sich den 10. März 1768. mit des General-Lieutenants und geheimen Kriegsministers, Carl Heinrichs von Wedel, ältesten Tochter. Er ist ein natürlicher Sohn aus dem Hause Anhalt Dessau, aber kein Bruder der Grafen von Anhalt, die aus eben diesem Hause entsprossen sind.

IX. Der Baron von Danckelmann, Königl. Preussischer Geh. Rath, vermählte sich den 24. May mit Wilhelmina Charlotte Dorothea, des verstorbenen Preußischen General-Lieutenants, Marschall von Biéberstein, nachgelassenen ältesten Tochter.

X. Carl Abraham, Freyherr von Fritsch, Churſächsischer Hof- und Justitien-Rath, auch geheimder Referendarius, des Churfürstl. Conferenz-Ministers und wirkl. Geh. Raths, Freyherrns Thomä von Fritsch, dritter Sohn, vermählte sich den 14. April zu Dreßden mit Charlotten Philippinen, des Churſächsischen Geh. Raths, Peter Nicolai, Freyherrns von Gartenberg, einzigen Tochter.

XI. Carl Ludwig Wilhelm Theodor, Wild- und Rheingraf zu Grumbach, vermählte sich den 17. May zu Türkheim an der Hart mit Elisabeth Christina Mariana, des Grafens Carl Friedrich Wilhelms von Leiningen und Dachsbury, Churpfälzischen Oberhofmarschalls, ältesten Tochter. Er war 39 Jahr, und sie 15 Jahr alt.

XII. Pe-

XII. Peter, Freyherr von Hohenthal, Churſächſiſcher Vice-Oberconſiſtorial-Präſident und der Landes-Oeconomie- und Manufacturen-Deputation-Director, ein Witwer, vermählte ſich den 13. May 1768. zu Dreßden mit Friderica Henriette, Comteſſe von Gersdorf, auf Teichnitz, des verſtorbenen Churſächſiſchen Conferenz-Miniſters und wirkl. Geh. Raths, Nicol. Wilibalds, Grafens von Gersdorf nachgelaſſenen älteſten Tochter.

XIII. Johann Friedrich Carl, Graf von Dallwitz, Churſächſiſcher Cammerherr und Domherr zu Meißen, ein Herr von 26 Jahren, vermählte ſich den 7. Jul. 1768. mit der Baroneſſe von Racknitz, auf Lockwitz.

XIV. Franz, Graf von Daun, Kaiſerl. Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ein Sohn des verſtorbenen Feldmarſchalls, Grafens Leopoldi von Daun, vermählte ſich den 13. April zu Wien mit Graf Carls von Auersberg Tochter.

XV. Maximilian, Graf von Daun, vermählte ſich den 17. Apr. in des Feldmarſchalls, Prinzens von Hildburgshauſen, Behauſung zu Wien mit des General-Feldmarſchall-Lieutenants, Grafens von Willseck, Tochter.

XVI. Der Marquis von Ximenes, deſſen Name der gelehrten Welt nicht unbekannt iſt, hat ſich mit der Tochter eines Schriftſtellers, Namens Jourdain, ehelich verbunden, die ſchön und artig iſt, aber ſonſt keine Ausſtattung hat.

XVII. Der

XVII. Der Nizangi-Bassa vermählte sich den 7. Jan. 1768. mit des Groß-Sultans ältesten Tochter, Sultanin Schack. Sie war erst 7 Jahre alt und doch bereits eine Witwe des unglücklichen Groß-Veziers, welcher vor drey Jahren auf der Insel Mitilene, wohin er verwiesen worden, den Kopf verlohr. Der Vater gab ihr vor 150000 Piasters Juwelen zum Brautschatze mit, dargegen mußte der Bräutigam eine gleiche Summe Geld in den Schatz des Groß-Sultans liefern.

Wir fügen hier bey,

I. Daß der Römische Kaiser, Joseph II. entschlossen sey, eine Heyrath mit der Prinzeßin von Orleans, einzigen Tochter des Herzogs dieses Namens, ersten Prinzens von den Königl. Französischen Geblüte, zu treffen. Sie heißt Louise Maria, und ist den 9. Jul. 1750. geboren, aber allererst den 7. Jun. 1767. nach dem Gebrauch des Französischen Hofs öffentlich getauft worden. Sie ist 18. Jahr alt, und befindet sich in Ansehung des Monarchens, der 27 Jahr alt ist, in einem dienlichen Alter. Weil er sich nicht mehr per Procuratorem vermählen will, so hieß es, es würde ein Französisches Lager bey Valenciennes, und ein Kaiserl. Lager bey Bouchhain errichtet werden. Da nun beyde hohe Personen sich in diesen Lägern einfinden wollten, so sollte es zu einer Gelegenheit dienen, einander zu sehen. Allein es ist von dieser Sache nichts weiter vernommen worden.

II. Mit

II. Mit mehrer Gewißheit wurde versichert, daß sich der **Dauphin**, ein Herr von 14 Jahren, mit der jüngsten Kaiserl. **Erzherzogin, Maria Antonia**, einer Prinzeßin von 13 Jahren, vermählen würde, doch sollte die Vermählung nicht eher als im Jahr 1770. vollzogen werden.

III. Es gieng auch zu Anfang des Jahrs 1768. die Rede, daß der **Herzog von Chartres**, des Herzogs von Orleans einziger Sohn, ein Herr von 21 Jahren, die **Prinzeßin von Penthieure**, des Herzogs dieses Namens einzige Tochter von 15 Jahren, heyrathen würde, wobey man versicherte, daß sie vermöge der Schenkung, welche der **Graf von Eu**, ihr Vetter, dieser Heyrath wegen derselben zuwenden will, einen Brautschatz von 12 Millionen Livres am Werthe bekommen würde.

II. Geburten.

I. **Vincentius, Graf von Waldstein**, auf Münchengrätz, Kaiserl. Geh. Rath, empfieng den 13. Jun. 1766. von seiner Gemahlin, Sophia, geb. Gräfin von Sternberg, eine **Comtesse**, die **Carolina Christiana Friderica** genennet wurde.

II. **Carl Heinrich, Graf von Schönburg-Wechselburg und Pönig**, bekam den 12. Dec. 1766. von seiner Gemahlin, Christiana Wilhelmina, geb. Gräfin von Einsiedel, ein paar **Comtessen** als Zwillinge, die die Namen **Christiana Henriette** und **Carolina Wilhelmina** empfiengen.

III. Friedrich

III. Friedrich Ludwig, Graf von Truchseß, Königl. Preußischer General-Major, bekam den 5. Dec. 1766. von seiner Gemahlin, Sophia Flörke, einen Sohn, der Heinrich Alexander Wunibald genennet wurde.

IV. Gottlob August Wilhelm, Freyherr von Brockenburg, ein Sohn des verstorbenen Prinzen Wilhelm Ludwigs von Schwarzburg-Rudelstadt, und Henriette Carolinen Gebauerin, so mit dem Namen Brockenburg in den Adelstand erhoben worden, bekam von seiner Gemahlin, Augusta Erneſtina, Carl Josephs, Freyherrns von Hoheneck, Würtembergischen Cammerherrn Tochter, mit welcher er sich 1766. vermählt hat, den 15. Jan. 1767. eine Tochter, die die Namen Louise Friderica Sophia bekommen.

V. Ludwig Siegfried, Graf Vitzthum von Eckstädt, auf Otterwisch, Churſächsischer wirkl. Geh. Rath, bekam 1767. von seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Ponikau, den zweyten Sohn.

VI. Christian Carl, Graf von Isenburg-Philippseich, bekam den 20. Oct. 1767. von seiner Gemahlin, Constantia Sophia, geb. Gräfin von Witgenstein, einen Sohn, der den Namen Carl Wilhelm Ernst empfieng.

VII. Heinrich XXV. Graf Reuß, jüngerer Linie aus dem Hause Selbitz, wurde den 8. Oct. 1767. zu Herrnhuth von seiner Gemahlin, Maria Elisabeth, gebohrnen Gräfin von Reuß-Ebersdorf,

dorf, mit einem Sohne erfreuet, der Heinrich LIV. genennet wurde.

VIII. Johann Friedrich Wilhelm, Graf von Isenburg-Meerholz, bekam den 23. Jul. 1767. von seiner Gemahlin, Christiana Carolina, geb. Rheingräfin von Grumbach, einen Sohn, der den Namen George Wilhelm Ludwig empfienge. Das vorher am 2. März 1766. gebohrne Kind soll kein Sohn *), sondern eine Tochter, Namens Carolina Leopoldina Friderica, gewesen seyn.

IX. Johann Wilhelm, Graf von Manderscheid-Blankenheim, bekam den 31. Jul. 1767. von seiner Gemahlin, Johanna Franciſca Maximiliana, geb. Gräfin von Limpurg-Styrum, eine Comtesse, die Christina Sophia genennet wurde.

X. Johann Melchior Franz, Marchese Lambertini, bekam im Aug. 1767. von seiner jetzigen Gemahlin, deren Namen unbekannt ist, einen Sohn, der Carl Emanuel genennet wurde.

XI. Franz Joseph, Graf von Spaur, zu Burgstall, Kaiserl. Reichs-Cammer-Richter, wurde den 8. Sept. 1767. zu Wetzlar von seiner Gemahlin, Theresia Sophia, geb. Gräfin von Stadion, mit einem Sohn erfreuet, der den Namen Carl Ignatius empfienge.

XII. Adam Gottlob, Graf von Moltke, Königl. Dän. Geh. Rath, bekam den 16. Nov. 1767.

*) Siehe Fortges. Neue Nachr. 6. Band. S. 770.

1767. von seiner Gemahlin, Sophia Hedwig von Raben, eine Comtesse, deren Name nicht genennet worden. Es war dieses das zweyte Kind, das diese Dame binnen 10 Monaten zur Welt brachte.

XIII. Simon August, Graf von Lippe-Detmold, bekam den 2. Dec. 1767. von seiner Gemahlin, Maria Leopoldina, gebohrnen Prinzessin von Anhalt Dessau, einen jungen Herrn, dessen Namen nicht gemeldet worden.

Im Jahr 1768.

XIV. Christiano VII. Könige von Dännemark und Norwegen, ward den 28. Jan. 1768. Abends um halb 8 Uhr von seiner Gemahlin, der Königin Carolina Mathilde, gebohrnen Prinzessin von Großbritannien, ein Cron-Prinz gebohren, der den 30sten Nachmittage um 4 Uhr in der Königin Schlafgemach getauft, und Friedrich genennet wurde. Es waren die geheimden Räthe vom Conseil und die Elephanten-Ritter mit ihren Gemahlinnen gegenwärtig, die andern Stands-Personen aber befanden sich im Vorgemach. Die hohen Pathen waren der König selbst, sein Bruder, Prinz Friedrich, und die verwitwete Königin Juliana Maria, welche den Prinzen bey der Taufe auf den Armen hielte. Die Handlung verrichtete der Seeländische Bischof D. Harboe, da denn, so lange die Handlung dauerte, mit allen Glocken in der Stadt geläutet wurde. Den 29sten Januar ließ die Königin die

die 25 Bauermädgen mit ihren verlobten Bräutigamen öffentlich trauen, und jeglicher 30 Thaler zu einer Aussteuer auszahlen, welche bey ihrer Vermählung darzu erwählet worden.

XV. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, bekam den 17. May 1768. von seiner Gemahlin Augusta, Prinzessin von Großbritannien, zu Braunschweig eine Prinzessin, die in der heil. Taufe die Namen Carolina Amalia Elisabeth empfienge. Die hohen Taufzeugen waren, ausser dem regierenden Herzoge und der regierenden Herzogin, die Königin in Preußen, die Prinzessin von Wallis, die Großbritannische Prinzessin Amalia, die Marggräfin von Bayreuth, und der Herzog Ferdinand von Braunschweig.

XVI. Friedrich Eugenius, Prinz von Würtemberg-Stutgard, Königl. Preußischer General-Lieutenant, empfieng den 3. Jun. 1768. in seinem Stand-Quartier zu Treptow in Pommern von seiner Gemahlin, Friderica Dorothea Sophia, gebohrnen Prinzessin von Brandenburg-Schwedt, eine Prinzeßin, die den 10ten getauft wurde, wobey sie die Namen Friderica Wilhelmina Catharina empfieng.

XVII. Friedrich Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen, bekam den 9. Jan. 1768. von seiner Gemahlin, Louise Ferdinanda, gebohrnen Gräfin von Stollberg-Wernigerode, einen Prinzen, der Emanuel Ernst Erdmann genennet wurde.

XVIII. August, Prinz von Schwarzburg-Sondershausen, ein Bruder des regierenden Fürstens, bekam den 1. Febr. 1768. von seiner Gemahlin, Christina Elisabeth Albertina, gebohrnen Prinzeßin von Anhalt-Bernburg, eine Prinzeßin, die die Namen Albertina Charlotte Augusta bekommen.

XIX. Ludwig, Erbprinz von Nassau-Saarbrück, empfieng den 9. März von seiner Gemahlin, Wilhelmina Sophia Eleonora, gebohrnen Prinzessin von Schwarzburg-Rudelstadt, einen Prinzen.

XX. Christian Albert, Fürst von Hohenlohe-Langenburg, bekam den 15. März 1768. von seiner Gemahlin Carolina, gebohrnen Prinzessin von Stollberg, einen Prinzen, der Christian August genennet wurde.

XXI. Adreas, Fürst von Doria-Landi, empfieng im Jul. 1768. von seiner Gemahlin, Leopoldina Maria von Savoyen, gebohrnen Prinzessin von Carignan, einen Prinzen, den der Cardinal Alexander Albani im Namen des Kaisers aus der Taufe hob.

XXII. Christian Friedrich Carl, regierender Graf von Castell-Remlingen, wurde den 14. April 1768. von seiner Gemahlin, Catharina Hedwig, gebohrnen Gräfin von Castell, seines Vaters Halb-Bruders Tochter, mit einem Sohne erfreuet, der den Namen Christian Ludwig Ferdinand empfienge.

XXIII. Wolf-

XXIII. Wolfgang, Graf von Stubenberg, bekam den 6. Febr. 1768. zu Grätz von seiner Gemahlin einen Sohn, der Leopold Joseph genennet wurde.

XXIV. Joh. Ludwig Carl, Graf von Löwenstein-Wertheim, zu Virneburg, bekam den 14. Febr. 1768. von seiner Gemahlin, Dorothea Maria, gebohrnen Princessin von Hessen-Philippsthal, eine Tochter, welche die Namen Wilhelmina Charlotta Sophia empfienge.

XXV. Joh. Adolph, Graf von Loß, auf Olbernhau ꝛc. Churfürstl. Sächsischer Cammerherr, erhielte den 16. May 1768. zu Dreßden von seiner Gemahlin, Amalia Augusta, gebohrnen Gräfin von Löser, einen Sohn, der Joh. Adolph genennet wurde.

XXVI. Friedrich Wilhelm, Graf von Wartensleben, Domherr zu Magdeburg und Brandenburg, des Johanniter-Ordens Ritter, bekam den 18. Jul. 1768. zu Halle von seiner Gemahlin, Maria Sophia Carolina, gebohrnen Freyin von Brandenstein, eine Comtesse, die die Namen Maria Sophia Albertina empfieng.

XXVII. Dem Grafen von Schlippenbach, Marschall des Prinzen Heinrichs von Preussen, wurde den 30. Jul. 1768. zu Berlin eine Comtesse gebohren.

XXVIII. Adam Gottlob, Graf von Moltke, Königl. Dänischer Geh. Rath im Conseil, bekam den 6. Jun. 1768. von seiner Gemahlin, So-

phia Hedwig, gebohrne von Raben, einen jungen Grafen.

XXIX. Friedrich, Graf von Rantzau, auf Breitenburg, empfieng den 27. May 1708. von seiner Gemahlin, Friderica Louise Amöna, gebohrnen Gräfin von Castell-Remlingen, ebenfalls einen jungen Grafen, der den 30sten den Namen August Wilhelm erhielte.

XXX. Dem Grafen von Bernsdorf, Königl. Großbritannischen Cammerrath, ward den 12. Jul. 1768. ein zweyter Sohn gebohren.

XXXI. Dem Türkischen Kaiser Mustapha III. wurde den 23. Jun. 1768. von der Sultanin Hadige eine Prinzeßin gebohren, die den Namen Aiche Sultanin empfieng.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Am Kaiserl. Königl. Hofe.

Im April 1768. bekam der zu Petersburg befindliche Prinz Joseph von Lobkowitz das Stambachische Cürassier-Regiment, welches ehedessen auch sein Vater gehabt.

Im Jun. d. J. legte der wirkl. Reichs-Hofrath, Joseph, Baron von Bartenstein, diese Stelle freywillig nieder, dargegen ward den 5. Jul.

der

der neu ernennte Reichs-Hofrath, Graf von Wurmb, auf der Herren-Bank introducirt. Der bisherige Niederösterreichische Regierungs-Canzler, Thomas Ignatius, Edler von Pöck, ward im Jun. an des verstorbenen Baron von Buol Stelle Vice-Stadthalter in Nieder-Oesterreich, und zugleich in den Freyherren-Stand erhoben. An dessen Stelle kam der Hofrath von Berdacher als Canzler.

Im Jul. d. J. hat der General-Kriegs-Commissarius und General-Feldzeugmeister, Graf Joh. Carl von Choteck, das Kriegs-Commissariat niedergelegt, das Invaliden-Wesen aber wurde dem General-Feld-Marschall-Lieutenant, Maximilian von Krottendorf, und das Präsidium in gerichtlichen Kriegs-Sachen, das bisher der General, Augustin Thomas, Baron Wöbern, geführt, dem General Faber aufgetragen. Es wurde auch der Obriste des Thierheimischen Infanterie-Regiments, Herr von Wucherer, zum General-Wachtmeister ernennet.

Nachdem der Präsident von Kaiserl. Königl. Banco-Deputation, Carl Friedrich von Hatzfeld, diese wichtige Stelle im Jul. d. J. niedergelegt hat, so soll solche dem Präsidenten der Hof-Rechen-Cammer, Graf Ludwig Friedrichen von Zinzendorf, bestimmt worden seyn.

Unter andern neuen Einrichtungen im Kriegswesen, womit sich bisher der Kaiser beschäftiget, sind die bisher bey jedem Infanterie-Regiment gestandenen Grenadier-Compagnien, und die bey

jedem Cavallerie-Regimente gestandenen Carabinier-Compagnien von solchen getrennet, und daraus eizene Regimenter gemacht, auch um besserer Ordnung willen über jede Abtheilung ein besonderer Chef gesetzt worden, wozu in Ansehung der Grenadier-Regimenter Herzog Albert von Sachsen-Teschen, und in Ansehung der Carabiniers der General-Feldzeugmeister, Graf von Ayasasz, bestimmt worden. Man hat auch beschlossen aus 5 Regimentern dreye zu machen, und dadurch die Anzahl der Stabs-Officiers zu vermindern. Nicht weniger soll mehr leichte Cavallerie anstatt der schweren gehalten werden.

2. Am Großbritannischen Hofe.

Im May 1768. ward der neue Lord Maire zu London, Thomas Harley, ein Bruder des Grafen von Oxford, zum Mitgliede des geheimen Raths ernennet.

Den 5. Febr. d. J. wurde auf Ersuchen des Grafens von Chatam, wegen seiner anhaltenden Unpäßlichkeit von dem Könige drey Commissarien zu Verwaltung seiner Bedienung eines geheimen Siegel-Verwahrers auf 6 Wochen ernennet. Es waren solches 1) Richard Sutton, 2) Wilhelm Blair, und 3) Wilhelm Fraser.

3. Am Russischen Hofe.

Es gieng im Sommer ein Gerüchte, als ob der Staats-Minister, Graf von Panin, seine Er-

Erlassung bekommen hätte, so sich aber falsch befunden.

Der Churſächsische Gesandte am Russischen Hofe, Graf von Sacken, hat den St. Andreas-Orden bekommen.

4. Am Schwedischen Hofe.

Der Baron Carl von Rüdenschiold, Reichsrath und Ritter der Königl. Orden, ein Herr von außerordentlichen Fähigkeiten und Einsichten, ward, wie bekannt, auf dem letzten Reichstage abgesetzt. Als nun der König von Preußen, der ihn als Schwedischen Abgesandten zu Berlin, wo er die Vermählung seines Königs mit der Preußischen Prinzessin zu Stande gebracht, gekannt hatte, hörte, auf was für Art er abgesetzt worden, und daß seine Umstände nicht die besten wären, ließ er ihm und seiner Gemahlin einen jährl. Gehalt auf Lebenszeit anbieten, mit der Bedingung, daß er sich mit seiner Familie zu Berlin niederlassen, und beständig, so viel seine Gesundheit erlaubte, um den König seyn sollte. Der Baron beantwortete dieses gnädige Anerbieten in den ehrfurchtsvollen Ausdrücken, entschuldigte sich aber zugleich mit seiner und seiner Gemahlin mißlichen Gesundheits-Umständen, die ihnen nicht erlaubten, dergleichen Reise zu unternehmen. Er ist bereits 70. Jahr alt, und geniesset bey seinem schlechten Glücks-Umständen keine Pension, ob er gleich dem Schwedischen Reiche wichtige Dienste geleistet hat.

5. Am Französischen Hofe.

Der berühmte Avanturier, Graf von Tottleben, ist als General in Französische Kriegsdienste getreten. Vorher hieß es, er wollte nach Corsica gehen, und allda sein Heil versuchen.

6. Am Preußischen Hofe.

Im Jun. 1768. wurden die Capitains von Flesche, von Bose, und von Oelsnitz bey Mellin, Plötz und Koschenbahr zu Majors, der geheime Finanz-Rath Roden aber zum ersten Präsidenten der Ober-Kriegs- und Domainen-Cammer zu Berlin mit Beybehaltung seines bisherigen Postens ernennet.

Nachdem der General-Major, Friedrich Albrecht von Schwerin, mit einer Pension seine Erlassung erhalten, so bekam im Jul. der General-Major und Königl. General-Adjutant, Hans Friedrich von Kruſemark, an dessen Stelle das Regiment Gens d'Armes, der General-Lieutenant von Dieskau aber erhielt den schwarzen Adler-Orden. Die Herren von Wildow bey Tauenzien, von Borg bey Jung-Stutterheim, von Stutterheim bey Apenburg, und von Romberg bey Lossow wurden zu Majors erklärt, der Major Gröling bey den Wernerischen Husaren aber in den Adelstand erhoben.

Nachdem der bisherige Präsident bey der Breslauischen Ober-Amts-Regierung, Ober-Consistorio und Pupillen-Collegio, Herr von Carmer, zum

zum wirkl. geheimen Etats- und Kriegs-Minister ernennet worden, so hat der bisherige zweyte Präsident daselbst, Ferdinand Sigmund, Freyherr von Seidlitz, diese erste Präsidenten-Stelle, und der Würtemberg-Oelsische geheime Rath und Regierungs-Präsident, Adam Leonhard von Tschirschki, die zweyte Präsidenten-Stelle im Jul. erhalten.

Im Aug. d. J. wurde der Herr von Tschommer bey dem Woldeckischen, der Herr von Bredin bey dem Anhalt-Bernburgischen, und der Herr von Puttkammer bey dem Hessen-Casselischen Regimente Major.

Den 27. Aug. hielt der General-Lieutenant, Freyherr von Lentulus, als neu ernennter Königl. Preußischer Gouverneur, seinen öffentlichen Einzug zu Neufchatel.

7. Am Portugiesischen Hofe.

Den 30. Jan. 1768. wurde der Graf von Soure, der Graf von Bobadella, Don Emanuel Bernhard de Melo e Costro, und Don Franciscus Mac-Lean zu General-Lieutenants ernennet.

8. Am Päbstl. Hofe.

Im Jun. 1765. ward der Prälat, Scipio Borgheſe, Erzbischof zu Theodosia, der Cardinal Negroni aber vertauschte den Diaconat-Titel St. Maria in Aquiro mit dem von St. Vito und Modesto.

Im Nov. 1766. ward der Gouverneur von Frosinone, Mutius Galli, von Osimo gebürdig, Secretarius der Congregation del Consistorio, welchem Joh. Baptista Bussi von Urbino in dem Gouvernement von Frosinone folgte. An dessen Stelle kam Joh. Baptista Baldassini von Pesaro nach Civitavechia, welchem Joh. Baptista d'Aragona zu Ancona folgte. Nach Fermo kam Joh. Baptista Mirelli, nach Norcia Angelus Altieri, nach Camerino Joh. Baptista Nicolai, nach Fano Franciscus Cacherano de Bricherasio aus Turin, nach Jesi Camillus de Costanzo, ein Neapolitaner, nach Fabriano Joseph Vinci von Fermo, und nach Orvieto Joh. Baptista Resta, ein Meyländer. Erster Assessor bey der Congregation del Governo ward Carl Crivelli, und zweyter Assessor Dominicus Maria Mirelli. Herr Cioja, ein Meyländer, wurde Ponente bey der Congregation dell' Immunita und Diomedes Caraffa, von Colombrano, Ponente bey der Signatura di Giustizia. Zu Ponenten der Congregation del Buon Governo wurden ernennet Joseph Gavotti, Peter Negroni, Marcellus Cheruffini und Ferrante Roffredo.

Den 1. Dec. d. J. ward der Protonotarius Apostolicus von der Zahl der Participanten und ernennte Nuncius zu Florenz, Joh. Archieto, Erzbischof zu Philippi. Der Referendarius beyder Signaturen und Canonicus im Vatican, Joseph Simon Assemanni ward Erzbischof von Tyrus. Der Referendarius beyder Signaturen

und

und ernennte Nuncius nach Cölln, Joh. Baptista Caprara, ward Erzbischof von Iconien, und der Probst zu Premislau, Ignatius Krasicki, ward mit dem Titel eines Bischofs von Uranopoli Coadjutor des Bischofs von Ermeland in Pohlen.

Im Dec. d. J. ward auch der Vice-Gerente zu Rom, Dominicus Giordani, zum Patriarchen von Antiochia, der Secretarius del Concilio, Herr Zelador, zum Erzbischof von Petra, und der ernennte Nuncius nach Pohlen, Herr Durini, zum Erzbischof von Ancira ernennet. Der Cammer-Clericus Altieri ward Präsident der Wasserleitungen und Ufer, und der Cammer-Clericus, Johann Gregori, an dessen Stelle Präfectus der Münze, der Decanus der Ponenten der heil. Consulta aber, Tiberius Ruffo, wurde unter die Cammer-Clericos aufgenommen. Der Vicelegate zu Ferrara, Christoph Landi, ward Ponente der heil. Consulta, und der Protonotarius Apostolicus von der Zahl der Participanten, Franciscus Pignatelli, kam an dessen Stelle nach Ferrara.

Im Febr. 1767. ward der P. Julius Pignatelli, ein Benedictiner, Erzbischof zu Otranto, und Ignatius Krasicki, Bischof in Ermeland. Im April bekam der Cardinal Priuli anstatt des Bisthums zu Vicenza das zu Padua, und der ernennte Nuncius nach Frankreich, Bernhardinus Giraud, ward Erzbischof von Damascus. Der Canonicus zu Gnesen, Christoph Szembeck, erhielt die Coadjutorie zu Culm mit dem

Titel

Titel eines Bischofs von Uranopoli, und der Cardinal Branciforte erhielte bey Eröfnung des Mundes, der ihm nicht lange vorher geschlossen worden, den Titel St. Mariä in Via, dargegen der Cardinal Fantuzzi (lateinisch *Elephantatius*) den Titel St. Augustini mit dem von St. Petro in Vinculis vertauschte. Der Pabst weihete den obgedachten Prälaten Giraud nicht lange hernach selbst zum Erzbischof von Domascus.

Im Jan. 1768. wurden die Cardinäle Spinola und Piccolomini zu Legaten zu Ferrara und Ravenna ernennet.

Im März d. J. wurden dem Spanischen Hofe folgende Prälaten vorgeschlagen, um sich von denselben einen zum Nuncio zu erwählen, nämlich 1) die Nuncii Ghilini, Onorati und Valenti zu Brüssel, Venedig und in der Schweiz, und 2) der Vice-Legate Vicentini zu Avignon.

Im Jul. d. J. empfieng der Cardinal Pallavicini bey Eröfnung des Mundes den Priester-Titel St. Nerei und Achilei, nachdem er den 16. May zu Rom seinen Einzug gehalten, und den 19ten den Cardinalhut empfangen.

Im Jahr 1767. trug der Pabst dem Cardinal Castelli auf, die Verwaltung des Montis pietatis zu Rom in bessere Ordnung zu bringen, welcher darauf die besten und vortheilhaftigsten Verfügungeu getroffen.

Die Gesandten der Bourbonischen Höfe haben im Jun. 1768. dem Pabste zu erkennen gegeben, wie sie von ihren Höfen Befehl hätten, mit

mit dem Cardinal Torregiani nicht weiter in einigen Angelegenheiten zu handeln. Ob nun wohl der Pabst hierauf antwortete, daß alles, was gedachter Cardinal bisher gethan habe, mit seinen Absichten übereinstimme, so ließ er doch diesen Ministern eröfnen, daß er den Cardinal Negroni, nachdem es der Cardinal Rossi verbeten, an die Stelle des Cardinals Torregiani ernannt hätte, um mit ihnen in Unterhandlung zu treten, welches dieselben sich gefallen ließen, und alsdenn bey diesem Cardinal ihren Besuch abstatteten. Jedoch sie erkannten gar bald, daß er nur ein Sprachrohr des Cardinals Torregiani sey, und beklagten sich, daß seine Vollmacht sich nicht weiter erstrecke, als blos zu referiren. Es führte also dieser Cardinal noch immer das Ruder der Geschäfte am Römischen Hofe. Man sagt von ihm, daß er sich von der Mademoiselle Ricci, einer Nichte des Generals der Jesuiten, gänzlich regieren lasse.

Den 30. May ward der P. Ame von Lamballe zum Capuciner-General erwählet.

9. Am Chur-Sächsischen Hofe.

Im Jan. 1768. wurde der Rittmeister, Wolf Ferdinand von Lindenau, Major bey dem Ronnowischen Cüraſſier-Regimente, und der Major, Joh. Heinrich von Roth, ward Obrist-Lieutenant. Der Major von der Leib-Grenadier-Garde, Joh. Gottlieb von Ritterich aber, ward wirkl. Major bey dem Thielischen Regimente. Der als Obrist-Lieutenant bey eben diesem Regimente

mente gestandene Obrist von Heusau ward Krayß-Director, Marsch-Commissarius und Ober-Forst- und Wildmeister zu Querfurt.

An des vom Prinz Xaverischen Regimente zur Leib-Grenadier-Garde versetzten Obristens von Carlsburg Stelle ward der Obrist-Lieutenant, Nicol Reinhold von Pfeilitscher, zum Obristen, und an dessen Stelle der bisherige Major bey dem Prinz Carlischen Regimente, Gustav Erdmann von Rackel, zum Obrist-Lieutenant des Xaverischen Regiments ernennet. Bey dem Prinz Clementischen Regimente ward der Obrist-Lieutenant, Franz Otto von Gablenz, zum Obristen dieses Regiments, und der bisherige Obrist-Lieutenant und Exercitienmeister, Peter Franz de Gonde, mit Beybehaltung des bisherigen Characters zum Obristen erklärt. Der Major der Armee, Christian David von Sydow, ward bey dem Chevalier von Sachsen General-Adjutant der Infanterie. Der Hauptmann, Carl Albrecht, Baron von Tanner, ward Major bey dem Xaverischen, und der Grenadier-Capitain bey dem Solmsischen Regimente, Gottlob Wilhelm Bernhard von Langenau, ward Major bey Prinz Carl.

Der Kriegsrath, Christian Schüßler, ward wirklich Geh. Kriegsrath mit Sitz und Stimme. Der Graf, Albert Christian Heinrich von Brühl, ward Obrister und General-Adjutant. Otto George von Bock ward Cammerherr, der aggregirte Obrist-Lieutenant bey Renard, Johann

hann Heinrich von Stockmann ward wirkl. Obrist-Lieutenant bey Arnimb, und die Capitains bey Prinz Anton und Thiele, Carl Friedrich aus dem Winkel, und Carl Ludwig von Wolfersdorf, wurden Majors.

Im Jun. wurde der wirkl. Geh. Rath, General-Lieutenant und Commendant zu Neustadt bey Dreßden, Joh. Franz, Graf von Bellegarde, zum General der Infanterie, und die Obristen: 1) Ernst Friedrich von Carlsburg, und Christoph Friedrich von Flemming, zu General-Majors ernennet.

Im Jul. ward der aus Rußland zurück beruffene Gesandte, Graf von Sacken, zum wirkl. Cabinets-Minister und Directeur des Departements der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Vortrage bey dem Militair-Departement, und der aus Wien zurück berufene Gesandte, Graf Vitzthum von Eckstädt, zum Ober-Cammerherrn, der Gesandte in Dännemark aber, Herr von Völkersam, zum Geh. Rathe ernennet.

10. Am Chur-Pfälzischen Hofe.

Im Jun. 1768. ward der Geh. Staats- und Conferenz-Minister, Freyherr von Zettwitz, Obrist-Cämmerer, und der Hof-Canzler, Freyherr von Reibold, Geh. Staats- und Conferenz-Minister.

Im Jun. 1767. wurden der Obrist-Lieutenant von Horn bey dem Hohenhausischen Regimente zu Obristen bey dem Prinz Carlischen, und der

Obrist-

Obrist-Lieutenant von Meldermann bey dem Ostischen Regimente zum Obristen, der Obrist, Baron von Belderbusch aber, zum General-Wachtmeister erklärt.

* *

IV.

Der neu errichtete Chur-Sächsische Militair-Orden des heil. Henrici.

Der Königl. Prinz Xaverius hat als Administrator der Chur-Sachsen auf eine rühmliche Weise seines Namens Gedächtniß gestiftet. Er hat den, von seinem glorwürdigen Vater, König August III. am 7. October 1736. auf dem Schlosse Hubertsburg gestifteten Militair-Orden des heil. Henrici *) erneuert, auch solchem eine ganz andere Gestalt gegeben. Derjenige, von welchem dieser Orden den Namen bekommen, ist Henricus II. der letzte Römische Kaiser aus Sächsischem Stamme, der von 1002. bis 1024. sehr löblich regiert hat. Er war ein großer Patron der Geistlichen, und ward deshalben ein Vater der Mönche genennet. Er stiftete das Bisthum Bamberg, führte in Italien glückliche Kriege, und lebte mit seiner Gemahlin Cunigunda in einer sehr

*) Siehe die Beschreibung dieses damals gestifteten Ordens, nebst dem Verzeichnisse aller damals creirten Ordens-Ritter in dem Genealogischen Archivario 1736. S. 480. f. 795. f.

sehr keuschen Ehe. Weil ihn Pabst Eugenius III. 1152. canonisirt hat, ist er seitdem von den Geschichtschreibern gemeiniglich der Heilige genennet worden.

Es bestund dieser Orden anfangs in einem achteckigten rothen Sterne, worinnen auf der einem Seite in der Mitten des Kaisers Henrici Bildniß, und an den Ecken des Sterns A. III. R. zu sehen war. Zwischen den Spitzen der Sterne befand sich der Pohlnische weise Adler-Orden. Auf der andern Seite stund in der Mitten: Pietate et Virtute bellica, und auf den Ecken der Sterne sahe man die Sächsischen Chur-Schwerdter. Das Ordens-Zeichen ward fornen an der Brust an einem carmosin-rothen Bande getragen, an dessen beyden Enden ein silberner Streif durchgieng.

Dieser Orden war ganz eingegangen, und die creirten Ritter, weil keine neuen ernennet worden, waren fast alle gestorben. Wie nun der Durchl. Administrator bemühet war, alles, was zur Aufnahme des Militair-Wesens der Churſächsischen Lande gereichen konnte, zu veranstalten, so entschloß er sich auch, zu Belohnung tapferer Kriegsthaten und Erweckung einer löbl. Nacheiferung in denselben, einen eigenen Militair-Orden für die in Churſächsischen Kriegsdiensten stehenden Oberofficiers zu stiften, der von dem Sächsischen Kaiser Henrico Sancto den Namen des **Churſächsischen Militair-Ordens St. Henrici** führen sollte.

Das Großmeisterthum des Ordens sollte mit dem Churfürstenthum Sachsen untrennbar

vereiniget bleiben, die Ritter ſelbſt aber ſollten aus drey Claſſen beſtehen, nämlich aus Groß-Creuzen, Commandeurs und Klein-Creuzen. Die ordentliche Anzahl derſelben ward auf zwey Groß-Creuze, vier Commandeurs und 36 Klein-Creuze geſetzt, welche ſämmtlich gewiſſe jährliche Penſionen genießen ſollten; doch ſollte der Großmeiſter nach Gutbefinden noch mehrere unpenſionirte aufnehmen können.

Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem goldenen achteckigten Creuze mit einer weiß emaillirten breiten Einfaſſung. In der Mitten zeigt ſich ein gelb emaillirtes rundes Schildlein und in demſelben der Kaiſer Henricus Sanctus ſtehend, und geharniſcht in völligem Kaiſerl. Ornate mit beygefügtem Namen. In der blauen Einfaſſung gedachten Schildleins lieſet man die Worte: Xaverius Princ. Polon. Dux et Adminiſtrator Saxoniae inſtituit 1768. Auf der andern Seite des Creuzes iſt ebenfalls ein blau eingefaßtes Schildlein, oben ſchwarz und unten Silber quer getheilt, auf welchem zwey ins Creuz aufrecht geſtellte rothe Schwerdter, als das Wappen der Chur-Sachſen, mit einem Lorber-Kranze umgeben, zu ſehen ſind, und in der blauen Einfaſſung befindet ſich das Ordens-Lemma: Virtuti in bello! Die vier Winkel um das Schild ſind mit grünen Zäckgen des Sächſiſchen Rauten-Cranzes ausgefüllt.

Dieſes Ordenszeichen iſt von zweyerley Gattung, nämlich das große und das kleine Creuz,

jenes

jenes für die Ritter der zwey ersten, und dieses für die Ritter der dritten Classe. Die **Gros-Creutze** tragen das größere Ordenszeichen an einem Handbreiten himmelblauen seidenen Bande mit citrongelber Einfassung von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und überdieß auf dem Rocke an der linken Brust einen achtspitzigen, übereck gestellten, und mit Strahlen von Golde gestickten, Stern, in dessen Mitten die vorher beschriebene zweyte Seite des Ordenszeichens mit den von einem Lorberkranze umgebenen Chur-Sächsischen Chur-Schwerdtern und beygefügten Ordens-Leminate vorgestellt ist. Die **Commandeurs** tragen ein gleich großes Ordenszeichen auf eben diese Weise und an eben dergleichen breiten Bande, doch ohne gestickten Stern, und die **Klein-Creuze** tragen es von minderer Größe in dem dritten Knopfloche des Rocks an einer, zwey Finger breiten, seidenen Bandschleife von eben denselben Farben. Der jedesmalige **Ordens-Canzler** erhält zugleich das große Creuz und die beyde Ordens-Beamten, der **Ordens-Schatzmeister** und der **Ordens-Secretarius**, tragen das kleine Ordens-Zeichen.

Den 4. Sept. 1768. geschahe die erste feyerliche Aufnahme der ernannten Ritter, welche der Durchl. Administrator in Vormundschaft Sr. Churfürstl. Durchl. selbst vorzunehmen beschlossen hatte. Die Ceremonie erfolgte auf dem Lustschlosse zu Pillnitz. Der **Churfürst** sowohl als der **Administrator** trugen an diesem Tage das große Creuz des neu gestifteten Ordens, in welchem auch

die beyden damit bereits inveſtirten Groß-Creuze und der Ordens-Canzler erſchienen. Nach geendigtem Gottesdienſte (es war gleich Sonntag) begab ſich der Durchl. Adminiſtrator unter Vortretung der Ordens-Beamten, der Ordens-Candidaten, der gedachten 2 Groß-Creuze und des Ordens-Canzlers in Begleitung der Ober-Chargen, der Chefs von den Garden und der Großen vom Hofe in den großen Tafel-Saal, deſſen Inneres mit einem Detaſchement von der adel. Compagnie Cadets beſetzt war. Als Se. Königl. Hoheit in denſelben unter Trompeten- und Pauken-Schall eingetreten waren, verfügten ſich die bereits creirten zwey Groß-Creuze zu ihren ſeithalb des Throns rechts und links ſtehenden Stühlen, und die Ordens-Canditaten ſtellten ſich dem Throne gegen über in einer Reihe; der Durchl. Adminiſtrator aber nahm auf dem mit drey Stufen erhöheten Throne Platz. Hierauf erhielte der Churfürſtl. Cabinets-Miniſter und Staats-Secretarius, Baron von Ende, als Ordens-Canzler eine der vorhabenden Handlung gemäße wohlgeſetzte Anrede. Nach Endigung derſelben, da Se. Königl. Hoheit ſich immittelſt bedeckt hatten, auch von den beyden Groß-Creuzen und dem Ordens-Canzler ein gleiches geſchehen war, wurde die Promotions-Liſte der ſämmtlichen ernannten Ritter von dem Adminiſtrator letzterm zugeſtellt, und dieſelbe ſowohl als die Ordens-Statuten durch den geheimen Kriegsrath Juſt, als Ordens-Secretarium, abgeleſen. Nachdem nun auch von demſelben der Ordens-

dens-Eyd vorgelesen worden, verfügten sich dieselben, einer nach dem andern, an den Thron, knieten vor Sr. Königl. Hoheit nieder, und legten den Ordens-Eyd auf das Statuten-Buch, welches Derselben von dem Ordens-Canzler auf den Schooß gelegt worden, ein jeder besonders ab. Alsdenn gab der Herr Administrator den Canditaten den Ritterschlag mit ausgezogenem bloßen Degen, hieng auch zugleich die, von dem Ordens-Schatzmeister, dem General-Berg-Commissario von Heynitz überreichte Ordenszeichen, und zwar den Commandeurs das Ordensband mit dem großen Creuze unter Assistenz des Ordens-Canzlers, selbst um, den Klein-Creuzen aber stellte er das kleinere Ordens-Zeichen eigenhändig zu, und gab hierauf den neucreirten Rittern die Accolade. Diese küssten hierauf Sr. Königl. Hoheit die Hand, und begaben sich auf die für sie zubereiteten Plätze.

Nachdem auf solche Weise die anwesenden Canditaten einer nach dem andern zu Rittern geschlagen und in den Orden aufgenommen worden, auch sie sich unter Pauken- und Trompeten-Schall umarmet hatten, stund der Herr Administrator von dem Throne auf, und wurde von der vorigen Ordens-Procession, wobey nunmehro die sämmtlichen Ritter bedeckt waren, durch den Garten in sein Apartement begleitet, worauf die sämmtl. Ritter von allen drey Classen nebst den Ordens-Beamten an die Churfürstl. Tafel gezogen wurden.

Die Liſte der ſämmtl. Ritter des neuen Churſächſiſchen Militair-Ordens St. Henrici beſteht in folgenden:

Der Großmeiſter:

Friedrich Auguſt III. Churfürſt von Sachſen; und in Vormundſchaft deſſelben:

Xaverius, Königl. Prinz von Pohlen, Herzog zu Sachſen und der Chur-Adminiſtrator.

Die Groß-Creuze:

1. Carl, Königl. Prinz von Pohlen, Herzog zu Sachſen, wie auch Herzog von Churland;
2. George, Chevalier von Sachſen, General-Feldmarſchall;
3. Leopold Nicolaus, Freyherr von Ende, Cabinets-Miniſter, als Ordens-Canzler.

Die Commandeurs:

1. George Carl, Freyherr von Klingenberg, General-Lieutenant und Inſpector der Infanterie;
2. Johann Carl von Block, General-Major von der Infanterie.

Die Klein-Creuze:

1. Andreas, Graf von Renard, General-Lieutenant von der Cavallerie;
2. Guſtav Adolph von Bennigſen, General-Major von der Infanterie;

3. Lud-

3. Ludwig Ernſt von Breckendorf, General-Major von der Cavallerie;

4. Chriſtoph Friedrich von Flemming, General-Major von der Infanterie;

5. Adam Burckard Chriſtoph von Schiebel, Obriſt von der Cavallerie und Churfürſtl. General-Adjutant;

6. Ernſt Friedrich von Carlsburg, General-Major von der Infanterie;

7. Ernſt Gottlob von der Pforte, Obriſt-Lieutenant vom Prinz Gothaiſchen Infanterie-Regimente;

8. Nicolaus Reinhold von Pfeilitzer, genannt Frank, Obriſter vom Prinz Xaveriſchen Infanterie-Regimente;

9. George Rudolph Fäſch, Obriſter bey dem Ingenieur-Corps;

10. Wedig Chriſtoph, Freyherr von Kayſerling, Obriſter vom Herzogl. Curländiſchen Regimente Chevaux-Legers,

11. Alexis, Chevalier du Hamel, Obriſter bey der Garde du Corps;

12. Peter Franciſcus du Gonte, Obriſter und Exercitienmeiſter von der Infanterie;

13. Friedrich Adolph von Gersdorf, Major vom Regimente Churfürſtin Infanterie;

14. Carl Chriſtoph von Weiſenbach, Obriſt-Lieutenant vom Prinz Carliſchen Infanterie-Regimente;

15. Chriſtoph Auguſt von Seiffert, Obriſt-Lieutenant und Churfürſtl. Flügel-Adjutant.

16. Georgе Theodor von Schilling, Major bey der Leib-Grenadier-Garde.

17. Carl von Dunten, Obriſt-Lieutenant vom Regimente Churfürſt Infanterie;

18. Chriſtoph Carl von Feilitzſch, Rittmeiſter vom Fürſt-Anhaltiſchen Regim. Cüraßier.

19. Joh. Baptiſta Burckard de Leger, Capitain vom Prinz Antoniſchen Infanterie-Regimente;

20. Joh. Anton Joſeph Convoy de Watterfort, Major vom Artillerie-Corps;

21. Chriſtian Heinrich von Häußler, Capitain vom Prinz Xaveriſchen Inf. Regimente;

22. Aloyſius Peter, Marcheſe d' Agdollo, Major bey der Schweizer-Garde;

23. Marcus Antonius du Moyſie, Capitain vom Blockiſchen Inf. Regimente;

24. Stephan von Roſolowski, Capitain bey der Leib-Grenadier-Garde;

25. Guſtav Chriſtoph Oehlſchlegel, Premier-Lieutenant vom Regimente Churfürſt Infanterie;

26. Franz

26. Franz Xaverius von Oczakowski, Capitain bey der Leib-Grenadier-Garde.

Der Ordens-Schatzmeister.

Friedrich Anton von Heynitz, General-Berg-Commissarius.

Der Ordens-Secretarius.

Christian Wilhelm Just, geheimer Kriegs-Rath.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

V.

Einige jüngst verstorbene merkwürdige Stands-Personen.

I. Im April 1767.

1. Joseph, Prinz von Lobkowitz, starb den 21. April an einem Brustgeschwüre in der sogenannten Löwenburger-Academie bey den Piaristen in der Josephstadt zu Wien im 14ten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des Fürstens Josephi von Lobkowitz, Kaiserl. Königl. General-Feldmarschall-Lieutenants und jetzigen gevollmächtigten Ministers in Rußland. Seine Mutter, Maria Josepha, gebohrne Gräfin von Harrach und verwittwete Fürstin von Lichtenstein brachte ihn den 21. Aug. 1754. zur Welt. Er wurde wegen seiner guten Eigenschaften sehr bedauert.

II. Christian Friedrich Anton, Graf von Bentink, Herr von Varel, Kniphausen und Doornward, Castellan und Ober-Aufseher des Bezirks und der Gewässer von Woerden in Süd-Holland, Hoog-Herrn Rath (oder Assessor des Landtribunals) von Rheinland, starb den 1. April im 34sten Jahre seines Alters. Er stammte von dem Reichsgräfl. Geschlechte von Altenburg her. Sein Vater ist der noch lebende Wilhelm, Graf von Bentink, Herr von Rhoon und Pendrecht, Präsident des Raths der Staaten von Holland und Westfrießland, im Namen der Ritterschaft, ein Halbbruder des 1726. verstorbenen Herzogs Wilhelms von Portland. Seine Mutter, Charlotte Sophia, des letzten Grafens Antonii von Altenburg einzige Erbtochter, die von ihrem Gemahl abgesondert zu Hamburg lebt, brachte ihn den 15. Aug. 1734. zur Welt. Er trat, vermöge des Vergleichs von 1754. nach erlangter Majorennität im Herbst 1759. die Regierung der zum Altenburgischen Fidei-Commiß gehörigen Herrschaften, an, nachdem er 1758. die Hoogherrn-Rathsstelle vom Rheinlande bekommen. Im Jahr 1763. erhielt er die Castellaney Woerden in Süd-Holland. Er vermählte sich den 5ten Oct. 1760. mit Maria Catharina, ältesten Tochter des 1762. verstorbenen Johann Barons von Tuyl zu Serooskerken, Herrn von Hees, Leen und Fleuten, geb. 5. April 1743. deren Mutter Renira Christina Urseline von Rheede, des zweyten Grafens von Athlone Tochter war. Sie hat

ihm

ihm 6 Kinder gebohren, davon die älteste Tochter in der Kindheit wieder verstorben, die andern aber, die alle noch leben sind, folgen also auf einander: 1) Wilhelm Gustav Friedrich, Erbgraf, geb. den 21. Jul. 1762. 2) Joh. Carl, geb. den 2. Jul. 1763. 3) Carl Ferdinand, geb. 20. Aug. 1764. 4) Heinrich Wilhelm, geb. 25. Nov. 1765. und 5) Maria Catharina Friderica, geb. 28. März 1767. Sein einziger Bruder, **Joh. Albert, Graf von Bentink**, gebohren 29. Dec. 1737. stehet als Schifs-Capitain in Großbritannischen Diensten, und ist mit seiner Gemahlin Schwester Renira, geb. 29. März 1744. seit dem 17. Jul. 1763. vermählt. Sie hat ihm folgende Kinder gebohren: 1) Wilhelm, geb. 17. Jul. 1764. 2) Sophia Henriette, gebohren 21. Jun. 1765. 3) Margaretha Maria, geb. 9. Apr. 1767. und 4) Charlotte Franciſca, 28. May 1768.

III. **Mauritius Carl, Graf von Lynar**, Churſächsischer wirkl. Geh. Rath und Präsident der Ober-Amts-Regierung in der Niederlausitz, Ritter des Russischen Adlers-Ordens und des Johanniter-Ordens designirter Commandeur zu Werben, Herr der Herrschaften Lübbenau und Bucko, starb den 24. April zu Dreßden im 67sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Er war der ältere Sohn Friedrich Casimirs, Grafens von Lynar, Churſächsischen Cammerherrns und Ober-Amts-Raths in der Niederlausitz, Herr der Herrschaft Lübbenau und Bucko, der den 16. April 1716. gestorben

storben ist. Seine Mutter, Eva Elisabeth, gebohrne Gräfin von Windischgrätz, brachte ihn den 14. Febr. 1702. zur Welt. Er studirte auf der Ritter-Academie zu Berlin, und ward nach vollendeten Reisen 1726. Cammerherr, und hierauf Landritter in der Niederlausitz. Im Jahr 1732. ward er General-Postmeister, worauf er 1733. als Gesandter nach Rußland, und von dar 1735. an den Dänischen und Schwedischen Hof geschickt wurde, aber 1736. nach Rußland zurücke kam, und als er nach Hause berufen wurde, den Ritter-Orden des heil. Alexandri Newski mitbrachte. Im May 1738. ward er Geh. Rath, nachdem er 1737. zum Johanniter-Ritter zu Sonneburg creirt worden. Im Sept. 1740. ward er wirkl. geheimer Rath, worauf er abermal als Gesandter nach Rußland geschickt wurde. Im Jul. 1741. hatte er die Ehre, der Großfürstin Anna und derselben Sohne, dem jungen Kaiser Ivan, den Pohlnischen weisen Adler-Orden zu überreichen, dargegen er im August den Russischen St. Andreas-Orden empfienge. Er verlobte sich darauf nach zehn jährigem Witwer-Stande mit der vielgeltenden Staats-Fräulein der Großfürstin, Baronesse Juliana von Mengden, und that in seinen Angelegenheiten eine Reise nach Sachsen. Ehe er aber wieder zurücke kehrte, um das Beylager zu vollziehen, vernahm er die Nachricht von der großen Revolution zu Petersburg, da die Prinzessin Elisabeth den Ivan vom Throne gestoßen, und seine Mutter, die Großfürstin, mit allen ihren

ren Anhängern in Arrest genommen, sich selbst aber auf den Thron gesetzt. Er trug hierauf Bedenken, wieder nach Rußland zu gehen, quittirte den Gesandtschafts-Posten, und mußte die mit ihm verlobte Baronesse, die mit in die Gefangenschaft gerathen, verlassen, ohne das Ehebündniß zu vollziehen. Er wurde nachher zugleich Präsident der Oberamts-Regierung in der Niederlausitz. Seine erste Gemahlin, die er den 17. Nov. 1728. geheyrathet, war Christiana Friderica Henriette, des Generals und Gouverneurs zu Leipzig, Graf Joachim Friedrichs von Flemming Tochter, die nach kurz geführter Ehe den 24. März 1730. ohne Kinder wieder gestorben. Sein Leichnam ward den 26. April von Dreßden nach seinem Erbbegräbniße Lübbenau abgeführt.

IV. **Erdmuthe Sophia, verwitwete Gräfin vom Loß**, starb den 23. April zu Dreßden im 72sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Geislers von Dieskau, auf Zscheplin, Chur-Sächsischen geheimden Raths und Ober-Steuereinnehmers, und wurde den 25sten Febr. 1698. gebohren. Den 28. April 1721. wurde sie mit dem damaligen Hofmarschall, Johann Adolph vom Loß, vermählt, der nachgehends den Character als wirklicher geheimer Rath und Ober-Stallmeister erhalten, hernach aber als Gesandter nach Frankreich geschickt worden, wo er viele Jahre gewesen, auch 1741. in den

Reichsgrafen-Stand erhoben worden, aber den 25. August 1759. zu Dreßden als Cabinets-Minister und Ritter des weisen Adlers gestorben ist. Ihr einziger Sohn sturbe noch vor dem Vater. Ihr Leichnam ward den 26sten April in der Frauen-Kirche beerdiget.

V. Heinrich, Graf von Bünau, auf Püchen, Churfürstl. Sächsischer Cammerherr, starb den 24. April zu Leipzig im 36sten Jahre seines Alters ohne Erben. Sein Vater, Graf Heinrich, auf Püchen, starb den 10. Jul. 1745. zu Venedig als Churfächsischer wirkl. geheimer Rath und Gesandter zu Wien. Seine Mutter, die noch zu Dreßden lebt, heißt Maria Regina, und ist eine gebohrne Baroneſſe von Racknitz. Sie brachte ihn den 23. Sept. 1732. zur Welt. Nach vollendeten Studiis und Reisen ward er erst Cammerjunker, und hernach Cammerherr. Er vermählte sich den 20sten Jan. 1766. mit Christiana Elisabeth, einer gebohrnen Baroneſſe von Hohenthal. Seine einzige Schwester, Henriette Fridericq, war ihm den 16. März 1766. im Tode voran gegangen, nachdem sie erstlich den Dänischen Cammerherrn und Gesandten zu Dreßden, Friedrich von Berregard, und hernach den Großbritannischen Gesandten zu Wien, David, Vicomte Stormont, zum Gemahl gehabt.

VI. Carl

VI. Carl Rager, Graf von Stambach, Kaiserl. Königlicher General der Cavallerie und Obrister über eine Regiment Cürassierer, starb im April in Böhmen. Er stammte aus einem alten Böhmischen Geschlechte her, und hatte von Jugend auf bey dem Cürassier-Regimente von Lobkowitz gedienet. Nachdem er eine Zeitlang bey demselben als Obrist-Lieutenant gestanden, ward er bey solchem den 23sten Januar 1739. Obrister. Den 8ten Jan. 1744. wurde er General-Major, und im September 1746. General-Feld-Marschall-Lieutenant. Im Jun. 1751. erhielt er das Bentheimische Cürassier-Regiment, welches er aber im December 1753. dem Fürsten von Anhalt-Zerbst abtrat, und dargegen das Lobkowitzische, bey welchem er von Jugend auf gedient hatte, annahm. Den 29. Jun. 1754. ward er General der Cavallerie. Er hat sich ehedessen sonderlich in den Schlachten bey Rottofreddo in Italien, bey Kollin in Böhmen, und bey Breslau in Schlesien sehr hervor gethan. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VII. Friedrich Gotthard von Bülow, Chur-Sächsischer wirklicher geheimer Rath und Conferenz-Minister, starb den 2ten April zu Merseburg in einem hohen Alter. Er stammte aus einem angesehenen Geschlechte her, und hatte fein studirt. König August III. ernennte ihn 1733. zum wirklichen geheimen Rathe, jedoch

ohne

ohne Session, und zum Conferenz-Minister, und schickte ihn 1740. als Gesandten nach Berlin, wo er bis 1745. blieb, da er nach Dreßden zurück kehrte, und war erster Chur-Sächsischer Gevollmächtigter bey dem zwischen Sachsen und Preußen den 25sten December zu Dreßden geschlossenen Frieden, worauf er im folgenden Jahre von neuen als Gesandter an den Preußischen Hof geschickt wurde. Von seiner Familie ist mir weiter nichts bekannt, als daß der Oesterreichische General-Feld-Marschall-Lieutenant, **Baron Friedrich von Below**, sein leiblicher Sohn ist.

VIII. **Ernst Friedrich, Freyherr von Hagen**, Churfürstl. Sächsischer gewesener Vice-Geneneral-Accis-Director, starb den 24sten April zu Dreßden, und ward den 27sten zu St. Johannis begraben. Er hatte an den Premier-Minister, Grafen von Brühl, einen großen Patron, der ihn auch zur obigen Charge befördert, nachdem er ihn bisher in vielen Cammer- und Finanz-Sachen gebraucht hatte.

IX. **George Friedrich von Krogh**, Königl. Dänischer General-Lieutenant und Ritter von Dannebrog, starb den 29sten April in Norwegen im 82sten Jahre seines Alters. Nachdem er eine Zeitlang das erste Westerlohnische National-Regiment zu Fuß als Obrister commandirt hatte, ward er im October 1752. Ge-

neral-

neral-Major und Commendant der Festung Friedrichstein. Im Januar 1758. erhielte er das Commando von Nordenfield in Norwegen, und den 31. März 1759. ward er General-Lieutenant, und den 16. October 1760. Ritter von Dannebrog.

X. Aemilia von Stirn, gebohrne Gräfin von Dönhoff, starb den 29sten April in Preussen in einem Alter von ohngefehr 39 Jahren. Sie war eine Tochter des Preussischen General-Lieutenants, Graf Alexanders von Dönhoff, auf Angerau, der den 9ten October 1742. gestorben ist. Ihre Mutter, Charlotte, gebohrne Gräfin von Blumenthal, brachte sie 1729. zur Welt. Sie war einige Zeit Hofdame zu Gotha, wurde aber den 25sten April 1753. mit Carl George August von Oppeln, Würtembergischen geheimen Rath und Stadthalter in Mömpelgard, vermählt, der sie im Januar 1760. zur Witwe machte. Im December 1765. vermählte sie sich zum andernmahle mit Friedrich Ulrich von Stirn, Hessen-Casselischen Legations-Rath. Ob sie Kinder gebohren, ist mir nicht bekannt.

XI. Johann Friedrich von Alvensleben, Königl. Großbritannischer und Chur-Hannöverischer Landdrost zu Burgdorf, Erbherr auf

Neu-Gattersleben, starb den 26sten April zu Burgdorf, im 70sten Jahre seines Alters unvermählt. Sein Vater hieß Carl August von Alvensleben, und die Mutter war eine gebohrne von der Schulenburg. Er hat 42 Jahr die Landdrostey bekleidet.

XII. Friedrich Heinrich Sigmund von Kleist, Königl. Preußischer Obrist-Lieutenant, Commendant zu Spandau, starb im April im 65sten Jahre seines Alters. Er war zu Dalentin im Pommern den 18. October 1704. gebohren, und gelangte 1742. zu der Commendanten-Stelle.

XIII. Wilhelm von Irwing, Königlich Preußischer Ober-Consistorial- und Cammergerichts- wie auch Schul- und Kirchen-Rath, starb den 12ten April zu Berlin im 81sten Jahre seines Alters, nachdem er über 50. Jahr dem Königl. Hause getreue Dienste geleistet.

2. Im May 1768.

I. Louise Anna, Königl. Prinzeßin von Großbritannien, starb den 13ten May zu London im 20sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war die einzige noch unvermählte Tochter

des

des verstorbenen Prinzens Friedrich Ludwigs von Wallis, des jetzt regierenden Königs, George III. von Großbritannien, Vaters. Ihre Mutter, Augusta, gebohrne Prinzessin von Sachsen-Gotha, brachte sie den 19ten März 1749. zur Welt. Ihr Leichnam ward den 24sten Abends um zehn Uhr, nachdem er diesen Tag in dem Vorsaale des Parlaments auf einem Parade-Bette gestanden, mit den gewöhnlichen Ceremonien nach der Abtey von Westmünster gebracht, und allda beygesetzt. Die Herzogin von Manchester war hierbey die erste Leidträgerin.

II. Maria Christina Josepha Ferdinanda, Prinzeßin von Savoyen, starb den 19ten May zu Turin im 8ten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Cron-Prinzens von Sardinien, Victoris Amadei, Herzogs von Savoyen. Ihre Mutter, Maria Antoinette, gebohrne Königl. Infantin von Spanien, brachte sie den 21. Nov. 1760. zur Welt.

III. Carl, Graf Sapieha, Woywode von Brest in Litthauen, und Ritter vom weisen Adler, starb im April auf seinen Güthern in Litthauen. Er war ehedessen Litthauischer Feld-Notarius, erhielt aber im Jun. 1748. die Woy-

wodschaft Brest oder Bressici in Litthauen. Den Orden des weisen Adlers hat er bereits den 3ten Aug. 1744. bekommen.

IV. **Ludwig Alexander von Bourbon, Prinz von Lomballe**, Ober-Jägermeister von Frankreich, und Ritter der Königlichen Orden, starb den 6ten May auf dem Schlosse Lucienne bey Versailles im 21sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Er war der einzige Sohn Ludwigs Johannis von Bourbon, Herzogs von Penthieure, Groß-Admirals und Ober-Jägermeisters von Frankreich, eines Sohns des Grafens Ludwig Alexanders von Toulouse, Groß-Admirals von Frankreich, den König Ludwig XIV. mit der bekannten Madame von Montespan gezeugt hatte. Seine Mutter, Maria Theresia Felicitas, gebohrne Prinzessin von Modena, brachte ihn den 6ten September 1747. zur Welt. Im Jahr 1755. trat ihm sein Vater die Ober-Jägermeister-Stelle mit Vorbehalt der Ausübung derselben ab. Den 2ten Februar 1763. bekam er den Orden des heiligen Geistes, und 1765. ein Regiment Infanterie. Den 17. Jan. 1767. vermählte er sich zu Turin durch Procuration mit Maria Theresia von Savoyen, gebohrnen Prinzessin von Carignan, vollzog aber erst den 31. Januar d. J. zu Nangis

das

das Beylager. Er stürzte im Januar, da er mit dem Könige auf der Jagd war, so unglücklich mit dem Pferde, daß der Schaden, den er dadurch erlangt, nicht curirt werden konnte. Er starb mit vieler Andacht und Standhaftigkeit. Der Hof hat seinethalben auf zehn Tage die Trauer angelegt.

V. **Michael Balthasar, Fürst und Probst zu Berchtolsgaden**, starb den 27sten May im 58sten Jahre seines Alters, und 16ten seiner Regierung. Er war ein gebohrner Graf von Christallnig, und ward den 10. September 1716. zur Welt gebohren. Den 7ten October 1748. ward er zum Coadjutor erwählt, worauf er den 4ten Jul. 1752. seinem Vorfahrer in der Regierung folgte. Den 14ten März 1766. ließ er sich zu Wien die Reichs-Lehen reichen.

VI. **Herrmann Arnold, Freyherr von Wachtendonck**, Churfürstl. Pfälzischer Obrist-Cämmerer und geheimer Staats- und Conferenz-Minister, wie auch Burggraf zu Altzey, Ritter des St. Huberts-Ordens, starb nach einem kurzen Lager den 24sten May zu Schwetzingen. Er war einer der ältesten, getreuesten und würdigsten Diener des Durchlauchtigsten Chur-Pfälzischen

Hauses, und stammte aus einem alten Niederländischen Geschlechte her, war auch bereits Chur-Pfälzischer geheimer Rath, Landhofmeister im Herzogthum Jülich, und Gesandter zu Wien, als er den 2ten Febr. 1739. den Ritter-Orden des heiligen Huberti empfieng. Im Jahr 1741. wurde er als erster Churfürstl. Botschafter nach Frankfurt auf die Kaiser-Wahl geschickt, da er denn den 24. Jan. 1742. Kaiser Carolum VII. erwählen half, auch seiner Krönung beywohnte. Er hielte sich alsdenn bis ins folgende Jahr als Chur-Pfälzischer Gesandter an dessen Hofe auf. Als er aber 1743. die Stelle eines Ober-Cämmerers erhielte, kehrte er im Febr. nach Hause. Er wurde darauf auch geheimer Staats- und Conferenz-Minister, und half den Churfürsten zur Frankfurter Union bereden, die den 22sten May 1744. zwischen dem Kayser Carl VII. dem Könige in Preußen, dem Churfürsten von Pfalz und dem Landgrafen von Hessen-Cassel wider das Haus Oesterreich geschlossen wurde. Er that hierauf eine Reise zum Könige in Frankreich, der damals zu Metz krank lag, und gab ihm von diesem Bündnisse Nachricht. Man wunderte sich nicht wenig über ihn, daß er diese Union befördern half, da nicht nur seine Angehörigen von dem Hause Oesterreich durch seine Tante, die Gemahlin

des

des Palatini von Ungarn, Grafens Nicolai Palfy, eine gebohrne von Weichs, viel Gutes genossen hatte, auch mit allen vornehmen Häusern zu Wien verwandt sind, sondern ihm auch bey seiner Gesandtschaft zu Wien viel Ehre wiederfahren. Allein er pflegte alles für Schuldigkeit anzunehmen, und war voller besondern Maximen. Von seiner Familie ist mir nichts bewußt.

VII. **Heinrich Christian, Freyherr von Senkenberg**, Kaiserl. wirkl. Reichs-Hofrath, starb den 1sten May zu Wien im 64sten Jahre seines Alters. Er war den 19. Oct. 1704. zu Frankfurt am Mayn gebohren. Sein Vater war ein Doctor der Medicin daselbst. Er bezog schon im 15ten Jahre seines Alters die Universität Gießen, wo er auch Doctor der Rechte wurde, nachdem er sich einige Zeit auch auf den Universitäten zu Halle und Leipzig befunden hatte. Als er eine Zeitlang bey dem Rheingrafen von Dhaun die Stelle eines ersten Regierungs-Raths bekleidet, ward er als Syndicus und Professor nach Göttingen berufen, wo er sich durch seine Schriften so berühmt gemacht, daß er nicht nur den 7ten October 1745. unter die wirkl. Reichs-Hofräthe aufgenommen, sondern auch hernach in den Freyherrn-Stand erhoben worden. Ein

mehre-

mehreres von seinem Leben gehört in die Geschichte der Gelehrten.

VIII. Die Gräfin von Panin, des Russischen Kaiserl. Staats-Ministers, Obristhofmeisters des Großfürsten und Senateurs, Nikita, Grafens von Panin, Gemahlin, die er nicht lange erst geheyrathet hat, eine reiche und schöne Dame, starb im May zu Moskau an den Blattern. Sie war eine gebohrne Gräfin von Tscheremetow.

IX. George Ludwig de la Chevallerie, Königlich Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer General-Major, und Chef über ein Bataillon zu Fuß, wie auch Commendant zu Lüneburg, starb den 16ten May im 57sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem Französischen Geschlechte her, und war den 2ten October 1711. gebohren worden. Sein Vater stund als Obrist-Lieutenant in Chur-Braunschweigischen Diensten, und seine Mutter war eine Tochter des General-Majors, Carls de la Motte. Er starb unvermählt.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 94. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Die neuen Conföderationes in Pohlen wider die Dißidenten und Russen.

II. Die vollzogene Vermählung des Königs von beyden Sicilien.

III. Lebensbeschreibung der jüngst verstorbenen Königin von Frankreich.

IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I.

Die neuen Conföderationes in Pohlen wider die Dißidenten und Russen.

Der Pohlnische Reichstag war kaum den 5. März 1768. geendiget, und dasjenige, was man unter Russisch-Kaiserlicher Vermittelung zum Besten der Dissidenten beschlossen, bestätiget worden, als man zu Warschau erfuhr, daß den 1. März zu **Baar** in Podolien eine Conföderation errichtet worden, von welcher der Staroste **Potocki** von Kaniew, der Cämmerer **Michael Krasinski** von Rozan, und der Staroste **Pulawski** von Wareck die Häupter, der **Bischoff Krasinski von Caminiec** aber der Anstifter und Urheber wäre. Sie hatten sogleich das Schloß zu Baar eingenommen, und den Commendanten mit der Besatzung genöthiget, sich vermittelst eines Eides zu ihrer Parthey zu schlagen. Ihr Absehen war, die Catholische Religion aufrecht zu erhalten, alle, den Dissidenten bewilligte Vorrechte umzustoßen, alle neue Gesetze und Zölle abzuschaffen, und sich, wie sie vorgaben, wieder in die alte Pohlnische Freyheit zu setzen. Die Glieder bezeichneten sich mit einem Creutze und führten in ihren Fahnen nebst dem Creutze die Mutter Gottes mit dem Jesus-Kinde. Ihre Conföderations-Acte bestund aus 15 Artickeln,

und war recht schwülstig und schwärmerisch abgefaßt. Sie bestimmten darinnen das Betragen ihrer Commandeurs, Officiers und Ritter, nennten ihre Unternehmung einen Creuzzug, und verboten während demselben allen Umgang mit den Dissidenten, forderten auch eine sorgfältige Verschwiegenheit ihrer Geheimnisse, die sonderlich allen Personen weiblichen Geschlechts verborgen bleiben sollten. Sie bewaffneten die Bauern und ließen alle diejenigen schwören, die der Conföderation beytraten, worunter sich auch der **Fürst Martin Lubomirski** befand, der seiner üblen Thaten wegen lange im Arreste gesessen hatte.

Den 2. März machten sie den Anfang ihres Creuzzugs. Sie marschirten mit den unter ihren Befehlen stehenden Völkern nach Jaluszow, wo eine Escadron stunde, die sie ganz aufzuheben gedachten, aber nur eine Fahne davon in ihre Hände bekamen. Sie setzten hierauf ihren Marsch nach Jasiskow, einem des Herrn **Dzieduszyki** gehörigen Orte fort, hielten gute Mannszucht, und lebten für ihr Geld, qvartierten sich aber gemeiniglich in die Juden-Wohnungen ein. Sie waren bereits 40 Fahnen stark, führten Kanonen bey sich, und publicirten ein Manifest, darinnen sie sogar auch die Senatores zur Conföderation einladeten. Immittelst hielten sich die Russischen Trouppen, die hier und da in der Nähe stunden, stille, und beobachteten die möglichste Fürsichtigkeit, hielten aber ihre Pferde stets gesattelt und erwarteten

ten von ihrem Hofe die Ordre, wie sie sich verhalten sollten.

Den 25. März erhielte der König wegen der Baarischen Conföderation ein Senatus Consilium, da denn der Schluß durch die Mehrheit der Stimmen dahin ausfiel, daß man zur Zeit noch brüderlich mit den unruhigen Landleuten in Podolien umgehen und eine beliebte und der Sache gewachsene Person an sie abschicken wollte, welche den Conföderirten die Folgen ihres Unternehmens vorstellen, sie davon ablenken und in den Schooß der Ruhe zurücke bringen sollte. Die Kriegs-Commission, welche in Anschaffung der nöthigsten Bedürfnisse bey dieser Gelegenheit und auf die Absendung verschiedener Bothen eine gewisse Summe aus dem Cron-Schatze zu heben, von dem Staate angewiesen worden, sollte dem Divisions-Commandeur von Podolien, dem Herrn Dzieluszyki, Befehle zu schicken, daß er die übergegangenen Fahnen wieder zurücke fordern sollte, mit der Versicherung, daß man ihnen diesen Schritt vergeben wollte, wenn sie zum Gehorsam zurück kehren würden. Es wurde auch von den Canzlern an alle Gerichtsbarkeiten und Collegia im Namen des Königs geschrieben, daß nirgends auf die, von der Conföderation gegebenen Befehle geachtet, sondern alles nach der Vorschrift der Gesetze seinen ordentlichen Lauf haben sollte. Zu gleicher Zeit sollte den Russischen Bothschafter von dem, was vorgienge, umständliche Nachricht ertheilt und derselbe ersucht werden, das Verlangen des ver-

sammleten Senats an Ihre Kaiserl. Maj. gelangen zu lassen, daß Sie, Ihrer gnädigen Erklärung zufolge, nicht eher ihre Trouppen aus Pohlen zurücke ziehen möchte, als bis die völlige Ruhe in Pohlen wieder hergestellt sey.

Immittelst war es in Podolien zwischen dem Cron-Untermundschenken Dzieluszyki und den Conföderirten schon zu einem Scharmützel gekommen, worinnen der erste 30 Gefangene und 12 Todte eingebüßet, weil seine Leute gegen die Conföderirten als ihre Landsleute nicht hatten fechten wollen. Er postirte sich hierauf 3 Meilen von Caminiec, um sich allezeit in diese Vestung ziehen zu können. Die Conföderirten vermehrten sich indessen täglich und nahmen zu Ende des Märzes 4 Panzer-Fahnen weg. Sie behielten ihren Sitz und Staab zu Baar, breiteten sich aber weit umher aus. Der Herr Krasinski, der ein Bruder des Bischoffs von Caminiec ist, ward Marschall von der Conföderation, weil sich noch kein rechtes Oberhaupt zur Marschalls-Würde hatte finden wollen. Er gab den 7ten und 14ten März nachdrückliche Manifeste heraus, um die Conföderation zu verstärken und sein Unternehmen zu rechtfertigen.

Der General Makronowski, den der König ernennt hatte, im Namen der Republik an die Conföderirten abgeschickt zu werden, hatte die Herrn Czuplicz und Stempkowski zu Gefährten. Er machte zu Lemberg Halte, und schickte

einen

einen Courier an die Conföderirten, um sichere Päße zu erhalten. Allein man schlug sie ihm ab, und gab zur Antwort: daß der König und die zu Warschau befindlichen Senatores ihre Forderungen aus ihren Universalien ersehen könnten, und wenn er sich nicht für sie erklären wollte, so könnte er nur zurück bleiben; sie wären entschlossen, das Aeusserste abzuwarten. Er mußte daher unverrichteter Sachen wieder zurück kehren, worauf er sich zu dem Corps des Regimentarii Dziedusżyki wendete, von dar er hernach nach Warschau zurück gienge. Die Conföderirten gedachten, einige angesehene Höfe in ihr Netze zu ziehen, weshalben der **Bischoff von Caminiec** sich zu Dresden einfand, aber zu keiner Audienz gelangen konnte, sondern genöthiget wurde, misvergnügt von dar wieder weg und nach Prag zu gehen, wo er auf einige Zeit seinen Aufenthalt nahm. Gedachter Hof ließ indessen zu Warschau öffentlich declariren, daß er sich mit der Conföderation im geringsten nicht einlassen, sondern vielmehr alle Briefe und Abgeordneten, welche dieselbe an ihn abschicken möchte, uneröfnet und unerhört zurücke senden würde.

Der Russische Hof gieng sehr behutsam und wollte gern, wo möglich, einen Krieg vermeiden, worein leichtlich halb Europa verwickelt werden könnte. Er wollte daher nicht eher gerne mit den Conföderirten anbinden, als bis die Antwort von der Pforte zurück gekommen, da man ihr die Ur-

Ursachen angezeigt, warum man die Trouppen noch nicht aus Pohlen ziehen könnte. Da man nun dißfalls durch den Groß-Vezier aller guten Freundschaft versichert wurde, langte der Bruder des Fürstens Repnin nebst dem Obristen von Ingelstrom den 22. April von Petersburg nicht nur mit der Ratification alles dessen, was auf dem letzten Reichstag abgehandelt worden, sondern auch mit der Entschließung an, daß es bey der Declaration der Kaiserin bliebe, nicht eher Pohlen zu verlassen, als bis die völlige Ruhe hergestellt worden, es sollten daher die Russischen Trouppen gegen die Conföderirten in Podolien, wie gegen öffentliche Friedensstörer verfahren, mithin sie aufsuchen, angreifen und zerstreuen.

Diesem zufolge fiengen sich im April die offenbaren Feindseligkeiten gegen die Conföderirten an, welche etliche 1000 Tartarn an sich gezogen, und die Russen von Winnicza vertrieben hatten. Jedoch sie wurden von diesem letztern nach erhaltener Verstärkung, bald wieder mit Verlust zurück getrieben, worauf fast alle Wochen Scharmützel vorfielen, worinnen die Conföderirten gemeiniglich den Kürzern zogen. Die Russen befestigten Polonne, wohin sie ihre Gefangenen brachten, und schnitten den Conföderirten die Zufuhre ab. Der General Krzeczetnikow, der mit einem Corps bey Zollkiew stunde, mußte einen Umweg von mehr als 40 Meilen nehmen, um in die Gegend von Baar zu kommen. Mitlerweile lockte ein anderer

derer Russischer General, welcher leichte Trouppen commandirte, die Conföderirten durch einen verstellten Rückzug in einen Hinterhalt, wo sie 300 Todte und 80 Gefangene im Stiche lassen mußten.

Nichts desto weniger wurde die Zahl der Conföderirten immer stärker, zumal da sich auch die **Lubliner Woywodschaft**, die sich conföderirt hatte, mit der Baarischen Conföderation vereinigte. Der Marschall derselben **Rayewski** kam den 24. April mit etliche 100 Pferden selbst nach Lublin, nahm die Stadt sammt den Cron-Aemtern daselbst in Pflicht, und bemächtigte sich der verhandenen Zoll-Gelder. Sobald die in der Nähe stehenden Russen es erfuhren, langte ein Corps von leichten Trouppen mit etlichen Canonen zu Lublin an, da sich denn die Conföderirten eiligst in das Carmeliter-Kloster zogen, welches die Russen anzündeten, und es nebst dem dabey befindlichen Nonnen-Kloster, etlichen Pallästen und vielen Bürgerhäusern in die Asche legten. Hierüber entstund in der Stadt ein großer Auflauf, bey welcher Gelegenheit sich die Conföderirten durchschlugen, und mit ihrer Beute, jedoch nicht ohne Verlust, den die Russen gleichfalls erlitten, davon kamen.

Es wurden indessen der Conföderationen immer mehr, und sie breiteten sich fast bis in die Mitten des Königreichs aus. Nur in Litthauen wurden dieselben durch die Vorsicht des **Fürsten Radzi-**

vil annoch zurück gehalten. Am ärgsten gieng es in Podolien, Roth-Reussen und Klein-Pohlen zu. Eine der stärksten Conföderationen wurde zu Anfang des Mays zu Halicz in Roth-Reussen von dem Staroſten Potocki von Trembowol, Litthauischen Mundschenken, errichtet. Sie war 6000 Mann stark, und mit Ammunition reichlich versehen, wurde auch durch den Beytritt einer groſsen Menge von Adel verstärkt. Sie nahm den Ort Brezany ein, und erbeutete daselbst etliche hundert Mann von der Pohlnischen Infanterie, 50 Canonen, und eine grosse Menge Kriegs-Bedürfnisse. Der Marschall dieser Conföderation, Graf Potocki, gab ein Manifest heraus, in welchem er sich Obristen von der Creuz-Fahne nennte, weil die Fahnen der Conföderirten ein rothes Creuz in weisen Felde führten, mit der Ueberschrift: In hoc vinces! Es trugen auch die Edelleute von der Conföderation ein rothes Creuz an der Brust. Man wunderte sich nicht wenig über diesen Herrn, daſs, da er jährlich 100000 Kaiser-Gulden Einkünfte hatte, er sich habe entschlieſsen können, zu den Conföderirten überzutreten. Die Russen haben seine schönen Güter dergestalt ruinirt, daſs die Bauern davon laufen und ihre Hütte wüste stehen lassen müssen.

Jedoch die Conföderirten übten hinwiederum an den Gütern ihrer Gegen-Parthey nicht geringe Rache aus. Sie fielen sogar in die Erb-Güter des Königs ein, zerstreueten die daselbst stehenden Ulanen, plünderten die Stadt Zaleszyk und nah-

nahmen alle Gelder des Königs weg. Sie hausseten nicht weniger auch sehr übel auf den Gütern der andern Herrschaften, die es mit ihnen nicht hielten. Dieses erfuhr sonderlich der Russische Woywode, Fürst Czartoryski, in dessen beyde kleinen Städte und Vestungen Brzezan und Mierzoborz sie einfielen, und sowohl alle daselbst befindlichen Haus-Trouppen, als auch alle Ammunition, Gewehr und Canonen wegnahmen. Sie verstärkten sich täglich und machten alle Straßen nach Lemberg und Caminiec höchst unsicher. Indessen hatte der Herr Dzieluszyki mit seinen Pohlnischen Trouppen zwar immer noch etliche Meilen von Caminiec gestanden, da aber dieselben fast alle an die Baarischen Confoderirten übergiengen, mußte er sich mit wenig Leuten in die Wallachey retiriren.

Den 7. May fiel bey Lubar in Podolien zwischen dem Russischen General-Major Podsoroczany und dem Baarischen Confoderirten, die durch den Uebergang vieler Pohlnischen Cron-Trouppen, die sowohl unter dem Regimentario Woroniec in Kyovien als unter dem Regimentario Dzieduszyki in Podolien gestanden, gar sehr verstärkt worden, und in Ober- und Nieder-Podolien den Meister gespielt, ein Treffen vor, darinnen die letztern den Kürzern zogen. Sie wurden von den Russen, nachdem sie die Nacht vorher einen forcirten Marsch von 6 Meilen gethan, bey Anbruch des Tages unverhofft auf der einen Seite so angegriffen, daß 2000 Todte von ihnen

ihnen auf der Wahlstatt blieben, und 4 Canonen mit vielen geheiligten Creuz-Fahnen erbeutet wurden. Die Massacre war erbärmlich, weil die Russen aus grosser Verbitterung keinen Pardon gaben. Auf der Flucht wurden noch etliche 100 Mann gefangen, die übrigen alle aber zerstreuet, und das Städtgen Lubar selbst in die Asche gelegt. Unter den Todten befand sich auch des Confödera-tions-Marschalls, Krasinski, Vetter.

Mit der Halitzer-Conföderation lief es kurz darauf sehr übel ab. Es wurde nämlich der Russische Obrist **Weismann** von den Krczetaikowischen Corpo wider den Grafen **Potocki** geschickt, der ihn den 12. May bey Buczacz oder Rodhayce, 12 Meilen von Caminiec angriffe, und nöthigte sich zurück zu ziehen. Allein in der folgenden Nacht griff ihn der Obriste unverhoft an, und schlug ihn dergestalt, daß er über 200 Todte und 50 Gefangene nebst 6 Canonen und 2 Mörsern im Stiche lassen mußte. Potocki recolligirte sich zwar wiederum, und zog sein ganzes Corps zusammen, um den Russen die Spitze zu bieten. Allein der Obrist Weismann kam ihm von neuen über den Hals, und schlug ihn dergestalt in die Flucht, daß er sich über den Dniester retiriren mußte, und kaum so viel Zeit hatte, sich nebst seiner Gemahlin und etlichen Leuten auf einem Prahm über den Strom zu retten, da denn die Cosaken, welche ihn verfolgten, stark auf den Prahm feuerten, auch etliche von seinen Leuten an

der

der Seite seiner Gemahlin erschossen. Weil ihn der Obrist Weismann eine grosse Strecke in die Moldau verfolgt hatte, so schickten die Türkischen Bassen in den umliegenden Vestungen Bothschaft an ihn, mit dem Bedeuten, daß es wider die Tractaten mit Rußland wäre, daß er ihren Boden betreten, und da sie es schon nach Constantinopel berichtet, warneten sie ihn, weiter vorzurücken. Der Obriste entschuldigte sich in seinem Berichte an den Fürsten Repnin, daß ihm die Grenzen unbekannt gewesen, und er nicht gewußt, daß solches schon Moldauisches Gebiete wäre. Jedoch hat er dem Fürsten in der Moldau bedrohet, den Potocki in seinem Lande aufzusuchen, wenn er ihm darinnen Schutz verstatten würde.

Das Haupt-Absehen der Russen war auf die Baarischen Conföderirten gerichtet, um solche völlig über den Haufen zu werfen. Ihre Trouppen waren in 4 Divisiones getheilt, davon eine der General Apraxin, die andere der General Podsoroczany, die dritte der General Krecznetikow und die vierte der Obrist Weismann anführte. Sie machten zusammen 12000 Mann aus, und richteten ihren Marsch gegen Podolien allein, daß sie einander jedesmal, wenn es nöthig wäre, unterstützen konnten. Hierzu kam der Litthauische Feldzeugmeister Branicki, dem der König das Commando über die Cron-Trouppen aufgetragen hatte. Den 19. May reisete er von Warschau mit den Königl. Ulanen ab. Er führ-

te

te viel Geld bey sich, um bey den Baarischen Conföderirten nochmals die Güte zu versuchen, wenn aber diese ohne Würkung wäre, sollte er mit den Russen gemeinschaftlich wider sie agiren. Da nun in der Güte nichts auszurichten war, versammlete er zu Sambor die Trouppen der Republik, ohngefähr 4000 Mann stark, und hatte Befehl, seine Operationes gegen die Conföderirten also anzustellen, daß er sowohl den Russen hülfreiche Hand leisten, als auch von ihnen wieder Hülfe empfangen könnte. Er gab zugleich ein Manifest heraus, darinnen er den Conföderirten die Ursache seiner Absendung zu erkennen gab. Das Commando über die Russen zu Warschau bekam indessen anstatt des Generals von **Soltikow**, dessen Bagage den 2. Jun. zu Radzomin den Conföderirten beynahe in die Hände gefallen wäre, General-Major **von Dunten.**

Die Conföderirten hatten sich mitlerweile unstanden, die Vestung Caminiec zu bloqviren. Allein sie wurden den 2. Jun. mit großem Verlust davon weggeschlagen. Hingegen bekam der General **Apraxin** nicht lange darauf eine starke Schlappe bey Sniatin, wobey Bagage und Krieqscasse verlohren giengen. Da auch die Conföderirten sich in drey Colonnen nach Zytomirz begaben, einen Landtag zu halten, wurden sie fast alle von den Russen zerstreuet, und diese Stadt selbst in die Asche gelegt. Die dritte von diesen Colonnen führte des Staroſtens Pulawski von Wareck

reck ältester Sohn an, welchen der General Podzoraczany bey Berdyczew über den Haufen warf, und von dessen Leuten über 200 Mann tödtete, worunter sich auch der Rayewski, Marschall der Lubliner Conföderation, befand. Die übrigen zwang er, sich in die Stadt zu werfen, welche die Russen sogleich zu belagern anfiengen. Als nun die Conföderirten solche mit 3000 Mann unter dem jüngsten Sohne des Starostens Pulawski entsetzen wollten, wurden sie den 10. Jun. von dem General Podzoraczany angegriffen, und nach einer Niederlage von 800 Mann, wobey zugleich 8 Canonen und 2 paar Pauken verlohren giengen, völlig zerstreuet; jedoch der Russische General wurde hierbey so verwundet, daß er sich nach Warschau bringen lassen mußte, allwo er den 21. Jun. gestorben.

Als die Belagerten von dieser Niederlage Nachricht bekamen, wollten sie capituliren. Allein der General Kreczetnikow schlug die Capitulation ab, und wollte die Stadt nicht anders als auf Discretion übernehmen, welches denn auch den 21. Jun. erfolgte. Er bekam 1300 Mann gefangen, und erbeutete alle Artillerie und Kriegsgeräthschaft. Den 14. Jun. vorher war auch Lublin an die Russen übergegangen. Man bekam darinnen 1360 Gefangene, worunter der zweyte Sohn des alten Pulawski nebst noch einigen andern vornehmen Herrn sich befanden, und erbeuteten 22 Canonen, 10 Mörser, viel Gewehr und andere Kriegs-Bedürfnisse.

Den

Den 20. Jun. wurde die Stadt Baar nach der Tags vorher geschehenen vergeblichen Aufforderung von dem General Apraxin und dem Feldzeugmeister Branicki mit stürmender Hand eingenommen, da denn mit Inbegriff der Uebergetretenen die Conföderirten auf 6000 Mann verlohren. Die Stadt wurde geplündert, und in solcher 45 Canonen, 12 Mörser, 5 Fahnen, die Kriegscasse und viele Ammunition erbeutet. Die Beute, welche die Russen in dieser Stadt machten, war beynahe unglaublich. Mancher gemeiner Soldate bekam bis an die 4000 Ducaten in die Hände. Der Obriste Weismann, welcher den Sturm commandirte, kaufte 3 silberne Tafelgeschirre, und bezahlte für jede Schüssel nicht mehr als 1. Ducaten. - Die wohlhabenden Leute hatten aus dem ganzen umliegenden Lande ihre Reichthümer dahin gebracht, weil sie diesen Ort für unüberwindlich gehalten. Die drey Conföderations-Marschalle waren mit dem Reste der Conföderirten an 8000 Mann nach Mahilow am Dniester, so 8 Meilen davon liegt, gezogen.

Den 24sten Jun. griff der Russische General Prosorowski ein Corps von Conföderirten, welches der alte Pulawski abgeschickt hatte, bey Toborow an, und schlug es in die Flucht. Der Rest, so noch etwan 400 Mann ausmachte, suchte sich in Toborow zu retten, wurde aber nebst dem Regimentario Dobiccki nach einigen Tagen ebenfalls allda gefangen genommen. Der alte Pulawski

lawski selbst schwärmete noch immer in Podolien herum, die andern beyden Häupter der Baarer-Conföderation, **Potocki** und **Krasinski** aber, schickten von Mohilow einen Edelmann in die Bielskische Woywodschaft, und ließen in den Städtgen Poporowo eine neue Conföderation errichten. Allein, so bald der General **Apraxin** davon benachrichtiget wurde, detaschirte er sogleich den Obristen **Caro** und den Major **Igelstrom** dahin. Als sie anrückten, wollte die Conföderation capituliren. Da ihnen aber gesagt wurde, daß die Russen mit dergleichen Leuten, wie sie wären, nicht capitulirten, mußten sie sich auf Discretion ergeben. Es wurden 300 Mann gefangen genommen, und zwey Fahnen erbeutet. Weil man keinen von den Häuptern der Baarischen Conföderation bekommen hatte, wurden die übrigen Pohlen insgesammt gegen einen Revers, sich bey Strafe des Strangs wider die Russen nicht wehrhaft finden zu lassen, auf freyen Fuß gestellet.

Nach der Einnahme von Baar wendeten sich die Generals **Apraxin** und **Branicki** mit ihren Corps nach Mohilow, von dar aber die Conföderirten sich schon weiter nach Cekinon gezogen hatten. Während diesem Marsche brachte Branicki vier Regimenter, so von den Cron-Trouppen zu den Conföderirten übergegangen waren, wieder zu ihrer Schuldigkeit. Da er auch die grausamen Verwüstungen erfuhr, so die Rebellion der Bauern verursacht hatte, schickte er ein Commando gegen sie aus, welches so glücklich war, eine Anzahl da-

von zu Gefangenen zu machen, welche er alle sogleich aufhängen ließ.

Es waren aber die Conföderirten in Podolien kaum ein wenig zerstreuet worden, so fieng sich der Lermen in **Groß-Pohlen** an. Man suchte schon zu Anfang des Maves zu Gnesen, da der neue Woywode, **Fürst Sulkowski**, allda seinen Einzug hielte, eine Conföderation zu errichten, die aber durch die Russen verhindert wurde, wobey es zu einem heftigen Lermen und Scharmützel kam. Jedoch zu Anfang des Jun. wurde die Groß-Pohlnische Conföderation in dem Städtgen Kein, unweit Bromberg, zu Stande gebracht, wobey der Tafeldecker von Posen, **Rydzynski**, Marschall wurde. Nach geschehener Unterzeichnung gieng die ganze Conföderation nach der Gegend von Posen, wo sie starken Zulauf bekam. Die Kriegs-Commißion zu Warschau ließ hierauf ein Universale bekannt machen, worinnen allen denen, die sich zu dieser Conföderation hätten verleiten lassen, ein vollkommener Pardon versprochen wurde, wenn sie sich innerhalb drey Wochen bey dem Corps des Generals **Kryki** zwischen Lowicz und Sochaczew einfinden würden. Allein sie kehrten sich nicht daran, sondern waren vielmehr entschlossen, nach Preußen zu gehen, und daselbst diejenigen, so sich gerne conföderiren wollten, zu unterstützen, da sie denn sonderlich auf Thoren ein Auge hatten, welche Stadt aber von den Russen genugsam bedeckt wurde. Herr **Rydzynski** gieng nach Pysdry, und legte seine Conföderations-Acte in der dasigen

Grod-

Grod-Canzley nieder. Allein, der zu Posen befindliche Russische Obrist von **Bormann** gieng mit einem Corps auf Pysdry loß, trieb die Conföderirten in die Stadt zurück, steckte solche in den Brand, und verfolgte sie bis Chocz, von dar sie ins Kahlische gehen wollten. Allein der Russische Obrist-Lieutenant, **Constantinow**, und der Major **Drewitz** kamen ihnen den 14ten Jun. unweit Zduny über den Halß und zerstreueten sie. Einige hundert blieben auf dem Platze, und viele wurden gefangen, auch etliche Fahnen und drey Paar Paucken erbeutet. Herr **Rydzynski** retirirte sich mit dem Reste nach Schlesien. Er wurde bis Freyhahn verfolgt, wo die Russen von dem Preussischen Obristen von Bohlen erinnert wurden, sich, weil es Schlesischer Grund und Boden wäre, zurücke zu ziehen. Herr Rydzynski kroch hierauf zum Creuz und flehete den König um Vergebung an, die er auch gegen Erlegung einer Summe von 1000 Ducaten erhalten haben soll.

Es entstunden hierauf verschiedene neue Conföderationes in Groß-Pohlen, die aber alle von den Russen gar bald zerstreuet worden. Eine wurde zu Wielun von dem Landrichter **Morskowski** errichtet, wobey der junge **Graf Szembeck** von Widava zum Marschall erwählet wurde. Eine andere entstunde zu Peterkau, wo ein sogenannter **Burzinski** Marschall wurde, und wieder eine nahm zu Goslyn ihren Anfang, dabey der Cammerherr **Dzieczanowski** die Marschalls-

Würde annahm. Die Oberhäupter sind zwar insgesammt den Russen entgangen, sie haben sich aber alle als Flüchtlinge in elende Umstände gesetzt. Unter solchen war keiner weniger zu bedauren als der Dzieczonowski. Er war ein armer Pohlnischer Edelmann von einem guten Geschlechte, und kam aus Spanischen Diensten als verabschiedeter Lieutenant der Spanischen Trouppen in America im Jahr 1765. nach Warschau, und zwar, wie er vorgab, aus Freude, weil ein National-König jetzt den Thron besäße. Der König ernennte ihn zum Cammerherrn, und ungeachtet er kein gewisses Salarium bekam, so gab er ihm doch so viele Geschenke, daß dieselben jenes weit überstiegen. Der Dank dafür war, daß er Leute zusammen rafte, die wider den König waren. Sein publicirtes Manifest giebt seine böse Gemüthsart sattsam zu erkennen. Er giebt darinnen den Dissidenten alle Schuld wegen der Unglücksfälle, welche Pohlen betroffen hätten. Er beschuldiget die beyden dissidentischen Marschalle, Goltz und Grabowski, daß sie ganz alleine den Arrest der Bischöfe und Magnaten verursacht hätten. Er ermahnet seine Brüder, die Dissidenten mit gemeinschaftlichen Kräften von dem Erdboden zu vertilgen. Seine Hauptabsicht ist, die jetzige Regierungs-Form gänzlich zu vernichten, und die alte Freyheit herzustellen. Er ergreift das ausgespannte Bild des gecreuzigten Jesu und der heiligen Maria, welche beyde, seinem Vorgeben nach, durch den letzten Reichstag an ihrer Ehre gekränkt worden wären.

Er

Er ist so kühn, die von der Russischen Parthey Rebellen zu nennen, und führt dabey an, es habe Joh. Casimir, als er unter seiner Regierung die Republik unglücklich gesehen, ihr aber nicht helfen können, lieber den Scepter niederlegen, und als Abt in Frankreich sterben wollen ꝛc.

So bald man in Warschau Nachricht von seinem Vorhaben bekam, wurden 300 Husaren abgeschickt, die ihn zu Gostyn aufheben sollten, er entkam aber noch zu rechter Zeit, und langte nicht lange hernach mit 20 Pferden zu Proszenick, einer kleinen Stadt in der Woywodschaft Lenczicz, an, wo eben damals das Landgerichte gehalten wurde. Er begab sich in die Versammlung und suchte die anwesenden Edelleute durch eine pathetische Rede zur Conföderation zu verleiten. Allein einer von denselben fiel ihn ins Wort, und gab seine Verwunderung über eine so schnelle Veränderung zu erkennen, indem er vor kurzem nicht nur ein eiferiger Verfolger der Conföderirten gewesen, sondern auch dasjenige, was er jetzt heilig nenne, jederzeit für ein Werk der Thoren erklärt habe. Hierauf zog die ganze Versammlung die Säbel wider ihn, so, daß er mit genauer Noth entkommen konnte. Er hat darauf mit einigen Anhängern, nachdem ihn die meisten derselben verlassen, in Podlachien herum geirret, und alles genommen, was er nur hat kriegen können. Endlich hat er sich zu den Kurpieken gewendet. Der König hat 2000 Ducaten, und der Fürst Repnin 1000 Duca-

ten auf seinen Kopf gesetzt, beyde haben ihn vormals viele Wohlthaten erwiesen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

* *

II.

Die vollzogene Vermählung des Königs von beyden Sicilien.

Ferdinandus IV. hat nunmehro eine liebenswürdige Gemahlin an der Seite. Es ist solches die jüngere Schwester der als Braut verstorbenen Erzherzogin Maria Josepha. Sie heißt Maria Carolina, und ist eine von den Prinzessinnen der regierenden Kaiserin Maria Theresia, die den 13ten Aug. 1752. das Licht der Welt erblickt hat. Kaum war die Nachricht von dem Absterben der ältern Schwester nach Madrit gekommen, als der König Carl III. den Entschluß faßte, an deren statt die jüngere Schwester zur Gemahlin seines Sohnes, des Königs von Sicilien, zu erwählen, welche Wahl sich auch der junge Monarche gefallen ließ. Der Spanische Gesandte mußte an dem Kaiserl. Hofe den Antrag hiervon thun, der auch sogleich mit Vergnügen angenommen wurde. Den 12ten Jan. 1768. wurde das getroffene Ehebündniß bey Hofe bekannt gemacht. Die Cardinäle Alex. Albani und Orsini erhielten von Wien und Neapolis den Auftrag, dem Pabste davon Eröfnung zu thun, und um die erforderliche Dispensation anzusuchen, welches

welches auch den 19. Febr. geschahe. Immittelst wurden die Bildnisse der beyden hohen Personen einander übersendet, und zu der Vermählung und Abreise der Erzherzogin-Braut nach Neapolis alle Anstalten getroffen.

Den 5ten April geschahe zu Wien durch den Sicilischen Bothschafter, Herzog von St. Elisabeth, die förmliche Anwerbung um die Erzherzogin, und den Tag darauf von der hohen Braut die gewöhnliche Verzicht-Leistung auf die Oesterreichischen Erblande. Den 7ten Vormittags erfolgte in der Hof-Kirche die feyerliche Trauung von dem Päbstl. Nuncio Visconti, wobey der Erzherzog Ferdinand auf die erhaltenen Vollmacht des Königs von Sicilien des Bräutigams Stelle vertrat. Nach der Trauung ward Mittags große Tafel gehalten, worauf Nachmittags um 3 Uhr die Abreise der neuen Königin erfolgte, nachdem sie von dem ganzen Hofe den zärtlichsten Abschied genommen. Die Reise gieng durch Steyermark, Kärnthen und Tyrol nach Mantua und von dar über Modena und Bologna nach Florenz, wo sie den 27sten April anlangte. Der Feldmarschall, Marchese Pallavicini, hatte die Ehre, sie als Kaiserl. Bevollmächtigter Botschafter zu begleiten, der aber zu Mantua wegen des ihn befallenen Podagra einige Tage zurück bleiben mußte. In ihrer Gesellschaft befanden sich unter andern auch der Graf Anton von Schafgotsch als Oberhofmeister, die Gräfin von Paar als Oberhofmeisterin, der Sicilische Gesandte, Herzog von

St. Elisabeth, und die Gemahlin des Marchesen Pallavicini. Sie hatte eine blaue, mit Golde reich bordirte Reise-Kleidung angelegt, in welcher Uniform auch alle zu ihrer Begleitung und Bedienung währender Reise ernennten Cavaliers und Dames erschienen. Ihr Bruder, der Kaiser, begleitete sie bis nach Wienerisch-Neustadt, als der ersten Nacht-Station.

Als die junge Königin an die Grenze des Päbstl. Gebiethes kam, wurde sie von dem Prälaten Millo, als Päbstl. Extraordinair-Nuncio in Feyerkleidern bewillkommet, und den folgenden Tag bis wieder an die Grenze dieses Staats begleitet. Sie trat zu Bologna in dem für sie zubereiteten Palaste des Grafens Pepoli ab, und hatte das große Vergnügen, ihren Bruder, den Großherzog, wider Vermuthen daselbst anzutreffen, der sie den folgenden Tag bis Florenz begleitete. Als sie zu Bologna einem Schauspiele beywohnen wollte, gieng einer Schildwache von der Garde die geladene Flinte loß, so, daß die Kugel sie beynahe streifte. Sie gerieth durch diesen Zufall so wenig ausser Fassung, daß sie vielmehr dem erschrockenen Soldaten einen Muth einsprach und ein Geschenke an Gelde reichen ließ.

Den 27. April um 1 Uhr nach Mitternacht langte sie unter einem ungemeinen Zulauf des Volks zu Florenz an, und wurde den folgenden Morgen von der Großherzogin besucht, und mit einem kostbaren Strauß von gelben Brillanten mit Smaragdblättern beschenkt. Hierauf hatte auch

der,

der, an dem Turiner Hof als ernennte Spanische Gesandte, Graf von Aguilar, Audienz, in welcher er ihr die kostbarsten Geschenke von seinem Hofe überreichte. Sie blieb zu Florenz bis den 3ten May und genoß während der Zeit vielerley Ergötzlichkeiten. Bey ihrer Abreise theilte sie die herrlichsten Geschenke aus, da denn der Graf von Rosenberg, die Oberhofmeisterin, Gräfin von Thüren, der Graf von Thurn, der Herzog Strozzi, und der Großprior Corsini am vorzüglichsten bedacht wurden. Sie hatte bey ihrer Abreise das Vergnügen, daß sie von dem Großherzoge und dessen Gemahlin bis nach Neapolis begleitet wurde. Ehe sie von Florenz aufbrach, langte ein Courier von dem Pabste aus Rom mit dem, in einer Congregation gefaßten Entschlusse an, daß der Cardinal Rezzonico die Königin im Namen des Pabsts zu Marino bewillkommen sollte, wenn sie hinwiederum einen von ihrer Hofstadt nach Rom zu senden geneigt wäre, der Ihro Heiligkeit die gewöhnlichen Ehrenbezeigungen erwiese, und die Cardinäle dem Herkommen gemäß empfienge. Der Pabst hatte vorher einen besondern Brief an den Großherzog übersendet, worinnen er diesen Prinzen bat, er möchte die Königin bewegen, den Feinden des heil. Stuhls nicht Anlaß zu triumphiren zu geben, daß die Schwester und Tochter eines Catholischen Kaisers vor der Hauptstadt der Christenheit vorbey gegangen wäre, ohne einzukehren, und die Peterskirche, als den Hauptsitz der ganzen catholischen Christenheit, zu besuchen. Allein

lein der Courier brachte die Antwort zurücke, daß die Königin nicht gesonnen wäre, jemanden an den Pabst abzuschicken, weil sie nicht zu Bologna von einem Legato a latere sey bewillkommt worden.

Den 7ten May Abends langte sie mit ihrem Gefolge zu Ronciglione an, und weil sie diesen Tag mehr als jemals von der Reise entkräftet war, entschloß sie sich, den Weg durch Rom zu nehmen, um nicht einen Umweg von 5 bis 6 Italiänische Meilen machen zu dürfen, wenn sie längst den Mauern der Stadt vorbey reisete. Dieser Entschluß wurde sogleich hieher berichtet, worauf sie den 8. May gegen 2 Uhr Nachmittage in Gesellschaft des Großherzogs und der Großherzogin mit ihrem Gefolge in die Stadt Rom einfuhr, und über die Brücke von St. Angelo sich nach dem Vatican erhub. Unter dem Stadt-Thore del Popolo wurde sie von den beyden **Nepoten des Pabsts**, dem Oberhofmeister nnd dem Senator von Rom, die in einer 6 spännigen Kutsche in Ceremonien-Kleidern bis Ponte Mello entgegen gekommen, im Namen des Pabsts bewillkommt, wobey sie den Pabst entschuldigten, daß, wenn er diese Ehre vermuthet hätte, er Ihre Maj. mit allen den Ehrenbezeigungen, welche ihr gebührten, empfangen haben würde. Bey ihrem Einzuge wurden die Canonen auf den Wällen und der Engelsburg gelöset, und in der St. Peterskirche, wo sie den Fuß zuerst aus dem Wagen gesetzt, erthönten alle Glocken bey ihrem Eintritt in dieses herrliche Gebäude. Nachdem sie die Asche des heil.

Petri

Petri verehret, und die übrigen Merkwürdigkeiten dieser Kirche betrachtet hatte, stieg sie wieder in den Wagen, um mit ihrer hohen Gesellschaft sich nach der Ville-Borgheſe zu erheben, wo der **Fürst Borgheſe** mit einem herrl. Mittags-Essen ihrer wartete, bey welchem die Päbstl. Nepoten und andere Stands-Personen zugegen waren. Nach der Tafel fuhr sie mit dem Großherzoge und dessen Gemahlin wieder in die Stadt, um noch verschiedene Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, worauf sie um halb drey Uhr wieder aus der Stadt reisete, und Abends zu Marino anlangte, wo sie auf Veranstaltung des Connetable Colonna prächtig bewirthet, und von vielen dahin gekommenen Standspersonen empfangen wurde. Den folgenden Tag schickte sie den **Fürsten von Schwarzenberg**, einen von ihren Cämmerern, nach Rom, um den heil. Vater in ihrem und des Großherzogl. Hauses Namen für dessen Empfahung zu danken. Von den Cardinälen hat zu Rom der Königin sonst keiner als der **Cardinal Orsini**, Königl. Sicilischer Minister zu Rom, aufgewartet, welcher ihr zugleich ein goldenes Crucifix an einer Säule von Crystall, deren Knauf und Untertheil von Jaspis ist, auf vier goldenen Füßen stehend, zum Geschenke gegeben.

Den 11ten May Abends langte sie mit ihrem hohen Gefolge von Cisterna, wo den 10ten zu ihrer Belustigung ein Pferderennen gehalten worden, zu Terracina an, wo sie von dem **Cardinal Orsini** und dem Päbstl. Nuncio **Millo** auf das

ehr-

ehrerbietigste bewillkommt wurde, wobey der letzt
zugleich sowohl der Königin als dem Großherzo
und dessen Gemahlin verschiedene Geschenke d
Pabsts überreichte. Es langte auch an eben d
sem Abend der Königl. Sicilische Oberhofmeist
Fürst von St. Nicandro, mit der Sicilisch
Hofstadt und Garde allhier an. Als den 12t
der zur Uebergabe bestimmte Tag angebroche
erhub sich die Königin um 10 Uhr mit ihrer m
gebrachten Hofstatt in die Domkirche, hörte d
Messe, und kehrte alsdenn wieder zurücke, wo
auf der feyerliche Zug nach dem auf der Neapo
tanischen Grenze neuerbaueten Hause, wo d
Uebergabe geschehen sollte, erfolgte. Die König
ließ sich in einem Tragsessel von vier Kaiserl. He
ducken dahin tragen. Sie ließ sich in dem Ueb
gebungs-Saale unter einem Thron-Himmel a
einen Armsessel nieder, worauf die beyderseiti
Hofstatt, eine zur Rechten, und die andere zur Li
ken, sich gleichfalls in diesem Saale einstell
Die erste Anrede hielte der Fürst von St. N
candro, und die zweyte der Marchese Pallar
cini, beydes zur Uebergabe bevollmächtigte Bot
schafter. Nachdem die Vollmachten abgelese
und hierdurch die Uebergabe bewerkstelliget wo
den, gieng die Kaiserl. Hofstatt, nachdem sie zu
Abschieds-Handkusse gelassen worden, wieder a
dem Saale zurücke, die Sicilische Hofstatt ab
begleitete die Königin nach Portella, wo der K
nig unter einem prächtigen Zelte die Ankunft d
Königin erwartete.

A

Als sie allda anlangte, wurde sie von ihm mit den lebhaftesten Regungen der Zärtlichkeit, der Großherzog aber mit seiner Gemahlin mit den stärksten Merkmaalen der Freude und Freundschaft empfangen. Sie setzten sich alsdenn alle viere zusammen in einen Reisewagen, und langten um 3 Uhr Nachmittags zu Gaeta an, wo sie sich zwey Stunden aufhielten, nach aufgehobener Tafel aber gegen 5 Uhr weiter nach Caserta abreiseten, wo sie um 11 Uhr in der Nacht unter einem allgemeinen Jubelgeschrey des Volks glücklich anlangten. Die ganze Stadt sowohl, als die Königliche Burg, vor welcher ein prächtiges, mit vielen brennenden Fackeln und musicalischen Chören besetztes Amphitheater aufgerichtet war, sahe man aufs herrlichste erleuchtet. Es wurde hierauf nach kurzer Einsegnung das Königl. Beylager vollzogen. Man brachte hierauf verschiedene Tage mit allerhand abwechselnden Lustbarkeiten zu, und sahe unter andern das prächtige Feuerwerk mit an, das den 13ten Abends abgebrannt wurde. Den 19ten erhuben sich die höchsten Herrschaften nach der Stadt Neapolis, jedoch nur incognito, weil der öffentliche Einzug der Königin noch nicht geschehen war. Dieser erfolgte den 22. May mit grosser Pracht. Ihre Majestäten erhubeit sich zu dem Ende an diesem Morgen durch das St. Januarii Thor heraus in den Palast von Forino, wo dieselben von den auswärtigen Ministern und dem Cardinal Sersale, als Erzbischofe von Neapolis, die Glückwünsche empfiengen. Um 21 Uhr Ital.

Seigers

Seigers nahm der überaus prächtige Einzug in die Stadt seinen Anfang. Der Zug geschahe durch verschiedene Ehrenpforten unter Lösung des groben Geschützes von den Castellen, wobey unaufhörlich Geld ausgeworfen wurde. Der Großherzog und die Großherzogin sahen solchen von dem Balcon des Fürstl. Palasts von Stigliano in der Straße von Toledo mit an. Alle Häuser in den Gassen, wodurch der Zug gieng, waren mit prächtigen Stoffen behängt, und mit Personen von allerley Rang und Stande besetzt, wobey das Jubelgeschrey des Volks die ganze Stadt erfüllte. Den folgenden Tag geschahe die Königl. Auffahrt nach der Erzbischöflichen Kirche. Man hat fünf Tage nach einander die Stadt, Vorstädte, Castelle und Schiffe im Hafen aufs schönste erleuchtet und verziert gesehen.

Immittelst waren der **Marchese Pallavicini** und alle andere Personen von der Kaiserl. Hofstatt von Terracina wieder zurücke gekehrt. Zu Rom hielten sie sich etliche Wochen auf, und besahen alle Merkwürdigkeiten dieser Stadt. Den 31sten May machte der Marchese Pallavicini mit den andern Herren des Kaiserl. Hofs bey dem Pabste seine Aufwartung, da denn ein jeglicher einen kostbaren Rosencranz zum Geschenk empfienge. Gleiche Ehre wiederfuhr auch den 1. Jun. den Damen von dem gedachten Hofe in der Kirche von St. Maria Maggiore, worinn sie dem heil. Vater vorgestellt wurden. Den 6t reiseten sie alle wieder nach Wien zurück, ausg

nommen der Marchese Pallavicini, der noch einige Zeit zu Rom zu bleiben gedachte.

Die Lustbarkeiten und Freudenfeste haben zu Neapolis wegen der Vermählung des Königs bis den 16. Jun. gedauert, da sie allererst ihre Endschaft erreichet. An diesem Tage eröfneten der König mit der Königin, und der Großherzog mit der Großherzogin den Ball, welcher an Masquen so zahlreich, als an der Menge der Ericuchtungen bewundernswürdig war. Sonntags darauf sahe man die große in dem Hofe des Castel Nuovo erbauete Coccagna zur öffentlichen Schau ausgesetzt, die eine Vestung mit ihren Böllwerken vorstellte, wovon alle vier Seiten mit allerley Eßwaaren angefüllt waren. Auf der Vörderfläche dieser Festung befanden sich verschiedene lebendige Thiere, und in dem innern Graben, der voller Wasser war, schwamm eine Menge lebendiger Fische. Dieses Gebäude wurde an diesem Abend, nachdem es vorher von den höchsten Herrschaften in Augenschein genommen worden, dem Pöbel Preiß gegeben. Diesen Feyerlichkeiten fügen wir noch bey, daß der Kaiserliche Gesandte, **Graf von Kaunitz**, nach einem gegebenen prächtigen Festin für 160000 Gulden Gold-Münzen, die zu Wien besonders darzu geprägt worden, unter das Volk auswerfen lassen, und daß auch der Magistrat zu Neapolis hundert arme Mägdgen von Fuß auf kleiden und ausstatten lassen.

Dem **Großherzoge von Toscana** und seiner **Gemahlin** gefiel es dergestalt wohl zu Neapolis,

polis, daß sie zwey völlige Monathe allda blie
und sich auf vielerley Weise divertirten. A
es wäre ihre Lust einsmals beynahe gar übel
gelaufen. Sie wollten eine Lustfahrt auf i
Meere anstellen, wurden aber durch einen Sti
weit ins Meer getrieben. Sie befanden sich fe
Stunden lang in augenscheinlicher Lebensgefa
Endlich fügte es die göttliche Vorsehung zu a
Menschen Verwunderung, daß ihre Hoheiten w
der glücklich ans Land kommen konnten. Dur
diesen traurigen Vorfall geschahe es hernach, d
die Großherzogin sich nicht wohl befand, und en
lich gar abortirte. Endlich beurlaubten sich bey
hohe Personen bey dem Könige und der Königi
und kehrten zu Wasser wieder nach Hause. D
15. Jul. langten sie zu Livorno, und den 16ten
Florenz höchst vergnügt wieder an, nachdem wä
rend Ihrer Abwesenheit der Graf von Rosen
berg und der Abt Pompeo Neri die Schlüss
des Staats-Raths zu unterzeichnen bevollmäch
tiget gewesen. Er hinterließ in den Händen de
Grafens von Kaunitz sehr ansehnliche Geschenke
die derselbe denen, welchen sie bestimmt waren,
austheilen sollte. Unter andern bekamen die Für
sten von St. Nicandro, von Stigliano, von la
Ricca, von St. Marco und von Belmonte, jeder
eine prächtige Tobaks-Dose mit des Großherzogs
Bildnisse mit Brillanten geziert, der Fürst von
St. Severo aber, und der Herzog von Noja jeder
einen brillantenen Ring.

Eine

Eine Wirkung des guten Vernehmens zwischen dem Florentinischen und Neapolitanischen Hofe war die von dem letztern geschehene Abtretung des Stado degli Presidii an den Großherzog von Toscana, welche Landschaft vormals auch schon zu diesem Großherzogthum gehöret hat. Der Neapolitanische Hof hat sich nichts weiter davon als die Insel Elba mit dem darinnen gelegenen festen Platze Porto Ferrajo vorbehalten. Es war ihm dieser Staat zur Last, weil ihm die Unterhaltung der Besatzungen und Vestungswerke jährlich 150000 Ducaten kostete. Da nun der Florentinische Hof eben so wenig Vortheile von dieser Abtretung zu erwarten hatte, wurde ihm zu einiger Entschädigung die freye Ausfuhr einer bestimmten Anzahl von Früchten, Seide und Wolle aus Neapolis und Sicilien, nebst der freyen Einfuhre der in Toscana verarbeiteten Waaren bewilliget.

Die Anwesenheit des Großherzogs an den Neapolitanischen Hofe hat eine große Veränderung an demselben verursachet. Die Spanische Gravität ist nicht mehr zu spüren, und die Herren vom Hofe haben größtentheils das steife und gezwungene Wesen abgelegt, das man Etiqvette nennet. Das Betragen der Königin ist hierinnen das Muster des Hofs; und alles dieses hat man der Erziehung zu danken, welche diese Prinzeßin unter den Augen einer Durchl. Mutter gehabt, deren gültiges und leutseliges Wesen ganz Europa bewundert. Selbst der König richtet sich nach dem

Beyspiel seiner Gemahlin, und liebet den Umgang mehr als vorhin; wie er denn zum öftern nebst der Königin an einer Tafel mit den übrigen Damen und Cavaliers seines Hofs speiset. Der Cammerherr, welcher die Aufwartung hat, kostet den Wein nicht mehr, und liegt auch nicht mehr auf den Knien, wie vorhin, wenn er einschenkt. Ueberhaupt scheint die Königin mehr eine gute Freundin als eine Königin von denen zu seyn, die sie zu bedienen und sich ihr zu nähern das Glück haben. Sie lebt in einer Art von Vertraulichkeit mit dem Königl. Hause, und hat durch ihr leutseliges und gnädiges Betragen sich die Liebe aller Unterthanen erworben.

Sie lehnte das freywillige Geschenke von 20000 Ducaten, welche die Stadt Neapolis einer neuen Gemahlin ihres Königs darzubieten pflegt, großmüthig ab, und beliebte diese Summa lieber zur Ausstattung von 200 jungen Mädchen aus der Stadt zu verwenden. Den 8. Jul. hatten diese Mädchen die Ehre, bey Ihro Majestäten zum Handkuß gelassen zu werden. Sie wurden unter dem Schall von vielen musicalischen Instrumenten auf 12 Wagen gefahren und stellten die 4 Jahrszeiten, die 4 Elemente und die 4 vornehmsten freyen Künste vor. Sie waren in verschiedene Gesellschaften abgetheilt, und eine jede derselben war durch eine besondere Uniform unterschieden.

III. Lebens-

* *

III.

Lebensbeschreibung der jüngst verstorbenen Königin von Frankreich.

Maria Lesczinska war eine Tochter des weltbekannten Königs Stanislai von Pohlen, dem sie von seiner Gemahlin, Catharina Opalinska den 23. Jun. 1703. da er noch Woywode von Posen war, gebohren worden, nachdem bereits eine ältere Tochter, Namens Anna, das Licht der Welt erblickt hatte. Ihre Geburt fiel gleich in die Zeit, da man im Reiche wegen des Kriegs mit Schweden in voller Unruhe war. Diese war desto größer, da man dem Ansinnen des Schwedischen Königs, dem Könige Augusto II. die Krone zu nehmen, und sie einem andern zu geben, anfieng, Gehöre zu geben. Stanislaus Lesczinski war nicht nur unter der Zahl der Schwedischgesinnten Magnaten, sondern gab auch gar einen Cron-Candidaten ab, auf dessen Wahl der König Carl XII. am meisten drunge. Es kam auch wirklich so weit, daß er unter Schwedischer Bedeckung den 12. Jul. 1704. zu Warschau zum Könige erwählet wurde. Unsere Prinzeßin, die damals erst ein Jahr alt war, befand sich mit ihrer Mutter und Schwester in Warschau zugegen, als die obgedachte Wahl ihres Vaters vor sich gieng. Allein da der König August mit einem starken Corps gegen Warschau anrückte, mußte sie mit

denselben sich den 30. August aus der Stadt nach Preussen retiriren, da sie denn zusammen ihren Aufenthalt auf einem Schlosse bey Danzig nahmen. Hier blieb sie bis im März 1705. Da sie ihr Vater wieder abholte, und nach dem Schlosse Reussen, das unter seine Erbgüter gehörte, brachte. Sie folgte ihm von dar mit ihrer Mutter und Schwester im Sept. nach Warschau, als er sich daselbst krönen ließ, welche feyerliche Handlung auch sowohl an ihm, als an der Frau Mutter den 4. Oct. vollzogen wurde. Allein der Aufenthalt in dieser Stadt war von kurzer Dauer. Die Gefahr, den Sachsen oder Russen in die Hände zu fallen, bewog den neuen König, seine ganze Familie ausser Landes in Sicherheit zu schaffen. Es wurde hierzu die Stadt Stetin in Pommern, die damals noch Schwedisch war, erwählet, wohin sie auch noch vor Ende des Monats gebracht wurde.

Hier ist die Prinzeßin Maria bis ins neunte Jahr ihres Alters unter der Aufsicht sowohl ihrer Mutter als ihrer väterlichen Großmutter, einer gebohrnen Jablonowska, sehr löblich erzogen worden. Sie hatte das Vergnügen, daß ihr Vater selbst nach der Schwedischen Niederlage bey Pultawa den 17. Oct. 1709. allhier anlangte und bis im Sept. 1711. bliebe, bis ihn eine anrückende feindliche Armee von Stettin wegtriebe. Er retirirte sich mit den Seinigen nach Schweden, und ließ diese zu Christianstadt in Schonen ihren Aufenthalt

enthalt nehmen, er selbst aber erhub sich nach Stockholm und von dar im Sept. 1712. nach der Türkey zum Könige in Schweden, der ihm 1714. die Stadt Zweybrücken im Westerreiche zum beständigem Aufenthalte anwieß. Sobald er daselbst angelangt, meldete er es den Seinigen in Schweden, welche sodann auch noch vor Ende des Jahrs über Stralsund bey ihm anlangten.

Hier war der Ort, wo die Prinzeßin Maria zu ihrer Vollkommenheit gelangte. Ihr Vater trug die größte Sorgfalt für ihre und ihrer ältern Schwester standesmäßige Erziehung. Der Leib-Medicus, D. Luther, den er mit aus Schweden gebracht und ihn bis 1723. bey sich behielte, hatte die Ehre, diese Prinzeßinnen in den moralischen und andern nützlichen Wissenschaften zu unterrichten, ob er gleich ein Protestante war. Jedoch den 20. May 1717. starb die ältere Prinzeßin Anna, worauf die Sorgfalt vor die Erziehung der jüngern, die sich damals im 14ten Jahre ihres Alters befand, verdoppelt wurde. Wie sie nun von der Natur mit vorzüglicher Schönheit begabt ward, so wendete man destomehr Sorgfalt an, sie zur Gottesfurcht und allen christfürstlichen Tugenden anzuführen, welches auch ohngeachtet des widrigen Schicksals ihrer hohen Eltern, so wohl gelungen, daß sie eine der vollkommensten Prinzeßinnen in der Welt geworden.

Ihr Aufenthalt zu Zweybrücken hatte im Jan. 1719. ein unvermuthetes Ende, da nach dem

Tode Carls XII. das Herzogthum Zweybrücken an den Pfalzgrafen Gustav Samuel fiel. Ihr Vater mußte nunmehro Schutz bey dem Könige in Frankreich suchen, der ihm denn die Elsaßische Stadt Cron-Weisenburg zu seinem Aufenthalte anwieß, wohin sie ihn mit ihrer Mutter den 11. Jan. folgte. Der Ruf von ihrer Schönheit und andern liebenswürdigen Eigenschaften breitete sich in kurzen an allen umliegenden Höfen aus. Unter andern Prinzen, die ein Verlangen bezeugten, sich mit dieser Prinzeßin zu verbinden, befand sich sonderlich der junge Marggraf von Baden-Baden, den aber dessen Mutter von der Vollziehung der Heyrath, weil sie solche für kein sonderliches Glücke vor ihren Sohn achtete, abhielt. Der Herzog von Bourbon, damaliger Premier-Minister in Frankreich, der ein Witwer war, hatte nicht weniger auch ein Auge auf sie, aber die darzwischen gekommene Heyrath des Königs machte das Vorhaben rückgängig. Die Gelegenheit hierzu gab der Cardinal von Rohan, der als Bischoff zu Strasburg, Gelegenheit gehabt, König Stanislaum und seine Familie kennen zu lernen. Er konnte sich nicht entbrechen, die Schönheit und Tugend der Prinzeßin Maria zum öftern bey Hofe zu rühmen. Da nun der König das Bildniß dieser Schönen zu sehen bekam, fand er so viel reizendes und angenehmes an derselben, daß er seine Neigung gegen diese Prinzeßin nicht bergen konnte. Sobald dieses der Cardinal merkte, wußte er stets so viel gutes und einnehmen-

des

des von derselben zu erzählen, daß der König den festen Entschluß faßte, sich diese Prinzeßin zu aller Welt Erstaunen zur Gemahlin zu erwählen, ob sie gleich 7 Jahr älter als er war. Er schickte alsdenn die allzu junge Infantin von Spanien wieder nach Hause, und machte den 22. May 1725. bey Hofe bekannt, daß er die Prinzeßin Maria Lesczinska von Pohlen zu seiner künftigen Gemahlin erwählet hätte. Nachdem den 19. Jul. zu Versailles der Heyraths-Contract unterzeichnet worden, schickte er den Herzog von Antin und den Marquis von Beauvau als ausserordentliche Abgesandten nach Strasburg, als wohin sich nunmehro König Stanislaus mit seiner Familie gewendet hatte. Sie thaten den 4. Aug. die feyerliche Anwerbung um die Prinzeßin, worauf den 14ten die Verlobung und den 15ten die Trauung geschahe, welche der Cardinal von Rohan verrichtete, wobey der Herzog von Orleans die Stelle des Königs vertrat. Den 17ten reisete sie von Strasburg ab, und langte den 4ten Sept. zu Fontainebleau an, wo den 5ten das Beylager vollzogen wurde. Ihr Vater, der ihr einen schriftlichen Unterricht mitgegeben, wie sie sich künftig als Königin von Frankreich verhalten sollte, hatte den Vortheil von dieser Vermählung, daß er nunmehro seinen Aufenthalt mitten in Frankreich nehmen und einen standesmäßigen Unterhalt genießen konnte. Das angenehme Lust-Schloß Chambord in Blaisois ward ihm und seiner Gemahlin zur Residenz eingeräu-

met, wo sie auch beyde den 19. Oct. anlangten.

Die getroffene Vermählung war sowohl vergnügt, als fruchtbar. Die Königin brachte nach einander 11. Königl. Kinder zur Welt, die mit ihren, nachmals empfangenen Vornahmen, also auf einander folgen:

1. Louise Elisabeth, geb. als Zwilling, den 14. Aug. 1727. vermählt mit dem Infanten Don Philipp, Herzoge von Parma, 25. Oct. 1739. †. 6. Dec. 1759.
2. Anna Henriette, der andere Zwilling, †. 10. Febr. 1752.
3. Louise Maria, geb. 28. Jul. 1728. †. 18. Febr. 1733.
4. Ludwig, Dauphin, geb. 4. Sept. 1729. †. 20. Dec. 1765.
5. Der Herzog von Anjou, geb. 30. Aug. 1730. †. 7. April 1733.
6. Maria Adelheid, geb. 23. März 1732.
7. Victoria Louise, geb. 11. May 1733.
8. Sophia Philippina, geb. 27. Jul. 1734.
9. Eine Prinzeßin, geb. 16. May 1736. †. im Sept. 1744.
10. Louise Maria, geb. 15. Jul. 1737.
11. Der Herzog von Aquitanien, geb. 8. Sept. 1753. †. 22. Febr. 1753.

Sie

Sie liebte sowohl ihren Gemahl und Kinder, als ihre Eltern sehr zärtlich, und erzeigte sich gegen jedermann so huldreich und leutselig, daß es ihr anfangs schwer ankam, sich von den Dames und andern vornehmen Stands-Personen mit so vieler Ehrerbietung nach dem Königl. Ceremoniel bedienen zu lassen. Sie hatte das Vergnügen, von ihren Königl. Eltern jezuweilen einen Besuch zu bekommen. Es war ihr daher sehr empfindlich, daß ihr alter Vater sich 1733. abermals um die Pohlnische Crone bewerben, und deshalben selbst eine Reise in verstellter Kleidung nach diesem Reiche thun, und bey solcher Gelegenheit sich vielfältiger Gefahr aussetzen mußte. Man suchte zwar sein damaliges widriges Schicksal vor ihr auf alle Art und Weise zu verbergen, um sie nicht zu sehr zu kränken. Allein sie erfuhr gleichwohl alles zu rechter Zeit, durch gewisse vertraute Personen, worunter sich auch die Herzogin von Chatelleraut, eine geborne Gräfin Jablonowska, und nahe Anverwandtin der Königin, befand, welcher deshalben der Hof verboten wurde. Sonderlich wurde sie durch ihres Vaters Bericht von seiner Flucht aus Danzig, als sie solche zu lesen bekam, äusserst gerührt, wobey sie Gott herzlich dankte, daß er ihn so wunderbar errettet hatte. Ihre Freude war daher ausnehmend groß, als sie ihn nach seiner Rückkunft nach Frankreich den 5. Jun. 1736. zum erstenmale zu Versailles gesund wieder zu sehen und zu sprechen bekam. Ob er nun gleich den Pohlnischen Thron nicht hatte

behaupten können, so wurde er doch nunmehro nicht nur von ganz Europa vor einen wahren König erkannt, sondern ihm auch der Besitz der Herzogthümer Lothringen und Bar durch den Wienerischen Frieden dergestalt zugestanden, daß dieselben nach seinem Tode der Cron Frankreich anheim fallen sollten. Er erwählte nunmehro die Stadt Lüneville zu seiner Residenz, welche er auch den 3. April 1737. bezog. Die Königin hatte das Vergnügen, daß er alle Jahre einmal nach Versailles kam, und sie besuchte.

Um diese Zeit fieng der König an, einige Damen seines vertrauten Umgangs zu würdigen, wobey er aber der Königin nicht das geringste von seiner bisherigen Hochachtung entzog. Sie bewieß hierbey die größte Klugheit, wenn sie sich stellte, als wüßte sie nichts davon, auch deshalben nicht aufhörte, ihrem Gemahl mit aller Zärtlichkeit, wie sie sonst zu thun pflegte, zu begegnen. Da der König im Aug. 1744. zu Metz, als er mit einem Theil seiner Armee aus den Niederlanden nach dem Elsas gieng, krank wurde, wurde die Königin über der Nachricht von der Krankheit des Königs äusserst gerührt. Sie eilte nach Metz, wo sie den 17. Aug. anlangte, aber den König schon etwas besser antraf. Sie kam wenig aus dem Zimmer. Nach seiner völligen Genesung gieng sie den 28. Sept. nach Versailles zurück. Sie reisete aber über Luneville, wo sie ihre Königl. Eltern besuchte, aber von einer Unpäßlichkeit befallen

fallen wurde, die sie so lange daselbst aufhielte, daß sie allererst den 14. Oct. zu Versailles wieder anlangte.

Im Jahr 1745. hatte sie das Vergnügen, daß sich ihr Sohn, der Dauphin, mit der Spanischen Infantin Maria Theresia vermählte, die aber den 22. Jul. 1746. schon wieder starb, nachdem sie eine Prinzeßin zur Welt gebohren, die ihr nach einigen Jahren im Tode nachfolgte. Er erwählte sich darauf die Pohlnische und Chur-Sächsische Prinzeßin, Maria Josepha, zur Gemahlin, mit der er den 9. Febr. 1748. das Beylager vollzog. Diese erfreute das Königl. Haus mit 4 Prinzen und 2 Prinzeßinnen, davon die älteste Prinzeßin 1755. im 5ten und der älteste Prinz, Herzog von Bourgogne, 1761. im 10ten Jahre seines Alters wieder verstorben sind. Mitlerweile erlebte die Königin den Todesfall ihrer Frau Mutter, die den 19. März 1747. zu Lüneville im 67sten Jahre ihres Alters das Zeitliche verließ, welcher im Aug. 1752. ihr Sohn, der Dauphin, an den Blattern im Tode bald nachgefolgt wäre, worüber sie, als Mutter, in große Angst gesetzt, durch seine Genesung aber sehr erfreuet wurde.

Im Jan. 1757. gerieth sie mit dem ganzen Hofe in das äusserste Schrecken, als der König im Schloßhofe zu Versailles von einem verruchten Menschen, Namens Damien, einen mörderischen Stich in die Seite bekam. Jedoch die Wunde war nicht so gefährlich, als man es anfangs vermeinte,

meinte, daher der König in wenig Tagen zu ihrer höchsten Freude gesund wieder hergestellt wurde.

Den 11. Sept. 1763. verlohr sie ihre größte Favoritin, die verwitwete Herzogin von Luynes, über deren Todesfall sie sich ungemein betrübte. Als ihr Vater, König Stanislaus, Alters und Schwachheit halben 1765. nicht, wie er jährlich in Gewohnheit hatte, nach Versailles kommen konnte, entschloß sie sich, eine Reise zu ihm zu thun. Es geschahe im August, da er sich eben zu Commercy aufhielte, welches Schloß er aufs schönste hatte repariren lassen. Sie langte mit einem großen Gefolge über Rheims allda an, nachdem sie an dem erstern Orte aufs prächtigste empfangen worden. Der alte verehrungswürdigste Greis war über ihre Ankunft ganz entzückt und ergötzte sich verschiedene Tage an ihrer Gegenwart. Der Abschied war desto beweglicher, weil sie nicht hoffen durften, einander in diesem Leben wieder zu sehen.

Als die Königin den 14. Sept. nach Versailles zurück kam, nahm die Unpäßlichkeit des Dauphins, ihres Sohnes, eines sehr gottseligen Prinzens, so überhand, daß er zu ihrem größten Leidwesen den 20. Dec. 1763. im 37sten Jahre seines Alters Todes verbliche, worauf dessen ältester Sohn, der bisherige Herzog von Berry, ihm in der Würde eines Dauphins folgte. Seine Witwe, die Dauphine, befand sich nach dessen Able-

ben immer unpaß, bis sie ihm endlich den 13. März 1767. ihm im Tode nachfolgte. Zu diesen hohen Trauerfällen kam nun auch noch der Hintritt des alten Königs Stanislai, ihres Vaters, der den 5. Febr. 1766. sich an dem Camin-Feuer seines Zimmers so verbrannt hatte, daß er nach ausgestandenen vielen Schmerzen den 23sten zu Luneville im 89sten Jahre seines Alters gleichfalls seinen Geist aufgeben mußte. Er hinterließ ein Testament, darinnen er seiner Tochter, der Königin, die Herrschaft Commercy, die er sich als ein Eigenthum gekauft hatte, nebst allem baaren Gelde, das sich auf 400000 Livres belief, wie auch 40000 Thaler jährliche Leibrenten vermacht hatte.

Es schien, als würde sie ihrem alten Vater im Tode bald nachfolgen, weil sie zu Anfang des Märzes 1766. mit einem Fieber und Brustbeschwerung so heftig befallen wurde, daß sie in der Nacht vom 3ten zum 4ten mit den heiligen Sacramenten versehen wurde. Sie brachte noch verschiedene Tage ohne Hofnung der Genesung zu, und ob sichs gleich zur Besserung anließ, so hielte man doch ihre Gesundheits-Umstände für sehr bedenklich, und vermuthete nichts gewisser als eine Abzehrung. Jedoch sie bekam im April wieder Appetit zum Essen, und nahm an Kräften so zu, daß sie im May völlig hergestellt schiene. Allein es war mit der hergestellten Gesundheit nichts beständiges. Die kränklichen Zufälle stellten sich 1767. von neuen ein, und es erfolgte endlich

lich eine völlige Abzehrung, die zu Ende dieses Jahrs so zunahm, daß sie Bedenken trug, hinführo ihre Kinder zu umfassen, aus Furcht, es möchten auch diese durch solche Liebkosungen von dem Uebel, womit sie behaftet, angesteckt werden. Im Jan. 1768. ließ sichs ein wenig zur Besserung an, aber im Febr. fanden sich die vorigen Zufälle alle wieder ein. Den 2. März ließ sie sich von ihren Allmosenpfleger, den Bischoff von Chartres, das heilige Abendmal reichen. Ihr Zustand wechselte darauf ab, und man schmeichelte sich und ihr mit einer völligen Genesung. Sie wohnte auch zuweilen der Messe in der Capelle bey, nahm Besuche an, und saß an der Tafel, fiel aber bisweilen in tiefe Ohnmachten, die, da es sonderlich im April geschahe, den König bewogen, sich nicht von Versailles zu entfernen. Im May wurde es mit ihrem Zustande von neuen so schlimm, daß sie sich von dem Cardinal von Rochechouart, als Groß-Allmosenier, die letzte Oelung geben ließ. Man vermeinte, es würde nunmehro nicht lange mehr mit ihr währen, es verzog sich aber doch ihr Absterben bis in den Monat Junius, da indessen das 40stündige Gebet vor ihre Genesung fortgesetzt wurde, und alle öffentliche Schauspiele und Lustbarkeiten eingestellt blieben. Die Aerzte konnten sich in ihre Krankheit nicht finden. Man nennte solche Comavigil, welches unbekannte Wort eine sehr seltene Krankheit andeuten sollte, die aber einige für ein Hirngespinste hielten. Alle Seelenkräfte waren bey der Königin unwirksam.

sam. Sie kannte zuletzt keine von den Personen mehr, die ihr sonsten am liebsten waren, selbst den König nicht. Endlich erfolgte den 24. Jun. Abends um halb 10 Uhr das Ende dieser würdigen Königin, nachdem sie ihr Alter auf 65 Jahr gebracht, über 42 Jahr aber in der Ehe gelebt hatte.

Sobald sie verschieden, begab sich ihr erster Leib-Medicus, Herr de la Sone, zum Könige, ihm diesen hohen Todesfall bekannt zu machen. Kaum war er in dessen Zimmer eingetreten, so fragte ihn der König, wie es gienge? diese Frage beantworteten die Thränen und das Schluchzen dieses Arztes mehr, als seine Worte. Ich verstehe euch leider! schon, antwortete der König. Der Medicus kehrte nach dem Gemach der verstorbenen Königin zurück, wohin ihm der König auf dem Fuße nachfolgte. Er näherte sich dem Bette, in welchem die Königliche Leiche lag, und wollte den unbelebten Ueberrest seiner Gemahlin noch zum letztenmale umarmen. Er erkundigte sich hiernächst bey dem Herrn de la Sone nach den Umständen, die sich bey dem Absterben der Königin ereignet hätten. Hierüber aber ward er blaß, schwach und ohnmächtig. Der König nahm ihn selbst in seine Arme und setzte ihn auf den Lehnstuhl der Königin.

Als man ihren Leichnam öffnete, fand man, daß ihre Krankheit weiter nichts als eine Schwindsucht gewesen, daher sich die Aerzte nunmehro

schäm-

schämten, daß sie einem bekannten Uebel einen so unbekannten Namen, als Comavigil war, gegeben hatten. Das Parlament versammlete sich ausserordentlich, und entschloß sich nach eben demselben Ceremoniel zu richten, das bey dem Tode der vorigen Königin, die den 3. Jul. 1683. gestorben, beobachtet worden.

Den 2. Jul. Abends wurde der Königl. Leichnam mit dem gewöhnlichen Gepränge nach der Abtey von St. Denis zum Begräbniß abgeführt. Der Leichen-Wagen wurde von 8 Pferden gezogen, die schwarze sammtene Decken, mit weisen Creuzen von Atlaß und dem Wappen der Königin, so darauf gestickt war, über sich hatten. Der Kutscher und Reitknecht, die den Wagen führten, waren ebenfalls in schwarzen Sammet gekleidet. Die Bedienten der Königin und 100 Schweizer von der Garde umgaben den Wagen. Die vier Zipfel der Leichenwagen-Decke aber hielten 4 reitende Allmoseniers der Königin. Der Graf von Saulx-Tavannes, Chevalier d'Honneur, und der Graf von Tesse, Ober-Stallmeister der Königin, ritten zu beyden Seiten des Wagens. Das übrige des Zugs übergehen wir um beliebter Kürze willen.

Das Herze ist nach ihrem letzten Willen nach Nancy gebracht, und neben den Leichnamen ihrer Königl. Eltern beygesetzt worden. Der König hielte sich indessen mit dem Königl. Hause zu Marly auf, wohin er sich gleich nach dem

Ableben

Ableben der Königin erhoben hatte. Die Prinzessin, Madame Adelaide, erhielte das Haupt-Vermächtniß, welches in 40000 Livres Renten bestunde, die der König aus der Stanislaischen Erbschaft seiner Gemahlin überlassen hatte. Die übrigen Renten und die liegenden Güter fielen an die sämmtlichen Prinzeßinnen. Den Jesuiten in Pohlen hat sie ihre in diesem Königreiche liegenden Güter vermacht, den König aber ersucht, allen ihren Haus-Officiers ihren Lohn und Unterhalt als eine Pension auf Lebenszeit zu lassen.

Den 11. Aug. geschahe bey einem aufgerichteten prächtigen Trauer-Gerüste, worauf der hohe Leichnam gesetzt worden, in der Abtey-Kirche zu St. Denis das feyerliche Seelen-Amt und zwar in Gegenwart der drey ältesten Königl. Prinzeßinnen. Es waren hierzu von dem Könige die Geistlichkeit, das Parlament, die Universität und die sämmtlichen Gerichtshöfe eingeladen, die um 11 Uhr in ihren Ceremonien-Kleidern erschienen. Der Bischoff von Orleans hielte das hohe Amt, und der Bischoff von Puy, ein Herr von 84. Jahren, mit einer männlichen Beredsamkeit die Leichenrede, welche 5 Viertelstunden dauerte. Nach vollbrachten Kirchen-Ceremonien, die bis Abends um 5 Uhr währten, erfolgte die Einsenkung des Leichnams in die Gruft. Nachdem alles vorbey war, wurden die eingeladenen Gäste und sämmtlichen Gerichtshöfe an 8 Tafeln unter Gezelten aufs herrlichste gespeiset. Man rechnet die-

se Beerdigungskosten auf 800000 Livres, die sämmtlichen Kosten überhaupt aber, die durch diesen Todesfall verursacht worden, auf eine Million und 500000 Livres.

Die verstorbene Königin hat den Ruhm der erhabensten Tugend und einer wahren Gottesfurcht hinterlassen, welche letztere ihr zur Führerin in allen ihren Handlungen gedienet. Ihre Liebe und Hochachtung für den König, ihre Zärtlichkeit gegen ihre Kinder, ihre Leutseligkeit gegen alle, die die Ehre hatten, in ihren Diensten zu seyn oder sich ihr zu nähern, ihr Eifer für die Religion; alles dieses vereiniget sich, den Verlust dieser großen Königin auf immerdar empfindlich, ihr Andenken aber dem Könige, Königl. Familie und der ganzen Nation höchst andenkenswürdig zu machen.

* *

IV.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Jun. 1768.

I. **Maria, Königin von Frankreich**, eine Tochter des berühmten Pohlnischen Königs Stanislai Lesczinski und Gemahlin des Königs Ludwigs XV. von Frankreich, starb den 25. Jun. Abends zu Versailles in einem Alter von 65. Jahren, nachdem sie bis ins 43ste Jahr in der Ehe gelebt.

II. **Henricus Virginius Natta**, der Röm. Kirche Cardinal, Bischoff zu Alba, starb den 23. Jun. zu Alba im 68sten Jahre seines Alters, und 7ten seiner Cardinals-Würde. Er war aus Montferrat gebürtig, und hatte zu Casale der Hauptstadt dieses Herzogthums den 10. Januar 1791. das Licht der Welt erblickt. Von seinen Eltern und ersten Lebens-Umständen ist der Welt nichts bekannt worden. Vermuthlich war er aus einem adelichen Geschlechte entsprossen, wurde aber jung dem geistlichen Stande gewidmet. Warum er aber in den Prediger- oder Dominicaner-Orden getreten, kann man nicht anzeigen. Man kann auch nicht sagen, wo er Profeß gethan und was

er bey dem Orden vor Aemter bekleidet. Er war ein gebohrner Unterthan des Königs von Sardinien, um welchen er sich so verdient machte, daß er vor dessen Erhebung sorgte. Er ertheilte ihm daher nicht nur das Bisthum Alba im Herzogthum Montferrat, sondern er schlug ihn auch nach dem erlangten Rechte der Nomination bey dem Pabste Clemente XIII. zur Cardinals-Würde vor, die er auch den 23. Nov. 1761. erhielt. Der Prälat Ceva überbrachte ihm das Biret, welches ihm der König zu Turin mit den gewöhnlichen Ceremonien aufsetzte. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm gehört. Vermuthlich hat er sich beständig in seinem Bisthum Calba aufgehalten, und auf ein Conclave gewartet, um alsdenn nach Rom zu reisen, und sich von dem neuerwählten Pabste den Cardinals-Hut reichen zu lassen. Allein er hat dieses nicht erlebt, sondern ist, wie oben gedacht, in seiner Bischöflichen Residenz gestorben. Er kann keine Eigenschaften eines Hofs- und Staatsmannes besessen haben, weil er von dem Könige zu keinen Aemtern an seinem Hofe erhoben, noch zu einigen öffentlichen Verrichtungen gebraucht worden.

III. **Moritz Casimir, Graf von Bentheim, regierender Herr zu Rheda**, starb den 1. Jun. in seiner Residenz zu Rheda im 68sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn Friedrich Moritzens, Grafens von Bentheim zu Rheda. Seine Mutter, Christiana Maria, gebohrne

bohrne Gräfin von Lippe-Bracke, brachte ihn den 8. März 1701. zur Welt. Er folgte unter der Vormundschaft seiner Mutter dem Vater, als er den 3. Dec. 1710. starb, in der Regierung, und vermählte sich nach erlangter Majorennität den 3. Jul. 1727. mit Albertina Henriette, gebohrnen Gräfin von Isenburg-Meerholz, mit welcher er 11. Kinder gezeugt, davon aber nur noch der Sohn gleiches Namens, als jetztregierender Herr, und eine unvermählte Tochter am Leben sind. Nachdem er die erste Gemahlin den 26. Sept. 1749. durch den Tod verlohren, vermählte er sich den 2. Jul. 1750. zum andernmale mit Amalia Isabella Sidonia, gebohrnen Gräfin von Bentheim-Steinfurt, die er ohne Kinder als Witwe hinterlassen. Er hatte das Glücke, in seinem Alter drey Hofnungsvolle Enkel aus der Ehe seines einzigen Sohnes zu sehen.

IV. Sophia Eleonora Elisabeth, verwitwete Gräfin von Leiningen-Heidesheim, starb den 19. Jun. zu Colmar in Elsas im 58sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Graf Emichs Leopold von Leiningen-Güntersblum. Ihre Mutter, Charlotte Amalia, gebohrne Gräfin von Leiningen-Dachsburg, brachte sie 1710. zur Welt. Sie wurde 1730. mit dem Grafen, Joh. Ludwig Wilhelm von Leiningen aus der Güntersblumischen Linie, der sich in Französischen Kriegsdiensten befand, vermählt, wurde aber im Nov. 1742. zur Witwe. Sie hat eine einzige

Tochter, Namens Sophia Christiana, hinterlassen, die sich noch unvermählt befindet.

V. Anton George, Marchese Clerici, Kaiserl. Königl. wirkl. Geheimer Rath, General-Feldzeugmeister, Ritter des güldenen Vließes und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im Jun. zu Mayland in einem ziemlichen Alter. Er war ein reicher Meyländischer Herr. Sein Vater, George, Marchese Clerici, starb im Dec. 1736. im 89sten Jahre als Präsident des Senats zu Meyland. Er wurde im Jan. 1744. unter die Kaiserl. Cämmerer aufgenommen, worauf er noch in diesem Jahre auf seine eigene Kosten in der Lombardey ein Regiment zu Fuß zu Diensten der Kaiserin aufrichtete, mit welchem er sich in der, bey Coni in Piemont am 10. Sept. 1744. vorgefallenen Schlacht besonders hervor that, auch darinnen verwundet, gleich darauf aber zum General-Wachtmeister ernennet wurde. Er wohnte darauf allen Feldzügen in Italien bis zum Aachischen Frieden bey, und signalisirte sich sonderlich bey dem Einfalle in die Provence und in der Belagerung der Stadt Genua. Im Jahr 1754. ward er Kaiserl. wirklicher Geheimer Rath, und 1757. General Feld-Marschall-Lieutenant, nachdem er den Schlachten bey Prag, Kollin und Breslau beygewohnet, in welcher letztern er gefährlich verwundet worden. Den 22. Jan. 1758. ward er General-Feld-Zeugmeister, und als nicht lange hernach Pabst Benedictus XIV. starb,

wurde

wurde er als Kaiserl. ausserordentlicher Bothschafter nach Rom geschickt, da er denn den 4. März bey dem Cardinals-Collegio im Conclave und hernach bey dem neuen Pabste Clemens XIII. öffentliche Audienz hatte, aber nach dessen Krönung wieder nach Meyland zurück kehrte. Den 30. Nov. 1759. wurde er zum Ritter des güldenen Vließes creirt. Man hat nach der Zeit nichts weiter von ihm gehört. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

VI. Heinrich XLV. Graf von Reuß, jüngerer Linie, starb den 26. Jun. zu Kösteritz, im 14ten Jahre seines Alters an einem hitzigen Fieber. Er war Graf Heinrichs VI. von Reuß, auf Kösteritz, Königl. Dänischen Geheimden Raths und Ritters von Dannebrog, mittelster Sohn. Seine Mutter, Henriette Johanna Franciſca, gebohrne Gräfin von Güldenstein, brachte ihn den 8. Dec. 1754. zur Welt.

VII. Johann Winkelmann, insgemein der Abt Winkelmann genannt, kam den 7. Jun. in einem Wirthshause zu Trieste mörderischer Weise um sein Leben, das er nicht höher als auf 50 Jahr gebracht. Er war von Stendal aus der Alten Mark gebürtig, und hatte eine solche Erkenntniß in den Alterthümern erlangt, daß er zu Rom, wo er auch die Catholische Religion angenommen, Präsident der Alterthümer und Scrittore der Vaticanischen Bibliothek wurde. Sein

Verlangen, seine Freunde in Deutschland zu besuchen, bewog ihn, eine Reise dahin zu thun. Zu Wien, wo ihm besonders viele Ehre wiederfuhr, auch ihm die Profession der Alterthümer und die Aufsicht über das Kaiserl. Antiquitäten-Cabinet mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Thalern angeboten wurde, ward er mit einiger Unpäßlichkeit befallen, die ein Verlangen in ihm erweckte, nach Rom zurück zu kehren. Als er nach Trieste kam, gerieth er in die Bekanntschaft eines Bösewichts, der ihn so treuherzig machte, daß er ihm eröfnete, wie herrlich er von der Kaiserin beschenkt worden. Sie schliefen des Nachts in einer Kammer, da er ihn denn mit 5 Stichen so hart verwundete, daß er nach 7 Stunden sterben mußte. Der Mörder entwischte, als der Hausknecht darzu kam, ohne etwas von dem vermeinten Raube zu erhaschen. Man hat ihn aber nachgehends in Tyrol ergriffen, und ihm seinen verdienten Lohn gegeben. Der Abt soll dem Cardinal Alex. Albani zum Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt, und dem bekannten Herrn Wilkes, mit dem er während seines Aufenthalts zu Rom täglich umgegangen, auch hernach einen beständigen Briefwechsel unterhalten, seine Sammlung von Römischen Münzen vermacht haben; ja, er hat auf den letztern so gar eine zierliche Münze prägen lassen.

2. Im

2. Im Jul. 1768.

1. **Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück**, Ritter des Königl. Pohlnischen weisen Adlers und Groß-Creuz des Militair-Ordens du Merite militaire, Königl. Französischer General-Lieutenant und Obrister über das deutsche leichte Cavallerie-Regiment Royal-Nassau, starb den 24. Jul. an einem Schlagfluße in einem Alter von 50 Jahren. Sein Vater war Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Usingen, den er aber nicht gekannt hat, weil ihn seine Mutter, Charlotte Amalia, gebohrne Prinzeßin von Nassau-Dillenburg, nach dessen Tode den 6. März 1718. zur Welt gebohren. Er wurde nebst seinem ältern Bruder, Carl, Fürsten zu Usingen, unter der Vormundschaft seiner Mutter erzogen, und da durch das Absterben des letztern Grafens von Nassau-Ottweiler beyden Brüdern im Jahr 1728. die Ottweilischen, Idsteinischen und Saarbrückischen Lande zufielen, wurde zwischen ihnen 1736. eine Theilung vorgenommen, da er denn eine eigene ansehnliche Landes-Portion erhielte, durch die er in den Stand gesetzt wurde, eine eigene Regierung zu Saarbrück anzulegen. Er vermählte sich den 28. Febr. 1742. mit Sophia Christina Charlotte, Graf George Wilhelms von Erpach Tochter, die ihm den **Erb-Prinzen Ludwig**, welcher sich den 30. Oct. 1766. mit der Schwarz-

burg-Rudelstädtischen Prinzeßin, Wilhelmina Sophia Eleonora, vermählt hat, und zwey Töchter, die Anna Carolina und Wilhelmina Henriette heißen, und noch unvermählt sind, zur Welt gebohren hat. Er warb in seinem Lande zum Dienst der Crone Frankreich ein deutsches Regiment leichte Cavallerie an, welches den Namen Royal-Nassau bekam, und worüber er zum Obristen ernennet wurde. Den 2. May 1744. ward er Marschall de Camp, und den 1. Jan. 1748. General-Lieutenant der Königl. Armeen; jedoch hat man nicht vernommen, daß er einigen Feldzügen beygewohnt habe, obwohl sein Regiment im letzten Kriege tapfere Dienste geleistet. Als ein Protestante wurde er zum Groß-Creuz des neugestifteten Militair-Ordens ernennt. Im Jahr 1767. schloß er mit der Cron Frankreich einen Tractat, kraft dessen gewisse Ländereyen gegen einander vertauscht wurden, welchen Tausch die Reichsstände auf dem Reichstage bestätiget haben.

II. Augusta Maria, Prinzeßin von Stollberg, Canonißin zu Hervorden, starb den 3. Jul. zu Geudern im 66sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter Ludwig Christians, Grafens von Stollberg-Geudern. Ihre Mutter, Christina, gebohrne Prinzeßin von Mecklenburg-Güstrow, die 23. Kinder gebohren, brachte sie den 28. Nov. 1702. zur Welt. Sie wurde den 18. Febr. 1742. nebst ihrem Bruder,

Friedrich

Friedrich Carl, in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben. Den 19. Nov. 1750. ward sie als Canonißin zu Hervorden eingeführt.

III. Franz Anton, Graf von Montecuculi, Herzogl. Modenesischer ausserordentlicher Gesandter am Kaiserl. Hofe und Ihro Majestäten Geheimer Rath, starb den 10. Jul. zu Modena in einem Alter von 56 Jahren. Er hat seine ansehnlichen Güter seinem Bruder, den Marqvis, vermacht, weil sein anderer Bruder, der Graf von Caprara, bereits die großen Reichthümer der Gräfin von Caprara, seiner Gemahlin, der letzten aus diesem Hause, besitzt.

IV. Gottlieb Ludwig von Werpup, Königl. und Chur-Braunschweigischer Ober-Hofmarschall, Erbherr auf Oldendorp, Zermin und Wulffel, starb den 26. Jul. zu Hannover, als der letzte von dem adelichen Werpupischen Geschlechte. Sein Vater, George Ernst von Werpup, war Chur-Braunschweigischer Land-Drost zu Ratzeburg, auch Cammer- und Cassen-Director der Mecklenburgischen Executions-Commission, die Mutter aber eine Tochter des Staatsministers, Andreas Gottlieb von Bernsdorf. Als Hofjunker gieng er 1745. mit nach Frankfurt als Gesandtschafts-Marschall. Im Jahr 1745. wurde er Ober-Schenke, 1750. bekam er die Stelle eines Cammerherrn, 1755. wurde er

Schloß-

Schloß-Hauptmann, 1764. Hof-Marschall und 1767. Ober-Hof-Marschall. Seine Gemahlin, Agnes Johanna, des Geheimden Raths, Rudolph Antons von Alvensleben, Tochter, mit der er sich 1739. vermählt, hat ihm nur eine Tochter und einen Sohn gebohren. Die Tochter ist seit 1759. mit dem Ober-Appellations-Rathe, Thedel Friedrich von Walmoden, auf Neu-Walmoden, vermählt, der Sohn aber, George Anton Friedrich von Werpup, Hof- und Canzeley-Rath zu Hannover, ist den 24. May 1765. auf der Reise in Italien gestorben.

V. Albert Friedrich Christian, Graf von Schönburg-Hartenstein, starb den 3. Jul. zu Bartenstein im 15ten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des regierenden Grafens Friedrich Alberts zu Hartenstein, dem er von seiner Gemahlin, Erdmuth Magdalena, gebohrnen Gräfin von Schönburg-Stein, den 12. März 1754. gebohren worden.

VI. Martin Zaluski, gewesener Pohlnischer Cron-Groß-Secretarius, Weyhbischoff und gefürsteter Probst zu Ploczko, Abt von Sulejow und Dom-Cantor zu Cracau, starb den 11. Jul.

zu

zu Warschau im 69sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Alexandri Joseph Zaluski, Woywodens zu Rava, und wurde von dessen Gemahlin, Theresia Potkanska 1699. zur Welt gebohren. Er war unter 6 Brüdern der dritte, davon der älteste, Andreas, als Bischoff zu Cracau 1759. gestorben ist. Es lebt keiner mehr als der jüngste, Joseph, Bischoff zu Kiow. Unser Martinus machte sich von Kindheit auf durch fleißige Uebung in den nützlichsten Künsten und Wissenschaften zum Dienst der Kirche und Republik geschickt, und erhielte noch sehr jung nicht nur ein Canonicat in dem hohen Stifte Cracau, sondern auch das Decanat im hohen Stifte Ploczko. Er that eine Reise nach Italien, und trat zu Florenz in die Academie der Apatistarum, Pabst Benedictus XIII. aber ernennte ihn zum geheimen Cämmerer. Nach seiner Rückkunft wurde er von dem Cracauischen und bald hernach von dem Plotzkischen Dom-Capitul zum Deputirten bey den Cron-Tribunalen zu Peterkau und Lublin erwählet. Benedictus III. erklärte ihn zum Titular-Bischoff von Dresen in Pamphylien, und sein Bruder, damaliger Bischoff zu Ploczko, zu seinem Weyh-Bischoff, worauf er von König Augusto II. zum Cron-Groß-Secretario erhoben

wurde.

wurde. August III. gab ihm die gefürstete Probstey zu Ploßko und die Abtey Sulejow, ob er es gleich anfangs mit dem Könige Stanislao gehalten hatte, dem er auch nach Danzig gefolget, wo er sich hernach an Augustum III. ergeben müssen. Nach der Zeit erhielte er auch die infulirte Probstey zu Lasko, dargegen er sein Canonicat mit der Würde eines Primicerii vertauschte. Das Cron-Groß-Secretariat trat er hernach mit des Königs Bewilligung dem Canonico zu Ploczko und Decano des Collegiat-Stifts Lenczicz, Adam Krasinski, ab. Aus Eifer vor die Ausbreitung der Catholischen Religion bauete er auf seinem 2 Meilen von Warschau über der Weixel gelegenen Erbgute Kobylka nicht nur eine prächtige Kirche, sondern legte auch eine Mißion an, welcher er drey gelehrte Jesuiten vorsetzte. Er predigte in der Jugend zum öftern, und als er zum Priester geweyhet worden, las er fast täglich Messe, und leistete jedermann in Krankheiten und Todes-Nöthen geistlichen und leiblichen Beystand. Er besaß eine vortrefliche und auserlesene Bibliothek, darinnen unter andern die seltensten Ausgaben der heiligen Schrift in vielerley Sprachen anzutreffen waren. Er hat unter andern kleinen Schriften eine Abhandlung ans Licht gestellt, darinnen er

die

die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau Mariä aus den Schriften der Kirchen-Väter zu erweisen gesucht. Im Jahr 1763. that er eine Reise nach Rom, ohne sichs merken zu lassen, was seine eigentliche Absicht wäre. Es wurde aber bald bekannt, daß er den 12. Nov. in die Hände des Pabsts seine geistlichen Aemter resignirt habe, und in der Kirche des heil. Andreä in den Jesuiter-Orden getreten sey, da ihm denn der General dieses Ordens mit den gewöhnlichen Ceremonien den Ordens-Habit angelegt. Er kam nachgehends wieder nach Pohlen, und wurde Prior in der von ihm zu Kobylka, 2 Meilen von Warschau, gestifteten Mission. Er war von dar nur erst kürzlich nach Warschau gekommen, als er Todes verbliche. Die Jesuiten haben ihm allhier ein prächtiges Leichen-Begängniß gehalten. Er soll es gar sehr bereuet haben, ein Jesuit worden zu seyn, und gerne wieder haben umkehren wollen, wenn er nur ein Bisthum hätte erhalten können. Da aber dieses nicht erfolgte, und er seine gehabten Pfründen nicht behalten können, habe er sie verkauft oder solche Coadjutores ernennet, die ihm das meiste versprochen; da sie ihm aber nicht Wort gehalten, habe er mit ihnen processiren wollen, welches seinen Tod befördert.

Er

Er hat sein meistes Vermögen der Kirche zu Kobylka vermacht, die in der That sehr prächtig ist, aber an einem Orte stehet, wo ohngefähr nur 20 Bauern wohnen.

VII. Der Prälat Antonelli, von Velletri gebürtig, Päbstl. Ehren-Cämmerer, ward den 11. Jul. zu Rom in seinem Zimmer im Blute todt gefunden. Der Mörder hatte ihm verschiedene tödtliche Wunden am Kopfe beygebracht, worauf er einige Augenblicke darauf seinen Geist aufgegeben. Nach vielen Bemühungen entdeckte man endlich, daß sein Mörder ein Postillon gewesen, der diese Bosheit in der Absicht, ihn zu berauben, begangen gehabt.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 95. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Innhalt:

I. Die Reise des Königs von Dännemark in fremde Lande.

II. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I.

Die Reise des Königs von Dännemark in fremde Lande.

Gekrönte Häupter pflegen sonst nicht leichtlich weite Reisen zu thun. Weder das Beste des Staats, noch der große Aufwand, noch die Sicherheit und Gemächlichkeit ihrer Personen wollen solches füglich gestatten. Allein Christian VII. ist ein junger Herr, der die Welt kennen lernen will. Er ist sowohl neugierig, als aufmerksam auf alles, was die Sinne rühret, wobey er weder Gefahr noch Ungemach scheuet. Seine Reise in fremde Lande wurde schon im März 1768. beschlossen. Er war anfangs ungewiß, wohin er solche richten wollte. Man sprach so gar von Warschau und Petersburg. Endlich wurde der Entschluß gefaßt, eine Reise durch Deutschland nach Holland und Engelland zu thun, und von dar über Paris und durch Frankreich wieder nach Hause zu kehren.

Ehe der König diese Reise antrat, verordnete er eine gedoppelte Commission zu Verbesserung des Landwesens sowohl in Dännemark, als in den Schleßwig-Holsteinischen Landen. Bey der ersten erhielt der alte **Graf von Moltke** auf Bregentved, und bey der andern, der geheime Rath **von Herspen**, den Vorsitz. Er schenkte

auch der Societät der Wissenschaften zu Copenhagen eine ansehnliche Summe Geld, um Prämien davon vor die besten Abhandlungen auszutheilen; zum Aufnehmen der Universität Kiel aber verordnete er, daß alle Schleßwig-Holsteinische Landskinder, wenn sie befördert werden wollten, zwey Jahr auf dieser Universität studiren sollten.

Der 6. May ward zur Abreise feste gesetzt. Folgende Herren wurden ernennet, Sr. Majestät auf Dero Reise zu begleiten:

1. Der Staats-Minister, Graf von Bernsdorf,
2. Der Ober-Cammerjunker von der Lühe,
3. Der Geh. Rath, Baron von Schimmelmann.
4. Der Oberhofmarschall, Graf von Moltke.
5. Der Hofmarschall, Fr. Wilh. Conr. Graf Holk,
6. Der Oberschenke, Graf Gustav Holk,
7. Der Oberjägermeister von Gramm,
8. Der General-Lieutenant Hauch,
9. Der Cammerherr, Baron von Bülow,
10. Der Conferenzrath und Cabinets-Secretair, Schumacher,
11. Der Cammerjunker von Lüttichau,
12. Der General-Adjutant von Düring,
13. Der Etatsrath Berger, und
14. Der Leib-Medicus Struensee.

Nach-

Nachdem der Cammer-Fourier den 27. Apr. abgegangen war, um unterwegens die nöthigen Anstalten zu machen, trat der König den 6. May Vormittags um 10 Uhr mit seinem Gefolge die Reise nach seinen deutschen Landen an. Der Abschied von den drey Königinnen war sehr zärtlich. Sie wurden dadurch so gerührt, daß sie noch diesem Nachmittag zusammen in Gesellschaft des Prinzen Friedrichs in einer Kutsche eine Spatzierfahrt thaten, um die Gemüthsbewegungen zu unterdrücken. Die Regierung wurde indessen in der Ordnung, wie sie bisher geführt worden, von dem geheimden Conseil und den übrigen hohen Collegiis fortgesetzt.

Die Reise gieng von Corsoer über dem Belt nach Odensee, und von dar über Middelfort, Coldingen, Hadersleben, Flensburg, nach Schleßwig und Gottorp, wo er den 10. May anlangte. Hier wurde er von verschiedenen Fürstlichen und andern Stands-Personen bewillkommt. Er hielt sich hier bis den 28. May auf, da er nach Kiel abreisete, wo er von dem Herzoge und Bischoffe von Lübeck aufs zärtlichste empfangen wurde. Den folgenden Tag erhub er sich nach Travendahl, von dar er den 4. Jun. nach Ahrensburg kam, welches Guth dem **Baron von Schimmelmann** gehöret, den er bey dieser Gelegenheit zu seinem Schatzmeister erklärte. Er nahm nunmehro den Tittel eines **Prinzens von Travendahl** an, und setzte den 6. Jun. seine Reise nach Holland fort. Immittelst verlautete,

daß der Tractat, den er jüngst mit dem Russischen Hofe geschlossen, von sehr wichtigem Inhalt wäre. Nach dessen dritten Artickel sollte der König in Holstein 10000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde, wie auch 12 Schiffe von der Linie zu Rußlands Disposition unterhalten, dargegen die Kaiserin nach dem 4ten Artickel an Dännemark gewisse Subsidien bezahlen wollte, um die Truppen zu besolden, und die Schiffe im seegelfertigem Stande zu halten.

Den 6. Jun. Abends langte der König zu Lüneburg, den 7ten zu Celle, und den 8ten zu Montbrillant, unweit Hannover an, nachdem nur 2 Tage vorher der König von Preußen allda durchgereiset war. Ob er gleich nicht anders als ein Prinz von Travendahl angesehen seyn wollte, so wurde er doch von dem Staats-Ministerio und ganzen Hofe bewillkommet, und Abends große Tafel gehalten. Den 9ten Vormittags begab er sich zu Fusse nach Herrenhausen, um die dasigen Wasserkünste zu sehen, hielte Mittags zu Montbrillant offene Tafel, und wohnte Abends auf dem Schlosse zu Hannover dem Soupee und Ball en Masqve bey. Den 13ten reisete er von Montbrillant wieder ab, und langte über Göttingen den 15ten Abends unvermuthet zu Hanau an, nachdem ein Theil der Suite bereits von Hannover über Osnabrück und Münster nach Holland voraus gegangen war. Der König hatte die Reise von Hannover hieher dergestalt in der Stille ver-

verrichtet, daß Niemand weder unterwegens noch zu Hanau das geringste davon erfahren hatte. Es saß Niemand weiter, als der Hofmarschall, Graf von Holke, bey ihm in Wagen, der Graf von Bernsdorf aber folgte erst den andern Tag nach.

Als der König an das Thor zu Hanau kam, traf er die Durchl. Herrschaften auf einem Spatzier-Gange an. Das Vergnügen war auf beyden Seiten bey diesem plötzlichen Besuche ausnehmend groß. Nach geschehenem zärtlichen Empfange begaben sich die höchsten Herrschaften sogleich nach dem Lustschlosse Philippsruhe, allwo sie zusammen noch diesen Abend speiseten.

Den 16ten Nachmittags erhub sich der König nach der Stadt, und stattete bey der Landgräfin seinen Besuch ab. Den 17ten langte unter andern vielen Fremden auch der nicht weit von hier zu Wasserlos sich aufhaltende **Prinz Ludwig von Würtemberg** an, speisete des Mittags bey der Landgräfin auf dem Hanauischen Schlosse, und kehrte Abends nach Philippsruhe zurück.

Den 21ten Abends um 5 Uhr kam er zu Wasser, in Begleitung der Durchl. Hanauischen Herrschaften nach Frankfurt. Er setzte sich oberhalb der Stadt, wo er ausstieg, in einen Phaeton, und fuhr in Begleitung des Erbprinzens, des Grafens von Bernsdorf, und des Hofmarschalls, Grafens von Holk, durch die vornehmsten Strassen der Stadt, nach dem Römer, wo er die

güldene Bulla in Augenschein nahm. Von dar gieng er zu Fuße in die Domkirche St. Bartholomäi, und von hier nach dem Gasthofe zum Römischen Kaiser, wo er mit den Hanauischen und hier befindlichen Hessen-Darmstädtischen Herrschaften öffentlich speisete, alsdenn mit ihnen, unter einem großen Zulauf von Menschen, in die Comödie fuhr, und hernach um 8 Uhr seine Reise zu Lande nach Biberich fortsetzte. Er langte noch diesen Abend zu Maynz an, besahe den folgenden Tag die Favorite, die Carthause und andere Merkwürdigkeiten, und fuhr in einer Jacht den Rhein hinunter, stieg zu St. Goar und Coblenz aus, um die Festungen Rheinfels und Ehrenbreitstein zu besehen, trat sodenn bey Bonn ans Land, und langte endlich den 23sten in später Nacht zu Cölln an, von dar er den 25sten die Reise nach Amsterdam fortsetzte. Er langte noch diesen Tag zu Wesel an, von dar er den 27sten nach Loo kam, wo er mit dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien das Mittagsmahl einnahm, und sodann nach Utrecht abreisete. Von hier langte er auf einer Jacht Abends um 8 Uhr zu Amsterdam an, wo er die folgenden Tage alles Sehenswürdige in Augenschein nahm.

Den 6 Jul. frühe reisete er von Amsterdam über Harlem, nach dem Haag, wo ihm zu Ehren von dem Erb-Stadthalter und den fremden Gesandten viele Feste und Lustbarkeiten angestellt wurden, er auch selbsten dergleichen veranstaltete. Er that den 18ten eine Reise nach Leiden, und besahe

sahe die Merkwürdigkeiten dieser Stadt, kam aber nach dem Haag zurücke. Man versicherte damals, daß zu seiner Reise monatlich 80000 Thlr. ausgesetzt worden; da aber diese Summe noch nicht hinlänglich sey, habe die Schatz-Cammer Befehl erhalten, von dem Monat Julius an bis zum November noch 20000 Thaler nach Hamburg zu übermachen. Unter dieser Summa waren die Geschenke nicht begriffen, welche der König an den Orten, durch die er reisete, machen mußte, und für welche aus der Königlichen Casse bereits 17000 Thaler an zwey Hamburgische Kaufleute bezahlt worden.

Den 23. Jul. verließ er den Haag, und kam den 24sten nach Brüssel, wo man ihm durch vielfältige Ergötzlichkeiten den Aufenthalt sehr angenehm machte. Er hielt sich bis den 3. August daselbst auf, und speisete unter andern auch einmal bey dem Päbstlichen Nuncio, Ghilini. Den 1. Aug. erhub er sich in das Oesterreichische Lager, das 10000 Mann stark unter dem General Murray in der Ebene von Jumappe in der Gegend von Mons errichtet worden. Er sahe die Manoeuvres mit an, speisete im Lager und kam nach Brüssel zurück. Von hier gieng er über Gent, Brügge, Ostende und Nieuport nach Dünkirchen, wo er den 7ten anlangte, und zwey Tage allhier blieb, da denn beyde Abende ihm zu Ehren die ganze Stadt erleuchtet wurde. Als er den 7ten Abends zwischen 11 und 12 Uhr

an der Tafel saß, nahm ein Englischer Mahler in dieser einzigen Sitzung die Züge dieses Monarchens so glücklich in Obacht, daß er den 9ten frühe beym Aufstehen dessen Portrait im Zimmer fand, welches ihn ungemein vergnügte. Den Abend vor seiner Abreise wurde ein Feuerwerk vorgestellt, das der König selbst anzündete. Die Prinzen von Croy und Robecq begleiteten ihn nach Calais, wo er die Königl. Jacht Mary antraf, die der Capitain Campbell commandirte, auf welcher er sich nach Engelland überführen ließ, auch den 10ten Abends zu Dover ans Land stieg.

Den 11. Aug. Abends um 7 Uhr langte er zu London an. Weil der größte Theil seiner Bagage und Bedienten schon vorher angekommen war, so bestund sein Gefolge nur in 4 Post-Chaisen und 15 Bedienten zu Pferde. Der Hof hatte ihm verschiedene Kutschen nach Dover entgegen geschickt. Allein er schlug solche aus, und nahm Mieth-Chaisen, um desto unbekannter zu seyn. Nichts destoweniger war der Zulauf des Volks, das ein großes Freuden-Geschrey von sich hören ließ, ungemein groß. Die Grafen von Hertford und Falmouth bewillkommten ihn im Namen Ihro Majestäten, die sich zu Richmond befanden, aber den folgenden Morgen in die Stadt kamen. Er bezog die Zimmer in dem Palaste von St. James, die vor ihn zubereitet worden. Die folgende Nacht wurde mit Illuminationen, Lustfeuern, Läutung der Glocken

und

und andern Lustbarkeiten zugebracht. Der Herzog von Cumberland konnte ihn nicht erwarten, weil er bereits den 8. Aug. zu der Flotte des Admirals Spry, im Mittelländischen Meere, abgehen mußte.

Den 12ten Aug. wurde er nach bestimmtem Ceremoniel zum Könige und der Königin geführt, bey denen er sich einige Zeit verweilte und hernach in seinem eigenen Zimmer speisete. Der Herzog von Glocester und die auswärtigen Gesandten statteten hierauf ihren Besuch bey ihm ab. Er selbst besuchte seine Tante, die Prinzessin Amalia, wie auch seine Schwiegermutter, die Prinzeßin von Wallis. Den 13ten machten die beyden Prinzen von Sachsen-Gotha bey ihm die Aufwartung, wie auch viele von dem Hohen Englischen Adel. Denselben Abend war er in der Opera, besuchte die Gärten von Ranelagh, und war nach diesem bey dem Ritter Thomas Robinson zu Thelsea, wo er mit dem Englischen Frauenzimmer bis früh um 1 Uhr tanzte. Den folgenden Sonntag war er zu Richmond und den 15ten zu Vauxhall.

Der Zulauf des Volcks war überall unglaublich. Er bezeugte sich sehr gefällig, die Neugier der Leute zu vergnügen, indem er sich nicht nur sehr oft am Fenster zeigte, sondern dem Frauenzimmer überhaupt erlaubte, wenn er bey Tische saß, durch sein Zimmer zu gehen. Der Aufwand für sich und sein Gefolge ward täglich auf

1000 Pf.

1000 Pf. Sterl. gerechnet. Als der Dänische Prediger in London bey ihm seine Aufwartung machte, beschenkte er ihn mit 500 Pf. Sterl. für die Armen-Casse. Die Zeit wollte für ihn nicht zureichen, allenthalben zu erscheinen, wo prächtige Gastmahle für ihn angestellet wurden. Wenn er in seinem Apartement speisete, geschahe es gemeiniglich öffentlich und auf eigene Kosten. Das Servis, dessen er sich bediente, war noch von Heinrich VIII. welches in Tower, in der Silber-Cammer aufbewahret, und sonst nur bey der Krönung gebrauchet wird. Seine Anwesenheit zog eine große Menge Fremde nach London, und man hatte den Brittischen Adel seit langer Zeit nicht so häufig in der Stadt gesehen, als jetzo.

Als er die Westmünster-Abtey, wie auch den Tower, das Zeughaus, die Münze, und die Pauls-Kirche besahe, war der Drang des Volks unbeschreiblich. Er stieg selbst auf die goldene Gallerie des Pauls-Thurms, und bezeugte seine Verwunderung über den vortreflichen Prospect rings umher. Den 19. Aug. speisete er bey der Prinzeßin Amalia auf ihrem Wohnsitze Gunnersbury, anderthalbe Stunde von London, wobey der Pallast Abends mit 14000 Lampen erleuchtet war. Das Gastmahl und der Ball waren ausserordentlich prächtig. Eine gewisse Lady hatte allein an ihrem Kopfputze für nicht weniger den 90000 Pf. Sterlings Juwelen.

Zu Ende des August-Monats that der König eine Reise durch Engelland. Er langte den

29sten

29sten zu Cambridge an, wo ihm die ganze Universität ihre Aufwartung machte. Nachdem er alles Sehenswürdige in Augenschein genommen, setzte er diese Reise nach York fort. Unterwegens frühstückte er bey dem Marquis von Rockingham zu Wentworth-Castle. Zu Tedcaster, nicht weit von diesem Orte, brach die Kutsche. Er mußte durch das Kutschenfenster heraus steigen, kam aber ohne Schaden davon. In seinem Gefolge hatte er, 20 Personen, und es mußten auf jeder Station 50 Postpferde in Bereitschaft gehalten werden. Den 1. Sept. langte er zu York an, von dar er den 4ten gesund wieder nach St. James zurücke kam.

Den 14. Sept. fand er sich zu Oxford ein, wo er der Universität, die ihn mit vielen Ehrenbezeugungen bewillkommnte, eröffnete, daß er gesonnen wäre, die Würde eines Doctors der Rechte anzunehmen, welche er auch nebst einigen von seinem Gefolge mit öffentlichen Ceremonien empfieng. Der Zulauf und das Freudengeschrey des Volks war hierbey ungemein groß. Er besahe hernach alles Merkwürdige in seinem Doctor-Habite bey der Stadt und Universität, speisete hernach bey dem Herzoge von Marlborugh zu Blenheim, that den folgenden Tag eine Reise in die Grafschaft Devon, und besuchte den Helden-Tempel des Grafen von Temple zu St. Stowe, worauf er den 16ten nach St. James zurück kam. Den 19ten ward ihm zu Ehren in der Königin Pallaste ein Abendessen, Feuerwerk und

Illu-

Illumination angestellet, so alles sehr prächtig war. Der Ball wurde Abends um 9 Uhr von ihm mit der Königin eröffnet, und währte bis früh um 5 Uhr, da der König und die Königin von Engelland nach Richmond, der König von Dännemark aber nach seinem Quartier sich erhuben. Den 23sten wurde dieser Monarch von der Stadt London in dem Hause des Lord Maire bewirthet. Das Gastmahl war eines der prächtigsten, die jemals in der Welt gegeben worden. Man hatte alle Seltenheiten aus allen vier Theilen der Welt zusammen gebracht. Es folgte ein prächtiger Ball darauf, der bis an den Morgen währte. Man hatte alle Straßen, durch die er nach St. James zurück fuhr, die ganze Nacht hindurch erleuchtet. Den folgenden Tag nahm er die Abendmahlzeit mit Ihro Majestäten zu Richmond ein, wo zugleich ein sehr prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde.

Den 30sten war er mit dem ganzen Königl. Hause bey der Prinzeßin von Wallis zu Gaste, wobey es abermals sehr prächtig zugieng. Den 2. Oct. begab er sich mit einem großen Gefolge in 14 Kutschen nach Neumarket, um das Pferde-Rennen, welches daselbst gehalten wurde, mit anzusehen, von dar er den folgenden Tag zurück kam. Den 7ten bewirthete der Herzog von Northumberland den König Abends auf seinem Landsitze Sion unweit Richmond, 2 deutsche Meilen von London, Es ist dieser Pallast eine

Schatz-

Schatz-Cammer der seltenste Kunststücke von allerley Arten von Gemählden, Bildern, marmornen Säulen und Pyramiden. Der Herzog ließ für dem König einen neuen Weg nach diesem Hause machen, und eine Brücke über das Wasser legen. Der ganze Weg von Westmünster bis nach Sionhouse war auf beyden Seiten mit Lampen erleuchtet. Das Abendessen war prächtig, die Music vortreflich, und die Gesellschaft zahlreich. Nachher war Ball in dem großen Saale, das ganze Haus aber war mit 15000 Lampen erleuchtet. Die Herzoge von Glocester und Cumberland, der nur vor einigen Tagen von dem Mittelländischen Meere zurücke gekommen war, befanden sich auch gegenwärtig. Man tanzte bis an den Morgen. Den folgenden Tag wurde unweit Richmond eine Musterung der 3 schönsten Regimenter zu Fuß und etlicher Regimenter zu Pferde gehalten. Der König von Engelland holte selbst den König von Dännemark in einer Carosse aus seinem Quartiere ab. Auf dem Sammel-Platze der Trouppen erschienen beyde Könige zu Pferde. Sie ritten neben einander, der Dänische zur Rechten, und der Englische zur Linken. Die Herzoge von Glocester und Cumberland ritten jedwedem Könige zur Seiten. Um 2 Uhr Nachmittags war die Musterung vorbey, worauf die Könige eine kalte Collation zu Richmond einnahmen, nach welcher der Dänische Monarch nach St. James zurück kehrte, und allda Abends offene Tafel hielt.

Den

Den 10. Oct. gab dieser König auf dem Italiänischen Opern-Saale einen Ball en Masque, zu welchem 3000 Personen eingeladen worden. Die Begierde, diesem Balle beyzuwohnen, war so groß, daß man für 4 Billets 100 Guineen both, so aber abgeschlagen worden. Der König selbst war nicht masquirt, damit ihm die Masken das Compliment machen könnten. Der Großbrittanische König erschien bey solchem incognito. Es wurde dabey kein Spiel zugelassen, um den Ausschweiffungen der Gewinnsüchtigen vorzubeugen. Bey dem Abendessen speisten allemal 700 Personen beyderley Geschlechts mit einander, die durch andere 700 abgelöst wurden; doch mußten sie bey Tische die Masquen ablegen. Es waren dieselben von auserlesener Erfindung und mit besonderm Schmuck versehen. Der Werth von allen dabey gebrauchten Juwelen ward auf 2 Millionen Pf. Sterl. geschätzt.

Den 12. Oct. frühe nahm der König sowohl von der **Prinzeßin von Wallis**, als der **Prinzeßin Amalia**, in ihren Pallästen Abschied. Ehe er ausfuhr, bemerkte er unter den Fenstern seiner Zimmer eine große Menge bedürftiger Leute, daher er den Rahmen aufzog, und einige Hände voll Goldstücke unter dieselben warf. Er begab sich hierauf auch nach der Königin Pallast, und nahm allda von dem **Könige** und der **Königin** zärtlichen Abschied. Nachdem er den 13ten gefrühstückt und von dem versammleten hohen Adel auf eine sehr liebreiche Art ebenfalls

Ab-

Abschied genommen hatte, trat er gegen 9 Uhr seine Abreise über die Westmünster-Brücke nach Dover an. Das Volk, das allenthalben in großer Menge versammlet war, rief ihm viele Segenswünsche zu, wofür der König durch öftere Beugungen dankte. Er hat 1500 Guineen unter die Englischen Bedienten austheilen lassen, welche während seines hiesigen Aufenthalts, die Aufwartung bey ihm gehabt. Der Königl. Ober-Cammerherr, Graf von Hertford, und der Oberhofmeister, Graf von Talbot, haben jeglicher einen Ring bekommen, der auf 1500 Pf. Sterl. geschätzt worden. Auf der Reise von London nach Dover, besahe er Rochester und Chatam, nebst denen allda liegenden Schiffen. Er blieb die Nacht zu Dover, den 14ten frühe aber bestieg er die Königl. Jacht, die ihn noch diesen Abend nach Calais überbrachte. Der Capitain bekam nebst allem Schiffs-Volke ansehnliche Summen Geld zur Belohnung.

Das Andenken des Dänischen Monarchens wird in Engelland, worinnen er sich gleich zwey Monate aufgehalten, niemals in Vergessenheit gestellt werden. Er hat sich bey dem Englischen Volk in ungemeine Hochachtung gesetzt, und dieses sonderlich durch seine Leutseligkeit, Großmuth und Freygebigkeit. Kein König hat irgendwo mehr Ehre genossen, als ihm in Engelland wiederfahren ist. Die Großen haben sich um die Wette beeifert, einander an Pracht zu übertreffen, wenn sie ihn bewirthet haben. Aus Gefälligkeit

gegen die Englische Nation, hat er sich nicht nur zu London das Bürger-Recht ertheilen, sondern auch in die Goldschmids-Zunft aufnehmen lassen. Es hat auch diese Stadt keinen Schaden von seiner Anwesenheit gehabt. Man rechnet wenigstens eine halbe Million Pf. Sterl. die in der Handlung und bey den Gewercken hiedurch im Umlauf gekommen, ohne die starcken Commissionen zu rechnen, welche der König und die Herren von seinem Gefolge zur Uebersendung verschiedener Englischen Waaren nach Copenhagen zurück gelassen haben. Sein Andenken zu verewigen, ist nicht nur sein Bildniß in vielen saubern Gemählden und in Kupferstichen in Engelland zurück geblieben, sondern man hat auch eine Statue von Marmor, seine Person vorstellend, verfertiget, die, wenn sie fertig ist, aufgerichtet werden soll. Er soll auch ein Hospital für arme Dähnen in London gestifftet haben. Sonderlich hat er durch sein gefälliges Wesen das Englische Frauenzimmer so eingenommen, daß die Dames einen neuen Kopfschmuck erfunden, den sie zum Andenken The Denmarck Fly nennen.

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

* *

II.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Todes-Fälle.

I. Im Aug. 1768.

1. Marcellus Crescenzi, der Römischen Kirche Cardinal, starb den 14. Aug. zu Rom im 74sten Jahre seines Alters und 25sten seiner Cardinals-Würde. Er war aus einem vornehmen Römischen Geschlecht den 20 Oct. 1694. zur Welt gebohren. Sein Vater war ein vornehmer Patricius zu Rom, der den Marchesen-Titel führte. Er studirte zu Rom, und setzte sich in denjenigen Wissenschaften feste, die von einem geschickten Prälaten, der der Kirche nützlich seyn will, erfordert werden. Nachdem er verschiedene Jahre den Prälaten-Habit getragen, wurde er den 22. April 1717. unter die Auditores des Tribunals der Rota angenommen, welche Stelle einen geschickten Rechtsgelehrten erfordert. Er bekleidete dieses Amt über 11 Jahre, und hatte während der Zeit an dem Cardinal Barberini einen grossen Patron, der auch bey seinem Absterben 1738. verordnete, daß, da er den Don Urbano, ältesten Sohn seiner Bruders Tochter, die mit dem Fürsten Julio Cäsar Colonna von Carbognano vermählt war, mit der Bedingung, daß er das Barberinische Wappen und den

Titel eines Fürstens von Pallestrina führen sollte, zum Universal-Erben eingesetzt hatte, der Herr Crescenzi so lange, bis derselbe die Majorennität hätte, die Administration dieses Vermögens mit einer jährlichen Pension von 300 Scudi und dem freyen Gebrauch eines Wagens mit 2 Pferden, führen sollte. Jedoch da er im Jan. 1739. zum Nuncio in Frankreich ernennet wurde, mußte er die Verwaltung dieser Administration einem andern überlassen. Er selbst ward vor seiner Abreise nach Frankreich, den 15. Jul. 1759. zum Erzbischoff von Nazianz und den 10. Aug. zu einem assistirenden Bischoff des Päbstlichen Throns erkläret. Er langte darauf den 1. Oct. zu Paris an, und empfieng von der Päbstlichen Cammer zu Bestreitung seines großen Aufwands über die ordentlichen 6000 Scudi, annoch 3000 Scudi. Den 4. Jun. 1740. hielte er zu Paris seinen öffentlichen Einzug. Als Benedictus XIV. entschlossen war, ihm die Cardinals-Würde zu ertheilen, rief er ihn von Paris zurücke, weil die Nuncii am Französischen Hofe nicht leichtlich in solcher Qualität an demselben diese Würde zu empfangen pflegen. Er hatte daher den 27. Aug. 1749. bey Hofe seine Abschieds-Audienz, und reisete den 14. Sept. von Paris ab. Indessen hatte der Pabst den 9. Sept. eine große Cardinals-Promotion vorgenommen, und 24. Prälaten mit dem geistlichen Purpur beehret. Unter dieser Zahl befand sich auch der Herr Crescenzi. Er langte den 3. Nov. zu Rom an, nachdem ihm das

Birek

Biret entgegen geschickt worden, und erhielte den 5. Dec. nach gehaltenem öffentlichen Einzuge, den Cardinals-Hut. Den 17ten wurde ihm der Mund geöffnet und der Priester-Titel St. Maria Transbontina gegeben, nachdem ihn der Pabst bereits den 23. Sept zum Legaten zu Ferrara ernennet hatte. Ehe er diese Legation antrat, schickte er den 22. Dec. seinen Bruder, den Marchese Crescenzi, dahin, um für ihn allda alles in Ordnung zu bringen. Den 15. Febr. 1744. reisete er von Rom nach Ferrara ab, wo er sodann die dasige Legation antrat, die er aber nicht völlig drey Jahr bekleidet, denn er wurde im Sept. 1746. zum Erzbischoff zu Ferrara ernennet, dargegen der Cardinal Parlucci die dasige Legation empfieng. Er blieb hierauf in seinem neuerlangten wichtigen Erzbisthum bis 1758. da der Todtes-Fall des Pabsts Anlaß zu einem Conclave gab. Er hatte bisher alle Bischöfliche Verrichtungen mit solcher Treue obgelegen, und dabey einen so exemplarischen Wandel geführt, daß ihn jedermann für Pabstmäßig hielte, zumal da er ein hierzu dienliches Alter erreichet hatte. Er bekam in dem Conclave die 24ste Celle, die die Cardinäle Argenvilliers und d'Alsace zu Nachbarn hatte. Die Cardinäle hatten bereits das Conclave betreten, als er zu Rom im Jun. anlangte und seine Celle bezog. Das Römische Volk war ihm sehr geneigt, und wünschte gröstentheils, daß er den Päbstl. Stuhl besteigen möchte. Er hatte auch gleich anfangs etliche mal die mei-

sten Stimmen, so, daß auch den 24. Jun. frühe bereits in der ganzen Stadt die Stimme erschallte: Der Cardinal Crescenzi ist Pabst! Allein man hatte nicht das Vergnügen, dessen wirkliche Wahl verkündigen zu hören, weil ihm noch verschiedene Stimmen an den zwey Dritteln fehlten, die zu einer canonischen Wahl erfordert werden. Endlich vereinigten sich die Cardinäle den 6. Jul. in der Wahl des Cardinals Rezzonico, der den Namen Clemens XIII. annahm. Er kehrte nach geschehenen Krönungs-Solennitäten wieder in sein Erzbisthum zu Ferrara, wo er zugleich den 13. Jul. 1761. zum Legaten daselbst zum andern male ernennet wurde. Er bekleidete die Legation mit solchem Ruhm und Beyfall, daß er 1764. noch auf 3 Jahr in derselben bestätigt wurde. Im Jahr 1767. wurde er in solcher durch den Cardinal Serra abgelöset, der aber den 14. Dec. dieses Jahrs starb. Er folgte ihm nach 40tägiger Krankheit den 13. Aug. 1768. im Tode nach, und wurde wegen seiner wahrhaftig Bischöflichen Eigenschaften von jedermann bedauert. Er hat alles Vermögen den Hospitälern und übrigen Armen in der Stadt vermacht.

II. Joseph, Bischoff zu Augspurg, starb den 20. Aug. Nachmittage um 9 Uhr zu Augspurg im 70sten Jahre seines Alters, nachdem er 28 Jahr regiert hatte. Er war ein Sohn Philippi, Landgrafens von Hessen-Darmstadt, der Römisch-Catholischer Religion war, und den 12. Aug. 1736.

1736. zu Mantua als General-Gouverneur gestorben ist. Seine Mutter, Maria Ernestina Josephina, gebohrne Prinzessin von Croy, brachte ihn den 22. Jun. 1699. zur Welt. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und gelangte gar bald zu einigen Canonicaten, besonders zu Augspurg und Cölln. Den 23. April 1736. ward er infulirter Abt zu Földwar in Ungarn. Im Jahr 1740. starb der Bischoff Joh. Franz von Augspurg, worauf im August eine Bischoffs-Wahl angestellt wurde, bey welcher er das Glück hatte, den 18. Aug. zum Bischoff erwählt zu werden. Im Jahr 1743. gedachte er auch Bischoff zu Lüttich zu werden. Er that deshalben im Aug. aus dem Aacher-Bade eine Reise dahin, und vermeynte bey dem alten Bischoffe zum Coadjutor erwählt zu werden. Allein die Coadjutor-Wahl unterblieb, und der Bischoff selbst starb noch vor Ausgang des Jahrs. Als den 23. Jan. 1744. die Bischoffs-Wahl vor sich gieng, war er einer der stärksten Competenten, konnte aber seinen Zweck nicht erreichen, weil der Prinz Joh. Theodor von Bayern zu diesem wichtigen Bisthum gelangte. Den 21. März 1747. empfieng er zu Wien bey Kaiser Francisco die Reichs-Lehen. Im Jahr 1748. brauchte er das Carlsbad, und that bey solcher Gelegenheit eine Reise nach Dreßden, wo ihm alle standesmäßige Ehre wiederfuhr, ob er gleich nur den Titel eines Grafens führte. Im Jahr 1755. besuchte er die Churfürstlichen Höfe zu München und Mannheim, und weyhete

den 27. Jul. die neu erbaute kostbare Jesuiter-Kirche zu Schwetzingen ein. Im März 1761. erhielt er vom Pabst eine Bullam eligibilitatis auf das Erz-Stift Cölln, darzu er aber, da es den 6. April zur Wahl kam, nicht gelangen konnte. Glücklicher war der Sächsische Prinz Clemens Wenceslaus, der durch seinen Vorschub den 5. Nov. 1764. zum Coadjutor zu Augspurg erwählt wurde, nachdem er den 1. May vorher in unsers Bischoffs Gegenwart in der Jesuiter-Kirche zu München seine erste Messe gelesen. Den 10. Aug. 1766. ertheilte er demselben zu Freysingen die Bischoffs-Weyhe. Er liebte den äusserlichen Staat, hielt eine ansehnliche Hofstatt, und lebte mit den Churfürstlichen Höfen am Rhein, und besonders dem Chur-Bayerischen Hofe, wo er sich zum öftern befand, in guter Freundschaft. Er war überhaupt sehr patriotisch vor das Reich gesinnet.

III. **Maria Margaretha Louise von Myllendonk, verwitwete Fürstin von Solre**, starb den 23. Aug. zu Paris im 77sten Jahre ihre Alters. Sie war die letzte aus dem alten Geschlechte von Myllendonk, und hatte Alexander Emanuel von Croy, Fürsten von Solre, General-Lieutenant der Königl. Französischen Armeen, zum Gemahl gehabt, der aber schon vor vielen Jahren gestorben ist. Vielleicht ist der jetzige Fürst von Solre ihr Sohn.

IV. D. **Thomas Secker, Erzbischoff von Canterbury**, Primas von Engelland, erster

Pair

Pair von Großbritannien, starb den 3. Aug. zu London im 75sten Jahre seines Alters. Er war von Presbyterianischen Eltern gebohren, die ihn der Gottesgelahrheit widmeten, daher er auch 2 Jahr zu Edimburg die Theologie studirte. Er änderte darauf seine Studia, gieng nach Leiden, und legte sich auf die Arzeney-Kunst, worinnen er auch die Doctor-Würde annahm, und ein Mitglied des Collegii Medici zu London wurde. Er practicirte eine Zeitlang, gieng aber hernach auf Anrathen des Grafens von Bristol zur Bischöflichen Kirche über, und trat abermals in den geistlichen Stand. Er wurde nicht lange darauf, nämlich im Jan. 1735. Bischoff zu Bristol, und im Febr. 1737. Bischoff zu Oxford, wo er sich über 21 Jahr befunden, und während der Zeit sowohl den jetzigen König als seine Geschwister getauft. Im Jahr 1758. gelangte er zu der wichtigen Stelle eines Erzbischoffs von Canterbury, die er 10 Jahr bekleidet. Er hat die Ehre gehabt, nicht nur dem jetzigen König zu copuliren und zu krönen, sondern auch desselben Prinzen zu taufen. Er war ein gelehrter Mann und guter Prediger. Einen Tag vor seinem Ende brach er das rechte Bein entzwey, indem er von einem Ruhe-Bette aufstund. Er starb unvermählt, und vermachte sein Vermögen an die Armen-Häuser zu London. Sein Begräbniß fand er in der Kirche zu Lambeth.

V. Andreas Gottlieb, Graf von Bernsdorf, Königl. Großbritannischer und Churbraun-

braunschweigischer Kriegs- und erster Landrath, auch Land-Commissarius im Fürstenthum Lüneburg, Erbherr auf Gartow, starb den 20. Aug. in einem Alter von 60 Jahren. Sein Vater, Joh. Engelke, Freyherr von Bernsdorf, war Cammerherr und Kriegsrath zu Hannover, die Mutter aber eine Tochter des ehemaligen Premierministers, Andreas Gottlieb, Freyherrns von Bernsdorf. Er vermählte sich mit Dorothea Wilhelmina, des Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenants, Bechtolds von Weitersheim, Tochter, die 1762. verstorben, nachdem sie ihm zwey Söhne gebohren. Der älteste, Joachim Bechtold, stund anfangs als Hof- und Canzley-Rath, hernach aber als Cammer-Rath zu Hannover in Diensten, dankte aber 1762. ab, und ließ sich zu Gartau nieder. Der jüngste, Andreas Peter, stehet als Cammerherr in Dänischen Diensten. Der Königl. Dänische Staats-Minister, Graf von Bernsdorf, ist des Verstorbenen leiblicher Bruder. Sie wurden beyde zugleich 1767. in den Dänischen Grafen-Stand erhoben.

VI. **Eleonora Bernhardina, verwitwete Gräfin von Bentheim**, starb den 14. Aug. zu Wetzlar im 74sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter, Landgrafs Caroli von Hessen-Wanfried, dem sie den 21. Febr. 1695. von seiner zweyten Gemahlin, Alexandrina Juliana, gebohrnen Gräfin von Leiningen-Dachsburg und verwitwete Landgräfin von Hessen-Darmstadt, gebohren

gebohren worden. Sie wurde im Jun. 1717. mit dem Grafen Herrmann Friedrich von Bentheim-Bentheim, einem blödsinnigen Herrn, vermählt, dem sie einen Sohn und eine Tochter gebohren; der Sohn, Friedrich Carl Philipp, überließ seine Grafschaft 1753. als einen Pfand-Schilling an Chur Braunschweig. Er soll in Frankreich gestorben seyn. Ihr Leichnam ist in der Stifts-Kirche zu Wetzlar beygesetzt worden.

VII. **Franz Anton Hannibal, Graf von Thurn und Valsaßina**, Domherr, Official und General-Vicarius unter der Enß, auch Hochfürstl. Paßauischer Geheimer Rath, starb den 27. Aug. an einem Schlagflusse zu Passau im 69sten Jahre seines Alters. Sein Leichnam ward zwey Tage darauf in der Pfarrkirche zu Passau beygesetzt.

VIII. Der **Ritter Ruzzini**, Bailo oder Bothschaffter der Republik Venedig zu Constantinopel, wollte im Aug. nach Hause kehren. Er reisete auch wirklich zur See von Constantinopel ab. Da er nun bereits bettlägrig war, so nahm er nebst einigen Aerzten und Chirurgis auch seinen Sarg mit sich. Er erreichte aber sein Vaterland nicht, sondern starb auf der See, doch ward sein Leichnam nach Venedig gebracht.

IX. **Otto Salomon von Wegern**, Königlich Preußischer erster Cammer-Director bey der Kriegs- und Domainen-Cammer zu Königsberg, Erbherr auf Cuggen, Molsehnen ꝛc. starb den 24. Aug. an einem Schlagflusse an seinem

50sten

50sten Geburts-Tage. Er hat dem Königl. Hause 30 Jahr lang getreue Dienste geleistet.

X. Georg Heinrich Zinke, Hochfürstl. Braunschweigischer Hof- und Cammer-Rath, auch Curator des Collegii Carolini zu Braunschweig, starb den 15. Aug. zu Braunschweig im 77sten Jahre seines Alters; Er war eines Predigers Sohn aus Thüringen, und hatte ausserordentliche Data, ehe er in Herzogl. Braunschweigische Dienste kam, darinnen er sich 23 Jahr befunden, und durch seine Cameral-Schriften sich in der Welt sehr bekannt gemacht. Er war eine Zeitlang bey Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar fast so viel als Premier-Minister, verhielte sich aber so, daß er in die höchste Ungnade fiel, und verschiedene Jahre in dem härtesten Arreste sitzen mußte, bis er endlich wieder in Freyheit gekommen, aber aus dem Lande verbannet worden. Er hat sich viermal verehliget und zwey Söhne hinterlassen, die in Herzogl. Diensten stehen.

2. Im Sept. 1768.

I. Anton August, Prinz von Sachsen-Meinungen, starb den 19. Sept. zu Meinungen nach einem vieljährigen Kranken-Lager im 51. Jahre seines Alters unvermählt. Er war der jüngste Sohn Herzog Anton Ulrichs von Sachsen-Meinungen, den er mit seiner ersten Gemahlin Philippa Elisabeth Cäsarin, eines Hessischen Hauptmanns aus Cassel Tochter, gezeuget hatte.

hatte. Er wurde den 29. Dec. 1717. gebohren, und nebst seiner Mutter und Geschwister den 21. Febr. 1727. in den Reichsfürstenstand erhoben, aber den 24. Jul. 1747. durch einen Reichs-Schluß, und darauf erfolgtes Kaiserl. Ratificatorium den 4. Sept. a. c. der Succession in den Sächsischen Landen unfähig erklärt. Seine Mutter starb den 14. Aug. 1744. und der Vater den 27. Jan. 1763. Er führte einen stillen Lebenswandel zu Meinungen, und hinterließ einen ältern Bruder, der Bernhard Ernst heißt. Sein Leichnam ward den 21sten in die dasige Fürstliche Gruft in aller Stille beygesetzt.

II. Philippus Julius Franciscus Mazarini-Mancini, Herzog von Nevers, Pair von Frankreich, Grand von Spanien und Gouverneur von Nivernois, starb den 14. Sept. zu Paris im 93sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Philipp Julius Mancini-Mazarini, Herzog von Nevers, starb den 8. May 1708. Seine Mutter, Diana Grabiele, eine Tochter des Marquis von Thianges, brachte ihn im März 1675. zur Welt. Er erhielt 1709. das Grandat von Spanien und 1719. das Gouvernement von Nivernois und Nevers. Den 24. Aug. 1720. wurde er unter den Titel eines Herzogs von Nivernois zum Pair von Frankreich erhoben, weshalben er den 14. Jan. 1721. in dem Parlamente zu Paris den Eyd ablegte. Er hat von seiner Gemahlin aus dem Hause Spinola, des letzten

Herzogs

Herzogs von Vergagna Tochter und Erbin, einen Sohn hinterlassen, welchen er schon vor vielen Jahren die Pairie mit dem Titel eines **Herzogs von Nivernois** abgetreten, der ihm nun in seinen Ehren und Gütern völlig succedirt und 50000 Cronen jährlich Einkünfte erbt. Er hat sich durch das letzte Friedenswerk als Französischer Abgesandter in Engelland sehr berühmt gemacht.

III. **Carl August, Graf von Rex**, auf Kayna, Frießnitz ꝛc. Churfürstl. Sächsischer Cabinets- und Conferenz-Minister, wie auch wirklicher Geheimder Rath, Ritter des Pohlnischen weisen Adler- und des Russisch-Kaiserl. St. Andreas-Ordens, starb den 15. Sept. frühe auf seinem unweit Dreßden gelegenem Weinberge, im 68sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte in Meißen her, und war der zweyte Sohn zweyter Ehe Carls von Rex, auf Blankenhayn, gewesenen Oberhofmeisters der verstorbenen Königin Christina Eberhardina von Pohlen, wie auch Chur-Sächsischen Ober-Steuer-Einnehmers und Vice-Oberhofrichters zu Leipzig. Seine Mutter, Christina Elisabeth, gebohrne von Neitschütz, brachte ihn den 23. März 1701. zur Welt. Nachdem er seine academischen Studia zu Leipzig vollendet, ward er als wirklicher Hof- und Justiz-Rath in die Landes-Regierung aufgenommen, worauf er Cammerherr und Oberhof-Gerichts-Assessor, und 1731. Geheimer Rath und Oberhofrichter wur-

wurde. Im Jahr 1738. wurde er zum wirklichen Geheimden Rath und Canzler, und 1742. zum Conferenz-Minister ernennet, nachdem er vom König Augusto II. als Reichs-Vicario 1741. mit allen seinen ehelichen Nachkommen in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden. Er wurde auch sowohl 1741. als 1745. zum Beysitzer des Reichs-Vicariats-Gerichts bestellt. Im Jahr 1746. bekam er den Russischen St. Andreas-Orden. Er wurde auch 1752. in wichtigen Angelegenheiten nach Hannover geschickt. Während dem letzten Kriege hat er sich die meiste Zeit bey dem Könige zu Warschau befunden, und 1759. sowohl den Character eines Cabinets-Ministers, als auch den Orden des weißen Adlers erhalten. Im Jahr 1761. wurde er zum Chur-Sächsischen Bevollmächtigten bey dem Augspurgischen Friedens-Congresse ernennet, der aber nicht zu Stande kam. Im Jahr 1763. kam er nach hergestellten Frieden wieder nach Sachsen, und hatte die Ehre, bey dem neu eröfneten Landtage zu Dreßden im Namen des Königs die Anrede und Proposition an die Stände zu thun. Nach dem im Dec. erfolgten Tode des Churfürstens Friedrich Christians, der dem Vater etliche Monate vorher in der Churfürstl. Regierung gefolgt war, mußte er im Namen des jungen unmündigen Churfürstens den 4. Jan. 1764. die Landes-Regierung in Pflicht nehmen, worauf er von dem Herr Administrator der Chur, zum ersten Wahlbothschafter nach Frankfurt ernennet wurde, wohin

er

er auch den 9. Jan. abreiſete, und die Wahl des jetzigen Kaiſers Joſephi II. als Römiſchen Königs vollziehen half, wobey er ſeinem Character durch ſeine Pracht und gutes Betragen viele Ehre gemacht. Er hat ſich hierauf beſtändig zu Dreßden aufgehalten, und an allen Staats- und Regierungs-Geſchäften Theil genommen. Von ſeiner Gemahlin, Johanna Sophia, einer gebohrnen von Meuſebach, mit der er ſich den 20. Jan. 1729. vermählet, hat er eine einzige Tochter hinterlaſſen, die den Namen Johanna Friderica Carolina führt, und den 16. Dec. 1750. gebohren worden. Sein Leichnam ward den 17. Sept. nach Dreßden gebracht, und in der Frauen-Kirche beerdiget. Der noch lebende Graf von Rex iſt ſeines Brudern Sohn.

IV. Albert Sigismund, Graf von Seeguth-Stanislawski, Churfürſtl. Sächſiſcher Cabinets-Miniſter und General-Poſtmeiſter in Pohlniſch-Preuſſen, auch Ritter des weißen Adlers, Erbherr der Groß-Lindenauiſchen Güter, ſtarb den 16. Sept. zu Königsberg in Preuſſen im 87ſten Jahre ſeines Alters. Er war ein gebohrner Pohlniſcher Edelmann, deſſen Geſchlechte aus Schleſien herſtammt, worinn es unter dem Gräfl. Titel von Seeguth anſehnliche Güter beſeſſen. Seine Voreltern haben ſich nach Preuſſen gewendet, von dar ſie ſich bis in Pohlen ausgebreitet, worinn ſie den Pohlniſchen Namen Stanislawski angenommen. Er brachte ſeine erſte Jugend

gend zu Berlin zu, worauf er sich an den Hof des Königs Augusti II. wendete, der ihn 1720. zum Cammerherrn erklärte. Er ward 1735. General-Postmeister in Pohlnisch-Preussen, worauf er 1736. in den Grafen-Stand erhoben wurde. Nach dem Absterben seiner ersten Gemahlin, vermählte er sich den 6. May 1737. zum andern male zu Königsberg mit der Prinzessin Louise Albertina von Holstein-Beck, die bereits 43 Jahr alt war. Im Jahr 1748. ward er Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer Cabinets-Minister, und 1762. Ritter des Pohlnischen weißen Adlers. Meines Wissens hat er kein Kind hinterlassen.

V. **August Ludwig von Wülcknitz**, Hochfürstl. Hessen-Casselischer Geheimer Rath und Regierungs-Präsident, wie auch Comitial-Gesandter zu Regenspurg, starb den 17. Sept. zu Ried, unweit Neuburg in der Ober-Pfalz, plötzlich an einem Schlag-Flusse, im 75sten Jahre seines Alters, da er eben zu Mittage mit verschiedenen Gästen speisete. Er hatte sich 14 Tage in dieser Gegend aufgehalten, um sich mit der Jagd zu belustigen. Er führte nicht nur die Reichs-Vota Hessen-Cassel und Hirschfeld, sondern vertrat zugleich Mecklenburg-Strelitz, Ratzeburg, Nassau-Dietz und Dillenburg. Sein Leichnam ward nach Regenspurg gebracht, und allda beerdiget. Ihm ist sein Vetter, der Hessen-Casselische Regierungs-Vice-Präsident, Herr von Wülcknitz, in der Comitial-Gesandtschaft gefolget.

VI. Franz Noa, von Crousatz, Churfürstl. Sächsischer General-Lieutenant und Commandeur des zu Zeitz in Besatzung liegenden Infanterie-Regiments, starb den 22. Sept. zu Zeitz im 72sten Jahre seines Alters, und wurde den 26sten Abends in der Stille in der Schloß-Kirche daselbst zur Erden bestattet. Er stammte aus dem Pais de Vaud, so zu dem Canton Bern in der Schweitz gehört, her, und war in den Chur-Sächsischen Diensten, darinnen er sich von Jugend auf befunden, alt worden. Er avancirte bey dem Infanterie-Regimente, die erste Garde genannt, bis zu den höchsten Kriegs-Stellen, und ward 1745. bey solchem Obrister. Im Jahr 1752. erhielt er den Character eines General-Majors, und nach hergestelltem Frieden eines General-Lieutenants. Er hat den Feldzügen in Böhmen, Mähren, Schlesien und Sachsen 1741. 1742. 1744. und 1745. beygewohnt, auch sich 1756. mit in dem Lager bey Pirna befunden, als sich solches zu Kriegsgefangenen an den König in Preußen ergeben müssen. Er ist unvermählt gestorben, und hat seinem Vetter, einen jungen Herrn von Crousatz, der sich als Fähndrich bey dem Regimente, das er commandirt hat, befindet, zum Universal-Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt.

VI. Friedrich August von Hardenberg, auf Schlieben, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer wirklicher Geheimder Rath und erster Kriegs-Minister, starb den 21. Sept. Er stund anfänglich als Geheimder

Rath

Rath in Würtembergischen, und hernach in Hessen-Casselischen Diensten. Seine Eltern waren George Anton von Hardenberg, auf Wiederstedt, und Anna Dorothea von Eltz.

VII. Johann August von Benckendorf, Hochfürstl. Sachsen-Gothaischer Ober-Stallmeister, Director des Kriegs-Collegii, Obrister der Cavallerie, Commendant der Leib-Garde zu Pferde und Amtshauptmann zu Georgenthal, starb im Sept. zu Calais in Frankreich, als er aus Engelland zurück reisete, wohin er nicht lange vorher gewisser Angelegenheiten abgesendet worden.

* *

III.

Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

I. Im Deutschen Reiche:

Im Nov. 1768. ward das Reichs-Prälaten-Collegium zu Regenspurg durch die Erhebung des Abts zu Neresheim, zu Sitz und Stimme auf dem Reichstage, mit einem neuen Mitstande vermehret. Es wurde solches in einem, am 2. Nov. zur Dictatur gebrachten, Kaiserl. Commissions-Decrete der allgemeinen Reichs-Versammlung eröffnet. Der gegenwärtige Abt dieses Stifts, welches mit seinen ansehnlichen Gütern in Schwaben bey Nördlingen liegt, ist der

Kaiserl. Rath und Capellan, Benedict Maria, der das Stift schon 1765. durch einen, mit dem Gräfl. Hause Oettingen-Wallerstein getroffenen Vergleich von aller Verbindung mit demselben völlig los gemacht hat, wodurch er nicht nur die Reichs-Unmittelbarkeit erlangt, und bey dem Schwäbischen Reichs-Prälaten-Collegio, und nachmals bey dem Schwäbischen Krayse auf- und angenommen worden, sondern ihm auch nebst der, dem obgedachten Gräfl. Hause abgeschriebenen, Rata an Krayß-Praestandis und Cammerzielern ein eigenes erhöhetes Quantum zu 8 Mann zu Fuß, 14 Fl. 5 Kr. 4 Heller am Gelde, und 9 Fl. zu jedem Cammerzieler zugetheilt worden.

Den 29 Jul. a. e. ward die Comtesse Maria Theresia von Solms-Laubach, als Canonissin zu Gandersheim eingeführt.

2. Am Wienerischen Hofe:

Den 7. Jul. 1768. wurden Joseph Wenzel, Graf von Würben, und den 7. Dec. a. e. Ernst, Graf von Firmian, wie auch Joachim Albert von Heß, als wirkliche Reichs-Hofräthe eingeführt. Friedrich Carl von Moser, war schon den 19. Oct. 1767. vorher introducirt worden.

Im Sept. a. e. ward der vor einiger Zeit als Hochfürstl. Bambergischer und Würzburgischer Gesandter zu Wien gestandener Domherr, Franz

Franz Ludwig Philipp, Freyherr von Erthal, zum Geheimden Rath ernennet, und zugleich der Kaiserl. Commission bey dem Reichs-Cammer-Gerichts-Visitations- und Revisions-Geschäfte zugeordnet. Er langte zu dem Ende den 13. Sept. zu Wetzlar an, und nahm den 16ten bey der Commission Sitz.

Den 14. Sept. wurden auch von der Kaiserin 43 Hochadeliche Damen in den Stern-Creutz-Orden aufgenommen, deren Namen aber dem Publico nicht bekannt gemacht worden. In diesem Monate ward auch der Hofrath, Tobias Philipp von Gebler, ein gebohrner Sachse, zum Staats-Rath ernennet.

Im Sept. gieng Maria Anna, verwittwete Gräfin von Schafgorsch, in der schönsten Blüthe ihrer Jahre zu Wien ins Kloster. Sie war eine Tochter des ehemaligen Ober-Jägermeisters in Böhmen, Graf Leopold Ferdinands von Kinski, und hatte allererst das 24ste Jahr ihres Alters zurücke gelegt, ihren Gemahl, Wenzel Ernst, Graf von Schafgorsch aber, Majorats-Herrn auf Sadova, Kaiserl. Cämmerer und gewesenen Major bey dem Wallisischen Infanterie-Regimente, der den 17. Oct. 1764. gestorben, nur 3. Jahr gehabt, während der Zeit sie ihm aber zwey Contessen gebohren.

Der Graf Carl Friedrich von Hatzfeld hat im Sept. die Aufsicht über die Errichtung der neuen Börse zu Wien bekommen.

Im Oct. a. e. ward der Regiments-Rath, **Graf von Lanthier**, Vice-Stadthalter in Nieder Oesterreich, welche Stelle bisher der **Baron von Pöck** bekleidet hatte, der älteste Regiments-Rath, **Graf Leopold von Herberstein** aber, welchem diese Stelle gebührt hätte, ward wirklicher Geheimer Rath. Nachdem auch das Kaiserl. Königl. Münz- und Bergwesen wieder in seine vorige Activität gesetzt worden, so ward im Oct. **Graf Franz von Kolowrat** zum Präsidenten darüber ernennet, welcher sich schon einige Jahre hindurch alle Mühe gegeben, dieses große Geschäfte in Ordnung zu bringen.

Nachdem die Kaiserin-Königin dem **Kaiser** die Besorgung des **Bannats von Temeswar**, das seine eigene und von Ungarn ganz abgesonderte Regierung hat, überlassen, und solcher sich alle Mühe giebt, diese fruchtbare Landschaft in guten Stand zu setzen, so ward im Nov. der Kaiserl. Cämmerer, **Baron Clari**, alles gehörig zu untersuchen, dahin abgeordnet. Der **Graf von Würben** sollte dabey den Vorsitz führen, und deshalben aus dem Böhmischen Hofrathe austreten, der **Graf Leopold von Kolowrat** aber in die Stelle des verstorbenen Barons von Bartenstein als Böhmischer und Oesterreichischer Vice-Canzler eintreten.

Im Nov. ward der bisherige Obrist-Hofmeister der Ertzherzogin Amalia, **Maximilian Guidobald, Graf von Cavriani**, Obrist-Hofmeister

ster bey der Erzherzogin Christina, vermählte Herzogin von Sachsen-Teschen.

Im Dec. wurde das Policey- und Sicherheits-Wesen von dem Justiz-Geschäfte bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung abgesondert, und mit dem Titel einer Repräsentation versehen. Der Nieder-Oesterreichische Stadthalter, **Graf Franz Ferdinand von Schrattenbach**, ward oberster Justiz-Vice-Präsident, und der bisherige oberste Landrichter, **Graf von Cavriani**, ward Nieder-Oesterreichischer Stadthalter.

Bey der **Hof-Cammer- und Ministerial-Banco-Deputation** gieng im Dec. die Veränderung vor, daß nunmehro alle, bey diesen Collegiis vorfallende, Geschäfte in Commissionen eingetheilt, und bey jedem Departement ein dirigirender Hofrath mit Hülfe anderer ihm zugetheilten Räthe bestellt wurde.

3. Am Französischen Hofe:

Der bisherige General-Controlleur der Finanzen, **Herr von L'Averdy**, empfieng den 27. Sept. 1768. eben, da er sich auf seiner Herrschaft Neufville unweit Versailles befand, von dem Grafen von St. Florentin einen Besuch, welcher ihm ein Schreiben vom König einhändigte, darinnen derselbe ihm für seine bisherigen Dienste dankte, und ihm zugleich zu wissen that, daß der bisherige Staatsrath und gewesene Intendant zu

Amiens, Herr Maynon D'Invau, an seine Stelle ernennet worden.

Im Jahr 1768. sind folgende Marschalle de Camp General-Lieutenants der Königlichen Armeen ernennet worden:

1. Der Ritter von Vogue,
2. Der Ritter von St. Sauveur,
3. Der Marquis von Sesmaison,
4. Der Herr von Champignelles,
5. Der Graf von Segur-Cabanac,
6. Der Herr von Pestalozzi,
7. Der Herr du Portal,
8. Der Herr Pfeifer von Wyher, und
9. Der Graf von Marbocuf.

Einige Zeit vorher aber gelangten zu diesem Character der berühmte General, Freyherr von Luckner, und Herr Ansard von Muy.

Zu Marschallen de Camp wurden folgende Brigadiers erklärt: 1) Graf von Langeac, 2) Marquis von Floreßac, 3) von Cheriffy, 4) Marquis von la Villarderie, 5) von Bulstrode, 6) Caßini, 7) von Moriolles, 8) Graf von Roscommon, 9) von Coetrieux, 10) von Sürbeck, 11) Marquis von Monestay, 12) von Pronleroy, 13) Ritter von Hallot, 14) Graf von Mathan, 15) Durat, 16) Ritter von Montaigu, Graf de la Coste, 18) Marquis von Viennay, 19) von la Tour, 20) Marquis von Sinety, 21) Baron von Copley, 22) von Halledout, 23) von Cugnac, 24) Graf von Montbel,

Montbel, 25) Marquis von Vargemont, 26) von Vernege, 27) Graf von Trazegnies, 28) Graf von Rouge, 29) von Aviſart, 30) von Hericourt, 31) Marquis von Eſcoulombre, 32) Marq. von Ambly, 33) von Ronthiai, 34) Graf von Jouven la Blachette, 35) Larcher, 36) von Guibert, 37) von St. Victor, unter der Legion Royal, 38) von St. Vitor, des Königs Lieutenant zu Straßburg, 39) Marquis von Briqueville, 40) Ritter von St. Mauris, 41) Altermatt, 42) Marq. von Perüße d' Escars, 43) von Beauſire, 44) von Loyauter, 45) Graf von Narbonne-Pelet, 46) Baron du Goulet, 47) du Mulard, 48) Linars, 49) du Rozel, 50) von Baumonoir, 51) von Ramſault, 52) du Sauzay, 53) von Coßigny, und 54) Vicomte von Cambis d' Orſan.

Im Jahr vorher wurden folgende zu **Marſchallen de Camp** ernennet: 1) Fürſt von Naſſau-Saarbrück, 2) Graf von Conflans, 3) Graf von Durfort, 4) Graf von Schönberg, 5) Graf von Choiſeul la Baume, 6) Graf von Wall, 7) von Valliere, 8) Graf von Ennery, 9) Ritter von Sarsfield, 10) von Grandmaiſon, 11) von Molivos, 12) von Bußy, 13) Marquis von Caſteldau, und 14) von St. Waſt.

4. Am Däniſchen Hofe:

Im Jahr 1768. ſind folgende **Ritter von Dannebrog** creirt worden:

1. Siginund Wilhelm von Gähler, Geh. Rath und Ober-Präsident zu Altona,
2. Albert Christoph Schaffalitzki von Muccadel, Cammerherr und Obrister der Cav.
3. Gustav, Graf von Holck, Oberschenke und 2ter Deputirter zu den Finanzen,
4. Adam Christoph von Holstein, Cammerherr und Stifts-Amtmann zu Wyborg,
5. Caspar Herrmann von Storm, Cammerherr und Stifts-Amtmann zu Aggerhuß,
6. Caspar Herrmann Gottlob, Graf von Moltke, Cammerherr, General-Major und Obrister des Königl. Leib-Dragoner-Regiments,
7. Barthol Cuno von Bülow, General-Major der Infanterie,
8. Heinrich Carl von Gleichen, Cammerherr und Gesandter in Frankreich,
9. Wilhelm Christoph Diede zum Fürstenstein, Cammerherr und Gesandter in Engelland,
10. Claus Jörgen von Schnell, General-Major der Infanterie und Obrister des Nordenfieldischen geworbenen Regiments,
11. Christoph von Schöller, Conferenz-Rath,
12. Ulrich, Graf von Holstein, Cammerherr,
13. Friedrich Wilhelm Conr. Graf von Holck, Ober-Kleider-Verwahrer und Hofmarschall,

14. Chri-

14. Christian, Graf von Scheel, Cammerherr und Gesandter in Rußland,
15. Cäsar Läsar von Lüttichau, Cammerherr und General-Major der Cavallerie,
16. Ulrich Adolph, Graf von Ahlefeld, Cammerherr,
17. Conrad von Holstein, Cammerherr und Obrister über das Leib-Regiment zu Pferde,
18. George Gustav von Völckersam, Chur-Sächsischer Cammerherr und Gesandter,
19. Conrad Detlev, Freyher von Knuth, Cammerher und Assessor im höchsten Gerichte,
20. Holger Rosencranz, Freyherr zu Rosenland, Deputirter bey dem General-Landwesen,
21. Gottsche Hanß von Krogh, Cammerherr und Stifts-Amtmann über Laland und Falster,
22. Christian Friedrich von Kaas, Schout by Nacht und Cammerher,
23. Christian Magnus Friedrich, Graf von Moltke, Obristlieutenant bey der Leibgarde zu Pferde und Obrister über das Holsteinische Dragoner-Regiment, und
24. Heinrich von Levetzow, Hofmarschall und Jägermeister.

General-Majors sind in eben diesem Jahre worden: 1) Joachim Ulrich von Wobersnow, Cav. 2) Joh. George von Andrebsen, Cav. 3) Friedrich von Coß, Inf. Com-

Commendant zu Bergen, und 4.) Friedrich Gottschalck von Harthausen, Infant. Commendant auf Friedrichstein.

Die neuen General-Lieutenants von Schinckel und Holck *), heisseneigentlich Niels Juel von Schinckel, und Christian Christoph, Graf von Holck.

Prinz Carl von Hessen-Cassel kam zu Anfang des Oct. 1768. von Hanau nach Hamburg, und nahm den 3ten zu Gottorp von der Schleßwigischen, und den 2. Nov. zu Glückstadt von der Holsteinischen Stadthalterschaft Besitz. Er publicirte auch an dem letztern Orte ein Königl. Patent, durch welches der Hafen zu Glückstadt zu einem freyen Hafen erklärt wurde.

Der Fürst Carl von Nassau-Usingen hat den Elephanten-Orden bekommen.

5. Am Schwedischen Hofe:

Dietrich Heinrich, Graf von Taube, ward zum Admiral, und Christian Falckengreen zum Vice-Admiral ernennet.

6. Am Großbritannischen Hofe:

Der Herzog George Spencer von Marlborough, hat im Jahr 1768. den Ritter-Orden des blauen Hosenbands bekommen, der Ritter Eduard Hawke aber ward Admiral von Groß-

*) Siehe den 90. Theil, S. 403.

Großbritannien und der Ritter Carl Knowles an dessen Stelle Vice-Admiral von Großbritannien.

Im May a. c. ward der Lord Maire zu London, Thomas Harley, Bruder des Grafens von Oxford, wegen seines guten Verhaltens bey den jüngsten Unruhen zu London, zum Mitgliede des Geheimden Raths ernennet. Man hat wirklich die Herstellung der öffentlichen Ruhe in dieser Hauptstadt gröstentheils seiner Wachsamkeit zu danken, indem er durch sein Zureden mehr als durch die in Händen habende Macht die Gemüther der Unruhigen besänftiget, und hierdurch allen Auflauf gestillet hat.

Den 6. Sept. a. c. langte der Herzog von Bedford zu Dublin an, und wurde von der Universität feyerlich eingeholt und empfangen, weil ihn der König zum Canzler derselben ernennet hatte. Den 9ten wurde er in solcher Würde installirt. Die bisherigen Canzlers dieser Universität sind insgemein von der Königl. Familie gewesen, nemlich 1) George II. als Prinz von Wallis, 2) Friedrich Ludwig, Prinz von Wallis des jetzigen Königs Vater, und 3) der letzt verstorbene Herzog von Cumberland. Es ist der Herzog von Bedford überhaupt zu Dublin sehr beliebt, weil unter seiner Regierung, da er vor 12 Jahren Vice-König in Irland gewesen, verschiedene heilsame Gesetze und Verordnungen gemacht worden sind.

Den 30. Sept. ward der neue Erzbischoff von Canterbury, D. Friedrich Cornwallis, bisheriger Bischoff von Litchfield und Coventry, gewöhnlicher maßen installirt.

Im

Im Oct. schien es, als würde eine große Veränderung im Ministerio vorgehen, die aber nur einige Stellen betraf. Der Graf von Chatam legte wirklich seine Stelle eines geheimen Siegelverwahrers nieder. Es geschahe schriftlich in einem Briefe an den Staats-Secretair, Grafen von Shelburne, den, wie man vorgiebt, seine Gemahlin geschrieben haben sollte, weil er das Chiragra gehabt. Er befand sich auf seinem Landsitze zu Hayes in der Grafschaft Kent *), und wandte zur Ursache seiner Abdankung seinen schlechten Gesundheits-Zustand vor; doch hieß es, daß der König seine Resignation nicht angenommen habe. Den 19. Oct. legte auch der Graf von Shelburne seine Stelle als Staats-Secretarius nieder, an dessen statt der Graf von Rocheford zum Staats-Secretair erhoben wurde, der hernach mit seinem Collegen, dem Vicomte von Weymouth, dergestalt tauschte, daß da er das südliche Departement bekommen, er solches dem Vicomte von Weymouth überließ, und dargegen von diesem das nordliche Departement übernahm. Der Groß-Canzler, Lord Camden, wollte nicht anders abdanken, als so ferne er eine jährliche Pension von 5000 Pf. Sterl. bekam, weil er mit dieser Bedingung das Amt angenommen habe, indem er nach Aufgebung dieser hohen Stelle kein

Richter.

*) Es hieß, er schriebe daselbst an der Geschichte seines geführten Ministerii.

Richter-Amt mehr übernehmen, und folglich mit seiner starken Familie nicht wohl standesmäsig leben könnte. Er blieb also noch ferner Groß-Canzler, ob es gleich hieß, daß ihm der Hof-Fiscal, **Carl York**, in seiner hohen Bedienung folgen würde. Der **Herzog von Bedford** hat es abgeschlagen, eine Stelle im Ministerio zu übernehmen.

Mit dem **Herzoge August Heinrich von Grafton**, der das Haupt der Schatz-Cammer ist, war man auch nicht wohl zufrieden, daher es hieß, er würde ehestens sein Amt niederlegen, das darauf der **Herzog von Northumberland** bekommen sollte. Als Gesandter nach Frankreich wurde der **Graf Harcourt**, ein liebenswürdiger und sehr geschickter Herr, ob er gleich noch niemals in den öffentlichen Geschäften gebraucht worden, ernennet, der zugleich die Stelle eines Ober-Cammerherrn bey der Königin beybehielt, der **Graf von Hertfort** aber sollte den **Lord Townshend** als Vice-König in Irland ablösen.

Im Nov. ward der **Graf von Bristol**, ein vertrauter Freund des Grafen von Chatam, zum geheimen Siegel-Verwahrer ernennet.

Den 30. Nov. empfieng der Abgesandte zu Wien, **Vicomte Stormont**, aus der Hand des Kaisers den überschickten Schottländischen Distel-Orden. Diesen Orden empfieng auch den 28sten dieses der **Herzog von Roxborough** zu London aus der Hand des Königs.

7. Am Rußischen Hofe:

Den 16. Sept. 1768. empfieng der Chur-Sächsische Cabinets-Minister und gewesene Gesandte in Rußland, **Graf von Sacken**, zu Dreßden den überschickten St. Andreas-Orden. Vorher aber hatten ihn auch empfangen: 1) **Bernhard Gozdzki, Woywode von Podlachien**, 2) der General, **Fürst Dolgoruki**, 3) der General **Peter Panin**, 4) der General, **Fürst Wolkonskoi**, 5) der General **von Glebow**, und 6) der Graf **Alexius von Orlow**.

Der General-Major **von Dumten**, der bisher bey den Russischen Trouppen in Pohlen gestanden, bekam im Sept. seine verlangte Erlassung mit dem Character eines General-Lieutenants und Beybehaltung seines völligen Gehalts.

Im Oct. a. e. erhielten der jetzige Präsident des gemischten Gerichts zu Warschau, **Dzierzbicki**, Castellan von Brzezin, und der Chur-Sächsische Vice-Ober-Consistorial-Präsident, **Baron von Hohenthal**, vorher aber 1) der Senator und General **Murajew**, 2) der General **Dietz**, 3) der General **Springer**, und 4) der **Fürst Repnin** zu Warschau, den Ritter-Orden des heiligen Alexandri-Newski, der **Graf von Unruh** aber, Staroste von Hammerstein und Ober-Aufseher der Königl. Pohlnischen Münze, empfieng den St. Annen-Orden, welchen vorher auch der Pohlnische General **Grabowski** und die Russischen

Russischen Generals, Apraxin und Podzorec-zani, bekommen hatten.

Den 3. Oct., als an der Kaiserin Krönungs-Feste, erhub dieselbe die Cammerherren, Grafen Budlanskoi, Daragan, Butturlin, Andreas Schuwalow und Strogonow zu Geheimen Räthen.

Einige Zeit vorher wurde der Contre-Admiral, Gregorius Spiridow, Vice-Admiral; und die Capitains Anderson und Mackensy, wurden Contre-Admirals.

8. Am Pohlnischen Hofe:

Im Jahr 1767. bekam der Fürst Christian Friedrich Carl von Hohenlohe-Kirchberg, den Orden des weißen Adlers.

Nach dem Tode des bisherigen General-Postmeisters in Pohlnisch-Preußen, Grafens Stanislawski, hat der König von den Einkünften dieser Bedienung dem Russisch-Kaiserl. Geheimden Rathe, Grafen von Kayserling, jährlich 10000 Thaler, (vielleicht sollen es Pohlnische Gulden heissen) angewiesen.

Dem Commendanten zu Caminieck, dem General Witt, ward im Nov. 1768. der Orden des heil. Stanislai übersendet, welchen Orden vorher auch der Russische General-Major Prosorowski bekommen hatte.

Der Cron-Groß-Canzler, Mlodzejowski, bekam im März a. e. das wichtige Bisthum zu Posen. *)

8. Am Preußischen Hofe:

Im Aug. 1768. wurde der Herr von Boyen bey Manstein, der Herr von Tschammer bey Woldeck, und der Herr von Putkammer bey Hessen-Cassel, zu Majors ernennt.

Im Sept. a. e. erhielten die Husaren-Obrist-Lieutenants von Borgurski bey Bohlen, von Prittwitz bey Ziethen, und Czetteritz bey Kleist, den Obristen-Character, und im Oct. bekam der Commandeur des Czettritzischen Dragoner-Regiments, Herr von Wiersbitzky, das Prinz Heinrichische Cüraßier Regiment, der Commandeur des Leibregiments zu Pferde, Herr von Hoverbeck aber das Leib-Carabiner-Regiment.

Im Nov. ward der Graf von Schlieben auf Sandittenau nur zum wirklichen Geheimen Etats- und Kriegs-Minister, wie auch Mitglied der Preußischen Regierung, sondern auch zum Präsidenten des Pupillen-Collegii zu Königsberg ernennet.

In eben diesem Monate erhielt der General-Lieutenant, Johann Friedrich von Stutterheim,

*) Siehe den 92sten Theil dieser Nachrichten, S 561. wo ein ungereimter Druckfehler vorkömmt.

heim, nicht nur das Gouvernement zu Memel und Pillau nebst dem Canitzischen Regimente, sondern auch den schwarzen Adler-Orden; der Flügel-Adjutant, **Graf von Anhalt**, aber bekam das Lehwaldische und der Commandeur des Queisischen Regiments, **Baron von Sobeck**, das Alt-Stutterheimische Regiment. Dargegen erhielt der General-Lieutenant, **Hanß Wilhelm von Canitz**, seines hohen Alters halben die verlangte Erlassung seiner Dienste; der **Johann George von Anhalt-Dessau** aber ward als Obrist-Lieutenant bey das Queisische Regiment gesetzt, und ihm zugleich die Sobeckische Compagnie gegeben.

Im Oct. wurde der **Herr von Dolfs** bey den Gens d'Armes, und im Nov. die **Herren von Gorsch, von Hülsen** und **von Schlieffen** bey Berner, bey Wirsbitzki, und bey Bevern, im Dec. aber Herr **Lange** von dem Artillerie-Corps, zu Majors erklärt.

9. Am Portugiesischen Hofe:

Nachdem der General-Feldmarschall, **Graf von Lippe-Bückeburg**, sich den 29. Jan. 1768. bey dem Könige zu Salvaterra beurlaubt hatte, reisete er den 17. Febr. von Lissabon ab, und kehrte wieder nach Deutschland. Er nahm seine Reise über den nordlichen Theil von Portugall, um den Zustand der Besatzungen zu untersuchen, und wurde von verschiedenen Generals

bis an die Grenze begleitet. Der König hat ihn mit einem kostbaren, zu einem Huthknopfe eingefaßten, Diamant, nebst einer mit Diamanten besetzten Huthschleiffe beschenkt.

10. Am Sicilischen Hofe:

Im May 1768. ernennte der König 8 neue Ritter des heil. Januarii, deren Namen aber nicht gemeldet worden; jedoch befand sich der Spanische Gesandte am Wienerischen Hofe, Graf Mahoni, dabey.

Nachdem der Königl. Obrist-Hofmeister, Fürst von St. Nicandro, um die Erlassung von dieser so erhabenen Stelle angesucht, so ist ihm solche ertheilet worden. Diese ansehnliche Stelle wurde darauf dem Fürsten von Belmonte-Ventimiglia gegeben.

Der Fürst von Scalea ward erster Cammerherr der Königin, dem Marchese Malaspina aber wurde verstattet, sich zur Ruhe zu begeben, mit Beybehaltung seiner völligen Bestallung und aller Ehren, als wenn er noch in wirklichen Amts-Verrichtungen stünde.

Die Fräulein Tochter des ersten Ministers, Marchese Tanucci, hat von dem Könige eine Pension von 2000 Ducaten auf Lebenszeit erhalten.

Im Dec. wurde aus Florenz berichtet, daß fünf im Dienste des Neapolitanischen Hofs gestandene Personen in Ungnade gefallen wären,

zweyen

zweyen andern sonst hochgeachteten Personen aber, die öfters in dem Hause des ersten Ministers gewesen, wäre der Zutritt dahin untersagt worden. Diese letztern wären im Verdachte, das Vertrauen des Königs und seines Ministers gemißbraucht zu haben; die erstern aber wären dem Spanischen Hofe mißfällig gewesen.

II. Am Sardinischen Hofe:

Im Jul. 1768. nahm der König eine große Militair-Promotion vor, wobey folgende Obrist-Lieutenants zu Obristen ernennet wurden; nämlich 1) bey der Infanterie: der Marchese Maccarani bey dem Regimente Nizza; der Graf von Carpenetto, bey dem Regimente Vercelli; der Marchese von Berreno, bey dem Regimente Mondovi; der Herr von Kalbermatten, bey dem Regimente Soutter; und der Marchese von Chabo, bey dem Regimente Tarantaise. 2) Bey der Cavallerie: der Ritter Verdina, bey dem Dragoner-Regimente Piemont; der Ritter von Ponte, bey dem Reuter-Regimente Piemont, und der Ritter Coconiro, bey dem Reuter-Regimente Savoyen.

Zu Obrist-Lieutenants bey der Infanterie wurden ernennet: Courten, bey dem Regimente Soutter; der Ritter Busca, bey dem Regimente Turin; der Commandeur Roustagno, bey dem Regimente Pignerol; der Graf Thoone von St. Andre, bey dem Re-

gimente Nizza; der Ritter von Montegrosso, bey dem Regimente la Macina; und der Ritter Lazzary, bey dem Regimente Chablais. Zu Obrist-Lieutenants bey der Cavallerie: die Ritter Ghilini, von St. Martino, Nomis, und von Envie, wie auch der Herr Rambat.

Zu Majors bey der Infanterie, wurden ernennet: der Ritter della Margarita, der Graf von Belvedere, der Ritter Caspar Abyberg, der Graf von Reviliasco, und die Herren Riboti und von Better. Zu Majors bey der Cavallerie: die Ritter von Osasco, von Schalenghe, von St. Tommaso, Chiesa di Rodi, und der Commandeur von St. Amor.

Hiernächst wurde der Brigadier, Ritter Aureglia von Castino, Gouverneur zu Mortara; der Obrist, Ritter Rovero, Gouverneur zu Serravalle; der Obrist, Ritter Saluzzo von Valgrana, Gouverneur zu Acqvi, und der Obrist, Metral, Commendant zu Novara.

12. Am Päbstlichen Hofe:

Der Cardinal Torregiani soll zu verschiedenen malen selbst bey dem Pabste um seine Erlassung angehalten, und unter andern den Schmerz, den ihm der Verlust seines einzigen, am 31. Aug. zu Florenz verstorbenen, Bruders

ver-

verursachet, zum Bewegungs-Grunde gebraucht haben. Allein da der Pabst die völlige Entlassung dieses Cardinals seiner Ehre für nachtheilig hält, so hat er ihm dieselbe durchaus nicht zugestehen wollen. Indessen sollte er bald nach Pisa gegangen seyn, um sich der dasigen Wasser zu bedienen, bald eine Reise nach Wien gethan haben, um die Kaiserin-Königin um ihre Vermittelung zu ersuchen. Allein er ist nicht aus Rom gekommen, und stets in seinem Posten geblieben. Er ist bereits ein Mann von 72 Jahren, und befindet sich nicht allzu gesund, weil er jezuweilen mit Ohnmachten befallen wird.

Der Cardinal Piccolomini, der bisher keine Gelegenheit vorbey gelassen, sich die Gunst der Höfe zu erwerben, begieng im Aug. 1768. zu Rom einen großen Fehler, da er dem Grafen von Aguilar, Spanischen Gesandten zu Turin, auf dessen Reise nach Neapolis die prätendirte erste Visite gab. Es geschahe mit einem großen Gefolge, da er ihn bey den 12 Aposteln antraf, stieg er aus dem Wagen, und unterredete sich mit diesem Herrn. Es ist ihm dieses von dem heiligen Collegio sehr übel ausgelegt worden. Sobald der Decanus desselben, Cardinal Cavalchini, Nachricht davon bekam, schrieb er einen heftigen Brief an ihn, davon eine Copie, zum Andenken für die Nachkommen, in der Päbstlichen Staats-Canzeley beygelegt worden ist.

Der Cardinal Buonacorsi weiß sich besser in das Römische Cermoniel zu finden. Es darf bey Strafe der Excommunication keine Dame, wenn sie nicht eine Königin ist, auf die, in den Kirchen zu Rom für die Cardinäle bestimmten, Polster und Bänke knien. Als nun im August eine gewisse vornehme Dame, die dieses nicht wußte, oder nicht achtete, auf ein solches Bänkgen kniete, und der Cardinal Buonacorsi darzu kam, stund sie zwar auf, und begab sich mit einer tiefen Vorbeugung gegen denselben hinweg, aber er nahm es so übel, daß er sie keines Danks würdigte. Es wurde hierauf der Dame, aus besonderer Consideration vor ihre Person und ihren Rang nur dieses aufgelegt, daß sie sich bey dem Cardinal deshalben entschuldigen sollte.

Im Nov. wurde das erledigte **Erzbisthum zu Ferrara**, welches das reichste Stift ist, das der Pabst in seinen Staaten zu vergeben hat, den Cardinälen **Pamfili**, **Bufalini** und **Buonacorsi** nach einander angeboten, die es aber alle drey ausschlugen, welches auch der Prälat **Martei** aus dem Hause der Herzoge von Montegiove that, welches als etwas ausserordentliches zu dieser Zeit aus Rom berichtet wurde.

Im Sept. 1766. erhielten die Prälaten **Ignatius Reali** und **Michael Angelus Giacomelli** die Titel als Erzbischöffe von Athen und Chalcedon, und der Französische Prälat und Königliche Allmosenierer, **Alexander Angelicus**

de

de Talleyrand, den Erzbischöflichen Titel von Trajanopolis nebst der Coadjutorie und Succession bey dem Erzbisthum Rheims.

Im Dec. 1766. bekam der Cardinal Pamfili die Abtey von Tre Fontane; der Cardinal Canale die Abtey von Subiaco; der Cardinal Piccolomini die Abtey von St. Maria di Galeata; und der Cardinal Simonetti die Abtey St. Nicolai zu Ferrara, der Prälat Zelada aber den Erzbischöfl. Titel von Petra.

Ferdinand Maria Roßi ward den 28. Jan. 1766. zum Patriarchen von Constantinopel ernennet.

Im Febr. 1767. ward der Abt, Johann Marcus von Rovere, Bischoff zu Treguier.

Im April a. e. bekam der Cardinal Piccolomini auf die Abteyen von Casanova und Dell' Aque 1260 Scudi, der Cardinal Veterani auf etliche Abteyen 1000 Scudi, und der Cardinal Canale 1400 Scudi.

Im Dec. a. e. erhielt der Päbstliche Geheimde Cämmerer Contesini den Erzbischöflichen Titel von Athen. Der Bischoff von Lugo, Johann Saenz, ward Erzbischoff zu Saragossa, und die Aebte, Johann Arnault de Castellane und Ludwig d'Usson bekamen die Bisthümer von Mende und Agen.

13. In Holland:

Im Jahr 1768. ward Fr. Chr. Graf von Degenfeld-Schomburg zum General-Major von der Infanterie ernennet.

14. In der Schweitz:

Johann Conrad Heidegger wurde den 12. Nov. 1768. zum Bürgermeister zu Zürch erwählet.

15. Am Chur-Maynzischen Hofe:

Der Vice-Großhofmeister, Friedrich Carl, Freyherr von Groschlag, ward an des verstorbenen Grafen Friedrichs von Stadion Stelle zum Großhofmeister ernennet.

16. Am Chur-Bayerischen Hofe:

Zum Groß-Commenthur des St. Georgen-Ordens ward 1768. Johann Aloysius Franz, Freyherr von Edlweck, Dom-Dechant zu Freysingen, wie auch wirklicher Geheimder Rath, Stadthalter und Hofraths-Präsident daselbst ernennet.

Commenthurs dieses Ordens sind schon vorher worden:

1. Anton Wilibald, Graf von Truchseß, Domherr zu Salzburg und Augspurg, und

2. Jo-

2. Johann Joseph David, Graf von Lodron, Churfürstl. Cammerherr, Obrister und Leib-Garde-Hartschier-Lieutenant, beyde im Jahr 1766.
3. Johan Theodor von Waldkirch, Churfürstl. Vice-Ober-Jägermeister und Hauptpfleger zu Mattighofen, und
4. Gabriel Ferdinand von Valvasoni, weyland des Cardinals und Herzogs Johann Theodori von Bayern Geheimde Rath, Ober-Jägermeister und Pfleger zu Werdenfels, ad honor. beyde 1767.*)
5. Franz, Graf von Nogarola, ab honor. 1768.

Zu Rittern dieses Ordens wurden ernennet:

1. Joseph Ferdinand, Freyherr von Lerchenfeld, Cämmerer und Regierungs-Rath zu Landshut,
2. Johann Maximilian, Graf von Kreith, Cämmerer und Chur-Pfälzischer Landrichter und Pfleger zu Monheim,
3. Adam Seyfried, Freyherr von Alten-Frauenhofen, Cämmerer und Regierungs-Rath zu Landshut, und
4. Johann Dominicus, Graf von Taufkirchen, Domherr zu Freysingen, diese viere 1766.

5. Ma-

(* Siehe die Fortges. Nachr. 85. Th. S. 71.

5. Maximilian Johann Nepomucenus, Freyherr von Mayrhofen, Churfürstlicher Cämmerer, 1767.

6. Maximilian, Freyherr von Gumpenberg, Churfürstl. Cämmerer und Hofrath, und

7. Clemens, Graf von Lodron, Domherr zu Augspurg, Probst zu Wiesensteig, Churfürstl. Geheimder Rath und des Prinzen Anton von Sachsen Oberhofmeister, beyde 1768.

Den 14. Aug. 1768. ward Johann Joseph Franz, Graf von Baumgarten, Kaiserl. wirkl. Geheimder Rath und Chur-Bayerischer Conferenz-Minister, wie auch Obrist-Cämmerer mit dem Erblandmarschall-Amte im Herzogthum Nieder-Bayern beliehen.

17. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Zu Rittern des heiligen Huberti-Ordens sind 1767. und 1768. ernennet worden:

1. Wilhelm, Prinz von Pfalz-Birkenfeld,
2. Ludwig, Erbprinz von Hessen-Darmstadt,
3. Günther Friedrich Carl, Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen,
4. Hieronymus, Fürst Sanguszko,
5. Dominicus, Prinz von Radzivil,
6. Friedrich Carl, Erbprinz von Schwarzburg-Rudelstadt,

7. Joseph,

7. Joseph, Fürst Sapieha,
8. Ignatz Thaddäus, Furst Woronieki,
9. George, Prinz von Radzivil, und
10. Carl Friedrich Wilhelm, Graf von Leiningen-Hardenburg.

Zu Rittern des Löwen-Ordens wurden creirt:

1. Ignatius, Graf von Sulkowski, Mundschenke von Breslau, und
2. Carl Heinrich, Graf von Wied-Runkel.

Den St. Elisabethen Orden bekam Maria Anna, Baronin von Venningen, gebohrne Freyin von Hutten.

18. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Im Jul. 1768. wurde der Flügel-Adjutant des Königlichen Prinzen Xaverii, Christoph August von Seyfert, der Major bey der Carabinir-Garde, Joachim Heinrich von Dürrfeld, und der Major bey dem Ingenieur-Corps, Carl Heinrich Marschall, zu Obrist-Lieutenants, der Capitain bey den Ingenieurs, Johann Baptista von Fallois, aber nebst dem Maitre der Fortification bey den Cadets, Carl

Trau-

Traugott Rehnitz, und der Capitain bey dem Renardischen Regimente, Crispin Friedrich von Stein, zu Majors ernennet.

Im Sept. a. e. bekam der General-Feld-Marschall, Chevalier von Sachsen, eben, wie es zu Königs Augusti II. Zeiten gewesen, die Vollmacht wieder, künftig alles, was das Commando der Armee und Besetzung der Generals- und Officiers-Plätze anbetrift, dem regierenden Herrn unmittelbar vorzutragen. Zu den übrigen Angelegenheiten des Kriegs-Wesens ward ein besonderer Cabinets-Minister und Staats-Secretarius bestellt, nämlich der wirklich Geheimde Rath und General der Infanterie, Joh. Franz, Graf von Bellegarde, dessen bekleidete Commendanten-Stelle zu Neustadt bey Dreßden, erhielt nunmehro der General-Lieutenant, Ludwig von Galbert.

Im Oct. a. e. ward der Cammerherr, Christian Wilhelm Carl von Stutterheim, zum Präsidenten der Ober-Amts-Regierung zu Lübben in der Nieder-Lausitz bestellt.

Im Nov. a. e. rückte der bisher in General-Majors-Character gestandene General-Lieutenant und Inspector der Infanterie, Baron

von

von Klingenberg, an des verstorbenen Generals von Crousaz Stelle, in den Platz eines dienstleistenden General-Lieutenants; der älteste Churfürstliche General-Adjutant und General-Major, Baron Riedesel von Eisenbach, aber bekam dessen wirkliche General-Majors-Stelle, und der General-Major von Flemming ward Inspector der Infanterie.

Der Obrist bey des Churfürstens Regimente zu Fuß, Philipp Christian von Pirch, erhielt das Commando bey diesem Regimente, dessen Stab zu Zeitz stehet.

Der Obrist bey dem Blockischen Regimente, Christoph von Zanthier, ward in solcher Qualität bey der verwittweten Churfürstin Regiment, und dieses Regiments Obrist-Lieutenant, Carl Christian von Obernitz, als Obrister bey das Blockische Regiment versetzt; der Major aber bey der Churfürstin Regimente, Friedrich Adolph von Gersdorf, ward bey demselben Obrist-Lieutenant. Der Major bey den Carabiniers, von Dürrfeld, ward General-Adjutant bey dem Feldmarschall, an dessen Stelle Gottlob Friedrich von Zanthier Major wurde. Carl Siegmund von Pistoris

ward

ward Major bey der verwitweten Churfürstin Regimente, und der Obrist-Wachtmeister bey der Schweitzer-Garde, **Aloysius Peter, Marchese d'Agdollo**, erhielt den Character eines Obrist-Lieutenants.

Im Dec. a. e. empfiengen der Ober-Stallmeister, **Graf von Lindenau**, und der Ober-Küchenmeister, **Baron von Kessel**, den Rang als wirkliche Geheimde Räthe, der Cammerherr, **Christian Ludwig Gustav, Baron von Wiese**, aber wurde zum Geheimden Rathe und Ober-Hofmeister der Prinzen Carl und Maximilian ernennet.

In dem Jahre 1768. ist auch die **verwitwete Gräfin, Wilhelmina von Solms-Sonnewalde**, gebohrne Baronin von Schirnding, eine vormals gewesene Hof-Dame, zur Oberhofmeisterin der Churfürstlichen Prinzessinnen, und **Carl Alexander von Zehmen** zum Geheimden Rathe erhoben worden.

Es sind auch in diesem Jahre folgende Cammerherren ernennet worden:

1. **Christoph von Alton**, Major,
2. **Johann August von Kötteritz**, Ober-Forst- und Wildmeister zu Schleusingen,

3. Ju-

3. Julius Christian Friedrich von Schauroth, Appellations-Rath,
4. Georg Heinrich von Carlowitz, Amts-Hauptmann,
5. Friedrich Gotthelf von Lindenau, Stallmeister bey der Torgauischen Stutterey,
6. Johann Adolph von Leipziger, und
7. Philipp Friedrich von der Brüggen, Cammerjunker bey dem Königl. Prinzen Carl.

Im Nov. 1768. bekam Prinz Xaverius von dem Churfürsten das große Rittergut Zabeltitz mit der darzu gehörigen großen Waldung, das von den Gräfl. Solmischen Erben gekauft worden, zum Geschenke, wobey zugleich dessen Appanage auf eine große Summe erhöhet wurde.

19. Zu Hannover:

Im Aug. 1767. wurden die Obristen 1) Ernst August von Meding, 2) Johann Friedrich von Behr, und 3) Carl August von Veltheim, zu General-Majors, und zwar der erste von der Infanterie, und die beyden letztern von der Cavallerie ernennet.

Im Oct. a. e. bekamen 1) der Geheimde Kriegsrath, August Ulrich von Hardenberg, und 2) der Geheimde Cammerrath, Benedict von Bremer, den Character als Geheimde Räthe.

Im Nov. a. e. wurde der Schloßhauptmann und bisherige Gesandte zu Berlin, Heinrich Julius von Lichtenstein, zum Hofmarschall ernennet.

20. Am Sachsen-Weimarischen Hofe:

Zu Rittern des Falken-Ordens sind 1768. die beyden Prinzen von Sachsen-Meinungen und Graf Carl Wilhelm von Lippe-Alversdissen ernennet worden.

21. Am Bayreutischen Hofe:

Neue Groß-Creuze des rothen Adler-Ordens sind worden:

1. Der Graf von Ballo, Pohlnischer Minister in Genua,
2. Der Herr von Löwenörn, Dänischer Conferenzrath,
3. Carl Ludwig, Rheingraf zu Grumbach,

4. Der

4. Der Herr von Reitzenstein, Cammerher und Ritter-Hauptmann zu Hof, und
5. Johann Friedrich Wilhelm Butrette von Ohlefeld, Sachsen-Coburgischer Geheimde Rath.

22. Am Baden-Durlachischen Hofe:

Neue Ritter des Ordens de la Fidelité:

1. Carl Ernst Ludewig von Stetten, Forstmeister in den Herrschaften Sausenberg und Röteln.
2. Emico Carl, Graf von Leiningen-Hardenburg,
3. Carl Wilhelm von Quadt und Huchtenbruch, Erb-Marschall und Director der Ritterschaft im Herzogthum Cleve,
4. Leopold Moritz, Graf von Donop, Französischer Maitre de Camp der Cavallerie und Chur-Sächsischer Cammerherr,
5. Friedrich Emico Johann von Upkül, Würtenbergischer Geheimde Rath, Cammerherr und Directorial-Gesandter bey der Schwäbischen Krayß-Versammlung.

23. Am Türkischen Hofe:

Den 5. Sept. 1768. wurde der bisherige Großvezier, Mehemeth Pacha, in Verhaft genommen, seiner Würde entsetzt und auf einer Galeere nach der Insel Tenedos gebracht. An seine Stelle kam der bisherige Beglerbeg von Natolien, Hamzey Pacha. Ehe dieser den 22. zu Constantinopel anlangte, versahe indessen Mehemeth Pacha so lange diesen obersten Posten des Reichs. Ob die friedliebende Denkungsart des abgesetzten Groß-Veziers, der des Groß-Sultans Tochter-Mann ist, ihm, wie einige behaupten, seinen Fall zugezogen, kann man nicht zuverläßig sagen. Da er mit dem Groß-Sultan in dem Serail auferzogen worden und dessen ganzes Vertrauen besessen, auch in der Kriegskunst wohl erfahren gewesen, und das General-Commando über die Armee führen sollte, so kann die Widersetzung gegen den Krieg, welchen die ganze Nation verlangt, nicht die Ursache seines Falles seyn. Die Bestallung des neuen Großveziers ist merkwürdig und lautet also:

„Du, Hamzey Pacha, mein Großvezier „und unumschränkter Minister, der du in dem

Umfang

„Umfang meines Kaiserl. Pallasts erzogen, und „dessen Sitten und Treue bewährt erfunden wor„den, dich habe ich vorzüglich vor meinen andern „Veziers erwählet, dir mein Kaiserl. Siegel an„zuvertrauen. Wenn du nun die Angelegenhei„ten der Knechte Gottes mit erforderlicher Treue „führest, dabey die Armen beschützest und ihnen „wohl willst, auch dich nach meinem Kaiserl. „Neigungen richtest, wirst du in dieser und in je„ner Welt geliebt seyn. Da dein Vorgänger, „Mehemeth Pacha, durch seine unersättliche Hab„sucht und durch seinen Geitz hingerissen, sich un„treuen Rathgebungen einiger Leute überlassen, „und vermöge der Bestechung die Ehre meiner „erhabenen Pforte befleckt hat, ist er abgesetzt „worden.„

Allein dieser Großvezier dauerte nicht lange in seiner Würde. Denn am 20. Oct. 1768. wurde er schon wieder abgesetzt. Es hieß, es habe seine schlechte Gesundheit ihm nicht verstattet, diese beschwerliche Bedienung, mit welcher das oberste Commando der Ottomanischen Armeen verknüpft sey, zu verwalten. Man gab ihn für sehr herrschsüchtig aus. Er bekam das Gouvernement von Candia, wohin er auch den 22. Oct. auf einer

Galeere abgeführt wurde. Jedoch ehe er dahin kam, starb er. Er hatte die Schwester des Groß-Sultans, die aber vor kurzem gestorben, zur Gemahlin gehabt. An seine Stelle ist der obgedachte **Mehemeth Pacha**, der nach Absetzung des erstern Großveziers bis zur Ankunft des neuen als Coimacan diese hohe Bedienung vertreten, wiederum zum wirklichen Großvezier bestellt worden.

Der **Mufti**, oder oberste Geistliche am Türkischen Hofe, der bisher sehr eifrig für die Beybehaltung des Friedens gesinnt gewesen, wurde im Nov. 1768. seiner Würde gleichfalls entsetzt, worauf er bald gestorben. Man sagt, es sey ihm Gift beygebracht worden, welches auch dem letzt abgesetzten Großvezier wiederfahren seyn soll.

Im Nov. a. e. ward der ehemalige **Tartar-Chan, Kerim Gerey**, von neuem in diese Würde eingesetzt.

Fortgesetzte

Neue Genealogisch-Historische Nachrichten

von den

Vornehmsten Begebenheiten,

welche sich an den

Europäischen Höfen

zutragen,

worinn zugleich

vieler Stands-Personen

Lebens-Beschreibungen

vorkommen.

Der 96. Theil.

Nebst Register vom 85. bis 96. Theil.

Leipzig,
im Verlag der Heinsiußischen Buchhandlung.
1769.

Digitized by Google

Innhalt:

I. Die Merkwürdigkeiten am Kaiserl. Königl. Hofe im Jahr 1768.

II. Die Folgen von den Irrungen zwischen dem Pabste und den Bourbonischen Höfen.

III. Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem Bande vollständige Lebens-Beschreibungen vorkommen.

IV. Summarisches Verzeichniß der vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschieht.

Register sowohl der Sachen als Personen.

I.

Die Merkwürdigkeiten am Kaiserl. Königl. Hofe 1768.

Joseph II. und Maria Theresia, diese allerhöchsten Häupter der Christenheit, verewigen durch Dero höchstliebenswürdigsten Character und gemeinschaftlich führende höchstweise Regierung Dero hohe Namen in den Geschichtsbüchern des Durchlauchtigsten Hauses Oestereich, und stiften sich in den Herzen der Völker, die sie beherrschen, ein unvergängliches Andenken. Weisheit, Tugend, Gottesfurcht, Menschenliebe und Gerechtigkeit leuchten aus allen ihren Handlungen herfür. Niemahls hat ein Thron so viel glänzende Strahlen irdischer Majestät von sich geworffen, als ietzt, da Sohn und Mutter auf dem erhabenen Stuhle ihrer glorwürdigsten Väter sitzen, und ihren Scepter mit gemeinschaftlicher Wachsamkeit und Klugheit über das Wohl Dero Reiche und Staaten ausbreiten. Billig werden sie von allen Völkern bewundert, von ihren eigenen Unterthanen aber gleichsam angebetet.

Joseph II. das würdigste Oberhaupt des ganzen Römisch-Deutschen Reichs, zeiget die Hoheit seiner Person mehr durch löbliche Thaten als äusserliches Gepränge, wodurch andere hohe

Häupter vielmahls die edlen Triebe ihres Geistes mehr unterdrücken als offenbaren. Er vergißt über den Regierungs-Geschäften selbst dasjenige, was er seiner eigenen Person schuldig ist. Eine liebenswürdige Gemahlin versüsset das Bittere, so sorgfältige Regenten in der treuen Ausrichtung ihrer erhabenen Pflichten empfinden, und erleichtert die Last der Regierung, die sie drücket: allein unser junger Monarch lebt nun schon über Jahr und Tag im Witwer-Stande, ohne daß man etwas zuverläßiges von einer neuen Vermählung vernimmt. Man nennet zwar verschiedene Prinzessinnen, die aber vielleicht mehr von Privat-Personen ausgesonnen, als vielleicht von ihm selbst in die Gedanken gebracht werden. Dergleichen sind eine Portugiesische, eine Sardinische, und eine Bourbonische Prinzeßin aus dem Hause Orleans.

Als zu Ende des Febr. 1768. die Donau durch Regengüsse, Thauwetter und Eißschollen so hoch stieg, daß dadurch eine große Ueberschwemmung verursacht wurde: begab sich der Kaiser den 27. Febr. frühe zu Pferde nach den längst des rechten Ufers des Donau-Arms liegenden Gegenden, die der Gefahr am meisten blos gestellt waren. Er stieg allhier in eine Barke, und fuhr nach dem andern Ufer über, um zu Abwendung der Gefahr und des grössern Schadens die benöthigten Befehle zu geben, auch der Nothdurft der armen Einwohner zu Hülfe zu kommen. Die Fahrt über diesen Arm der Donau war so gefährlich,

lich, daß sie dem Schiffer selbst Angst verursacht haben würde, wenn er nicht dadurch, daß er den Kaiser am Bord gehabt, sich einen Muth gemacht hätte.

Da ihm seine allerdurchlauchtigste Frau Mutter, die verwittwete Kaiserin, als regierende Königin von Ungarn und Böhmen, die besondere Besorgung des Bannats Temeswar, wie auch des ganzen Kriegs-Wesens in ihren gesammten Reichen und Staaten völlig überlassen: so nahm er sich vor, im Frühjahre eine Reise nach Ungarn zu thun, und den Zustand des Landes, und besonders der dasigen Vestungen, in hohen Augenschein zu nehmen. Diese Reise trat er den 17. April 1768. Abends um 6 Uhr an. Er saß mit Herzog Albrechten von Sachsen-Teschen in einem Wagen. Die übrigen hohen Personen, die ihn begleiteten, befanden sich in zwey andern Wagen. Dieses waren der General-Feld-Marschall, Graf von Lascy, der Ober-Stallmeister, Graf von Dietrichstein, der General-Feld-Zeugmeister, Baron von Laudohn, (welcher deßhalben einige Tage vorher aus Mähren nach Wien gekommen war,) der General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Nostitz, und die General-Wachtmeister, Graf Joseph von Colloredo, und der Herr von Nilitz; der General-Feld-Zeugmeister, Graf von Harsch aber, war als General-Director des Ingenieur-Wesens, nebst den Inspecteurs der

Infanterie und Cavallerie schon vorher dahin abgegangen.

Den 18. April langte er mit seiner Suite zu Ofen an, wo er bis den 23sten blieb, da er sich nach Arrad erhub. Von hier langte er den 25sten zu Prunsnick, den 26sten zu Kapolnasch, den 27sten zu Lugos, den 28sten zu Caransebes, und den 29sten zu Mehadia an, wo er den 30sten Rasttag hielt. Den 1. May traf er zu Dubova, den 2ten zu Persaska, den 3ten zu Tibity, und den 5ten zu Palvanistin ein, wo er etliche Tage stille lag. Den 12ten wurde die Reise nach St. Nicolai, den 17ten nach Temeswar, den 19ten nach Tittel, den 21sten nach Peterwaradein, und den 24sten nach Semlin fortgesetzt. Allhier empfieng er von dem Türkischen Bassa zu Belgrad einige Abgeordnete, um von Sr. Majestät zu vernehmen, ob es Höchstderoselben gefällig seyn möchte, auch das Türkische Gebiete mit Dero hohen Gegenwart zu beehren, und Belgrad in Augenschein zu nehmen. Er habe Befehl von seinem Hofe, Sr. Majestät eben die Ehrenbezeugungen, als wenn der Groß-Sultan selbst gegenwärtig wäre, zu erweisen. Ob es nun wohl der Kaiser ausschlug, so stellte doch der Bassa allerley Lustfeuer und Beleuchtun- an der Seite von Belgrad, gegen Semlin zu, wie auch Music und andere dergleichen Freudens- bezeugungen an, und bezeugte damit, wie viel Achtung man von Seiten der Ottomannischen

Pforte

Pforte für diesen verehrenswürdigsten Monarchen hegte.

Den 30sten May kam er nach Esseck, von dar er den 4ten Jun. wieder rückwerts zu Ofen anlangte, und die zwey folgenden Tage das daselbst errichtete Lager in Augenschein nahm, darauf aber seine Rückreise nach Wien so beschleunigte, daß er den 9ten Vormittags um 8 Uhr mit dem Herzoge Albert und seiner übrigen Suite, glücklich und gesund wieder zu Schönbrunn anlangte, da eben die verwitwete Kaiserin mit den zweyen Erzherzogen und den ältesten Erzherzoginnen sich zu Beywohnung eines gottesdienstlichen Umgangs, nach Wien erhoben hatte, von dar sie aber bald wieder zurück kam.

Der Monarch hatte auf dieser Ungarischen Reise allerhand widrige Zufälle. Auf dem Wege nach Arrad, wo er bey später Nacht ankam, fiel der Wagen, worinnen er mit dem Herzoge von Sachsen-Teschen saß, um, iedoch ohne daß jemanden ein Schaden wiederfuhr; und als er während seiner Anwesenheit zu Peterwaradein eines Tages eine kleine Spatzierfahrt auf der Donau, um Belgrad recht in der Nähe zu sehen, vornahm, und in der kleinen Barke, worinnen er fuhr, aufrecht stunde, stieß dieselbe an einen Pfahl, der zu Zerstoßung der Eisschollen allda ins Wasser geschlagen worden, wodurch er unfehlbar in den Strom gestürtzet seyn würde, wenn nicht die Vorsicht in der Person des Herzogs von Sachsen-Teschen ihm einen Schutzengel an die Seite

Gebiete, die an den Rhein grenzen, sind sie nicht selten, doch kommen sie auch in den Alpen vor.

Die Gattung Arvicola Lacép. (Wühlmäuse) ist durch 3 Arten vertreten, die sich durch Größe, Färbung, Behaarung, Gebiß und Schwanzlänge unterscheiden. Die Schneidezähne sind stark entwickelt, die Backenzähne mit Schmelzfalten versehen. Die Ohren sind kurz, die Füße kurz und breit, die Sohle nackt, die Zehen mit Krallen versehen. Der Schwanz ist kürzer als der Körper. Die Wühlmäuse leben in Erdlöchern, die sie sich selbst graben, und in Gängen, die sie unter der Erde anlegen. Sie nähren sich von Pflanzenstoffen und Insekten und vermehren sich sehr stark. Die Gattung Arvicola ist in Europa, Asien und Nordamerika verbreitet.

Die Art der Gattung Arvicola, die in Deutschland am häufigsten ist, ist die Schermaus (Arvicola amphibius L.). Sie ist 20 cm lang, der Schwanz ist 10 cm lang. Die Schermaus ist dunkelbraun gefärbt, die Unterseite ist heller. Sie lebt in Erdlöchern, die sie sich selbst gräbt, und in Gängen, die sie unter der Erde anlegt. Sie nährt sich von Pflanzenstoffen und Insekten und vermehrt sich sehr stark. Die Schermaus ist in Europa, Asien und Nordamerika verbreitet.

werk derselben von schlechter Dauer zu seyn, befunden. Er hat auch die vorgenommenen Verbesserungen in den übrigen Festungen sehr mangelhaft angetroffen, und deßwegen verschiedene Personen arretiren lassen, denen die Aufsicht darüber anvertraut gewesen.

Nach seiner Rückkunft widmete er die meiste Zeit den innern Landesangelegenheiten, und ließ dabey das Wohl der Armen nicht aus der Acht. Dieser erhabenen Gesinnung hatte man es zu danken, daß er sich den 13. Jun. mit dem ersten Leib-Arzte, Baron von Swieten, in eigener Person in das Waisenhaus am Rennwege und das daran liegende Hospital verfügte, und die Erziehung und Verpflegung der Jugend in dem erstern, und die Wartung der Kranken im andern seiner höchsteigenen Untersuchung nicht unwürdig hielt. Hiernächst arbeitete er auch an einer neuen Einrichtung des Kriegswesens, und befand unter andern für gut, daß die bisher bey jedem Regimente gestandenen Grenadier-Compagnien davon getrennt, und hieraus eigene Regimenter gemacht werden sollten. Eben so sollte es auch mit den Carabiniers bey der Reuterey gehalten werden. Nicht weniger wollte man künftig lieber mehr leichte als schwere Reuterey halten.

Den 19. Aug. frühe trat der Kaiser in Gesellschaft des Herzogs von Sachsen-Teschen und des Ober-Stallmeisters, Grafens von Dietrichstein, seine Reise nach Mähren an,

wohin der Feldmarschall, Graf von Lascy, mit den Generals von Nostitz und Miltitz den Tag vorher vorausgegangen war. Er langte noch diesen Tag im Lager bey Ollschau in Mähren an, wo er sich 2 Tage aufhielt, und die Regimenter die Revüe passiren und manoeuvriren ließ. Den 22sten erhub er sich nach Ollmütz und von dar nach Königsgrätz in Böhmen, wo er den 25sten die dasigen Festungswerke besichtigte. Den 26sten hielt er Revüe über das Esterhasische Regiment, von dar er über Bunzlau und Nimburg in dem Lager bey Kollin anlangte, und die Trouppen etliche Tage lang die Revüe passiren, exerciren und manoeuvriren ließ. Den 1. Sept. kam er nach Prag, besahe die Oeconomie-Commission, und ließ den 3ten die allda versammleten Truppen ihre Kriegsübungen machen, welches auch in den Lägern bey Kornhauß und Pilsen geschahe, die er den 4ten und 7ten besuchte. Den 11ten kam er wieder nach Wien zurück.

Seine Frau Mutter, die verwitwete Kaiserin, war indessen in dem Cabinet mit großer Sorgfalt beflissen, das Wohl ihrer Reiche und Staaten zu befördern. Sie sahe die Irrungen, die zwischen dem päbstlichen Stuhle und den Bourbonischen Höfen entstanden, sehr ungerne, konnte aber beyden Theilen nicht völlig Recht geben, daher sie auch die Vermittelung derselben, warum sie der Pabst in einem Schreiben vom 29. Jun. ersuchet hatte, mit einer feinen Art von

sich

sich ablehnte. Das Schreiben des Pabsts war sehr beweglich abgefaßt. Es hieß in demselben: „Die seltene Frömmigkeit Ihrer Maj. überzeuge „ihn, daß Sie allen seinen Kummer mit ihm „theilen, und die der Religion und dem Haupte „der Kirche zugefügten Beleidigungen so ansehen „würde, als wenn sie Ihr selbst zugefügt worden. „Er bringe daher seine Klagen und väterliche „Thränen über die Bedrückungen, welche er von „so vielen wider ihn aufgebrachten Durchlauchtigsten Söhnen erdulten müsse, vor Ihren Thron, „und bitte sie um den Schutz, den er vorjetzo nur „allein von Ihrer Maj. und Dero erhabenem „Sohne erwarten könne. Er sey überzeugt, daß „Ihre Maj. über die Vorurtheile dieser falschen „Staats-Raison weit erhaben sey, welche die Herzen der Fürsten unter dem Scheine des Guten „verführe; er glaube daher auch, Ihre Maj. „würden es nicht anders als mit dem lebhaftesten Schmerzen ansehen, daß man das Heiligthum beraube, die Apostolische Würde beschimpfe, „und sowohl dem heiligen Stuhle, als auch der Religion den Untergang drohe. In dieser Ueberzeugung wende er sich zu Ihrer Majestät, welche allein im Stande sey, ihn in seinem unglücklichen und traurigen Alter zu trösten, und durch „Ihre Vermittelung der Kirche und der Religion „den so nöthigen Frieden wieder zu verschaffen. „— — Weil Wir uns, (sagt der Pabst ferner) „den Widerwärtigkeiten bisher, Gott sey gedankt! „mit einer wahrhaftig standhaften und priesterlichen

„chen

„chen Seele widersetzt haben, so zucket man wider „die Kirche eben dasselbe Schwerd, welches die „Fürsten doch nur allein zu ihrer Vertheidigung „gebrauchen sollen. Man greift den Hirten der „Heerde Christi mit gewaffneter Hand an; man „entreisset die Unterthanen dem Gehorsam gegen „ihren rechtmäßigen Oberherrn, und bemächtiget „sich unserer Staaten und unsers Erbtheils, oder „vielmehr des Erbtheils des heil. Petri, der Kir„che und Gottes selbst „ ꝛc.

Die Antwort, welche diese weise Fürstin darauf gab, ist würdig, daß wir sie ganz hersetzen. Sie lautet also:

Allerheiligster Vater!

Ich habe über Ew. Heiligkeit Kummer bey den gegenwärtigen Umständen den lebhaftesten Schmerz empfunden. Die kindliche Achtung, welche ich für Dero geheiligte Person trage, macht mich gegen alles empfindlich, was derselben schaden oder sie kränken kann. Seyn Sie versichert, Allerheiligster Vater, daß Niemand lebhafter wünschet, als ich, daß die gegenwärtigen Zwistigkeiten niemahls statt gefunden haben möchten, und daß die ehrerbietigsten unter allen Catholischen Fürsten nicht wären gedrungen worden, Ew. Heiligkeit Schmerzen und Kummer zu verursachen. Indessen würde ich mich nicht weigern, meine Vermittelung zu Beylegung der gegenwärtigen Zwistigkeiten anzuwenden, wenn diese Streitigkeiten der Religion den geringsten Nachtheil verursachen könnten. Allein da sich die Sachen, Gott sey gedankt! nicht in diesen Umständen befinden, und die gegenwärtigen Zwistigkeiten blos die Rechte der Oberherrschaft betreffen, worüber jeder Fürst der einige rechtmäßige Richter ist,

und welche kein regierender Fürst aus den Augen verliehren darf, so werden Ew. Heiligkeit leichte begreifen, daß Sie mich mit einem sehr bedenklichen und schweren Auftrage beehren. Indessen werde ich doch, so viel mir die gegenwärtigen Umstände und dasjenige verstatten, was ich mir selbst und den Grundsätzen der Regierung, welche allen meinen Handlungen zur Richtschnur dienen müssen, schuldig bin, die Wünsche Ew. Heiligkeit unterstützen, und die drey Höfe freundschaftlich ersuchen, dasjenige, was dieselben bekümmert, abzustellen. Wien, den 2. Aug. 1768.

Es hat diese große Monarchin an dem Grafen Carl von Firmian, bey ihrer Regierung zu Meyland, einen Minister, der eben die Grundsätze hegte, die die ersten Ministers an den Bourbonischen Höfen und in Portugall *) verleitet haben, die geistl. Macht und Gerichtsbarkeit des Römischen Stuhls in ihren Reichen und Staaten einzuschränken. Denn durch dessen Betrieb hat die Regierung zu Meyland vielerley Verordnungen wider die vermeinten Gerechtsame des Pabsts herausgegeben, auch 1767. eine Junta für die Kirchen-Angelegenheiten in diesem Herzogthum angeordnet **), welche er unter andern dargethan hat, daß die

*) Es sind dieses der Herzog von Choiseul, am Französischen, der Graf von Aranda, am Spanischen, der Marchese Tanucci, am Neapolitanischen, der Graf von Oeyras, am Portugiesischen, und der Marquis Felini, am Parmesanischen Hofe.

**) Siehe den 88sten Theil dieser Nachrichten, S. 220.

die vielen Bettelmönche in dieſem Staate nicht mit hinlänglichen Einkünften zu ihrem Unterhalt verſehen wären. Die Regierung ward hierdurch nach Anleitung eines Kaiſerl. Königl. Amortiſations-Decrets vom 4. Febr. 1769. bewogen, ein Reglement wegen ſolcher Bettelmönche zu machen, durch welches nicht nur ihr Betteln eingeſchränkt wurde, ſondern auch diejenigen Klöſter, welche nicht 12. Geiſtliche ohne Betteln erhalten könnten, eingehen, auch ohne Erlaubniß der Regierung keiner weiter in einem ſolchen Orden aufgenommen werden ſollte. Man fuhr auch fort, alle kleine Klöſter einzuziehen, und ihnen die Lehngüter zu nehmen, die ſie an ſich gebracht hatten. Die Cardinäle Pozzoboncelli und Durini, davon jener zu Meyland Erzbiſchof und dieſer zu Pavia Biſchof iſt, haben zwar ſtarke Vorſtellungen darwider zu Wien gethan, aber nichts ausgerichtet.

Im Aug. 1768. ließ der Graf von Firmian ein Circular-Schreiben an alle Biſchöffe in der Oeſterreichiſchen Lombardey ergehen, darinnen die Päbſtl. Bulle In Coena Domini eben ſo, wie es in Portugall, Spanien und Neapolis geſchehen, verboten, und die Päbſtl. Gerichtsbarkeit gar ſehr eingeſchränkt wurde. Es hieß unter andern in dieſem Circular-Schreiben alſo: „Diejenigen „Fürſten, welche dieſen Staat regiert haben, „haben es jederzeit vor eine Grundregel gehalten, „niemahls zu dulden, daß die Ausübung der „weltlichen Gewalt, welche ihnen von Gott an-

„vertrauet

„vertrauet worden, durch die ungerechten Unter„nehmungen des Hofs zu Rom, und besonders „durch die berüchtigte Bulle In coena Domini, „im geringsten geschmälert werde. Man kann „sich hiervon leichte überzeugen, wenn man die „lange Reihe herrschaftlicher Manifeste durch„läuft, welche von den preißwürdigen Vorgän„gern Ihrer Majestät in diesem Herzogthum be„kannt gemacht worden. Dieser Grundsätze zu„folge konnte der Cardinal von St. Prarede, Erz„bischof dieser Stadt, ohngeachtet der ausdrück„lichen Befehle Pii V. und des Cardinals Alexan„drini, sich nicht entschliessen, diese Bulle be„kannt zu machen, weil er gewiß wußte, daß „ihm die Regierung das vorläuffige Exequatur „verweigern würde. Weil er aber doch auch „dem Pabste gehorchen wollte, so sahe er sich ge„nöthiget, diese Bulle durch mittelbare und un„rechtmäßige Wege auszustreuen, indem er sie „den Beicht-Vätern und Ordens-Geistlichen be„kannt machte, und sich zu dem Ende geheimer „und tadelhafter Mittel bediente, deren Unrecht„mäßigkeit augenscheinlich ist. ꝛc.

Dieses Circular-Schreiben machte in ganz Italien ein großes Aufsehen. Die Bischöffe in dem Staate von Meyland weigerten sich, demselben nachzuleben. Sie anworteten: „Es sey „diese Bulle zu Meyland unter der Bischöffl. Re„gierung des heil. Caroli Borromäi rechtmäßig „bekannt gemacht, und ihr Gebrauch in allen

Kirchen-

„Kirchensprengeln des Herzogthums eingeführt „worden.„ Unter diesen Antworten waren sonderlich des Erzbischofs zu Meyland, **Cardinals Pozzobonelli**, und des Bischoffs zu Pavia, **Cardinals Durini**, ihre sehr merkwürdig. Sonderlich ließ der letztere an den Grafen von **Firmian** zwey mit sehr heftigen Ausdrücken angefüllte Schreiben gelangen, schrieb auch selbst einen Brief an die Kaiserin-Königin, worinnen er, da er auf die anbefohlene Unterdrückung der Bulle in coena Domini kam, unter andern also sprach: **Er wolle diese Todtsünde nicht vor den Richterstuhl des Höchsten bringen.** Man hielt es sonderlich für die Ehre des heil. Caroli Borromäi sehr anstößig, daß dieser Erzbischof in dem Schreiben des Grafens kein Heiliger, sondern bloß der Cardinal von St. Praxede genannt wurde, wie man ihm auch Schuld gab, er habe sich ungleicher und unzulässiger Mittel bedient, die besagte Bulle öffentlich einzuführen.

Im Dec. wurde das Inquisitions-Collegium zu Meyland, das seit seiner Errichtung von den Dominicanern in ihrem hiesigen Closter gehalten worden, abgeschafft, und statt dessen eine andere geistliche Congregation angeordnet, die aus dem Erzbischof, **Cardinal Pozzobonelli**, und noch drey Gottesgelehrten bestunde, nämlich 1) dem Abt von Ramberto Perego, der Prinzessin von Modena Beichtvater, 2) dem Abte Masumachi, ex ord. Bened. und 3) dem Probste an der Cathedral-Kirche von St. Maria Pedone, D. Bosi.

Alles

Alles dieses hat die Kaiserin-Königin nach ihrer weisen Einsicht für gut erkannt und bekräftiget, hierdurch aber ihren Ruhm nicht wenig vermehret. Dieses geschahe auch durch viele andere heilsame Stiftungen, worunter sonderlich das *Collegium Theresianum*, das sie in der Stadt Waizen, für die Erziehung der jungen Ungarischen Edelleute, errichtet, und den 23. May einweihen lassen, ingleichen, der auf der Neustädter Heyde neuangelegte Flecken, Theresienthal, wohin sie sich den 22. Oct. erhoben, um der Einweyhung der dasigen Kirche beyzuwohnen, gehören.

Von ihrer Großmuth und edelmüthigen Gesinnung legte sie im Jul. ein herrliches Zeugniß ab, als sie einen gewissen alten Dragoner-Hauptmann, der zu Schönbrunn die Wache hatte, an ihre Tafel zog, und bey Vernehmung seiner Lebens-Umstände, daß er der Sohn eines gemeinen Soldaten wäre, der vom Tambour an sich durch sein beständig gutes Verhalten bis zum gegenwärtigen Posten geschwungen, mit so viel Ducaten, als seine Dienste Jahre betrugen, in abgesonderten Papieren, nebst einer goldenen Denk-Medaille beschenkte, auch dabey die Versicherung gab, daß er sich Zeitlebens ihrer allerhöchsten Gnade zu erfreuen haben sollte.

Den 7. Aug. wurde der ganze Hof in großes Schrecken gesetzt, da man hörte, daß die Kaiserin, als sie an diesem Tage zu Schloß-Hof in einer Chaise in der Allee spatzieren gefahren, und

der Dame, die ſich neben ſie ſetzen ſollen, Platz machen wollen, aus dem Wagen auf den Raſen gefallen. Der Fall war ſo hart, daß nicht allein das Geſichte, ſondern auch verſchiedene andere Theile des Leibes, hin und wieder beſchädiget wurden. Der Leib-Chirurgus des Herzogs Albert, wurde ſogleich geholt, der ſie in kurzem wiederherſtellte, und dafür mit einer ſchönen Tabatiere und 50 Ducaten beſchenkt wurde. Zu Ende des Jahrs gerieth die Monarchin von neuem in große Gefahr. Denn als ſie der Einweyhung einer Kirche beywohnen wollte, die ſie für das Wayſenhaus zu Wien hatte erbauen laſſen, begegneten ihr auf dem Wege dahin ein Haufen Ochſen, darunter einige wilde waren, die ſich in die Stränge der Kaiſerl. Kutſch-Pferde verwickelten, ſie zerriſſen, und den Wagen unfehlbar umgeworffen haben würden, wenn nicht die adeliche Garde es noch verhütet und Mittel gefunden hätte, dieſe Thiere zu entfernen.

Den jüngſten beyden **Erzherzogen Ferdinand** und **Maximilian**, wie auch der **Erzherzogin Maria Thereſia**, des regierenden Kaiſers einzigen Prinzeßin, wurden im Sept. die Blattern glücklich inoculirt. Das Mädgen, ſo die Blatter-Materie darzu hergegeben, empfieng ein Geſchenk von 30 Ducaten, ihr Vater aber einen beſtändigen Gnadengehalt, der nach deſſen Tode auch auf die Tochter fallen ſollte. Die Kaiſerin hatte eine ſolche Freude über dieſe Cur,

daß

daß sie deßhalben nicht nur den 26. Sept. bey den regulirten Chor-Frauen zur Himmelspforte, ein feyerliches Te Deum absingen ließ: sondern sich auch mit dem Kaiser und allen jungen Herrschaften den 29sten, als am Michaelis-Feste, nach der Schloß-Capelle Schönbrunn erhob, und ein herrliches Dankfest begieng. Der, dieser Cur wegen, aus Holland verschriebene Arzt, D. Ingenhouß, bekam wegen dieses glücklichen Erfolgs, von dem Kaiser 3000 Ducaten, nebst einer goldenem Medaille mit dessen Bildniß, und von der Kaiserin einen jährlichen Gehalt von 5000 fl. wovon 2000 fl. auf dessen künftige Witwe fallen sollten, wobey er zugleich zu ihrem Hof- und Leib-Arzte ernennet wurde. Es ward zum Andenken dieser Cur eine Medaille geprägt, auf deren einen Seite die Brustbilder beyder Kaiserlichen Majestäten mit ihren Nahmen, auf der andern Seite aber die Worte stunden: *Ferdinandus, Maximilianus, Eorumque neptis Theresia, Archiduces Austriæ, de insertis variolis restituti, 29. Sept. MDCCLXVIII.*

Ehe der obgedachte Holländische Medicus, nach der von ihm, mit eben so gutem Erfolge, an vielen adelichen Kindern geschehenen Einpfropfung der Blattern, von Wien nach Paris abgieng, mußte er auf Befehl der Kaiserin diese Operation auch mit den adelichen Cadets zu Neustadt, Hunipendorf und auf der Laimgruben vornehmen. Sie hatte ein solches Vergnügen über diese Art der Blatter-Cur, die vorher in Wien äußerst

verhaßt gewesen, daß sie den 5. Oct. zu Mittage 65 gleich gekleidete arme Kinder aus Wien und der dasigen Gegend, welche die, an ihnen geschehene, Inoculation der Blattern glücklich überstanden hatten, in dem grossen Saale zu Schönbrunn an besonders darzu verfertigten Tafeln öffentlich speisete. Das Mahl bestund aus 7 Gerichten, welche von den Kaiserl. Königl. Cammerdienern aufgetragen wurden. Sowohl beyde Majestäten, als die sämmtlichen Königl. Hoheiten setzten den zu Tische sitzenden Kindern jeglichem seine Portion für. Was überblieb, wurde in hölzernen Gefässen denselben und ihren Eltern mit nach Hause gegeben.

Den 6. Sept. vertheidigte der Erzherzog Ferdinand in lateinischer Sprache, unter Anleitung des Canonici Marci, 18 Sätze aus der Vernunft- und Sitten-Lehre, zu Verwunderung aller Anwesenden. Mit gleicher Verwunderung wurde auch die Prüfung, die mit dem Erzherzog Maximilian den 21. Dec. in der lateinischen Sprache und den schönen Wissenschaften vorgenommen wurde, angehöret.

II.

Die Folgen von den Irrungen zwischen dem Pabste und den Bourbonischen Höfen.

Die Drohungen der Bourbonischen Höfe sind kein Spiegelfechten gewesen. Sie sind wahr gemacht worden. Die Stadt Avignon und Grafschaft Venaisin sind von den Französischen, und der kleine Staat von Benevento, von den Neapolitanischen Truppen eingenommen worden. Beydes geschahe an einem Tage, nämlich den 11. Jun. 1768.

An diesem Tage Vormittags gegen 9 Uhr zog der Französische General-Lieutenant und Commendant von der Provence, Marquis von Rochechouart, an der Spitze eines Detaschements von 100 Dragonern des Regiments von Beaufremont, durch das St. Lazarus-Thor in die Stadt Avignon ein, und mit ihm zugleich die Consuls und Assessores der Stadt, die auf der Straße von St. Veran zu ihm gekommen waren, um ihn zu empfangen; das erste und dritte Bataillon vom Regimente Dauphin aber, und ein Detaschement von der Mareschaußee kamen durch das St. Michaelis-Thor in die Stadt. Alle diese Truppen versammleten sich auf dem Platze des Palais, und stellten sich da in Ordnung,

während der Zeit der Marquis dem Vice-Legaten, Vincentini, den von dem Könige empfangenen Befehl vom 9ten dieses ankündigte, daß er Avignon und Venaisin in Besitz nehmen sollte, welchen Befehl er auch durch 2 Huissiers des Parlaments von Provence den Consuls auf dem Stadthause eröffnen ließ. Eine halbe Stunde darnach langten auch der Ober-Präsident und die Parlements-Commissarien von Aix an, die in dem Stadt- oder Rathhause abtraten, dessen Zugänge mit einem Detaschement Truppen besetzt waren. Sie zeigten den Consuls die Ursache ihrer Ankunft an, mit dem Bedeuten: nach 3 Uhr Nachmittags sich in dem Hotel des Herrn Ober-Präsidentens einzufinden.

Diesem zufolge erhuben sich zu der gesetzten Stunde der Stadtrath und die vornehmsten Einwohner der drey Stände, sammt allen Stadt-Bedienten in ihrer Amts-Tracht, unter Vortretung der Music, als Pauken, Trompeten und Schallmeyen, nach dem Hotel des Ober-Präsidentens, de la Tour, von dar sie mit den Parlements-Commissarien, die gleichfalls in ihrer Amts-Tracht erschienen, in die sogenannte große Capelle, welche der größte Saal des Palasts ist, eingeführet wurden. Nachdem der Ober-Präsident eine kleine Anrede von der Gerechtigkeitsliebe und den Vortheilen der Stadt Avignon, die nun wieder unter die Herrschaft ihres rechtmäßigen Herrn zurück kehre, an die Anwesenden

gehalten,

gehalten, wurde eine Verordnung verlesen, daß der vom Hofe unterm 9ten dieses gefaßte Entschluß, die Wiedervereinigung der Stadt Avignon, ihres Gebieths, und der Grafschaft Venaissin mit den Cron-Gütern, und der Grafschaft Provence betreffend, nach seiner Form und Inhalt vollzogen, durch den Greffier des Hofs sogleich abgelesen, unter Tompeten-Schall alsbald kund gemacht, in die Stadtbücher, und überall, wo es nöthig, eingetragen, sofort Sr. Majestät durch die anwesenden Commissarien in den Besitz der Stadt Avignon und deren Gebieths in der Person Dero General-Procurators eingesetzt, und den Einwohnern eingeschärft werden sollte: daß sie den König als ihren Souverain zu erkennen, und die, so sich dem zu widersetzen, in Sinn kommen liessen, als des Hochverraths schuldige, bestraft werden sollten. Der Actuarius verlas hierauf das Königl. Arret, worauf alles in dem großen Saale versammlete Volk ausrief: Es lebe der König! Das Arret wurde sodenn auch in der Stadt unter Trompeten-Schall ausgerufen und zugleich, daß den folgenden Tag Nachmittags um 3 Uhr, (wie auch geschehen,) die Huldigung auf dem Stadthause geschehen sollte.

Die Consuls mit ihrem Gefolge, führten nun die Commissarii zu dem Tribunal der Richter von St. Peter, wie auch an die Stadt-Thore und an das Thor der Hauptkirche. Ueberall übergaben sie dem Könige den Besitz in der Person des

General-Procurators. An dem Thor der Hauptkirche, wurden sie von dem Probste und gesammten Capitul empfangen. Nach geschehener Besitznehmung reichte der Probst den Commissarien das Weihwasser, und das Capitul führte sie in das Chor, wo sie die obersten Stühle auf der Epistel-Seite einnahmen. Das Capitul gieng hierauf wieder an die Kirchthüre zurück, wo es den ankommenden Marquis von Rochechouart empfieng, den sie zu einem mitten im Chor vor ihn hingesetzten Lehn-Sessel führten. Das Capitul satzte sich den Commissarien gegen über. Der Probst stimmte alsdenn das Te Deum an, welches unter Trompeten- Paucken und Schallmeyen-Schall, und bey dem Donner aller Canonen und Pöller der Stadt, abgesungen wurde, worauf die Antiphonie und das Gebeth für den König folgte.

Nachdem der Marquis und die Commissarien von den Consuls wieder nach ihren Quartieren begleitet worden, wurden vor dem Stadthause und dem Hotel des Ober-Präsidentens, Freuden-Feuer angezündet, und von dem Volke zu wiederholtenmalen: Es lebe der König! gerufen. Bey dem Eintritt der Nacht bezeugten die Einwohner um die Wette ihre Freude, durch angezündete Feuer und durchgängige Erleuchtungen, wodurch sie genungsam zu erkennen gaben, daß ihnen die Veränderung ihres Landes-Herrn kein großes Herzeleid verursache. Sie waren auch mit den Truppen sehr wohl zufrieden, weil dieselben dem Befehle,

fehle, sich freundschaftlich und sittsam zu betragen, vollkommen nachlebten.

Die Parlements-Commissarien begaben sich hierauf auch nach Carpentras, und nahmen von diesem Orte und der ganzen Grafschaft Venaisin Besitz. Nachdem sie den 18ten Abends von dar nach Avignon zurück gekommen, begaben sie sich den 19ten in die hiesigen Klöster, und nahmen die Siegel, die sie am 12ten an die Archive und Bibliotheken derselben gelegt hatten, wieder weg, und machten Verzeichnisse über die allda gefundenen Effecten. Die Superioren mußten sowohl von den Einkünften, Schulden und Abgaben ihrer Klöster, als der Anzahl, Nahmen, Alter, Vaterlande und Profeß-Jahren der Religiosen, genaue Nachricht geben, welches den 20sten auch in dem Collegio und Noviz-Hause der Jesuiten geschahe. Die Verwaltung ihrer Güter wurde einem dazu verordneten Pfleger, der zugleich für ihren täglichen Unterhalt sorgen sollte, übergeben; die Wache an ihren Thüren aber wurde nicht, wie bey andern Klöstern, weggenommen.

Die General-Pachter sollen durch ihre Beschwerden über Avignon, welches sie für die Niederlage der Contreband-Waaren und den Aufenthalt der Schleichhändler ausgeben, viel darzu beygetragen haben, daß in dem Königl. geheimen Conseil die Wiedereinnahme von Avignon beschlossen und ausgeführt worden. Man glaubt daher, daß bey einem künftigen Vergleiche es ein

Bewegungsgrund seyn werde, diesen Staat zu behalten, und dargegen dem Päbstl. Stuhl auf andere Art eine Entschädigung anzubieten. Man arbeitet so gar zu Paris an einer Historischen Schrift, mit Urkunden und Beweißthümern, darinnen die Päbstl. Rechte auf Avignon bestritten, und dargethan wird, daß der im Jahr 1348. von der minderjährigen Königin Johanna von Neapolis, an Pabst Clemens XVII. geschehene Verkauf dieses Landes, ungültig und ohne Kraft sey. Immittelst wurde dieser kleine Staat in allen Stücken, was sowohl die Finanzen und Policey, als das Kirchen-Wesen anbetrifft, auf Französischen Fuß gesetzt; der **Marquis von Rochechouart** aber zum Gouverneur darüber bestellt, der auch sowohl die Landes- als auch durch den Erzbischof die Kirchen-Trauer vor die verstorbene Königin anordnete. Es bekam auch nicht lange hernach der Erzbischof zu Avignon, nebst den drey Bischöffen der Grafschaft Venaissin, Befehl, nach Paris zu kommen, und als Französische Bischöffe den gewöhnlichen Eyd in die Hände des Königs abzulegen. Der Vice-Legat, **Vincentini**, erhub sich über Antibes nach Italien, die Päbstl. Truppen aber, die aus 60 leichten Reutern, 60 Schweizern und 200 Soldaten bestanden, nahm der König in seine Dienste. Es war jetzt das drittemal, daß der Französische Hof Avignon in Besitz nahm. Das erstemal geschahe es 1662. da der Herzog von Crequi zu Rom beschimpft worden, und das anderemal 1688. da man über der

Quar-

Quartiers-Freyheit mit dem Pabſte Innocentio X. in groſſe Irrungen gerathen.

An eben dem Tage, nämlich den 11. Jun. 1768. ward auch die Stadt Benevento, im Königreiche Neapolis, von den Neapolitaniſchen Truppen in Beſitz genommen. Der König gab ſchon im März dem Brigadier, Ritter Falconini, und dem Obriſten, Fürſten von Calveruzzo, Befehl, mit einem Corps von 8 bis 900 Mann, theils Reuterey, theils Fußgänger, gegen Benevento zu marſchiren. Dieſes Corps lagerte ſich zu Monte Sarchio und Vitulano, wo es bis an den obgedachten Tag ſtehen blieb. Die Anführer hielten gute Mannszucht, und lieſſen von ihrem Vorhaben ſich nichts merken. Sie nahmen nicht nur den Adel des Landes, ſondern auch alle von Rom kommende Herren mit vieler Höflichkeit im Lager auf, jedermann aber war begierig, zu erfahren, was dieſes kleine Obſervations-Corps vor ein Abſehen habe. Endlich wurde das Geheimniß offenbar, als den 14. Jun. frühe ein Courier von dem Gouverneur zu Benevento, Herrn Lante, zu Rom anlangte, der die Nachricht überbrachte, daß die Neapolitaniſchen Völker am 11ten Dieſes frühe in die Stadt Benevento eingerückt, und von derſelben im Namen des Königs Beſitz genommen, auch die Stadt Pontecorvo an der Gränze des Kirchenſtaats beſetzt hätten.

Es gieng mit der Besitznehmung dieser Oerter sehr ruhig zu. Die Königl. Commissarii liessen sogleich, als sie geschehen, zu Benevent das Te Deum anstimmen, welchem der Erzbischoff, P. Joh. Baptista Colombrini, aller anfänglichen Weigerung ungeachtet, mit beywohnen mußte, worauf den Ständen der Eyd der Treue abgenommen, und ein Befehl bekannt gemacht wurde, daß alle Fremde ohne Unterschied binnen 24 Stunden die Stadt räumen sollten. Alle Thüren des Jesuiter-Collegii wurden mit Wache besetzt, und diesen Vätern eben das Schicksal bestimmt, das ihren Ordensbrüdern im Königreiche Neapolis widerfahren ist.

Die Einwohner zu Benevent empfanden die widrigen Folgen von dieser Veränderung gar bald, als der Befehl ausgestellt wurde, daß alle, welche Lehngüter von der Stadt hatten, bey Strafe des Verlusts beweisen sollten, mit was für Recht sie selbige besäßen. Unter solchen befand sich auch der Erzbischoff. Ob nun gleich dieser Prälat bey der Einnahme der Stadt die Gefälligkeit gehabt, dem Te Deum beyzuwohnen, so wurde ihm doch ein ansehnliches Lehngut, das er in dem Gebiethe von Beneventa gehabt, so lange genommen, bis er sein Recht an selbiges beweisen würde. Eben so verhielte man sich gegen ein berühmtes Kloster, welches ein gewisses Lehn seit mehr als 1000 Jahren besessen. Es sollte solches demselben von den alten Longobardischen Königen

nigen geschenkt worden seyn, von welcher Schenkung aber die Urkunden verlohren gegangen waren.

Immittelst kamen, wegen der Besitznehmung von Benevento und Pontecorvo, einige Königl. Edicte heraus, darinnen dieselbe gerechtfertiget wurde. Dem ersten Edicte hatte man den, von dem Stifter der Sicilianischen Monarchie, König Rogerio, der Stadt Benevento ertheilten Freyheits-Brief vom Jahr 1137. beygefügt. In dem zweeten Edicte wegen Pontecorvo hieß es, daß diese Stadt von den ältesten Zeiten an, jederzeit ein Theil der Sicilianischen Monarchie gewesen sey, bis endlich in den letztern Zeiten der Römische Hof sich ohne rechtmäßige Ansprüche, bloß via facti, in den Besitz derselben eingedrängt habe.

Dieser Irrungen ungeachtet, wurde doch am Peter-Pauls-heiligen Abende dem Pabste der jährlich zu entrichtende weise Zelter mit dem gewöhnlichen Geschenke von 11548 Scudi zum Zeichen der Lehnsbarkeit übergeben. Den Auftrag hierbey hatte der Cardinal Orsini, welcher wider die bey den Cardinälen übliche Gewohnheit, als welche niemals vor dem Pabste zu knien pflegen, während der Handlung vor demselben auf den Knien liegen müssen. Es soll in dem Wechsel, den der König an den Marchese Belloni, Banquier zu Rom, der obgedachten Summe wegen ausgestellt gehabt, die Worte befindlich gewesen seyn: "Eine Gabe, welche dem regie-

„ren-

„renden Pabste bey Darstellung des Zelters pflegt „überreicht zu werden, und mit welcher Se. Ma„jestät aus geneigtem Willen noch dieses Jahr „fortfahren wollen.„

Das waren die Früchte von der Unbiegsamkeit des Pabsts und seines Staats-Ministers, des alten Cardinals Torregiani. Er ließ es aufs äusserste ankommen, und blieb bey der unveränderlichen Entschließung, sich eher unter den Ruinen des Vaticans begraben zu lassen, als etwas von den Rechten der Kirche zu vergeben. Als die Gesandten der Bourbonischen Höfe noch zuletzt gegen ihn die Erklärung thaten, daß die Könige, ihre Herren, entschlossen wären, sich mit bewaffneter Hand zu rächen, wobey sie ihm alles unschuldige Blut zur Verantwortung überließen, welches vielleicht könnte vergossen werden, um deßwillen sie bäten, seine Schwäche zu bedenken, da er ohne Truppen, ohne Beystand und ohne Bundsgenossen wäre, so schrie er: Siehe da (auf ein Crucifix weisend) euer und mein Herr! der wird uns richten, der wird meine Hülfe seyn!

Sobald man zu Rom erfahren hatte, daß Avignon und Benevento von fremden Völkern besetzt worden, beschloß der Pabst in einer geheimen Congregation von 8 Cardinälen, an den Kaiser, als Beschützer der Kirche, und an die Könige von Frankreich, Spanien und Sicilien zu schreiben, welches auch den 25. Jun. wirklich geschahe, aber ohne Wirkung war. Der heil.

Vater

Vater berief hierauf das ganze Cardinals-Collegium zu sich, und ertheilte ihm von dem gewaltsamen Verfahren der Bourbonischen Höfe gegen die Staaten der Kirche, darum, weil er Gewissens halben das Breve wider Parma nicht widerrufen wollte, Nachricht, wobey er die Cardinäle ersuchte, daß, da er seine Hülfe nur von Gott erwarten könnte, sie sich mit ihm in den öffentlichen Gebeten, welche er anzuordnen beschlossen, vereinigen möchten. Verschiedene Cardinäle, welche vermuthet hatten, daß man etwas mehrers, als ihr Gebet, von ihnen verlangen würde, waren über das zurückhaltende Betragen des Pabst sehr unzufrieden, weil er sich nur gewissen Cardinälen anvertraue, und sich von ihnen allein regieren lasse.

Er setzte denen wider ihn verbundenen Mächten, ein feyerliches Jubiläum entgegen, welches in der ersten Hälfte des Monaths Julii gehalten werden sollte. Der Inhalt der deswegen publicirten Päbstl. Bulle bestund in folgenden. Se. Heiligkeit eröfnet, zufolge des alten Gebrauchs der Römischen Kirche, um den göttlichen Beystand in der gegenwärtigen Noth anzuflehen, mit freygebiger Hand den Schutz der himmlischen Gnade, durch Ertheilung des vollkommensten Ablaßes und Vergebung aller Sünden, so, wie solche in dem heiligen Jahre des Jubiläi ertheilt zu werden pflegt, an alle gläubige Christen beyderley Geschlechts, welche sich zu Rom aufhalten, daferne sie folgende Werke geistlicher Gottseligkeit

ver-

verrichten würden. Sie ſollten nemlich 15 Tage lang, von 3. Jul. biß zum 17ten dieſes Monaths, einmal eine von den drey Hauptkirchen oder die zu St. Maria über der Tyber beſuchen, und allda eine Zeitlang nach der Geſinnung des Pabſts, das Salve Dei Mater beten. Ueberdiß ſollten ſie Mittwochs, Freytags und Sonnabends faſten, Beichten und Communiciren, auch den Armen nach eigenem Vermögen und Triebe Allmoſen reichen. Damit nun alle einen ſo großen Schatz ſich zu Nutze machen könnten, ſo ertheilte der Pabſt allen approbirten Beichtvätern für dieſes einzigemal vollkommene Gewalt, in foro conſcientiæ von allen Excommunications-Urtheilen und allen Sünden, ſo ſchwer ſie auch ſind, und die ſelbſt dem Pabſte vorbehalten ſind, zu abſolviren und zu befreyen, auch eines jeden Gelübde (die Ordens- und Keuſchheits-Gelübde ausgenommen) in andere heilſame Werke vermittelſt Auflegung einer Buße verwandeln zu können. Dieſer Ablaß ſollte per modum ſuffragii auch auf die Seelen im Fegefeuer ſich erſtrecken. Der Cardinal Colonna, als General Vicarius, verordnete noch zum Beſchluß dieſer Bulle, daß in allen Patriarchal-Haupt- und Collegial-Kirchen, und in allen andern, wo Coventual-Meſſe gehalten würde, zu Ende derſelben alle Tage in obbeſagten 15 Tagen die Litaneyen der Heiligen Mutter Gottes mit ihrem Gebete: concede nos famulos tuos etc. und drey Pater Noſter und Ave bey den Heiligen Apoſteln Peter und Paul mit ihren Antiphonien

nien und zu Ende ihr Gebet gesungen werden sollte.

Allein diese geistliche Waffen haben wenig Wirkung gethan. Die eingenommenen Staaten sind in den Händen der fremden Truppen, die sie besetzt hatten, geblieben, und die andern Römisch-Catholischen Staaten in Italien haben fortgefahren, den Päbstl. Stuhl in seinen vermeinten Gerechtsamen zu beeinträchtigen. Es ist dieses nicht nur von der Regierung zu Meyland und von dem Herzoge von Modena; sondern auch von den Republiken Venedig und Genua geschehen.

Was im Herzogthume Meyland vorgegangen, haben wir bereits oben erzehlet. Man ist aber daselbst noch nicht so feindselig gegen den Päbstlichen Stuhl gesinnt, als an dem Modenesischen Hofe, wo der Herzog so kriegerische Anstalten getroffen, daß man nicht zweifeln dürfen, er werde seine Ansprüche auf das Herzogthum Ferrara geltend machen, und sich desselben mit gewaffneter Hand bemächtigen. Weil man zu Rom diesem Fürsten, wenn er keinen Beystand hätte, gewachsen zu seyn glaubte: so bekam der Cardinal Spinola, als Päbstl. Legate zu Ferrara, Befehl, sich in guten Vertheidigungs-Stand zu setzen, und sonderlich die Besatzungen zu Ferrara und Fort Urbano zu verstärken, auch durch Zusammenziehung der Päbstlichen Truppen die Modenesischen Bewegungen zu beobachten. Jedoch der Herzog würde sich dadurch von seinem Vorhaben nicht haben abschrecken lassen,

wenn er nicht durch den Kaiserl. Hof bewogen worden wäre, von solchem abzustehen, und dem Päbstlichen Hofe die theuersten Versicherungen aller nachbarlichen Freundschaft zu geben.

Wegen Castro und Ronciglione war man zu Rom nicht weniger in Sorgen, daß beyde auch durch fremde Truppen möchten in Besitz genommen werden. Man besorgte dieses sogar von Spanischen Völkern, die zu dem Ende zu Orbitello ans Land gesetzt werden sollten. Allein es ist solches annoch unterblieben, weil man immer geglaubt, es dürfte der Pabst sich noch endlich zur Widerrufung des Breve wider Parma bewegen lassen. Immittelst überreichten die Ministers der Bourbonischen Höfe im Sept. dem Pabste die empfangenen Antwortschreiben, auf die, an sie wegen der Besitznehmung der Staaten von Avignon und Benevento, ergangenen Breven, worinnen diese Höfe alle Schuld auf den Päbstl. Hof legten, dabey aber bezeugten, wie sie nicht abgeneigt wären, die Hände zu einer Aussöhnung zu bieten, auch bereits ihre Ministers mit hinlänglichen Verhaltungs-Befehlen versehen hätten, wenn Ihre Heiligkeit geneigt wären, darüber in Unterhandlung zu treten.

Den 25. Oct. ließ der Pabst durch den Cardinal Negroni, in einem besonders dazu verfertigten Aufsatze einen Vergleich, wegen der Zwistigkeiten mit Parma den drey Ministers des Hauses Bourbon anbieten, der dahin gieng, daß

das

das Breve widerrufen werden sollte, wenn der Herzog von Parma seines Orts mit dem bekannten Edict ein gleiches thun würde, mit dem Beyfügen, daß man dem Herzoge aus Nachsicht vieles, was darinnen enthalten, zugestehen wollte; doch könnte er diesen Herzog nicht anders, als für einen Lehnmann der Kirche erkennen, weil er nicht der Eigenthümer, sondern nur der usurpateur der Gerechtsame des Heiligen Stuhls wäre, wobey seine sowohl, als dessen Vorfahren ihre Declarationes mit angeführt wurden. Allein die drey Ministers nahmen diesen Aufsatz nicht an, sondern schickten ihn dem Cardinal Negroni gleich wieder zurück, mit dem Vermelden, daß, weil dieser neue Antrag die nehmliche abschlägliche Antwort, auf das Begehren ihrer Höfe, die bereits gegeben worden, enthielte, sie ihn nicht annehmen könnten, ohne einen derben Verweiß von ihren Principalen zu erwarten.

Der Pabst war über dieser Sache sehr betreten. Er hatte schon im Jul. vier Gottesgelehrten aufgetragen, ihr Gutachten darüber zu fällen, ob der Stuhl zu Rom das wider Parma erlassene Breve, mit gutem Gewissen und ohne Nachtheil seiner Untrüglichkeit, widerrufen könnte. Da denn einer von diesen Gottesgelehrten, welches der P. Baldanotti war, dem Pabste einen Aufsatz überreichte, worinnen er viele Beyspiele anführte, daß Päbste ihre gegebenen Breven wieder zurück genommen, und sie für null und nichtig erklärt hätten. Allein da die andern nicht mit über-

einstimmten, wurde darauf nicht geachtet. Es schickte aber dieser Pater seinen Aufsatz nach Frankreich und Spanien, wodurch er sich aber, da er es ohne Vorbewust des Pabsts gethan, in den Verdacht setzte, als ob er mit den Bourbonischen Höfen, zum Nachtheil des Päbstl. Stuhls, ein geheimes Verständniß unterhielte, in welchen Verdacht auch der Päbstl. Nepote und Oberhofmeister, **Rezzonico**, gerieth, weil der P. Baldanotti behauptete, daß es ihm dieser befohlen habe, den Aufsatz an die gedachten Höfe zu schicken. Der Pater fiel hierüber in des Pabsts Ungnade, und verlohr nicht nur den Gehalt eines Päbstl. Consultors, sondern auch die Commißion, die er empfangen, die Schrift des Febronii zu widerlegen, welcher den Päbstl. Stuhl an dem empfindlichsten Orte angegriffen hatte.

Es war aber der P. Baldanotti nicht allein, der am Päbstl. Hofe dem Breve wider Parma entgegen war, sondern es that solches auch der Secretair von der Congregation delle visita Apostolica, und Erzbischoff von Nazianz, **Johann Baptista Bortoli**, welcher ehedessen Professor des Kirchenrechts zu Padua gewesen. Dieser gab eine Schrift heraus, darinnen er zu erweisen suchte, daß die obschwebenden Streitigkeiten zwischen dem Päbstl. Stuhle und dem Herzoge von Parma, nicht die Religion, sondern nur die Kirchenzucht anbeträfen, daher das Päbstl. Breve wieder zurück genommen werden müsse. Der

Pabst

Pabst war sehr empfindlich darüber, und zwar um so vielmehr, da dieser Prälat sowohl den Ruhm der Gottesfurcht als Gelehrsamkeit hatte, auch jederzeit den Gesinnungen der Bourbonischen Höfe zuwider zu seyn geschienen; der Pabst selbst aber sich seiner Rathschläge in verschiedenen bedenklichen Fällen bedient hatte. Er könnte daher nicht umhin, ihm solches in einem eigenhändigen Schreiben nachdrücklich zu erkennen zu geben.

Die zu Venedig im Sept. 1768. wegen der geistlichen Orden herausgekommene Verordnung, deren Inhalt wir künftig anzeigen wollen, machte zu Rom von neuem ein grosses Aufsehen. Der Pabst ward dadurch bewogen, sowohl ein Breve an den Senat, als auch ein Circular-Schreiben an alle Bischöffe in dem Venetianischen Gebiethe ergehen zu lassen, da denn die letztern ermahnet wurden, sich der Gewalt und Gerichtsbarkeit nicht zu bedienen, welche ihnen die letztere Verordnung des Senats über die geistlichen Orden ertheilt habe, weil sie der, in dem 5ten Lateranischen Concilio zugestandenen, und in dem Tridentinischen bestätigten Befreyung von solcher Gerichtsbarkeit zuwider lauffe. Da nun diese Breven eine schlechte Wirkung thaten, so erfolgte im Jan. 1769. das zweyte Päbstl. Ermahnungs-Breve an den Senat zu Venedig, welches in sehr harten und zum Theil ganz sonderbaren Ausdrücken abgefaßt war. Schon der Anfang desselben lautete sehr ungewöhnlich, wenn es also hieß:

„Wir können den Schmerz nicht länger in unserer Seele verbergen, womit uns der Brief durchdrang, welchen Unser bey euch befindlicher Erzbischof und Nuntius Uns in euerm Namen zugefertigt hat. Wir sehen Uns vielmehr mit Gewalt genöthiget, Unsere Stimme von neuem erthönen zu lassen, und sind durch das Apostolische Gebot verbunden, euch noch zu rechter Zeit, und zwar mit Ungestüm, zu bitten, zu ermahnen, zu schelten und zu schmähen, u.s.f.„

Der Herzog von Modena hatte auch zwey Edicte, wegen der Schatzung der geistlichen Güter und Aufhebung einiger Klöster in seinen Staaten, ergehen lassen. Dieserhalben ließ Clemens XIII. im Oct. ein Ermahnungs-Breve an diesen Fürsten abgehen, daß aber bey ihm wenig Wirkung that. Und so hat der gute Pabst auf allen Seiten Abbruch an seiner Auctorität gelitten, und seine Befehle von denen verschmähet gesehen, die ihn doch vor den allgemeinen Vater der Christenheit und Stadthalter des Sohnes Gottes erkennen.

Der erste Grund zu diesem Verfalle des Päbstl. Ansehens hat der Fall des Jesuiter-Ordens gegeben, dessen entdeckte Geheimnisse, böse Grundsätze und Eingriffe in die weltliche Macht den Catholischen Regenten die Augen geöffnet haben; und da Clemens XIII. sich in Vertheidigung und Beschützung dieses Ordens allzu hartnäckig erwiesen, hat er dadurch Anlaß zu allen

den

den üblen Folgen gegeben, darüber er nunmehro weinen und seufzen muß. Man muß sich indessen nicht wenig wundern, daß, so verhaßt der Jesuiter-Orden anjetzo in den meisten Catholischen Reichen und Ländern, und selbst in Italien und zu Rom, auch bey vielen Cardinälen und Römischen Prälaten ist, dennoch Clemens XIII. nicht aufhören will, diese lieben Patres werth zu achten, und ihnen Gutes zu erzeigen. Er hat nebst seinem Premier-Minister, dem Cardinal Torreggiani, sich fast täglich bis an sein Ende mit dem General ihres Ordens, P. Ricci, von den Mitteln unterredet, wie die vertriebenen Ordens-Leute am füglichsten versorgt werden könnten. In dieser Absicht hat er ihnen den Flecken Imperiale, nicht weit von Pesaro, überlassen, wo sie nun ein grosses und sehr prächtiges Kloster bauen, um die aus Spanien vertriebenen Jesuiten allda aufzunehmen. Den zu Rom befindlichen Jesuiten, welche meistens aus Portugall vertrieben worden, hat er Messe zu lesen erlaubt, welches ihnen anfänglich verboten gewesen, doch sollten sie dafür keine Allmosen sammlen, sondern nur diejenigen annehmen, die ihnen von mildthätigen Herzen freywillig gereicht würden.

Uebrigens hat sich der Pabst bey allen diesen verdrüßlichen Umständen ganz gesund befunden, und ist im Herbst fast alle Morgen, bald in diese, bald in jene Vorstadt spatzieren gefahren. Den 30. Aug. wurde er durch eine entstandene

Feuersbrunst im Vatican in grosses Schrecken gesetzt. Es fehlte nicht viel, daß nicht die berühmte Vaticanische Bibliothek im Rauch aufgienge. Durch die guten Anstallten des Gouverneurs von Rom und einiger andern Prälaten wurde solche noch gerettet, auch das Feuer zu rechter Zeit gedämpft.

* *

III.

Verzeichniß derer Personen, von welchen in diesem Bande vollständige Lebens-Beschreibungen vorkommen.

I. Eduard August, Herzog von Yorck, † 17. Sept. 1767. S. 23 f.

II. Friedrich, Pfalzgraf von Zweybrücken, † 15. Aug. 1767. S. 156 f.

III. Burchard Christoph, Graf von Münnich, † 27. Oct. 1767. S. 228. f. 301 f.

IV. Maria Lesczinska, Königin von Frankreich, † 25. Jun. 1768. S. 683 f.

* *

IV.

Summarisches Verzeichniß der Vornehmsten unter den verstorbenen, gebohrnen, vermählten und avancirten Standspersonen, deren in diesem Bande Meldung geschiehet.

I. Unter den Verstorbenen befinden sich:

1) Ein gekröntes Haupt:

Maria Lesczinska, Königin von Frankreich, † 25. Jun. 1768.

2) Ein Churfürst:

Johann Philipp, Churfürst zu Trier, gebohrner Baron von Walderdorf, † 12. Jan. 1768.

3) Cardinäle:

1. Joseph Maria Ferroni, ein Toscaner, † 15. Nov. 1767.
2. Nicolaus Serra, ein Genueser, † 14. Dec. 1767.
3. Ignatius Crivelli, ein Meyländer, † im März, 1768.
4. Henricus Virgilius Natta, ein Montferrater, † 23. Jun. 1768.
5. Marcellus Crescenzi, ein Römer, † 13. Aug. 1768.

4) Königl. Prinzessinnen:

1. Louise Anna, Prinzessin von Großbritannien, † 13. May 1768.
2. Maria Christiana Josepha von Savoyen, Prinzessin von Sardinien, † 19. May 1768.

5) Regierende Fürsten.

1. Joseph, Bischof zu Augspurg, gebohrner Landgraf von Hessen-Darmstadt, † 20. Aug. 1767.
2. Joh. Philipp, Bischof zu Worms, auch Churfürst zu Trier, † 12. Jan. 1768.
3. Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück, † 24. Jul. 1768.
4. Michael Balthasar, Abt zu Berchtolsgaden, gebohrner Graf von Christallnigg, † 27. May 1768.

6) Allerhand Fürstl. Personen männlichen Geschlechts.

1. Anton August, Prinz von Sachsen-Meinungen, † 19. Sept. 1767.
2. Victor Friedrich, Prinz von Anhalt-Bernburg, † 18. Oct. 1767.
3. Joseph, Prinz von Lobkowitz, † 21. Apr. 1768.
4. Ludwig Alexander von Bourbon, Prinz von Lomballe, † 6. May 1768.

7) Allerhand Fürstl. Personen weiblichen Geschlechts:

1. Louise Dorothea, Herzogin von Sachsen-Gotha, † 22. Oct. 1767.

2. Caro-

2. Carolina Louise Friderica, Prinzessin von Anhalt-Cöthen, † 6. Febr. 1768.
3. Augusta Maria, Prinzessin von Stollberg, † 3. Jul. 1768.
4. Maria Margaretha Louise, verw. Fürstin von Solré, † 23. Aug. 1767.

8) Oesterreichische Ritter des güldenen Vließes:

1. Franz Leopold de Longveval, Graf von Buquoy, † im Oct. 1767.
2. Anton Ptolomäus, Fürst von Trivulzio, † 30. Dec. 1767.
3. Gabriel, Graf von Bethlem, † 4. März 1768.
4. Anton George, Marchese Clerici, † im Jun. 1768.

9) Ein Spanischer Ritter des güldenen Vließes:

Ludwig Anton Ferdinand von Corvoua, Herzog Medina Celi, † 14. Jan. 1768.

10) Ein Ritter des Elephanten-Ordens:

George Wilhelm, Freyherr von Söhlendal, † 3. Jan. 1768.

11) Ritter des St. Andreas-Ordens:

1. Carl August, Graf von Rex, † 15. Sept. 1767.
2. Nicolaus Jürgewitsch, Fürst Trubetzkoi, † im Oct. 1767.
3. Burchard Christoph, Graf von Münnich, † 27. Oct. 1767.
4. Franz, Freyherr von Bretlach, † 15. Nov. 1767.
5. Moritz

5. Moritz Carl, Graf von Lynar, † 24. April 1768.

12) Ritter des weisen Adlers:

1. Carl August, Graf von Rex, † 15. Sept. 1767.
2. Albert Sigmund, Graf von Stanislawski, † 16. Sept. 1767.
3. Burchard Christoph, Graf von Münnich, † 27. Oct. 1767.
4. Michael Maßalski, Litth. Groß-Feldherr, † im Febr. 1768.
5. Eustachius Potocki, Litth. Feld-Zeugmeister, † im Febr. 1768.
6. Theodorus, Fürst Czartoryski, Bischof zu Posen, † 1. März 1768.
7. Carl, Graf Sapieha, Woywode von Bressici, † im Apr. 1768.
8. Wilhelm Heinrich, Fürst von Nassau-Saarbrück, † 24. Jul. 1768.

13) Ritter des heil. Geistes:

1. Franz Ludwig le Tellier, Marquis von Souvre, † 25. Nov. 1767.
2. Ludwig Alexander von Bourbon, Prinz von Lomballe, † 6. May 1768.

14) Ein Ritter des heil. Januarii.

Ludwig Anton Ferd. von Cordoua, Herzog von Medina Celi, † 14. Jan. 1768.

15) Ein Ritter des Seraphinen-Ordens

Carl Gustav, Graf von Löwenhielm, † 7. März 1768

16) Ein Groß-Creutz des Theresien-Ordens

Philipp Levin, Freyherr von Beck, † 23. Jan. 1768

II. Un

II. Unter den Gebohrnen befinden sich:

1) Königliche Prinzen:

1. Friedrich, Cron-Prinz von Dännemark, geb. 28. Jan. 1768.
2. Eduard, Prinz von Großbritannien, geb. 2. Nov. 1767.

2) Durchl. Prinzen:

1. Ludwig Friedrich, Prinz von Schwarzburg-Rudelstadt, geb. 20. Aug. 1767.
2. Victor Carl Friedrich, Prinz von Anhalt-Schaumburg, geb. 2. Nov. 1767.
3. Emanuel Ernst Erdmann, Prinz von Anhalt-Cöthen, geb. 9. Jan. 1768.
4. Ein Prinz von Nassau-Saarbrück, geb. 9. März 1768.
5. Christian August, Prinz von Hohenlohe-Langenburg. geb. 15. März 1768.
6. Ein Prinz von Stahrenberg, geb. im März 1767.

3. Durchlaucht. Prinzeßinnen:

1. Maria Sophia Friderica, Prinzeßin von Hessen-Cassel, geb. 28. Oct. 1767.
2. Charlotte Wilhelmina, Prinzeßin von Hessen-Philippsthal, geb. 25. Aug. 1767. † 13. Septembr. eben dieses Jahres.
3. Elisabeth, Prinzeßin von Thurn und Taxis, geb. 30. Nov. 1767.
4. Eine Prinzeßin von Nassau Weilburg, geb. 21. Oct. 1767.

5. Loui-

5. Louise Carolina Sophia, Prinzeßin von Sol
geb. 7. Jul. 1767.
6. Eine Prinzeßin von Hohenlohe-Ingelfin
geb. 27. Nov. 1767.
7. Christiana Carolina, Prinzeßin von Ho
lohe-Langenburg, geb. 10. Nov. 1765.
8. Amalia Elisabeth, Prinzeßin von Braunschn
geb. 17. May 1768.
9. Friderica Wilhelmina Catharina, Prinz
von Würtemberg, geb. 3. Jun. 1768.
10. Albertina Charlotte Augusta, Prinzeßin
Schwarzburg-Sondershausen, geb. 1. J
1768.

III. Unter den Vermählten befinden s

1) Königl. Personen:

Ferdinand IV. König von beyden Sicilien,
Maria Carolina, Erzherzogin von Oesterr
Kaisers Francisci I. Tochter, den 12. May 1

2) Fürstl. Personen:

1. Wilhelm V. Fürst von Oranien und Na
Erbstadthalter der Vereinigten Niederla
mit Friderica Sophia Wilhelmina, Prinz
von Preußen, den 4. Oct. 1767.
2. Leopold Friedrich Franz, Fürst von An
Dessau, mit Louise Henriette Wilhelmina, P
zeßin von Brandenburg, den 25. Jul. 17
3. Albert Wolfgang, Prinz von Hohenlohe-J
singen, mit Eleonora Juliana, Prinzeßin
Hohenlohe-Langenburg, 1767.

4. Ar

4. Andreas, Fürst Doria Pamfili von Torriglia, mit Leopoldina Maria, Prinzeßin von Corignan, den 6. May 1767.
5. Johann, Prinz von Schwarzenberg, mit einer Comtesse von Oettingen-Wallenstein, den 14. Jul. 1768.
6. Marcus Antonius, Fürst Borgheſe, mit Anna Maria Louiſe, Prinzeßin Salviati, im Febr. 1768.

IV. Unter den Avancirten befinden sich:

1) Ein neuer Churfürst:

Clemens Wenceslaus, Churfürst zu Trier, gebohrner Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, erw. 19. Jan. 1768.

2) Neue deutsche Reichs-Fürsten:

1. Clemens Wenceslaus, Bischof zu Augspurg, succ. als Coadjutor den 20. Aug. 1767. wird hernach Churfürst zu Trier.
2. Emiricus Joseph, Bischof zu Worms, erw. 1. März 1768. Er ist zugleich Churfürst zu Maynz.
3. Ludewig, Fürst von Nassau-Saarbrück, succ. 24. Jul. 1768.

* * * \

Bischöfe in Frankreich sollen in ihren Diöcesen bleiben, 466
Blattern werden am Kaiserlichen Hofe inoculirt, 798 f.
Bretagne, Irrungen in dieser Provinz, 472 f.
Breve, Päbstliches, wider Parma, 581 f. dessen üble Folgen, 590 f. 801 f. will der Pabst nicht widerrufen, 810. 814 f.
Büzow, neues Pädagogium daselbst, 386
Bukarest in der Wallachey beschrieben, 347 f.

C.

Capraja, eine Insel, von den Corsen erobert, 287
Cassel, das hiesige Gymnasium restaurirt, 388
Catharinenlehn und Catharinenstadt, neue Russische Städte, 98
Cayenne, dieser Insel Anbau, 254
Choiseul le Ville, neue Stadt bey Geneve, 254 f.
Confoderationes in Pohlen wider die Dissidenten und Russen, 651 f.
Corsica, Unruhe auf dieser Insel, 283 f.
Curländische Angelegenheiten, 82. 90 f.

D.

Dännemark, darinnen bekommen die Bauern ihre Höfe zum Eigenthum, 297. Landwesen verbessert, 715
Dannebrog, neue Ritter dieses Ordens, 65. 202 f. 405. 563. 763 f.
Dissidenten in Pohlen erhalten neue Freyheiten, 87 f. setzen den Pabst in Kummer, 357 f. die

Catholiken conföderiren sich wider dieselb
651
Distel-Orden, neue Ritter, 398. 7
Donaustauff, Irrung wegen dieser Herrscha
3

E.

Elephanten-Orden, neue Ritter, 401. 40
405. 564. 7
Erdbeben in Amerika, 438. in Italien, 56
im Archipelago, 569 f. in Ungarn, 570.
Deutschland, 570. in Rußland, 57c
Erfurt, die dasige Universität verbessert, 372

F.

Falken-Orden, neue Ritter, 7
Falkland, eine Insel in Westindien, 43
Ferrara in Gefahr von Modena besetzt zu we
den, 813 f. das dasige Erzbisthum will ni
mand haben, 76
Feuersbrünste, merkwürdige, 571
de la Fidelite, neue Ritter dieses Ordens, 77
Fürsten des heil. Röm. Reichs, neuernannte, 5

G.

Geistliche Macht wird von den Catholische
Staaten sehr eingeschränkt, 793 f. 815
Geneve, Unruhe in dieser Stadt, 469
Genua, Angelegenheiten dieser Republik, 465
will Corsica behaupten, 29
Georgianer machen mit den Türken Friede, 34

Gesandten, die 1767. an den Europ. Höfen ankommenden und abgehenden, 171 f.
Gesetzbuch, ein neues in Rußland, 102 f.
Glückstadt erhält einen freyen Hafen, 756
Gnesen, eine Woywodschaft, 408
Goldküste in Afrika, 427 f.
Güldene Vließ, neue Ritter, 396. 557.

H.

Handlungs-Association in Frankreich, 471
Hecla, dieses Berges Toben, 575 f.
Heilige, neue, von dem Pabst gemacht, 361 f.
Holstein, Irrungen darüber zwischen Rußland und Dännemark beygelegt, 268. 718
Hosenband, des blauen, neue Ordens-Ritter, 61. 756

J.

Jamaica, Aufruhr daselbst gestillt, 432
Idar-Bann, landschaft kömmt an Baden und Zweybrück, 374
Jesuiten in Frankreich äusserst verhaßt, 466 f. aus den beyden Sicilien vertrieben, 139 f. aus Parma vertrieben, 585. f. die Portugiesischen in Rom, 154. 817. die Spanischen kommen nach Corsica, 294. kriegen ihren Aufenthalt im Kirchenstaate, 817. werden von dem Pabste geschützt, 816
Imperiale bekömmt ein vortrefflich Jesuiter-Kloster, 817
Jubiläum zu Rom, vom Pabste ausserordentlich angestellt, 811 f.

Jude, eines hingerichteten, der sich taufen lasse prächtiges Leichenbegängniß, 477

K.

Kiel, dasige Universität kömmt ins Aufnehme 110. 71
Klöster, deren Reforme in Meyland, 793 f. Venedig, 81

L.

Lateinische Sprache in Engeland soll, wie a derwerts, ausgesprochen werden, 27
Leuchtthurm, ein neuer in Norwegen, 26
Löwen-Orden, wird gestiftet, 411 f. die Ri ter desselben, 412. 414. 77
Louisiana, ist nicht völlig von den Franzos verlassen, 43

M.

Manillischen Ranzions-Gelder-Irrung be gelegt, 26
Mantua, neugestiftete Academie daselbst, 223
Masquen, deren Gebrauch in Spanien eing führt, 260
Mayland, dasige Regierung schränkt die geistlich Macht ein, 220. 793
Marema di qua, neue Einrichtung in dieser Lant schaft, 37
Marschalle von Frankreich, neue, 39
Maynz, dasiger Dom-Thurm durch einen We terstrahl eingeäschert, 37
Meerdorf, eine neue Stadt im Braunschwe gischen, 38

Miniſtri, die oberſten in den Catholiſchen Staaten, 793
Miſſion, die Schwediſche, Nord-America, 433
Münchs-Orden, deren Reforme in Frankreich, 467. f. in Italien, 794. 815. 816
Münſter, neues Reſidenz-Schloß in dieſer Stadt, 375
Münze auf die Geneſung der Kaiſerin zu Wien, 225 f. auf die Verbeſſerung des Ackerbaues in Toſcana, 377. auf das neue Fürſtl. Stift zu Prag, 444. auf die Inoculation der Blattern zu Wien, 799

N.

Naſſau-Saarbrückiſche Vertauſchung einiger Ländereyen, 390 f.
Neufchatel, Irrung daſelbſt, 474

O.

Oberſtein, Herrſchaft kömmt an Trier, 373 f.
Oranien, dieſen Titel macht Frankreich dem Erb-Stadthalter ſtreitig, 14
Oſtindiſche Compagnie in Engelland, ihre Angelegenheiten, 415 f.

P.

Päbſtl. Macht in den Catholiſchen Staaten wird eingeſchränkt, 359. 580
Parlement in Engeland, deſſen Geſchichte, 422 f.
Peru, Aufruhr daſelbſt geſtillt, 441 f.
Pohlniſcher Reichstag, 510 f.

Pohlnische Commission zu Abfassung neu
Reichs-Constitutiones, 75 f. 507
— neue Reichs-Constitutiones, 87 f. 508. 521
— Conföderationes, 651
Pontecorvo wird von den Neapolitanisch
Truppen besetzt, 807. 8
Prüm, dieser Abtey Irrung mit dem Trierisch
Dom-Capitul, 5

R.

Reichs-Belehnungen zu Wien, 17
Reichs-Cammergerichts-Visitation, 41
die Commissarii und Subdelegati hierbey, 191
Reichs-Generalität, die jetzige, 556
Reise des Königs in Dännemark, 715 f. des D
mischen Kaisers, 785 f. 789
Reno, Fluß im Kirchenstaat mit Dämmen u
Canälen versehen, 3
Rieß, der dasigen Reichsstände Association, 4
Riesen, die Patagonischen, 440

S.

St. Alexander-Orden, neue Ritter, 62. 560. 7
St. Andreas-Orden, neue Ritter, 61 f. 56
615. 7
St. Annen-Orden, neue Ritter, 7
St. Croix, Dähnische Insel in West-Indien, 43
St. Elisabethen-Orden, neue Glieder, 72. 7
St. Georgen-Orden, neue Ritter, 77
St. Heinrichs-Orden, restaurirt, 624 f.
Ritter, 63

St. Huberti-Orden, neue Ritter, 772
St. Januarii-Orden, neue Ritter, 764
St. Remo, Irrung wegen dieser Stadt, 465
St. Stanislai-Orden, neue Ritter, 761
Saalfeldische Belehnung von der Crone Böhmen, 174
Schreiben des Königs in Preußen an die Rußische Kaiserin, 106 f. des Pabstes an die Kaiserin, 791. Antwort, 792
Schulden der Crone Großbritannien, 271
Schweiz, Angelegenheiten dieses Staats, 327 f. 473
Silberberg, neue Vestung in Schlesien, 367
Sinngedichte auf den König in Pohlen, 265. auf die Corsen, 391
Surinam, Engeland macht Anspruch darauf, 270

T.

Tänzer, ein kostbarer, 262. 383 f.
Temeswar, dieser Bannat wird angebauet, 216 f. 750. 785. 788
Theresienthal, ein neuer Flecken, 797
Trauer-Reglement, ein neues am Wienerischen Hofe, 217

U. V.

Venaisin, Grafschaft, von den Franzosen besetzt, 805
Venedig kränkt den Pabst, 358 f. schränkt die Freyheiten und Einkünfte der Geistlichkeit ein, 463 f. 815 f.

Venus, dieſes Planetens Vorbeygang vor d
Sonne in Rußland beobachtet, 1
Ungewitter, groſſe, 573

W.

Waizen, ein neugeſtiftetes adel. Collegium, 7
Warſchau wird erweitert und verſchönert, 2
Waſſerfluth, eine groſſe in Tyrol, 5
Wien wird erweitert, 2

Z.

Zelter, der Neapolitaniſche wird zu Rom übe
reicht, 809

Regiſter
der angeführten Perſonen.

A.

Abyberg, Ritter, 766
Ackerhielm, Reichs-
rath, † 542
Adlerkranz Baron, 66
Adolph Friedrich, König
in Schweden, 271
Agdollo, Marcheſe, 651.
776
Agen, Biſchof, 769
Aguilar, Graf. 187. 673.
767
Ahlefeld, Graf, 755
= = Geh. Rath. 405
= = Obriſter, 400
Aiguillon, Herzog, 4
Albani, Card. Alex. 5
6
= = Card. Jo. Fr. 1
Algier, Dey, 4
Aliffe, Biſchof, 4
Amaſy, General,
Alten-Frauenbofen, ſie
Frauenhofen.
Altermatt, General, 7
Altieri, Präl. Ang. 6
= = Präl. Vinc. 6
Alton, Major, 7
Alvensleben, Landdroſt
† 6
Amb

Ambly, Marquis, 753
Ankerkranz, Admiral, † 550
Ankerstein, Major, † 536
Anderson, Admiral, 761
Andrebsen, General, 755
Andreoli, Graf, 382
Angern, General, † 130
Anhalt, Fürst, siehe Dessau, Bernburg ꝛc.
= = Schaumburg, Prinz geb. 206. ein anderer † 44
= = Gr. und Obr. 12. 763
= = Obrister, 67. verm. 601
Antici, Marquis, 188
Antonelli, Prälat, † 712
Aosta, Herzog, 68
Apraxin, General, 661. 662. 664. 665. 761
Aragena, Prälat, 618
Aranda, Graf, 258. 590 f.
Arberg, Graf, † 532
Archinto, Prälat, 189. 618
Aremberg, Herzog, 394. 555
Argental, Graf, 587
Armentieres, Marschall, 397
Arpajou, verw. Marquisin, † 128
Asch, Resident, 184
Assemanni, Prälat, 618 † 501
Asturien, Prinz, 257
= = Prinzeßin, 257
Atella, Herzog, † 133
Athol, Herzog, 298
Aubeterre, Vicomte, 188. 589
Aveiro, vermeinter Herzog, verm. 204
Auersberg, Comtesse, verm. 603
Augspurg, Bischof, 174. † 735. Successor, 736
Avignon, Erzbischof, 806
Avisart, General, 753
Aureglia, Ritter, 766
Ayasas, General, 58. 559. 614
Azpuru, Prälat, 593 f.

B.

Baden-Baden, Marggr. 374. 458. 459
Bären, Fräulein, verm. 199
Balbiano, Marquis, 190
Baldanotti, Prälat, 815 f.
Baldaßini, Prälat, 618
Ballo, Graf, 776
Bamberg, Bischof, 174
Bamesini, Marq. 559
Barner, Obr. Lieut. 401
Bartenstein, Baron, 612
Bassano, verw. Fürstin, † 134
Baumgarten, Graf, 567. 772
Baumonoir, General, 753
Bayern, Churfürst, 367 f.
Beaufort, Herzog, Sohn geb. 208
Beausire, General, 753
Beck, Oest. Gener. † 493

Beckers, Confer. Minister, 412
Beckford, Wilh. 424
Bedford, Herzog, 757. 759
Behr, General, 775
Belez, Woywode, 76. 82
Belderbusch, General, 624
Belgiojoso, Gr. Ernst, 57
= = Gr. Lud. 182
Bellegarde, Graf, 623. 774
Bellerede, Marq. 559
Belmonte-Pentim, Fürst, 764
Belon, 410
Belvedere, Graf, 766
Benkendorf, General, 631
= = Ober-Stallm. † 747
Benevento, Erzbischof 808
Bennigsen, General, 630
Benoit, Gesandter, 81
Bentheim-Steinfurt, Graf, † 414
= = Rheda, Graf, † 700
= = verw. Gräfin, † 738
Bentink, Gr. Chr. Friedr. Ant. † 634
= = Gr. Joh. Alb. 635
= = Baron Andr. Const. 413
Berchtolsgaden, Abt, † 645
Berdacher, Canzler, 613
Berlichingen, Gener. 560
Bernburg, siehe Anhalt-Schaumburg.
Bernis, Cardinal, 455
Bernsdorf, Staats-Minister, 65. 267. 716
Bernsdorf, Cammerh 4
= = junger Gr. geb. 6
= = Gr. Andr. Gotth 73
= = Baronesse, †
Berreno, Marchese,
Bestuschew, verst. Stac Minister, 33
= = Gr. Andr.
Bethlem, Graf Gabr. 5
Bethune, Herzog,
Bettex, Major,
Bibikow, General,
la Billarderie, Marq.
Bille, Geh. Rath,
Birkenfeld, Prinz A helm,
Blair, Wilh.
Blangis, Graf, verm.
Block, General, 6
Blome, Obrister,
Bobadella, Graf,
Bock, Cammerherr, 6
Bodmann, Baron,
Bodovin, P. Gabr. Pe 5
Börstel, Geh. Rath,
Böttricher, Geh. Rath,
Bogino, Graf,
Bohomolec, Landbothe
Boos von Waldeck, von,
Borch, Cron-Unterca ler, 62.
Borck, Gesandter,
= = Canzleyrath,

Borg, Major, 616
Borghese, Fürst, 675. verm. 601
= = Prälat, 617
Bormann, Obrister, 667
Borngesser, Geh. Rath, 72
Borromeo, Cardinal, 173. 598
Bortoli, Prälat. 814
Boschi, Cardinal, 149
Bose, Pr. Major, 616
Bosfort, General, 560
Botgurski, Obrister, 762
Bothmar, Graf, 65
Botta, Marchese, 465
Bouillon, Herzog, 47 f.
= = Ritter, † 47
Boyen, Major, 762
Botzelaer, Baron, † 503
Braneas, Graf, verm. 199
Branciforte, Cardinal, 620
Brand, Conferenz-Rath, 403. 563
Branicki, General, 63. 561. 661. 664
Braunschweig, Herzog, 367. 386. 458
= = Erbprinz, 445 f.
= = Prinzeßin geb. 609
= = Prinz Lud. 13
= = Prinz Ferd. 11 f. 59. 447
= = Prinzeßin Aug. Dorothea, 555
Bredin, Major, 617
Breglio, verst. Ritter, 334
Bremer, Geh. Rath, 776
Brest in Litth. Woyw. † 643
Bretenil, Baron, 183. 187
Bretlach, Gener. †. 115 f.
ein anderer, 118
Bretton, Baron, 404
Breugnon, Graf, 195. 350 f.
Brinckmann, General, 559
Briqueville, Marquis, 753
Brissac, Marschall, 397
Bristol, Graf, 759
Brockdorf, Baron, 401
Brockenburg, Baronesse, geb. 606
Brösigke, Geh. Rath, 565
Bronikowski, Obr. 81
= = Adam, 81. 84
Bruckenthal, Baron, 57
Brüggen, Cammerh. 775
Brühl, Graf Friedr. 264
= = Gr. Joh. Mor. 566. verm. 197
= = Gr. Alb. Chr. 622
= = verst. Prem. Minister, 567
Brzezin, Castellan, 760
Brzostowski, Stanisl. 62
= = Mich. 77. 561
Buccleigh, Herzog, 398
Buchenberg, Baron, verm. 201
Buddenbrock, Generalin, † 504
Budlanskoi, Geh. Rath, 761
Buffalini, Cardinal, 768
Bugnetti, General, 560

Bückeburg, Graf, siehe Lippe.
Bülow, Dän. General, 403. 405. 754
= = Confer. Miniſter, † 639
= = Stallmeiſter, 562
= = Cammerherr, 716
Bünau = Püchen, Graf, verm. 199. † 638
Bulſtrode, General, 752
Buonacorſi, Cardinal, 768
Buoncompagno, Prinzeſſin, verm. 601
Buqvoy, Graf, † 114
Buri, Geh. Rath, † 133
Burmann, Gener. 331
Burnaby, Admir. 59
Burzinski, 667
Buſca, Ritter, 765
Bute, Graf, 453
Bußi, Prälat, 618
Buſſy, General, 753
Buttafuoco, Obriſter, 295
Butturlin, Geh. Rath, 761
Buzencois, Graf, verm. 202
Byland, Comt. verm. 197

C.

Cacherano, Prälat, 618
Caiſotti, Graf, 68
Calcagnini, Präl. 147. 187
Calini, Cardinal, 70
Calveruzzo, Fürſt, 807
Cambis, Vicomte, 753
Camden, Lord, 758
Caminiec, Biſchof, 513. 651. 655
Campoel, Schifs = Captain,
Campoflorido, Fürſt,
Canale, Cardinal,
Canitz, General,
Cannegieter, Staats = niſter,
Canoſſa, Marq.
Canterbury, Erzbiſchof 736. neuer,
Cantoni, Prälat,
Caprara, Prälat, 190. 6
Caraccioli, Cardinal,
Caraffa, Prälat, 6
Caramelli, General,
Caravalho, Geſandter,
Carignan, Prinzeßin, ver
Carlisle, Graf,
Carlowitz, Cammerh.
Carlsburg, General, 622. 623. 6
Carmer, Staats = Miſter, 409. 6
Caro, Obriſter, 6
Carolus III. König Spanien, 193. 257 468. 59
Carolus Emanuel, König in Sardinien, 27
f. 5
Carpinetto = Pamfili verw. Herzogin, † 1
= = Graf, 7
Caſſini, General, 7
Caſtel = Rüdenhauſen, verm. 1

Castell-Remlingen, Gr. geb. 610
Casteldau, Marquis, 753
Castelli, Cardinal, 70. 149. 364. 620.
Catharina II. Rußische Kaiserin, 77 f. 96 f. 318. 514. 520. 655 f. 718
Cavalchini, Cardinal, 149. 152. 767
Cavriani, Oberhofm. 750
= = Nieder-Oest. Stadthalter, 751
Cederfeld, Conf. Rath, 403. 404
Chabannois, verst. Marquis, 333
Chablais, Herzog, 277
Chabo, Marquis, 765
la Chaise, Marq. 58
de la Chalotais, 473
Champignelles, General, 752
Chartres, Herzog, 605
Chatam, Graf, 60. 400. 421 f. 430. 452. 758
Chatelet-Lomont, Graf, 180
Cherisey, General, 752
Cheruffini, Prälat, 618
Chevallerie, General, † 648
Chiesa di Roti, Major, 766
Chigi, Prinz verm. 196
Choiseul, Herzog, 254. 587 f.
= = Vicomte, 187
Choiseul, Graf, 753
Choteck, Gr. Joh. Carl, 613
Chotinski, Resident, 178
Chramptowitz, 511.
Christianus VII. König in Dännemark, 65 f. 265 f. 404 f. 715. 718
seine Reise, 716 f.
Chur, Bischof, 174
Cioja. Prälat, 618
Cirifalco, Herzog, † 133
Clari, neuer Fürst, 54
= Baron, 750
Classen, Gen. Kriegs-Commiss. 562
Clemens XIII. Röm. Pabst 140. 146. 151. 278 f. 286 f. 355 f. 511. 579 f. 672 f. 790 f. 810 f. 815. verliehrt Avignon, 801 f.
Clerici, Marcheſe, 703
Clermont d' Amboise, Ritter, 183
Clive, Lord, 418 f. 429
Cocconito, Obrister, 765
Cölln, Churfürst, 374 f.
Cöthen, Fürst Fr. Erdm. 67
= = Prinzeßin, † 528.
eine andere geb. 609
Cortrieux, General, 752
Colloredo, Fürst, 456
= = Gr. Gund. 176
= = Gr. Carl Oct. 222
= = General, 785
Colonna, Cardinal, 70. 812

Conflans, Graf, 753
Conſtantinow, Obr. Lieutenant, 667
Conteſini, Prälat, 769
Conway, General, 399
Copley, General, 752
Correr, Ritter Peter, 193
Corſini, Prinz geb. 207
Corvey, Abt, 173
Cos, General, 755
Coſtigny, General, 753
Coſtanzo, Prälat, 618
la Coſte, Graf, 752
Coſtnitz, Biſchof, ſ. Rodt.
Courtin, Obr. Lieut. 765
Cracau, Biſchof, 515
Crenay, Graf, verm. 203
Crescenzi, Cardin. †731 f.
Criemnitz, Major, 67
Crivelli, Cardinal, † 537
= = Geh. Rath, 57
= = General, 539. 559
= = Prälat, 618
Cronſtedt, Graf, 66
Crouſaz, General, † 746
Cſedo, General, 560
Cugnac, General, 752
Cujavien, Biſchof, 75. 85
Culm, Coadjutor, 619
Cumberland, Herzog, 61. 422. 723. 727
da Cunſa, Graf, 68
Curland, 82. 90. 302. f. 387
= = Herzog Carl, ſiehe Hohlen.
= = Erbprinz, 96. 388
= = Prinz Carl, 388
Czaplicz, Cammerherr 94.
Czartoryski, Fürſt M 76. 407 f. 509.
= = Fürſt Aug.
= = Fürſt Adam,
= = Fürſt Theod. ſ. Po
Czeremetow, Gräfin,
Czerniſchew, Gr. J 61.
Czetteritz, Obriſter,
Czuplicz, ſiehe Czapli

D.

Dämbke, Obr. Lieut.
Dännemark, König, ſ Chriſt. VII.
= = Königin, 265. 4
= = verw. Königin phia Magd.
= = Cron-Prinz, geb.
Dahlberg, Baron F Carl,
Dallwitz, Graf, 566. ve
Dalwig, General,
Dankelmann, Baron verm.
Daneſchiold, ſiehe Laur und Samſoe.
Daragan, Geh. Rath.
Darlington, Graf,
Darmſtadt, Landgraf,
= = Erbprinz, 389.
= = verw. Prinzeßin,
= = Prinzeßin Am Frid.

Dar

Darmstadt, Prinzeßin Car. verm. 600
= = Prinzeßin Friber. Car. verm. 600
Daschkow, Fürstin, 61
Daun, verst. Gr. Leop. 222
= = Gr. Franc. verm. 603
Dauphin, 257. dessen Braut, 605
Degenfeld, Gr. Fr. Chr. 171. 770
Dehn, Baron, 401
Dessau, Fürst, 390. verm. 195 f.
= = Prinz Joh. George, 390. 565. 763
Diede, Baron, 179. 186. 403. 754
Dießbach, Fr. General, 397
Dieskau, Pr. General, 565. 616
Dietrichstein, Gr. Joh. Carl, 785. 789
Dietz, General, 760
Döhnhof, geb. Gräfin Aemil. † 641
Dohna, Gr. Mor. Wilh. verm. 203
= = verw. Gräfin, † 497
Dolfs, Major, 763
Dolgoruki, Fürst Basil. 62
= = General, 760
Donep, Graf, 411. 777
Doria Fürst, s. Tursis.
= = Pamfili, s. Torriglia.
= = Landi, Prinz geb. 610
Dragonetti, Graf, 565
Draper, General, 177
Drewitz, Major, 667
Drouart, Obr. Lieut. 67
Düben, Bar. 81. 183. 276
Dücker, Major, 120
Düring, Hofmarschall, † 132
= = General-Adjutant, 562. 716
Dürrfeld, Obr. Lieutenant, 773. 775
Dunten, General, 662. 760
= = Obr. Lieut. 632
Durand. Gesandter, 180
Durat. General, 752
Durford, Marq. 173
Durfort, Graf, 753
Durini, Cardin. 794. 796
= = Prälat, 184. 510. 619
Dzieczanowski, Cammerherr, 667 f.
Dzieluszyki, Cron-Mundschenke, 652. 653. 654. 659
Dzierzbicki, siehe Brzezin.

E.

Edelsheim, Geh. Rath, 173
= = Cammerherr, 172
Edlweck. Baron, 770
Effern, General, 413
Egremont, verw. Gräfin, verm. 197
Eichel, Geh. Rath, † 536
Ellwangen, Probst, 173
Elmo, Ritter Aug. 475

Emminghausen, Resident, 190
Ende, Cab. Minister, 630
= = Appell. Präsid. 411
Ennery, Graf, 753
Envie, Ritter, 766
Edmannsdorf, Cammerherr, 566
Erizzo, Ritter Nic. 188
= = Ritter Marc. Ant. 188
Ermeland, Bischof, 514. 619
Erpach, Graf Franz, 414
Erthal, Baron, 749
Escoulombre, Marq. 753
Esterhasy, Fürst, 178
Eu, Graf, 605
Evora, Erzbischof, 278

F.

Faber, General, 613
Fabricius, Conferenzrath 562
Fäsch, Obrister, 631
Falkengren, Admiral, 756
Falconini, Brigadier, 807
Fallois, Major, 773
Fantuzzi, Cardinal, 149. 151. 152. 620
Feilitzsch, Rittm. 632
Felino, Marchese, 380. 579
Fenelon, Marq. † 51
Ferdinandus IV. König von beyden Sicilien, 139 f 592 f. 681. f. 764. 807. 809. seine Braut, †227. verm. 599. 670 f.
Fermor, General,
Ferroni, Cardinal, † 11
Firmian, Graf Carl, 219 f 79
= = Graf Ernst,
Fitzjames, Herzog,
Fleischer, Etatsrath,
Flemming, General, 6 631.
Flesche, Major,
Fleury, Marq. verm.
= = Bailli,
Florensac, Marquis,
Fogliani, Marchese, 1
Fougieres, Marq. † 5
Frankreich, König, si Ludw. XV.
= = Königin, 255. kra 256. 693 f. stirbt, 6 699. ihre Lebensbesch bung, 68
= = Cron-Prinz, si Dauphin.
= = Prinzeßin Adelh 226. 6
= = Prinzeßin Louis 226.
Fraser, Wilhelm, 4
Frauenhofen, Baron, 7
Freysingen, Bischof, 1 388. siehe Trier.
Fridericus II. König Preußen, 105 f. 36 4
Friesendorf, Reichsra 5
= = Baron, 1
Fritsi

Fritsch, Baron, verm. 602
Fürstenberg, Fürst Carl Egon, 460. 462

G.

Gablentz, Obrister, 70. 622
Gähler, Geh. Rath, 65. 754
Galbert, General, 774
Galbes, Don Joseph, 441 f.
Galiczin, Fürst Nic. 61
= = Fürst Alex. 111
= = Fürst Demetr. 178
Galli, Prälat, 618
Gandersheim, Aebtißin, 555. neue Canonißinnen, 555. 748
Ganganelli, Cardinal, 153
Ganowicz, Landbothe, 95
Garampi, Prälat, 149
Gartenberg, Baronesse, verm. 602
Gavotti, Prälat, 618
Gebler, Staatsrath, 749
Genslis, Marquis verm. 201
Geoffrin, Madame, 262
Georgius III. König von Grosbritannien, 268 f. 279. 422 f. 429 f. 722 f. 727 f.
Gersdorf, Comtesse vermählt, 603
= = Obr. Lieut. 775
= = Major, 631
Geusau, Obrister, 71
Geyso, General, 415. 568
Ghilini, Prälat, 620. 721
= = Obr. Lieut. 766
Giacomelli, Prälat, 768
Giannini, General, 122. 331
= = Obrister, † 121
Giordani, Prälat, 619
Giustiniani, verw. Fürstin, † 134
= = Bailo, 193
Glebow, General, 97. 760
Gleichen, Cammerherr, 403. 754
Globig, Geheimd. Rath, verm. 200
Glocester, Herzog, 61. 400. 422. 723
Glyen, Ritter, 424
Gnesen, neuer Woyth. 408. 515. 561
Görtz, Gräf, 186. andrer, 388
= = Obrister, 400
Gössel, Resident, 193
Goliczin, siehe Galiczin.
Golowkin, Gr Ivan, 61
= = verwittw. Gräfin, † 493
Golze, Conföd. Marsch. 81. 526. 539
= = General, 82
= = verst. Baron Heinrich, 329
Gonde, Obrister, 70. 622. 631
Gotha, Herzog, 175
= = Herzogin, † 43

Gotha, Erbprinz, 723
= = Prinz Aug. 723
Gotsch, Major, 763
du Goulet, General, 753
Gower, Graf, 60. 398
Grabowski, Conföderat. Marsch. 81. 84. 526
= = Staroste 81
= = General, 81. 760
Gräven, General, 560
Grafton, Herzog, 759
Gramm, Ober-Jägerm. 402. 716
= = Hof-Jägerm. 402
Grandby, Marquis, 447
Grandmaison, General, 753
Gravina, Herzog, Sohn geb. 208
Gray, Ritter Jac. 177
Gregori, Prälat, 619
Gribauval, General, 331
Grill, Claud. † 123
Gröling, Major, 616
Großbritannien, König, siehe Georg III.
= = Prinz Eduard geb. 205
= = Prinzeßin Amalia, 723. 724
= = Prinzeßin Louise, † 642
Groschlag, Baron, 770
Großvezier, abgesetzt, 778. 779. neuer, 778. 780
Grumbach, Graf Carl Lud. 412. 776. verm. 602
Grusinien, Prinz Alexa 456
Guastalla, verwitw. H zogin,
Guerchi, Graf, 1
Guibert, General, 7
Güldencron, Admir. 4
Gülsen, Major, 7
Guines, Graf, 1
Gumpenberg, Baron 7
Gurowski, Litt. Hofm schall, 95. 5
Gyllenborg, Cammerh 66. 1
= = Gräfin, 4

H.

Haddick, General, 5
Häußler, Capitain, 6
Hagen, Baron, † 6
= = Präsid. verm. 2
Hahn, Cammerherr, 4
Hallberg, Baron, 5
Halledout, General, 7
Hallot, Ritter, 7
du Hamel, Obrister, 6
Hardenberg, Geh. Ra † 746. anderer, 7
Harcourt, Graf, 7
Harley, Thom. 60. 4 614. 7
Harrison, Commande † 5
Harsch, General, 7
Hastfehr, Baron, † 5
Hauch, General, 400. 7

Havrincourt, Marq. Tochter verm. 203
Hawke, Admiral, 956
Hartbausen, Geh. Rath, 403. verm. 197 f.
= = General, 756
Hatzfeld, Gr. Carl Friedr. 613. 749
Herspen, Geh. Rath, 405. 715
Heidegger, Joh. Conr. 770
Henrichemont Prinz, siehe Sully.
Heraclius, Prinz, 299. 344
Herberstein, Graf Leop. 57. 750
= = Gr. Seyfr. 395
Hericourt, General, 753
Hertfort, Graf, 729. 759
Heß, Reichs Hofrath 748
Hessen-Cassel, Landgraf, 385
= = Landgräfin, 719
= = Erbprinz, 719
= = Prinz Carl, 401.
= = 446. 756. Prinzeßin geb. 205
= = Prinz Friedr. 566
= = Darmstadt, siehe Darmstadt.
= = Homburg, Landgr. verm. 600
= = Philippsthal, Prinzessin geb. 206
Hewit, Thom. 60
Heyde, verst. Obr. 330
Heynitz, Gen. Berg Commissar, 633
Hiärne, Reichsrath, 564
Hillsborough, Graf, 60. 399
Hohenfeld, Gr. Otto Phil. verm. 202
Hohenhausen, General, 412
Hohenlohe-Kirchberg, Fürst, 16. 761
= = Ingelfingen, Prinz, verm. 196 geb. 207
= = = Prinz Heinrich Aug. 555
= = Langenbourg, Prinzeßin verm. 196 Prinz geb. 610. Prinzeßin geb. 207
= = Bartenstein, Prinz geb. 207
Hohenthal, Baron 760. Gemahlin, † 52 verm. 603. Baronesse verm. 199
Holck, Hofmarschall, 66. 716. 754
= = Oberschenke, 402. 404. 716. 754
= = General, 403. 756
Hollenstein, General, 555
Holstein Gottorp, Herzog, siehe Russ. Großfürst.
= = Glücksburg, Herzog, 393
= = Gr. Christian, 403. 562

Hollstein-Gottorp, Gr. Ulr. Ad. 405. 754
= = junger Gr. † 132
= = Comt. † 122
= = Cammerherr, 403. 754
= = Obriſter, 755
Horn, Reg. Rath, 410
= = Obriſter, 623
Hoverbeck, Obriſter, 762
Howen, gew. Landhofm. 387
Hoym, Comt. verm. 200
Hutten, Cardinal, 458. 554

J.

Jachi, ſiehe Yachi.
Jacobowski, General, 58
Jaz, verſt. Don, 330
Jennings, Cammerherr, 410
Igelſtrom, Obr. 94. 656
= = Major, 665
Imhof, Gener. † 549
Ingelheim, Graf, 487
John, Conf. Rath, 183
Jonquieres, Gener. 414
Joſephus I. König in Portugall, 260. 269. 278 f. 596
Joſephus II. Röm. Kaiſer, 211 f. 227. 604. 783 f.
Jouven la Blachette, Gr. 753
Irwing, Ober-Conſiſtor. Rath, † 642
Iſenbart, Major, 568
Iſenburg, Prinz Friedr. 560
= = Prinzeßin verm. 198
= = Büdingen, Graf Guſt. Fr. verm. 199. 531
= = = Gr. Lud. Caſim 53
= = Meerholz, Gr. geb 607. Comt. ib.
= = Philippseich, Graf 414. junger Graf geb 60
= = Wächtersbath, Gr Fr. Aug. † 50
Iſſelbach, verſt. Genera 33
Juan, Don George, 19
Juel, Cammerherr, 18
= = General, ſ. Sch ckel.
Jügert, Vice-Canzler, 6
Juſt, Geh. Kriegsrath, 6

K.

Kaas, Admiral, 7
= = Cammerherr,
Kalbermatten, Obriſte 7
Kaliſch, Woywode, 76.
Kamecke, Gräfin, 11.
Kaſinski, Graf,
Kaunitz, Fürſt, 2
= = Gr. Ernſt, 57. 6
Kaiſer, Römiſche, ſie Joſ. II.

K

Kaiser, Türkische, s. Mustapha III.
Kaiserin, verw. Römische, siehe Mar. Theresia.
= = Rußische, siehe Cathar. II.
Kayserling, Geh. Rath, 561. 761
= = Cammerherr, 181
= = Obrister, 631
Keller, Geh. Rath, 56
Kempten, Abt, 174
Kessel, Baron, 776
Kierski, siehe Premislau.
Kinski, Comt. verm. 202
Kiow, Woywode, 76. 82. 92. 517
Kleist, Obr, Lieut. † 642
Klinkowstrom, Baron, 66
Klingenberg, General, 630. 775
Knoblauch, Obrist. Lieutenant, 401
Knowles, Admiral, 757
Knuth, Baron, 755
Kötteritz, Ober-Forstmeister, 776
Kolowrat, Graf Eman. 172
= = Gr. Franc. 750
= = Gr. Leop. 750
Koschenbar, Obrister, 67. 409
Koß. Staroste, verm. 201
Kosolowski, Capitain, 632
Krasinski, Michael, 651. 652. 665
Krasinski, ein anderer, 181
Kraut, Hofmarschall, † 133
Kreber, Obr. Lieutenant, 401
Kreith, Graf, 771
Krogh, General, † 640
= = Cammerherr, 404. 755
Krottendorf, Gener. 613
Krusemark, Gener. 616
Kryki, General, 666
Krzeczetnikow, Gen. 656. 661. 663

L.

Ladbroke, Ritter, 424
Lambertini, Marchese, Sohn geb. 607
Lambesc, Fürst, verm. 196
Landi, Prälat, 619
Lange, Major, 763
Langenau, Major, 622
Langheac, Graf, 752
= = Marq. † 502
Langlois, Benjamin, 173
Lanius, General, 559
Lante, Prinzeßin, geb. 207
= = Prälat, 807
Lanthieri, Graf, 750
Larcher, General, 753
Larrey, Cammerherr, 71. 186
Lascy, Feld-Marschall, 785. 790

Lasperg Graf, 567
Laßberg, Major, 324
Lattorf, Geheimer Rath, † 51
Laudohn, General, 57. 335. 785
Laverdy, Gen. Controlleu, 751
Lavradio, Marq. 68
Laurwigen, Gr. Christ. Conr. 64
Lazzary, Ritter, 766
Leger, Capitain, 632
Leiningen-Hattenburg, Graf, 412. 773. Tochter verm. 602
= = = = Graf Emico Carl, 777
= = = Heidesheim, verw. Gräfin, † 701
Leipziger, Cammerherr, 775
Lenczicz, Castellan, 76
Lentulus, General, 8. 12. 409. 473. 617
Lerche, Camnerherr, 402
Lerchenfeld, Baron Jos. Ferd. 771
Lestock, verst. Geh. Rath, 340 f.
= = Obrister, 326.
Levetzow, Hofmarschall, 563. 755
Liancourt, Herzog, 398
Lichnowski, Obrister, 67
Lichtenstein, Fürst Wenc. Jos. 788
Lichtenstein, Prinz Joh 55
= = Prinzeßin verm 198. 60
= = Hofmarschall, 77
Liefland, Woywode, 6
= = Bischof, 7
Ligny, Marq. † 50
Limpurg-Styrum, neu Fürst, 5
Linares, General, 75
Lindenau, Graf, 77
= = Cammerherr, 77
= = Major, 62
Lippe-Detmold, Gräfi †
= = = Graf geb. 6
= = Bückeburg, Gra 280. 7
= = Alverdissen, Gr 7
Lobkowitz, Prinz F 612. Sohn, † 6
Lodron, Geh. Rath,
= = = Graf Johan Jos. 7
= = = Graf Clemer 7
Loe, s. Winkelhausen.
Löser, Comtesse verm 2
Löwendahl, Comtesse, verm. 1
Löwenhielm, Reichsra 276. † 5
= = Gr. Ad Fr. 5
Löwenörn, Conf. Rat 7

Löwenstein-Wertheim, Comt. geb. 611
Lomballe, Prinz, † 644
Loß, Gr. Johann Adolph. verm. 200. Sohn geb. 611
= = = verw. Gräfin, † 637
Lothringen, Herzog, 721
Loyauter, General, 753
Lubomirski, Fürst Casp. 407
= = Fürst Ant. 518
= = Fürst Mart. 652
Lucini, Prälat, 176. 190. † 534
Luckner, General, 752
Ludovicus XV. König in Frankreich, 195. 251 f. 255. 466. 588. 695. 801 f.
Lühe, Ober-Cammerjunker, 491. 716. Gemahlin, 402. 562
Lüttichau, Cammerherr, 411
= = = General, 755
= = = Cammerjunker, 716
Lymann, General, 59. 437
Lynar, Gr. Mor. Carl, † 635
Lyttleton, Gesandter, 183

M.

Macartney, Ritter, 180
Maccarani, Obrister, 765
Macedonio, Marchese, 183
Maclean, General, 617
Mahoni, Graf, 764
Mailly, Graf, verm. 202
= = Comt. verm. 202
= = Breugnon, Vic. vermählt, 203
Makensie, Admir. 761
Makronowski, siehe Mokronowski.
Malaspina, Marchese, 764
Malliki, Obrister, 81
Malta, Großmeister, 153
Manderscheid, Graf Fr. Jos. 71. 375
= = Comt. geb. 607
Manderström, Hofmarschall, 66
Mannerheim, General,
Marboeuf, Graf, 292. f. 295. 752
della Margarita, Ritter, 766
Maria Theresia, Kaiserin-Königin von Ungarn, 219 f. 222 f. 597. 783. 790 f. 797
Marlborough, Herzog, 725. 756
Marmora, Graf, 179
Marocco, Kaiser, 193 f. 259. 280. 348 f. seine Gesandten, 177. 180
Marsan, Gräfin, 59
Marschall, Pr. General, † 498. Tochter verm. 602

Marschall, Obr. Lieutenant, 773
Marshall, Lord, 409
Massalski, Litth. Groß-Feldherr, † 528 f.
Massow, Obrist-Lieutenant, 565
Mathan, Graf, 752
Mattei, Prälat, 768
Maupeou, Marq. verm. 202
Mauriac, Gen. † 502
Mauritius, Gesandter, † 550
Maynon d'Invau, 752
Maynz, Churfürst, 372. 554
Mayrhofen, Baron, 71. 772
Meagher, verst. Gener. 330
Mecklenburg-Schwerin, Herzog, 386
= = Herzogin, 387
= = Strelitz, Pr. Carl, 415. verm. 600
= = = Pr. George. 394. 560
Medem, Major, 67
Medina Celi, Herzog, †. 487
Meding, General, 775
Meerheim, Baron, 402
Meinertshagen, Geheim. Kriegsrath, 190
Meinungen, junger Herzoge, 776
= = verw. Herzogin, 388
Meinungen, Prinz Ant Aug. † 74
Meldermann, Obrister, 624
Melo, General, 61
Mende, Bischof, 76
Mengden, Baron, verm 22
des Mercieres, Geheim Conf. Rath, 56
Metral, Obrister, 76
Michel, Vice-Gouver neur, 4
Migazzi, Cardinal, 22 22
Millo, Prälat, 672. 67
Miltitz, Cammerherr, 56
= = = General, 78 79
Mirelli, Prälat, Johan Bapt. 61
= = = Prälat, Domi 61
Mlodzejowski, Cron Groß-Canzler, 62. 7 561. 7
Mniszech, Graf, 62
Modena, Herzog, 38 813. 8
Mösting, Geh. Rath, 4
Mogul, der Große, 428
Mohilow, Bischof, 79.
Mokronowski, Gen. 6
Moltke, Staats-Mi ster, 404. 405. 7
= = Graf, Chr. Ma Fr. 401. 716. 7

Moltke, Graf Joachim Gotsche, 402
= = = Gr. Casp. Herrm. Gottl. 402. 754
= = = Gr. und Comtesse geb. 607. 611
= = = Oberhofmeister, 402
Monaco, Fürst, 36 f. 40. 42
Manestay, Marq. 752
Montagu, Lord Eduard, 453
Montaigu, Ritter, 752
Montbel, Graf, 752
Montboissier, Marq. 58
Montecuculi, Gr. † 707
Montegrosso, Ritter, 766
Montmartin, Graf, 382 f.
Moriolles, General, 752
Morskowski, 667
Moser, Reichshofrath, 57. 748
Moussage, Vic. und Ritter, 472
Moysie, Capitain, 632
Muccadel, siehe Schafsalitzki.
Mufti, abgesetzt, 343. 780
Müller, Obrister, 71
Münch, Etatsrath, 64
Münchhausen, Geheimer Rath, 13
Münchow, verst. General, 338 f.
= = Ordens-Canzler, 339
Münnich, Feldmarschall, † 48. dessen Leben, 228 f. 301 f.
= = Gr. Ernst, 321
Münster, Bischof, siehe Cölln.
Mulard, General, 753
Murajew, General, 62. 760
Murna, General, 412
Murray, Oest. General, 721
Mustapha III. Türkischer Kaiser, 342. 778. f. 786. Tochter verm. 604. Tochter geb. 612
Muy, General, 752
Mylen, Obrister, 409

N.

Nanthiai, General, 753
Narbonne-Pelet, Graf, 753
Nassau, siehe Saarbrück, Usingen und Weilburg.
Natta, Cardinal, † 699
Negroni, Cardinal, 69. 339. 617. 621. 814
= = Prälat, 618
Neiperg, Graf, 189. 551
Neri, Abt Pomp. 681
Nerresheim, Abt, 747
Nevers, Herzog, † 741
Neufrille, Brigad. † 133
Neuwied, siehe Wied.
Nicolai, Prälat, 618
Niesemeuschel, verst. General, 325

Nilsen, Conferenzrath, 402
Nivernois, Herzog, 742
Noailles, Graf, Sohn verm. 198
Nogarola, Graf, 771
Nolivos, Gen. 326. 753
Nomis, Ritter, 766
Nortfolk, Herzog, 451
Northington, Graf, 60. 398
Northumberland, Herzog. 451. 726. 759
Norton, Gesandter, 190
Nostitz, General, 785. 790
Novara, Bischof, 726 f.

O.

Oberdorf, Baron, 412
Obernitz, Obrister, 775
Obyrne, Cammerherr, 566
Oczakowski, Capitain, 633
Oddi Cardinal, 145
Odempsie, Cammerh. 70
Oeschalchi, Prinzessin, verm. 196
Odonell, General, 58. 335. 559
Oelschlegel, Lieut. 632
Oelsnitz Major, 616
Oesterreich, Erzherzog, Ferd. 671. 798 f. 800
= = Erzherzog Max. 798 f. 800
= = Erzherzogin Max. Anna, 380. 443
Oesterreich, Erzherzogin Max. Elis. 228
= = Erzherzogin Max. Jos. † 221
= = Erzherzogin Max. Car. 380. verm. 600. 670
= = Erzherzogin Max. Ant. 60
= = Erzherzogin Max. Ther. 798
Oetingen Wallerstein, Gr. 74
= = = Comt. verm. 60
Oeyras, Graf, 278 f. 35
Oginski, Litth. Großfeldherr, 56
= = = Castellan v. Wilda, 56
O-Hara, Gouv. 42
Oblefeld, Geh. Rath, 77
Olevano, Marchese,
Onorati, Prälat, 18. 189. 62
Onslow, Arthur, † 56
= = = George,
Oranien, Prinz, 66. 72 verm. 7
Orleans, Prinzessin, 6
Orlow, Graf, Gregor 61. 1
= = = Gr. Alex. 7
= = = Gr. Wolod. 1
Orsini, Cardinal, 14 148. 592. f. 670. 61 8
Ortenburg, verm. Graf † 4

Osas

Vsasco, Ritter, 766
Vßolinski, Staroste, 182
Vssun, Marq. verm. 203
Vttenthal, Geh. Rath, 460. 461 f.

P.

Paar, Gr. Wenc. verm. 198. 601
= = Gräfin, 671
Pabst, siehe Clemens XIII.
Pac, Landbothe, 95
Palfi, Gr. Rud. †. 549
= = Gr. Joh. 395
Pallavicini, Cardinal, 176. 620
= = = Feldmarschall, 671, 676. 678
= = = junger Graf, 396. 598
Palliser, Admiral, 429
Pamfili, Cardinal, 768. 769
Pampelona, Bischof, † 502
Panin, Staatsminister, 111. 560. 614. Gemahlin, † 648
= = = General, 760
Paoli, General, 283 f.
Paolucci, Marchese, 189
Pappenheim, Graf, 450. 460
Paracciani, Cardinal, 339
Paris, Erzbischof, 448 f.
Parma, Herzog, 380 f. 579 f. 814 f.
Parry, Admiral, 431
Pelchezim, Major, 565
Pellegrini, General, 58
Penthievre, Prinzeßin, 605
Perkentin, Geh. Räthin, 405
Periere, Marq. s. Viri.
Perousa, Graf, 71
Perüsse d'Escars, Marq. 753
Pestalozzi, General, 752
Petersdorf, Obr. 565
Pfaltz, Churfürst, 371 f. 411 f.
= = = s. Birkenfeld u. Zweybrück.
Pfeffel, von Kriegelstein, 397
Pfeifer, General, 397. 752
Pfeilitzscher, Obrister, 70. 622. 631
Pforte, Obr. Lieut. 631
Pfyffer, siehe Pfeiffer.
Piccolomini, Card. 620. 767. 769
Pierniki, Landbothe, 94. 95
Pignatelli, Prälat, 619
= = = P. Jul. 619
Piombino, siehe Buoncompagno.
Piosasque, verw. Gräfin, † 502
Pirch, Obrister, 775
Pistoris, Major, 775
Platz, General, † 118
Plonzko, Woywode, 76
Pociey, Litth. Feldwachtmeister, 181

Podlachien, Woywode, 76. 760
Dodoski, Primas, siehe Pohlen.
Podhoronoczani, Gener. 659. 661. 663. 761
Podstatzki, Graf, 554
Pöck, Baron, 613. 750
Pötting, Graf, 57
Pohlen, König, siehe Stanisl. Aug.
= = Primas, 63. 75. 79. 83 f. 92 f. 357. 512. 516. 560
= = Prinz Xaver. 624 f. 630. 775
= = Prinz Carl, 630
= = Prinzeßin Mar. Chr. 72. 444
Poix, Prinz, 58. verm. 198
Poloczk, Castellan, 76
Poniatowski, Fürst Casim. 94. 407
= = = Fürst Andr. Gemahlin, 450
Poninski, Landbothe, 94
Ponte, Ritter, 765
du Portal, General, 752
Portugall, König, siehe Joseph I.
Posen, Woywode, 76
= = Bischof, † 540. neuer, 561. 762
Potocki, Cron-Vorschneider, 64. 182
= = Litth. Feldzeugm. † 534
= = Litth. Mundschenke, 658. 660
Potocki, Staroste, 651 665
Pozzobonelli, Cardinal, 219. 220. 794. 79
Prätendente, junger, 44
Premislau, Bischof, 56
Pretlach, siehe Bretlach
Preußen, König, s. Frid. I
= = Prinz, 1
= = Prinzeßin Wilhelm verm. 7
Prittwitz, Obrister, 76
Priuli, Cardinal, 61
Proik, Baron, 44
Pronleroy, Gener. 75
Prosorowski, General 664. 76
Provalide, Graf, 6
Przezdziecki, Litth. Unte Canzler, 5
Pulawski, Staroste, 65 66
= = dessen Söhne, 66 66
Pulteney, Gener. † 48
Putkammer, Major, 7
Puy, Bischof, 6

Q.

Quad, Erbmarschall, 7
Qualen, Cammerh. 4
Quedlimburg, neue Coadjutorin,
= = neue Decanißin,
= = neue Canonißin,

R.

Radzimieski, Landbote, Rad

Radzivil, Fürst Carl, 61. 77 f. 185. 408. 507. 510. 517. 519. 527. 561. 657 f.
= = Fürst Anton. 62
= = Fürst Domin. 772
= = Fürst George, 773
Rackel, Obr. Lieutenant, 622
Rambat, Obr. Lieutenant, 766
Ramsault, Gener. 753
Randan, Marschall, 397
Rannes, Marq. † 52
Rantzau, verst. Gr. Christ. 334
= = Breitenburg, Gr. geb. 612
= = Baron, 563
= = Canzler, 64
Rasumowski, Gr. Kirilla, 453
Rava, Woywode, 64
Ravenna, Erzbischof, 70
Reali, Prälat, † 132. 768
Rebenac, Graf, † 120
Rebentisch, verst. General, 331
Rechtern, Gr. Jac. Gottfried, 181
Reding, General, 328
Regenspurg, Bischof, 173. 176. 368. 388
Rehboom, Geh. Rath, 174. Sohn, 175
Rehnitz, Major, 774
Reibeldt, Hofcanzler, 71. 413. 623
Reinbaben, Baron, † 537
Reischach, Gener. 560
= = Baronesse verm. 202
Reitzenstein, Cammerherr, 777
Renard, General, 630
Repnin, Fürst, 75. 79. 81. 83 f. 94. 95. 184. 513 f. 525. 560. 760
Resta, Prälat, 618
Reventlau, Gr. Detlev, 65. 404
= = Geh. Conf. Rath, 403
= = Geh. Rath. 401
= = Oberhofm. 562
Reuß, Oberhofmarschall, 11. 12
= = Unter-Greitz, Gr. †. 542
= = Köstritz, junger Gr. † 703
= = Selbitz, Graf geb. 606
= = Ober-Greitz, Comtesse verm. 197
Rex, Graf Carl Aug. † 742 f.
Rezzonico, Cardinal, 149. 151. 673
= = Senator, 674. vermählt, 601
= = Prälat, 674. 814
Rhedai, General, † 500
Rheims, Coadjutor, 769
Rheingraf, siehe Grumbach.

Rhod, Gesandter, 172
Riaucourt, Graf, 414
Ribbing, Baron Leonh. 66
Riboti, Major, 766
Riccardi, Marchese, 376
Ricci, P. Laur. 151. 154. 591. 621. 817
Rich, Feldmarschall, † 530
Ridrand, Schifs-Capit. 476
Riedesel, Sächs. General, 775
Rieger, Obrister, 383. 405. 563
Ringwicht, Regierungs-Rath, 410
Risky, Graf, 57
Ritterich, Major, 621
Riviere, de la, 102
Riviliasco, Graf, 766
Robinson, Ritter Thom. 723
Rochechouart, Cardinal, 694
= = Marquis, 801 f. 806
Rochefoucault, verw. Marq. † 501
Rochford, Graf, 178. 758
Roden, Präsident, 616
Rodt, Cardinal, 173. 389
= = Obr. Lieut. 621
Römer, Obrister, † 123
= = Landbothe, 95
Roffredo, Prälat, 618
Rohan-Guimené, Prinzeßin, 59
Romanzow, Feldmarsch. 62. 98
Romberg, Major, 616
Ropp, Staroste, 82
Roquette, Obr. Lieut. 277
Roscommon, Graf, 752
Rosenberg, Graf, 380. 673. 681
Rosencranz, Baron, 855
Rossi, Cardinal, 149. 621
= = Prälat, 760
Rothes, Graf, † 126
Rovere, der letzte des Geschlechts, † 556
Rovero, Obrister, 760
Rouge, Graf, 75
Rous, Schifs-Capitain 45
Rousseau, Johann Ja. 47
Rowley, Admiral, † 49
Roxborough, Herzog. 75
Rozel, General, 75
Rudelstadt, Fürst, 40
= = Erbprinz, 77
= = Prinz, geb. 20
Rudenschiold, Reichsrath, 61
Ruffo, Prälat, 61
Rumohr, Cammerh. 6
Rußland, Kaiserin, siehe Cathar. II.
= = = Großfürst, 9. 268. 71
Rustagno, Commandeur 76
Ruzzini, Ritter, † 71
Rydzynski, 666

Rzewuski, Cronschreiber, 181

S.

St. Amour, Commandeur, 766
St. Elisabeth, Herzog, 172. 671
St. Gall, Abt, 174
St. George, Ritter, siehe Prätendente.
St. Germain, Graf, 65. 405 f.
St. Martino, Ritter, 766
St. Mauris, Ritter, 753
St. Nicandro, Fürst, 676. 764
St. Odile, Baron, 188
St. Priest, Ritter, 183
St. Saphorin, Gesandter, 81. 184
St. Sauveur, Ritter, 752
St. Tomaso, Ritter, 766
St. Victor, General, 753
St. Wast, General, 753
Saalfeld, Herzog, 174
= = = Prinzeßin Car. Ulr. Am. 555
Saarbrück, Fürst, 390 f. 753. † 705. Successor, ibid.
= = = Prinz, geb. 610
Sachsen, Churfürst, 370 f. 625 f. 630. 655
= = Teschen, Herzog, 55. 223. 444. 614. 785. 789. Gemahlin, 223. 444
Sachsen, Prinz Anton, 71
= = Prinzen Carl und Max. 447
= = Chevalier, 630. 774
= = Herzoge, siehe Gotha, Saalfeld ꝛc.
Sacken, Graf, 615. 623. 760
= = Cammerherr, 82
Saldern, Geh. Rath, 182. 405
Salm-Reifferscheid, Gr. Aug. Eug. † 50
= = Comt. geb. 208
Salviati, Prinzeßin verm. 601
Saluzzo, Ritter, 766
Salzburg, Erzbischof, 392 f.
Samsoe, Graf, Friedr. 64
Sanguszko, Fürst Joseph, 76. 561
= = Fürst Hieron. 772
Sapieha, Fürst Peter, 408
= = Fürst Joseph, 773
Saragossa, Erzbischof, 769
Sardinien, König, siehe Car. Eman.
Sarsfield, Ritter, 753
Savoyen, Prinzeßin, † 643
Sauzay, General, 753
Scalea, Fürst, 704
Schack, General, 63. 82
= = Geh. Rath, 403. 404

Schack, Gesandter, 182
Schassalizki, Obrister, 402. 754
Schafgotsch, Ober-Stallmeister, 12
= = Ober-Landhofmeister, 58
= = Oberst-Wachtmeister, 395. 671
= = verw. Gräfin, 749
Schalenghe, Ritter, 766
Schauroth, Cammerherr, 775
Scheel, Graf, 563. 755
= = Stifts-Amtmann, 404
Schenk von Winterstedt, Gen. 403
= = von Schmidtburg, Baron, 487
Schiebel, Obr. 631
Schilling, Major, 632
Schimmelmann, Baron, 716
Schinkel, General, 403. 756
Schindel, Cammerherr, 76
Schlichting, Obr. 186
Schlieben, Graf, 762
Schliestedt, Geh. Rath, 13
Schliffen, Major, 763
Schlippenbach, Graf, 409
= = Comt. geh. 611
Schnell, General, 403. 754
Schöller, Conf. Rath, 754
Schönberg, Haus-Marschall, verm. 200
= = Fr. General, 753
= = Cammerherr, 566
Schönburg-Wechselburg, Comt. geb. 605
= = Hartenburg, junger Gr. † 708
Schönfeld, Cammerherr, 566
Schratenbach, Gr. Fr. Ferd. 751
Schüßler, Kriegsrath, 622
Schulenburg, Landrath, 67
= = Graf, Wolfgang Dietr. 563
Schulze, Conf. Rath, 405
Schumacher, Conferenzrath. 716
Schuwalow, Gr. Andr. 761
Schwarzburg, siehe Rudelstadt und Sondershausen.
Schwarzenau, Com. Gesandter, 190
Schwarzenberg, Erb-Pr. 75. verm. 601
Schweden, König, siehe Ad. Friedr.
= = Königin, 272
= = Cron-Prinz, 273
= = Cron-Prinzessin, 273

Schweden, Prinz Carl, 273. 564
= = Prinzeßin, 72
Schwerin, Schw. Graf, 410
= = Graf, geb. 208
= = General, 616
Seeguth, siehe Stanislawski.
Segur-Cabanac, Graf, 752
Seidlitz, Präsident, 617
Semkowski, Cron Quartierm. 62
Senkenberg, Baron, † 647
Serbelloni, Cardinal, 70
Serra, Cardinal, † 123
Sersale, Cardinal, 677
Sesmaison, Marq. 752
Seyfert, Obr. Lieut. 632. 773
Shelburne, Graf, 758
Sicilien, König, siehe Ferd. IV.
= = neue Königin, 681. 682
Simonetti, verst. Cardin. 769
= = verst. Gräfin, 331
Simoni, Prälat, 69
Sinety, Marquis, 752
Sintzendorf, verw. Gräfin, † 135
Smolensko, Castellan, 76
Sobeck, Obrister, 763
Söhlendahl, Baron, † 490
Solms, Prinzeßin, geb. 207
= = Graf Victor, 108
= = Laubach, Gr. vermählt, 198
= = Comtesse, 748
= = Skona, Gr. verm. 199
= = Wildenfels, Comt. verm 200
= = Sonnewalde, verw. Gräfin, 776
Solré, verw. Fürstin, † 736
Soltikow Gener. 662
Sondershausen, Erb-Pr. 772
= = Prinzeßin, geb. 610
Sotomayor, Herzog, † 127
Soure, Graf, 617
Souvre, Marq. † 120
Spaen. Graf, verm. 202
Spangenberg, Baron, 460. 461
Spanien, König, siehe Carl III.
= = Inf. Don Lud. 261
Spauer, Graf, geb. 607
Spens, Graf, 66
Sperling, Cammerherr, 404
Speyer, Bischof, siehe Hutten
Spinola, Cardinal, 620. 813
Spiridow, Admiral, 761
Springer, General 760

Sgillace, Marq. 410
Stadelberg, Baron, 176
Staffeld, Ober-Stallm. 562
Stahrenberg, Prinz, geb. 207
Stampach, Gener. † 639
Stanislaus Augustus, König in Pohlen, 261 f. 512 f. 520. 653. 658
Stanislawski, Graf, †
Stanley, Ritter, 180
Stein, Major, 774
Stengel, Geh. Rath, 72
Stepkowski, Landbothe, 95. 654
Sternberg, Gr. Fr. Adam, 395
Stetten, Forstmeister, 777
Stigliano, Fürstin, † 134
Stockmann, Obr. Lieut. 623
Stollberg, verst. Prinz, Christ. 326
= = Stollberg, Comtesse, 72
= = Roßla, Graf, † 546
= = Wernigerode, siehe Werningerode.
= = Prinzeßin, † 706
Stoppani, Cardinal, 149. 151
Storm, Cammerherr, 754
Stormont, Vicomte, 173. 759
Strelitz, Prinzen, siehe Mecklenburg.
Strogonow, Geh. Rath, 761
Strom, Stifts-Amtmann, 403
Stubenberg, Graf, geb. 611
Sturmfoder, Baron, 413
Stutterheim, General, senior, 762
= = Präsident, 774
= = Major, 616
Styrum, siehe Limpurg.
Sulkowski, Fürst Aug. 408. 515. 561. 571. 666
= = Fürst, Ant. 57
= = Fürst, Alex. 264
= = Gr. Ignat. 773
Sully, Herzog, 396
Surbeck, General, 752
Sutton, Robert, 400
Sydow, Gen. Adj. 622
Szembeck, Graf, 667
Szydlowski, Landbothe, 95

T.

Tättenbach, Graf, Joseph Ferd. 199
Taff, verst. Graf, 333
Talbot, Graf, 729
Talleyrand, siehe Rheims,
Tanner, Major, 522
Tanucci, Marchese, Tochter, 764
Tartar-Chan, † 185, neuer, 185. 789
Taube, Admiral, 764. 756
Taufkirchen, Graf, Joh. Dom. 771

Techtermann, General, 397
Testa, Graf, 58.
Testaferrata, verst. Präl. 329
Teufel von Pirkensee, Gesandter, 191
Thaone von St. André, Graf, 765
Thott, Graf, 65
Thouars, s. Tremouille.
Thüngen, Reichshofrath. 57
Thürriegel, Obrister, 258 f.
Thurn und Taxis, Fürst, 447 f.
= = Prinzeßin, geb. 206
= = Gr. Anton. verm. 202
= = Gr. Fr. Ant. † 739
Titley, Gesandter, † 503
Torregiani, Cardinal, 149. 151. 188 f. 579. 589 f. 621. 766 f. 810. 817
Torrepalma, Graf, † 187
Torri, Ritter, 187
Torriglia, Fürst, verm. 196
Torrington, Vicomte, verm. 203
Toscana, Großherzog, 375 f. 672 f. 679 f. 682
= = Großherzogin, 378. 672 f. 679 f.
= = Erbprinz, 396. 557
Tottleben, Graf, 480. 616
Toulouzon, Marq. verm. 202 f.
la Tour, General, 752
Townschend, Vicomte, 59. 759
= = Thomas, 60
Traventhal, Prinz, 717 f.
Travers, General, 473
Trazegnies, Graf, 753
Treguier, Bischof, 760
Tremouille, Herzog, Sohn geb. 206
Trier, Churfürst, 373. † 481 f. ein neuer, 414. 551
Trivulzio, Fürst, † 126
Trubetzkoi, Fürst, Nic. † 44 f.
= = Fürst, Peter, 47
Truchseß, Gr. Ant. Wilib. 770
= = Pr. General, Tochter, geb. 606
= = verst. Pr. Obrister, 326
Tschammer, Major, 762
Tschirski, Präsident, 617
Türkischer Kaiser, siehe Mustapha III.
Turin, Erzb. 68
Tursis, Herzog, † 134
Tyzenhaus, Landbothe, 94

U. V.

Valenti, Prälat, 620
Valette, gewes. Jesuite, 485

Valguarnero, Fürſt, 68
Valliere, General, 753
Valvaſoni, Graf, 71. 771
Vargemont, Marquis, 753
Veltheim, General, 775
Venningen, Baron, 412.
Gemahlin, 773
Verdina, Ritter, 765
Verneda, General, 559
Vernege, General, 753
Verſen, Gener. Tochter, verm. 202
Veterani, Cardinal, 769
Viennay, Marquis, 752
Vibaſy, General, 57
Villaflor, Graf, 68
Villars, Herzog, 451
Ville, General, 394 f.
Villenes, Marq. †. 123
Villeneuve, Marq. verm. 203
Vincentini, Prälat, 620. 802. 806
Vinci, Prälat, 618
Vink, Geſandter, 182
Vintimille, Graf, verm. 201
Viri, Graf, 179
Viſconti, Prälat, 173. 184
Vitzthum, Ober-Cammerherr, 623. Sohn, geb. 606
Unruh, Graf, 760
Vockel, verſt. Reichshofrath, 334
Völkerſam, Geh. Rath, 623. 755
Vogelſang, Gener. 553
Vogué, Ritter, 752
Volhynien, Woywode, 63 f.
Voltaire, Herr von, 489
Uſingen, Fürſt, 756
Uxkull, Geh. Rath, 777

W.

Wachſchlager, Cammerherr, 66
Wachtendonk, Baron, † 645
Wahl, Gr. Franz, 190
Waldeck, Fürſt, 393
Waldkirche, Vice-Ober-Jägerm. 71. 771
Waldſtein, Comteſſe, geb. 665
Wall, Graf, 753
Wallis, verw. Prinzeßin, 723
Walmoden, Cammerherr, 404
Warnſtedt, Cammerherr, 405
Warrensleben, Comteſſe, verm. 201. eine andere, geb. 611
= verſt. Gr. Herrm. 327
Waſchersleben, Conſer.-Rath, 403. 404
Wasmer, Vice-Canzl. 64
Watterfort, Major, 632
Webern, ſiehe Wöbern.
Wedel, Pr. Gener. Tochter, verm.

Wedel-Früß, Graf, 562
Wegern, Cammerdirector, † 739
Weilburg, Fürst, 206
= = Erbprinz, 448
Weimar, Herzog, 388
Weisenbach, Obr. Lieut. 632
Weismann, Obrister, 660. 661
Welsberg, Gr. Phil. 182
Wense, General, 415. 567
Werdeck, Kraiß-Director, 67
Werningerode, Comtesse, 199
Werpup, Oberhofmarschall, † 707
Werthern, General, † 136.
Wessel, Cron-Groß-Schatzm. 76
Weymouth, Vicomte, 399. 758
Wied, General, 555
= = = Neuwied, verst. Pr. Gen. 331 f.
= = = Runkel, Graf, 773
Wiedmann, Baron, 57
Wielhorski, Litth. Küchenmeister, 181
Wielopolski, Cron-Hofmarschall, 63
Wiese, Baron, 776
Wieser, Graf, Fr. Jos. 412
Wilda, Woywode, 76. 561
Wilda, Castellan, 561
Wildenstein, verw. Gräfin, † 53
Wilkes, John, 454
Winkel, Major, 623
Winkelhausen, General, 412
Winkelmann, Abt, † 703
Wirsbitzki, Obrister, 762
Wislicz, Castellan, 76
Witepsk, Woywode, 76.
Witgenstein, Gener. 412
Witt, General, 761
Wobersnow, Dähn. General, 755
= = Pr. Major, 67
Wolkenstein, Graf, 57
Wöbern, General, 613
Wolffersdorf, Oest. General, 58
= = Pr. Gener. 565
= = Major, 623
Wolkonski, General, 338. 760
Wolkow, Etatsrath, 100
Worms, Bischof, † 481. neuer, 554
Woronieki, Fürst, 659. 773
Wrougthon, Thomas, 81. 184
Wuchever, General, 613
Wülkenitz, Geh. Rath, 191. † 745
Würben, Reichshofrath, 748
= = ein anderer, 750

Würtemberg, Herzog, 382 f.
= = Herzogin, 385
= = Pr. Friedr. Prinzessin, geb. 609
= = Pr. Lud. 448. 719
Würzburg, Gen. 331
Wurmb, Geh. Rath, 191. 460

X.

Ximenes, Marq. verm. 603

Y.

Yachi, Fürst, 155
Yorck, Cardinal, 449
= = Herzog, dessen Leben und Tod, 235 f. 422
= = Carl, 759

Z.

Zabloki, Landbothe, 94
Zaluski, P. Martin, † 708
Zamoiski, gew. Großcanzler, 62. dessen Gemahlin, 265
Zanthier, Obrister, 775
= = Major, 775
Zedtwitz, Baron, 623
Zehmen, Geh. Rath, 776
Zelada, Prälat, 619. 769
Zerbst, Fürst, 555
Zeuner, Gener. † 499
Zink, Cammerrath, † 740
Zinner, Admiral, 403
Zinzendorf, Gr. Fr. Aug. verm. 197
= = Comt. verm. 204
= = Gr. Lud. Fr. 613
Zobel, Geh. Rath, † 52
Zweybrücken, Pfalzgraf, 372. 374
= = Prinz Friedr. Leben und Tod, 156 f.
= = Pr. Carl Aug. 56. 394. 395. 555. 557

* * *

Einige Druckfehler.

Im 87sten Theile: S. 173. Z. 24. lies für Augspurg Regenspurg; und Z. 27. lies Geroldingen.

Im 91sten Theile: S. 432. Z. 7. lies Horn; S. 474. Z 11. lies Fürstenthum; S. 480. Z. 22. lies P. Valette.

Im 92sten Theile: S. 535. Z. 1. lies Todi, um wegen; S. 537. Z. 12. lies Hastfehr; S. 550. Z. 25. lies Staats; S 561. Z. 15. lies Posen; S. 563. S. 3. lies das Jütische.

Im 93sten Theile: S. 589. Z. 16. lies daß der in dem Breve; S. 591. Z. 17. lies fast; S. 631. Z. 1. ließ Benckendorf.

Im 94sten Theile: S. 699. Z. 18. lies 1701.

Im 95sten Theile: S. 752. Z. 20. lies Flormsac und Cherisey.

Im 96sten Theile: S. 806. Z. 9. lies Clemens VII.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google